

Politische Ideologie und politische Sprache.

Das Vokabular der Antrittsreden peronistischer StaatspräsidentInnen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
an der Philologisch-Historischen Fakultät
im Fachbereich Romanistik
der Universität Augsburg

vorgelegt von

Carmen Buschinger

2016

Erstgutachterin:	Prof. Dr. Sabine Schwarze ¹
Zweitgutachterin:	Prof. Dr. Rotraud von Kulessa
Tag der mündlichen Prüfung:	06. April 2016

¹ Es erfolgte ein Gutachterwechsel nach dem Tod von Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhold Werner.

Danksagung

Mein größter Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Professor Dr. Dr. h.c. Reinhold Werner, der kurz vor Abschluss meiner Promotion verstarb. Sein persönliches Engagement, seine ständige Bereitschaft zu fachlicher Diskussion, seine wertvollen Ratschläge, konstruktiven Anregungen und insbesondere die außerfachlichen Gespräche werde ich ihm nie vergessen. Sie haben die vorliegende Arbeit erst ermöglicht.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Frau Professor Dr. Sabine Schwarze, die schließlich die Betreuung meiner Arbeit als Erstgutachterin übernahm. Frau Professor Dr. Rotraud von Kulesa danke ich für die Übernahme des Zweitgutachtens sowie insbesondere Herrn Professor Dr. em. Konrad Schröder für sein Mitwirken in der Prüfungskommission und seine moralische Aufbauarbeit.

Mein besonderer Dank gilt den MitarbeiterInnen des Lehrstuhls, Lina Maria Schaipp, Juana López Moreno, Sabine Meister-Hartherz, Ramona Hopf, Ralph Theis sowie Joachim Christl, die mich während meiner Promotionszeit begleitet und stets motiviert haben. Meiner Kollegin Michaela Schäfers und meiner besten Freundin Diana Binder möchte ich herzlich für ihr allzeit offenes Ohr und ihren moralischen Beistand danken.

Meiner gesamten Familie, insbesondere meinen Eltern, Radka und Michael Buschinger, gilt mein herzlichster Dank für ihre fortwährende liebevolle Unterstützung, Motivation und Förderung auf meinem gesamten bisherigen Lebensweg.

Augsburg, Dezember 2016

In Memoriam Reinhold Werner

und

*für meine Familie,
die mir stets unendliche Kraft gibt.*

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	1
2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN: IDEOLOGIE, SPRACHE UND POLITIK.....	6
2.1. Forschungsüberblick	6
2.1.1. <i>Politolinguistik und linguistische Diskursanalyse</i>	6
2.1.2. <i>Studien zur peronistischen Ideologiesprache</i>	9
2.2. Ideologiebegriff und Ideologiesprache.....	11
2.2.1. <i>Eingrenzung des Ideologiebegriffs</i>	11
2.2.2. <i>Ideologiesprache in realitätskonstituierender Funktion</i>	16
2.3. Politische Sprache: Begriff, Schichtung und Funktionen	18
2.3.1. <i>Politisches Lexikon</i>	20
2.3.2. <i>Politische Kommunikation</i>	26
2.3.3. <i>Funktionen politischer Sprache</i>	30
2.4. Ideologie- und meinungssprachliche Lexik	31
2.4.1. <i>Ideologiegebundenheit und Wertung</i>	32
2.4.2. <i>Vagheit und Ambiguität</i>	34
2.4.3. <i>Ideologische Polysemie, semantische Varianz und Bedeutungskonkurrenz</i>	36
2.5. Analytische Kategorien der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik.....	38
2.5.1. <i>Symbolwort</i>	39
2.5.2. <i>Schlagwort</i>	42
2.5.3. <i>Metapher</i>	46
3. PERONISMUS IN ARGENTINIEN.....	51
3.1. Gesellschaftswissenschaftliche Betrachtung des Phänomens	51
3.1.1. <i>Eingrenzung des Peronismus-Begriffs</i>	51
3.1.2. <i>Peronismus als populistische Ideologie</i>	53
3.1.3. <i>Ideologien politischer Führung</i>	58
3.2. Soziopolitischer Hintergrund zum Peronismus.....	62
3.2.1. <i>Politische Entwicklungen vor Perón</i>	62
3.2.2. <i>Militärputsch (1943)</i>	63
3.2.3. <i>Erste und zweite Präsidentschaft Peróns (1946-1955)</i>	64
3.2.4. <i>Perón im Exil (1955-1973): Spaltung des Peronismus</i>	67
3.2.5. <i>Dritte Präsidentschaft Peróns (1973-1974)</i>	69
3.2.6. <i>Militärdiktatur (1976-1983)</i>	70
3.2.7. <i>Redemokratisierung (1983)</i>	71
3.2.8. <i>Peronistische Regierungen nach der Redemokratisierung</i>	72

4. METHODISCHE GRUNDLAGEN	74
4.1. Korpus	74
4.1.1. <i>Umfang</i>	74
4.1.2. <i>Auswahl: discursos de asunción</i>	76
4.2. Analyseverfahren.....	79
4.2.1. <i>Quantitative Analyse</i>	79
4.2.2. <i>Qualitative Analyse</i>	83
4.3. Analyseebene 1: sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen	84
4.3.1. <i>Auswahl der Lexemgruppen</i>	84
4.3.2. <i>Lexemgruppierung</i>	86
4.4. Analyseebene 2: konzeptuelle Metaphern.....	91
4.4.1. <i>Auswahl der Spenderkonzepte</i>	91
4.4.2. <i>Metapherngruppierung</i>	92
5. ANALYSEEBENE 1	93
5.1. Quantitative Analyse: Lexemgruppen und -verwendungen.....	93
5.1.1. <i>Häufigkeitsverteilungen</i>	93
5.1.2. <i>Überschneidungsmengen</i>	98
5.1.3. <i>Auswahl nach Frequenzkriterien</i>	102
5.2. Qualitative Analyse: Lexemgruppen und -verwendungen.....	104
5.2.1. <i>JUST-</i>	104
5.2.2. <i>HON-</i>	112
5.2.3. <i>NAC-</i>	116
5.2.4. <i>SOC-</i>	124
5.2.5. <i>CAMB-</i>	132
6. ANALYSEEBENE 2.....	140
6.1. Quantitative Analyse: Spenderkonzepte und Metaphern	140
6.1.1. <i>Häufigkeitsverteilungen</i>	140
6.1.2. <i>Überschneidungsmengen</i>	142
6.1.3. <i>Auswahl nach Frequenzkriterien</i>	143
6.2. Qualitative Analyse: Spenderkonzepte und Metaphern	145
6.2.1. <i>KRIEG/ MILITÄR</i>	145
6.2.2. <i>WEG/ REISE/ MOBILITÄT</i>	153
6.2.3. <i>MECHANIK/ TECHNIK</i>	158
6.2.4. <i>KÖRPER</i>	162
6.2.5. <i>KULTUR</i>	165

7. ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG	169
7.1. Ergebnisse der Analyseebene 1	169
7.2. Ergebnisse der Analyseebene 2	178
7.3. Theorie- und methodenkritische Aspekte.....	189
7.4. Peronistische Ideologie(n).....	196
8. FAZIT.....	200
9. BIBLIOGRAFIE	206
10. ANHANG.....	243
10.1. Analyseebene 1: Statistik und Korpusbelege	243
10.2. Analyseebene 2: Statistik und Korpusbelege	256
10.3. P ²	P1-P14
10.4. M.....	M1-M13
10.5. K	K1-K14
10.6. F	F1-F10

² Für die übersichtliche Darstellung der Korpusbelege im Fließtext folgen die vier TK einer separaten Seitennummerierung.

Abkürzungsverzeichnis

P	Teilkorpus Perón: <i>discurso de asunción</i> vom 04.06.1946
M	Teilkorpus Menem: <i>discurso de asunción</i> vom 08.07.1989
K	Teilkorpus Kirchner: <i>discurso de asunción</i> vom 25.05.2003
F	Teilkorpus Fernández: <i>discurso de asunción</i> vom 10.12.2007
GK	Gesamtkorpus
TK	Teilkorpus

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Frequenzvergleich der 5 Lexemgruppen in % (GK/ TK).....	103
Abbildung 2: Frequenzvergleich der 5 Spenderkonzepte in % (GK/ TK)	144
Tabelle 1: Korpusumfang	75
Tabelle 2. Sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen im Überblick	85
Tabelle 3: Analyseebene 1: Statistik	243
Tabelle 4: Analyseebene 1: Korpusbelege	247
Tabelle 5: Analyseebene 2: Statistik	256
Tabelle 6: Analyseebene 2: Korpusbelege	257

1. EINLEITUNG

Politische Sprache ist das zentrale Mittel zur Erlangung und Erhaltung politischer Macht. Durch sie werden nicht nur Einstellungen und Meinungen ausgedrückt, sondern auch gesellschaftliche Wirklichkeiten konstruiert, die Rückschlüsse auf (politische) Ideologien zulassen. Seine lange Tradition in Argentinien macht den Peronismus zu einem interessanten Forschungsgegenstand, da er aufgrund seiner Komplexität nicht nur als politische Ideologie oder politisches Herrschaftssystem, das mit seinen Strukturen und Inhalten kaum mit Systemen des europäischen Kulturkreises vergleichbar ist, aufgefasst werden kann, sondern auch als Analyseobjekt im Bereich der politischen Sprache. Der Peronismus präsentiert sich seit je als unabhängige Kraft des politischen und sozialen Ausgleichs und tritt als populistisches Phänomen meist nach gesellschaftspolitischen Krisen immer wieder auf. Der Peronismus ist aber auch als instabiles politisches System zu beschreiben, das nur scheinbar über den Klassen steht und besonders dem Zweck der Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung dient. Es lohnt sich, hier der Frage nachzugehen, ob sich noch weitere ideologische Anhaltspunkte anhand von konkreten peronistischen Texten aufdecken lassen.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit einem speziellen Bereich der politischen Sprache: der peronistischen Ideologiesprache. Sie verfolgt das Ziel, die peronistische Ideologie anhand einer quantitativen und semantischen Analyse der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik in den Amtsantrittsreden der peronistischen StaatspräsidentInnen Juan Domingo Perón (1946), der als Begründer der Bewegung gilt, Carlos Saúl Menem (1989), Néstor Carlos Kirchner (2003) und Cristina Fernández de Kirchner (2007) zu beschreiben und deren Wertorientierungen offenzulegen.³ Im Rahmen dieses Querschnitts wird auch die Frage zu beantworten sein, ob von einer einheitlichen peronistischen Ideologie überhaupt ausgegangen werden kann, und wenn nicht, wie sich die Verneinung dieser Frage differenziert erklären lässt. In diesem Kontext werden auch die Erkenntnisse von Untersuchungen sozialwissenschaftlicher Disziplinen herangezogen, die sich bislang mit dem Peronismus befasst haben.

Neben dem zentralen Ziel der Beschreibung der peronistischen Ideologie anhand einer empirischen Analyse geht es in methodischer Hinsicht auch darum, auf Probleme hinzuweisen, die sich bei der Analyse des Ideologievokabulars ergeben, um für künftige

³ Im Folgenden wird auf diese PräsidentInnen lediglich mit dem (ersten) Nachnamen referiert: Perón, Menem, Kirchner und Fernández.

Untersuchungen neue empirische Standards zu schaffen. Aufbauend auf kognitiv-semantischen Annahmen zur Ideologiesprache wurden bislang zahlreiche Analysen zum politisch-ideologischen Wortschatz ausgewählter politischer Gruppen innerhalb der Forschungsdisziplinen der Politolinguistik und der (linguistischen) Diskursanalyse durchgeführt. Da sich diese Untersuchungen jedoch hinsichtlich des Sprachbezugs, des politischen Kontextes sowie der Methodik zum Teil stark voneinander unterscheiden, ist es gerade aus sprachwissenschaftlicher Perspektive nötig, nicht nur den Analysegegenstand näher zu beschreiben, sondern auch die beteiligten Parameter offenzulegen, die auf problematische Aspekte hinweisen. Die in dieser Arbeit angewandte innovative Methode ist bereits das Ergebnis der Verarbeitung von kritischen Aspekten, die sich bei der Operationalisierung des Gegenstands ergeben haben.

Die genannten Ziele werfen weitere Fragen auf: Nach welchen Kriterien kann das verwendete ideologie- und meinungssprachliche Vokabular für eine empirische Analyse strukturiert werden? Welches Korpus kann für eine angemessene, kohärente Querschnittsanalyse herangezogen werden? Welche Probleme lexikalischer, morphologischer und semantischer Art ergeben sich generell bei der Analyse des Ideologiewortschatzes im Spanischen? Und schließlich den Peronismus an sich betreffend: Welche Rückschlüsse lassen die Analyseergebnisse auf die peronistische Ideologie zu? Weisen sie auf eine einheitliche peronistische Ideologie hin? Decken sich die Analyseergebnisse mit den Erkenntnissen soziologischer und politologischer Untersuchungen zum Peronismus?

Da sich die Amtsantrittsrede aufgrund ihrer Institutionalisierung als Textsorte etabliert hat, eignet sie sich als vergleichbarer Gegenstand für eine Analyse des peronistischen Ideologievokabulars, obwohl sich die hier ausgewählten Reden der peronistischen StaatspräsidentInnen jeweils auf unterschiedliche, zeitlich teilweise weit auseinanderliegende, Kontexte beziehen. Für die vorliegende Untersuchung werden zwei Analyseebenen angesetzt: Erstens werden die sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen (Analyseebene 1) als Ausschnitt des Ideologievokabulars, zweitens die konzeptuellen Metaphern (Analyseebene 2), die als Korrektiv fungieren, unter die Lupe genommen. Um eine differenzierte Herangehensweise zu gewährleisten, werden auf beiden Ebenen eine quantitative und eine qualitative Untersuchung angesetzt, deren Ergebnisse einander stützen und erweitern bzw. einschränken sollen. Die quantitative Untersuchung hat zum Ziel, erstens die Auswahl der ideologie- und meinungssprachlichen Einheiten für die qualitative Untersuchung empirisch zu begründen, und zweitens die berechneten Häufigkeitsverteilungen und Überschneidungsmengen als ideologische Indikatoren heranzuziehen,

die es in der anschließenden semantischen Analyse zu überprüfen gilt. Je gleichmäßiger sich das Ideologievokabular in den einzelnen Antrittsreden verteilt, desto eher ist von einer homogenen peronistischen Ideologie auszugehen. Das innovative Moment der vorliegenden Analyse liegt in der Analyseebene 1 begründet, wonach die ideologiesprachlichen Einheiten zu Lexemgruppen gebündelt werden, und zwar nach dem Merkmal des gemeinsamen lexikalischen Morphems. Die konzeptuellen Metaphern werden ebenfalls strukturiert und nach ihren übergeordneten Einheiten, den Spenderkonzepten, gruppiert. Im zweiten Analyseschritt, der qualitativen Analyse, werden die ausgewählten ideologiesprachlichen Einheiten semantisch untersucht, um das peronistische Weltbild zu beschreiben und die in quantitativer Hinsicht bestimmten peronistischen Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen Perón, Menem, Kirchner und Fernández zu bestätigen, einzuschränken oder gar zu widerlegen. Sowohl die sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen der Analyseebene 1 als auch die Metaphern der Analyseebene 2 werden die nach frequentativen Kriterien ausgewählten sprachlichen Einheiten in den einzelnen Amtsantrittsreden nach ihrer Verwendung im Ko- und Kontext semantisch interpretiert und miteinander verglichen.

Zum Aufbau der Arbeit. Nach der Einleitung wird zunächst in Kapitel 2 ein Forschungsüberblick zur Politolinguistik und zur linguistischen Diskursanalyse gegeben, in die sich diese Arbeit einordnen lässt. Auch werden zentrale Studien, die bereits zur peronistischen Ideologiesprache durchgeführt wurden, vorgestellt. Die weiteren Punkte des Kapitels betreffen die Ideologiesprache, die für die empirische Untersuchung einzugrenzen ist. Nach einer eingehenden Behandlung des Ideologiebegriffs und der wirklichkeits-schaffenden Funktion ideologiesprachlicher Einheiten wird das breite Feld der politischen Sprache näher beleuchtet, in das sich die Ideologiesprache eingliedern lässt. Im Vordergrund steht hierbei, den Gegenstandsbereich politischer Sprache einzugrenzen und unterschiedliche Strukturmodelle des politischen Lexikons und der politischen Kommunikation nachzuzeichnen, die auf die Komplexität des Gegenstands hindeuten. Abschließend werden die semantischen Merkmale der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik und deren Analysekategorien behandelt. In Abgrenzung zu anderen Wortschatzbereichen politischer Sprache zeichnet sich ideologie- und meinungssprachliches Vokabular durch eine bestimmte semantische Struktur aus. Mit der Behandlung der Analysekategorien *Symbolwort*, *Schlagwort* und *Metapher*, die in der vorliegenden Arbeit im empirischen Teil als Instrumente eingesetzt werden, endet das theoretische Kapitel 2.

Bevor auf (ideologie-)sprachliche Besonderheiten eingegangen werden kann, wird der Peronismus in Kapitel 3 zunächst als gesellschaftspolitisches Phänomen beschrieben. Nach der Eingrenzung des Peronismus-Begriffs werden für eine nähere Charakterisierung des Peronismus Merkmale des Populismus herangezogen. Daran schließt die Beschreibung von Ideologien im Bereich der politischen Führung an, die nicht nur für den Peronismus kennzeichnend sind, sondern auch für weitere Herrschaftssysteme außerhalb Argentiniens, für den gesamten lateinamerikanischen Kulturkreis. Es folgen Ausführungen zum soziopolitischen Hintergrund des Phänomens, die für die Interpretation der empirischen Analyseergebnisse maßgeblich sind. Angefangen bei der Darstellung der politischen Entwicklungen vor Peróns erster Präsidentschaft, über seinen Aufenthalt im Exil, die spätere Militärdiktatur in Argentinien, bis hin zur Redemokratisierung des Landes und den folgenden peronistischen Regierungen bis heute.

An die beiden vorangehenden theoretischen Abschnitte schließt das Kapitel 4 zu den methodischen Grundlagen an, um die Vorgehensweise der empirischen Untersuchung zu verdeutlichen und zu begründen. Zunächst wird das Korpus hinsichtlich seines Umfangs und seiner Auswahl beschrieben, um im nächsten Schritt die quantitativen und qualitativen Analyseverfahren darzulegen. Es folgt die Beschreibung der Analyseebene 1, der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen, hinsichtlich ihrer Strukturierung in Lexemgruppen und deren Auswahl aus dem Korpus. Parallel dazu wird im letzten Teil dieses Kapitels die Analyseebene 2 beschrieben, indem auf die Auswahl der Spenderkonzepte und die Metapherngruppierung eingegangen wird. Mit den Ausführungen zum Korpus, den Analyseverfahren sowie den beiden Analyseebenen ist das methodische Instrumentarium vollständig.

Das anschließende Kapitel 5 beinhaltet die empirische Untersuchung der Analyseebene 1. Nach der quantitativen Analyse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen mit ihrer Beschreibung und Interpretation der Häufigkeitsverteilungen und Überschneidungsmengen als ideologische Indikatoren, folgt die qualitative Analyse der zuvor nach frequentativen Merkmalen ausgewählten ideologiesprachlichen Einheiten der Lexemgruppen, die in den einzelnen Antrittsreden verwendet werden. Es wird zu überprüfen sein, ob die Annahmen, die aus den ideologischen Indikatoren resultierten, der semantischen Analyse standhalten.

In Kapitel 6 wird die empirische Untersuchung der Analyseebene 2, der Spenderkonzepte und deren konzeptuelle Metaphern, vorgenommen. Analog zu Kapitel 5 wird zunächst die quantitative Analyse vorgenommen, in der die Häufigkeitsverteilungen und

Überschneidungsmengen berechnet und interpretiert werden sowie die Auswahl der produktiven Spenderkonzepte für die qualitative Analyse getroffen wird. In der anschließenden semantischen Analyse werden die konzeptuellen Metaphern der Spenderkonzepte semantisch beschrieben und erschlossen. Es wird sich zeigen, ob die Ergebnisse der vorangehenden Analyseebene mit denen der Analyseebene 2 im Einklang stehen und was dies für die Beschreibung der peronistischen Ideologie bedeutet.

In Kapitel 7 werden die Untersuchungsergebnisse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen und der konzeptuellen Metaphern differenziert zusammengefasst. Daneben werden problematische Aspekte als Theorie- und Methodenkritik behandelt, die sich bei der Analyse ideologie- und meinungssprachlichen Vokabulars ergeben und auf deren Grundlage auf der Analyseebene 1 eine neue Herangehensweise eingeführt wurde, um einige Problemstellungen zu lösen. Das Kapitel 7 endet mit der Anwendung der Ergebnisse auf die Beschreibung der peronistischen Ideologie. Die Arbeit schließt mit einem Fazit, in dem die Resultate nochmals knapp zusammengefasst werden und der Nutzen der vorliegenden Arbeit für künftige Studien hervorgehoben wird.

2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN: IDEOLOGIE, SPRACHE UND POLITIK

Dieses Kapitel liefert die theoretischen Grundlagen zur politischen und ideologischen Sprache. Nach einem Forschungsüberblick werden die beiden zentralen Bereiche *Ideologie* und *politische Sprache* näher beleuchtet, um anschließend den Sprachausschnitt der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik hinsichtlich ihrer semantischen Besonderheiten und ihrer Analysekategorien zu beschreiben. Ziel dieses Kapitels ist es, den Analysegegenstand für die empirische Analyse einzugrenzen.

2.1. Forschungsüberblick

2.1.1. *Politolinguistik und linguistische Diskursanalyse*

Das wissenschaftliche Interesse an der Erforschung ideologischer Sprache ist nicht neu. In der Romania sind die Anfänge der linguistischen Auseinandersetzungen zum politischen und ideologischen Diskurs etwa ab dem Zeitalter der Aufklärung zu datieren. Die gegenwärtige, breit angelegte wissenschaftliche Beschäftigung mit politischer Sprache geht mit terminologischen Problemen einher, die Burkhardt (1996: 75) mit dem Terminus *Politolinguistik*, den er als „Teildisziplin im Grenzgebiet zwischen Linguistik und Politologie“ definiert, zu lösen versucht. Aufgrund der überwiegend empirischen Vorgehensweise innerhalb der Politolinguistik ordnet er sie der Angewandten Sprachwissenschaft zu. Auch Niehr (vgl. 2012: 81) beschreibt die Politolinguistik als mehr oder weniger abgrenzbare linguistische Teildisziplin, die nicht über bestimmte Methoden zu definieren ist, sondern primär über ihren Gegenstandsbereich. Da die Merkmale dieses Gegenstandsbereichs als Ausprägungen politischer Sprache jedoch abhängig vom jeweils vertretenen Konzept des Politischen sind, ist dessen Verortung problematisch, was sich auch an den bislang durchgeführten Analysen zeigt, die eine weite Auffassung von Politolinguistik und Politik implizieren. Die Unschärfe des Begriffs ‚Politolinguistik‘ ergibt sich damit einerseits aus den unscharfen Rändern des Gegenstandsbereichs der politischen Kommunikation, und andererseits aus der Bezeichnung an sich, die lediglich auf die (politischen) Inhalte der Kommunikation abhebt, was gleichzeitig zu der Problematik führt, die linguistische Analyse der politischen Kommunikation in einzelne Teilbereiche zu untergliedern und diese voneinander abzugrenzen, da im Rahmen der Forschung zur politischen Sprache oft unterschiedliche Aspekte, Schwerpunkte und Betrachtungsebenen untersucht werden.

Besonders die frühen Auseinandersetzungen zwischen Linguisten und eher sprachkritisch motivierten Wissenschaftlern führten dazu, dass sich die Politolinguistik – im Gegensatz zu (einigen) Ansätzen der linguistischen Diskursanalyse – zu strikter ideologischer und parteipolitischer Neutralität verpflichtet sieht (vgl. Niehr 2012: 81). Will sich die Politolinguistik jedoch als politische Sprachkritik verstanden wissen, reichen linguistische Maßstäbe zur Beschreibung politischer Sprache nicht aus, so dass in diesem Fall moralische Werte, die einer ethischen Begründung bedürfen, herangezogen werden müssen. Dieser Aspekt ist kritisch zu betrachten, schließlich lässt sich „Ideologie wissenschaftlich [nicht] mit Ideologie bekämpfen [...], denn politische Meinung kann nicht die Basis wissenschaftlicher Forschung sein. Das gilt auch für die Linguistik“ (Burkhardt 1996: 84). Die Diskursanalyse, die ein sehr breites Feld mit unterschiedlichen Ansätzen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen darstellt, ist als ideologiekritische Herangehensweise aufzufassen, die sich vor allem hinsichtlich der Auswahl des Textkorpus zu einem bestimmten Diskurs mit einem weiteren Verständnis von politischer Sprache von der Politolinguistik zu unterscheiden scheint. Die linguistische Forschung zur Diskursanalyse legt seit geraumer Zeit ihr Augenmerk immer mehr auf die Methoden und Ergebnisse der Sozialwissenschaften und wird aus diesem Grund immer mehr als interdisziplinäre Forschungsrichtung aufgefasst. Für Diskursanalysen gilt daher, sich auf die in der Linguistik dominierenden Tradition jeweils auf „eine linguistische Untersuchungseinheit – eine strukturelle Domäne, eine Sprechergruppe, einen Text oder Texttyp, eine strittige Frage innerhalb einer Argumentationsanalyse, ein Medium etc. – zu verlassen“ (Klein 1995: 16). Weitgehende Einigkeit besteht darüber, dass sich die Kritische Diskursanalyse von einer strukturalistischen insofern unterscheidet, als dass sie sprachliche Äußerungen nicht als isolierte Einzeltexte betrachtet, sondern als Diskursfragmente, die als Teiltexte eines gesamtgesellschaftlichen Diskurses zu betrachten sind (vgl. Jäger 2012: 10f.). Den meisten diskursanalytischen Ansätzen ist gemeinsam, dass sie untersuchen, inwieweit Diskursstrukturen auf die Reproduktion gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse einwirken (vgl. van Dijk 1998: 249).

Die Überschneidungen der Politolinguistik und der linguistischen Diskursanalyse sind offensichtlich. Vorwiegend beziehen sich diese auf die Methodenvielfalt und die ideologiekritische Herangehensweise bei der Analyse von Ideologiesprache. Im Gegensatz zur Politolinguistik lässt sich die Diskurslinguistik nicht auf einen bestimmten Gegenstandsbereich eingrenzen und zeichnet sich vor allem durch die verschiedenen Spielarten hin-

sichtlich ihrer methodischen Herangehensweise aus, die auf politisch relevante öffentliche Auseinandersetzungen anwendbar sind (Burkhardt 1996: 81). So ist die linguistische Diskursanalyse kein homogenes, sprachwissenschaftliches Paradigma, sondern ein Sammelbegriff, hinter dem sich zahlreiche, nicht immer miteinander harmonisierende Varianten verbergen, die wiederum jeweils unterschiedliche Erkenntnisinteressen und -ziele verfolgen (vgl. Spitzmüller/ Warnke 2001: 4). Im Gegensatz zur linguistischen Diskursanalyse zielen politolinguistische Untersuchungen darauf ab, typische Strategien innerhalb der politischen Kommunikation aufzudecken.

Der Interessensbereich politolinguistischer Studien betrifft z. B. Fragen nach der politischen Sprache als Fachsprache, nach der Bindung des jeweiligen politischen Wortschatzes an eine politische Institution oder nach der propagandistischen Funktion des politischen Sprachgebrauchs und seiner manipulativen Wirkung (vgl. Liphardt 2005: 6). Linguistische Untersuchungen politischer Sprache beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Aufbau und den Merkmalen des politischen Lexikons sowie der semantischen Beschreibung ideologiesprachlicher Einheiten (vgl. Burel 2013: 32). Im Rahmen der Politolinguistik wurde bislang der Schwerpunkt auf die Analyse der Ideologie- und Meinungssprachen gelegt, vorwiegend bezogen auf den aktuellen politischen Sprachgebrauch oder auf die politische Sprachverwendung der jüngeren Vergangenheit (vgl. Burkhardt 1998: 100). In der gegenwärtigen Forschung zur politischen Sprache ist eine Tendenz zu beobachten, die semantische und pragmatische Analyseverfahren miteinander zu verknüpft, so dass die zu untersuchenden politischen Texte und Kommunikationsereignisse immer mehr im Zusammenhang ihrer Funktion, Wirksamkeit und strukturellen Gebundenheit betrachtet werden. Die Fragestellungen zum Forschungsgegenstand *Politische Sprache* ändern sich dabei entsprechend der linguistischen Disziplin (vgl. Liphardt 2005: 8).

Die politische Sprache lässt oft unmittelbare Bezüge zu einer bestimmten Ideologie erkennen. Allerdings geraten überwiegend Einheiten in den Fokus der Aufklärung von ideologischem Sprachgebrauch, die ideologisch neutraler Bestandteil des Ausdrucksrepertoires einer Sprache sind, wie „Wörter, Strukturen, Satz- und Textsortenmuster oder Argumentations- und Textstrategien“ (Jung 2006: 2570). Auf der Ebene des Wortschatzes sind zur Erforschung der Ideologiesprachen sämtliche Analysen durchgeführt worden, die vornehmlich als ideologiekritische Ansätze aufzufassen sind. Die Begriffskritik richtet sich meist gegen Veränderungen etablierter oder das Aufkommen neuer Konzepte. Oberhalb der an eine konkrete Ideologie gebundenen Wortkritik wird in der Entlarvung

und Aufklärung des ideologischen Sprachgebrauchs typischerweise auf sprachliche Erscheinungen abgehoben, die im Bereich der grammatischen und rhetorischen Mittel bzw. der Textstrategien liegen (vgl. van Dijk 1998: 200ff.; 263ff.), wie die Agenstilung in Passivsätzen, durch die die Urheber und Ursachen von Handlungen ausgeblendet werden. Auf der Ebene der Textstrukturen setzt sich sprachbezogene ideologiekritische Analyse u. a. mit Beispielen, Anekdotenerzählungen, Bildern und rhetorischen Figuren auseinander. Bei der Sprachbildanalyse verschiebt sich die Frage nach dem Wahrheitsgehalt hin zur Frage nach der Adäquatheit der metaphorischen Analogie. Der Übergang zwischen metaphorischem und nichtmetaphorischem Verständnis ist jedoch fließend. Die sprachbezogene Ideologiekritik steht hier in der Tradition der Redeanalyse, altbekannte Phänomene werden aber linguistisch präziser gefasst. So wird die Analyse der Bildlichkeit nun auch mit Erkenntnissen der kognitiven Linguistik untermauert. Übergänge zu einer allgemeinen Nachzeichnung und Bewertung der Textaussagen sind fließend, etwa, wenn die Argumentationsanalyse auf der Basis klassischer Schemata Gegensätze, Widersprüchlichkeiten und andere Schwächen aufdeckt (vgl. Jung 2006: 2570f.). Über die Untersuchung einzelner Texte hinaus geht schließlich die Diskursanalyse, wenn sie ideologische Strukturen in einer Vielzahl thematisch zusammenhängender Texte aufdeckt. Bei der Aufklärung ideologischen Sprachgebrauchs werden nicht nur explizit politische Texte einer Ideologiekritik unterzogen, sondern auch Texte anderer Art im Sinne eines weiten Politikverständnisses. Hier stehen weniger die persuasiven Strategien, als vielmehr die sprachlichen Erscheinungen mit Indikatorfunktion und unbewusste ideologische Bruchstücke im Vordergrund.

2.1.2. *Studien zur peronistischen Ideologiesprache*

Die bislang zum peronistischen Sprachgebrauch durchgeführten Analysen zeichnen die sich durch einen theoretischen Variationsreichtum aus, in denen „se cruzan diversos factores: la formación en cada disciplina, [...] el grado de relevancia que se otorgue al lenguaje y al uso de los textos como material de investigación y, también, la forma de concebir el compromiso social“ (Bolívar 2007: 27). Eine konkrete Analyse zum peronistischen Sprachgebrauch liefern z. B. Sigal/ Verón (2004), die mit ihrer diskurslinguistischen, semiologischen Studie *Perón o muerte. Los fundamentos discursivos del fenómeno peronista* den Peronismus, den sie als politischen Diskurs verstehen, beschreiben. Die Ausführungen von Verón/ Sigal sind von einer überwiegend subjektiven und antiperonis-

tischen Bewertung des Peronismus geprägt. Die Autoren beziehen sich auf die Präsidentschaften von Juan Domingo Perón und fokussieren den politischen Prozess, der in seiner dritten Präsidentschaft mündete. Sigal/ Verón kommen zu der Schlussfolgerung, dass der Peronismus nicht als politische Ideologie aufzufassen ist, da der Fortbestand des Peronismus bis heute und dessen diskursiver Zusammenhang nicht auf gleichen Inhalten im Sinne einer einheitlichen peronistischen Ideologie beruhen. Die Besonderheit des Peronismus liegt demzufolge in der ideologischen Dimension und der Konstruktion der Beziehung zum demokratischen politischen System. Die Beziehung des peronistischen Diskurses zu den sozialen Bedingungen wird anhand konkreter Äußerungen hergestellt. Als diskursives Phänomen ist der Peronismus ein besonderes Diapositiv, das diskursiv durch sprachliche Äußerungen realisiert und durch demokratische Institutionen definiert wird.

Ebenfalls im Bereich der Diskursanalyse der Sozial- und Politikwissenschaft anzusiedeln sind die Untersuchungen von Laclau (1980, 2006; Laclau/ Mouffe 2004). Der Politikwissenschaftler zieht den Populismusbegriff zur Beschreibung politischer Bewegungen heran und beschreibt deren ideologische Entwicklungen im Rahmen von „rupturas populistas“ (Laclau 2006: 57). Zu betrachten ist dabei die „dicotomización del espacio social por la cual los actores se ven a sí mismos como partícipes de uno u otro de dos campos enfrentados“ (Laclau 2006: 57). Laclau (2006: 13) widmet sich der Beschreibung populistischer Bewegungen hinsichtlich ihrer inhaltlichen Vagheit, ihres Hangs zu vereinfachenden Polarisierungen und affektiver Aufgeladenheit und betrachtet das Populismusphänomen entgegen üblicher Beschreibungen, die ihn als vage Kategorie mit den Eigenschaften der ideologischen Leere, des Anti-Intellektualismus mit transitorischem Charakter auffassen, als „generalisierte[n] Rhetorik [...], so dass Populismus als bestimmte und immer gegenwärtige Möglichkeit der Strukturierung politischen Lebens erscheint.“ Nach Laclau vereinen Populisten die Frustrierten der Gesellschaft, indem sie sich durch die Abgrenzung gegen einen gemeinsamen Gegner, wie z. B. den Staat, das Establishment oder den Kapitalismus, richten, in dem unterschiedliche und teilweise widersprüchliche Forderungen unter einem gemeinsamen Label gebündelt werden. Ob mit den Ausdrücken *Nation*, *Demokratie*, *soziale Gerechtigkeit*, *Kaiser* oder *Peron*, der für Laclau den Prototypen eines Populisten darstellt: Das Versprechen auf die Ermöglichung des bisher Verwehrten löst immer starke Gefühle aus und schweißt die Menschen zu einer politischen Bewegung zusammen.

Ebenfalls mit dem Populismusbegriff in diskursanalytischer Tradition im Hinblick auf den Peronismus beschäftigen sich de Ípola (1983), Halperín (1994), Aboy Carlés (2001)

sowie Carlés/ Barros/ Melo (2013). Auch Arnoux (2004, 2006, 2008 und 2012) befasst sich diskurslinguistisch mit dem Peronismus, erweitert den Analysegegenstand jedoch um den chavistischen und sogar den gesamten lateinamerikanischen Diskurs. Montero (2012) und Montero/ Vincent (2013) hingegen fokussieren den kirchneristischen Diskurs.

2.2. Ideologiebegriff und Ideologiesprache

Zahlreiche Wissenschaftler haben sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Begriff ‚Ideologie‘ auseinandergesetzt.⁴ Dass die wissenschaftliche Diskussion zu diesem Thema kein Ende findet und die Publikationen hierzu weiterhin anwachsen, sieht Sauer (1998: 126) als Indiz dafür, „daß sowohl der wissenschaftliche als auch der praktisch-politische Inhalt des Konzepts Ideologie noch lange nicht ausgereizt sind.“ So ist es nicht verwunderlich, dass verschiedene Ideologiebegriffe und -definitionen nebeneinander kursieren und bei genauerer Betrachtung kaum ein gemeinsamer Nenner auszumachen ist (vgl. Eagleton 1993: 7ff.).

2.2.1. *Eingrenzung des Ideologiebegriffs*

Im Folgenden wird der Ideologiebegriff aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet: angefangen bei einem alltagssprachlichen Ideologiebegriff über die historische Herausbildung des Terminus bis hin zu wissenschaftlichen Definitionen, die marxistischen, positivistischen und wissenschaftssoziologischen Theorien zugrunde liegen. Ziel dieses Abschnitts ist es, den Ideologiebegriff für die vorliegende Analyse einzugrenzen.

Im nichtwissenschaftlichen Sprachgebrauch zielt der Ideologiebegriff „fast immer auf eine Herabsetzung, eine Diffamierung des Gegners“ (Straßner 1987: 1) ab. Die alltagssprachliche Auffassung von Ideologie impliziert somit eine Verzerrung oder gar Verfälschung der Wahrheit. Auch Dieckmann (vgl. 1975: 54-57) fasst den Terminus denunziatorisch auf und meint damit den Sprachgebrauch des politischen Gegners, der die Wirklichkeit verzerrt, wohingegen der eigene als der Wahrheit angemessene(re) empfunden wird. Diese Auffassung ist jedoch fraglich, weil sie eine „wahre“ Bedeutung des sprachlichen Zeichens voraussetzt.

Die wissenschaftlichen Definitionsversuche beginnen in der Renaissance und Aufklärung mit den Emanzipationsbestrebungen des frühen europäischen Bürgertums und dem

⁴ Mit dem Ideologiebegriff beschäftigten sich mit jeweils unterschiedlichen Akzenten z. B. Sorg/ Boris (1976), Straßner (1987), McLellan (1995), Eagleton (1991), van Dijk (1998) sowie Thompson (2013).

Zerfall der mittelalterlichen Ständegesellschaft. So rückte mit dem Aufkommen der bürgerlichen Renaissancestädte immer mehr die Frage nach der sozialen Funktion bestimmter Meinungen und Verhaltenskomplexe in den Blickpunkt. Straßner (vgl. 1987: 2) sieht in der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft den Beginn für den Austausch und die Zirkulation von Ideen. War Bildung bislang allein das Privileg von Priestern und Mönchen, wird sie durch die Säkularisierung fortan mehr und mehr einer neuen, humanistischen Gelehrtenschicht zugänglich. Das auf Empirie gegründete und systematische naturwissenschaftliche Denken verbreitet sich im 16. und 17. Jh. besonders in England und Frankreich. Entgegen scholastischer Spekulation werden neue Methoden zur Erforschung der Natur, die auf objektiver Beobachtung beruhen, gefordert, die eine zunehmende Veränderung der Bewertung bestehender Verhältnisse auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse mit sich bringt. Störfaktoren und Trugschlüsse, die Francis Bacon als *Idole* bezeichnet, sollen die exakten Methoden nicht weiter beeinträchtigen. Die Idolenlehre Bacons gilt als Vorstufe der Aufklärungsphilosophie von Hobbes, Locke, Diderot u. a., aus der sich der philosophische Terminus *Ideologie* etabliert (vgl. Straßner 1987: 3). Antoine Destutt de Tracy greift den Begriff auf und bezeichnet damit seine *science de idées*, seine Wissenschaft von Ideen, die die „Lehre vom Ursprung und der Entfaltungsgesetzlichkeit aller Bewusstseinsinhalte“ (Lieber 1985: 19) begründet, und bezieht seine Erkenntnisse auf den Menschen und das gesellschaftliche Zusammenleben. Die Betrachtung der Empirie als wahre Erkenntnis des Menschen impliziert eine aufklärerische Haltung, die es dem Menschen durch Bildung und Erziehung ermöglichen soll, nach seiner Natur der Vernunft entsprechend zu leben, in einem System gerechter staatlicher Ordnung und auf der Grundlage geistiger und politischer Freiheit. Die Ideologen, de Tracy und seine wissenschaftlichen Anhänger, stoßen auf den Widerstand von Napoleon Bonaparte, der anfänglich von den naturwissenschaftlich orientierten „Ideen“ durchaus angetan ist, sie jedoch mehr und mehr als Bedrohung begreift und sie schließlich als „falsche Ideologie, als falsches Bewusstsein, als fern jedes Realitätsbezugs“ (Straßner 1987: 3) denunziert. Auf diese Weise prägt Bonaparte den ursprünglichen Ideologiebegriff maßgeblich um, wodurch er fortan eine negative Konnotation erhält (vgl. Lieber 1985: 33f.).

Der von Karl Marx und Friedrich Engels geprägte marxistische Ideologiebegriff unterscheidet sich inhaltlich vom ursprünglichen Begriff de Tracys. So wird Ideologie gleichgesetzt mit den herrschenden geistigen Prinzipien einer gesellschaftlichen Ordnung, wie Religion, Moral, Politik und gesellschaftlichem Bewusstsein, und aufgefasst

als „ideeller Ausfluss‘ der materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse, die in der Klassengesellschaft, d. h. in der bürgerlichen Gesellschaft, von der herrschenden Klasse bestimmt werden“ (Straßner 1987: 3). Der klassischen marxistischen Auffassung zufolge ist Ideologie als falsches gesellschaftliches Bewusstsein auf das Subjekt bezogen, und auf die sozialökonomischen Interessen der herrschenden Klassen gesellschaftlich notwendigen Schein zwecks Verschleierung der tatsächlichen Interessenlagen gerichtet. Mit einer Aufhebung der Klassengesellschaft kann folglich eine positive Ausformung von Ideologie geschaffen werden, da diese dann nicht mehr von partikularistischen Interessen bestimmt ist. Die Entwicklung der Arbeiterklasse stellt sich in diesem historischen Kontext als zentrales Merkmal heraus. Dieser Gesellschaftsprozess mit der zunehmenden Beherrschung gesellschaftlicher Gesetze formt eine sozialistische Ideologie, die als allein existierendes ideologisches System in seiner Totalität eine stabilisierende und systemorganisierende Funktion erhält. Der marxistisch-leninistischen Ideologietheorie zufolge sind Ideologien Ausdruck der Interessen der herrschenden Klasse, die aber als Interessen der Allgemeinheit ausgegeben werden und letztlich die gesellschaftlichen Verhältnisse verschleiern. Der oppositionelle Ideologiebegriff des Marxismus-Leninismus unterscheidet zwischen einer negativen Ideologie des politischen Gegners einerseits, und einer positiven Ideologie der Eigengruppe andererseits (vgl. Girth 2002: 4).

Positivistische Theorien zum Ideologiebegriff knüpfen ebenfalls an de Tracy an. August Comte spricht sich für ein positives wissenschaftliches Denken aus, das Religion und Metaphysik aufgrund des Verdachts auf Vorurteilsbefangenheit verurteilt. Positiv-wissenschaftliches Denken ist seiner Auffassung nach durch die Orientierung an der Objektwelt von Staat und Gesellschaft grundsätzlich vernünftig, allgemeingültig und vorurteilsfrei und damit auch ideologiefrei (vgl. Lieber 1985: 53). Im Gegensatz dazu ist menschliches Handeln in gesellschaftlichen Kontexten nicht rational motiviert und gesteuert, sondern stets irrational und deshalb ideologisch motiviert, so dass es eine ideologiefreie Gesellschaft grundsätzlich nicht geben kann.

Wissenssoziologische Theorien zum Ideologiebegriff versuchen schließlich das Verhältnis von Wissen und Wahrheit zu beleuchten. Ideologien werden hier als klassen- bzw. gruppengebundenes Vorurteilswissen beschrieben, das sich durch Vermischung mit verschiedenen Denkkarten zu legitimieren versucht. Die Wissenssoziologie hat zum Ziel, in wertneutraler Art und Weise die Gesetzmäßigkeiten der Entstehung von Ideologie aufzudecken. Karl Mannheim als wichtiger Vertreter des wissenssoziologischen Ideologiebegriffs folgt diesem Verständnis, nach dem Wissenssoziologie das Denken bzw. Wissen in

seiner Totalität in Abhängigkeit von historischen und sozialen Entwicklungen untersucht. Ideologie bedeutet nach dieser Auffassung das jeweils unterschiedlich bestimmte Wissen bzw. Denken, das als „Schein des Selbstverständlichen, das Berufen auf Prämissen und auf Selbstverständlichkeiten“ (Straßner 1987: 8). Die Motive für das Verhaftetsein von ideologischen Formen sind „nicht Resultat objektiver sozialer Prozesse, sondern sie liegen in der Beschaffenheit der menschlichen Denkstruktur, oder aber im subjektiv-psychischen Befangensein in kollektiven Willensrichtungen“ (Straßner 1987: 8f.).

Die Gegenüberstellung der unterschiedlichen Ideologiebegriffe zeigt, dass der kleinste gemeinsame Nenner als „zumindest ausschnittshafte Gesellschaftsdeutung mit System- und Orientierungscharakter“ (Jung 2006: 2556) umrissen werden kann. Fragt man nach dem Zusammenhang von Wahrheit und Ideologie, werden Ideologien zum einen im Sinne des Positivismus als sachlich unzutreffende Gesellschaftsdeutungen bzw. als falsches Bewusstsein verstanden, das eine objektiv richtige und ideologiefreie Erkenntnis gesellschaftlicher Strukturen und Funktionsweisen für möglich hält, zum anderen wird diese Annahme auch vom traditionellen Marxismus vertreten, der Ideologie aus der Wissenschaftlichkeit der materialistischen Theorie begründet und damit als abwertenden Begriff versteht. Ideologie bildet demnach ein exklusives Gegensatzpaar mit Wahrheit (vgl. Jung 2006: 2556). Wird die Möglichkeit einer objektiven Erkenntnisposition außerhalb gesellschaftlicher Interessen im Sinne der Wissenssoziologie angezweifelt, ist Ideologie als ein neutraler Analyseterminus zu verstehen. Ideologie dient demzufolge nicht nur als Machtinstrument der Herrschenden, sondern kann auch den Fokus des Widerstands benachteiligter Gruppen bilden (vgl. van Dijk 1998: 11). Für die Linguistik scheint der Ideologiebegriff der wissenssoziologischen Theorien der 1920er-Jahre am brauchbarsten zu sein, wonach das menschliche Denken grundsätzlich ideologisch ist. Die Aufdeckung ideologischer Behauptungen und die Herausarbeitung versteckter Normen, die Explizierung des Nicht-Gesagten, aber Mit-Gedachten, bieten zahlreiche Ansatzpunkte für die sprachbezogene Analyse (vgl. Jung 2006: 2566).

Trotz der Abgrenzung des wissenschaftlichen Ideologiebegriffs bleibt immer noch unklar, durch welche Merkmale sich Ideologien manifestieren. Nach Eagleton (vgl. 1993: 7) existieren derzeit 16 Ideologiedefinitionen nebeneinander, die zum Teil konsensfähig sind, sich zum Teil jedoch konkurrierend gegenüberstehen oder gar ausschließen. Die listenartige Aufzählung, die Eagleton (vgl. 1993: 7f.) selbst als zufällig und erweiterungsfähig beschreibt, beinhaltet etwa negativ wertende Ideologiedefinitionen wie „systematisch verzerrte Kommunikation“, „Vorstellungen, die dazu beitragen, eine herrschende

politische Macht zu legitimieren“, „sozial notwendige Illusion(en)“ und neutralere, wissenssoziologische Definitionen wie etwa „Korpus von Ideen, die für eine bestimmte soziale Gruppe oder Klasse charakteristisch sind“, oder „handlungsorientierter Komplex von Überzeugungen.“ Van Dijk als wichtiger Vertreter der Kritischen Diskursanalyse liefert einen negativ konnotierten Ideologiebegriff, der der Polarisierung der Eigen- und der Fremdgruppe dient. Er definiert Ideologie als „general systems of basic ideas shared by the members of a social group, ideas that will influence their interpretation of social events and situations and control their discourse and other social practices as group members“ (van Dijk 2011: 380). Van Dijk (vgl. 2002: 17) betrachtet den Ideologiebegriff interdisziplinär und gibt unterschiedliche Kategorien an, die ihn in ihrer Gesamtheit näher bestimmen. Ideologien als *belief systems* z. B. verkörpern die keine individuellen oder persönlichen, sondern soziale Überzeugungen, die von Mitgliedern sozialer Gruppen geteilt werden und sich mit soziokulturellem Wissen gleichsetzen lassen. Ideologien fungieren in diesem Zusammenhang als organisierende Grundüberzeugungen. Weder gibt es eine einzige Ideologie, die alle Mitglieder gleichermaßen teilen, noch gibt es Experten bestimmter Ideologien. Menschen nehmen innerhalb verschiedener sozialer Gruppen unterschiedliche Rollen ein, in denen sie auch an verschiedenen Ideologien teilnehmen. Dieses kulturell geteilte Wissen verschiedener Gruppen innerhalb einer Gesellschaft bezeichnet van Dijk (2002: 17) als „common ground“, den er als Grundlage aller Wahrnehmungen aller Gruppen versteht, die verschiedene Ideologien innerhalb dieser Gesellschaft voraussetzt. Gruppen entscheiden sich für einige der kulturellen Werte und integrieren sie in ihre eigenen Ideologien.

Wie die Ausführungen zeigen, sind Ideologien als komplexe Systeme von Werteorientierungen, Handlungskomplexen und Überzeugungen aufzufassen. Der einschlägigen Literatur zufolge scheint es, als könne nur mit ebenfalls vagen Kategorien versucht werden, Ideologien näher zu bestimmen. Aus der Vagheit des Begriffs ‚Ideologie‘ und dem gleichzeitigen Verlust der Explizitheit ergibt sich folglich die Abgrenzungsproblematik zu weiteren komplexen Konzepten, die als Formen des kollektiven Bewusstseins ebenfalls in der Gesellschaft verankert sind, wie ‚Kultur‘, ‚soziale Identität‘, ‚Mentalität‘ oder ‚Tradition‘. Eine Ideologiedefinition anhand ebenso vager Begriffe ist jedoch zirkulär und kommt einer näheren Bestimmung des Ideologiebegriffs nicht entgegen. Die Unschärfe des Ideologiebegriffs spiegelt sich in den unterschiedlichen Ideologiedefinitionen wider, die jeweils einzelnen Teilaspekten des Terminus absolute Merkmale zuordnen, die zu

Vereinfachung führen. Nach Geertz (2006: 193) sind Ideologien als „Systeme gesellschaftlicher Überzeugungen [...] in ihrem Deutungsbereich reduzierter und weniger ausformuliert als die klassischen Großideologien, für die eindeutige, weithin akzeptierte und detailliert ausgeführte Referenztexte existieren.“ Doch auch wenn der Umstand zutrifft, dass weithin akzeptierte und detailliert ausgeführte Referenztexte zu den klassischen Groß- bzw. Hochideologien vorliegen, sind diese nicht weniger vage als die Systeme gesellschaftlicher Überzeugungen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Ideologien ebenso wenig wie bestimmte Hochideologien keine festen homogenen Ideensysteme sind, sondern immer diffuse und heterogene Ideenkomplexe, die sich aus unterschiedlichsten individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen zusammensetzen und überlagern. Welche der gemeinsamen gesellschaftlichen Erfahrungen dabei als Werteorientierungen dienen, hängt von den unterschiedlichsten Faktoren ab. Häufig sind es sozialpolitische Machtfaktoren, die bewirken, dass sich bestimmte Gedanken- und Wertekomplexe gemeingemeinschaftlich etablieren.

2.2.2. *Ideologiesprache in realitätskonstituierender Funktion*

In der Erforschung der politischen Kommunikation herrscht Einigkeit darüber, dass politische Sprache realitätskonstituierenden Charakter besitzt. Die gesellschaftliche Wirklichkeit wird demnach vorwiegend über eine „symbolische Sinnwelt“ (Girnth 2002: 5) wahrgenommen, so dass das Verhältnis von politischer Sprache und gesellschaftlicher Wirklichkeit der Relation von Sprache und Denken entspricht. Nach Dieckmann (1975: 84) ist politische Wirklichkeit immer auch ideologische Wirklichkeit, denn

„[ü]ber die gesellschaftliche Wirklichkeit, die als fragmentarisch, unübersichtlich, unbegreifbar, komplex und amorph erfahren wird, legen sich Denk- und Sprachsysteme, die eine Orientierungshilfe geben sollen, die sich aber soweit abgehoben haben, daß die einzelnen Punkte eines Koordinatensystems nur mühevoll mit den Erscheinungen der Wirklichkeit verbunden werden können, deren Ordnung und Deutung sie leisten sollen.“⁵

Da sich politisches Handeln in, mit und durch Sprache vollzieht, ist „Sprache auch der Ort, wo sich Ideologien manifestieren“ (Girnth 2002: 3). Dies hat zur Folge, dass ideologischer Sprachgebrauch immer im Kontext der konkreten historisch-politischen Situation betrachtet und verstanden werden muss. Auch Eagleton (1993: 17) betont, dass Ideologie eine „Funktion der Beziehung einer sprachlichen Äußerung zu ihrem gesellschaftlichen Kontext“ innehat. Die Bedeutung von Sprache zur Realitätskonstruktion lässt sich u. a. daran festmachen, dass der politisch Handelnde die Menschen einer Gesellschaft dazu

⁵ Vgl. zu diesem Aspekt auch Girnth (2002: 3) sowie ergänzend Strauß (1989: 28).

bringen kann, „einander für Götter oder Ungeziefer zu halten“ (Eagleton 1993: 3). Nach Strauß/ Hass-Zumkehr/ Harras (vgl. 1989: 28) liegt die Besonderheit des gesteuerten Wirklichkeitsverständnisses darin, dass der ideologische Charakter von Wirklichkeitsdeutungen in politischen Zusammenhängen offener zutage tritt als in anderen Bereichen gesellschaftlicher Wirklichkeitserfahrung.

Die Sprache als realitätskonstituierendes Moment teilt die politolinguistische Sprachkritik in zwei Lager, in die sprachidealistische und in die sprachmaterialistische Auffassung. Dem sprachidealistischen Standpunkt zufolge determiniert Sprache die Sicht der Menschen von der gesellschaftlichen Wirklichkeit insofern, als dass sprachliche Strukturen die Wahrnehmungen und Handlungen der Menschen beeinflussen. Diese Sichtweise fokussiert damit den manipulatorischen Charakter von Sprache mit seinen Auswirkungen auf das Denken und Handeln der Menschen und ist besonders in der politischen Sprachkritik verbreitet. An der sprachidealistischen Sichtweise ist zu kritisieren, dass Sprache „über ihre Erzeugung in Kommunikationssituationen und über ihre institutionelle und subinstitutionelle Aufbereitung in kulturellen Traditionszusammenhängen immer schon gesellschaftlich konstituiert und vermittelt ist“ (Schütze 1975: 110). Die Versuche der Sprachkritiker, an der politischen Sprache wissenschaftliche Sprachkritik zu betreiben, die rein deskriptiv und nicht normativ ist, sieht sich dem weiteren Vorwurf ausgesetzt, dies gerade nicht zu sein, da aufgrund der Gebundenheit von Ideologie und Sprache ein ideologieunabhängiger Standpunkt nicht möglich ist. Damit laufen die unterschiedlichen ideologiekritischen Erklärungsansätze Gefahr, „dogmatisch zu werden, da sie mit dem Anspruch unmittelbarer Wirklichkeitserkenntnis, wissenschaftlicher Objektivität, interessenadäquater Gesellschaftsdeutung oder moralischer Richtigkeit auftreten“ (Jung 2006: 2569). In ihrer Herangehensweise setzt Sprachkritik nicht Normen durch Machtmittel gegenüber ihrer Sprechergemeinschaft durch, sondern sie reflektiert die bestehenden Normen (vgl. Roth 2004: 47). Dieser sprachidealistischen Auffassung ist die sprachmaterialistische Sichtweise entgegenzusetzen, der zufolge die natürlichen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen des Menschen auf das Bewusstsein und das Sprechen und Handeln einwirken (vgl. Girth 2002: 5f.). An der einseitigen sprachmaterialistischen Auffassung ist zu kritisieren, dass „gesellschaftliche Strukturen [...] durch das allgemeine Planungsschema der Sprache insgesamt konstituiert und definitionsmäßig stabilisiert sind“ (Schütze 1975: 110). In diesem Zusammenhang versucht der Sprachkritiker bei der Analyse des Ideologievokabulars von seinem „richtigen“ Begriff auszugehen, während der Linguist dem doppelten Begriff Rechnung tragen muss, um „nicht in einer im Sinne

der eigenen Ideologie verzerrten Wahrnehmung zu verharren“ (Felbick 2003: 8). In Abgrenzung zu den genannten beiden philosophischen Grundpositionen versucht die Linguistik eine neutrale, deskriptive Perspektive bei der Abbildung von Ideologien und gesellschaftlicher Wirklichkeit durch Sprache einzunehmen.

2.3. Politische Sprache: Begriff, Schichtung und Funktionen

Unter ‚Politik‘ wird allgemein die Lenkung des Staates, die Durchsetzung bestimmter Ziele im staatlichen Bereich und damit die Gestaltung des öffentlichen Lebens durch Individuen, Gruppen, Organisationen, Parteien, Klassen, Parlamente und Regierungen verstanden (vgl. Zöllner 1997: 339). Diese Definition weist auf die ordnende Funktion von Politik im Bereich sozialer Beziehungen hin, die sich auf Prozesse bezieht, die verbindliche, gesellschaftliche Entscheidungen schaffen und durchsetzen sollen (vgl. Latniak 1986: 39). Da in einem Gemeinwesen stets unterschiedliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Interessen von Individuen und Gruppen vorherrschen, die miteinander konkurrieren, hängt Politik immer mit Herrschaft und Macht zusammen, die erhalten und stabilisiert bzw. geschwächt oder erobert wird, um bestehende Verhältnisse zu festigen bzw. zu verändern (vgl. Wengeler 1992: 55) und das Zusammenleben der Mitglieder der einer Gesellschaft den Ideen und Wertvorstellungen der Machthaber gemäß zu gestalten (vgl. Zöllner 1997: 340). Dieses politische Handeln vollzieht sich vornehmlich durch sprachliches Handeln, denn Politik wird „durch (mit) Sprache entworfen, vorbereitet, ausgelöst, von Sprache begleitet, beeinflusst, gesteuert, geregelt, durch Sprache beschrieben, erläutert, motiviert, gerechtfertigt, verantwortet, kontrolliert, kritisiert, be- und verurteilt“ (Günert 1983: 43).

Die Bezeichnung *politische Sprache* ist im sprachwissenschaftlichen Kontext das Ergebnis langwieriger Diskussionen (vgl. Liphardt 2005: 5), da die Kommunikationsformen politischer Sprache der Bürger eines Staates vielfältig sind und sich in den unterschiedlichsten Situationen vollziehen. Nach Dieckmann (2005: 22) kann politische Sprache aufgrund ihrer Komplexität nicht als eine prinzipielle Varietät z. B. des Deutschen abgegrenzt werden, da sie

„weder auf der sprachlichen Ebene noch in den redekonstellativen Merkmalen ausreichende Gemeinsamkeiten [aufweist], die die Wahlkampfbroschüre, die Betrachtung einer Fraktions-sitzung oder einer Kabinettsitzung, die Parlamentsrede, die Neujahrsansprache des Bundespräsidenten, die politische Gesprächsrunde im Fernsehen oder den Sprecher auf einer Demonstration, zu schweigen von einer Tarifverhandlung, einem Antrag bei einer Behörde und deren Bescheid oder dem Urteilsspruch eines Richters, überdachen könnten.“

Diese unterschiedlichen Kommunikationsformen verfolgen im Einzelnen unterschiedliche Ziele und manifestieren sich durch verschiedene Arten politischer Sprachverwendungen und -handlungen (vgl. Bergsdorf 1978: 61f.). Das Problem, die Vielfalt der politikbezogenen kommunikativen Prozesse und Textsorten terminologisch zu einzugrenzen, spiegelt sich in der Fülle von Termini seit den 1960er-Jahren wider (vgl. Burkhardt 1996: 76ff.; 2003: 127ff.). Zu finden sind Bezeichnungen wie *politisches Sprechen* (vgl. Frese 1972 und Bergsdorf 1983), *Sprache in der Politik* (vgl. Dieckmann 1975), *politischer Sprachgebrauch* (vgl. Zimmermann 1975; Latniak 1986), *politische Kommunikation* (vgl. Erfurt 1988), *politische Sprachverwendung* (vgl. Klein 1989a), *Sprache der Politik* (vgl. Burkhardt 1996), *Sprachverwendung in der Politik* (vgl. Girnth 2002) oder *politischer Gebrauch der Sprache* (vgl. Schröter/ Carius 2009). Burkhardt (1996: 79) führt den Ausdruck *politische Sprache* als linguistischen Terminus ein und empfiehlt

„politische Sprache als Oberbegriff zu verwenden, der alle Arten öffentlichen und privaten Sprechens über politische Fragen, alle politiktypischen Textsorten sowie jede für das Sprechen über politische Zusammenhänge charakteristische Weise der Verwendung lexikalischer und stilistischer Sprachmittel umfassen soll.“⁶

Burkhardt distanziert sich mit seiner Definition von den vorangehenden Definitionsvorschlägen, die jeweils unterschiedliche Aspekte hervorheben. Die politische Sprache unterteilt Burkhardt (1996: 80) weiter in die Kategorien *Politikersprache* und *Sprache in der Politik*, die er als „unterschiedliche situations- und adressatenspezifische Sprechweisen politischer Funktionsträger“ beschreibt. *Sprache in der Politik* bezeichnet den Sprachgebrauch innerhalb politischer Institutionen, *Politikersprache* die überwiegend medial vermittelte und an die Bevölkerung gerichtete, „auf Außenwirkung berechnete ‚Meinungssprache‘“ (Burkhardt 1996: 80). Die zwei weiteren Kommunikationsformen politischer Sprache nach Burkhardt (vgl. 1996: 80) sind im Sinne eines weiten Politikverständnisses erstens die *politische Mediensprache*, die durch journalistische Texte repräsentiert wird, und zweitens das *Sprechen über Politik*, das sich auf das private bzw. halb-öffentliche Sprechen bezieht. Wie die Differenzierungen politischer Sprache zeigen, stellt die komplexe politische Sprache keinen klar abgrenzbaren Gegenstand innerhalb der Sprachwissenschaft dar und kann nicht als gesonderter Teilbereich einer Sprache verstanden werden.

Auch die Frage, inwieweit sich politische Sprache als Fachsprache behandeln lässt, ist vielfach diskutiert worden.⁷ Fluck (1996: 75) vertritt die Ansicht, dass politische Sprache

⁶ Im Folgenden wird der Terminus *politische Sprache* nach Burkhardt übernommen.

⁷ Zur Betrachtung politischer Sprache und ihrer Abgrenzung von der Fachsprache siehe detaillierter Burkhardt (2003: 126).

keinesfalls eine einheitliche Fachsprache bildet, denn „[d]er Fachbereich ‚Politik‘ umfaßt so viele Teilgebiete und ist so vielfältig in sich geschichtet, dass von der Existenz einer einheitlichen politischen Fachsprache nicht gesprochen werden kann.“ Dieckmann (2005: 17) ist sogar der Ansicht, dass der politische Wortschatz als „insgesamt nicht fachsprachlich“ anzusehen ist. Strauß (1985: 193f.) beschreibt die politische Sprache als ein aus einer Vielzahl von Fachsprachen bestehendes und der öffentlich-politischen und institutionellen Kommunikation dienendes Instrument, das nicht in einem irgendwie auf die Spezifik von Lexik, Syntax und Semantik eingeeengten Sinne zu fassen ist und definiert sie als

„Verbund aus Fachsprachenpluralität und öffentlicher Sprache, eine Sprache, deren soziale Geltung nicht auf bestimmte Expertengruppen beschränkt ist und die nicht über ein kognitiv-denotatives, sondern auch ein evaluativ-persuasives Potential verfügt [...]. Eine ‚Fachsprache der Politik‘ verwendet allenfalls die Politologie, die den Staatsaufbau, Herrschaftsformen und Funktionen im Staat beschreibt.“

Damit erweist sich die politische Sprache in dieser Diskussion aufgrund ihrer Komplexität als problematisch, da sie sich über sämtliche Fachgebiete erstreckt und damit einen „Handlungs- und Funktionskomplex“ (Dieckmann 1975: 47) vorgibt, der nicht nur eines oder mehrere, sondern alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens miteinschließen kann. Ein wesentliches Merkmal politischer Sprache ist also ihr „Mischcharakter, ihre Überschneidung mit mehreren Fachsprachen [...] und ihre breite Überlappung mit der Alltagssprache“ (Klein 1989a: 5).

2.3.1. *Politisches Lexikon*

Es liegen unterschiedliche Abgrenzungen und Klassifizierungen des politischen Lexikons vor, die teilweise unterschiedliche Aspekte in den Vordergrund heben. Das politische Lexikon betrifft den politischen Fachwortschatz und meint die politische Fachsprache von politischen Funktionsträgern, die ausschließlich im Kontext politischer Sachverhalte verwendet wird, um eine präzise und differenzierte Verständigung über spezifische Sachbereiche zu ermöglichen und zu sichern. Damit nehmen die betreffenden Lexeme in speziellen Kommunikationsbereichen innerhalb der Politik die Funktion von Fachwörtern bzw. Termini ein, deren wesentliche Eigenschaft es ist, innerhalb eines Fachkontextes eine definierte Bedeutung aufzuweisen. Die zugrundeliegende Bedeutung eines Terminus ist äußerst komplex, da er als ökonomisches Mittel innerhalb fachlicher Kommunikationsbereiche fungiert. Auf der lexikalischen Ebene kann eine sprachliche Einheit, die eine fachsprachliche Bedeutung hat, auch allgemeinsprachlich verwendet werden.

Häufig überschneiden sich jedoch die fachsprachliche und allgemeinsprachliche Verwendung der lexikalischen Einheiten, wie Schröter/ Carius am Beispiel des Worts *Demokratie* zeigen, das

„in der Politikwissenschaft und entsprechenden Fachlexika durch verschiedene Charakteristika definiert [wird], aber es wird auch allgemeinsprachlich verwendet. Die allgemeinsprachliche Verwendung beruht zwar auf einem Bündel von Merkmalen ähnlich denen der fachsprachlichen Definition, aber auch auf darüber hinausgehenden weiteren Vorstellungen und Bewertungen, die einzelne Personen(gruppen) mit *Demokratie* verbinden.“

Die Klassifikation des politischen Lexikons von Dieckmann (vgl. 1975: 50ff.), die erstmals im Jahr 1969 veröffentlicht wurde, kann bis heute als Grundlage für weitere Klassifikationsversuche betrachtet werden. Zum einen beinhaltet das Modell die funktionale Gliederung des politischen Wortschatzes, zum anderen die Differenzierung der politischen Sprache nach stilistischen Kriterien. Dieckmann (vgl. 1975: 50) unterteilt den politischen Wortschatz funktional in die drei Sachbereiche *Institutionensprache*, *Fachsprache des verwalteten Sachgebietes* und *Ideologiesprache*. Die Institutionensprache umfasst die „Bezeichnungen für die einzelnen Institutionen und Organisationen eines Gemeinwesens, interne Gliederung, die Aufgaben, die sie erfüllen, und die Prozesse, in denen sie funktionieren“ (Dieckmann 1975: 50). Dieckmann teilt die Institutionensprache weiter auf in die Kategorien *Organisationssprache* und *Verfahrenssprache*. Die Organisationssprache beinhaltet erstens Ausdrücke für die Institutionen, wie z. B. *Partei*, *Bundestag*, *Bundesrat* im politischen System der BRD, zweitens Ausdrücke für deren Aufgaben, wie *Finanzpolitik*, *Entwicklungshilfe* und *Verfassungsschutz*, und drittens Amtsbezeichnungen, wie *Bundeskanzler*, *Minister* und *Abgeordneter*. Die Verfahrenssprache umfasst Termini, mit denen die formale Praxis in den politischen Institutionen zum Ausdruck gebracht wird, wie *Abstimmung*, *konstruktives Misstrauensvotum* oder *Tagesordnung*. Dieckmann weist explizit auf die Interdependenz zwischen den Wortschatzkategorien hin, wie z. B. im Bereich der Institutionensprache und der Ideologiesprache, die in Abhängigkeit von der jeweiligen Systemideologie verstanden werden muss, was sich in Ausdrücken wie *parlamentarische Demokratie*, *Nationalsozialismus* oder *Marxismus* niederschlägt. Daraus lässt sich ableiten, dass der politische Wortschatz je nach Herrschaftssystem variiert und gesondert bestimmt werden muss. Die Fachsprache des verwalteten Sachgebietes beinhaltet die „politikeigenen Sprachformen, die sich aus der staatlichen Verwaltung der verschiedenen Sachgebiete ergeben“ (Dieckmann 1975: 59) und vor allem von Experten des jeweiligen Sachgebietes gebraucht werden, z. B. innerhalb der Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik oder Bildungspolitik. Die Ideologiesprache schließlich besteht nach Dieckmann (1975: 50f.;;) „aus den Bezeichnungen für die politische

Doktrin [wie z. B. *Liberalismus*, *Marxismus*] und die Miranda [wie z. B. *Freiheit*, *Gleichheit*, *Gerechtigkeit*].“ Dieckmann (1975: 51) nimmt keine weitere Differenzierung der Ideologiesprache vor: „Der Begriff Ideologiesprache wird allgemein in diesem oder ähnlichem Sinne verstanden und bedarf keiner weiteren Erklärung.“

Eine Erweiterung des Modells von Dieckmann stammt von Klein (vgl. 1989a: 4-10), der die vier Kategorien *Institutionsvokabular*, *Ressortvokabular*, *allgemeines Interaktionsvokabular* und *Ideologievokabular* unterscheidet.⁸ Klein (vgl. 1989a: 5f.) betrachtet das Institutionsvokabular differenzierter als Dieckmann und unterteilt es in vier Kategorien. Erstens nennt er Ausdrücke für die staatlichen Organisationen, die politischen Institutionen und deren Untergliederungen, wie *Bundeskabinett*, *Bundesrat*, *Bundesstaat*, *Bundesverfassungsgericht*, oder Parteienamen, wie *FDP*, *CDU*, *die Linke Partei* oder *Bündnis 90/Die Grünen*, zweitens Bezeichnungen für staatliche und politische Rollen, wie *Bundeskanzler*, *Bundesminister* oder *Ministerpräsident*, drittens Ausdrücke für kodifizierte Normierungen politisch institutionellen Handelns, wie *Grundgesetz*, *Gesetz*, *Landesverfassung*, *Pakt* oder *Staatsvertrag*, und viertens Bezeichnungen für politische Handlungen, wie *Fraktionssitzung*, *konstruktives Misstrauensvotum*, *Legislaturperiode*, *Wahlkampf* oder *Regierungserklärung*. Das Ressortvokabular umfasst nach Klein (vgl. 1989a: 6) Ausdrücke aus den Fachsprachen der Sachgebiete, denen Ressorts zugewiesen werden, wie *Außenpolitik*, *Wirtschaft*, *Sozialpolitik*, *Umwelt*, *Finanzen* etc. Ausdrücke des Ressortvokabulars werden vor allem von Politikern verwendet, die für diese Ressorts zuständig sind, und werden daher in der Diskussion unter Fachleuten gebraucht, wie *Konjunktur*, *Bruttosozialprodukt*, *Steuersatz* oder *juristische Person*. Klein (vgl. 1989a: 7) begründet die Einführung des allgemeinen Interaktionsvokabulars mit der hohen Verwendungsfrequenz sprachlicher Einheiten, um die Verflechtung von politischer Sprache mit den allgemeinen Bezeichnungen für menschliche Interaktion zu berücksichtigen. Ausdrücke des allgemeinen Interaktionsvokabulars umfassen Bezeichnungen für menschliche Interaktion, die sich vor allem in Presseberichten finden und über politische Ereignisse informieren, und sind weder fachsprachlicher noch ideologiesprachlicher Natur, wie z. B. *Krise*, *Mobilisierung*, *Affäre*, *Kompromiss*, *Opfer*, *Bestürzung*, oder Ausdrücke sprachlicher Handlungen wie *beteiligen*, *verschärfen* etc. Schließlich sieht Klein (vgl. 1989a: 8) im Rahmen des Ideologievokabulars sprachliche Einheiten vor, in denen Bewertungen und Prioritäten der jeweiligen politischen Gruppe zum Ausdruck gebracht werden. Er

⁸ Die Erweiterung nach Klein wurde später auch von Dieckmann übernommen und wird allgemein als gültiges Konzept anerkannt; vgl. hierzu auch Kilian (1994: 5).

unterteilt das Ideologievokabular in die drei Lexemgruppen *Lexeme favorisierter sozialer Beziehungen und Formationen*, *Lexeme der favorisierten Prinzipien der Organisation des politischen Lebens* sowie *sprachliche Symbole*, die grundlegende Werte und Handlungsorientierungen ausdrücken. Die Lexeme der ersten Kategorie beziehen sich auf die unterschiedlichen politischen Haltungen und Orientierungen in gesellschaftlichen Gruppen. Je nach der sozialen Herkunft der einzelnen Individuen verteilen sich bestimmte Werthaltungen oder religiöse und politische Orientierungen, so dass bestimmte sprachliche Einheiten zur Bezeichnung der gesellschaftlichen Wirklichkeit der Individuen, die sich aufgrund ähnlicher sozialer Herkunft zu sozialen Gruppen formieren, verwendet werden, wie *Familie*, *Gemeinschaft*, *Nation*, *Staat* in konservativen Gruppen oder *klassenlose Gesellschaft*, *Klassenkampf* in marxistisch-leninistischen Gruppen. Der BRD können je nach ideologischer Zugehörigkeit die Bezeichnungen *Deutscher Staat*, *Deutsche Nation* oder *Deutsches Reich* zugewiesen werden. Lexeme der zweiten Kategorie, die favorisierte Prinzipien der Organisation des politischen Lebens ausdrücken, sind z. B. *Demokratie*, *Rechtstaatlichkeit*, *Grundgesetz*, *Presse- und Redefreiheit*, *Opposition* oder *Parteien*. Die Ausdrücke dieser Kategorie sind Teil des Staatsgebildes, bezeichnen die Organe, Institutionen und Prinzipien des Herrschaftssystems und überschneiden sich zum Teil mit dem Institutionsvokabular, wie am Ausdruck *parlamentarische Demokratie* deutlich wird. Die politischen Inhalte der betreffenden Lexeme sind nicht ideologieübergreifend, obwohl sie von den meisten politischen Gruppen innerhalb eines politischen Systems geteilt werden. Die Überschneidung des Ideologievokabulars mit dem Institutionsvokabular ist darauf zurückzuführen, dass die Grundzüge eines politischen Systems die Konkretisierung und Realisierung bestimmter Ideologien sind. Demnach resultieren die Lexeme der Ideologie- und Institutionensprache aus dem politischen System und stehen in Konkurrenz zu allen anderen Ideologien politischer Systeme, die keine Demokratien westlicher Prägung sind. Wie Dieckmann präzisiert auch Klein (vgl. 1989a: 4), dass von einer systemabhängigen Ideologiesprache ausgegangen werden muss, die sich vor allem im Institutionsvokabular realisiert und in der allgemeinen Kommunikation nicht offensichtlich auffällt. In der Alltagssprache fällt Ideologiesprache vor allem dann auf, wenn sie der eigenen Systemideologie nicht entspricht. Der dritten Kategorie des Ideologievokabulars nach Klein (vgl. 1989a: 8) gehören die sprachlichen Symbole an, die grundlegende Werte und Handlungsorientierungen ausdrücken, wie z. B. *Würde des Menschen*, *Menschenrechte*, *Gerechtigkeit*, *Freiheit*, *Solidarität*, *Recht*, *Fleiß*, *nationales Bewusstsein*, oder *Ehrfurcht vor Gott*.

Klein (vgl. 1989a: 10) nimmt einige Einschränkungen des Ideologievokabulars vor und schließt die Detail-Nomenklaturen zu den verschiedenen Ressorts, wie sie z. B. in Parteiprogrammen auftauchen, aus. Die Grenzen zwischen Ideologievokabular und Detail-Nomenklaturen sind fließend, besonders dann, wenn die Regelung bestimmter Bereiche von zentraler Bedeutung für die jeweilige Ideologie ist. So umfasst „das Kern-Vokabular der ‚Ideologie der sozialen Marktwirtschaft‘ eine Anzahl von Lexemen, die zum Vokabular des Wirtschaftsressorts gehören, z. B. *Marktwirtschaft*, *Wettbewerb* (als Positiv-Begriff), *Kartell* (als Negativ-Begriff), *freie Preisbildung*, *Tarifautonomie*, *Gewerbe-freiheit*“ (Klein 1989a: 10). Die Unterschiedlichkeit der Ideologien zeigt sich zum Teil in der unterschiedlichen Auswahl an Lexemen aus dem Ideologievokabular: „So wird man *Ehrfurcht vor Gott* ausschließlich im Rahmen religiös konservativer ideologischer Orientierung als hochrangigen Wertbegriff erwarten dürfen, *Klassenbewusstsein* bei marxistischer und *Nationalbewusstsein* bei national-konservativer Ordnung“ (Klein 1989a: 8). Jedoch erweist sich weniger die Auswahl entsprechender Lexeme für die Zugehörigkeit zu einer politischen Ideologie als ausschlaggebend, denn „[e]tliche der Wertbegriffe werden [...] in (fast) allen politischen Ideologien benutzt“ (Klein 1989a: 10). Die Unterschiedlichkeit der Ideologien manifestiert sich nach Klein (vgl. 2014: 65f.) vor allem in der Unterschiedlichkeit der kognitiven Bedeutung, mit der dieselben Lexeme verwendet werden, in der Unterschiedlichkeit des Rangs, den ein Begriff innerhalb des betreffenden ideologischen Wertesystems einnimmt, sowie in der Unterschiedlichkeit der Referenzbereiche, auf die sich der Wertbegriff jeweils bezieht.

Ein Vergleich der Modelle von Dieckmann und Klein macht deutlich,⁹ dass das Institutionsvokabular nach Klein der Fachsprache der Institutionensprache nach Dieckmann, das Ressortvokabular nach Klein der Fachsprache des verwalteten Sachgebiets nach Dieckmann und das Ideologievokabular nach Klein der Ideologiesprache nach Dieckmann entspricht. Einzig das allgemeine Interaktionsvokabular geht mit einer Erweiterung gegenüber Dieckmanns Gliederung einher (vgl. Klein 1989a: 4). Die beiden aufgeführten Modelle strukturieren die Wortschätze der verschiedenen ideologischen Richtungen um die jeweiligen, zumeist einzelstaattypischen Bezeichnungen des politischen und verwaltungstechnischen Apparats und um die innerhalb der verschiedenen Ressorts verwende-

⁹ Eine weitere Einteilung des politischen Wortschatzes nimmt Strauß (vgl. 1985: 258ff.) vor, der Institutions- und Ressortvokabular zu einer Lexemklasse zusammenfasst und drei weitere Lexemklassen vorsieht. Diese sind erstens die gesellschaftspolitischen Termini der Ideologiesprache, zweitens die politischen Metaphern, Euphemismen, okkasionellen Bildungen (Neologismen) und drittens die Termini der fächerübergreifenden Wissenschafts- und Bildungssprache.

ten Fachsprachen, wie z. B. die Fachsprachen der Wirtschafts-, Kultur- und Landwirtschaftspolitik, die mit den Fachsprachen der Volkswirtschaftslehre, der Geisteswissenschaften oder der Land- und Forstwirtschaft nicht identisch, aber an sie angelehnt sind (vgl. Burkhardt 2003: 125). Beide Gliederungsmodelle sind als Idealtypen zu verstehen, die Überlappungen zulassen. Bachem (vgl. 1979: 16) zufolge darf man von solchen Modellen nur erwarten, „daß sie Orientierungen geben, nicht, daß sie überschneidungsfreie Aufteilungen des Wortschatzes erlauben.“ Das Mischungsverhältnis der politischen Sprache von fach- und alltagssprachlichen Elementen impliziert die „prinzipielle Offenheit“ (Girnth 2002: 48) des politischen Lexikons, die charakteristisch für die politische Kommunikation ist. Dies wird am Beispiel der Institutionensprache besonders deutlich. Ausdrücke der Institutionensprache können ideologiesprachliche Merkmale enthalten und zu Einheiten der Ideologiesprache werden, denn einige Ausdrücke „sind sowohl dem verwalteten Sachgebiet als auch der Ideologiesprache zuzurechnen“ (Bachem 1979: 16).

Die Gliederung des politischen Wortschatzes erweist sich auch hinsichtlich des Umfangs in Bezug auf die zeitliche Dimension innerhalb eines politischen Systems als problematisch. Das politische Lexikon kann sich in Abhängigkeit von der jeweiligen politischen Situation wandeln und je nach gesellschaftlich relevanten Themen weitere Lexeme aufnehmen bzw. ausschließen. Im Hinblick auf das politische System ist bei der Strukturierung des politischen Fachwortschatzes außerdem zu bedenken, dass das Ausmaß der Durchdringung gesellschaftlicher Lebensbereiche und Fachbereiche abhängig von den jeweiligen historischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen ist, denn „[p]olitische Institutionen und ihre Kommunikationsfunktionen sind in hohem Maße abhängig vom politischen System“ (Klein 1998: 732). Das politische Lexikon variiert somit in Art und Umfang auf einer Zeitachse genauso wie das Herrschaftssystem mit seinen gesellschaftlichen und soziokulturellen Gegebenheiten und muss daher immer wieder neu bestimmt werden (vgl. Dieckmann 1975: 48). In diesem Zusammenhang nimmt Dieckmann (vgl. 1975: 55) die wichtige Unterscheidung zwischen dem politischen Wortschatz einer Einzelsprache und dem politischen Vokabular eines bestimmten Systems vor. So ist das politische Lexikon des Spanischen Argentinien nicht identisch mit dem politischen Lexikon des Spanischen Spaniens, sondern repräsentiert lediglich eine Teilmenge des politischen Wortschatzes des Spanischen. Der umfangreichere politische Wortschatz des Spanischen enthält Lexeme, mit denen auf Referenzobjekte Bezug genommen wird, die in einem der Staaten eine Funktion im politischen Organisationsgefüge einnehmen. Das Vo-

kabular der jeweiligen Systeme ist damit nicht deckungsgleich im Hinblick auf ihre Entsprechungen im politischen Vokabular der anderen spanischsprachigen Systeme. Bei der Beschreibung politischer Kommunikation wird der „Gebrauch einer Sprache [...] zu bestimmten Zwecken“ (Kilian 1994: 4) hervorgehoben, um zu verdeutlichen, dass politische Sprache als Teilbereich der Gesamtsprache zu bestimmen ist, der sich auf alle Bereiche erstreckt, in der Sprache zum Einsatz kommt. Damit ist die politische Sprache keine homogene sprachliche Varietät, sondern setzt sich aus sprachlichen Handlungen zusammen, die innerhalb des Bereichs Politik in seinen verschiedensten Ausprägungen realisiert werden.

Den vorangestellten Überlegungen zur Strukturierung und Zusammensetzung des politischen Wortschatzes liegt eben diese Vorstellung des Kommunikationsbereichs Politik zugrunde, die zwei wesentliche Bereiche voneinander unterscheidet. Die Klassifikationsmodelle gehen zum einen von einem institutionsspezifischen und institutionsinternen Bereich aus, der eher von politischen Experten an politische Experten gerichtet ist und damit Lexeme in der politischen Fachwelt betrifft, zum anderen setzen sie einen öffentlichen Bereich politischer Kommunikation voraus, in dem sich politische Experten primär an politische Laien richten, und fokussieren damit Lexeme in der politischen Auseinandersetzung (vgl. Schröter/ Carius 2009: 16).

2.3.2. *Politische Kommunikation*

Folgt man der sprachpragmatischen Auffassung, die in politolinguistischen Studien mehrheitlich nachzuweisen ist, ist politische Sprache – wie bereits mehrfach gesagt wurde – sprachliches Handeln (vgl. Girth 2002: 1). Die Auffassung von Politik und Sprache als politisches Handeln impliziert, dass – unabhängig von der jeweiligen Herrschaftsform – Politik zu einem überwiegenden Teil politische Kommunikation ist. Nach Erfurt (1988: 107) sind alle zeichenhaften Handlungen als politische Kommunikation zu verstehen, „die die politischen Beziehungen [...] von politischen Subjekten ausdrücken.“ Politische Kommunikation impliziert demnach das Zusammenwirken von sprachlichen und nicht-sprachlichen Handlungen, ist intentional und überwiegend auf die Organisation politischer Bewusstseinsinhalte und gesellschaftlicher Praxis gerichtet, hat meist einen kollektiven Empfänger und einen individuellen Autor und ist schließlich immer für ein Kollektivum bestimmt. Des Weiteren ist politische Kommunikation in ihrer thematischen und interaktionalen Gebundenheit historischen Veränderungen unterworfen und wandelt sich damit in ihren Formen sowohl mit der technischen Entwicklung wie auch im Prozess

der Veränderung der Subjekte selbst (vgl. Erfurt 1988: 107). Politische Kommunikation kennzeichnet sich also durch konkrete verbale und nonverbale Zeichenhandlungen, wie etwa durch Gesten und Symbole, wie z. B. Fahnen, Wappen und Gebäude etc., wobei „das Wort ein mächtiges Instrument der Politik“ (Klaus 1971: 9) ist. Um die politische Sprache in der Öffentlichkeit nach adäquaten Kategorien analysieren zu können, müssen auch die Rahmenbedingungen politischer Kommunikation einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden. Nach Schröter/ Carius (2009: 51) ergeben sich diese Rahmenbedingungen „zum einen aus dem politischen System und der politischen Kultur, zum anderen aus den Determinanten von Kommunikationsprozessen, z. B. aus Art und Ausmaß der medialen Vermittlung politischer Kommunikation.“ Dabei werden die unterschiedlichen Sprachverwendungskontexte herangezogen, in denen sich unterschiedliche Sprachhandlungen und Sprachstile realisieren, und diejenigen Bezeichnungen, die in der Politolinguistik hervorgebracht wurden.

Die Gliederungsversuche der politischen Sprache, die über die Wortschatzgliederungen hinausgehen, orientieren sich an den Funktionen der sprachlichen Äußerungen und ihren Ausdrucksformen. Auch die pragmatischen Kategorisierungen der politischen Kommunikation haben eine Vielzahl an Ansätzen hervorgebracht. Es konkurrieren u. a. die Bezeichnungen *Formen/Sprachstile* (vgl. Edelman 1964), *Sprachstile* (vgl. Dieckmann 1975), *kommunikative Verfahren* (vgl. Strauß 1986), *Sprachspiele* (vgl. Grünert 1984) und *Sprachformen* (Bergsdorf 1983).

Dieckmann (vgl. 1975: 81ff.) orientiert sich in seinem Gliederungsmodell politischer Kommunikation zum einen an den sprachhandlungsbezeichnenden Kategorien *Verhandlung*, *Überredung*, *Propaganda*, *Erziehung*, und zum anderen an den institutionellen Bereichen der Politik *Verwaltung* und *Gesetzgebung*. Ausgehend von den sprachhandlungstheoretischen und institutionellen Kategorien unterscheidet Dieckmann die vier politischen Sprachstile *Überredung*, *Verhandlung*, *Gesetzgebung* und *Verwaltung*. Diese Sprachstile finden sich im gesamten institutionellen Aufbau des Staates im Rahmen politischer Organisationen und Interessengruppen und sind damit nicht an einzelne Institutionen geknüpft. Die Sprachstile *Überredung*, *Verhandlung*, *Gesetzgebung* und *Verwaltung* ordnet Dieckmann (1975: 81) der übergeordneten Kategorie *Funktionssprache* zu, die der „organisatorischen Verständigung innerhalb des staatlichen Apparats und seiner Institutionen“ dient. Die interne Funktionssprache umfasst sprachstilistische Texte und Kommunikationsbereiche, die die Organisationssprache oder Institutionensprache be-

zeichnet. Der Funktionssprache stellt Dieckmann (vgl. 1975: 82) die öffentliche Meinungssprache gegenüber. Mit der Kategorie *Meinungssprache* hebt er den propagandistischen Aspekt hervor, denn „[w]enn Sprache, die ‚Deutungen‘ vermittelt, die die Ideologie von der Wirklichkeit gibt, und [...] sich nach außen an die Öffentlichkeit richtet, dann handelt es sich um Meinungssprache“ (Dieckmann 1975: 81). Die an die Öffentlichkeit gerichtete Meinungssprache als Teil politischer Kommunikation drückt Deutungen und Vermittlungen von Weltanschauungen bzw. politischer Ideologien aus, die sich besonders im ideologischen Vokabular niederschlagen (vgl. Dieckmann 1975: 81). Dieckmann (1975: 85) sieht keine strikte Trennung von Funktions- und Meinungssprache vor, denn „[d]ie Funktion der Meinungssprache ist zwar nicht in erster Linie Information, sondern Meinungs- und Verhaltenssteuerung, aber das schließt Sachbezogenheit und Rationalität nicht aus.“ In die Funktionssprache fließen auch meinungssprachliche Elemente ein, denn „[d]ie Forderung an den Redner, auf affektische Redemittel gänzlich zu verzichten und nur durch Information und rationale Beschlüsse zu wirken, hat im politischen Bereich nur begrenzte Gültigkeit, weil die Aufgabe der Politik nicht die Wahrheitsfindung ist“ (Dieckmann 1975: 99). So kann festhalten werden, dass sich politische Sprache im Innenbereich der Politik überwiegend aus den verschiedenen funktionssprachlichen Wortschätzen der Sprache des verwalteten Sachgebietes zusammensetzt, die nach außen gerichtete politische Sprache auf den „Erwerb, die Ausübung und die Sicherung von Macht [zielt] und [...] durch den Gebrauch ideologiesprachlicher Wortzeichen, d.h. durch Meinungssprache gekennzeichnet [ist], die die Medien größtenteils reproduzieren“ (Burkhardt 1998: 99). Die Funktionssprache nach Dieckmann entspricht der Sprache in der Politik nach Burkhardt, die Meinungssprache der Politik der Politikersprache nach Burkhardt.

Grünert (1983: 44ff.) geht in seinem Modell von politischen Sprachspielen aus, die er jeweils als das „Bedingungsfeld eines Textes, seine kommunikative Vorgeschichte und Intention, seine Handlungsbeteiligten und Handlungsbetroffenen, individual- und sozialpsychische Bedingungen, Situation, soziales Umfeld und allgemeine Herrschaftsbedingungen“ versteht. Aufbauend auf der Annahme, dass die Funktionen *Überreden* und *Überzeugen* jeweils unterschiedliche Adressaten fokussieren und damit unterschiedliche Ziele verfolgen, die sich auf die Auswahl unterschiedlicher Mittel und Strategien politischer Kommunikation auswirken, grenzt Grünert (1983: 45ff.) vier Sprachspiele voneinander ab. Diese sind das regulative, instrumentale/ begehrende, integrative sowie das informativ-persuasives Sprachspiel. Das regulative Sprachspiel markiert gesellschaftlich

die Beziehungen zwischen den Regierenden und Regierten und erzeugt Textsorten, die Ausdruck der jeweiligen Herrschaftsstruktur sind, wie z. B. *Verfassung, Gesetz, Verordnung, Verfügung, Dekret* etc. Das instrumentale/ begehrende Sprachspiel gibt die Wünsche und Forderungen der Regierten gegenüber den Regierenden wieder, indem sie Wünsche äußern, Petitionen einreichen, Forderungen stellen oder Widerstand leisten. Das integrative Sprachspiel zielt auf die Erzeugung bzw. Erhaltung von Gruppensolidarität und Kollektivbewusstsein, indem gemeinsame Einstellungen, Überzeugungen und Werte öffentlich bekundet werden. Es ist damit Ausdruck der „Notwendigkeit, Solidarität zu erzeugen, Gemeinschaften des Glaubens, Denkens, Handelns zu schaffen. Herrschaft braucht Integration“ (Grünert 1983: 53). Die verwendeten konnotationsgeladenen „Schibboleth-Wörter“ übernehmen die Funktion eines „Gruppenabzeichens“ (Burkhardt 1998: 99). Zum integrativen Sprachspiel gehören Parteiprogramme, politische Gemeinschaftslieder. Das informativ-persuasive Sprachspiel dient der Erzeugung eines bestimmten Bewusstseins und der Meinungssteuerung. Sie dominiert die gegenwärtige öffentliche politische Kommunikation und erscheint in den drei Varianten *politische Theorie, praktische Information* und *Propaganda*. Die primär sachorientierte Differenzierung unterschiedlicher Kommunikationskonstellationen und -formen kann als typologische Gliederung aufgefasst werden. So sind in totalitären Gesellschaften das integrative und informativ-persuasive Sprachspiel im Grunde Bestandteil des regulativen Sprachspiels. In demokratischen Gesellschaften der heutigen pluralistischen Demokratien zeichnet sich die politische Kommunikationspraxis eher dadurch aus, dass das informativ-persuasive Sprachspiel zunehmend dominiert und das regulative und das integrative Sprachspiel in den Hintergrund geraten. Die einzelnen Diskurstypen sind nach Grünert als Idealtypen zu verstehen, die sich in der politischen Praxis vielfach überlappen und durchdringen, so dass klare Grenzziehungen schwer vorzunehmen sind.

Setzt man die aufgeführten Kategorisierungen der politischen Kommunikationsbereiche nach Dieckmann, Grünert und Burkhardt zueinander in Bezug, so entspricht der Politikersprache nach Burkhardt die Meinungssprache nach Dieckmann bzw. das informativ-persuasive Sprachspiel nach Grünert und die Sprache in der Politik bei Burkhardt der Funktionssprache nach Dieckmann bzw. dem regulativen Sprachspiel nach Grünert. Das Problem der Kategorisierungen politischer Kommunikationsformen und -bereiche insgesamt besteht vor allem in den zahlreichen Überlappungen zwischen den kommunikativen Bereichen des sprachlichen politischen Handelns, aber auch in der Komplexität des Untersuchungsgegenstands selbst, der eine umfassende allgemeine Systematik erschwert.

2.3.3. *Funktionen politischer Sprache*

Der politische Sprachgebrauch ist auf unterschiedliche Handlungsziele ausgerichtet, um etwa Zustimmung zu erwerben oder konkurrierende Gruppen abzuwerten. Politische Sprache charakterisiert sich daher hauptsächlich durch Persuasion, die Ueding (2003: 874) als den „Wechsel von einem mentalen Zustand in einen anderen [beschreibt], der bei Menschen als erwünschte Reaktion auf kalkulierte, Widerstand umgehende oder überwindende rhetorische Handlungen eintritt.“ Diese Funktion spielt eine entscheidende Rolle bei der Stabilisierung und Veränderung politischer Macht über die Durchsetzung sprachlich konstruierter Weltdeutungen der politisch Handelnden (vgl. Wengeler 1992: 59.) Dieckmann (vgl. 1975: 27) und Grünert (vgl. 1974: 8ff.) verstehen Persuasion als übergeordnete Funktion der politischen Sprache, die das appellative Überreden und das argumentative Überzeugen einschließt.¹⁰ Der politisch Handelnde steht angesichts des heterogenen Adressatenkreises vor dem Problem, die eigene Anhängerschaft in ihrer Weltdeutung zu bestätigen und gleichzeitig Unentschlossene von der eigenen Sichtweise zu überzeugen sowie Andersdenkende zu beschwichtigen oder zu überreden. Der gruppenbildende Charakter politischer Sprache wird als Integrationsleistung politischer Ideologien aufgefasst. Um in Gesellschaften ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu erreichen, werden durch Sprache gültige Wirklichkeitsinterpretationen durchgesetzt. Zur Aufrechterhaltung dieses gruppeneigenen Charakters im Dienste politischer Herrschaftsausübung ist die Verbreitung des Glaubens, „daß in dieser durchgesetzten Sprache die ‚wirkliche‘ Wirklichkeit sich ausdrückt, wesentlich“ (Wengeler 1992: 59). Wird vom durchgesetzten herrschenden Sprachgebrauch abgewichen, vollzieht sich ein Bruch mit den sozialen Gruppen, die die durchgesetzte Wirklichkeitsinterpretation mittragen, so dass als Schutz vor Ausgrenzung für den eigenen Sprachgebrauch geworben werden muss. Der politische Handelnde muss sich demnach im Interesse der Machterhaltung oder -veränderung bemühen, den gruppeneinenden Charakter seiner Sprache für möglichst viele Rezipienten herzustellen.

Die Persuasion politischer Sprache in der Öffentlichkeit kann zum Zwecke gesellschaftlicher Handlungssteuerung eingesetzt werden, die Dieckmann (1975: 30) als „gesellschaftliche Kontrolle“ bezeichnet. Diese realisiert sich durch politische Erziehung und politische Werbung (vgl. Dieckmann 1975: 33ff.), die neben der Durchsetzung politischer

¹⁰ Dieckmann (1975: 36ff.) unterscheidet zwischen der Funktion der Meinungsbildung bzw. -erziehung und der Meinungsänderung bzw. Propaganda, bei der der politisch Handelnde auf eine bereits gefasste Meinung einwirkt. Zur Propaganda vgl. auch Bergsdorf (1983: 37ff.; 42ff.).

Machtinteressen durch Sprache auch politische Handlungen wie Krieg, Boykott oder bestimmte Handelsbeschränkungen mit anderen Staaten einschließt. In diesem Zusammenhang hat Sprache eine Legitimationsfunktion zur Machtkontrolle. Der politisch Handelnde hat somit durch Sprache die Aufgabe, sich gegenüber der Öffentlichkeit, den Wählern und politischen Gegnern zu rechtfertigen und sich dabei gegen andere Interessengruppen abzugrenzen und durchzusetzen (vgl. Grünert 1974: 2). Diese Legitimationspflicht gilt primär für demokratische Systeme, da in totalitären Systemen Propaganda zunimmt. Je mehr Gewalt angewendet wird, desto weniger wird ihre Rechtfertigung eingefordert (vgl. Dieckmann 1975: 29).

2.4. Ideologie- und meinungssprachliche Lexik

Nach den vorangehenden Ausführungen zur Klassifikation der politischen Sprache wird nun der Untersuchungsgegenstand für die vorliegende Arbeit eingegrenzt. Im Bereich des politischen Wortschatzes werden diejenigen Teilbereiche ausgeklammert, die primär dem politischen Fachwortschatz zuzurechnen sind. Nach Dieckmann (vgl. 1975: 50) handelt es sich hierbei um die Institutionen- und die Fachsprache des verwalteten Sachgebietes, nach Klein (vgl. 1989a: 4) um das Institutions- und das Ressortvokabular. In Abgrenzung zu diesen Teilbereichen politischer Sprache werden in dieser Arbeit diejenigen sprachlichen Einheiten einer eingehenden Untersuchung unterworfen, die den Kategorien *Ideologiesprache* nach Dieckmann (vgl. 1975: 50ff.) und *Ideologievokabular* nach Klein (1989a: 4ff.) angehören. Die Lexeme dieser Kategorie kommen aufgrund ihrer persuasiven Wirkung in der öffentlichen Auseinandersetzung häufig zur Anwendung. Hier treten unterschiedliche Weltanschauungen zu politischen Sachverhalten und Problemen zutage. Wie die Ideologiesprache vermittelt auch die Meinungssprache „Deutungen, die in bestimmter, oft ideologischer Sehweise von der Wirklichkeit gegeben werden“ (Strauß/ Hass-Zumkehr/ Harras 1989: 32). Der Ideologiewortschatz ist damit nicht mit der Meinungssprache gleichzusetzen, denn „Ideologiesprache ist nur eine Teilmenge der politischen Meinungssprache“ (Dieckmann 1975: 80f.). Auch Klein (2014: 65f.) fasst die Ideologiesprache als Teilbereich der Meinungssprache auf, denn „[i]n allen politischen Kontroversen wird Meinungssprache geredet. Aber beileibe nicht jede politische Kontroverse hat ideologischen Charakter im Sinne des hier verwendeten Ideologiebegriffs.“ Neben der Ideologie- und Meinungssprache kann jedoch auch die Funktionssprache relevant sein, wenn sie öffentlich gebraucht wird. So gehören Texte, die der Sprache der Verhand-

lung (vgl. Dieckmann 1975: 94ff.) zugeschrieben werden, in ihrer öffentlichen Vermittlung auch der Sprache der Überredung bzw. der politischen Propaganda (vgl. Dieckmann 1975: 97ff.) an. Diese Sprachstile aktualisieren Weltdeutungen und Interessen der Sprecher öffentlich, beeinflussen das Bewusstsein und sind damit „das wichtigste Medium des sprachlich geführten Kampfes um politische Macht“ (Dieckmann 1975: 37). Die nach außen gerichtete politische Sprache, die sich durch den Gebrauch ideologie- und meinungssprachlicher Wortzeichen kennzeichnet (vgl. Burkhardt 1998: 99), wird von Strauß/ Haß/ Harras (1989: 30f.) als „institutionsexterne“ und „öffentlich-politische Kommunikation“ bezeichnet und realisiert sich nach Grünert (vgl. 1983: 44ff.) in erster Linie im integrativen Sprachspiel, das auf die Erzeugung und Erhaltung von Gruppensolidarität und das Kollektivbewusstsein als Mittel der Meinungssteuerung zielt.

In den folgenden Ausführungen wird die ideologie- und meinungssprachliche Lexik näher betrachtet, denn „[p]olitische Auseinandersetzungen werden in erster Linie auf der Grundlage zentraler Wörter ausgetragen“ (Burkhardt 1998: 100). Die Analyse dieser sprachlichen Einheiten ermöglicht Rückschlüsse auf das Denken und Handeln einer bestimmten Sprechergruppe, da Sprache als Produkt der gesellschaftlichen Entwicklung in umfassender Weise die kollektiven Erfahrungen der Menschen widerspiegelt. In den nächsten Teilkapiteln werden die semantischen Eigenschaften der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik behandelt, um anschließend die ihr zugeordneten analytischen Kategorien zu erläutern, die für die empirische Analyse herangezogen werden.

2.4.1. *Ideologiegebundenheit und Wertung*

Einer engen Definition des Ideologiewortschatzes zufolge werden nur diejenigen lexikalischen Einheiten, die Glieder eines terminologischen Systems einer Ideologie sind, als „ideologiegebunden“ (Schmidt 1968: 14) bezeichnet. Da die enge Definition des ideologiegebundenen Wortschatzes jedoch wesentliche Bereiche des politischen Wortschatzes ausschließt, verorten Strauß/ Zifonun die Ideologiegebundenheit auch in anderen Wortschatzbereichen außerhalb des politischen Lexikons, zumal auch lexikalische Einheiten der Alltagssprache Teil bestimmter ideologischer Positionen oder Wertesysteme sind (vgl. Strauß/ Zifonun 1985: 72f.).¹¹ Daneben sind auch die scheinbar ideologieneutralen

¹¹ Vgl. hierzu auch Klein (1989a: 8) sowie Grünert (1974: 323), die das Merkmal der Ideologiegebundenheit ebenfalls auf alle Lexikonbereiche erweitern.

Bezeichnungen für staatliche Institutionen wie die Ausdrücke *parlamentarische Demokratie*, *Parteien* und *Opposition* vom Wertesystem einer Gesellschaft abhängig und somit ideologiegebunden.

Die semantische Eigenschaft der Ideologiegebundenheit von lexikalischen Einheiten bezieht sich auf die Determination ihrer Bedeutung durch die in einer Gesellschaft zugrundeliegenden Deutungen und Wertungen sozialer Tatsachen (vgl. Girth 2002: 50). Dabei leistet die Sprache nicht nur kraft ihrer bezeichnenden Funktion die Kennzeichnung dessen, was einen Gegenstand bzw. einen Sachverhalt von einem anderen begrifflich unterscheidet, sondern sie enthält aufgrund ihrer wertenden und verhaltenssteuernden Funktion auch normative Hinweise zum Verhalten gegenüber den bezeichneten Gegenständen und Sachverhalten. Die Referenzobjekte können demnach bezeichnet und bewertet werden sowie zu Handlungen auffordern. Das sprachliche Zeichen ist dieser Auffassung nach in seiner Funktion und Bedeutung hinsichtlich der pragmatischen Dimension politischer Sprachverwendung durch eine triadische Struktur gekennzeichnet. Klein (2006: 19) unterteilt die Bedeutungsstruktur des sprachlichen Zeichens in die kognitive, emotive und deontische Komponente und hebt mit seiner pragmatischen Perspektive der kontextgebundenen Semantik das Handlungspotential lexikalischer Einheiten hervor,

„das bei manchen Wörtern kontextübergreifend zur konventionellen Bedeutung des Wortes gehört, bei anderen in Abhängigkeit vom Kontext aktualisiert wird und das sich aus verschiedenen ‚Dimensionen der Bedeutung‘ ergibt: Der sachorientierten ‚kognitiven‘, der gefühlsausdrückenden ‚emotiven‘, der (damit häufig gleichgesetzten) ‚evaluativen‘ und der willens- und sollensbetonenden ‚präskriptiven‘ Bedeutungsdimension. Im Rahmen der politischen Sprachverwendung implizieren präskriptive Bedeutungselemente von Wörtern normative, über die Befindlichkeiten und Wünsche des Einzelnen hinausgehende Ansprüche. Darum empfiehlt es sich hier, statt von der ‚präskriptiven‘ von der ‚deontischen‘ Bedeutungsdimensionen zu sprechen.“¹²

Betrachtet man z. B. den Ausdruck *Demokratie* in seiner triadischen Struktur, so weist die denotative Bedeutung des Wortes auf die ‚Staatsform‘ hin, die evaluative Bedeutung ist positiv besetzt, und die deontische Bedeutung lenkt das Augenmerk schließlich darauf, dass sie ein hohes gesellschaftspolitisches Gut ist, das erstrebt und erhalten werden muss (vgl. Girth 2002: 51).

Eine ideologische Gruppe versucht bei ihren Adressaten nicht nur bestimmte Konzepte der Wirklichkeit, sondern auch deren entsprechende Wertungen zu verankern, die durch

¹² Die durch die triadische Struktur des sprachlichen Zeichens realisierten Bedeutungsdimensionen, die auf das Bühlersche Organon-Modell zurückgehen, werden in der einschlägigen Literatur teilweise unterschiedlich bezeichnet. Vgl. hierzu Klaus (1971: 21-25), der designative, appraisive und präskriptive Bedeutungskomponenten unterscheidet; Strauß (1984/85: 36) denotative/ darstellungsfunktionale und konnotative/ symptom- und appellfunktionale Bedeutungskomponenten sowie Burkhardt (1988: 340), Hermanns (1989: 74) und Girth (2002: 51) denotative, evaluative und deontische Bedeutungskomponenten.

affektive Kommentierungen als Assoziationen zu bestimmten Ausdrücken durchgesetzt werden sollen (vgl. Toman-Banke 2011: 49). Diese Assoziationen zu einem bestimmten Ausdruck, die sich aus der evaluativen und deontischen Bedeutung zusammensetzen, bilden die Konnotationen (vgl. Bachem 1979: 45ff.), die Rössler als „unpräzise, vielfach bedingte und daher schwer bestimmbare Mit- und Nebenbedeutungen“ (Rössler 1979; Vorwort [nicht paginiert]) definiert. Diese emotional beeinflussten Vorstellungen eines bezeichneten Wirklichkeitsausschnittes, die eine gegebene Grundbedeutung begleiten oder überlagern und aufgrund ihrer Komplexität nur in begrenztem Maße objektivierbar sind, „sind nicht allein sprachlichen Einheiten zuzuordnen, sondern betreffen auch die vielfältigen psychischen Beziehungen, die zwischen sprachlichen Einheiten und den Sprachbenutzern entstehen können“ (Rössler 1979; Vorwort [nicht paginiert]). Die evaluativen Aspekte spielen bei der Klassifizierung des ideologiegebundenen Wortschatzes eine zentrale Rolle, da durch sie Deutungen und Wertungen gesellschaftlicher und sozialer Prozesse, Sachverhalte und Tatsachen offenbart werden (vgl. Spieß 2011: 200). Welche Gegenstände und Sachverhalte positiv bzw. negativ bewertet werden, richtet sich nach den Normen der ideologischen Gruppe, die von den Gruppenmitgliedern im Prozess der Sozialisation erworben und als ein sprachliches System von Wertvorstellungen und Werthierarchien internalisiert werden.

2.4.2. *Vagheit und Ambiguität*

Einige Sprachkritiker bemängeln die Mehrdeutigkeit und Unbestimmtheit auf der Ebene des Lexikons als negatives, wirklichkeitsverschleiernendes und manipulatives Kennzeichen öffentlicher, politischer Sprache. Wie Pinkal (1991: 250) allerdings feststellt, sind Vagheit und Ambiguität „konstitutive Eigenschaften natürlicher Sprachen“ und somit nicht alleinig ein Merkmal der Ideologie- und Meinungssprache, sondern ein Kennzeichen der Erscheinungen des gesamten Sprachsystems. Der indefinite Bereich von Aussagen als Hauptproblem der Semantik macht die Effizienz und Flexibilität menschlicher Kommunikation erst möglich und bildet gerade für den Erfolg politischer Propaganda die Grundlage. Nach Pinkal (1991: 262f.) erlangen die verschiedenen Vagheitstypen, wie Relativität bei Gradadjektiven, Randbereichunschärfe oder unklare Dimensionalität, diese Eigenschaften auf der Ebene der Begriffsextensionen. Die unscharfen und relativen politisch-ideologischen Orientierungen, wie *konservativ* oder *liberal*, erhalten über die Determinierung durch den Verwendungskontext ihre situationsspezifische Bedeutung.

Allerdings verbleibt in der öffentlichen politischen Sprachverwendung häufig eine unzulängliche Determination, die Dieckmann (vgl. 1975: 62) nicht im politischen Wortschatz begründet sieht, sondern in der Intention des individuellen Sprechers. Die Differenzierung der lexikalischen Ambiguität in Homonymie und Polysemie liegt in den unterschiedlichen Lexemen begründet, die identische Bezeichnungen haben, bzw. in den verwandten Lesarten bestimmter sprachlicher Einheiten, die aufeinander bezogen sind (vgl. Haider 1998: 18). Die fließenden Übergänge von der einfachen Bedeutung mit verschiedenen Aspekten zur Polysemie sind ein zentrales Problem der politischen Semantik. Während die Erscheinungsform der Homonymie als lexikalische Eigenschaft sich im Kontext eindeutig auflöst, ist die Polysemie durch den Kontext nicht eindeutig auflösbar.

Um die Phänomene der Vagheit und Ambiguität in der öffentlichen politischen Lexik zu beschreiben, unterscheidet Dieckmann (vgl. 1975: 62-69) die Charakteristika *weitgespannt*, *abstrakt*, *kompliziert*, *unscharf*, *relativ*, *mehrsinnig* und *mehrdeutig*. Die Eigenschaft *weitgespannt* zielt auf die Verallgemeinerung der Wortbedeutung und ist ein Phänomen der Alltagssprache. Die Eigenschaft *abstrakt* kennzeichnet sprachliche Einheiten, die aufgrund ihrer Unbestimmtheit als Leerformeln denunziert werden, da sie als Abstrakta nichts Gegenständliches bezeichnen, wie *Freiheit* oder *Gerechtigkeit*. Die Konkretisierung dieser sprachlichen Einheiten durch ihre Einbettung in einen z. B. philosophisch-religiösen oder psychologischen Kontext löst ihre Unbestimmtheit auf, so dass sie eindeutige Bedeutungen erlangen können. Sprachliche Einheiten wie *Demokratie*, *Faschismus* oder *Sozialismus*, die häufig als Abstrakta verstanden werden, gelten als kompliziert, weil sie komplexe Sachverhalte wiedergeben und differenzierungsbedürftig sind, jedoch nicht aufgrund ihrer Bedeutung, sondern aufgrund der komplexen und differenzierungsbedürftigen Realität. Dass das Wort *Demokratie* in der BRD und in den USA unterschiedliche Demokratieformen bezeichnet, liegt somit nicht an der Bedeutung des Wortes, sondern an den unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Realitäten. Des Weiteren weisen sprachliche Einheiten unscharfe Bedeutungen auf, wenn die qualitativen Unterschiede keine genauen Festlegungen des Anwendungsbereichs zulassen. Die Unschärfe der Wortbedeutung liegt dabei nicht in der Eigenschaft der bezeichneten Dinge oder Sachverhalte selbst, sondern in der unzureichenden Kenntnis der Adressaten von diesen Sachverhalten. Kennzeichnend für unscharfe Wörter ist, dass die Bedeutungen bestimmt werden können, sie aber die Grenzen im Anwendungsbereich offenlassen. Diese offenen Grenzen gehen jedoch mit semantischen Mittelwerten einher, die eine konsens-

fähige Definition ermöglichen. Relative Wortbedeutungen weisen im Vergleich zu unscharfen keine definitiven Mittelwerte auf, sondern zusätzlich zu den dehnbaren Randzonen verschiebbare Vergleichspunkte. Ausdrücke, die relativ gebraucht werden, sind ein beliebtes Mittel der politischen Propaganda und im alltäglichen politischen Streit um Worte, der sich vor allem in der „synonymischen Unterscheidung“ (Dieckmann 1975: 65) offenbart,¹³ wenn miteinander konkurrierende politisch Handelnde denselben Sachverhalt unterschiedlich benennen, wie z. B. die Wirtschaftsform in der BRD, die als *Kapitalismus* oder *soziale Marktwirtschaft* bezeichnet werden kann.

Die jeweilige Grundbedeutung ideologie- und meinungssprachlicher Einheiten lässt sich in verschiedene Aspekte aufspalten, die gleichzeitig unterschiedliche Bedeutungen und Bewertungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit widerspiegeln. Die Bedeutungsvielfalt gibt den politisch Handelnden die Möglichkeit, einzelne Aspekte hervorzuheben und zu betonen bzw. andere zurückzustellen oder gar zu verneinen.

2.4.3. *Ideologische Polysemie, semantische Varianz und Bedeutungskonkurrenz*

Im politischen Sprachgebrauch fällt das Phänomen der Bedeutungsvielfalt, das in der politolinguistischen Diskussion mit unterschiedlichen Termini bezeichnet wird, besonders ins Gewicht. Dieckmann (vgl. 1975: 61-75) führt den Terminus *ideologische Polysemie* ein, um zu erklären, warum Ausdrücke wie *Demokratie*, *Freiheit* oder *Gleichheit* in unterschiedlichen ideologischen Systemen unterschiedliche Bedeutungen haben. Sprachliche Einheiten sind ideologisch polysem, „die verschiedenen Ideologien gemeinsam sind und deren verschiedene Bedeutungen nebeneinander in einer Sprache auftauchen“ (Dieckmann 1975: 71). Die verschiedenen ideologisch bedingten Gebrauchsweisen von *Demokratie* werden von einer allen gemeinsamen ideologieneutralen Bedeutung, ‚Herrschaft des Volkes‘, überdacht. Die semantischen Merkmale gehen in Abhängigkeit von der in einer Gesellschaft vorherrschenden Ideologie verschiedene Strukturgebilde ein, die es rechtfertigen, von ideologischer Polysemie zu sprechen. So wurde das Wort *Demokratie* in den politischen Systemen der BRD und DDR mindestens von 1945 bis 1989 unterschiedlich, in einer westlichen und einer östlichen Variante, aufgefasst. In der öffentlichen Auseinandersetzung versuchen die politisch Handelnden die Wortprägungen und Bedeutungsvarianten der ideologischen Eigengruppe durchzusetzen.

¹³ Hermanns verwendet den Terminus *ideologische Synonymie*; vgl. Hermanns (1989: 80).

Strauß/ Zifonun (1985: 69f.) kritisieren Dieckmanns Ansatz, indem sie den Terminus *ideologische Polysemie* durch *semantische Varianz* bzw. *variante Gebräuche* ersetzen, da ihrer Ansicht nach der „Begriff der Varianz [...] besser als der Begriff ‚ideologische Polysemie‘ dazu geeignet [ist], [...] meinungs- und ideologiebezogenen Wortgebrauch zu erfassen.“ Das wesentliche Anliegen von Strauß/ Zifonun ist es, mit der Einführung des Varianzbegriffs den Polysemiebegriff im Sinne einer Existenz mehrerer semantischer Dimensionen zu resemantisieren, indem sie den varianten Gebrauch oberhalb der Polysemie ansetzen, so dass es ihrer Ansicht nach nicht-polyseme Ausdrücke mit variantem Gebrauch einerseits und polyseme Ausdrücke mit nicht-variantem Gebrauch andererseits geben kann. Strauß/ Zifonun (vgl. 1985: 68f.) verstehen unter ‚semantischer Varianz‘ also die meinungsgruppenbedingte Gebrauchsdifferenz eines Ausdrucks. Innerhalb einer semantischen Dimension kann ein Ausdruck also von verschiedenen Sprechergruppen mit unterschiedlicher politisch-ideologischer Überzeugung jeweils unterschiedlich gebraucht werden. Der Varianzbegriff zielt damit auf die verschiedenen Lesarten eines Ausdrucks ab, wobei jede Lesart eine bestimmte ideologiekonforme Bedeutung enthalten kann. Bei der Verwendung von z. B. *Sozialismus* in der BRD und der DDR herrscht somit innerhalb der semantischen Dimension deskriptive und evaluative Varianz, während beim Gebrauch von *Demokratie* höchstwahrscheinlich ein und dieselbe evaluative Bedeutung zum Tragen kommt (vgl. Strauß/ Zifonun 1985: 70f.).

Anders als Dieckmann und Strauß/ Zifonun macht Klein (vgl. 1989a: 17ff.) vom Terminus *Bedeutungskonkurrenz* Gebrauch, mit dem er den politischen Meinungsstreit um die „richtige“ bzw. angemessene Bedeutung eines Wortes in der politischen Auseinandersetzung bezeichnet und damit die semantische Betrachtungsebene um eine pragmatische erweitert. Klein (vgl. 1991a: 44) grenzt zwei Arten der Bedeutungskonkurrenz voneinander ab. Beim Konkurrieren um die deskriptive Bedeutung geht es um die Umdeutung eines Ausdrucks, beim Konkurrieren um die deontische Bedeutung um die Umwertung eines Ausdrucks. Das Konkurrieren um die deskriptive Bedeutung besteht z. B. darin, dass unterschiedliche politische Gruppen Verschiedenes meinen, wenn sie den gleichen Ausdruck verwenden. So kann das Wort *Frieden* gruppenspezifisch verschiedene Bedeutungen haben, mit denen unterschiedliche Mittel politischen Handelns gemeint sind. Dies ist z. B. der Fall, wenn Frieden entweder durch einen Militäreinsatz oder durch

diplomatische Verhandlungen erreicht werden soll.¹⁴ Das Konkurrieren um die deontische Bedeutung beinhaltet, dass ein Wort, das von anderen Gruppen positiv konnotiert wird, mit negativen Bewertungen versehen wird oder *vice versa* ein negativ bewerteter Ausdruck positiv besetzt wird.¹⁵ Von der Bedeutungskonkurrenz unterscheidet Klein (vgl. 1989a: 17ff.) das Phänomen der Bezeichnungskonkurrenz, der zufolge verschiedene Ausdrücke für denselben Sachverhalt existieren.

Allen drei exemplarisch aufgeführten Konzeptionen ist trotz der theoretischen Divergenz gemeinsam, dass sie versuchen, den Anteil am politischen Vokabular, der den ideologie- und meinungssprachlichen Bestand ausmacht, als semantische Komponente der verwendeten Ausdrücke darzustellen. Ideologische Polysemie, semantische Varianz, deskriptive oder deontische Bedeutungskonkurrenz werden jeweils als Bestandteil der Bedeutung aufgefasst und in unterschiedlichen semantischen Beschreibungsmodellen festgehalten. In semantischer Hinsicht lässt sich die Strittigkeit der Lexeme differenzieren in die Strittigkeit des Signifikats im Sinne einer semasiologischen Perspektive und in die Strittigkeit der Bezeichnung bzw. der Nomination im Sinne einer onomasiologischen Perspektive. In semasiologischer Hinsicht wird nach der Bedeutung eines Wortes gefragt, das als ideologisches Polysem je nach Kontext verschiedene Bedeutungen einnehmen kann, um bei der Betrachtung des Zusammenhangs von Wort, Text und außersprachlichem Kontext die Mehrdeutigkeiten aufzulösen. In onomasiologischer Hinsicht bildet das Konzept, die vorsprachliche Vorstellung von etwas, den Ausgangspunkt der Analyse, bei der durch das Aufstellen von Wortfeldern die Bezeichnungen systematisiert und graduelle Bedeutungsänderungen dargestellt werden (vgl. Spieß 2011: 284).

2.5. Analytische Kategorien der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik

In den folgenden Teilkapiteln werden mögliche Ansatzpunkte für die Analyse des ideologie- und meinungssprachlichen Wortschatzes vorgestellt, die in der empirischen Analyse unter den Punkten 5 und 6 Berücksichtigung finden. Einleitend sei angemerkt, dass bei der Analyse des ideologischen Sprachgebrauchs die vorliegenden sprachlichen Mittel zu unterscheiden sind von abstrakteren, strategischen Mitteln, die als Mittel der Persuasion zum Einsatz kommen (vgl. Pörksen 2005: 61-67). Unterschieden werden die

¹⁴ Zur Konkurrenz um die deskriptive Bedeutung vgl. auch Fuhs (1987), der die parteispezifischen Bedeutungen von z. B. *Menschenwürde*, *Freiheit*, *Frieden*, *Demokratie*, *Gerechtigkeit*, *Gleichheit*, *Solidarität* anhand von Parteiprogrammen analysiert.

¹⁵ Vgl. hierzu Liedtke (1989), der sich in seinen Studien mit dem Konkurrieren um die deontische Bedeutung von *Sozialismus* in der BRD befasst und anhand von Pressetexten die Entwicklung der Pejorisierung der Bedeutungsentwicklung aufzeigt.

Äußerungen der Ideologiesprache, die den für eine Analyse vorliegenden Sprachgebrauch meint, und die Kategorien der Ideologiesprache, die eine analytische Klassifizierung der sprachlichen Phänomene leisten sollen, etwa die Klassifizierung eines Ausdrucks als Metapher. Zur Beschreibung der gebrauchten ideologie- und meinungssprachlichen Lexik haben sich unterschiedliche Termini etabliert, die sich in ihren Definitionen und Funktionsbestimmungen überschneiden. Dies betrifft primär die Kategorien *Symbolwort*, *Schlagwörter* und *Metapher*, die den Kernbestand des öffentlich politischen Kommunikationsbereichs bilden (vgl. Burkhardt 2003: 353 und Spieß 2011: 200).¹⁶

2.5.1. *Symbolwort*

Symbolwörter nehmen einen zentralen Stellenwert in der öffentlichen politischen Kommunikation ein (vgl. Girnth 2002: 52 und Toman-Banke 1996: 51).¹⁷ Sie umfassen sprachliche Einheiten, die gesellschaftliche und politische Grundwerte bezeichnen und erfüllen primär die Funktion, die komplexe Wirklichkeit und abstrakte Sachverhalte vereinfachend und verdichtend einzufangen (vgl. Wanzeck 2010: 140 und Girnth 2002: 52). Dadurch, dass politische Symbole die Diskrepanz zwischen tatsächlicher und darzustellender Wirklichkeit zu überbrücken haben, zeichnen sie sich neben ihrer Reduktionsleistung auch durch ihre emotionale Ausstrahlungskraft aus und zielen damit auf die affektiven Bedürfnisse der Adressaten ab (vgl. Toman-Banke 1996: 50, Bergsdorf 1983: 32 sowie Edelmann 1964: 3). Bezüglich der Hauptfunktion von Symbolwörtern, der Reduktion der komplexen Wirklichkeit durch vereinfachende Darstellung „mit einer gleichzeitigen ideologiekonformen Bewertung“ (Toman-Banke 1996: 51), herrscht in der einschlägigen Forschungsliteratur Einigkeit, bezüglich ihrer Terminologie hingegen nicht. Neben dem Terminus *Symbolwort* (vgl. Girnth 2002: 52 und Toman-Banke 1996: 51) finden sich auch die Termini *key symbol* (vgl. Lasswell/ Leites 1966), *Hochwertwort* (vgl. Römer 1971 und Burkhardt 1988), *Mirandum* (vgl. Dieckmann 1975), *Verdichtungssymbol* (vgl. Edelmann 1976), *Leitwort* (vgl. Strauß 1986), *Grundwerte-Lexem* (vgl. Fuhs 1987), *Leitvokabel* (Böke 1996), sowie *Schlüsselwort* (vgl. Herberg/ Steffens/ Tellenbach 1997).

¹⁶ Neben den hier vorgestellten Analysekategorien *Symbolwort*, *Schlagwort* und *Metapher* sind weitere Kategorien zu nennen, die für die Analyse der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik in Frage kommen, wie z. B. Euphemismen, Neologismen, Archaismen oder Kurzwörter. Diese fallen jedoch im Rahmen dieser empirischen Analyse nicht ins Gewicht.

¹⁷ Neben sprachlichen Symbolen sind auch nicht-sprachliche Symbole, wie Fahnen, Orden, Gebäude, Gedenktafeln, Nationalhymnen etc. zu nennen.

Nach Strauß (1982/83: 100) sind Leitwörter „emotiv gesteuerte bzw. festgelegte Wörter bzw. Zeichen, die die Hochwerte der Ideologie tragen“ und kennzeichnen eine bestimmte politische Zeitspanne, in der sie gehäuft auftreten und über die Parteigrenzen hinweg verwendet werden.¹⁸ Ähnlich definiert Dieckmann (vgl. 1975: 49) Miranda als ideologiegebundene Ausdrücke, die für die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft positive Evaluation besitzen, Bewunderung erwecken, das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Gesellschaft stärken sowie die Loyalität gegenüber dem Staat oder einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe stabilisieren und sind damit Ausdruck für etwas, das für das ganze politische System oder für die ideologische Gruppe Gültigkeit besitzt. Die zeitliche Komponente als Kriterium für Symbolwörter erwähnt Dieckmann im Gegensatz zu Strauß nicht. Hochwertwörter zeichnen sich nach Burkhardt (vgl. 1998: 103) dadurch aus, dass sie wie Leitwörter und Miranda kaum noch parteigebunden, sondern gruppenübergreifend sind. In Abgrenzung zu Leitwörtern und Miranda wird Hochwertwörtern häufig eine Sonderstellung eingeräumt, da sie aufgrund bzw. trotz ihrer stets positiv-evaluativen Bedeutungskomponente in Bezug auf gesellschaftlich verankerte Konzepte nicht zur Ideologiesprache gezählt werden (vgl. Girnth 2002: 52 und Liedtke 2002: 255). So beschreibt auch Liedtke (2002: 255) Hochwertwörter als „Vokabeln, die in der einen oder anderen Weise einen positiven Wert gesellschaftlichen Zusammenlebens vermitteln. Diese Ausdrücke sind durch ein hohes Maß an Allgemeingültigkeit ausgezeichnet, sie gelten als ideologie- und systemunabhängig.“ Entgegen der Auffassung Liedtkes betrachtet Klaus (1971: 139) Hochwertwörter als „traditionell hochaggregierte Symbole“, wodurch sie in die Nähe des Ideologiewortschatzes gerückt werden.¹⁹ Dieser Auffassung ist zu folgen, da Hochwertwörter zwar hinsichtlich ihrer positiven Konnotation nicht in Frage gestellt werden, im Hinblick auf ihre kognitive Bedeutungsdimension jedoch bei ihrem Gebrauch durch politisch unterschiedliche Gruppen durchaus polarisieren können. Durch ihre semantische Vagheit bei gleichzeitiger positiver Evaluation werden Hochwertwörter von allen Sprechergruppen gebraucht, die dabei Spezifizierungen hinsichtlich der inhaltlich-darstellenden Bedeutung vornehmen, um das allgemein akzeptierte Hochwertwort für das eigene Konzept nutzbar zu machen.

Die inhaltlichen Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Termini bestätigen, dass die terminologische Vielfalt kaum zu rechtfertigen ist. Symbolwörter, Leitwörter, Miranda, Hochwertwörter und andere der hier aufgeführten Kategorien bezeichnen Wörter bzw.

¹⁸ Vgl. hierzu auch Panagl (1998: 19).

¹⁹ Vgl. zu den Gemeinsamkeiten von Hochwertwörtern und sprachlichen Symbolen auch Spieß (2006: 33f.).

Wortverbindungen, die gesellschaftlich-politische Grundwerte widerspiegeln (vgl. Wanzeck 2010: 140). In der vorliegenden Arbeit in Anlehnung an Toman-Banke und Girnth auf den Terminus *Symbolwort* zurückgegriffen.

Symbolwörter können hinsichtlich ihrer evaluativen Bedeutungskomponente und ihrer Gruppengebundenheit differenziert werden. In Bezug auf die inhaltliche Bewertung können Symbolwörter entweder eine positive oder eine negative evaluative Bedeutungskomponente aufweisen (vgl. Strauß 1986: 98ff.).²⁰ Im Hinblick auf die Gruppengebundenheit können Symbolwörter in unterschiedlichen ideologischen Systemen durch den Gebrauch verschiedener ideologischer Gruppen jeweils unterschiedliche Funktionen erfüllen (vgl. Strauß 1986: 107). In diesem Zusammenhang fungieren Symbolwörter als Abgrenzungsvokabular, das aus Wörtern bzw. Mehrworteinheiten besteht, die einen parteilichen Standpunkt in Gestalt von Fahnen- oder Stigmawörter zum Ausdruck bringen. Fahnenwörter sind positive und affirmative Einheiten, die zugleich auch als Erkennungszeichen von Parteiungen fungieren und fungieren sollen“ (Hermanns 1994: 16) und erfüllen damit den Zweck, die Eigengruppe, die gemeinsame ideologische Überzeugungen teilt, aufzuwerten. Negativ konnotierte Stigmawörter hingegen haben die Funktion, den politischen Gegner zu diffamieren. Sie charakterisieren sich vor allem dadurch, „von der Eigengruppe nicht als geeignete Interpretationsvokabeln für Erscheinungen der eigenen sozialen Realität betrachtet und explizit zurückgewiesen [zu] werden“ (Strauß 1986: 102). Aufgrund des binären Verhältnisses des Freund-Feind-Schemas, indem mit Fahnenwörtern auf Referenzobjekte des eigenen ideologischen Systems und mit Stigmawörtern auf Referenzobjekte des fremden ideologischen Systems referiert wird, haben sich die Termini *Eigengruppen-* und *Fremdgruppenreferenz* etabliert.²¹ Es kann auch vorkommen, dass ein Fahnenwort eines bestimmten ideologischen Systems als Stigmawort in einem anderen ideologischen System gebraucht wird. So können nach Strauß/ Zifonun (vgl. 1985: 73f.) je nach ideologischem Bezug „die beiden Funktionsklassen *Fahnenwort* und *Stigmawort* ihren Stellenwert in den jeweils antagonistisch aufeinander bezogenen Gesellschaftssystemen oder Gruppen und Parteien verändern und mit entsprechenden de-

²⁰ Wie bei den bereits aufgeführten positiv konnotierten Symbolwörtern, finden sich auch im Bereich der negativ konnotierten Symbolwörter in der Forschungsliteratur zahlreiche Termini, wie *Anti-Mirandum* (vgl. Dieckmann 1975) oder *Unwertwort* (vgl. Burkhardt 1998). Beide referieren im Gegensatz zu positiv konnotierten Symbolwörtern auf das „Bekämpfte, Verachtete, nicht Wünschenswerte“ (Dieckmann 1975: 49) und sind insgesamt als „Negation der Leitwörter“ (Toman-Banke 2011: 52) aufzufassen.

²¹ Zur Eigengruppen- und Fremdgruppenreferenz vgl. Strauß/ Hass-Zumkehr/ Harras (1989: 35ff.), Böke (1996: 39f.), Girnth (2002: 54) sowie Spieß (2011: 203).

skriptiven und/oder evaluativen Umdefinitionen/Abweichungen aus dem Sprachgebrauch einer anderen Gruppe/Partei in den Sprachgebrauch einer anderen Gruppe/Partei übergehen.“ So kann z. B. *Pazifismus* gleichermaßen Fahnenwort und Stigmawort sein: Von Anhängern einer Friedensbewegung wird es als Fahnenwort gebraucht, von Politikern, Militärs und eher rechtsstehenden politischen Gruppierungen als Stigmawort. Ein weiteres Beispiel für diesen Zusammenhang ist *nacionalismo*, „cuyo contenido nacional alude a la afirmación y defensa de los valores propios y diferenciales de una colectividad (territorio, lengua, tradiciones, etc.) está marcada de un fuerte valor positivo o negativo dependiendo de si la utiliza un grupo nacionalista [...] o uno no nacionalista“ (Fernández Lagunilla 1999: 18).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass positiv bzw. negativ konnotierte Symbolwörter ideologieübergreifende Evaluation besitzen, Fahnen- und Stigmawörter hingegen charakterisieren sich durch die ideologieinterne Evaluation und deren Gebrauch innerhalb der ideologischen Gruppierung. Symbolwörter mit ideologieübergreifender Evaluation können jedoch semantische Unterschiede hinsichtlich der deskriptiven Bedeutung aufweisen. Die hier beschriebene Differenzierung gilt allerdings nicht nur für Symbolwörter, sondern auch für andere analytischen Kategorien des ideologiegebundenen Wortschatzes (vgl. Toman-Banke 2011: 53), die im Folgenden näher betrachtet werden.

2.5.2. *Schlagwort*

Nach Burkhardt (1998: 103) sind Schlagwörter „die vielleicht mächtigsten Instrumente der Politik.“ Eine terminologische Differenzierung des Schlagworts ist nötig, da zu meist unter dem Sammelbegriff ‚Schlagwort‘ unterschiedliche Definitionen hinsichtlich seiner Gestalt, Funktion und Wirkungsweise vorherrschen, so dass „der Terminus Schlagwort [...] in mancher Hinsicht zu einer Art Oberbegriff geworden [ist]“ (Wanzeck 2010: 136f.).²² Die Schwierigkeit, das Schlagwort zu definieren, ergibt sich aus der Vielfalt an Merkmalskatalogen, die das Schlagwort als schwer zu fassende Kategorie hervorgebracht hat. In den unterschiedlichen Definitionen werden Schlagwörter vor allem hinsichtlich ihrer Funktion näher bestimmt. Im Folgenden werden ausgewählte Definitionen des Schlagworts aufgegriffen, um anschließend die Kategorien *Schlagwort* und *Symbolwort* voneinander abzugrenzen.

²² Zur Abgrenzungsproblematik unterschiedlicher Schlagworttypen vgl. Burkhardt (1998: 102ff.).

Dieckmann (1975: 102) verknüpft Schlagwörter mit der Meinungssprache hinsichtlich ihrer persuasiven Wirkung, denn „[d]as Schlagwort dient der Beeinflussung der öffentlichen Meinung im System der Meinungsbildung (Erziehung) und Meinungsänderung (Propaganda).“ Charakteristisch für Schlagwörter ist nach Dieckmann (1975: 103) in diesem Zusammenhang ihre „Unbestimmtheit und Verallgemeinerung, scheinbare Klarheit und sekundäre Nähe, Gefühlsbelastung usw.“ Sie kondensieren Programme, „erheben Relatives zu Absolutem und reduzieren das Komplizierte auf das Typische, Überschaubare, Einfach-Gegensätzliche und bilden dadurch bipolare Wortschatzstrukturen aus; sie bringen das Abstrakt-Ferne sprachlich nahe und geben der Meinungssprache ihre emotionalen Obertöne“ (Dieckmann 1975: 103). Dieckmann eruiert neben den funktionalen Eigenschaften der Persuasion und Reduktionsleistung des Schlagworts auch das semantische Kriterium der Unbestimmtheit. Ähnlich charakterisiert Klein (1989a: 11) Schlagwörter, der sie als „Hauptwaffen der politischen Auseinandersetzung“ und „Instrumente der politischen Beeinflussung“ beschreibt. Mit ihnen wird versucht, „Denken, Gefühle und Verhalten zu steuern, soweit sie politisch relevant sind“ (Klein 1989a: 11). Neben der funktionalen Betrachtung des Schlagworts hebt Klein auch das Kriterium der Verwendungshäufigkeit im politischen Kontext hervor. Sprachliche Einheiten werden dann zu politischen Schlagwörtern, wenn sie in öffentlichen Auseinandersetzungen häufig, oft inflatorisch, verwendet werden. Felbick (2003: 20) charakterisiert Schlagwörter vorwiegend nach ihrer kognitiven Funktion, da „sie komplexe Dinge sprachlich so vereinfachen, dass Kommunikation über sie möglich wird.“ Er schreibt ihnen die Merkmale *programmatischer Gehalt*, *Meinungsgehalt*, *Diskursgebundenheit*, *Umstrittenheit*, *Gruppengebundenheit* sowie *semantischer Spielraum* zu (vgl. Felbick 2003: 18-24). Daneben erachtet er [sc. Felbick] auch semantische, pragmatische und morphologische Differenzierungen als nötig, denn das „*Schlagwort* ist keine formalgrammatische Kategorie. Es grenzt sich von anderen lexikalischen Einheiten durch eine bestimmte semantische Struktur und seine Funktion in der Kommunikation ab“ (Felbick 2003: 17; Hervorhebung im Original). In formaler Hinsicht sind Schlagwörtern „syntaktisch gesehen [...] auch Mehrwortlexeme zuzurechnen [...], die im Satz die Stellung eines Lexems einnehmen“ (Felbick 2003: 17). Darunter fallen „Komposita oder Verbindungen aus Substantiv mit Attribut. [...] Unter den Wortarten haben Substantive den größten Anteil an Schlagwörtern. [...] Mit einigem Abstand folgen Adjektive und Verben. Daneben werden auch Namen zu Schlagwörtern“ (Felbick 2003: 17). Daneben konkretisiert Burkhardt (1998: 103) Schlag-

wörter als „auffällige Wortschöpfungen, Alliterationen, Metaphern etc.“, wobei die meisten Schlagwörter „metaphorischer Herkunft sind.“ Wie andere Autoren betrachtet auch Felbick (vgl. 2003: 18) das häufige Vorkommen von Schlagwörtern als auffällige Eigenschaft, auf die er genauer eingeht. Demnach muss die hohe Frequenz von Schlagwörtern in Relation zu allen Wörtern des Lexikons betrachtet werden, da die höchste Frequenz von allen Wörtern Funktionswörter, wie Pronomen, Partikeln und Artikel, haben. Eine sinnvolle Bezugsgröße kann nach Felbick (2003: 18) z. B. „das Vorkommen eines Lexems in einer bestimmten Textsorte sein. So müsste sich eine signifikante Frequenzsteigerung für einen gewissen Zeitraum in den Kommentaren oder auf Leserbriefseiten der Zeitungen (oder auch nur einer Zeitung) feststellen lassen.“ Damit liefert Felbick ein wesentliches empirisches Kriterium für die quantitative Analyse von Schlagwörtern.

Die funktionalen Aspekte von Schlagwörtern gehen mit ihren semantischen und pragmatischen Merkmalen einher. Ähnlich der öffentlichen Meinungssprache im Allgemeinen beruht ihre Rolle grundsätzlich darauf, bereits bestehende Meinungen des Publikums zu stabilisieren oder gar neue Meinungen zu bilden, das Image der eigenen politischen Gruppierung positiv und das der politischen Gegner negativ zu gestalten (vgl. Bartoszewicz 2000: 115f.). Diese Funktionen werden aufgrund ihrer semantischen Vagheit erreicht, da sie je nach Intention des Sprechers unterschiedlich gebraucht und gedeutet werden. Dabei spielt auch hier die Bedeutungsvielfalt eine entscheidende Rolle, denn „[j]e genauer der Kontext ihre Bedeutung determiniert, desto weniger können sie ihre verbindende Aufgabe erfüllen. Sie sind umso unbestimmter, je weiter das Meinungsspektrum innerhalb des Publikums und je größer der Meinungsunterschied zwischen dem Propagandisten und dem Publikum ist“ (Dieckmann 1975: 106).

Eine Gegenüberstellung der Merkmale jeweils der Kategorien *Symbolwort* und *Schlagwort* soll die problematische Abgrenzung dieser analytischen Kategorien verdeutlichen. In semantischer Hinsicht weisen sowohl Symbolwörter als auch Schlagwörter in der politischen Kommunikation das Phänomen der ideologischen Polysemie auf (vgl. Wengeler 1992: 34). Beiden gilt aufgrund ihrer semantischen Struktur der Vorwurf, „Leerformeln“ (Lübbe 1967: 358) zu sein. Symbol- und Schlagwörter teilen auch die bewertende Bedeutungsdimension, die ihnen „neben der deontischen und denotativen Bedeutungsdimension eigen“ (Spieß 2011: 201) ist. Weiter haben sie gemeinsam, „daß die unterschiedlichen Denkmuster, Wertvorstellungen, Zielsetzungen ihren Ausdruck [...] in gruppenspezifischen Zeichen-Inventaren, Zeichen-Ensembles, Zeichen-Repertoires und in entsprechenden gruppenspezifischen Anwendungsstrategien [finden]“ (Grünert 1974:

12f.) und dass die ihnen zuzuordnenden Ausdrücke in der politischen Kommunikation zum Überzeugen, Überreden und Werten sowie zur Selbstpositionierung und Diffamierung eingesetzt werden. Hinsichtlich ihrer Funktion lässt sich festhalten, dass beide zur verdichtenden und vereinfachenden Darstellung von Sachverhalten neigen, so dass sich in ihnen ganze Programme, Weltanschauungen, Überzeugungen und Werthaltungen verdichten lassen (vgl. Girnth 2002: 52).

Eine Unterscheidung von Symbol- und Schlagwörtern kann einzig über die zeitliche Dimension erfolgen. So zeichnen sich Symbolwörter durch eine gewisse Beständigkeit aus, indem sie über einen längeren Zeitraum an bestimmte Wertorientierungen eines ideologischen Systems gekoppelt sind und ihre ideologisch stabilisierenden Eigenschaften durch die Verbindungen mit bestimmten Entwicklungen in der geschichtlichen Wirklichkeit erfahren haben (vgl. Bachem 1979: 65, Girnth 2002: 53 und Toman-Banke 2011: 53). Damit ist ein Symbolwort ein durch die Geschichte gewachsener Orientierungspunkt und eine Erinnerungsstütze. Schlagwörter hingegen zeichnen sich durch eine gewisse Kurzlebigkeit aus und sind nur so lange mobilisierend, simplifizierend und appellierend, wie es die politische Situation vorgibt (vgl. Toman-Banke 2011: 53). Die Differenzierung der beiden Kategorien über die zeitliche Dimension der Verwendung ist allerdings aufgrund der fließenden Übergänge problematisch. Es ist z. B. denkbar, dass auch ein Schlagwort durch ständigen und über einen längeren Zeitraum andauernden Gebrauch in der öffentlichen politischen Kommunikation zu einem Symbolwort werden kann bzw. dass ein Symbolwort als Schlagwort benutzt wird (vgl. Toman-Banke 2011: 53 und Girnth 2002: 49; 54). Im Prinzip können neben Symbolwörtern alle lexikalischen Einheiten zum politischen Schlagwort werden, wenn sie z. B. in Bezug auf einen aktuellen politischen Sachverhalt diskutiert, definiert und in der öffentlichen politischen Diskussion inflatorisch verwendet werden.

Wie die Ausführungen gezeigt haben, sind Schlagwörter in funktionaler und formaler Hinsicht eine differente Gruppe. Einen Grund für die Vielfalt an Merkmalskatalogen, von denen hier einige aufgeführt wurden, sieht Felbick in der offensichtlichen Diskrepanz zwischen „dem intuitiven Erkennen eines Schlagwortes in der aktuellen Kommunikation und der Schwierigkeit einer exakten Beschreibung dessen, was das Schlagwort von anderen sprachlichen Ebenen unterscheidet“ (Felbick 2003: 25). Die unscharfe Kategorie *Schlagwort* ist keine linguistische Kategorie und geht mit Vernetzungen, Überlagerungen, Inklusionsverhältnissen anderer Kategorien der Ideologie- und Meinungssprache

einher, die eine klare Abgrenzung sprachlicher Einheiten verschiedener Kategorien erschwert oder gar unmöglich macht. Nach Böke (1996: 32f.) werden „unter beiden Begriffen [...] diejenigen Ausdrücke oder Ausdruckskomplexe verstanden [...], die uns den Zugang zur politischen Problem- und Bewußtseinsgeschichte einer Sprachgemeinschaft eröffnen.“

2.5.3. *Metapher*

Metaphern verbildlichen abstrakte Sachverhalte und rufen dadurch Affekte hervor. Sie prägen Einstellungen, leiten das Handeln der Menschen und tragen damit zu einer Identifizierung gesellschaftlicher Gruppen bei. Die politische Metaphorik impliziert nicht nur eine Identifizierung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen, sondern lässt auch auf die Eigenschaften bestimmter Gesellschaften schließen, denn „eine politische Kultur erkennt man auch und gerade an ihren Metaphern“ (Kurz 1982: 24). Die politische Metapher gibt z. B. Aufschluss darüber, ob sie ein demokratisches oder ein autoritäres Modell vom Staat entwirft, wie viel Freiheit sie den Menschen einräumt oder welche Einstellungen gegenüber dem Fremden erzeugt werden. Metaphern sind in der politischen Kommunikation ein Mittel der Polarisierung, da sie häufig zu Bewertungszwecken verwendet werden (vgl. Wagner 2003: 320). Metaphern sind für die politische Kommunikation von zentraler Bedeutung. Zum einen gilt das in Bezug auf ihre rhetorisch-ästhetische Funktion, die es durch den Einsatz von kreativen Metaphern ermöglicht, schon Bekanntes auf neue und überraschende Art zu sagen und so die Anteilnahme und Zustimmung der Zuhörer durch neue stilistische Effekte zu erzeugen. Zum anderen ist die Metapher ein wichtiger Bestandteil der politischen Rede aufgrund ihrer rhetorisch-kognitiven Funktion, die dazu verhilft, die komplexe und abstrakte Welt der Politik zu vereinfachen und dem Verständnis der Rezipienten zugänglich zu machen. Neben ihrer illustrativen Funktion erfüllt sie auch eine evokative Funktion, die die Fähigkeit bezeichnet, den Hörer bzw. Leser zu integrieren und persönliche Betroffenheit hervorzurufen, um schließlich in ihm gar Gefühle oder die Partizipation stimulierender Leidenschaften zu erwecken (vgl. Dieckmann 1975: 33, Lakoff/ Johnson 2007: 19 und Kohl 2007: 68). Die Konstruktion der subjektiven Realität durch die Metapher ist in der politischen Kommunikation von erheblicher Bedeutung, da durch sie Interessen durchgesetzt werden können, die auf einer Realität beruhen, die konstruktiv hergestellt wird. Grundsätzlich gehen Lakoff/ Johnson (2007: 183) davon aus, „daß die Vorstellung von absoluter und objektiver Wahrheit nicht nur ein Irrtum ist,

sondern gesellschaftlich und politisch sogar gefährlich sein kann.“ Damit erfüllen Metaphern auch eine manipulative Funktion, indem sie das Denken und Verhalten anderer steuern. Diese Beeinflussung vollzieht sich nicht auf explizite, sondern vielmehr auf implizite Weise (vgl. Köller 1975: 276f.). In der politischen Sprache ist die manipulative Wirkung der Metapher einzigartig, da hier eine enge Korrelation zwischen Denken, Sprechen und Handeln vorliegt und die drei Sprachfunktionen von Darstellung, Ausdruck und Appell relativ gleichwertig realisiert werden.

In der einschlägigen Literatur findet sich eine unüberschaubare Fülle von Abhandlungen über die Metapher. Haverkamp (1996: 2) stellt treffend fest, dass es „keine einheitliche Metaphernforschung [gibt] und eine Theorie der Metapher nur als Sammelname konkurrierender Ansätze [existiert].“ Daher ist es nicht möglich, sie zu einer übergreifenden Theorie zusammenzufassen. Das traditionelle Metaphernverständnis ist auf dem Gebiet der Rhetorik anzusiedeln und betrachtet die Metapher als Mittel der Dichtung und Rhetorik, als kunstvolle Abweichung von der Norm (vgl. Kohl 2007: 109), die als semantische Figur der Kategorie der Tropen angehört (vgl. Steinbrink/ Ueding 2011: 288 und Ottmers 1996: 184; 192). Die Metapher kann z. B. eine starke Wertung aufweisen und in der Gleichsetzung mit einem Sachverhalt oder einem politischen Gegner als Mittel zur Abwertung und Stigmatisierung eingesetzt werden. Aristoteles Substitutionstheorie der Metapher, die dem traditionellen Metaphernverständnis zuzuordnen ist, basiert auf der Wortsemantik, nach der die Metapher durch eine spiegelbildliche Substitution interpretiert wird. Dabei wird die einzelne Metapher losgelöst vom sprachlichen und außersprachlichen Kontext betrachtet. Bei lexikalisierten Metaphern ist diese Herangehensweise realisierbar, bei innovativen Metaphern hingegen ist das Verstehen ohne Berücksichtigung des sprachlichen bzw. außersprachlichen Kontexts nicht möglich und nicht sinnvoll, denn die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks ist abhängig von seinem kommunikativen Kontext (vgl. Kurz 1982: 11). Im Rahmen jüngerer kognitiver semantischer Ansätze hingegen wird die Metapher nicht mehr als „Schmuck“ (Aristoteles 1959: 2) der Rede, als Stilfigur der Dichtung und Rhetorik, betrachtet, sondern als alltagssprachliches Phänomen, als eine „fundamentale Form der Kommunikation“ (Rigotti 1994: 16). Lakoff/ Johnson (2007: 11) stellen mit ihrem kognitiven Ansatz fest, dass die Metapher nicht nur die Alltagssprache durchdringt, „sondern auch unser Denken und Handeln. Unser tägliches Konzeptsystem, nach dem wir sowohl denken als auch handeln, ist im Kern und grundsätzlich metaphorisch.“ Konzepte dienen dabei der Wiedererkennung, der Unterscheidung und dem Erkennen von neuem. Die Hauptaussage der Theorie ist folglich, dass der

Mensch zur Konzeptualisierung einer höchst komplexen Wirklichkeit auf metaphorische Prozesse zurückgreift, um abstrakte Erfahrungen oder Sachverhalte mit Hilfe konkreter Erfahrungen zu strukturieren.

Die Basis der kognitiven Metapherntheorie bildet die Art der Erfahrungsbewältigung auf konzeptueller Ebene. Die Betrachtung der konzeptuellen Ebene führt zu einer Unterscheidung von Metaphernsystemen und Metaphernkonzepten. Metaphernsysteme sind alle metaphorischen Ausdrücke, die in systematischer Weise einem Metaphernkonzept entsprechen (vgl. Baldauf 1997: 16). Konzeptuelle Metaphern hingegen stellen Denkprozesse dar und sind als vorsprachlich zu verstehen (vgl. Rolf 2005: 238). Sie bestehen aus der systematischen Verbindung zwischen zwei verschiedenen konzeptuellen Bereichen, von denen der eine als Ziel- (*target domain*) und der andere als Ursprungsbereich (*source domain*) der metaphorischen Übertragung (*metaphorical mapping*) fungiert (vgl. Lakoff/Johnson 2007: 11-21). Der abstrakte und komplexe Zielbereich wird dabei durch den metaphorischen Rückgriff auf konkretere, einfach strukturierte und sinnlich erfahrbare Ursprungsbereiche konzeptualisiert (vgl. Jäkel 1997: 27). Lakoff/Johnson (2007: 263; Hervorhebung im Original) beziehen sich hierbei auf die Nutzung direkter, physischer oder kultureller Erfahrungen als Herkunftsbereich zur metaphorischen Strukturierung eines abstrakten Zielbereichs:

„Aufgrund der Beschaffenheit unseres Körpers, der physischen Umwelt und des kulturellen Umfeldes wird auf unsere Erfahrung eine bestimmte Struktur projiziert, die natürliche Dimensionen einer bestimmten Art aufweist. Stets wiederkehrende Erfahrungen führen zur Bildung von Kategorien, die erfahrene *Gestalten* mit eben diesen natürlichen Dimensionen sind. [...] Wir können Erfahrung unmittelbar verstehen, wenn wir eine *Gestalt* aus dem Erfahrungsbereich benutzen, um unsere Erfahrung in einem anderen Bereich zu strukturieren.“

Auf Grundlage des Erfahrungsbegriffs grenzen Lakoff/Johnson (vgl. 2007: 22) die drei Gruppen *Orientierungsmetaphern*, *ontologische Metaphern* und *Strukturmetaphern* voneinander ab. Orientierungsmetaphern resultieren aus der menschlichen Orientierung im Raum. Durch die Grunderfahrung des Menschen, sich als Körper in verschiedene Richtungen bewegen zu können, wird der Raum anhand von horizontalen und vertikalen Achsen strukturiert. Der Mensch orientiert sich und seine Umwelt an räumlichen Gegensatzpaaren, wie *oben-unten*, *innen-außen*, *vorne-hinten* etc. In der metaphorischen Übertragung wird diese Orientierung auf die Ebene des Abstrakten übertragen, wie z. B. die Oben-unten-Relation der Metapher GLÜCKLICH SEIN IST OBEN.²³

²³ Beispiel entnommen aus Lakoff/Johnson 2007: 27. Die Schreibung in Kapitälchen entspricht der Schreibkonvention zur Kennzeichnung konzeptueller Metaphern.

Ontologische Metaphern basieren auf der Erfahrung mit konkreten Objekten und fester Materie im Umfeld des Menschen. Abstrakte bzw. komplexe Vorstellungen werden metaphorisch als Entitäten bezeichnet bzw. materialisiert, um sie als physische Phänomene kategorisieren zu können. Dabei werden ihnen die entsprechenden Objekteigenschaften zugeschrieben (vgl. Lakoff/ Johnson 2007: 35; 41). Ontologische Metaphern sind sehr häufig und stark konventionalisiert, wie z. B. das Konzept ZUSTÄNDE SIND BEHÄLTER, dem die Metaphern *Er ist in Liebe entbrannt.*, *Sie ist aus dem Koma aufgewacht.* oder *Er fiel in eine tiefe Depression.* zugeordnet werden können. Die eindeutigste ontologische Metapher ist die Personifikation. Sie wird als Sonderfall der ontologischen Metapher eingestuft, da der materielle Gegenstand, der zur Konzeptualisierung abstrakter Begriffe und Ereignisse herangezogen wird, ein menschliches Wesen ist (vgl. Jäkel 1997: 147). So werden Staaten und Gesellschaften sehr oft als Personen metaphorisiert, um sie als handelnde Akteure in Erscheinung treten zu lassen (vgl. Lakoff/ Johnson 2007: 44f.).

Die letzte und umfangreichste Kategorie bildet die Gruppe der Strukturmetaphern. Sie beziehen sich auf Fälle, in denen ein Konzept von einem anderen Konzept her metaphorisch strukturiert wird (vgl. Lakoff/ Johnson 2007: 22). Komplexe Erfahrungsbereiche werden hier durch einfachere Erfahrungsbereiche und Situationskonstellationen konzeptualisiert. So schlägt sich z. B. die konzeptuelle Metapher ZEIT IST GELD in der Alltagssprache in einer Reihe von Ausdrücken nieder, wie *Sie vergeuden meine Zeit.*, *Ich habe viel Zeit in diese Frau investiert.*, *Ihnen wird die Zeit knapp.* oder *Seine Tage sind gezählt.*²⁴ Legt man den Ursprungsbereich der konzeptuellen Metapher etwas weiter aus, so gelangt man von ZEIT IST GELD über deren Klassifizierung als BEGRENZTE RESSOURCE, wie im Beispiel *Sie leidet unter ständigem Zeitmangel.*, zu WERTGEGENSTÄNDEN, wie *Meine Zeit ist kostbar.*, und schließlich zu GEGENSTÄNDEN, wie im Beispiel *Hast du etwas Zeit für mich?* im Allgemeinen.²⁵ Diese weiterführenden konzeptuellen Metaphern bilden also ein eigenes Metaphernsystem, das auf einer Subkategorisierung basiert: Geld ist in unserer Gesellschaft eine begrenzte Ressource und begrenzte Ressourcen wiederum sind kostbare Güter. Diese subkategorialen Relationen beschreiben Ableitungen zwischen den Metaphern (vgl. Lakoff/Johnson 2007: 17). Da ZEIT IST GELD die abgeleiteten konzeptuellen Metaphern semantisch impliziert, wird die spezifische Konzeptualisierung zur Bestimmung des gesamten Komplexes verwendet und bringt

²⁴ Beispiele entnommen aus Lakoff/ Johnson 2007: 16.

²⁵ Beispiele entnommen aus Lakoff/ Johnson 2007: 16f.

eine Fülle konventioneller Redeweisen, sprachlicher Metaphern und idiomatischer Ausdrücke hervor, die andernfalls als arbiträr angesehen werden müssten (vgl. Jäkel 1997: 23). Hier kommt das hohe Maß der Systematisierung zum Ausdruck, die eine konzeptuelle Metapher ermöglicht. Einzelne metaphorische Ausdrücke sind damit nicht isoliert zu betrachten, sondern als sprachliche Realisierungen konzeptueller Metaphern (vgl. Lakoff/Johnson 2007: 17). Ein wichtiges Merkmal struktureller Metaphern ist ihr bereits erwähnter selektiver Charakter, den Lakoff/Johnson (2007: 18) unter dem Konzept „beleuchten und verbergen“ (*highlighting and hiding*) zusammenfassen. Durch die zur Konzeptualisierung gewählte Metapher werden bestimmte Aspekte einer Situation hervorgehoben, während andere in den Hintergrund treten oder gar völlig verdeckt werden. Aus diesem Grund vollzieht sich eine metaphorische Strukturierung immer partiell (vgl. Lakoff/Johnson 2007: 21).

Der radikale Schnitt in der Metaphernforschung durch Lakoff/Johnson hat harsche Kritik ausgelöst. Diese äußert sich zum einen in der mangelhaften Präzision des Konzeptbegriffs, zum anderen im unscharfen Kriterium der Erfahrung (vgl. Baldauf 1997: 28). Der unscharfe Erfahrungsbegriff impliziert nicht immer, welches Konzept das erfahrungsnähere ist. So ist nicht klar bestimmbar, ob die kognitiven Konzepte die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten erzeugen oder umgekehrt die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten die konzeptuellen Metaphern. Daneben wird auch die vage Kategorisierung der drei Metapherngruppen kritisch hinterfragt, weil sie nicht auf einheitlichen Kriterien beruht und die einzelnen Gruppen nicht präzise genug unterscheidet. Dies führt zu „Vernetzungen und Überlagerungen der verschiedenen Metapherntypen, Inklusionsverhältnisse[n] und komplexe[n] Interdependenzen, die eine Einordnung sprachlicher Instanzen in verschiedene Metaphernsysteme erschwert“ (Baldauf 1997: 245).

3. PERONISMUS IN ARGENTINIEN

Im diesem Kapitel 3 wird der Peronismus als gesellschaftspolitisches Phänomen beschrieben. Nach der Begriffsbestimmung folgt die sozialwissenschaftliche Annäherung an das Phänomen, indem die Kernelemente populistischer Ideologien und die Ideologien im Bereich der politischen Führung vorgestellt werden, um anschließend den soziopolitischen Hintergrund näher zu beschreiben, der die interpretative Basis für die empirische Analyse unter Punkt 5 und 6 dar.

3.1. Gesellschaftswissenschaftliche Betrachtung des Phänomens

3.1.1. *Eingrenzung des Peronismus-Begriffs*

Nohlen/ Schulze (2006: 1029) definieren den Peronismus als „movimiento político que debe su nombre a su fundador, el militar argentino Juan Domingo Perón (1894-1974), quien fuera presidente de la Argentina en tres períodos 1946-51, 1951-55 y 1973-74, sin poder concluir los dos últimos debido a su derrocamiento por un golpe militar en 1955 y su muerte en 1974 respectivamente.“ Neben seiner Bestimmung zunächst als ‚politische Bewegung‘, die namentlich auf den argentinischen Offizier Juan Domingo Perón zurückzuführen ist, wird er auch als ‚autoritär-populistisch Herrschaftsform‘ und als ‚Ideologie des Justizialismus‘ begriffen, wie der weitere Teil der Definition von Nohlen/ Schulze (2006: 1029) zeigt, in dem der Peronismus beschrieben wird als „orden político de corte autoritario-populista que Perón erigió durante sus primeros gobiernos como la ideología del Justicialismo.“ Die justizialistische Ideologie charakterisiert sich nach Nohlen/ Schulze (2006: 1029) durch die folgenden Merkmale: „justicia social, libertad económica y soberanía política. Éstas fundamentaron una política económica distributiva y nacionalista y una política exterior de tercera posición.“ Die innenpolitisch als umverteilende und ‚nationalistische Wirtschaftspolitik‘ und außenpolitisch als ‚Dritten Weg‘ beschriebene peronistische Ideologie bezieht sich auf den scheinbar nicht-ideologischen Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus. Die drei Merkmale *soziale Gerechtigkeit*, *wirtschaftliche Freiheit* und *politische Souveränität* scheinen gleichzeitig die politischen Ziele abzubilden, wie sie Perón (Perón/ Rousselot 1997: 3f.) selbst definiert: „Justicia Social, Soberanía Política, Independencia Económica, [que] son conceptos que permanecerán indicando caminos por más que pasen las olas.“ Arnoux (2004: 249) macht an diesen Zielen die unterschiedlichen politisch-ideologischen Tendenzen des Peronismus fest:

„Tradicionalmente, el peronismo se ha presentado a sí mismo como un movimiento nacional donde conviven, con mayores o menores contradicciones, distintas tendencias ideológicas que comparten, aunque con interpretaciones divergentes, ciertos principios generales. Estos habían sido formulados esquemáticamente por el peronismo histórico como ‚independencia económica, soberanía política y justicia social‘.“

Neben den Bestimmungen des Peronismus als ‚politische Bewegung‘, ‚autoritär-populistische Herrschaftsform‘, ‚nationalistische Wirtschaftspolitik‘ und ‚Ideologie des Dritten Wegs‘ wird er auch als ‚politische Institution‘ begriffen, die sich nach Nohlen/ Schulze (2006: 1029) im letzten Teil der Definition in „el Partido Peronista, los sindicatos y el Partido Peronista Femenino“ realisiert. Die *Partido Peronista* (PP) bzw. *Partido Laborista* (PL) wurde im Jahr 1950 zu *Partido Justicialista* (PJ) unbenannt. Zur hier aufgeführten Definition ist anzuführen, dass sich der Peronismus – wenn er als ‚Regierungsform‘ begriffen wird – nicht nur auf die Regierungsphasen von Juan Domingo Perón als Staatspräsident bezieht, sondern für die vorliegende Arbeit als Hyperonym für alle weiteren peronistischen Regierungsphasen der argentinischen StaatspräsidentInnen Menem, Kirchner und Fernández gilt, die im Rahmen der empirischen Analyse näher betrachtet werden. Insgesamt ist diese knappe Definition natürlich der gezwungenen Kürze des Lexikoneintrags geschuldet, dennoch zeigt sich hier – ohne auf die gebrauchten politologischen und soziologischen Termini näher einzugehen – ein begriffliches und terminologisches Durcheinander, das jedoch für die zahlreichen Definitionsversuche des Peronismus üblich zu sein scheint. Je nachdem, aus welcher Disziplin und Perspektive das peronistische Phänomen beleuchtet wird, fallen die inhaltlichen Merkmale unterschiedlich aus.

Die Bedeutungsvielfalt, die sich auch in der beleuchteten Definition nach Nohlen/ Schulze widerspiegelt, lässt sich jedoch semantisch erklären. Die Erläuterung des Peronismus-Begriffs, die sich in morphologischer Hinsicht am Suffix *-ismus* orientiert, gibt Aufschluss über die Begriffsvielfalt. Nach Strauß (1984/85: 34f.) sind die im Sprachauschnitt *Politik* der lexikalischen Kategorie *Substantiv* auf *-ismus* gebrauchten Abstraktsubstantive der ideologiegebundenen Lexik zuzuordnen, mit denen Sprecher auf

„(1) staatliche Organisationsformen, politische Systeme usw.
(2) gesellschaftspolitische Bewegungen, soziale Strömungen usw.
(3) gesellschaftliche Gruppierungen usw.
(4) gesellschaftliche Lehren, Theorien usw.
in Äußerungen disjunktiv Bezug nehmen und entweder relativ zu 1), 2), 3) oder 4) bestimmte Einstellungen und Bewertungen zum Ausdruck bringen können. Aufgrund dieser Bestimmung ist die lexikalische Polysemie politischer Ausdrücke und somit ihre Mehrfachunterordnung unter allgemeine Oberbegriffe wie System, Bewegung, Gruppe oder Lehre berücksichtigt.“

Im Rahmen dieser Arbeit kann der Peronismus auch als sprachwissenschaftliche Einheit aufgefasst werden, als Ausdruck, der typisch für den peronistischen Sprachgebrauch

ist und eine bestimmte (ideologische) Bedeutung aufweist. Die sprachlichen Einheiten, die als „Peronismen“ begriffen werden, können jedoch erst im Zuge der empirischen Analyse unter Punkt 5 und 6 bestimmt werden.

3.1.2. *Peronismus als populistische Ideologie*

Zur Beschreibung des Peronismus als gesellschaftspolitisches Phänomen wird in der Sozial- und Politikwissenschaft häufig das Populismuskonzept herangezogen, das von sämtlichen Forschern allerdings als „ambivalent“ (Panizza/ Miorelli 2009: 41), „nicht eindeutig bezüglich seines Referenten“ (Priester 2007: 12), „konzeptuell überdehnt“ (Conniff 1999a: 191) und „negativ konnotiert“ (Priester 2007: 12) beschrieben wird. Nach Decker (2006a: 12) liegt das Problem des Terminus *Populismus* „in der Unschärfe und der scheinbar inhaltlichen Beliebigkeit des Begriffs, der historisch und gegenwärtig auf ganz unterschiedliche Gruppen, Personen, Ideologien, Verhaltensweisen und Äußerungsformen angewandt worden ist.“²⁶ Während der Ausdruck in der Presse, in der politischen Kommunikation und im Alltagssprachlichen Gebrauch – ähnlich wie der nichtwissenschaftliche Ideologiebegriff – häufig zur Diffamierung der Gegner eingesetzt wird, vor allem dann „wenn dem politischen Gegner unterstellt wird, er polarisiere und simplifiziere bei komplexen Sachverhalten, um opportunistisch einer augenblicklich wahrgenommenen Stimmung oder Mehrheitsmeinung zu entsprechen und aus dieser skrupellos politisch Kapital zu schlagen“ (Rensmann 2006: 59), wird in den Sozialwissenschaften versucht, ihn in Bezug auf verschiedene Kriterien, wie die Ideologie, das politische System etc., zu klassifizieren (vgl. Gaete 2007: 10f.). In den Sozialwissenschaften wird der Populismus vor allem hinsichtlich der Frage nach formalen und inhaltlichen Merkmalen diskutiert. Nach Decker (vgl. 2006a: 32) handelt es sich dabei einerseits um einen spezifischen Politikstil, eine Form der politischen Rhetorik, andererseits wird er in der Forschung inhaltlich auch als Ideologie eingestuft.

Wird Populismus primär als Führungsstil, als eine Form der Massenmobilisierung und Dialogtechnik verstanden (vgl. Hentschke 1998: 32f.), kann er als Instrument, ungeachtet inhaltlich ideologischer Ausrichtungen jeglicher politischer Strömung und unabhängig vom regionalen und geschichtlichen Kontext, eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang wird Populismus häufig auch als Diskurs aufgefasst (de la Torre 2013: 3). Diese formale Herangehensweise begreift den Populismus auch als Stilprägung oder eine sich

²⁶ Zur Unschärfe des Populismusbegriffs vgl. ergänzend auch Conniff (1982: 22f.) sowie Gratius (2007: 5).

auf das Volk beziehende Anrufungspraxis, weil sich auf diese vereinfachende Weise ein roter Faden der Gemeinsamkeiten verschiedenster populistischer Ausprägungen festhalten lässt. Reisigl (vgl. 2002: 154-159), der eine diskurslinguistische Perspektive vorschlägt, nimmt die Kennzeichen populistischer Rhetorik in den Blick und betrachtet den Populismus vornehmlich als Kommunikationsform und damit als diskursiver Modus politischer Artikulation. Insgesamt tritt nach Priester (2007: 14) die inhaltliche Komponente des Populismus in den Hintergrund, da eine „Ausprägung als Doktrin oder Ideengebäude“ kaum vorhanden ist bzw. er sogar „keine Substanz“ (Priester 2007: 3) vorweisen kann. Vielmehr muss der Populismus immer in Relation zu seinem politischen und gesellschaftlichen Kontext gesehen werden, da er sich als zyklisches Phänomen permanent neuen Bezugssystemen anpasst. In Relation zu einem bestimmten (politischen) Gegner lässt sich der Populismus erst bestimmen und verfügt damit über ein ideologisches Minimum als ein Bündel nicht variabler Vorstellungen, die nicht politisch, sondern moralisch verankert sind. Der Inhalt wird so auf eine Ideologie reduziert, die das Bild einer Gesellschaft zeichnet, die in zwei homogene, antagonistische Gruppen, das „reine Volk“ und die „korrupte Elite“ geteilt ist. Im Unterschied zu Hochideologien, wie der Liberalismus oder der Sozialismus, ist der Populismus nach Priester (2007: 4) als „dünne Ideologie“ zu verstehen, da er zwar ein spezifisches Ziel verfolgt, sich jedoch in anderen Politikfeldern an komplexere Ideologien anlehnt.

Decker widerspricht der Auffassung vom Populismus primär als „Formsache“ und spricht sich aufgrund der Heterogenität von Populismen zumindest für eine „dünne[n] Ideologie“ aus, da auch hinsichtlich des Inhalts Eigenschaften populistischer Bewegungen auszumachen sind, wie etwa die genau lokalisierbare Basis, die zwar wenig elaborierte, aber dennoch konkrete Gesellschaftsvorstellungen und das spezifische Verständnis vom Staat und seinen Funktionen aufweisen.²⁷ Es kann daher nicht darum gehen, den Populismus hinsichtlich seiner Form und seines Inhalts aufzuspalten. Das Verhältnis von Form und Inhalt ist kein sich wechselseitig ausschließendes, sondern „Form *und* Inhalt“ (Puhle 2011: 30; Hervorhebung im Original), denn die „formale[n] Elemente lassen sich von der inhaltlichen Ideologie nicht trennen“ (Decker 2006a: 17). Gerade der Populismus macht deutlich, dass die Form, indem sie auf bestimmte inhaltliche Auffassungen zurückverweist, selbst ideologische Qualität annimmt (vgl. Decker 2006a: 23ff.). Decker (vgl. 2006a: 11f.) zufolge gilt dies sowohl für die diskursive Form, die Technik der Ansprache

²⁷ Dies trifft jedoch eher auf Bewegungen und Regime innerhalb Europas und den USA zu. In Bezug auf Südamerika mit seinen vielfältigen populistischen Regimen ist die Tragfähigkeit des Begriffs umstritten und wird von vielen Forschern inzwischen in Frage gestellt.

und Überzeugung, als auch für die organisatorische Form, den Aufbau und die Funktionsweise einer populistischen Partei, die nach Ansicht zahlreicher Autoren den Kern des Populismus bilden. Aufgrund der inhaltlichen Heterogenität der Populismen ist es jedoch schwierig, die ideologischen Elemente zu bestimmen, denn „[s]ein heterogener Inhalt lässt es zunächst problematisch erscheinen, Populismus als klar konturierte Ideologie zu begreifen, wie sie etwa die Hochideologien Sozialismus, Konservatismus oder Liberalismus darstellen“ (Rensmann 2006: 63).²⁸ Die verschiedenen Populismen weisen zwar je spezifische ideologische Gehalte auf, sind jedoch aufgrund ihrer politischen Heterogenität und Kontextabhängigkeit nur schwer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Außerdem gilt es zu berücksichtigen, dass Ideologien in einem stetigen Wandel begriffen sind und keine ahistorischen statischen Einheiten darstellen, weshalb es auch wenig sinnvoll ist, beim umstrittenen Populismusbegriff nach einem gemeinsamen überzeitlichen Nenner zu suchen, der die verschiedenen ideologischen Kernbestände populistischer Bewegungen vereinen soll (vgl. Rensmann 2006: 62). Dennoch bedeutet dies nicht, dass dem Populismus automatisch ideologische Qualität abgesprochen werden kann oder dieser sich auf lediglich funktionale und strategische Aspekte reduzieren lässt. Es können ideologische Kernelemente identifiziert werden, die allen gegenwärtigen Phänomenen gemein sind und die es rechtfertigen, Populismus als politische Ideologie zu verstehen. So definiert auch Mudde (2004: 543) Populismus als „ideology that considers society to be ultimately separated into two homogeneous and antagonistic groups, ‘the pure people’ versus ‘the corrupt elite’, and which argues that politics should be an expression of the *volonté generale* (general will) of the people.“ Die „Dichotomie Volk-Elite“ (Rensmann 2006: 64) als Grundlage des Populismus liegt in der Bedrohung der moralisch verkommenen Elite, die sich nur am eigenen Vorteil orientiert und korrupt ist. Das moralisch anständige Volk hingegen ist der Elite überlegen. Die zentralen Merkmale der populistischen Ideologie sind damit der Antielitismus und der Antipluralismus, die alle Populismen, unabhängig vom regionalen und zeitlichen Kontext, gemeinsam haben (vgl. Mudde 2004: 544). Ziel aller Populisten ist es, den politischen Willen des Volkes zu realisieren. Diese Umsetzung beruht auf einem Demokratieverständnis der direkten und von den vermittelnden Institutionen unabhängigen Verwirklichung des Volkswillens in der Politik.

²⁸ Die ideologischen Gerüste besagter Hochideologien weisen allerdings ebenfalls umstrittene Bedeutungsfelder auf.

Den Populisten zufolge ist dieser einheitliche Volkswille bedroht, wodurch sie ihre Vermittlung begründen, da sie sich als einzig „wahre“ Demokraten in der Lage sehen, dem Volk die Ausübung seiner politischen Rechte zu garantieren.

Der Streit um den Populismusbegriff und seine unterschiedlichen Konnotationen zeigen die Grenzen einer allumfassenden Definition auf. Im Hinblick auf die Voraussetzungen für das Auftreten von populistischen Bewegungen ist man sich in der Literatur jedoch weitgehend einig. Populismus entsteht im politisch-situationellen Kontext einer Vertrauenskrise seitens der Bevölkerung in die politischen und demokratischen Institutionen, die mit einer allgemeinen Unzufriedenheit mit der sozioökonomischen Leistungsfähigkeit des politischen Systems einhergeht. Auch hinsichtlich der konstitutiven Merkmale des Populismus besteht in der Literatur Einigkeit. Diese lassen sich auf die direkte Verbindung zwischen einem charismatischen Führer und den Massen und der Berufung auf das Volk zurückführen (vgl. Puhle 2003: 17 und Conniff 1999a: 191ff.).

Betrachtet man Populismus in Abhängigkeit vom jeweiligen Kulturraum, gilt es zwischen dem Populismus in Europa und in Lateinamerika zu differenzieren. Schon allein der Vergleich populistischer Bewegungen in Russland, USA, Afrika und Lateinamerika lässt die Schlussfolgerung zu, dass „eine universale Definition des Populismus unmöglich ist“ (Hentschke 2004: 50). Im lateinamerikanischen Kontext blickt der Populismus auf eine besondere Tradition zurück und ist nur bedingt mit den neuen Rechtspopulisten in Europa vergleichbar, die vielfach gegen Einwanderung mobilisieren. Während Populismus in der politischen Kultur Europas weitgehend negativ konnotiert ist und „mit dem Stigma der Emotionalisierung und der Personalisierung von Politik belegt“ (Priester 2007: 12) ist, ist die Einstellung zum Populismus in Lateinamerika ambivalenter, die sich zwischen der Angst vor populistischen Reichtumsumverteilungen und der Hoffnung auf mehr soziale Gerechtigkeit bewegt. Die Assoziationen, die Populismus in Lateinamerika auslöst, hängen stark von der Zugehörigkeit der Bürger zur jeweiligen sozialen Schicht ab. Von ihren Befürwortern werden Populismen als den lateinamerikanischen Verhältnissen angemessene Herrschaftsformen bezeichnet und inhaltlich nicht als Ideologie, sondern als Mechanismus der Regierungsführung verstanden. Speziell in Argentinien richtet sich die Einstellung zum Populismus stark nach der binären Konfliktlinie Peronismus-Antiperonismus, die sich auch im wissenschaftlichen Diskurs zum Peronismus niederschlägt.

Die große Zeitspanne populistischer Erfahrungen seit den (vermeintlich) ersten Populisten um 1930 hat zu der Einteilung in den klassischen Populismus und den Neopopulis-

mus geführt (vgl. Weyland 2001: 12), die die Feststellung einer populistischen Traditionslinie lateinamerikanischer Regierungen erlaubt. Personalistische Führerfiguren streben die direkte, nicht vermittelte und nicht institutionalisierte Unterstützung einer großen Anhängerschaft an. Während der klassische Populismus ausgeschlossene Gruppen miteinbezieht und Institutionen, wie z. B. Parteien, die Führung übernehmen, handelt es sich beim Neopopulismus um den Kampf gegen die politischen Klassen, wobei die Wählerschaft mithilfe von Netzwerken mobilisiert und bei jeder Wahl aktiviert wird (vgl. de la Torre 2013: 4).

Peetz (vgl. 2001: 23f.) schreibt dem klassischen Populismus die folgenden acht Merkmale zu: Der verwendete Diskurs richtet sich explizit an „das Volk“ und gegen den *Status quo* des traditionellen politischen oder sozioökonomischen Systems. Die Massenmobilisierung erfolgt mit Techniken, die auf stark emotionaler Ebene arbeiten, wie pathetische Rhetorik, Symbolismus, vereinfachende Freund-Feind-Schemata etc. Die programmatische und personalpolitische Entscheidungsfindung wird von einer charismatischen Führerfigur dominiert. Deren Dialog mit der Anhängerschaft funktioniert möglichst direkt, also kaum über vermittelnde Instanzen, wie z. B. Parteigremien. Die Werte und Institutionen der repräsentativen Demokratie mit ihrer Betonung der politischen Gleichheit der Individuen werden zugunsten von Ideen, die die Forderung nach sozioökonomischer Gleichheit in den Mittelpunkt stellen, und zugunsten von direkten Formen des politischen Handelns, wie Streiks oder Demonstrationen, vernachlässigt. Die soziale Basis ist polyklassizistisch, wobei Angehörige der Mittel- und Oberschichten leitende Funktionen übernehmen und die Massenunterstützung vor allem von der städtischen Industriearbeiterschaft ausgeht.²⁹ Der Neopopulismus ist dem klassischen Populismus zeitlich nachgeordnet. Seine Wesensmerkmale geben dieselben Merkmale des klassischen Populismus nach Peetz (vgl. 2001: 23f.) wieder, weitere Gemeinsamkeiten zeigen sich vor allem in der inhaltlich-ideologischen Zielsetzung oder in den verwendeten strategischen Mitteln, die Peetz (vgl. 2001: 25f.) nicht näher konkretisiert. Im lateinamerikanischen Kontext wird der Ausdruck *Neopopulismus* vor allem verwendet, um jene Parteien, die ab Anfang der 1990er-Jahre entstanden sind, von Bewegungen und Akteuren abzugrenzen, die sich bereits wesentlich früher einer ähnlichen Strategie und Rhetorik bedienten (vgl. Peetz 2001: 25), der in der frühen postkolonialen Zeit ein politikwissenschaftlich viel beachtetes Phänomen darstellte. Ursprünglich wurden die Parteien und Bewegungen als neopo-

²⁹ Zu den Merkmalen des klassischen Populismus vgl. auch Werz (2005: 131ff.).

populistisch eingestuft, die eine nationalistische Rhetorik pflegten und eine neoliberale Politik verfolgten. Nach der empirischen Analyse wird sich zeigen, inwieweit der Peronismus als populistische Ideologie begriffen werden kann (vgl. Punkt 7.4).

3.1.3. *Ideologien politischer Führung*

In Argentinien, aber auch in anderen lateinamerikanischen Staaten, hat der Caudillismus eine lange Tradition. Im Rahmen der Befreiungsbewegungen des 19. Jh.s zeichnete sich bereits in der ersten postkolonialen Phase ein bestimmter Typus des politischen Führers ab, der *Caudillo* als „personifizierte Einheit aus politischer und militärischer Macht“ (Nerb 2009: 214), was die Fokussierung auf Personen, die sich zumindest partiell populistischer Herrschaftstechniken bedienen, mit sich brachte. Eickhoff (vgl. 1999: 9-14) und Waldmann (vgl. 1974: 194) definieren den Caudillismus als einen Typus autoritärer Machtausübung, die nicht institutionell verankert ist, sondern primär auf persönlichen Führungsqualitäten beruht. Seit der Eroberung Lateinamerikas vor allem durch Spanien spielt der Caudillismus eine bedeutende Rolle. Daraus entwickelte sich eine politische Kultur, die auf der Konzentration auf „eine Person, einen *Líder* beruht, dessen Worte und Taten mehr wiegen als parteipolitische Programmatik oder Ideologie“ (Nerb 2009: 213). Auf den Zusammenbruch der spanischen Kolonialadministration folgte zunächst ein Machtvakuum, das durch neue politische Ordnungsformen erst nach und nach gefüllt werden konnte.

Werz (vgl. 2005: 119) führt drei charakteristische Merkmale des caudillistischen Führungsstils auf: Erstens ist Gewalt das leitende Herrschaftsprinzip, die dem Machterhalt und -transfer dient. Der Caudillo agiert ohne institutionelle Kontrolle in einem permanenten Ausnahmezustand. In seine politischen Entscheidungen sind ausschließlich engste Vertraute, *hombres de confianza*, und die Familie eingebunden. Zweitens herrscht ein System von Klientelismus und Patronage, um Vertrauensmänner zu gewinnen. So werden Gefolgsleute materiell an den *Líder* gebunden, etwa durch die Versorgung mit Geld, Waffen und Nahrung. Drittens basieren Autorität und Herrschaft der Caudillos neben Gewalt und Patronage auf der freiwilligen Anerkennung seiner Anhängerschaft. Die Herrschaftspersönlichkeit verfügt trotz einer bestehenden formellen Verfassung über uneingeschränkte Macht. Die Herrschaftsform des Caudillismus „ist, wie die lateinamerikanische Geschichte gezeigt hat, oft nicht von langer Dauer und wechselte sich häufig mit autoritären Regimen ab“ (Linz 2003: 112).

Nach Nerb (vgl. 2009: 221) gilt Perón als Prototyp einer neuen Form des Caudillos. Der etablierte und tradierte Führungsstil eines Caudillo ist ein offensichtliches Kennzeichen charismatischer Herrschaft. Zu betonen ist an dieser Stelle, dass Perón die Rolle des charismatischen Führers nicht allein ausübte, sondern sie sich mit seiner zweiten Ehefrau, Eva Duarte de Perón, teilte. Beide inszenierten einen Personen- und Herrschaftskult auf Basis ihres persönlichen Charismas und banden damit ihre Anhängerschaft an ihre eigene Person. Perón übernahm die Funktion eines Caudillo, während sich „Evita“ der Rolle der Schutzpatronin der *descamisados*, der ärmeren Schichten der Bevölkerung, verschrieb. Diese Aufgabenteilung unterstützte Perón in seiner Rolle als Arbeiter- und Massenfürer, der auf diese Weise an Glaubwürdigkeit als überparteilicher Repräsentant des Staates gewann (vgl. Waldmann 1974: 258). Mit dem Einsetzen der peronistischen Herrschaft vollzog sich in Argentinien ein Wandel, der das militärisch-oligarchische Herrschaftssystem zu einem populistischen Autoritarismus werden ließ, der auch faschistische Elemente beinhaltete. Argentinien übernahm durch diese Neuordnung im Herrschaftssystem eine Vorbildrolle für andere lateinamerikanische Länder, die ihren oligarchischen Demokratien kritisch gegenüberstanden. Bis heute hat der Caudillismus seine Spuren in der lateinamerikanischen Politik hinterlassen, denn „[b]is weit in das zwanzigste Jh. hinein erwies sich das politisch-kulturelle Erbe des Caudillismus somit auch als Demokratisierungshindernis“ (Huthöfer 2008: 35).

Heute manifestiert sich in Argentinien die starke Stellung des Präsidenten im Rahmen des präsidentiellen Regierungssystems besonders im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Staaten (vgl. Nerb 2009: 224), aus dem sich die Tradition des Präsidentialismus ableiten lässt. Argentinien ist eine repräsentative, präsidentiale Bundesrepublik. Ihre institutionelle Struktur ist im Wesentlichen in der Verfassung von 1853 begründet. Diese sieht eine föderale Präsidentialdemokratie vor, innerhalb derer dem Präsidenten eine gewichtige Stellung zukommt. Mit der Verfassung von 1853 wurden die Ziele verfolgt, eine starke Exekutive in Person des Präsidenten als Gegengewicht gegen das Machtstreben von Ministern, Provinzgouverneuren und Machthabern einzusetzen sowie eine damit einhergehende „effektive“ ausführende Gewalt zu etablieren, die ungehindert die aus ihrer Sicht zwangsläufigen Streitigkeiten eines Kollegialorgans aus dem Weg räumen, die Politik bestimmen und die Nation führen sollte (vgl. Hänsch/ Riekenberg 2010: 64). Der Präsident ist gleichzeitig Staats- und Regierungschef sowie Oberbefehlshaber der Streitkräfte und oberster Verwaltungsbeamter des Landes. Er führt die Gesetze und dazu gehörenden Vorschriften aus, er ist berechtigt, dem Kongress Gesetzesentwürfe vorzulegen, er kann

verfassungsmäßige Garantien aufheben, den Notstand ausrufen und die Provinzen unter Bundesverwaltung stellen. Des Weiteren eröffnet er jährlich die Sitzungen des Kongresses und kann diese auch im Notfall einberufen. Mit dem Einverständnis des Senats kann er Posten in der Exekutive besetzen und von jedem ihrer Angehörigen Arbeitsberichte einfordern. Außerdem kann er per Dekret und Notverordnung regieren (vgl. Hänsch/Riekenberg 2010: 64). Diese Form der Machtausübung gewährt dem Chef der Exekutiven die Möglichkeit, nach seinem Dafürhalten Anordnungen unmittelbar zu rechtlich verbindlichen Vorschriften werden zu lassen, die keiner Beratung durch das Parlament unterliegen.

Die Grundgedanken der Verfassungsväter, die im Laufe des 19. Jh.s als wichtig betrachtet wurden, wurden im 20. Jh. zunehmend kritisiert. Die ausbleibende Kontrolle des Präsidenten ermöglichte ihm mit der Konzentration aller exekutiven Gewalt auf seine Person ein hohes Maß an willkürlichen Entscheidungen. Diese weitreichenden Kompetenzen der Exekutiven führten dazu, dass sich die politischen Akteure seit Beginn des 20. Jh.s nur oberflächlich am Verfassungsrahmen orientierten. Im Rahmen des Staatsstreichs von 1930 zeigte sich jedoch, dass sich Kongress und Justiz schnell den neuen Herrschern unterwarfen und dass die Verfassungstreue nicht bei jedem staatlichen Akteur tief verankert war. Die Macht des Staatsoberhauptes allein konnte die Nation nicht zusammenhalten. Es folgte eine bis in die 1980er-Jahre andauernde Legitimitätskrise, die dem politischen System Argentiniens ihren Stempel aufdrückte. In diesem Zeitraum wurde das Gerüst der Verfassung zwar beachtet, die politischen Akteure sowohl der autokratischen Regierungen durch das Militär als auch der demokratischen Regierungen verstießen jedoch immer gegen ihre verfassungsmäßigen Grundsätze. Einige StaatspräsidentInnen machten in großem Umfang Gebrauch von ihrer starken Machtposition. Bereits ab 1955, vor allem aber nach der Redemokratisierung im Jahr 1984, bemühte man sich verstärkt darum, die Kompetenzen des Staatsoberhauptes zu reformieren und einzuschränken. Die Versuche, dessen Macht und Kompetenzen zu beschneiden, scheiterten insofern, als dass nur begrenzte Kontrolleffekte gegenüber dem Staatsoberhaupt erzielt werden konnten, und es kann der Schluss gezogen werden, dass „[t]rotz der schlechten Erfahrungen mit den populistischen Führungspersönlichkeiten [...] der Präsidialismus in Argentinien stark personalisiert [ist]. Die Tradition des Caudillismo setzt sich *ergo* bis heute fort“ (Nerb 2009: 225). In einem sehr engen Zusammenhang steht der Urtyp des Caudillismus mit dem modernen

und im politischen System verankerten Präsidentialismus. Beide sind personalistisch geprägt und auf die Übertragung der (politischen) Macht auf eine Autoritätsperson ausgerichtet.

Die hier aufgeführten Ideologien im Bereich der Politikführung, Caudillismus, Präsidentialismus und Klientelismus, gelten nicht als spezielle Charakteristika des Peronismus, sondern müssen im Zusammenhang mit dem gesamtpolitischen lateinamerikanischen Erfahrungskomplex gesehen werden. Die Kolonialisierung Lateinamerikas primär durch Spanien und Portugal ging mit der Durchsetzung bzw. Aufoktroyierung diverser Ideologien einher und hatte maßgeblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung dieser späteren autonomen lateinamerikanischen Staaten. Für eine nicht nur politische, sondern auch gesamtgesellschaftliche ideologische Beschreibung des Peronismus müsste der Beschreibungskontext erweitert werden, zumal der Caudillismus in seiner frühen Ausprägung, der Präsidentialismus als dessen moderne „demokratiefähige“ Ausformung sowie klientelale Strukturen in der politischen Organisation eine Politikführung und ein Herrschaftssystem manifestieren, die den meisten lateinamerikanischen Staaten als Charakteristikum innewohnt.³⁰ Derartige „Führungs-Ideologien“ gab es in Argentinien schon vor Perón, etwa unter Juan Facundo Quiroga (1788–1835) oder Juan Manuel Ortiz de Rosas (1793–1877). Die Etablierung der Caudillos kann darauf zurückgeführt werden, dass sich während der frühen Unabhängigkeitsbewegungen im damaligen Argentinien wie in anderen Teilen Lateinamerikas „neue Vorstellungen von Herrschaftslegitimation und politischer Repräsentation“ (Hänsch/ Riekenberg 2008: 63) durchsetzten, die jedoch an die alten Erfahrungen mit den ehemaligen Kolonialmächten erinnerten und als etablierte Verhaltensschemata übernommen wurden.

Die Liste der Ideologien politischer Führung ließe sich leicht erweitern. So sind diese nach Muno (2005: 102) speziell für den Peronismus z. B. „der hochgradige Pragmatismus, Personalismus und Dezisionismus.“ All diese Prinzipien, die letztlich als Ideologien zu begreifen sind, sind eng miteinander verknüpft und nur schwer voneinander zu trennen. Jedoch liegt ihnen allen der personalistische Aspekt zugrunde, die politische Macht in gebündelter Form in einer Person zu sehen. Es finden sich Zitate, in denen der Peronismus hinsichtlich seiner politischen und institutionellen Organisation sogar gänzlich als Personalismus aufgefasst wird. So sind nach Muno (2005: 109) „die Wurzeln dieser Organisationsstruktur auf die Entstehung des Peronismus als personalistische Bewegung“

³⁰ Ausgenommen Brasilien und Chile; vgl. Nerb (2009: 214).

zurückzuführen. Der personalistische Führungsstil des Peronismus in der Regierungspolitik Peróns, Menems, Kirchners und Fernández‘ ist jedoch nicht nur bei den Peronisten in Argentinien zu beobachten, sondern bei den meisten Staatsoberhäuptern lateinamerikanischer Staaten und kann als modernisierter und angepasster Caudillismus verstanden werden.

3.2. Soziopolitischer Hintergrund zum Peronismus

Im Folgenden wird der soziopolitische Hintergrund zum Peronismus behandelt. Dabei wird zunächst auf die Situation Argentinien vor der Übernahme der Präsidentschaft Peróns eingegangen, um anschließend die politischen Entwicklungen bis zum heutigen Zeitpunkt darzulegen. Die hier aufgeführten Informationen dienen als Interpretationsquelle für die qualitativen Untersuchungen unter den Punkten 5.2 und 6.2.

3.2.1. *Politische Entwicklungen vor Perón*

Bis in die 1920er-Jahre hinein war Argentinien vorwiegend postkolonial geprägt. Mit der politischen Trennung vom spanischen Mutterland im frühen 19. Jh. wirkten sich besonders drei Strukturmerkmale auf das heutige Staatsgebiet aus: erstens die *frontier*, zweitens die insgesamt dünne Demografie sowie drittens die regionalen Konflikte zwischen Buenos Aires und dem Landesinneren (vgl. Hänsch/ Riekenberg 2010: 60). In wirtschaftlicher Hinsicht zeichnete sich Argentinien im frühen 20. Jh. innerhalb und außerhalb Lateinamerikas als starkes Land aus und zog zahlreiche Immigranten an. Der wirtschaftliche Wohlstand basierte seit der späten Kolonialzeit auf der Vieh- und Agrarwirtschaft, die im politischen System oligarchische Züge erzeugten. Erfolgreiche Vieh- und Schafzüchter sowie Getreideproduzenten hatten einen großen sozialen und politischen Einfluss auf die Gesellschaft und bildeten mit ihren Familien das Gerüst der konservativen Ordnung Argentinien, das unerschütterlich jedoch noch länger Bestand hatte. Die *estancieros* ließen sich in der Regel in den Städten nieder und wirkten dort auf die Kultur der städtischen Oberschicht ein. Der gesellschaftliche Wandel vollzog sich daher primär in den Städten. Da die vom Export vorwiegend nach Europa und in die Vereinigten Staaten von Rohstoffen lebende Wirtschaft nicht auf die Industrie angewiesen war, bildete sich kein bedeutendes urbanes Proletariat heraus.

Nach der Weltwirtschaftskrise von 1929 brach die florierende Wirtschaft zusammen, was sich negativ auf das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik auswirkte. Seit 1916

wurde Argentinien unter Präsident Hipólito Yrigoyen als Mitglied der *Unión Cívica Radical* (UCR) demokratisch regiert. Die regierende Partei UCR wurde jedoch durch eine Reihe von Korruptionsskandalen während der Wirtschaftskrise geschwächt (vgl. Nolte 1994: 4), was am 6. September 1930 in einem Sturz der Regierung durch einen Militärputsch mündete. Die reaktionäre Regierung unter Félix Uriburu löste die Regierung Yrigoyens ab, die den konservativen wirtschaftlichen Eliten nahestand. Das Lager der Konservativen schloss sich zur *Partido Demócrata Nacional* (PDN) zusammen, die gemeinsam mit dem rechten Flügel der UCR und einer Abspaltung der Sozialisten, der *Partido Socialista Independiente* (PSI), ein Rechtsbündnis gebildet hatte, das später als *Concordancia* bezeichnet wurde. Die *Concordancia* trieb aufgrund der Weltwirtschaftskrise die importsubstituierende Industrialisierung zum Aufbau der Industrie und zur Forcierung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit voran, wodurch das städtische Industrieproletariat in den 1930er- und 1940er-Jahren schnell anwuchs. Dieses setzte sich aus Landarbeitern und europäischen Immigranten zusammen, die sich fortan in Gewerkschaften organisierten, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht zugelassen waren. In den späten 1930er-Jahren gewannen nationalistische Gruppen an Bedeutung, die sich zum einen am Volksgemeinschaftsgedanken, zum anderen am Ständestaatmodell des europäischen Faschismus orientierten. Sie propagierten die *justicia social*, die ‚soziale Gerechtigkeit‘, und fanden damit unter den Angehörigen des urbanen Industrieproletariats starken Anklang.

3.2.2. Militärputsch (1943)

Aufgrund der zahlreichen illegitimen Regierungen sind die 1930er-Jahre als *década infame* bekannt geworden. Nationalistische Militärs der *Grupo de Oficiales Unidos* (GOU) beendeten das „brüchige Jahrzehnt“ mit einem Putsch am 4. Juni 1943 gegen das herrschende Regime unter Ramón Castillo und errichteten eine autoritäre Militärdiktatur, die sich im Zweiten Weltkrieg offiziell neutral verhielt, jedoch eine Annäherung an die Achsenmächte suchte, die sie gegen Ende des Zweiten Weltkriegs auch unterstützte (vgl. Nolte 1994: 6). An diesem Putsch war auch Perón beteiligt, der zur damaligen Zeit Oberst war und zum inneren Kreis der Machtinhaber gehörte. Perón war zeitweise Kriegsminister und ließ sich im Oktober 1943 zum Direktor des *Departamento Nacional del Trabajo* (DNT) ernennen, den er am 27. November zur *Secretaría de Trabajo y Previsión Social* (STPS) ausbaute. Im Jahr 1944 wurde Perón Vizepräsident und übernahm den Vorsitz des *Consejo Nacional de Posguerra* (CNPG) (vgl. Carreras 1999: 83 und Muno 2006: 10). Er nutzte den ihm übertragenen Aufgabenbereich, um Beziehungen zu den führenden

Gewerkschaften zu knüpfen, sie zu kontrollieren, den Einfluss politisch radikaler, insbesondere kommunistischer Gewerkschaften zurückzudrängen und ein Netzwerk loyaler Gewerkschaften aufzubauen. Unter den vorherigen Regierungen waren die Gewerkschaften regelmäßig Repressionen ausgesetzt und wurden in die Illegalität gedrängt. Perón stattete die Gewerkschaften mit politischer Macht aus, indem er ihnen einen legalen öffentlichen Status mitsamt Streik- und Widerstandsrechten ermöglichte, nachdem er ihnen eine neue Organisation unter seiner Führung verordnet hatte (vgl. Birle 2002: 154). Gleichzeitig trieb er den Aufbau des Wohlfahrtsstaates voran, erhöhte die Löhne und setzte bessere Arbeitsbedingungen durch, was für eine florierende und stabile wirtschaftliche Situation in den 1940er- und 1950er-Jahren sorgte.

Mit dem Aufbau eines Wohlfahrtsstaates und der Vergabe von Sozialleistungen über loyale Gewerkschaften schaffte es Perón, die Arbeiterschaft an sich zu binden, die von seinen Privilegien abhängig war. Die oppositionellen Gewerkschaften hingegen wurden isoliert, indem ihnen die eingeführten Sozialleistungen verwehrt wurden. Kurze Zeit später wurde ein bis heute gültiges Verbot von Einzelgewerkschaften eingeführt, das die zuvor erfolgreichen anarchistischen und kommunistischen Strömungen in der Arbeiterbewegung marginalisierte. Dieses Vorgehen ging mit einer Gleichschaltung der Gewerkschaftsbewegung unter der Führung Peróns einher, die aufgrund der durch ihn erreichten Errungenschaften geduldet oder gar befürwortet wurde (vgl. Faust/ Lauth/ Muno 2004: 204). Die peronistisch organisierten Gewerkschaften wuchsen rasant an. Die kommunistisch kontrollierte Gewerkschaftsföderation und die sozialistischen Gewerkschaften zerfielen und schlossen sich der peronistischen Föderation an, so dass die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von 200.000 auf über fünf Millionen anwuchs (vgl. Faust/ Lauth/ Muno 2004: 204). Weitere Sozialleistungen wurden durchgesetzt und wichtige Industriebetriebe unter staatliche Verwaltung gestellt, so dass die Ausgaben für Sozialleistungen auf 10 % des Bruttoinlandsprodukts anstiegen. Das neue sozialpolitische System war innerhalb Lateinamerikas führend hinsichtlich Reichweite, Aufwendungen und Lebensstandard und erreichte den weltweit fünft höchsten Stand (vgl. Sottoli 1999: 241).

3.2.3. *Erste und zweite Präsidentschaft Peróns (1946-1955)*

Der inzwischen zum Vizepräsidenten aufgestiegene Perón gewann immer mehr an Macht und Einfluss. Die Machtbasis, die er sich als Arbeits- und Sozialminister in der

Militärregierung aufbaute, bestand aus der breiten Anhängerschaft in den unteren Gesellschaftsschichten. Nach dem Militärputsch von 1943 band Perón über das von ihm als Arbeitsminister geleitete STPS die zunehmend marginalisierten und desillusionierten Massen an sich und sicherte sich bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 1946 ein außerordentliches Unterstützungspotential. Die herrschende Militärregierung, die Perón aufgrund seiner breiten Anhängerschaft zunehmend als Bedrohung wahrnahm, zwang ihn schließlich am 9. Oktober 1945 zum Rücktritt. Am 17. Oktober des gleichen Jahres, ein Datum, das als die Geburtsstunde der peronistischen Bewegung gilt und bis heute von Peronisten als *Día de la Lealtad* gefeiert wird, kehrte Perón auf massiven Druck seiner Anhängerschaft, die sich auf dem *Plaza de Mayo* vor dem Präsidentenpalast versammelt hatte und seine Freilassung einforderte, ins Amt zurück. Auch auf Drängen der westlichen Alliierten, die das Sympathisieren der Militärjunta mit den faschistischen Achsenmächten nicht vergessen hatten, kam es im Februar 1946 zu demokratischen Wahlen. In diesen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen gewann Perón als Kandidat der PL mit über 52 % der Stimmen die Präsidentschaft, seine Partei übernahm die Zweidrittelmehrheit der Kammern und erhielt, mit Ausnahme von zweien, alle Sitze im Senat (vgl. Alexander 1952: 79). Mit diesem Wahlsieg begann die sogenannte „Ära Perón“, die die Inkorporierung besonders der städtischen Industriearbeiterschaft und die Einführung des Frauenwahlrechts im Jahr 1947 mit sich brachte. Die Arbeiterschaft wurde so zum Rückgrat des Peronismus (vgl. Halperín 1996: 25).

Die Gründe für die Etablierung des Peronismus sind wirtschaftlicher, politischer und demografischer Natur. Die Weltwirtschaftskrise im Jahr 1930 kann als auslösender Faktor für dessen Entwicklung und Etablierung betrachtet werden. Diese externe Krise zwang eine Neustrukturierung der Wirtschaftspolitik durch die herrschende Oligarchie herbei, die jedoch an den komplexen Anforderungen, was innerhalb Argentinien, vor allem in den Ballungszentren, sozioökonomische Missständen nach sich zog. Obwohl Argentinien seit der Einführung der autonomen Staatsgewalt durch die Verfassung von 1853 eine liberale Demokratie war, verfügte die Agraroligarchie immer noch über bedeutende Macht und steuerte die politischen Handlungen durch systematischen Wahlbetrug und Korruption, um die bestehenden Machtverhältnisse zu sichern (vgl. Kürzinger 1988: 78). Auf diese Weise blockierte die Agraroligarchie der *estancieros* die Weiterentwicklung des Wirtschaftssystems und schwächte das System der Agrarexportökonomie weiter, ebenso die sich notwendigerweise etablierende importsubstituierende Industrialisierung. Gleichzeitig wurde der hauptsächlich in den Ballungszentren einsetzende grundlegende Wandel

in der Sozialstruktur übersehen und damit auch die aufstrebenden gesellschaftlichen Kräfte der Arbeiterschaft und Industriebourgeoisie, die sich zunehmend politisch organisierten, denen politische Partizipation jedoch grundsätzlich verweigert wurde. Diese Ausgrenzung führte zu einer Polarisierung der Gesellschaft, die sich dadurch mehr und mehr am Gemeinwohl orientierte, die ein überparteilicher Staat mit sich bringen sollte (vgl. Waldmann 1974: 54).

Durch die Errichtung eines umfassenden Wohlfahrtsstaats und sozialer Reformen sicherte sich Perón eine breite Unterstützung in der Bevölkerung, die jedoch ab den 1950er-Jahren wegen einer wirtschaftlichen Schwächephase, die mit Einschnitten in den Wohlfahrtsstaat einherging, zu schwinden begann. Auch trug seine Demagogie gegen den Imperialismus und die agrarische Oberschicht zum nachlassenden Vertrauen seitens der Bevölkerung bei, indem er vielfach die Verstaatlichung des Großgrundbesitzes forderte, jedoch keine Handlungen veranlasste. Die wirtschaftliche Verschlechterung führte stattdessen eine Annäherung an die Vereinigten Staaten herbei. Die formalen Institutionen der Verfassung hatten nur begrenzte faktische Gültigkeit, die Legislative und Judikative wurden zu Anhängseln der Exekutive. Oppositionelle wurden verfolgt, die Presse kontrolliert, das gesamte politische Leben sollte nach dem autoritären Führerprinzip organisiert werden. Weder gelang es Perón, während seiner Präsidentschaften eine einheitliche Ideologie herauszubilden, noch schaffte er es, dass der Peronismus als gesamtgesellschaftliche Bewegung akzeptiert wurde. Sein wichtiges Anliegen, die Arbeiterschaft in den politischen Alltag einzubinden, ließ ihn letztendlich unumkehrbar parteiisch werden. Perón scheiterte beim Versuch des Dialoges mit allen Bevölkerungsschichten, da er keine weiteren politischen Sektoren rekrutieren und hinter sich vereinen konnte, vor allem im Bereich der Privatwirtschaft. Auch das Militär und die katholische Kirche wendeten sich zunehmend gegen ihn, zumal die peronistische Politik in hohem Ausmaß gegen ihre liberalen Grundsätze verstieß (vgl. Birle 1995: 105). Die antiperonistischen Militärs nutzten die Schwächung Peróns am 16. September 1955 zu einem erneuten Militärputsch. Dieser wurde von der UCR unterstützt und mit Peróns Verfassungsreform begründet, die ihm eine zweite Amtszeit ermöglichte und gegen den Widerstand des Militärs, das sich als Hüter der Verfassung sah, durchgesetzt wurde. Neben der formalen Rechtfertigung waren Peróns autoritärer Führungsstil und seine laizistischen Reformen, die gegen den Widerstand der katholischen Kirche durchgesetzt wurden, für seinen Sturz ausschlaggebend.

In Spannungsphasen reagiert das politische System in der Regel mit situationsbezogenen Strategien, die entweder eine Revision der Politik oder eine materielle Kompensation

mit sich bringen. Dementsprechend lässt sich die Herrschaft Peróns bis zu seiner Flucht ins Exil in zwei Phasen unterteilen (vgl. Waldmann 1974: 251-267). In der ersten Phase (1943-1949) entstanden Macht- und Herrschaftsstrukturen, die die politische Entwicklung bis 1955 entscheidend prägten (vgl. Waldmann 1974: 251-259). Diese Phase ist durch eine hohe Legitimität und Stabilität des peronistischen Herrschaftsgefüges gekennzeichnet. Die Regierung setzte in dieser Zeit entsprechend der originären Programmatik die überfälligen sozial- und wirtschaftspolitischen Reformen durch, was durch die günstige Lage des Staatshaushaltes zu Beginn der Herrschaft Peróns ermöglicht wurde und die Integration der Arbeiterschaft in die Gesellschaft vorantrieb. Die zweite Phase (1950-1955) stellt einen Wendepunkt in der peronistischen Herrschaft dar. Den Beginn dieser Phase leitete ein politischer Strategiewechsel ein. Er lässt sich durch eine deutliche Abkehr von der originären Programmatik charakterisieren, die sich in der Politik der gesellschaftlichen Spaltung, dem zunehmenden Einsatz von Repression und Gewalt als Herrschaftsinstrument und dem liberalen Wendepunkt in der Wirtschaftspolitik äußert (vgl. Waldmann 1974: 259-267). Dazu trug die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage bei, so dass der distributive Politikstil nicht mehr fortgesetzt wurde und die Legitimitätsforderungen der Bevölkerung nicht mehr ausreichend erfüllt werden konnten. Mit dem Tod Evitas im Jahr 1952, die in der charismatischen peronistischen Herrschaft eine zentrale Rolle einnahm, sank auch der Legitimitätsanspruch der Regierung Peróns. Anders als in der ersten Phase ging es Perón in dieser Zeit vorwiegend um den Machterhalt. Die schwache Akzeptanz des politischen Systems und der demokratischen Institutionen seitens der gesellschaftlichen Akteure legte den Grundstein für eine lange Phase der politischen Instabilität Argentiniens.

3.2.4. *Perón im Exil (1955-1973): Spaltung des Peronismus*

Nachdem Perón ins Exil, das Spanien Francos, geflohen war, wurde die PJ zunächst verboten. Arturo Frondizi der UCR wurde Argentiniens nächster Präsident von 1958 bis 1962. Die Anhänger der PJ und loyale Gewerkschaften blieben als mächtige Vetospieler in der argentinischen Politik jedoch weiterhin präsent. In der Folgezeit leisteten zahlreiche Anhänger Peróns Widerstand gegen die Machtergreifung der Militärs und riefen zum Generalstreik auf. Die fortdauernden Kundgebungen sollten Perón zurück in sein Amt bringen, wie es neun Jahre zuvor am *Día de la Lealtad* gelungen war. Es kam vermehrt zu Aufständen, in denen bewaffnete paramilitärische Gewerkschaftsverbände das Militär bekämpften, die jedoch niedergeschlagen wurden. Höhepunkt der bürgerkriegsähnlichen

Auseinandersetzungen war die Bombardierung einer Kundgebung auf der *Plaza de Mayo* am 16. Oktober 1955 durch die argentinische Luftwaffe, bei der Hunderte von Demonstranten zu Tode kamen. Die folgenden Jahre waren geprägt von einem steten Wechsel demokratischer Regierungen verschiedener Couleur und militärischer Interventionen. Präsident Arturo Umberto Illia von der UCR hob 1963 das Verbot der PJ wieder auf, woraufhin Perón die folgenden Wahlen für sich entscheiden konnte. Der Erfolg der PJ veranlasste das Militär zu einer erneuten Intervention und einer Aufhebung des demokratischen Wahlentscheids, um Perón von der Macht fernzuhalten. Nach dem erneuten Wahlsieg der PJ im Jahr 1966 intervenierte das Militär im Rahmen der sogenannten *Revolución Argentina*. General Juan Carlos Onganía errichtete eine bis 1973 andauernde Militärdiktatur.

Die Abwesenheit Peróns in Argentinien führte zu einem grundlegenden Wandel der peronistischen Identität und zu einer Emanzipation der Politik Peróns. Der Anführer der Bewegung, auf den die Mitglieder ihre Loyalität bezogen und dem im Peronismus stets eine „messianische Überhöhung“ (Valderrama 2004: 260) zuteilwurde, weilte im Exil. Die peronistische Bewegung gestaltete sich zu dieser Zeit vielmehr als „ideologisch diffus“ (Valderrama 2004: 240). Unter ihren Anhängern bestand lediglich ein loser Zusammenhalt. Das verbindende Element war der Wunsch nach einem Fortbestehen der Bewegung und die Hoffnung auf eine Rückkehr Peróns an die Macht (vgl. Valderrama 2004: 87). Jedoch wurden mit seiner Rückkehr inhaltlich sehr unterschiedliche Hoffnungen verstanden. Der einigende Einfluss Peróns auf die verschiedenen Strömungen innerhalb der Bewegung verblasste zunehmend, so dass Ende der 1960er-Jahre innerhalb der Bewegung Richtungskämpfe zwischen den verschiedenen Gruppen offen zutage traten.

Das Verbot der PJ stärkte die Anführer der Gewerkschaften, da die Gewerkschaften fortan die einzige legale, organisierte Vertretung des Peronismus bildeten (vgl. Carreras 1999: 92). Sie widerstanden allen Zerschlagungsversuchen und sahen sich als Sprachrohr ihrer Klientel, wodurch es ihnen gelang, die jeweils herrschenden Regierungen unentwegt durch populistische Agitation und Widerstandsaktionen unter Druck zu setzen, ohne jedoch selbst in die Regierungsverantwortung treten zu müssen. Die meisten Gewerkschafter verfolgten einen orthodoxen politischen Kurs, der sich an der zurückliegenden Regierungspolitik Peróns orientierte. Diese Traditionalisten sahen den Peronismus weiterhin in seiner populistischen Ausrichtung und bauten auf ihre breiten Organisationen als Macht-

basis. Sie verbanden mit der Rückkehr Peróns weniger revolutionäre Wünsche als vielmehr die Hoffnung auf Wiederherstellung des wirtschaftlichen und politischen *Status quo ante*.

Ihnen gegenüber standen die Reformer. Unter der Militärherrschaft Onganía schlossen sich viele linke Intellektuelle und Studenten, einst Gegner Peróns, sowie andere Dissidenten und Verfolgte der Militärherrscher der peronistischen Bewegung an. Die zunehmend revolutionäre Opposition der Peronisten zur Militärdiktatur deckte sich mit ihren Zielen und ließ sich, vor allem aufgrund der weiterhin vorhandenen breiten Basis und dem guten Organisationsgrad, hervorragend für ihre politischen Bestrebungen nutzen. Die Formation von Intellektuellen, Dissidenten und Verfolgten der Militärdiktatur brachte die Reformbewegung der *Juventud Peronista* (JP) hervor (vgl. Carreras 1999: 87). Die Repressionen gegen die Peronisten durch Verbote und Unterdrückung des PJ samt dessen Anhängern führten zu einer ansteigenden revolutionären Praxis und gewalttätigen Protesten. Die linken Splittergruppen der *Movimiento Peronista Montonero* schlugen sogar eine Strategie der Stadtguerilla ein. Perón selbst erkannte in den revolutionären Gruppierungen vor allem eine Destabilisierung der Militärherrschaft Onganía (vgl. Carreras 1999: 87).

Die Hauptströmung der peronistischen Bewegung strebte in den 1960er- und 1970er-Jahre tendenziell zum linken Spektrum hin, vor allem in Abgrenzung zu den herrschenden Militärregimen, wenngleich in einigen Gruppierungen kooperative Strömungen zu beobachten waren, die eine Annäherung an die Militär-Junta suchten (vgl. Valderrama 2004: 234-241). Die wesentlichen konkurrierenden Gruppen waren die erstarkenden, reformorientierten linken Gruppen, die traditionalistischen Gewerkschafter und rechtsnationalistische Gruppen, die sich mit der Militärherrschaft arrangieren konnten (vgl. Carreras 1999: 87).

3.2.5. Dritte Präsidentschaft Peróns (1973-1974)

Da das Militärregime die wirtschaftlichen Probleme des Landes nicht meistern konnte, wurden im März 1973 demokratische Wahlen durchgeführt. Das Militär war nach der misslungenen Herrschaftsphase nicht in der Lage, die PJ weiter von der Regierung fernzuhalten und ließ deren Teilnahme an den Wahlen zu. Bei den Präsidentschaftswahlen trat der Peronist Héctor José Cámpora als Präsidentschaftskandidat „von Peróns Gnaden“ (Knoblauch 1980: 243) an, nachdem Perón selbst eine Kandidatur untersagt wurde, und konnte fast 50 % der Stimmen auf sich vereinen. Den Ausschluss Peróns hob Cámpora

wenige Monate später auf, so dass sich bei den erneuten Wahlen im Juli 1973 Perón schließlich zur Wahl stellen konnte und diese auch gewann. Nach seiner Rückkehr aus dem Exil wandte er sich zur Enttäuschung der Reformer der traditionalistischen Basis zu, so dass sich die JP von Perón abwandte und sich selbst als einzige Verfechterin des echten Peronismus sah (vgl. Carreras 1999: 88). So kam es, dass nach dem Tod Peróns am 1. Juli 1974 zeitweise der linke Flügel des Peronismus Opposition gegen die sich ebenfalls auf Perón berufende Regierung betrieb, es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen der Lager kam und die Regierung das Militär einsetzte, um die dem linken Peronismus nahestehende Guerrilla zu bekämpfen (vgl. Carreras 1999: 95). Nach dem Tod Peróns übernahm seine dritte Ehefrau, Isabel Martínez de Perón, zuvor Vizepräsidentin, das Präsidentenamt.

3.2.6. *Militärdiktatur (1976-1983)*

Martínez wurde durch einen weiteren Militärputsch im März 1976 gestürzt. Die kurze demokratische Zwischenphase war geprägt von bürgerkriegsähnlichen Kämpfen zwischen Radikalen und Peronisten sowie zwischen den peronistischen Splittergruppen untereinander. Argentinien verfiel in Gewalt und Unregierbarkeit, so dass das Militär den einzigen Ausweg in einer Intervention sah. Unter Führung einer Militär-Junta sollte das Land durch den *Proceso de Reorganización Nacional* wieder stabilisiert werden. Bis zur Redemokratisierung 1983 erfolgten brutale Repressionen gegen Oppositionelle, darunter auch viele Peronisten. Nach dem wiedereingeführten Verbot der PJ und der Verfolgung ihrer Funktionäre wurden 1979 auch die peronistischen Gewerkschaften und Basisorganisation verboten, die sich jedoch im Untergrund schnell reaktivierten. Hierbei kam es zur Bildung konkurrierender Gewerkschaftsgruppen. Der bisherige Gewerkschaftsdachverband, der CGT teilte sich in den *CGT Azopardo*, der sich dialogbereit gegenüber dem Militärregime zeigte, später den Falklandkrieg mittrug und den rechten, orthodoxen Parteiflügel vertrat, und in die kleinere, dem linken Parteiflügel angehörenden *CGT Brasil*, die das Militärregime durch klare Opposition und Widerstand in Form eines Generalstreiks zu bekämpfen versuchte. Neben diesen beiden konkurrierenden Gewerkschaften bestanden noch die *Movimiento de Unidad, Solidaridad y Organización* (MUSO), die eine gemäßigte, harmonisierende Linie verfolgte, sowie einige rechte Splittergruppen. Die Spaltung des Peronismus vollzog sich somit auch institutionell und organisatorisch.

Generell ist im argentinischen politischen Wettbewerb eine Tradition der politischen Gewalt zu beobachten, die die Rolle des Militärs in Argentinien betrifft. Die Phase der

Militärdiktaturen in Argentinien zeigt zum einen die Mängel der demokratischen Konsolidierung des Landes auf, zum anderen das Selbstverständnis lateinamerikanischer Militärs, auf Mittel der Gewalt und des Terrors zurückzugreifen. Die soziopolitische Aufarbeitung und die Vergangenheitsbewältigung dieser Verbrechen sind auch Jahrzehnte später in Argentinien ein zentrales Thema der Politik. Aus der Wechselbeziehung zwischen Staat und Gesellschaft erwuchs in Argentinien eine „unbefestigte institutionelle Ordnung“ (Carreras 2002: 26). Diese charakterisierte sich im Laufe der argentinischen Geschichte durch relativ häufige Regierungskrisen, Wahlmanipulationen, direktes Eingreifen des Militärs in die Staatsgeschäfte sowie den Einsatz physischer Gewalt als Instrument der Unterdrückung. Wurde das Anwenden physischer Gewalt in der Revolutionsrhetorik des frühen 19. Jh.s noch befürwortet und das Selbstbild des Staatsbürgers als Milizionär noch positiv aufgefasst, wird dieses Vorgehen in der heutigen politischen Öffentlichkeit negativ bewertet und entschieden abgelehnt. Diese neue Auffassung ist besonders auf den praktizierten Staatsterrorismus der Jahre 1976 bis 1983 zurückzuführen, der die Grundrechte der Menschen missachtete und illegale Gewalt gegen die Gegner des Militärregimes anwandte. Das „Verschwindenlassen“ von Personen, eine Form extremer staatlicher Willkür, ist ein Beispiel für solche staatsterroristischen Praktiken. Diese vom Staat ausgeführte illegale Gewalt brachte einen radikalen Vertrauensverlust der Menschen in die institutionelle Ordnung mit sich (vgl. Carreras 2002: 26). Bis heute sind die Erfahrungen des Staatsterrorismus aus der politischen Kultur Argentiniens nicht wegzudenken.

3.2.7. Redemokratisierung (1983)

Die militärische Niederlage Argentiniens im Falklandkrieg 1982 löste den Kollaps des herrschenden Militärregimes aus. Während des Wahlkampfes im Jahr 1983 konnte Raúl Alfonsín die vergangene Unterstützung des Militärregimes und insbesondere des unpopulären Falklandkrieges durch den *CGT Azopardo* zu seinem Vorteil nutzen. Alfonsín präsentierte sich als Garant für eine effektive Demokratisierung und respektvolle Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner sowie für liberale Werte und bürgerliche Freiheiten, vor allem für die Wahrung des Rechtsstaats, der sowohl unter der Militärdiktatur als auch unter Perón missachtet worden war (vgl. Mustapic 2002: 323). Er erreichte eine deutliche Abgrenzung sowohl zu der vorherigen Militärdiktatur als auch zu allen Regierungszeiten der Peronisten mit ihrem autoritären Führungsstil und galt als Kandidat für einen echten Neuanfang (vgl. Carreras 1999: 114f.). In der Bevölkerung, die lange Zeit

die parlamentarische Demokratie gegenüber plebiszitären oder klientelistischen Modellen oder teilweise gar Militärdiktaturen ablehnte, machte sich eine Aufbruchsstimmung breit, die ihre Ursache in der wenig attraktiven Alternative hatte, die der vorherrschende überkommene orthodoxe Peronismus zu dieser Zeit bot (vgl. McGuire 1997: 187). Bei der Präsidentschaftswahl 1983 kam es zu einer eklatanten Wahlniederlage der PJ. Daraus zog die Partei die Konsequenzen und suchte nach einer neuen Ausrichtung für die folgende Wahl 1989. Die bislang noch immer von orthodoxen Kräften bestimmte Parteilinie und insbesondere die Rolle des ihnen nahestehenden *CGT Azopardo* unter der Militärdiktatur wurden als Grund für die Niederlage ausgemacht, und die alternative Reformbewegung der *renovados* in der PJ (vgl. Valderrama 2004: 234ff.). Die *renovados* begründeten den Neoperonismus, eine Neuausrichtung der Partei unter weitgehendem Bruch mit der traditionellen Parteipolitik.

Im Jahr 1989 brach die Wirtschaft unter der Regierung Alfonsíns zusammen. Die schlechte wirtschaftliche Situation wird begleitet von politischer Instabilität und charakterisierte sich vor allem durch ein fehlendes politisches Konzept und Schwächen vor den Forderungen des *Fondo Monetario Internacional* (FMI) und vor privaten Unternehmen aus. Ende des Jahres 2001 erreichte die Armutsquote ein historisches Ausmaß von 54 % und die Arbeitslosigkeit 25 % der arbeitsfähigen Bevölkerung. Der damalige Wirtschaftsminister in der Regierung von Fernando de la Rúa, Domingo Cavallo, sah sich gezwungen, eigenmächtig die Entscheidung zur Einfrierung der Konten (*corralito financiero*) vorzunehmen. Diese Krise ging als *crisis de 2001* in die Geschichte Argentiniens ein und führt zum Rücktritt de la Rúas. Es folgt eine instabile Phase, in der sich sämtliche Interimspräsidenten an der Führungsspitze abwechseln. Seinen Nachfolgern, die in chaotischen Verhältnissen berufen wurden und nur wenige Tage im Amt blieben, folgt Eduardo Duhalde, der jedoch ebenfalls erfolglos gegen die Staatskrise ankämpft. Die PJ konnte ihre Dominanz nach dem großen Popularitätsverlust der UCR nach der Argentinienkrise noch vergrößern, da de la Rúa von großen Teilen der Bevölkerung für diese verantwortlich gemacht wurde.

3.2.8. Peronistische Regierungen nach der Redemokratisierung

Neben Perón übernahmen Menem, Kirchner und Fernández das argentinische Staatspräsidentenamt und waren damit Kopf der peronistischen Regierung. Menem gewann 1989 die Präsidentschaftswahlen und löste damit die UCR an der politischen Machtspitze ab. Planmäßig sollte Menem seine Präsidentschaft im Dezember 1989 antreten, doch die

Entwicklung zu einer Hyperinflation sowie öffentliche Unruhen führten dazu, dass der damals amtierende Staatspräsident Alfonsín der UCR frühzeitig sein Amt niederlegte und Menem somit fünf Monate früher das Präsidentenamt übernahm. Insgesamt übernahm Menem zweimal das Präsidentschaftsamt von 1989 bis 1995 und von 1995 bis 1999. Kirchner gewann die Präsidentschaftswahlen und war von 2003 bis 2007 im Amt. Fernández' beide Präsidentschaften folgten direkt danach von 2007 bis 2011 und 2011 bis 2015.

4. METHODISCHE GRUNDLAGEN

Die vorliegende Arbeit versteht sich als politolinguistische Studie, die eine Wortschatzanalyse der peronistischen Ideologie- und Meinungssprache vornimmt. Es handelt sich dabei um eine kommunikative und pragmatische Analyse, denn „[i]soliert man die sprachliche Aussage von den Kommunikationspartnern, so verliert man den Gegenstand, der in der Sprache der Politik gerade von besonderem Interesse ist“ (Dieckmann 1975: 60). Während die lexikalische Semantik die sprachgebrauchsabstrakte, von meinungs- und gruppenspezifischen Gebrauchsvarianten unabhängige Bedeutung in den Blick nimmt, geht es in der pragmatischen Semantik darum, herauszufinden, „wie und mit welcher Bedeutung Wörter in welchen Kontexten mit welcher Häufigkeit von welchen Gruppen verwendet werden, welche Funktionen sie dabei für die verschiedenen Gruppen erfüllen und welche Wertungen sie transportieren“ (Schröter/ Carius 2009: 33). Hier geht es also um die lexikalische Bedeutung, „die das Wort zu einer bestimmten Zeit in seinen Kontexten erhält“ (Dieckmann 1975: 58). Die theoretischen Grundlagen für die Wortschatzanalyse zur Beschreibung der peronistischen Einstellungen und Weltdeutungen liefert die kognitive Semantik. Ziel der Analyse ist es erstens, die nach frequentativen Merkmalen ausgewählten ideologie- und meinungssprachlichen Einheiten hinsichtlich ihrer Bedeutungsstruktur zu beschreiben, um die peronistische Ideologiesprache abzubilden, und zweitens, auf die Probleme hinzuweisen, die sich bei der Analyse ideologie- und meinungssprachlichen Vokabulars ergeben.

Im diesem Kapitel werden die methodischen Grundlagen der Analyse behandelt. Erstens wird das ausgewählte Korpus in den Blick genommen, zweitens die Analyseverfahren in quantitativer und qualitativer Hinsicht näher beschrieben und drittens die beiden Analyseebenen bezüglich der Auswahl und Strukturierung des ideologie- und meinungssprachlichen Wortschatzes erläutert.

4.1. Korpus

4.1.1. *Umfang*

Das Korpus für die vorliegende Analyse setzt sich aus insgesamt vier politischen Amtsantrittsreden der peronistischen StaatspräsidentInnen Perón, Menem, Kirchner und Fernández zusammen.³¹ Bis auf Kirchner übernahmen alle ausgewählten peronistischen

³¹ Neben den demokratisch legitimierten peronistischen PräsidentInnen Perón, Menem, Kirchner und Fernández sind noch Isabel Perón, Adolfo Rodríguez Sáa und Eduardo Duhalde zu nennen. Isabel Perón

PräsidentInnen zwei bzw. drei Präsidentschaften. Von den insgesamt acht abgehaltenen Antrittsreden der vier peronistischen PräsidentInnen wird jeweils die erste Antrittsrede ausgewählt, da sich diese als geeigneter Vergleichsgegenstand aufgrund seiner funktionalen Konstanz erweist. Antrittsreden weiterführender Präsidentschaften erfüllen in der Regel andere Funktionen als Antrittsreden der ersten Präsidentschaft,³² da es vielmehr darum geht, die Beständigkeit und die Errungenschaften der vorangehenden Regierung zu betonen. In den Blick genommen werden demnach die Antrittsrede Peróns (P) vom 04.06.1946, die Antrittsrede Menems (M) vom 08.07.1989, die Antrittsrede Kirchners (K) vom 25.05.2003 und schließlich die Amtsantrittsrede von Fernández (F) vom 10.12.2007. Dieses Korpus wird im Folgenden als Gesamtkorpus (GK) bezeichnet, um zwischen den einzelnen Antrittsreden als Teilkorpora (TK) differenzieren zu können. Der Umfang des GK beträgt insgesamt 21.667 Wörter,³³ die einzelnen TK haben einen durchschnittlichen Umfang von 5.417 Wörtern. P ist mit 6.087 Wörtern am umfangreichsten, gefolgt von K mit 5.708, M mit 5.435 und schließlich von F mit 4.437 Wörtern.³⁴

Tabelle 1: Korpusumfang

Korpus	Datum	Umfang
GK	---	21.667
P	04.06.1946	6.080
M	08.07.1989	5.435
K	25.05.2003	5.708
F	12.10.2007	4.437

Die ausgewählten politischen Reden stellen als synchronischen Querschnitt eine Art Stichprobe dar, so dass auf die ideologischen Veränderungen der einzelnen Regierungsphasen, z. B. von Perón, der nach der Phase im spanischen Exil und damit einer Pause von beinahe 20 Jahren seine dritte Präsidentschaft antrat, in der sich seine politischen

übernahm das Präsidentenamt in der zweiten Präsidentschaft Peróns nach seinem Tod von 1974 bis 1976; Adolfo Rodríguez Sáa trat für nur wenige Tage vom 23.12.2001 bis zum 30.12.2001 das Präsidentenamt an und Eduardo Duhalde war für ein Jahr und wenige Monate vom 01.01.2002 bis zum 26.05.2003 Präsident von Argentinien. Der Grund, warum die Amtsantrittsreden dieser peronistischen Führungspersonlichkeiten in der vorliegenden Analyse nicht betrachtet werden, liegt in ihrer fehlenden demokratischen Legitimation durch vorangehende Wahlen. Obwohl auch diese Peronisten Ideologiewortschatz verwenden, werden sie nicht berücksichtigt, da sie die Öffentlichkeit nicht durch Propaganda überzeugten, sondern lediglich über verwaltungsrechtliche Wege an das Präsidentschaftsamt kamen.

³² Zu den Funktionen der Antrittsrede vgl. Punkt 4.1.2.

³³ Unter ‚Wort‘ wird hier nach korpuslinguistischer Auffassung eine abgrenzbare Zeichenfolge durch Satzzeichen oder Spatium verstanden.

³⁴ Die einzelnen Reden liegen in schriftlicher Form vor. Alle vier Antrittsreden wurden einheitlich formatiert, mit Seitenzahlen versehen und sind dem Anhang unter den Punkten 10.3 bis 10.6 zu entnehmen.

Ziele von denen seiner ersten und zweiten Präsidentschaft unterschieden, nicht eingegangen wird. Zwischen den abgehaltenen Antrittsreden aller vier Peronisten liegen teilweise unterschiedlich große Zeitspannen, die eine Nachzeichnung eines Bedeutungswandels nicht ermöglichen, die jedoch auch nicht Gegenstand der vorliegenden Analyse ist. Diese will sich vielmehr als ein Versuch der empirischen Untermauerung der meist subjektiv und interpretativ geleiteten Analyseergebnisse verstanden wissen, der als Fortschritt in der Erforschung des ideologie- und meinungssprachlichen Wortschatzes zu sehen ist. Aus diesem Grund lässt sich die unzureichende Repräsentativität des ausgewählten Korpus für den öffentlichen Sprachgebrauch der peronistischen StaatspräsidentInnen aufgrund seines geringen Umfangs rechtfertigen, und ebenso der Aspekt, dass aus korpuslinguistischer Perspektive kein Referenzkorpus als Kontrollgruppe zur Relation der quantitativen und qualitativen Merkmale herangezogen werden kann. Folglich wird auch nicht überprüfbar sein, ob erstens die Analyseergebnisse ausschließlich hinsichtlich der jeweiligen Weltvorstellungen gedeutet werden können, zweitens die Ergebnisse lediglich der Textsorte *discurso presidencial de asunción* geschuldet sind oder drittens die Ergebnisse als allgemeines Merkmal politischer öffentlicher Kommunikation zu verstehen sind. Da ein weiteres Ziel dieser Arbeit die kritische Auseinandersetzung mit den üblichen Analyse-kategorien ist, sind weiterführende Untersuchungen mit umfangreicheren und repräsentativen Korpora wünschenswert.

4.1.2. *Auswahl: discursos de asunción*

Die Textsorte *discurso de asunción* stellt durch ihre institutionelle Gebundenheit mit ihren ritualisierten Elementen und ihre Ausrichtung auf die breite Öffentlichkeit einen Verknüpfungspunkt mit dem politischen System Argentiniens dar. Sie kann als Ausdruck von Demokratie und als Schnittstelle zwischen politischer Öffentlichkeit und Institution betrachtet werden, die sich – wie für alle politischen Reden charakteristisch – durch Persuasion kennzeichnet (vgl. Dieckmann 1975: 97). Die hier zu untersuchenden Antrittsreden sind an die politische Institution des Parlaments und an das Präsidentenamt als Bedingungsrahmen gebunden, werden von Inhabern eines politischen Amtes abgehalten, behandeln politische Themen, die die nationalen politischen Ziele der demokratisch gewählten Regierung betreffen.

Bei seiner Klassifizierung politischer Reden als von PolitikerInnen emittierte Textsorten orientiert sich Klein (vgl. 2000: 748) an der klassischen aristotelischen Einteilung in die beiden Hauptklassen *politische Beratungsrede (genus deliberativum)* und *Festrede*

bzw. *epideiktische Rede* (*genus demonstrativum*), die er weiter differenziert in dissens- und konsensorientierte Textsorten. Dissensorientierte Textsorten sind politische Beratungsreden, die Bezug nehmen auf widerstreitende Meinungen als Teil einer bestimmten Auseinandersetzung. Konsensorientierte Textsorten sind Festreden bzw. epideiktischen Reden, die durch einen angestrebten Konsens auffallen und trotz der Thematisierung von Dissens selbst nicht Teil der jeweiligen Auseinandersetzung sind. Anknüpfend an diese Differenzierung können die hier zu betrachtenden Antrittsreden als konsensorientierte politische Reden eingestuft werden, denn, so Klein (2014: 188f.),

„[d]ie Anlässe sind durchweg mit so festen Erwartungen an das, was als ‚passend‘ empfunden wird, verknüpft [...]. Die parteipolitische Unabhängigkeit der Einlader und des Anlasses gebieten einerseits konsensuellen Ton, andererseits werden durchaus politische Aussagen erwartet. Im Prinzip stehen Politiker/innen vor der Wahl, dabei politische Dissentes auszuklammern und sich ganz auf rituellen Pfaden zu bewegen – und damit als nichtssagend empfunden zu werden. Oder sie thematisieren Dissentes und behandeln das Thema auf ungewohnte Weise, gehen aber damit kein Risiko ein, dass ihre Rede als unpassend empfunden wird. Vor dieser Situation stehen Politiker/innen vor allem bei Anlässen, die selbst Brisanz enthalten.“

Zieht man zur Klassifikation und Beschreibung der Textsorte *discurso de asunción* im politischen System Argentinien die pragmatischen, thematischen, grammatischen und lexikalischen Kriterien nach Klein (vgl. 2014: 186) heran, kristallisieren sich große Gemeinsamkeiten mit der Textsorte *Regierungserklärung* heraus. So sind die Antrittsreden nach ihrer Textart mündlich vorgetragene Schrifttexte von mittlerem bis großem Umfang im unmittelbaren Anschluss an eine Regierungsbildung, der Emittent ist hier der jeweilige Regierungschef, die Adressaten sind das Parlament und die Öffentlichkeit. Des Weiteren spiegelt das Thema der Antrittsreden in der Regel das Spektrum der Vorhaben der Regierung in der begonnenen Legislaturperiode wider, die Grundfunktion besteht im Informieren über das geplante Vorhaben, die Position und das Verhalten der Regierung sowie in der Werbung um Zustimmung für diese, und schließlich zeichnet sich der Geltungsmodus durch ein hohes Maß an emittentenseitiger Selbstbindung und die politischen Verpflichtungen der politisch-institutionellen Adressaten zur zustimmenden oder ablehnenden Reaktion aus. Was auf die sprachlichen Merkmale der Regierungserklärung zutrifft, wie der gehobene standardsprachliche Stil in Wortwahl und Umgang mit thematisierten Staaten, Gruppen und Personen, das Fehlen auffällig bewertender Elemente gegenüber dem politischen Gegner sowie die themenspezifische Verwendung ressortsprachlicher Elemente, gilt nicht im selben Maße für die Antrittsrede, die sich aufgrund des übergeordneten Ziels der Konsensstiftung durch ein höheres Maß an affektiven Mitteln auszeichnet, was sich auch auf die Abweichung in der Grundfunktion des Informierens niederschlägt. Durch das Emotionalisieren finden sich in der Antrittsrede also auch – wenn auch in geringerem

Maße als bei gänzlich an die Öffentlichkeit gerichtete politische Reden – bewertende Elemente hinsichtlich der politischen Eigengruppe und der Fremdgruppe (vgl. Klein 2014: 186). Die mündlich vorgetragene Antrittsrede vor einem heterogenen Publikum transportiert die ideellen Ziele und Wertvorstellungen des Politikers bzw. seiner politischen Gruppe. Es ist die Gerichtetheit der Antrittsreden an die Öffentlichkeit mit ihrer Mehrfachadressierung und die Gebundenheit an die Institutionen, die zu einem Mischungsverhältnis der Grundfunktionen der Informativität und Emotionalität bzw. Persuasivität führt.

Vor allem seit der ersten Präsidentschaft Peróns im Jahr 1946 haben sich die Rolle und der Stellenwert der Medien stark verändert. Zwar beginnt bereits in diesem Zeitraum die Rolle des Fernsehens, der (gelenkten) Presse und des Radios im politischen Geschehen stark anzuwachsen, doch ist sie aufgrund des technischen Fortschritts und des Aufkommens des Internets über die vielen Jahrzehnte mit der aktuellen Einflussnahme der Medien nicht zu vergleichen. König (2011: 139) stellt in Bezug auf die zeitgenössische politische Rede fest, dass sie „vielleicht keine poetische Ästhetik aufweisen mag, wie ihr für die Antike zugeschrieben werden kann, dennoch gehört sie zum Erscheinungsbild und Grundinstrument der modernen Politik dazu.“ Burkhardt (1998: 119) hingegen spricht der politischen Rede ihren Status als herausragende Kommunikationsform aufgrund ihrer Ablösung durch neue Kommunikationsformen ab:

„War die persuasiv angelegte politische Rede in der Antike, im frühen Parlamentarismus und noch in der Rundfunk-Ära dieses Jahrhunderts die herausragende Kommunikationsform der Politik, so hat diese Textsorte mit dem Aufkommen des Fernsehens und dem Wandel der Volksvertretung zum ‚Arbeitsparlament‘ ihre beherrschende Stellung verloren. [...] [A]ls zentrale Form der Vermittlung zwischen Politik und Öffentlichkeit ist sie inzwischen weitgehend durch die Fernsehdiskussion, die Talkshow, das Politikerinterview und das Fernsehstatement ersetzt worden.“

Wengeler/ Ziem (vgl. 2015: 497) arbeiten beim Vergleich der antiken und modernen politischen Rede zahlreiche Unterschiede heraus. Ihrer Ansicht nach zeichnen sich antike Reden durch Faktoren wie Punktualität, Mono- bzw. Duotextualität, Adressatenhomogenität und Individualität des Redners aus, modernere Reden hingegen durch Merkmale wie Prozessualität, Intertextualität, Typenvielfalt, Massenmedialität, Adressatenheterogenität und die Repräsentanz des Redners für eine bestimmte Partei. Trotz der Unterschiede bezüglich des Status und der Eigenschaften der antiken und modernen politischen Rede, ist das Kriterium der Kontinuität speziell der Textsorte *discurso de asunción* entscheidend für die Auswahl des Korpus. Die Antrittsrede als formal und funktional konstantes und probates *tertium comparationis* ermöglicht die Vergleichbarkeit und schafft Kohärenz. Die Merkmale der Adressierung an eine Großgruppe, der monologischen Konstitution

und der bestimmten Art und Weise der Inszenierung sind bis heute konstant (vgl. Volmert/ Mischnick 1989: 28ff.).

Allen vier zu betrachtenden Antrittsreden ist ihr situativer Kontext gemein. Sie werden mit breiter Medienwirkung im *Congreso de la Nación Argentina* gehalten, der sich aus der *Cámara de Diputados* und dem *Senado* zusammensetzt. Es ist Teil des institutionellen Ablaufs, in dem die Antrittsreden der StaatspräsidentInnen Argentinien regelmäßig im Kongress vor internationalen Organisationen und vor Repräsentanten anderer Staaten verlesen werden. Bei der Amtsübernahme schwören der gewählte Staats- und der Vizepräsident vor dem Senatspräsident und dem Kongress einen Eid, der mit der Antrittsrede des gewählten Staatsoberhauptes abschließt. In dieser Rede wird die aktuelle nationale und internationale politische Situation thematisiert und das Regierungsprogramm erläutert, das innerhalb des vierjährigen Mandats umgesetzt werden soll. Die Antrittsreden sind innen- wie außenpolitisch von hoher Relevanz und werden in ganz Lateinamerika regelmäßig über diverse Medien übertragen bzw. ausgestrahlt. Die Adressaten der Antrittsrede setzen sich also zusammen aus den Mitgliedern des Nationalkongresses und der breiten Öffentlichkeit.

4.2. Analyseverfahren

In der vorliegenden Analyse der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik wird mit quantitativen und qualitativen Verfahren gearbeitet. Die Kombination beider Verfahren hat zum Ziel, deren Analyseergebnisse abzugleichen, die sich gegenseitig stützen, erweitern oder einschränken können. Aus den quantitativen Verfahren können ideologische Schlussfolgerungen geschlossen werden, die es in der qualitativen semantischen Analyse zu überprüfen gilt.

4.2.1. *Quantitative Analyse*

Die quantitative Analyse vermittelt einen ersten Eindruck von der Auswahl, der Anzahl und der Überschneidungsmengen der ideologiesprachlichen Einheiten. Die Berechnung der Häufigkeitsverteilungen, die hier als ideologische Indikatoren aufgefasst werden, hat zum Ziel, die Auswahl der sprachlichen Einheiten für die semantische Analyse im zweiten Analyseschritt zu legitimieren. Die quantitativen Merkmale stehen in der vorliegenden Arbeit nicht im Mittelpunkt, sondern übernehmen eine Kontrollfunktion und sind als Versuch zu verstehen, die qualitativen Analyseergebnisse empirisch zu prüfen.

Für die quantitative Analyse dieser Stichprobe sind die Orientierungswerte des Mittelwerts und der Standardabweichung der ermittelten Frequenzen heranzuziehen.

Zu den wesentlichen Verfahren statistischer linguistischer Analyse, die auch im Rahmen der Korpuslinguistik eine Rolle spielen, zählen die Berechnung von Kollokationen, die Überprüfung von Häufigkeiten und der Vergleich von Häufigkeitsverteilungen unterschiedlicher Korpora (vgl. Bubenhofer 2009: 131f.). Wenn ein bestimmtes Element in den jeweiligen TK im Vergleich unterschiedlich oft auftritt, kann getestet werden, ob diese Unterschiede groß genug sind, um zufällige Schwankungen auszuschließen. Die Frequenzen von definierten Elementen aufgrund bestimmter Merkmale stellen hier das entscheidende Kriterium dar. Im Rahmen einer Stichprobe werden die Daten durch die Angabe von Maßzahlen aufgeführt.³⁵ Die Standardabweichung kann bei der Distribution von Häufigkeiten eingesetzt werden, indem anhand einer Messreihe von Frequenzen in mehreren TK die Abweichung der einzelnen Frequenzen vom Mittelwert angegeben werden. Je niedriger der Wert der Standardabweichung ist, desto geringer sind die Schwankungen hinsichtlich der Häufigkeitsverteilung. Zum Vergleich der Frequenzen werden die Gebrauchshäufigkeiten verschiedener Ausdrücken der einzelnen TK miteinander in Bezug gesetzt (vgl. die Internetquelle von Keibel 2008/ 2009). Daneben ist es auch erforderlich, die Frequenzen in den einzelnen TK mit dem GK in Bezug zu setzen, da kein Referenzkorpus als Kontrollkorpus herangezogen wird und damit die Gesamtwerte und -anteile als Orientierungspunkte hinsichtlich der Durchschnittswerte fungieren.

Da die absolute Häufigkeit eines Ausdrucks in einem gegebenen Korpus maßgeblich von der jeweiligen Korpusgröße abhängt, werden in der vorliegenden statistischen Auswertung relative Werte zur Vergleichbarkeit herangezogen, um die absoluten Häufigkeiten bezüglich der Korpusgröße normieren zu können (vgl. Toutenburg 2009: 21ff.). Da dieser relative Anteil für die meisten Wörter insgesamt sehr gering ausfällt, werden relative Häufigkeiten häufig in Prozent oder Promille bzw. als Instanzen pro Million Wörter (pMW) angegeben. Die relativen Häufigkeitsangaben in Promille werden in der Korpuslinguistik bevorzugt und etablieren sich zum Standard, da einige Wörter, wie z. B. Artikel oder Konjunktionen, insgesamt einen sehr hohen Anteil ausmachen. In der vorliegenden Analyse werden die relativen Gebrauchshäufigkeiten in Prozent angegeben, da der Umfang der einzelnen TK und des GK recht klein ist und Prozent- und Promilleangaben ohnehin in der Regel „nur einer Skalierung von relativen Häufigkeiten auf einen vernünft-

³⁵ Zu den Maßzahlen vgl. Toutenburg (2009: 43ff.).

tigen Zahlbereich [dienen] – nicht aber der Projektion auf ein Korpus mit der Einheitsgröße 100 bzw. 1.000 bzw. 1.000.000 Worttokens“ (vgl. die Internetquelle von Keibel 2008/ 2009). Die Problematik des geringen Korpusumfangs korreliert mit der statistischen Zuverlässigkeit, denn je seltener ein Wort in einem Korpus vorkommt und je kleiner dieses Korpus ist, desto stärker hängt die beobachtete Gebrauchshäufigkeit des Wortes von zufälligen Faktoren ab und desto geringer ist demnach die statistische Zuverlässigkeit der Beobachtung. Dies gilt insbesondere dann, wenn das Korpus in TK gegliedert wird und die Gebrauchshäufigkeit eines vergleichsweise seltenen Wortes in den einzelnen TK bestimmt wird. In dieser Arbeit wird die Korpusgröße bewusst und absichtlich klein gehalten, daher ist die Berechnung relativer Häufigkeiten durchaus berechtigt.

Für die quantitative Berechnung der im GK verwendeten Einheiten der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik wird das Konkordanzprogramm *Antconc* herangezogen.³⁶ Durch Trunkierung der eingegebenen Zeichenkette können z. B. bei Morphemalternanzen nach den meisten, jedoch nicht nach allen Wortformen eines Lexems gesucht werden, da das Korpus aufgrund des geringen Umfangs nicht annotiert wurde. Es wird nach ausgewählten sprachlichen Einheiten gesucht, die zuvor dem ideologie- und meinungssprachlichen Vokabular zugeordnet werden. Die jeweiligen Treffer werden anschließend manuell untersucht, um semantische Ambiguitäten und damit ungültige Frequenzen auszuschließen.

Das hier angesetzte quantitative Verfahren orientiert sich an der Korpuslinguistik, die zwischen den Vorgehensweisen *corpus-driven* und *corpus-based* unterscheidet. Die induktive Perspektive *corpus-driven* macht Eigenschaften des Korpus erst im Nachhinein sichtbar (vgl. Bubenhofer 2009: 100). Die deduktive *corpus-based*-Methode analysiert das Korpus anhand bestimmter Kategorien zur Stützung einer Hypothese (vgl. Teubert 2005: 4). Für Studien, die nach Ideologien bestimmter politisch-ideologischer Gruppen fragen, ist es kaum möglich, *corpus-driven* bzw. rein induktiv vorzugehen, da hier regelmäßig auf bestimmte, im Vorfeld ausgewählte sprachliche Einheiten zurückgegriffen wird, die als „deduktive Filter“ aufgefasst werden können. In der vorliegenden Untersuchung soll – zumindest für die Analyseebene 1 – der Versuch unternommen werden, eine induktive Vorgehensweise anhand der Verknüpfung von kognitiv-semantischen mit strukturellen morphologischen Merkmalen zu fördern.³⁷ Ein weiteres Kriterium, das für eine induktiven Vorgehensweise spricht, ist die Auswahl des Korpus, indem heterogene

³⁶ Vgl. hierzu <http://www.laurenceanthony.net/software.html>, <25.05.2015>.

³⁷ Zur Lexemgruppierung vgl. Punkt 4.3.2.

soziopolitische Kontexte betrachtet werden können, ohne dass von vornherein angenommen werden kann, dass sich bestimmte sprachliche Einheiten in allen TK gleichmäßig verteilen.

Für die Analyseebene 2 der konzeptuellen Metaphern können statistische Verfahren nur begrenzt eingesetzt werden. Die neue Metaphernforschung versucht zur Analyse von Metaphern umfassende Korpora heranzuziehen, um die empirische Evidenz ihrer Ergebnisse zu erhöhen. Im Vordergrund stehen die maschinelle Identifizierung von Metaphern in Korpora generell, das Interesse, kreative Metaphern, die häufig nur in literarischen Texten vermutet werden, auch in politischen Texten nachzuprüfen, sowie die Integration der Arbeit mit dem Metaphernkonzept im Rahmen umfassender Diskursanalysen.³⁸ Generell stellt die Annotation von Korpora mit metaphorisch-semantischen Informationen in der Korpuslinguistik bis heute eine große Herausforderung dar. Stefanowitsch unterscheidet neben der manuellen Suche und der maschinellen Suche in Korpora, die mit Metapherninformationen annotiert sind, eine Reihe von Ansätzen, bei denen meist das Vokabular des Quell- und/ oder Zielbereichs einer Metapher Ausgangspunkt der Suchmethoden ist (vgl. Bubenhofer 2009: 79ff.). Die damit verbundenen Suchstrategien und die Identifikationen von Metaphern sind äußerst problematisch, denn sie basieren „on more-or-less explicit commonsensical intuitions of the part of the researcher“ (Stefanowitsch 2007a: 10). Da das Konzept der Metapher ein Konstrukt der semantischen Tiefenstruktur ist, können Metaphern nur teilweise durch Indikatoren auf der sprachlichen Oberfläche identifiziert werden. Auch Bubenhofer (2009: 83) weist auf die Problematik bei der statistischen Analyse von Metaphern hin und stellt fest, „dass bei einem streng induktiven Verfahren, das zunächst bloß versucht, musterhafte Strukturen in Textdaten aufzudecken, ein Konzept wie das der Metapher seine Nützlichkeit erst noch beweisen muss.“ Aus diesem Grund wird für die Analyseebene 2 keine maschinelle Suche mit *Antconc* durchgeführt. Die Metaphern werden in den einzelnen TK manuell ausgezählt und nach Spenderkonzepten gruppiert.

³⁸ So zum Beispiel Burkhardt (2003) im Rahmen seiner Analyse zur Sprache des Parlaments.

4.2.2. *Qualitative Analyse*

Die an die quantitative Analyse anschließende qualitative Analyse ist erforderlich und obligatorisch, um semantisch-pragmatische Aspekte der ausgewählten ideologie- und meinungssprachlichen Einheiten offenzulegen. Im Rahmen der semantischen Analyse der Analyseebene 1 soll es darum gehen, die deskriptive Bedeutungskonkurrenz ausgewählter sprachlicher Einheiten des Ideologiewortschatzes herauszuarbeiten. In der vorliegenden Arbeit kann die Diskussion um die kognitive Bedeutungskonkurrenz nicht als „semantischer Kampf“ oder „Besetzen von Begriffen“ aufgefasst werden, da es sich hier nicht um eine Gegenüberstellung von Begriffen ausgewählter ideologiesprachlicher Einheiten innerhalb eines gemeinsamen politischen Kontexts geht, in dem unterschiedliche ideologische Gruppen um eine Begriffsbesetzung kämpfen. Dies ist nicht gewollt und aufgrund der Auswahl des Korpus auch nicht möglich, und zwar aus den folgenden zwei Gründen: Erstens werden im Rahmen der Untersuchung von P, M, K und F unterschiedliche Zeiträume und Kontexte betrachtet. Zweitens werden nicht zuvor ausgewählte sprachliche Einheiten unterschiedlicher politisch-ideologischer Gruppierungen einander gegenübergestellt, sondern es werden die von den Repräsentanten der peronistischen Partei gebrauchten Lexeme innerhalb unterschiedlicher Zeiträume auf ihre Bedeutung hin analysiert. Die Kontextualisierung der ideologie- und meinungssprachlichen Einheiten fokussiert deren Einsatz als strategisches Mittel, um spezifische Gruppeninteressen durchzusetzen und deren Bedeutung zu prägen (vgl. Liedtke 1989: 36). Für die Analyseebene 1 spielt die denotative Kontextualisierung eine bedeutende Rolle und dient dazu, relationale Bedeutungen aufzubauen, um gegebenenfalls ein neues, parteispezifisches Merkmal zu etablieren. Die evaluative Kontextualisierung beinhaltet, dass z. B. positiv konnotierte Symbolwörter in einen gemeinsamen Kontext mit anderen positiv besetzten Ausdrücken gestellt werden. Die Ausdrücke verstärken sich damit und erhöhen ihre Wirkung. Die deontische Kontextualisierung besteht darin, dass die in der semantischen Merkmalsstruktur enthaltene Handlungsanweisung im Kontext explizit zum Ausdruck gebracht wird. So ist mit Kontextualisierung vorwiegend der textinterne Bezug auf die sprachliche Umgebung gemeint, mit deren Hilfe die Referenzobjekte präzisiert werden können, neben der auch der textexterne soziopolitische Kontext eine wesentliche Rolle spielt. Der separate Teil der Analyseebene 2 zur konzeptuellen Metaphorik dient als Korrektiv. Zentral ist hierbei die Frage, ob die für die öffentliche politische Sprache prototypischen Ursprungsbereiche der Metaphern als Bildspender dieselben oder unterschiedli-

che Zielbereiche kognitiv verbildlichen. Durch die metaphorische Rede (sei sie lexikalisiert oder innovativ) werden auf kognitiver Ebene Wertungen und Weltanschauungen impliziert und realisiert, die es zu erschließen gilt.

4.3. Analyseebene 1: sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen

Die empirische Analyse der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik besteht aus zwei Analyseebenen. Die Analyseebene 1 bilden die sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen, die Analyseebene 2 die konzeptuellen Metaphern. Die Metaphernanalyse fungiert als Korrektiv, besonders hinsichtlich der quantitativen Untersuchung.

Im den folgenden Abschnitten werden die grundlegenden Vorentscheidungen für die quantitative und qualitative Untersuchung der Analyseebene 1, der positiv bewerteten sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen, beschrieben, die unter Punkt 5 erfolgt. Zunächst soll geklärt werden, welche ideologie- und meinungssprachlichen Einheiten ausgewählt werden, um anschließend auf deren Kriterien der Gruppierung und Strukturierung einzugehen.

4.3.1. Auswahl der Lexemgruppen

Insgesamt werden im GK 96 Lexemgruppen ausgemacht, die in Tabelle 2 alphabetisch sortiert aufgeführt werden. Die Tabelle besteht aus zwei Spalten, in denen zum einen die Lexemgruppen, zum anderen die Lexemverwendungen in Zitierform aufgelistet sind.³⁹ Unter der Spalte *Lexeme* werden die im Korpus verwendeten Lexeme zusammengefasst, die nach den Wortartkategorien *Nomen*, *Adjektiv*, *Adverb*, *Verb* aufgeführt sind. Mehrere Derivate innerhalb einer Lexemgruppe, die der gleichen Wortart zuzuordnen sind, werden alphabetisch angeordnet.⁴⁰ Von den insgesamt 96 Lexemgruppen werden für die qualitative Analyse nur fünf Lexemgruppen ausgewählt. Die Auswahl nach frequentativen Kriterien erfolgt in der quantitativen Analyse unter Punkt 6.1.

³⁹ Die flektierten Formen samt Textausschnitten als Korpusbelege finden sich im Anhang unter Punkt 10.1 in Tabelle 4.

⁴⁰ Während die Bezeichnung der Lexemgruppen in Großbuchstaben erfolgt, werden die Lexeme, entgegen der üblichen Notation, in Kleinbuchstaben notiert, um diese von den Lexemgruppen als übergeordnete Einheiten abzugrenzen.

Tabelle 2. Sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen im Überblick

Nr.	LEXEM-GRUPPE	Lexeme	Nr.	LEXEM-GRUPPE	Lexeme
1	ABNEG-	<i>abnegación</i>	49	IGUAL-	<i>igualdad/ igual</i>
2	ALMA	<i>alma</i>	50	IMPARCIAL-	<i>imparcialidad</i>
3	ALT-	<i>altivez/ altivo</i>	51	INCLU-	<i>inclusión</i>
4	AM-	<i>amor/ amar</i>	52	INDEPEDEN-	<i>independencia/ independiente</i>
5	APT-	<i>aptitud</i>	53	INDIVIDUAL-	<i>individualidad/ individual</i>
6	ARMON-	<i>armonía/ armonizar</i>	54	INTEGR-	<i>integración/ integridad/ integrar</i>
7	ATREV-	<i>atrevimiento/ atreverse</i>	55	INVER-	<i>inversión</i>
8	AUDAC-	<i>audacia</i>	56	JUST-	<i>justicia/ justicialismo/ justicialista/ justo</i>
9	AUSTER-	<i>austeridad</i>	57	LEAL-	<i>lealtad/ lealmente</i>
10	AUTO-DE-TERMIN-	<i>autodeterminación</i>	58	LEN-	<i>lenidad</i>
11	AUTOR-	<i>autoridad</i>	59	LIBER-/ LIBR-	<i>liberación/ libertad/ libertas/ libre/ librar</i>
12	BIEN-	<i>bien/ bienestar</i>	60	MORAL-	<i>moral/ moralización/ moral/ moralmente</i>
13	CAMB-	<i>cambio/ cambiario/ cambiar</i>	61	NAC-	<i>nacionalidad/ nacionalismo/ nacional</i>
14	CIVIL-	<i>civilización/ civil/ civilizado</i>	62	-NOV-/ NUEV-	<i>innovación/ nuevo/ innovar</i>
15	COMPET-	<i>competitividad/ competitivo/ competir</i>	63	OPTIM-	<i>optimismo</i>
16	CONFIA-	<i>confianza/ confiable/ confiar</i>	64	ORDEN-	<i>orden/ ordenar</i>
17	CONSAGR-	<i>consagración</i>	65	ORGULL-	<i>orgullo/ orgulloso</i>
18	CORAJ-	<i>coraje</i>	66	PATER-/ PATRI	<i>patriotismo/ patrimonio/ patrio</i>
19	CORAZON-	<i>corazón</i>	67	PAZ/ PAC-	<i>paciencia/ pacificación/ paz</i>
20	CREC-	<i>crecimiento/ creciente/ crecer</i>	68	PRODUC-	<i>producción/ productividad/ productivo/ producir</i>
21	CRUD-	<i>crudeza</i>	69	PROGRES-	<i>progreso/ progresivo/ progresivamente/ progresar</i>
22	CULTUR-	<i>cultura/ cultural/ culturalmente</i>	70	PROSPER-	<i>prosperidad/ próspero/ prosperar</i>
23	DESARROLL-	<i>desarrollo/ desarrollar</i>	71	PRUDENC-	<i>prudencia</i>
24	DIGN-	<i>dignidad/ dignificación/ dignificador/ digno/ dignamente/ dignificar</i>	72	PUNDONOR	<i>pundonor</i>
25	DIOS	<i>Dios</i>	73	RECIE-DUMBRE	<i>reciedumbre</i>
26	DIVERS-	<i>diversidad/ diverso/ diversificar</i>	74	RESPET-	<i>respeto/ respetable/ respetuoso/ respetar</i>
27	EDUC-	<i>educación/ educativo</i>	75	RESPONS-	<i>responsabilidad/ responsable</i>
28	EQUI-	<i>equidad</i>	76	REVOLUC-	<i>revolución/ revolucionario</i>
29	ESPERA-	<i>esperanza/ esperar</i>	77	SALUD	<i>salud</i>
30	ESPIRITU-	<i>espíritu/ espiritual</i>	78	SANGR-	<i>sangre</i>

31	ESTAB-	<i>estabilidad/ estable</i>	79	-SEGUR-	<i>seguridad/ aseguramiento/ seguro/ asegurar</i>
32	ESTIM-	<i>estimación/ estimable/ estimar</i>	80	SEREN-	<i>serenidad/ sereno/ serenar</i>
33	FE	<i>fe</i>	81	SINCER-	<i>sinceridad/ sincero/ sinceramente</i>
34	FEDERAL-	<i>federalismo/ federalización/ federal</i>	82	SOBERAN-	<i>soberanía/ soberano</i>
35	FERV-	<i>fervor/ ferviente/ fervoroso</i>	83	SOC-	<i>social/ socialmente</i>
36	FIDEL-/ FIEL-	<i>fidelidad/ fiel</i>	84	SOLIDAR-	<i>solidaridad</i>
37	FORT-	<i>fortaleza/ fortalecimiento/ fortalecer/ reconfortar</i>	85	SUSTENT-	<i>sustentabilidad/ sustenable</i>
38	-FUERZ- /FUERT-/ -FORZ-	<i>fuerza/ esfuerzo/ fuerte/ fuertemente/ esforzar</i>	86	TERN-	<i>ternura</i>
39	FUTUR-	<i>futuro/ futuro</i>	87	TRABAJ-	<i>trabajo/ trabajar</i>
40	GARANT-	<i>garantía/ garantizar</i>	88	TRADI-	<i>tradición/ tradicional</i>
41	GLORI-	<i>gloria/ glorioso</i>	89	TRANQUIL-	<i>tranquilidad</i>
42	GRAT-	<i>gratitud</i>	90	TRANS- FORM-	<i>transformación/ transformar</i>
43	HERO-	<i>heroísmo</i>	91	UNI-	<i>unidad/ unión/ unir</i>
44	HOMBR-	<i>hombria</i>	92	VALENT-	<i>valentía</i>
45	HON-	<i>honestidad/ honor/ honorabilidad/ honra/ honradez/ honesto/ honorable/ honroso/ honrarse</i>	93	VERDAD-	<i>verdad/ verdadero</i>
46	HUMAN-	<i>humanidad/ humano</i>	94	VIG-	<i>vigor/ vigencia/ vigente</i>
47	HUMILD-	<i>humildad/ humilde</i>	95	VIRIL-	<i>virilidad</i>
48	IDENT-	<i>identidad/ identificación</i>	96	VIRT-	<i>virtud/ virtuoso</i>

4.3.2. Lexemgruppierung

Die Bezeichnungen der Lexemgruppen gehen auf die Annahme eines gemeinsamen, wortartenübergreifenden lexikalischen Morphems zurück als abstrakte Einheit, die auf konkreten Lexemverwendungen unterschiedlicher sprachlicher Einheiten desselben lexikalischen Stammes beruht. Sie sind als fiktive Einheiten zu verstehen, die der wortartenübergreifenden Analyse geschuldet sind. So bildet nicht eine bestimmte Wortart die Grenze der Lexemgruppen, vielmehr sind für eine wortartenübergreifende Analyse neben den üblichen semantischen Kriterien auch morphologische Kriterien für die Strukturierung und die statistische Zählung der einschlägigen Einheiten relevant. Der Ausdruck *Lexemgruppe* hat hier also eine andere Bedeutung als bei Klein (vgl. 1989a: 8), der ihn auf die nach Sachbereichen geordneten Lexeme des Ideologievokabulars bezieht. Das lexikalische Morphem, das zur Begründung des Zusammenschlusses der lexikalischen Einheiten zu Lexemgruppen herangezogen wird, wird auch als Basismorphem, Wurzel,

Stamm oder Kernwort bezeichnet.⁴¹ So werden die Lexemgruppen durch das ihnen gemeinsame lexikalische Morphem bezeichnet, das wortartenübergreifend die unterschiedlichen Lexeme einer Lexemgruppe repräsentiert. Diese sind nicht nur in formaler Hinsicht durch den sie verbindenden gemeinsamen Wortstamm miteinander verflochten, sondern auch durch ihre Bedeutung, die durch die Artikulation des lexikalischen Morphems, des Morphs, aktiviert wird. Dieser konzeptuelle Bereich kodiert einen kategoriellen Bereich der Sprache oder fügt durch Derivationsmorpheme semantische Informationen zu einem Lexem hinzu, die die Entstehung weiterer Lexeme generieren.

Das semantische Kriterium zur Gruppierung des ideologie- und meinungssprachlichen Vokabulars besteht in der Auswahl sprachlicher Symbole und Handlungsorientierungen mit positiver evaluativer und deontischer Bedeutungskomponente, die unter Heranziehung des soziopolitischen Kontexts erfolgt. Auf morphologischer Ebene gibt es unterschiedliche Möglichkeiten bzw. Paradigmen zur Strukturierung der im Korpus eingesetzten ideologie- und meinungssprachlichen Lexik. Neben ihrer Verwendung im jeweiligen soziopolitischen Kontext spielen auch strukturelle Aspekte der Wortbildung eine Rolle, da ein Wortbildungsprodukt aufgrund seiner semantischen oder/ und strukturellen Merkmale einem oder mehreren Paradigmen zugeordnet werden kann (vgl. Fleischer/ Barz 1995: 69).

Ein Wortbildungsnest schließt Wortbildungsprodukte ein, „die in ihrer Struktur über ein formal und semantisch identisches Grundmorphem verfügen, das das Kernwort des Nestes darstellt“ (Fleischer/ Barz 1995: 71).⁴² Ein Wortbildungsnest besteht folglich aus Wortbildungsprodukten mit morphologisch-semantisch gleichem Grundmorphem und entfaltet damit die „Wortbildungsaktivitäten des Kernwortes“ (Barz 1988: 36). Wenn also solche wieder auftretenden Grundmorpheme als Kernwort eine kohärente Reihe konstituieren, liegt ein Wortbildungsnest vor. Jedes Grundmorphem eines Wortbildungsnestes tritt als dessen Kernwort bzw. Kernsemem auf und ist das Strukturierungsmerkmal des Wortbildungsparadigmas. Das Wortbildungsnest ist als Paradigma insofern problematisch, als dass das jeweilige „Kernwort“ der gruppierten Lexeme weder in formaler noch in semantischer Hinsicht immer identisch sein muss. Bei einer synchronischen Betrachtung von Wortbildungsnestern sind die Wortbildungsprodukte und „deren lexikalische Bedeutung aus der Motivationsbedeutung erschließbar“ (Fleischer/ Barz 1995: 72).

⁴¹ Dies trifft auf eine Auffassung zu, die zwischen lexikalischen und grammatischen Morphemen unterscheidet. Lediglich aus strukturellen Gründen der Systematisierung wird jeweils von einem allen Derivaten gemeinsamen lexikalischen Morphem ausgegangen, ohne dabei die wortartbezogenen Stammalternanzen zu berücksichtigen, wie es z. B. bei Stammerweiterungen von Verben der Fall ist.

⁴² Zum Wortbildungsnest vgl. auch Fleischer/ Barz (1995: 60-71) sowie Barz (1988: 95-100).

In einem engen strukturellen Zusammenhang steht das Wortbildungsnetz mit der Wortfamilie. Nach Pöll ist eine Wortfamilie „eine Gruppe von Lexemen, die etymologisch betrachtet über einen gemeinsamen Stamm verfügt“ (Pöll 2002: 39), wie es in den Beispielen *viaje, viajar, viajero* und *viajante* oder *historia, historiador* und *histórico* der Fall ist. Daneben sind jedoch auch zahlreiche Beispiele für Wortfamilien zu nennen, bei denen der etymologische Zusammenhang nicht so offensichtlich ist, wie bei *humor* versus *fumar, fumata, fumador* etc., *niebla* versus *nebuloso, nebulosidad, neblina, nebulizador* etc. oder *voz* versus *vocal* etc. Nach Pöll können nach einer streng synchronen Auffassung solche Beispiele auch als (gelehrte) Ableitungen betrachtet werden, wie es auch bei den Beispielen *hijo* versus *filial*, *madre* versus *maternal*, *agua* versus *acuoso, acuático, ojo* versus *ocular*; *moneda* versus *monetario* der Fall ist.⁴³ Diese Variation im Stamm, die Pöll als Allomorphie bezeichnet, kann nach einer diachronischen Auffassung als spätere Entlehnung aus dem Lateinischen bzw. als Neubildung mit lateinischem Material verstanden werden, was das Fehlen der zu erwartenden Lautwandelprozesse erklärt (vgl. Pöll 2002: 39 und Schpak-Dolt 2012: 8f.). Die Gruppierung von Wortfamilien entspricht einer diachronischen Betrachtungsweise und vollzieht sich auf Basis des Merkmals eines gemeinsamen etymologischen Stammes (Fleischer/ Barz 1995: 72). Einzelne Allomorphe bzw. Morphemvarianten eines lexikalischen Morphems werden in einigen Fällen in der vorliegenden Analyse zu Lexemgruppen zusammengefasst.

Da die Strukturierung der im GK verwendeten Symbolwörter nach der gemeinsamen lexikalischen Basis erfolgt, kommen die beiden Wortbildungsparadigmen *Wortbildungsnetz* und *Wortfamilie* für eine Lexemstrukturierung und -gruppierung in Frage. Eine trennscharfe Linie zwischen diesen beiden Kategorisierungen des Wortschatzes kann für die vorliegende Analyse nicht gezogen werden, da die Auswahl bestimmter Lexemverwendungen primär nach dem semantischen Kriterium im Hinblick auf den soziopolitischen Kontext erfolgt, so dass sich Lexeme nach dem Merkmal der gemeinsamen Basis bzw. der gemeinsamen Wurzel sowohl in diachronischer als auch in synchronischer Hinsicht zusammenfassen lassen. Insgesamt bietet sich für die Analyse der sprachlichen Symbole eher eine synchronische Betrachtungsweise an, die die Fokussierung des Paradigmas *Wortbildungsnetz* impliziert. Dennoch werden in der vorliegenden Analyse diachronische Aspekte, die für das Paradigma *Wortfamilie* in Frage kommen, nicht gänzlich ausgeschlossen, wenn sie in ideologie- und meinungssprachlicher Hinsicht im jeweiligen soziopolitischen Kontext für die vorliegende Analyse ausschlaggebend sind.

⁴³ Beispiele entnommen aus Pöll 2002: 39.

Die im Korpus gebrauchte ideologie- und meinungssprachliche Lexik, die nach Lexemgruppen strukturiert wird, erfährt jedoch Selektionen, da nicht alle Lexeme eines Wortbildungsneests bzw. einer Wortfamilie mit dem Merkmal der gemeinsamen Basis als Einheiten dieser Kategorie in Frage kommen. Die semantische Selektion von potentiell zu berücksichtigenden Ausdrücken für eine Lexemgruppierung nach semantischen Kriterien betrifft die semantische Ambiguität bzw. Mehrdeutigkeit lexikalischer Zeichen. Zur Auswahl bestimmter Einheiten, die mit dem Ausschluss ungültiger Frequenzen einhergehen, ist nicht das Merkmal der gemeinsamen lexikalischen morphologischen Basis ausschlaggebend, sondern das Wortbildungsprodukt als Ganzes. Bezüglich des lexikalischen Basismorphems als Kriterium für eine semantische Selektion spielt erneut die synchronische bzw. diachronische Definition des Stammmorphems eine bedeutende Rolle. Es treten im GK Derivate desselben lexikalischen Morphems auf, die große semantische Unterschiede aufweisen und von denen als Einheiten des Ideologievokabulars abzusehen ist. Die Bedeutungsvielfalt vor allem bei etymologisch verwandten Stammmorphemen bringt bei einer diachronischen Betrachtungsweise von Wortfamilien Selektionen bestimmter Lexemverwendungen mit sich. So werden die Lexemverwendungen von *fiel*, *fidelidad*, *fe* und *confianza*, die etymologisch auf denselben Wortstamm zurückzuführen sind, nicht in einer sie umfassenden Lexemgruppe gebündelt, sondern bilden in semantischer Hinsicht voneinander abgrenzbare Gruppen. Diese semantische Selektion betrifft damit vor allem opake Lexeme, bei denen eine Verschmelzung der Bedeutungen stattgefunden hat.⁴⁴ Trotz des Versuchs möglichst alle Morphemalternanzen zu berücksichtigen, kommt es in Ausnahmefällen, unter Heranziehung diachronischer und synchronischer Aspekte, zu Selektionen, die zum einen semantisch begründet sind, zum anderen aber auch auf die Produktivität einzelner lexikalischer Morpheme zurückzuführen sind.⁴⁵

⁴⁴ Als weiteres Beispiel sollen die zahlreichen Derivate mit der Wurzel -FORM- dienen, wie *transformación*, *reforma*, *formar*, *formación*, *formidable*, *informar* etc., von denen jedoch nur *reforma* und *transformación* als Elemente des Ideologiewortschatzes aufgefasst werden.

⁴⁵ Dies betrifft z. B. die Zuordnungen zu den Lexemgruppen FIDEL-/ FIEL-, FORT-, -FUERZ-/ FUERT/-FORZ, HON-, sowie -NOV-/ NUEV- und schließlich LIBER-/ LIBR. Die beiden Lexemgruppen FORT- und -FUERZ-/ FUERT/-FORZ werden trotz des gemeinsamen lexikalischen Morphems getrennt aufgeführt, da die Morphemalternanz des Stammes etymologisch begründet ist. *Fortaleza* als Derivat von *fuerza* hat eine Bedeutungserweiterung erfahren, die die Trennung in zwei separate Lexemgruppen rechtfertigt. Ebenfalls aufgrund der Bedeutungsverschiebung lexikalischer Einheiten werden auch die Lexemgruppen FE, CONFIA-, FIDEL-/ FIEL- separat aufgeführt, obwohl die Lexeme dieser Einheiten in diachronischer Hinsicht aufgrund ihres gemeinsamen etymologischen Stammes eine Wortfamilie bilden. Dieser Aspekt betrifft auch die Lexemgruppen HUMAN- und HUMILD-. Bei einer diachronischen Betrachtung der Lexeme dieser Lexemgruppen fällt auf, dass sie ein gemeinsames Etymon aufweisen, das die Zusammenfassung zu einer Lexemgruppe -HUM- rechtfertigen würde, was jedoch aufgrund der Bedeutungsverschiebung der einzelnen Derivate nicht sinnvoll erscheint und eine Aufspaltung in zwei unterschiedliche Lexemgruppen nachvollziehbar macht. Dies trifft auch auf die Lexemgruppen EDUC- und PRODUC- bzw. VIRIL- und VIRT- zu.

Die Selektionskriterien bestimmter Lexemverwendungen einer Lexemgruppe hängen auf morphologischer Ebene neben den lexikalischen Morphemen auch mit Derivationsmorphemen zusammen, die für die Zuordnung zu den nach Sachbereichen strukturierten Kategorien des Ideologievokabulars relevant sind. Morphologische Aspekte im Bereich der Derivation berühren die semantischen Relationen der Wortbildungssynonymie bzw. -antonymie im Hinblick auf die Präfigierung und Suffigierung (vgl. Fleischer/ Barz 1995: 73). Bei den jeweiligen Wortbildungsprodukten liegt mindestens ein gleiches Grundmorphem vor, so dass die Wortbildungsformen durch das Anhängen verschiedener Affixe realisiert werden. Die antonymische Wortbildung entsteht hauptsächlich durch das Anhängen antonymischer Affixe an dieselbe Basis (vgl. Fleischer/ Barz 1995: 75). Dies betrifft in hohem Maße das Negieren einer Basis durch Negationspräfixe, wie z. B. {in-} bei *injusticia* oder {des-} bei *desigualdad*. So kann es in einem gegebenen Korpus vorkommen, dass positiv evaluierte Symbolwörter auch in ihrer negierten Form auftreten, die trotz ihres gemeinsamen Kernmorphems nicht in den Bereich sprachlicher Symbole und Handlungsorientierungen mit positiver Evaluation aufgenommen werden. Andererseits finden im Korpus aber auch Lexeme Verwendung, die gerade aufgrund ihrer Negationspräfigierung eine positive Evaluation erlangen und in den genannten Bereich aufgenommen werden, wie z. B. *imparcialidad* und *independencia* durch das Negationsmorphem {in-}.

Da in der vorliegenden Analyse sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen berücksichtigt werden, spielt neben der Zuordnung von sprachlichen Einheiten zu diesem thematisch abgrenzbaren Bereich auch die Selektion von sprachlichen Einheiten innerhalb einer bestimmten Lexemgruppe eine Rolle, die thematisch und referentiell für diesen Sachbereich nicht relevant sind. Dies betrifft z. B. die Lexemgruppen SOC-, NAC-, PATER-/ PATRI oder HOMBR-. Während das im Korpus verwendete Adjektiv *social* in die Lexemgruppe SOC- in den Bereich sprachlicher Symbole und Handlungsorientierungen mit positiver Evaluation aufgenommen wird, wird das verwendete Nomen *sociedad* selektiert, da es sich inhaltlich auf Grundlage des Derivationsmorphs {-edad} eher in den thematischen Sachbereich der favorisierten sozialen Beziehungen und Formationen einreicht.⁴⁶

⁴⁶ Dieselbe Problematik zeigt sich auch bei der Lexemgruppe NAC- zu tun. Das im GK verwendete Adjektiv *nacional* wird der Kategorie *sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen* mit positiver Evaluation zugeordnet, das Nomen *Nación* hingegen nicht, da es aufgrund des Derivationsmorphs {-ión} in die Kategorie *favorisierte soziale Beziehungen und Formationen* einzugliedern ist. Für die Lexemgruppe PATER-/ PATRI werden die gebrauchten Lexeme *patrio* und *patriotismo* der Kategorie *sprachliche Symbole*

Die Ausführungen lassen erkennen, dass auch die Abgrenzung bzw. Eingrenzung des Kernmorphems, das sich in vielen Fällen aus mehreren Derivaten zusammensetzt, problematisch ist und sich auch in der Bezeichnung der fiktiven Lexemgruppen widerspiegelt. Dennoch sensibilisiert diese Herangehensweise für die Strukturierungsschwierigkeiten und stellt damit einen Erkenntnisfortschritt dar.

4.4. Analyseebene 2: konzeptuelle Metaphern

Bei der Untersuchung der Metaphern im politischen Sprachgebrauch geht es weniger darum, ob sich im analysierten Sprachgebrauch mehr oder weniger Metaphern als in anderen Bereichen finden lassen, als vielmehr um die Beobachtung, „dass bestimmter Metaphernfelder oder bestimmte metaphorische Konzeptualisierungen politiktypisch zu sein scheinen“ (Schröter/ Carius 2009: 44; Hervorhebung im Original). Aus diesem Grund fassen politolinguistische Untersuchungen vor allem vorherrschende Metaphernfelder ins Auge, deren zugrundeliegende metaphorische Übertragung etwas über die mit ihnen verbundenen Vor- und Einstellungen verrät (vgl. Klein 2002: 222).

4.4.1. Auswahl der Spenderkonzepte

Die ausgewählten Antrittsreden der StaatspräsidentInnen als GK rechtfertigen das bildempfangende Feld POLITIK. Im Spenderkonzept POLITIK lassen sich die Metaphern in die Bereiche des kriegerischen Konflikts, der Naturphänomene, der Reise, des Schiffes bzw. des Gebäudes, des Körpers, des Organismus, der Medizin, der Familie oder des Schiffes einteilen (vgl. Rigotti 1994: 192 und Kurz 1982: 27ff.). Für die gegenwärtige politische Kommunikation in der Öffentlichkeit hebt Burkhardt (vgl. 2003: 369ff.) die fünf politiktypischen metaphorischen Spenderkonzepte GEBÄUDE, WEG/ REISE, SCHIFF, KRANKHEIT, PERSON für das Empfängerkonzept POLITIK hervor. Für den empfangenden Zielbereich POLITIK werden für die quantitative und qualitative Analyse der konzeptuellen Metaphern insgesamt zehn Bildspender ausgewählt: KRIEG/ SPORT, SPORT/ SPIEL, FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN, MECHANIK/ TECHNIK, WEG/ REISE/ MOBILITÄT, NATUR, GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR, MEDIZIN,

und Handlungsorientierungen mit positiver Evaluation zugeordnet, die Verwendungen von *Patria* hingegen werden statistisch nicht verwertet, da sie eher dem Bereich *favorisierte soziale Beziehungen und Formationen* zugehören, der in der vorliegenden Analyse außer Acht gelassen wird. Die Lexemgruppe HOMBR- schließlich beinhaltet nur das Abstraktum *hombria*, auf das Konkretum *hombre* wird verzichtet, da es nicht Teil des Ideologiewortschatzes ist.

KULTUR sowie WEITERE⁴⁷, von denen – analog zur Analyseebene 1 – nur noch fünf Spenderkonzepte für die qualitative Analyse nach frequentativen Kriterien ausgewählt werden.

4.4.2. *Metapherngruppierung*

In formaler Hinsicht sind Metaphern nicht nur auf der lexikalischen Ebene zu verorten. In der politischen Auseinandersetzung werden jedoch in der Regel Metaphern gebraucht, die als „Einzelwörter“ aufzufassen sind. Deren metaphorische Bedeutung ist in den meisten Fällen fester Bestandteil der Wortbedeutung. Für die empirische Analyse konzeptueller Metaphern, die unter Punkt 6 erfolgt, werden diese Einzelmetaphern strukturiert und in den zehn Spenderkonzepten, die im vorangehenden Punkt vorgestellt wurden, zusammengefasst.

Wie bereits unter Punkt 2.5.3 festgestellt wurde, ist die Abgrenzung der einzelnen Bildspender voneinander nicht unproblematisch. So ist es erstens die onomasiologische Orientierung und Abgrenzung von Ober- und Unterspenderkonzepten, zweitens die Polysemie, die zu Schwierigkeiten der Zuordnung von Metaphern zu einzelnen Spenderkonzepten und der Abgrenzung der einzelnen Spenderkonzepten voneinander führen, da die Ursprungsbereiche von Metapher nicht eindeutig zu definieren und voneinander abzugrenzen sind. Eine genaue und saubere statistische Erfassung aller Einzelmetaphern ist daher nicht möglich, da die Einzelmetaphern häufig mehreren Spenderkonzepten gleichzeitig zuordenbar sind, da die Spenderkonzepte nicht klar voneinander abgegrenzt werden können. Aus diesem Grund ist es angemessen, eher von dominierenden Spenderkonzepten auszugehen. Schließlich ist nach Pörksen (vgl. 2005: 178) auch der Versuch, metaphorische Implikationen über metaphorische Präzedenzen und damit über frühere Verwendungen und Interpretationen eines Wortes als Metapher herauszuarbeiten, nicht ohne subjektive Entscheidungen zu bewältigen. Das Kriterium für die Auswahl eines metaphorisch gebrauchten Wortes ist die Möglichkeit, dieses Wort in einem allgemeinen Sinn als Verweis auf favorisierte bzw. negativ bewertete Sachverhalte, Personen(-gruppen) oder mit ihm zusammenhängende Phänomene zu interpretieren und es der Ideologiesprache zuzuordnen. Trotz der genannten Problempunkte ist die Analyse der Metaphern ein wesentlicher Ansatzpunkt für die Analyse der ideologie- und meinungssprachlichen Lexik und dient als Korrektiv für die vorangehende Analyseebene 1.

⁴⁷ Das Spenderkonzept WEITERE als übergeordnete Einheit setzt sich aus den Spenderkonzepten SAUBERKEIT, WIRTSCHAFT und WISSENSCHAFT zusammen.

5. ANALYSEEBENE 1

Die vorliegende Untersuchung der Analyseebene 1 orientiert sich, wenn auch kritisch, an der dreiteiligen Gliederung des Ideologievokabulars nach Klein (1989a: 8). Aufgrund der detaillierten Betrachtung wird lediglich eine der drei von Klein vorgeschlagenen Lexemgruppen des Ideologievokabulars, die sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen, behandelt, die um meinungssprachliche Einheiten erweitert wird. Zunächst erfolgt die quantitative Analyse dieser Einheiten, um anschließend den Schwerpunkt auf die qualitative, semantisch-pragmatische Analyse ausgewählter hochfrequentierter Einheiten zu legen.

5.1. Quantitative Analyse: Lexemgruppen und -verwendungen

Die quantitative Analyse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen, die unter den Punkten 4.3.1 und 4.3.2 in Lexemgruppen und -verwendungen strukturiert wurden, beinhaltet die Berechnung der Häufigkeitsverteilungen und Überschneidungsmengen zwischen den TK, die zum einen als ideologische Indikatoren zur Interpretation der Ergebnisse genutzt werden, und zum anderen die Auswahl der Lexemgruppen und -verwendungen für die qualitative Analyse zu rechtfertigen. Zunächst erfolgt eine Ausführung zu den Häufigkeitsverteilungen im GK, um in einem zweiten Schritt die Häufigkeitsverteilungen in den einzelnen TK genauer zu betrachten.⁴⁸

5.1.1. Häufigkeitsverteilungen

Die vier Antrittsreden der peronistischen Führungspersönlichkeiten, die das GK bilden, bestehen aus insgesamt 21.667 Wörtern, von denen 1.127 sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen bilden, die einen relativen Anteil von 5,2 % ausmachen. Die 1.127 gezählten sprachlichen Einheiten verteilen sich zu 383 und 34,0 % auf K, zu 311 und 27,9 % auf M, zu 308 und 27,1 % auf P und schließlich zu 125 und 11,1 % auf F. Durchschnittlich verteilen sich die Lexemverwendungen relativ gleichmäßig mit etwa 30,0 % je TK.⁴⁹

⁴⁸ Alle in dieser Arbeit verwendeten Zahlen, die sich auf die quantitative Analyse beziehen, werden im Folgenden aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht ausgeschrieben.

⁴⁹ Vgl. zur Statistik der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen die Tabelle 3 im Anhang unter Punkt 10.1. Sie liefert einen Überblick über die Häufigkeitsverteilungen absteigend sortiert nach GK.

Die 1.127 notierten sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen verteilen sich auf 96 wortartenübergreifende Lexemgruppen. Die Anzahl der im GK ermittelten Lexemgruppen und die Anzahl der durch Lexemverwendungen in den einzelnen TK belegten Lexemgruppen liefern Anhaltspunkte zur ideologie- und meinungssprachlichen Variationsbreite. Im Abgleich mit den einzelnen TK ergibt die quantitative Analyse, dass sich in P mit 72 von insgesamt 96 belegten Lexemgruppen das größte Variationsspektrum an einschlägigen sprachlichen Einheiten nachweisen lässt. In M werden mit 67 belegten Lexemgruppen ebenfalls viele unterschiedliche sprachliche Einheiten verwendet, gefolgt von K mit insgesamt 58 zugewiesenen Lexemgruppen. F weist mit 43 belegten Lexemgruppen den geringsten Variationsreichtum auf.

Im Folgenden werden die Lexemgruppen mit den produktivsten Häufigkeitsverteilungen im GK beschrieben, die in den beiden Häufigkeitsklassen 30 bis 69 und 20 bis 29 Lexemverwendungen pro Lexemgruppe gebündelt werden. Im GK sind für die erste Häufigkeitsklasse die produktivsten 9 Lexemgruppen mit 64 Lexemverwendungen die Lexemgruppe SOC-, mit 58 Verwendungen die Lexemgruppe NAC- und mit 52 Verwendungen die Lexemgruppe -FUERZ-/ FUERT-/ -FORZ- zu nennen. Weitere Lexemgruppen mit hoher Frequenz sind mit 46 Lexemverwendungen JUST-, mit 45 Verwendungen -NOV-/ NUEV-, mit 43 Verwendungen CAMB-, mit 40 Verwendungen TRABAJ-, mit 30 Verwendungen PRODUC- sowie mit ebenfalls 30 Verwendungen UNI-. Aus den Häufigkeitsverteilungen dieser produktiven Lexemgruppen lässt sich ableiten, dass im GK die Konzepte ‚Mitmenschlichkeit‘, ‚Nationalbewusstsein‘, ‚Kraft‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Erneuerung‘, ‚Wandel‘, ‚Arbeit‘, ‚Produktion‘ und ‚Einheit‘ eine zentrale Rolle spielen. Diese Ausdrücke der ersten Häufigkeitsklasse, die im GK 30 bis 64 Mal eingesetzt und den Lexemen der eben genannten 9 Lexemgruppen zugeordnet werden, ergeben in der Summe 408 Wörter bzw. einen relativen Anteil von 36,3 % aller notierten sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen. Die zweite produktive Häufigkeitsklasse beinhaltet die 10 Lexemgruppen DESARROLL-, HON- und SOBERAN- mit jeweils 25, -SEGUR- und -ESPERA- mit jeweils 24, EDUC- und LIBER-/ LIBR- mit 23, DIGN- und VERDAD- mit 22 sowie RESPET- mit 20 Lexemverwendungen. Die Häufigkeitsverteilungen lassen auf eine ebenfalls wichtige Rolle der Konzepte ‚Entwicklung‘, ‚Sicherheit‘, ‚Hoffnung‘, ‚Ehre‘, ‚Bildung‘, ‚Freiheit‘, ‚Würde‘, ‚Wahrheit‘ und ‚Respekt‘ im GK schließen. Die Summe aller 20 bis 29 Mal verwendeten Ausdrücke pro Lexemgruppe

beträgt 232 und ergibt einen relativen Anteil von 20,7 %.⁵⁰ Die quantitative Analyse der Lexemgruppen und Lexemverwendungen dieser beiden Häufigkeitsklassen im GK lässt annehmen, dass diese insgesamt in den drei thematischen Bereichen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu verorten sind.

In den folgenden Ausführungen ist zu klären, ob sich die Lexemverwendungen der einzelnen Lexemgruppen in allen TK gleichmäßig verteilen. Auch bei der Betrachtung Frequenzen in den einzelnen TK werden nicht alle belegten Lexemgruppen erläutert, sondern jeweils die produktivsten, die gebündelt nach Häufigkeitsklassen beschrieben werden. Ergeben sich beim Vergleich der Häufigkeitsverteilungen der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen zwischen den TK große Überschneidungsmengen, so können vorerst größere ideologische Gemeinsamkeiten angenommen werden, die weniger semantisch, sondern frequentativ hinsichtlich der Auswahl und des Ranges der jeweiligen Einheiten begründet sind. Je geringer diese Überschneidungsmengen ausfallen, desto eher ist von unterschiedlichen Wertorientierungen auszugehen.

Für P werden die beiden Häufigkeitsklassen mit 10 bis 19 und 5 bis 9 Lexemverwendungen pro Lexemgruppe genauer betrachtet. Die erste Häufigkeitsklasse beinhaltet die 6 produktivsten Lexemgruppen JUST- mit 16, ORDEN- und HON- mit 14, -FUERZ-/ -FUERT/ -FORZ- und LIBER-/ LIBR- mit 12 sowie RESPET- mit 10 Lexemverwendungen. Die hohen Frequenzen der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen in diesen Lexemgruppen lassen vermuten, dass in P die Konzepte ‚Gerechtigkeit‘, ‚Ehre‘, ‚Kraft‘, ‚Freiheit‘ und ‚Respekt‘, die durch unterschiedliche Lexeme ausgedrückt werden, eine zentrale Rolle spielen. Die zweite Häufigkeitsklasse umfasst die 20 Lexemgruppen SOBERAN- und ESPIRITU- mit 9, SOC-, NAC-, DIGN-, PAZ/ PAC- und CORAZON mit 8, BIEN- mit 7, TRABAJ-, VERDAD-, CULTUR-, REVOLUC-, ALMA, TRADI- und FIDEL-/ FIEL- mit 6 sowie -NOV-/ NUEV-, IGUAL-, HUMAN-, MORAL- und SEREN- mit 5 Verwendungen pro Lexemgruppe. Die ebenfalls relativ hohen Häufigkeitsverteilungen führen zu der Annahme, dass den Konzepten ‚Souveränität‘, ‚Geist‘,

⁵⁰ Gemessen an allen ausgemachten 96 Lexemgruppen verbleiben 13 Lexemgruppen, die aufgrund der Zuordnung von nur einer Lexemverwendung im GK genau genommen keine Gruppierungen darstellen. Die einfach verwendeten Lexeme im GK werden in der Korpuslinguistik als *Hapax legomena* bezeichnet. In Analogie zu allen anderen Lexemgruppen werden sie dennoch als Lexemgruppen im Sinne von übergreifenden Einheiten aufgeführt, da sie für die jeweiligen TK als ideologische Alleinstellungsmerkmale gesehen werden können. Diese Lexemgruppen mit einfacher Lexemverwendung sind in alphabetischer Reihenfolge ABNEG-, APT-, AUTODETERM-, CONSAGR-, CRUD-, GRAT-, HERO-, HOMBR-, IMPARCIAL-, LEN-, PUNDONOR, RECIEDUMBRE sowie VIRIL- und machen im GK einen geringen relativen Anteil von nur 1,2 % aus.

‚Gesellschaft‘, ‚Nation‘, ‚Würde‘, ‚Frieden‘, ‚Herz‘, ‚Wohl‘, ‚Arbeit‘, ‚Wahrheit‘, ‚Kultur‘, ‚Revolution‘, ‚Seele‘, ‚Tradition‘, ‚Treue‘, ‚Erneuerung‘, ‚Gleichheit‘, ‚Menschlichkeit‘, ‚Moral‘ sowie ‚Gelassenheit‘ in P hervorgehoben werden. Nach der Betrachtung der Häufigkeitsverteilungen der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen in P können bereits an dieser Stelle erste Schlussfolgerungen gezogen werden, ohne die konkreten Verwendungen der einzelnen Lexeme und deren Bedeutung im Kontext zu beleuchten. Die produktiven Lexemgruppen deuten als Indikatoren auf ein konservatives und nationalistisches Weltbild hin, da vor allem die Konzepte ‚Nation‘, ‚Kultur‘, ‚Tradition‘, ‚Treue‘ und ‚Moral‘ häufig realisiert werden.⁵¹ In keinem anderen TK sind die Frequenzen in den besagten Lexemgruppen so hoch. Traditionelle und machistische Werte, die Einzigartigkeit der argentinischen Nation werden akzentuiert. Daneben wird in P auch auf christliche Wertorientierungen Nachdruck gelegt. Im Hinblick auf das politische System kann ein hierarchisches politisches und gesellschaftliches Gefüge angenommen werden, da Perón Werte fokussiert, nach denen er als Leiter der Nation und die Bevölkerung als seine Untertanen beschrieben werden. Der wirtschaftliche Fortschritt im Hinblick auf die Lösung der sozialen Frage und die Fokussierung der favorisierten sozialen Gruppe der Arbeiterschaft gelten dabei als wesentlicher ideologischer Orientierungspunkt.

Für M werden die beiden Häufigkeitsklassen mit 20 bis 29 und 10 bis 19 Lexemverwendungen pro Lexemgruppe zusammengefasst. Die erste Häufigkeitsklasse der 7 produktivsten Lexemgruppen mit besteht aus NAC- mit 29 und UNI- mit 21 Lexemverwendungen. Die äußerst hohe Verwendungshäufigkeit von Lexemen dieser beiden Gruppen zeigt, dass die Konzepte ‚Nation‘ und ‚Einheit‘ einen zentralen Stellenwert in M einnehmen. Die weiteren 5 stark frequentierten Lexemgruppen der zweiten Häufigkeitsklasse sind -FUERZ-/ FUERT-/ -FORZ- mit 19, JUST- und SOC- mit 15, SOBERAN- und -NOV-/ NUEV- mit 12 sowie ESPERA- mit 10 Verwendungen. Die Produktivität dieser Lexemgruppen suggeriert die wichtige Rolle der Konzepte ‚Kraft‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Uneigennützigkeit‘, ‚Souveränität‘, ‚Erneuerung‘ und ‚Hoffnung‘. Besonders an den produk-

⁵¹ Diejenigen Lexemgruppen, die Ausdrücke in sich vereinen, die allein in P in Erscheinung treten, können trotz der geringen Frequenzen ebenfalls als ideologische Indikatoren betrachtet werden, da sie diese erste Annahme des konservativen und nationalistischen Weltbildes stützen. Die insgesamt 16 Lexemgruppen sind nach Häufigkeiten absteigend sortiert FIDEL-/ FIEL- mit 6, FERV- mit 4, ALT- und ESTIM- mit 3, ARMON-, SANGR-, TERN- mit 2 sowie ABNEG-, CONSAGR-, GRAT-, HOMBR-, IMPARCIAL-, LEN-, PUNDONOR, RECIEDUMBRE sowie VIRIL- mit 1 Lexemverwendung. Sie repräsentieren die Konzepte ‚Treue‘, ‚Frömmigkeit‘, ‚Hochmut‘, ‚Wertschätzung‘, ‚Harmonie‘, ‚Blut‘, ‚Zärtlichkeit‘, ‚Selbstlosigkeit‘, ‚Aufopferung‘, ‚Dankbarkeit‘, ‚Männlichkeit‘, ‚Unparteilichkeit‘, ‚Nachsicht‘, ‚Grundanständigkeit‘, ‚Kraft‘ und ‚Männlichkeit‘.

tivsten Lexemgruppen in M zeichnen sich Weltanschauungen ab, in denen nationalistische Interessen,⁵² vor allem in wirtschaftlicher, aber auch in gesellschaftlicher Hinsicht, eine zentrale Stellung einnehmen. Während sich die Konzepte ‚Souveränität‘ und ‚Erneuerung‘ sich eher im wirtschaftlichen einordnen lassen, werden die Konzepte ‚Kraft‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Uneigennützigkeit‘ und ‚Hoffnung‘ mit sozialen Interessen assoziiert.

Gestaffelt nach den beiden Häufigkeitsklassen mit den produktivsten Lexemgruppen von 20 bis 39 und 10 bis 19 Lexemverwendungen sind für K die folgenden Häufigkeitsverteilungen festzustellen: Die erste Häufigkeitsklasse umfasst die 5 stärksten Lexemgruppen SOC- mit 34, CAMB- mit 29, -NOV-/ NUEV- mit 22 sowie NAC- und TRABAJ- mit 20 Verwendungen. Diese äußerst produktiven Lexemgruppen lassen vermuten, dass das ideologie- und meinungssprachliche Vokabular dieser Gruppierungen schlagwortartig verwendet wird. Fokussiert werden die Konzepte ‚Uneigennützigkeit‘, ‚Wechsel‘, ‚Erneuerung‘, ‚Nationalbewusstsein‘ und ‚Arbeit‘. Die zweite Häufigkeitsklasse umfasst die 7 Lexemgruppen EDUC- mit 17, FUERZ-/ FUERT-/ -FORZ- und -CRE- mit 16, -SEGUR- mit 15, PRODUC- mit 14, DESARROLL- mit 12 und JUST- mit 10 Lexemverwendungen. Auf Grundlage dieser Häufigkeitsverteilungen kann angenommen werden, dass den Konzepten ‚Bildung‘, ‚Kraft‘, ‚Wachstum‘, ‚Sicherheit‘, ‚Produktion‘, ‚Entwicklung‘, ‚Gerechtigkeit‘ und ‚Fortschritt‘ in K ein zentraler Stellenwert zukommt. Neben sozialen rücken hier auch wirtschaftliche Interessen in den Vordergrund.⁵³

In F, das mit 4.437 Wörtern im Vergleich zu allen anderen TK den geringsten Umfang aufweist, lassen sich die wenigsten sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen finden. Der absolute Anteil der Lexemverwendungen der jeweiligen Lexemgruppen fällt dementsprechend gering aus. Die beiden produktivsten Häufigkeitsklassen umfassen nur 5 bis 9 und 2 bis 4 Lexemverwendungen. Die erste Häufigkeitsklasse beinhaltet die 10 produktivsten Lexemgruppen CAMB- mit 9, SOC- und -ESPERA- mit 7, -NOV-/ NUEV- und TRABAJ- mit 6 sowie EDUC-, DESARROLL-, JUST-, LIBER-/ LIBR- und SINCER- mit 5 Lexemverwendungen. Diese Häufigkeitsverteilungen deuten auf die re-

⁵² Trotz der niedrigen Frequenzen sprechen auch in den 7 Lexemgruppen AUDAC- mit 3, AUSTER- und PRUDENC- mit 2 sowie APT-, AUTODETERMIN-, CRUD- und HERO- mit 1 Verwendung für ein nationalistisches Weltbild. Es geht hier u. a. um die Konzepte ‚Kühnheit‘, ‚Vorsicht‘, ‚Selbstbestimmung‘, ‚Strenge‘ sowie ‚Heldentum‘.

⁵³ Die einzige Lexemgruppe, die nur in K repräsentiert ist, ist SUSTENT-. Das Konzept ‚Nachhaltigkeit‘ ist im soziopolitischen Kontext zum Zeitpunkt des Amtsantritts Kirchners als zentrale Orientierung im Rahmen der Wirtschaftskrise zu sehen. Im Vergleich P und M sind in K 38 Lexemgruppen nicht vertreten. Es handelt sich hierbei vorwiegend um Lexemgruppen, die in P und M als besonders produktiv auffallen und Ausdrücke beinhalten, die traditionelle, christliche und nationalistische Wertorientierungen implizieren.

lativ hohe Relevanz der Konzepte ‚Uneigennützigkeit‘, ‚Hoffnung‘, ‚Erneuerung‘, ‚Arbeit‘, ‚Bildung‘, ‚Entwicklung‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Freiheit‘ und ‚Ehrlichkeit‘ in F hin. Die zweite Häufigkeitsklasse beinhaltet die 17 Lexemgruppen FUERZ-/ FUERT-/ -FORZ-, PRODUC-, IGUAL- und TRANSFORM- mit 4, -SEGUR-, GARANT-, RESPONS-, HUMAN-, COMPET- und HON- mit 3 und INVERS-, DIVERS-, INCLU-, EQUI-, VIG-, DIOS und ATREV- mit 2 Verwendungen. Insgesamt zeigen die Häufigkeitsverteilungen in F sozialdemokratische und wirtschaftliche Wertorientierungen, die in Parallelität zu K zu sehen sind. Daneben spielen auch demokratische institutionelle Werte eine Rolle, die sich auf das politische System beziehen.

Nach der quantitativen Analyse der Häufigkeitsverteilungen im GK und in den einzelnen TK kann zusammenfassend festgehalten werden, dass die produktiven Lexemgruppen in P auf ein traditionelles, machistisches, konservatives, nationalistisches und christliches Weltbild hindeuten. Die Wertorientierungen Peróns, die sich aus der quantitativen Analyse als erste Annahmen ergeben, sind teilweise widersprüchlich, da gleichzeitig christliche Werte und nationalistische Werte hochgehalten werden, die eigentlich nicht miteinander vereinbar sind. In M werden vorwiegend nationalistische Werte angenommen, die in wirtschaftliche und soziale Interessen differenziert werden können. Auch hier ist eine Gegensätzlichkeit zu vermuten, da gesellschaftliche Werte in den Vordergrund gehoben werden, die jedoch deutlich von den neoliberalen Interessen Menems abweichen. Sowohl in K als auch in F sind Lexemgruppen produktiv, die P und M in quantitativer Hinsicht eher in den Hintergrund treten. In K und F sind eher sozialdemokratische und wirtschaftliche Wertorientierungen zu folgern, während religiöse weniger zu vermuten sind. Im Gegensatz zu P und M finden sich in K und F auch Werte, die das politische System betreffen.

5.1.2. *Überschneidungsmengen*

Im Hinblick auf die qualitative Analyse sind ausschließlich die Überschneidungsmengen der Lexemgruppen und der ihr zugeordneten Lexemverwendungen aller vier TK relevant, da nur diejenigen sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen in Frage kommen, die in allen TK gebraucht werden. Alle weiteren Vergleichskombinationen zwischen jeweils drei und zwei TK sind dennoch nicht irrelevant, da aufgrund der frequenzativen Merkmale weitere Annahmen zu den ideologischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Peronisten formuliert werden können.

Die größten Überschneidungsmengen aller TK zeigen sich bei den Lexemgruppen, die im GK insgesamt die höchsten Frequenzen an sprachlichen Symbolen und Handlungsorientierungen aufweisen. Diese 25 Lexemgruppen sind absteigend sortiert SOC- mit 64, NAC- mit 58, -FUERZ-/ FUERT-/ -FORZ- mit 52, JUST- mit 46, -NOV-/ NUEV- mit 45, CAMB- mit 43, TRABAJ- mit 40, PRODUC- und UNI- mit jeweils 30, DESARROLL- und SOBERAN- mit jeweils 25, -SEGUR- und ESPERA- mit jeweils 24, HON- mit 23, DIGN- mit 22, RESPET- mit 20, IGUAL- mit 16, FUTUR- und TRANSFORM- mit jeweils 15, BIEN- mit 13, INTEGR- und MORAL- mit jeweils 11 und schließlich -CIVIL-, DIOS und FE mit jeweils 8 Lexemverwendungen. Im Folgenden werden die 5 produktiven Lexemgruppen genauer unter die Lupe genommen, die für die nachfolgende qualitative Analyse herangezogen werden.⁵⁴ Diese werden nach den Häufigkeitsverteilungen der konkreten Lexemverwendungen der TK einander gegenübergestellt.

Die produktive Lexemgruppe JUST- mit insgesamt 64 Verwendungen der Einheiten *justicia*, *justicialismo*, *justicialista* und *justo* verteilt sich mit 16 Mal auf P, 15 Mal auf M, 10 Mal auf K und mit 5 Verwendungen auf F. Die Standardabweichung weist den relativ geringen Wert 5,1 auf. Eine eingehendere Betrachtung der konkreten Lexemverwendungen in den TK ergibt, dass die Lexeme *justicia*, *justicialismo*, *justicialista* und *justo* unterschiedlich oft eingesetzt werden. Perón verwendet *justicia* 14 und *justo* 2 Mal, Menem *justicia* 13, *justicialismo* und *justicialista* jeweils 1 und *justo* 4 Mal, Kirchner *justicia* 6 und *justo* 4 Mal und Fernández *justicia* lediglich 5 Mal.⁵⁵

Die Lexemgruppe HON- mit 25 Lexemverwendungen, die mit 9 unterschiedlichen Lexemen die in sich heterogenste Gruppierung darstellt, beinhaltet die zuvor im GK ausgemachten Lexeme *honestidad*, *honor*, *honorabilidad*, *honra*, *honradez*, *honesto*, *honorable*, *honroso* und *honrarse*. Die Lexemverwendungen verteilen sich mit 14 Verwendungen auf P, mit 7 auf M, mit 3 auf F und schließlich mit 1 Verwendung auf K. Aufgrund der Häufigkeitsverteilungen, die mit der Variationsbreite von Verwendungen unterschiedlicher Lexeme einhergeht, misst Perón im Vergleich zu den anderen Führungspersönlichkeiten dem Konzept ‚Ehre‘ eine herausgehobene Position bei.

⁵⁴ Zur Auswahl der Lexemgruppen für die semantische Analyse und nach frequentativen Kriterien vgl. den nächsten Punkt 5.1.3.

⁵⁵ Das Adjektiv *justicialista* wird nicht selektiert, da das Referenzobjekt in den konkreten Verwendungen nicht Personen sind, was es als Element der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen rechtfertigt. Selektiert werden hingegen die antonymischen und damit negativ evaluierten sprachlichen Symbole *injusticia*, das 5 Mal in P vorkommt, und *injusto*, das 1 Mal in F gebraucht wird.

Die Lexemgruppe NAC- zeigt eine unterschiedliche Häufigkeitsverteilung der Lexemverwendungen in den einzelnen TK. Von den insgesamt 58 Lexemverwendungen entfallen 29 auf M, 20 auf K, 8 auf P und schließlich 1 auf F. Aufgrund der nur einmaligen Lexemverwendung in F ist die Standardabweichung mit 12,4 relativ hoch. Bei näherer Betrachtung der Lexeme *nacionalidad*, *nacionalismo* (als positiv evaluiertes Symbolwort) und *nacional* der Lexemgruppe NAC- werden weitere Unterschiede sichtbar. In M werden *nacionalidad* kein Mal, *nacionalismo* 2 Mal und *nacional* 27 Mal gebraucht, in K kommen *nacionalidad* kein Mal, *nacionalismo* 1 Mal und *nacional* 19 Mal, in P *nacionalidad* 1 Mal, *nacionalismo* kein Mal und *nacional* 7 Mal zur Anwendung und in F schließlich wird lediglich das Adjektiv *nacional* 1 Mal verwendet.⁵⁶

Bei der Lexemgruppe SOC- fällt auf, dass hauptsächlich das Adjektiv *social* verwendet wird.⁵⁷ Insgesamt zeigt sich, dass in K *social* mit insgesamt 34 Verwendungen am häufigsten gebraucht wird, so dass hier von einer Verwendung als Schlagwort ausgegangen werden kann. In M wird *social* 15 Mal, in P 8 und in F 7 Mal verwendet. Die Standardabweichung der Häufigkeitsverteilungen beim Vergleich aller TK beträgt 12,5, was verdeutlicht, dass sich die Verwendungen von *social* nicht homogen auf die vier TK verteilen.⁵⁸

Die produktive Lexemgruppe CAMB- mit 43 Verwendungen der Lexeme *cambio*, *cambiario* und *cambiar* im GK verteilen sich mit 29 Verwendungen auf K, mit 9 auf F, mit 4 auf M und mit nur 1 Verwendung auf P. Die starken Diskrepanzen in der Häufigkeitsverteilung führen zu einer relativ hohen Standardabweichung mit dem Wert 12,6. Perón verwendet von den aufgeführten Lexemen *cambio* ausschließlich 1 Mal, Menem *cambio* 4 Mal, Kirchner *cambio* 19, *cambiar* 8 und *cambiario* 2 Mal und Fernández *cambio* 1 und *cambiar* 8 Mal. Die niedrigen Gebrauchsfrequenzen des Lexems *cambio* in P und M zeigen, dass das Konzept ‚Wechsel‘ in diesen TK weniger ins Gewicht fällt. In K

⁵⁶ Auf das Lexem *Nación*, das in allen TK vertreten ist, wird aufgrund des vorhandenen Referenzobjekts verzichtet, da es thematisch nicht in den Bereich sprachlicher Symbole und Handlungsorientierungen, sondern in den der favorisierten sozialen Beziehungen und Formationen fällt. Selektiert werden neben *Nación* auch die Lexeme *desnacionalizado* und *desnacionalizadora* als antonymische und negativ evaluierte Symbolwörter sowie das Lexem *nacer*, das etymologisch zwar das einschlägige lexikalische Morphem für die Zuordnung zu der Lexemgruppe NAC- besitzt, jedoch in den hier behandelten Kontexten keine Einheit des ideologie- bzw. meinungssprachlichen Wortschatzes darstellt.

⁵⁷ Das abgeleitete Adverb *socialmente* kommt insgesamt nur 1 Mal in K vor.

⁵⁸ Selektiert werden in dieser Lexemgruppe *sociedad*, das im GK insgesamt 37 Mal zum Einsatz kommt. Während es zur Bezeichnung favorisierter sozialer Beziehungen und Formationen in P 2 Mal, in M 3 Mal und in F 10 Mal eingebracht wird, kommt es in K sogar 22 Mal vor.

und F hingegen ist die insgesamt hohe Frequenz der Lexemverwendungen und die breitere Auswahl der Derivate mit der Wurzel CAMB- als Indiz dafür zu sehen, dass das Konzept hier eine zentrale Rolle spielt.⁵⁹

Im Folgenden wird der Fokus nun auf die Häufigkeitsverteilungen und Überschneidungsmengen von weiteren Kombinationsmöglichkeiten der TK gerichtet. Der Vergleich der drei TK P, M und K ergibt eine Schnittmenge von 6 Lexemgruppen. Diese sind VERDAD- mit 22, PAZ/ PAC- mit 17, PROGRES- mit 14, CULTUR- mit 13, -FORT- mit 10 sowie GLORI- mit 4 Lexemverwendungen. Die Überschneidungsmengen der Lexemverwendungen in P, M und F sind mit nur 2 Lexemgruppen deutlich kleiner. Diese sind LIBER-/ -LIBR- mit 23 und PATRI- mit 8 Lexemverwendungen. P, K und F sind die 3 Lexemgruppen DIVERS- mit 8, HUMAN- mit 11 sowie VIRT- mit 5 Lexemverwendungen gemein. M, K und F teilen sich die 5 gemeinsamen Lexemgruppen EDUC- mit 23, CREC- mit 19, INVERS- mit 8, AUTOR- mit 6 sowie EQUI- mit 5 Lexemverwendungen. Der Vergleich von jeweils drei TK bringt 16 gemeinsame Lexemgruppen hervor, von denen 196 Ausdrücke mit einem relativen Anteil von 17,4 % verwendet werden und damit deutlich hinter dem relativen Anteil von 60,1 % der Überschneidungsgruppen aller vier TK liegen. Mit 6 gemeinsamen Lexemgruppen und 80 verwendeten Ausdrücken dieser Gruppen, die einen relativen Anteil von 7,1 % ausmachen, sind P, M und K vertreten, gefolgt von der Vergleichsgruppe M, K und F mit 5 gemeinsamen Lexemgruppen und insgesamt 61 verwendeten Ausdrücken dieser Gruppe mit einem relativen Anteil von 5,4 %. Die beiden verbleibenden Vergleichsmöglichkeiten weisen einen recht kleinen relativen Anteil der verwendeten Lexeme auf. So liegen die Überschneidungen von P, M und F mit nur 2 gemeinsamen Lexemgruppen, dafür aber 31 verwendeten Ausdrücken und damit 2,8 % quantitativ noch vor den Überschneidungsmengen von P, K und F mit 3 gemeinsamen Lexemgruppen und 24 notierten Verwendungen, die einen relativen Anteil von 2,1 % ergeben.

Stellt man jeweils zwei TK im Bereich der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen einander gegenüber, ergeben sich insgesamt 6 potentielle Vergleichskombinationen. Die Anzahl der gemeinsamen sprachlichen Symbole innerhalb der Lexemgruppen fällt hier insgesamt kleiner aus als beim Vergleich von vier oder drei TK. Die Lexemverbände, die in P und M repräsentiert sind, sind CORAZON mit 12, ESPIRITU- mit 11, REVOLUC- mit 9, ALMA mit 8, SEREN- mit 6, LEAL- mit 2 sowie ORGULL- mit

⁵⁹ Aus der statistischen Bewertung ausgeschlossen wird in dieser Lexemgruppe *intercambio*, da es in den hier zu untersuchenden Kontexten nicht als ideologie- bzw. meinungssprachliche Einheit aufgefasst wird.

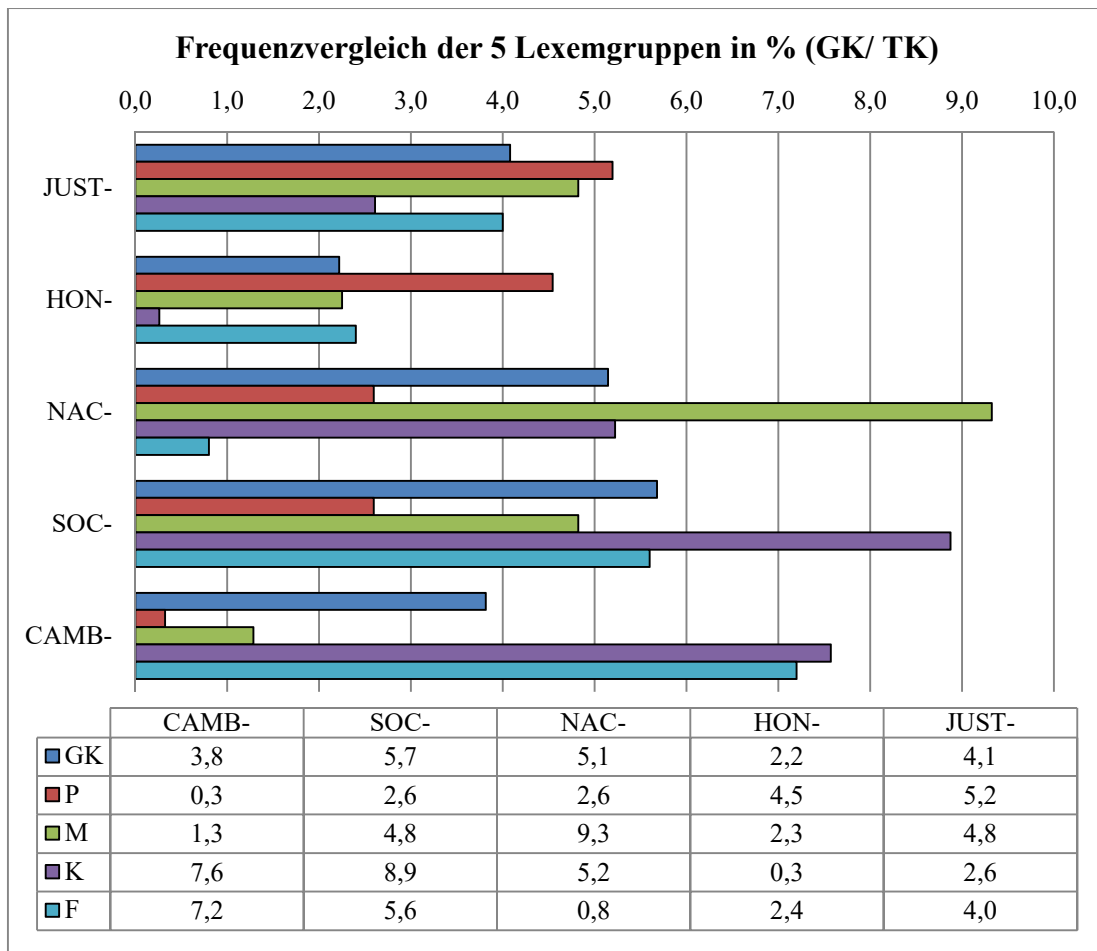
2 Lexemverwendungen. Die Überschneidungsmengen der Lexemgruppen und -verwendungen in P und K zeigen sich in den 3 Lexemgruppen CONFIA- mit 5, PROSPER- mit 3 sowie TRANQUIL- mit 2 Lexemverwendungen. Die Überschneidungen von P und F fallen mit 1 Lexemgruppe SINCER- mit 7 Lexemverwendungen am wenigsten ins Gewicht. Ein Vergleich M und K ergibt 7 Lexemgruppen, die Überschneidungsmengen bilden. Diese sind SALUD mit 9, FEDERAL- mit 8, IDENT- mit 6, SOLIDARI- mit 5, CORAJ- mit 4 sowie VALENT- mit 2 Lexemverwendungen. Eine Gegenüberstellung von P und F mit M und F ergibt nur 1 Lexemgruppe als Überschneidungsmenge: ATREV- mit 3 Verwendungen. Mit 4 sich überschneidenden Lexemgruppen fallen K und F auf. Diese sind GARANT- mit 9, COMPET- mit 6, INCLU- mit 6 sowie VIG- mit 4 Lexemverwendungen. In der Summe führen alle Vergleichskombinationen von jeweils 2 TK zu 22 gemeinsamen Lexemgruppen mit 130 Lexemverwendungen in den jeweiligen TK, die einen relativen Anteil von 7,1 % ausmachen. Die größten Gemeinsamkeiten ergeben sich hier beim Vergleich von P und M mit 7 gemeinsamen Lexemgruppen und 50 gezählten Verwendungen mit einem relativen Anteil von 4,4 %, gefolgt von der Vergleichskombination M und K mit 6 Lexemgruppen und 34 notierten Lexemverwendungen, die einen relativen Anteil von 3,1 % ergeben. Als relativ hoch einzustufen sind auch die Gemeinsamkeiten zwischen K und F, die trotz des geringen Umfangs von F mit 4 gemeinsamen Lexemgruppen und 25 Lexemverwendungen immer noch einen prozentualen Anteil von 2,2 % erreichen. Nahezu keine Gemeinsamkeiten bringen die Vergleichsgruppen P und F mit nur 1 gemeinsamen Lexemgruppe und 7 Lexemverwendungen sowie M und F mit ebenfalls 1 gemeinsamen Lexemgruppe und nur 3 Lexemgruppen hervor, die mit zu vernachlässigenden relativen Häufigkeiten von 0,6 % bzw. 0,3 % einhergehen.

5.1.3. *Auswahl nach Frequenzkriterien*

Die Auswahl der Lexemgruppen und -verwendungen für die nachfolgende semantische Analyse erfolgt nach quantitativen Kriterien. Neben der vierfachen Überschneidung an Lexemverwendungen in allen TK, die grundsätzlich den hochfrequentierten Lexemgruppen nachzuweisen ist, ist eine gleichzeitige möglichst niedrige Standardabweichung für eine adäquate Vergleichbarkeit erforderlich. Unter Anwendung dieser Kriterien werden für die semantische Analyse fünf der insgesamt 96 Lexemgruppen ausgewählt. Diese fünf Lexemgruppen beziehen sich auf jeweils fünf Korpuseinheiten, dem GK und den jeweiligen vier TK. Für das GK fällt die Wahl für die semantisch-pragmatische Analyse auf die Lexemgruppe JUST-, für P wird die Lexemgruppe HON- herangezogen, für M

fällt die Wahl auf die dort frequentierteste Lexemgruppe NAC-, für K ist die Lexemgruppe SOC- maßgeblich, und für F schließlich fällt die Wahl auf die Lexemgruppe CAMB-. Das folgende Balkendiagramm veranschaulicht die prozentualen Häufigkeitswerte der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen der fünf ausgewählten Lexemgruppen in den fünf besagten Korpuseinheiten.

Abbildung 1: Frequenzvergleich der 5 Lexemgruppen in % (GK/ TK)



5.2. Qualitative Analyse: Lexemgruppen und -verwendungen

Die quantitative Analyse hat hinsichtlich der ideologischen Einschätzung einige Anhaltspunkte geliefert. Da jedoch die statistischen Daten alleine für stichhaltige Schlussfolgerungen nicht ausreichen, ist die qualitative Analyse der frequentativ bedeutendsten Lexemgruppen unausweichlich. Ohne die semantische Analyse der verwendeten Lexeme im inner- und außersprachlichen Kontext liefert die bislang auf frequentativen Merkmalen beruhende ideologische Einschätzung lediglich einen ersten Gesamteindruck. Die semantische Analyse wird zeigen, ob sich diese Annahmen erhärten. Die qualitative Analyse beinhaltet die semantisch-pragmatische Analyse der ideologie- und meinungssprachlichen Ausdrücke der fünf ausgewählten Lexemgruppen JUST-, HON-, NAC-, SOC- und CAMB-. Zunächst werden die einzelnen sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen der jeweiligen Lexemgruppen in den TK einander gegenübergestellt, um anschließend eine Bilanz zu den jeweiligen Inhalten zu ziehen.

5.2.1. JUST-

justicia: Das semantisch vage Abstraktum *justicia* gilt im GK als zentrales peronistisches Symbolwort. Das Konzept ‚Gerechtigkeit‘ wird im Spanischen durch diverse Derivate mit der Wurzel JUST- sprachlich realisiert. Aus einer neutralen, fachsprachlichen Perspektive betrachtet, beinhaltet das Wort *justicia* das Prinzip eines staatlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhaltens in Bezug auf jedes einzelne Gesellschaftsmitglied. Dabei handelt es sich immer um einen idealen Zustand des Miteinanders, der einen angemessenen, unparteilichen und normativen Ausgleich der Interessen und der Verteilung von Gütern und Chancen zwischen den beteiligten Personen oder Gruppen voraussetzt. Hinsichtlich der kognitiven Bedeutungskomponente gilt es nun zu untersuchen, ob sich unterschiedliche Ausprägungen feststellen lassen.

Durch die Verwendungen von *justicia* in P wird deutlich, dass es eines der zentralen Ziele Peróns ist, ‚soziale Gerechtigkeit‘ herzustellen.⁶⁰ Wie die folgenden Beispiele zeigen, versteht Perón darunter die angemessene Verteilung von materiellen Gütern und Ressourcen sowie Chancengerechtigkeit durch die Möglichkeit der Erfüllung von Grundbedürfnissen. Im wirtschaftlichen Kontext fokussiert er eine gerechte Verteilung der

⁶⁰ Die Ausführungen zur qualitativen Analyse sind in folgender Reihenfolge strukturiert: Jeweils chronologisch nach TK (P, M, K, F) sowie jeweils nacheinander die Lexeme der Lexemgruppen nach den Wortartkategorien *Nomen*, *Adjektiv*, *Adverb*, *Verb*; vgl. Punkt 4.3.1.

Löhne und gerechte Arbeitsbedingungen, die zu einer ‚fruchtbaren Ordnung‘ in der argentinischen Gesellschaft führen sollen. Perón bringt die soziale Gerechtigkeit mit seiner favorisierten sozialen Gruppe in Verbindung, die seiner Ansicht nach bis zum Zeitpunkt seines Amtsantritts von dieser ausgeschlossen war. Im Laufe seiner ersten Amtszeit als Staatspräsident führte Perón Bodenreformen durch, um die bis dahin von den Großgrundbesitzern beherrschten Ländereien, auf denen die Bauern unter schlechten Bedingungen arbeiteten, „gerechter“ aufzuteilen.

- (1) „La tranquilidad material condición indispensable para la convivencia, como lo es la ley para la organización de la sociedad. El orden fructífero no nace de la fuerza sino de la justicia“ (P: 11).⁶¹
- (2) „No debe ser temido el triunfo de la ciudadanía; no debe ser temido porque se apoya en la razón que asiste al pueblo para reclamar la justicia que desde años atrás se le adeudaba, y en el convencimiento de que, en paz y armonía, la justicia llegará a todos los hogares en vez de pasar indiferente ante la puerta de los humildes, de los que más necesitados están de ella. He de advertir empero que esta justicia que se adeuda a los que hasta ahora no la han disfrutado, no será en desmedro de ningún otro derecho legítimo. Si así fuese, sería arbitrariedad y no justicia“ (P: 9).
- (3) „Pareja a la honradez ha de marchar la ecuanimidad en el gobernante, reflejada en su amor a la justicia“ (P: 10).

In P finden sich auch Belegstellen, in denen *justicia* keinen sozialen Gerechtigkeitsbegriff bezeichnet, sondern das abstrakte Rechtssystem der Judikative und dessen konkrete politische Institutionen. Da in Rechtsstaaten die Judikative durch unabhängige Richter ausgeübt wird und die Rechtsprechung an Gesetze gebunden ist, betrachtet Perón die rechtsprechende Gewalt als grundlegenden Faktor für die Schaffung von gesellschaftlichem Wohlstand. Ihm zufolge ist der Wert der Gerechtigkeit untrennbar an die Judikative gebunden, die es wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten gilt. In den folgenden Beispielen ist das Symbolwort *justicia* inhaltlich also nicht als sozialer Gerechtigkeitsbegriff aufzufassen, sondern als ‚juristische Gerechtigkeit‘, die sich durch angemessene Gesetze und eine adäquate Rechtsprechung auszeichnet. Perón referiert mit dem Symbolwort *justicia* auch auf die Judikative als Synonym für *Poder Judicial* und verwendet es auch mit der Bedeutung ‚Rechtsprechung‘.

- (4) „En lo que a mí hace, pongo el espíritu de justicia por encima del Poder Judicial, que es requisito indispensable para la prosperidad de las naciones; pero entiendo que la justicia, además de independiente, ha de ser eficaz, y que no puede ser eficaz si sus ideas y sus conceptos no marchan a compás del sentimiento público“ (P: 10).
- (5) „La justicia, en sus doctrinas, ha de ser dinámica, y no estática. De otro modo se frustran respetables anhelos populares y se entorpece el desenvolvimiento social con grave perjuicio para las clases obreras“ (P: 10).

⁶¹ Einen Überblick über alle Korpusbelege zu den ausgewählten Lexemgruppen JUST-, HON-, NAC-, SOC- und CAMB- sortiert nach TK liefert die Tabelle 4 im Anhang unter Punkt 10.1. Auf die Auflistung der Korpusbelege der weiteren Lexemgruppen wird aus Platzgründen verzichtet.

Im folgenden Beispiel schreibt Perón dem Rechtssystem die favorisierten Attribute ‚unabhängig‘, ‚wirksam‘, ‚effizient‘ und ‚dynamisch‘ zu, wodurch er seine geplanten politischen Maßnahmen zur Umgestaltung des Rechtssystems zu rechtfertigen sucht. Seiner Ansicht nach können ‚Normalität‘ und ‚Ordnung‘ nur durch politische Maßnahmen zur Änderung der Judikative wiederhergestellt werden. Gegen Ende seiner ersten Präsidentschaft führte Perón eine Verfassungsreform durch, die ihm die Wiederwahl zum Präsidenten ermöglichte. In Abgrenzung zum idealen Rechtssystem, das durch ihn geschaffen werden soll, bewertet er das derzeitige Rechtssystem negativ, indem er es als ‚konservativ‘, als ‚verknöcherten Organismus‘ beschreibt. Perón referiert mit dem Ausdruck *tribunal de justicia* auf die Gerichtshöfe als Institutionen des Rechtssystems. Damit ist der Ausdruck *justicia* an dieser Stelle streng genommen nicht dem ideologischen Wortschatz zuzuordnen, sondern dem Institutionsvokabular als Teilmenge des politischen Wortschatzes:

- (6) „Muchos alaban en los tribunales de justicia su sentido conservador, entendiéndolo por ello que defienden lo tradicional por el solo hecho de serlo. Lo considero un error peligroso, tanto porque puede poner en oposición a la justicia con el sentimiento popular, cuanto porque a la larga produce un organismo anquilosado“ (P: 10).

Perón verwendet das Symbolwort *justicia* auch funktional zur Abgrenzung von seiner Feind- bzw. Fremdgruppe, um durch deren Abwertung seine Regierungspolitik zu legitimieren. Im nächsten Beispiel bezieht er sich auf die vorangehende Politik der USA. Seit 1945 griffen nordamerikanische Politiker durch wirtschaftliche Sanktionen in innenpolitische Angelegenheiten ein, da Argentinien diplomatische Beziehungen zu den damaligen Achsenmächten im zweiten Weltkrieg pflegte. Der Konflikt führte sogar so weit, dass der Botschafter Spruille Braden nach Buenos Aires gesandt wurde, um den „Hort des Faschismus‘ auszukurieren“ (Cramer 2000: 244). Peróns Anhängerschaft, die sich dem ‚fremden Druck‘ widersetzte, trat seiner Ansicht nach kollektiv für Gerechtigkeit ein, die er an dieser Stelle auf sich selbst bezieht. Das Symbolwort *justicia* wird hier stellvertretend für die Regierungspolitik Peróns zur Aufwertung der ideologischen Eigengruppe eingesetzt und repräsentiert einen Gerechtigkeitsbegriff, der den Schutz der Bevölkerung seitens des Regierenden durch eine unparteiliche und nicht interessengeleitete Politik fokussiert:

- (7) „Me enorgullece haber llegado a la más elevada magistratura por el consenso de voluntades que repudian la presión ajena: por el asentimiento de cuantos anhelan que la justicia prevalezca sobre el interés“ (P: 1).

In M geht *justicia* ausschließlich mit dem sozialen Gerechtigkeitsbegriff einher, wobei Menem kaum präzisiert, welche konkreten Merkmale darunter subsumiert werden. Besonders deutlich wird dies dadurch, dass Menem *justicia* regelmäßig mit weiteren ebenfalls vagen Symbolwörtern wie *saber*, *vivienda*, *salud*, *bienestar* oder *pan* kotextualisiert, die jedoch vermuten lassen, dass sie in den Bedeutungsumfang eines sozialen Gerechtigkeitsbegriffs fallen. Menem ist entschlossen, den unteren Bevölkerungsschichten Zugang zu diesen Gütern zu verschaffen. Aus den weiteren Belegen von *justicia* kann geschlossen werden, dass Menem ‚soziale Gerechtigkeit‘ in Abhängigkeit von einer florierenden Wirtschaft sieht. Gerechtigkeit ist demzufolge erst realisierbar, wenn die Entwicklung der Wirtschaft vorangetrieben wird, um die herrschende Wirtschaftskrise zu überwinden. Dies wird durch die recht häufige Kotextualisierung von Symbolwörtern wie *desarrollo* oder *producción* deutlich, die thematisch im Sachbereich der Wirtschaft zu verorten sind, wie die folgenden Beispiele zeigen. Aufgrund der Bündelung vager semantischer Einheiten handelt es sich in M um eine funktionale und strategische Verwendung dieser positiv evaluierten sprachlichen Einheiten, um die ideologische Eigengruppe aufzuwerten:

- (8) „Creemos firmemente que no puede existir una real unidad sin justicia. La de conjugar a esta democracia con la libertad y la justicia, con el pan y la paz, con las obras y la producción“ (M: 8).
- (9) „El pueblo argentino eligió el camino de la democracia con sentido social. Optó por la libertad y la justicia. Por la paz y el desarrollo“ (M: 3).
- (10) „Nuestra política de unidad nacional no tan sólo se agotará con dar vuelta esta página dolorosa. Creemos firmemente que no puede existir una real unidad sin justicia“ (M: 6).

Auch Kirchner fasst *justicia* vorwiegend als ‚soziale Gerechtigkeit‘ auf, wie aus den folgenden Beispielen hervorgeht. Die Themen seiner Antrittsrede, die hier unterbreitet werden, implizieren bereits sein übergeordnetes Ziel des Neutralisierens sozialer Ungleichheiten durch staatliche, soziale Absicherung von Arbeitslosen und Risikofamilien. Der soziale Gerechtigkeitsbegriff wird in Verbindung mit dem Staat gebracht, der durch ein soziales Sicherungssystem gegen bestehende soziale Ungleichheiten aktiv eingreifen soll. Im letzten der folgenden Beispiele treten die beiden Symbolwörter *justicia* und *seguridad* erneut gemeinsam auf, allerdings in einem anderen Kontext. Im Vordergrund steht hier das weitere zentrale Symbolwort *derechos humanos*. Im Zuge der Militärdiktatur in Argentinien von 1976 bis 1983 wurden die Menschenrechte missachtet, so dass Kirchner besonderen Nachdruck auf die Wahrung dieser legt. Um ‚Sicherheit‘ und ‚Gerechtigkeit‘ als Bestandteile einer demokratischen Gesellschaft politisch zu etablieren, muss nach Kirchner das Monopol der Streitkräfte wiedererlangt und das große Problem der Straffreiheit bekämpft werden. So ist es nicht verwunderlich, dass Kirchner den Aus-

druck *justicia* zur Definition des sprachlichen Symbols *gobernabilidad* mit der Bedeutung ‚Regierbarkeit‘ heranzieht, die sich seiner Auffassung nach durch Leistung, Wirksamkeit und Gerechtigkeit auszeichnet. Mit *equidad* wird ein juristischer und damit fachsprachlicher Gerechtigkeitsbegriff ausgedrückt, der die Rechtsgarantie einschließt.

- (11) „Vengo a proponerles un sueño que es la construcción de la verdad y la Justicia“ (K: 14).
- (12) „En este marco conceptual queremos expresar los ejes directrices en materia de relaciones internacionales, manejo de la economía, los procesos de la salud, la educación, la contención social a desocupados y familias en riesgo y los problemas que plantean la seguridad y la justicia en una sociedad democrática“ (K: 5).
- (13) „Gobernabilidad es garantizar la prestación de un servicio de justicia próximo al ciudadano, con estándares de rendimiento, de eficiencia y de equidad que garanticen una real seguridad jurídica para todos los habitantes, cualquiera sea su situación económica o social“ (K: 8).

Am seltensten stellt sich das Nomen *justicia* in F ein. An keiner Stelle verwendet Fernández *justicia* mit der Bedeutung ‚Gerechtigkeit‘ als Symbolwort, sondern referiert damit ausschließlich auf das Rechtssystem und dessen Institutionen. In den folgenden Beispielen verwendet sie *justicia* mit der Bedeutung ‚Rechtsprechung‘ als Synonym von *Poder Judicial*. Die Judikative wird als Voraussetzung für ‚Sicherheit‘ aufgefasst, wodurch die Rechtssicherheit und das Funktionieren des Rechtssystems betont wird. Fernández will sich von vorangehenden Vorwürfen der Manipulation und Korruption im Rechtssystem distanzieren. Die weiteren Belege zeigen, dass *justicia* als Teil der mehrgliedrigen Institutionsbezeichnung *Corte Suprema de Justicia* mit Bedeutung ‚Oberster Gerichtshof‘ gebraucht wird. Diese Beispiele sind dem Institutionsvokabular zuzuordnen und damit streng genommen nicht Teil des Ideologiewortschatzes, wobei – wie bereits unter Punkt 2.3.1 festgehalten wurde – die Grenzen zwischen Institutions- und Ideologievokabular fließend sind. Die höchste Institution der Judikative fasst Fernández als Realisierung des Werts ‚Gerechtigkeit‘ auf.

- (14) „la sociedad, los argentinos vuelvan a sentir a la Justicia como un valor reparador y equilibrador y que también será imprescindible en la reconstrucción del valor“ (F: 3).
- (15) „Y quiero decirles que aquellas profecías que se desgranaron en radio, en televisión, en río de tinta acerca de que íbamos a manipular la Justicia o perseguir a los jueces probos, resultó desestimada, [...] por primera vez los argentinos vamos a conocer las declaraciones juradas de los hombres y mujeres que deciden sobre nuestra vida, libertad y patrimonio“ (F: 4).
- (16) „Y también de estos dos poderes, del Ejecutivo y del Poder Legislativo, saldamos una deuda que teníamos con los argentinos: dar una Corte Suprema de Justicia a los argentinos que no los avergonzara, honorable“ (F: 3).
- (17) „En esta tarea de reconstruir institucionalidad, sistema democrático constitucional, creo que también ambos poderes del Estado, el Poder Ejecutivo, el Poder Legislativo y también la Corte Suprema de Justicia, los tres poderes del Estado, hemos finalmente derribado el muro de la impunidad y decretada la anulación de las leyes de Obediencia Debida, Punto Final e Indultos, hemos aportado a la construcción del sistema democrático“ (F: 4).
- (18) „Tenemos la obligación desde el Ejecutivo, desde el Parlamento, desde la propia Corte Suprema de Justicia y de los Tribunales, de adoptar y diseñar los instrumentos que garantizando todos los derechos y garantías que otros argentinos no tuvieron, permitan finalmente enjuiciar y castigar a quienes fueron responsables del mayor genocidio de nuestra historia“ (F: 4).

Bei der Betrachtung der Kookkurrenzen von *justicia* in den einzelnen TK fällt auf, dass *justicia* häufig gemeinsam mit dem Symbolwort *social* in Erscheinung tritt. In diesen Beispielen wird der Begriff der ‚sozialen Gerechtigkeit‘ durch *justicia social* sprachlich konkretisiert, wobei dies in Anbetracht der unterschiedlichen Gerechtigkeitsbegriffe in semantischer Hinsicht als Tautologie aufzufassen ist, zumal der Begriff ‚Gerechtigkeit‘ als gesellschaftliches Prinzip immer ‚sozial‘ ist. Durch das Symbolwort *social* im Binom *justicia social* wird die positive evaluative Bedeutungskomponente von ‚Gerechtigkeit‘ verstärkt und in Abgrenzung z. B. zu einem juristischen Gerechtigkeitsbegriff in einen gesellschaftlichen Kontext eingebettet. In P lässt sich aufgrund der semantischen Vagheit die Bedeutung von *justicia social* nicht unmittelbar aus der sprachlichen Umgebung erschließen, was dazu führt, dessen Gebrauch vornehmlich mit der aufwertenden Funktion der ideologischen Eigengruppe und der Emotionalisierung der Adressaten in Verbindung zu bringen. Mit *justicia social* referiert Perón in erster Linie auf seine Regierungspolitik, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (19) „De esta manera, el proceso revolucionario abierto el 4 de junio de 1943 se cierra el 4 de junio de 1946, y, una vez incorporada la savia vivificante del pueblo, las armas de nuestro Ejército vuelven a los cuarteles con la gloria de haber contribuido a implantar la justicia social“ (P: 1).
- (20) „por la revolución de los trabajadores argentinos al amparo del pabellón nacional, enardecidos por las estrofas del himno patrio y flanqueados por los dos grandes anhelos nacionales: justicia social y soberanía“ (P: 3).

Der häufigste strategische Einsatz des semantisch vagen Symbolworts *justicia social* zur Aufwertung der ideologischen Eigengruppe erfolgt in M und äußert sich vor allem dadurch, dass Menem dieses mit den ebenso vagen sprachlichen Symbolen *soberanía política* und *independencia económica* kotextualisiert. Auch in den folgenden Beispielen greift er auf *justicia social* auch im regierungs- und wirtschaftspolitischen Kontext zurück, wo deutlich wird, dass er unter ‚sozialer Gerechtigkeit‘ vornehmlich die Produktion zur Schaffung von Arbeitsplätzen versteht. Daneben bringt Menem *justicia social* auch im Kontext des politischen Systems ein, um seine geplanten politischen Maßnahmen zur Föderalisierung durch Dezentralisierung der Exekutive zu legitimieren.

- (21) „Creemos en la justicia social, la soberanía política y la independencia económica“ (M: 6).
- (22) „Para nosotros, la justicia social pasa hoy por la eliminación de todo tipo de privilegio. La justicia social pasa por no distribuir pobreza. Por no igualar hacia abajo“ (M: 6).
- (23) „La justicia social pasa por no perpetuar nuestra declinación“ (M: 6).
- (24) „De ahí que la justicia social; en una primera etapa, comenzará a consolidarse a partir de la asunción de una realidad terminante“ (M: 7).
- (25) „La justicia social va a establecer un sistema con reglas claras, con necesarios premios y castigos, y con las reformas de fondo que el país reclama“ (M: 7).
- (26) „Porque creemos en la justicia social vamos a poner al Estado nacional al servicio de todo el pueblo argentino“ (M: 8).

- (27) „La justicia social, para nosotros, se va a conjugar con un solo verbo: producir, producir y producir“ (M: 7).
- (28) „El principal enemigo contra la justicia social es la hiperinflación, que devora salarios y bienestar en millones de hogares argentinos“ (M: 7).
- (29) „Y como la causa de la justicia social también es la causa del más puro federalismo, vengo a anunciar que asumiremos una resuelta política de descentralización administrativa“ (M: 8).

Kirchner bedient sich des Ausdrucks *justicia social* in Verbindung mit dem sprachlichen Symbol *solidaridad*. Der Begriff ‚Solidarität‘ ist hier als eine in einem ethischen und politischen Zusammenhang einzuordnende Haltung der Verbundenheit mit der Gesellschaft durch die Unterstützung von Ideen, Aktivitäten und Zielen anderer zu verstehen. Gemeint ist also der Zusammenhalt zwischen gleichgesinnten Individuen und Gruppen und deren Einsatz für gemeinsame Werte. ‚Soziale Gerechtigkeit‘ und ‚Solidarität‘ sind nach Kirchner gesellschaftliche Grundwerte mit dem politischen Ziel der Beseitigung sozialer Ungleichheiten für eine ‚ausgeglichene‘, ‚reifere‘, und ‚gerechtere‘ Gesellschaft, die er auch auf den lateinamerikanischen Kontext – vorwiegend in wirtschaftlicher Hinsicht – überträgt, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (30) „Queremos recuperar los valores de la solidaridad y la justicia social que nos permitan cambiar nuestra realidad actual para avanzar hacia la construcción de una sociedad más equilibrada, más madura y más justa“ (K: 4).
- (31) „Nuestra prioridad en política exterior será la construcción de una América Latina políticamente estable, próspera, unida, con bases en los ideales de democracia y de justicia social“ (K: 12).

justicialismo: Das Nomen *justicialismo*, das die peronistische Doktrin bezeichnet, wird einzig in M als sprachliches Symbol verwendet. Im folgenden Beispiel bekennt sich Menem zum Justizialismus, ohne zu präzisieren, was er darunter versteht. Nach Menem hat allein der Justizialismus die Berechtigung zu, die von ihm dargestellten politischen Maßnahmen zu ergreifen:

- (32) „Nadie como el justicialismo tiene autoridad y legitimidad para asumir una política de este tipo“ (M: 7).

justo: Dem Adjektiv *justo* begegnen wir lediglich in P und K. Dass Perón mit *justicia* auf die Judikative und verfassungsrechtliche Themen referiert, wird auch im folgenden Beispiel deutlich. Ein weiteres Mal bedient sich Perón im Kontext des politischen Systems des Adjektivs *justo* zur Aufwertung der ideologischen Eigengruppe.

- (33) „La recta aplicación de la norma justa ha de bastar para reparar el derecho desconocido o lesionado“ (P: 3).
- (34) „espero que habrán de sumar su colaboración a las grandes realizaciones que se avecinan para colocar a nuestra Patria a la par de las más justas, y que ejercerán su labor fiscalizadora para mantener el difícil equilibrio entre quienes no acierten a refrenar los caballos de la victoria y los que no quieran o sepan aprender en la escuela de la adversidad“ (P: 4).

Kirchner verwendet das Adjektiv *justo* in zwei verschiedenen Kontexten. In den nächsten beiden Beispielen gebraucht er das Symbolwort im Kontext des Steuersystems, wo er die ‚gerechte‘ Verteilung der Steuern thematisiert, die er als Mittel und Voraussetzung für eine ‚gerechte‘ Gesellschaft betrachtet, wie nachfolgenden Beispiele belegen. Die Zitate bestätigen das Konzept der ‚sozialen Gerechtigkeit‘, das Kirchner mit der Neutralisierung sozialer Ungleichheiten durch eine gleichmäßige Verteilung der Güter und Chancen in Zusammenhang bringt:

- (35) „Para eso es preciso promover políticas activas que permitan el desarrollo y el crecimiento económico del país, la generación de nuevos puestos de trabajo y la mejor y más justa distribución del ingreso“ (K: 3).
- (36) „cuando establecen como derechos de todos los habitantes de la Nación el derecho al trabajo, a la retribución justa, a las condiciones dignas y equitativas de labor, a las jubilaciones y pensiones móviles, al seguro social obligatorio, a la compensación económica familiar y al acceso a una vivienda digna, entre otros“ (K: 8).
- (37) „en lo que parece ser una auténtica manía nacional que nos impide encontrar los justos, sensatos y necesarios equilibrios. Se trata de tener lo necesario para nuestro desarrollo, en una reingeniería que nos permita contar con un Estado inteligente“ (K: 4).
- (38) „avanzar hacia la construcción de una sociedad más equilibrada, más madura y más justa“ (K: 4).
- (39) „Vengo a proponerles un sueño: quiero una Argentina unida, quiero una Argentina normal, quiero que seamos un país serio, pero, además, quiero un país más justo“ (K: 14).

Im Hinblick auf die semantischen Relationen ist für die Lexemgruppe JUST- folgender Aspekt zu hervorzuheben. Im Bereich der Wortbildungsantonymie ist die häufige Verwendung des negativ evaluierten Symbolworts *injusticia* in P auffällig. Perón setzt es in den folgenden Beispielen als Unwertwort zur negativen Bewertung der Fremdgruppe und deren politischen Handlungen ein und bezieht sich dabei auf die *década infame*, die sich durch Korruption, Nichteinhaltung demokratischer Prinzipien und Willkür charakterisierte. Nach Perón wurde nicht nur die Arbeiterschaft durch die *injusticia* benachteiligt, auch er selbst wurde zum Opfer, zum ‚Objekt der Ungerechtigkeit‘. Die Beispiele belegen die hohe Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Wortbildungsantonymen in einem gegebenen Korpus.

- (40) „he podido entrever primero y contemplar nitidamente después que el más modesto obrero de nuestras fábricas y el más olvidado peón de nuestros campos, a pesar del aplastamiento en que le había sumido el abandono de muchos años, sabía erguirse firme y altivo al percibir que la patria no estaba ausente de sus angustias y se acercaba la hora de serle reparados los agravios que le habían inferido y las injusticias que le habían prodigado“ (P: 2).
- (41) „La decisión argentina de que jamás sea posible la entronización de la arbitrariedad y la injusticia es tanto más irrevocable cuanto se ha templado al fragor de una lucha despiadada“ (P: 3).
- (42) „No podrá prosperar tampoco el espíritu de venganza, no lo ampararán las encarnaciones del poder soberano del pueblo; no debe recurrirse a la venganza para resarcirse de lo que se ha sufrido por injusticia“ (P: 3).
- (43) „Desprecia tanto al que le exige sin razón como al que se humilla sin motivo, y exalta tanto al que ordena ante la resistencia obstinada de quien se empeña en desobedecer deberes esenciales, como al que sufre arbitrariedades e injusticia.“ (P: 13).

- (44) „Al ocupar la primera magistratura de la República, quedan borradas las injusticias de que he sido objeto y los agravios que se me hayan podido inferir“ (P: 6).

5.2.2. HON-

honestidad: Für die Analyse des Symbolworts *honestidad*, das einzig in M vertreten ist, werden die folgenden beiden Beispiele herangezogen. Das sprachliche Symbol taucht hier in der sprachlichen Umgebung der weiteren Symbolwörter *capacidad*, *lealtad*, *transparencia*, *aptitud* und *claridad* auf, um die gewählte Regierung Menems aufzuwerten. Aus dem sprachlichen Kontext kann nicht präzise erschlossen werden, mit welcher Bedeutung *honestidad* verwendet wird. Klar ist jedoch, dass es sich in evaluativer Hinsicht um positive Bedeutungskomponenten handelt, in kognitiver Hinsicht etwa gleichsam um ‚Ehrlichkeit‘, ‚Pflichtbewusstsein‘ und ‚Anständigkeit‘:

- (45) „Si la democracia no sirve para ofrendar nuestra honestidad, capacidad y lealtad, no sirve para nada“ (M: 12).
(46) „Cada argentino tiene el deber y la prerrogativa de exigir a sus hombres públicos transparencia, honestidad, aptitud, claridad en cada uno de sus actos“ (M: 13).

honor: Das Symbolwort *honor* mit der Bedeutung ‚Ehre‘ als moralische Qualität, wird in P am häufigsten gebraucht. Die ‚Ehrbarkeit‘ bringt Perón mit einem besonderen Nationalgefühl in Verbindung, wie aus den folgenden ersten beiden Beispielen hervorgeht, in denen er die ‚Ehre‘ auf seine favorisierten sozialen Gruppen bezieht, die für die Wiedererlangung dieses nationalistischen Werts eine besondere Rolle spielen. Die ‚Ehre der Nation‘ wird durch die Assoziation mit dem physischen Kampf auf Seiten des Kollektivs konkretisiert. So bezieht Perón *honor* auch im darauffolgenden Beispiel erneut auf seine Anhängerschaft, die beim Kampf um die soziale Gerechtigkeit ‚ihre Freiheit, ihre Ehre und ihr Leben aufs Spiel setzten‘. Die Gefahr des ‚Ehrverlusts‘ betrifft die Ausübung körperlicher Gewalt auf seine Anhängerschaft am 17. Oktober 1943. Im letzten Beispiel bezieht Perón *honor* auf sich selbst, um seine ‚Anerkennung‘ seitens der Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen, die sich durch die gewonnene Präsidentenwahl bestätigt. Die Übernahme des Präsidentenamts bezeichnet er als ‚ehrenvollen Moment‘:

- (47) „Una vez más, el brazo militar y el brazo civil, hermanos, han sostenido el honor de la Nación“ (P: 1).
(48) „las armas de nuestro Ejército vuelven a los cuarteles con la gloria de haber contribuido a implantar la justicia social, establecido las bases de la recuperación nacional que todos anhelamos, afirmado el intangible principio de nuestra soberanía y restablecido definitivamente el pleno ejercicio de la libertad para cuantos sienten el honor de habitar suelo argentino“ (P: 1).
(49) „Y, por encima de todo, me enorgullece sentirme partícipe de este despertar ciudadano que ha sabido tomar a su cargo la defensa de la reforma social anhelada por los hombres que

- con riesgo de su libertad, de su honor y de su vida pudieron materializar los postulados de la Revolución de Junio“ (P: 1).
- (50) „Me encuentro ahora en el momento más trascendental y más grave que puede pesar sobre un hombre. También en el más honroso, porque para un argentino no puede existir ningún honor más grande que el de verse elevado por la voluntad de una mayoría de ciudadanos“ (P: 4).

honorabilidad: Als substantivisches Derivat von *honor* kommt das Symbolwort *honorabilidad* in P und M zum Einsatz. Nach Perón obliegt die ‚Ehrbarkeit‘ erneut seiner Anhängerschaft. All seine künftigen politischen Handlungen sind der ‚Ehrbarkeit‘ der argentinischen Bevölkerung unterworfen, die dadurch selbst als ‚ehrbare‘ Handlungen legitimiert werden, wie aus den folgenden Beispielen hervorgeht. Ähnlich verwendet auch Menem das Symbolwort *honorabilidad* im letzten Beispiel.

- (51) „Asigno trascendental importancia a diversas iniciativas en preparación, que será sometidas a vuestra honorabilidad con carácter de urgencia“ (P: 7).
- (52) „necesitaré de la inteligencia y del patriotismo de vuestra honorabilidad“ (P: 13).
- (53) „Por eso, será atendida por mi gobierno, con la colaboración de los acreedores, y con la aprobación de vuestra honorabilidad“ (M: 9).

honra: Im Folgenden wird die Blende auf das Symbolwort *honra* gerichtet, das ausschließlich in P anzutreffen ist. Der hohe symbolische Wert der ‚Ehre‘ wird neben *honor* auch durch Lexem *honra* konzeptualisiert. Während mit *honra* auf die soziale Außenwirkung Bezug genommen wird, geht es bei *honor* eher um die Übereinstimmung der Handlungen eines Individuums mit der göttlichen Ordnung. Beide Lexeme sind inhaltlich gesellschaftlich verankert und haben eine konservative, moralische Qualität, die in einem engen konzeptuellen Zusammenhang mit dem Nationalismusbegriff steht. Das Lexem *honra* bedeutet etwa ‚Ruf‘, ‚Reputation‘ oder ‚Prestige‘ und ist eng mit sozialer Kenntnis der familiären Herkunft des Einzelnen und sozialer Sanktion verbunden. Das Gegenteil von Ehre ist die Schande, die durch Demütigung zum Verlust der Ehre führen kann. So kann bei „unehrenhaften“ und „unsittlichen“ Handlungen dem Einzelnen die gesellschaftlich anerkannte Ehre aberkannt werden, die den Verlust von Ansehen innerhalb des Kollektivs bedeutet. In Gesellschaften und Kulturkreisen, in denen familiäre, ethnische oder religiöse Konflikte die Ehre des Individuums verletzen, wird die verletzte Ehre unter offener Missachtung rechtsstaatlicher Prinzipien auf gewaltsame Weise „wiederhergestellt“. Im folgenden einzigen Beispiel, in dem Perón das Lexem *honra* einbringt, bezieht er die ‚Ehre‘ erneut auf seine Anhängerschaft. Die Bereitschaft seiner Anhänger, ihre ‚Ehre‘ und ‚Rechte‘ zu verteidigen, beschreibt er als ‚ehrbare‘ ‚Tradition‘:

- (54) „De este pueblo que, fiel a su tradición hidalga, de igual modo sabe defender sus derechos y su honra arriesgándose en la azarosa jornada del 17 de octubre como ofreciendo el alto ejemplo de cultura cívica del 24 de febrero“ (P: 1).

***honradez*:** Das Symbolwort *honradez* tritt ebenfalls einzig in P auf und wird in den folgenden beiden Belegen mit jeweils unterschiedlicher Bedeutung verwendet. Während Perón im nächsten Beispiel mit *honradez* auf die politischen Repräsentanten der Regierung referiert und von ihnen ‚Ehrlichkeit‘ in öffentlichen Regierungsangelegenheiten fordert, bezieht er *honradez* im darauffolgenden Beispiel auf sich selbst:

- (55) „Ante todo, manifiesto mi fervoroso deseo de impedir las corruptelas administrativas y exigir estricta honradez en la gestión de los negocios públicos“ (P: 9).
 (56) „Pareja a la honradez ha de marchar la ecuanimidad en el gobernante“ (P: 10).

***honesto*:** Ausschließlich in M ist das Symbolwort *honesto* anzutreffen. Im folgendem Beispiel kontextualisiert Menem *honesto* mit der politischen Regierungsgeschichte Argentiniens. Es ist die Rede von der ‚ehrlichen Bilanz‘ zu den ‚Höhen und Tiefen‘ der argentinischen Politik:

- (57) „formular un balance honesto de los triunfos y fracasos del país“ (M: 4).

***honorable*:** Das Adjektiv *honorable* ist das einzige Lexem der Lexemgruppe HON-, das mit Ausnahme von K in allen weiteren TK in Erscheinung tritt, wie die folgenden Beispiele zeigen. Beinahe in allen Belegen ist *honorable* Bestandteil von Institutionsbezeichnungen mit der Bedeutung ‚ehrbar‘. So ist in P die Rede von der *Honorable Asamblea*, in der die Amtsübernahme des gewählten Staatspräsidenten institutionell vollzogen wird. In M wird die Institution *Honorable Congreso de la Nación* an zwei Stellen konkret erwähnt. Fernández nennt, wie Perón, die *Honorable Asamblea Legislativa* und darüber hinaus die weitere Institutionsbezeichnung *Corte Suprema de Justicia*. Im letzten der folgenden Beispiele weist Fernández der Institution des Obersten Gerichtshofes das Attribut *honorable* in Analogie zu sämtlichen Institutionsbezeichnungen des politischen Systems Argentiniens zu. Entgegen der Auffassung einiger Semantiker, dass Eigennamen bedeutungsleer seien und ihre Funktion sich auf die Referenz beschränke, muss hier das Gegenteil behauptet werden. Mit der Attribuierung des affektiv aufgeladenen Symbolworts *honorable* gehen Institutionsbezeichnungen als Eigennamen über die bezeichnende Entität hinaus und erfahren eine positive Bewertung.⁶²

- (58) „las masas representadas por los amplísimos sectores mayoritarios de esta Honorable Asamblea“ (P: 4).
 (59) „pongo en manos de la Honorable Asamblea – tal como lo hiciera en 1910 el presidente Roque Sáenz Peña“ (P: 5).

⁶² Wie bereits mehrfach dargelegt wurde, sind die Grenzen zwischen Ideologiewortschatz und nicht-ideologischem Vokabular fließend. Dass eine politische Institution, in diesem Fall die Legislative, die verfassungsgebende Versammlung Argentiniens, in ihrer institutionellen Bezeichnung mit dem Adjektivattribut *honorable* versehen wird, stellt eine ideologische Komponente dar und wird aus diesem Grund in die Berechnung der Frequenzen miteinbezogen.

- (60) „Honorable Congreso de la Nación“ (M: 4)
- (61) „Por eso, al hablar ante el Honorable Congreso y ante la expectativa del mundo“ (M: 1).
- (62) „pueblo de la Patria y Honorable Asamblea Legislativa“ (F: 1).
- (63) „dar una Corte Suprema de Justicia a los argentinos que no los avergonzara, honorable“ (F: 3).

honrarse: In K ist das Verb *honrarse* der einzige notierte Ausdruck der Lexemgruppe HON-. Im folgenden Beispiel bringt Kirchner *honrarse* mit der Bedeutung ‚ehren‘ zu Beginn seiner Amtsantrittsrede ein, um den geladenen Gästen seine Wertschätzung zu bekunden. Der Ausdruck ist Teil der institutionellen Rituale und im Rahmen der Textsorte als Stileigentümlichkeit zu betrachten:

- (64) „señores invitados especiales que nos honran con sus presencias en este lugar“ (K: 1).

In Bezug auf die semantischen Relationen ist anzuführen, dass der Begriff ‚Ehre‘ auch durch weitere Ausdrücke realisiert wird, die außerhalb der Lexemgruppe HON- liegen. Vor allem in P werden Teilsynonyme gebraucht, die die Bedeutung des Konzepts erhöhen. In K ist zwar das Lexem *honor* nicht vertreten, dafür aber das Teilsynonym *reconocimiento* mit der Bedeutung ‚Anerkennung‘. Im nächsten Beispiel stellt Kirchner fest, dass es in Argentinien keine ‚soziale Anerkennung‘ für das Einhalten von Gesetzen gibt und kontextualisiert diesen Wert damit im Rechtssystem. Daneben findet *reconocimiento* auch in P und F Verwendung. Im darauffolgenden Beispiel versteht Perón seinen gewonnenen Wahlsieg als ‚öffentliche Anerkennung‘. Im letzten der folgenden Beispiele ruft Fernández zur ‚Anerkennung‘ der bislang erreichten Errungenschaften Kirchners auf.

- (65) „En nuestro país, cumplir la ley no tiene premio ni reconocimiento social“ (K: 7).
- (66) „En definitiva, no aspiro a otra cosa sino al reconocimiento público ya obtenido electoralmente de que en todo momento“ (P: 5).
- (67) „Nos debemos también un relato diferente de nosotros mismos los argentinos, no autocomplacencia, no de ocultamiento, pero sí el necesario reconocimiento a los logros obtenidos y, en todo caso, a marcar lo que falta, pero reconocer lo que se ha logrado“ (F: 5).

Perón verwendet daneben auch die Symbolwörter „criollo pundonor“ (P: 12) der separaten Lexemgruppe PUNDONOR und „tradición hidalga“ (P: 1) der Lexemgruppe TRADI-. Die ‚kreolische Grundanständigkeit‘ begreift (del Brutto 2000: 218) als Bestandteil der argentinischen Mentalität, die sich durch „la fe en la grandeza futura del país, [...] el culto nacional al coraje, el desprecio de la ley, [...] la simpatía, la familia, el patriotismo“ auszeichnet. Mit dem Begriff der ‚edlen Tradition‘ stellt Perón eine Verbindung mit den traditionellen Werten des spanischen Mutterlands her. Beide Symbolwörter stehen in einem engen Zusammenhang mit dem Konzept der ‚Nation‘, das im nächsten Abschnitt behandelt wird.

5.2.3. NAC-

nacionalidad: Das Symbolwort *nacionalidad* kommt ausschließlich in P vor. Im folgenden Beispiel spricht Perón von einer ‚unabhängigen Nationalität‘ und umgeht damit den fachsprachlichen Terminus *soberanía*, um die Konsolidierung eines souveränen Nationalstaats, die mit einer Identifizierung und Solidarisierung ihrer Mitglieder mit der Nation einhergeht, zu bezeichnen. Für die Herausbildung der argentinischen ‚Nation‘ macht Perón Simón Bolívar, den er als *Gran Capitán de los Andes* umschreibt, verantwortlich:

- (68) „el genio del Gran Capitán de los Andes nos confió el legado irrenunciable e imprescindible de nuestra nacionalidad independiente“ (P: 12).

nacionalismo: Der Ausdruck *nacionalismo* ist im Alltagssprachlichen Gebrauch negativ konnotiert. Aus einer fachsprachlichen Perspektive betrachtet bezeichnet der Ausdruck unterschiedliche Wertorientierungen. Das Symbolwort *nacionalismo* ist, wie andere Derivate mit der Wurzel NAC- auch, emotiv aufgeladen und kognitiv eng verbunden mit dem Konzept ‚Nation‘. Nationalismus als ideologisch kollektive Identitätsstiftung liegt vor, „wenn die emotionale Bindung an die Nation und die Loyalität ihr gegenüber in der Skala der Bindungen und Loyalitäten oben steht“ (Alter 1985: 14). Das Konzept ‚Nation‘ bildet den Bezugsrahmen, da das historische Erbe, die Kultur und die politische Existenz identitätsstiftend sind.

Betrachtet man das Wort *nacionalismo* aus morphologischer Perspektive hinsichtlich des Derivationssuffix {-ismo}, handelt es sich bei der semantischen Extension um die Bedeutung ‚politische Einstellung‘ (vgl. Rainer 1993: 561f.). Menem gebraucht das Nomen *nacionalismo* im folgenden Beispiel erstaunlicherweise als positiv evaluiertes Symbolwort. Dabei definiert er den ‚wahrhaftigen Nationalismus‘ als den ‚Nationalismus des Wachstums, des Reichtums und der Produktion‘ und kontextualisiert ihn im wirtschaftlichen Bereich. Die nationalistische Orientierung Menems wird auch im nächsten Beispiel deutlich, in dem Menem zwar nicht das Nomen *nacionalismo*, sondern das Adjektiv *nacional* verwendet, das semantisch jedoch an dieser Stelle dem Nationalismusbegriff entspricht. Auch Kirchner bedient sich des Lexems *nacionalismo* in darauffolgenden Beispiel, jedoch als Unwertwort, das durch das Adjektivattribut *ultramonato* eine zusätzliche negative evaluative Bedeutung erfährt. Vom ‚ultramontanen Nationalismus‘ will sich Kirchner abgrenzen und bewertet im Gegenzug den von seiner Regierung angestrebten ‚nationalen Kapitalismus‘ positiv:

- (69) „Para este gobierno, el verdadero nacionalismo es el nacionalismo del crecimiento, de la riqueza, de la producción“ (M: 9).

- (70) „Porque somos profundamente nacionales en la concepción de nuestra economía, consideramos que no puede haber realización alguna en el marco del empobrecimiento, del atraso, del retroceso y del aislamiento internacional“ (M: 9).
- (71) „En nuestro proyecto ubicamos en un lugar central la idea de reconstruir un capitalismo nacional que genere las alternativas que permitan reinstalar la movilidad social ascendente. No se trata de cerrarse al mundo, no es un problema de nacionalismo ultramontano, sino de inteligencia, observación y compromiso con la Nación“ (K: 3).

nacional: Das Adjektiv *nacional* mit der Bedeutung ‚einer Nation zugehörig‘ realisiert ebenfalls das Konzept einer vorhandenen Nation, eine den Staat durch eine gemeinsame Kultur, Sprache, Wertorientierung etc. etablierende Eigenschaft. So gesellt sich zu der denotativen Bedeutung eine konnotative, die eine affektive und deontische Komponente, die darin besteht, das ‚Nationale‘, die spezifischen Besonderheiten und Merkmale einer ‚Nation‘ zu schätzen und zu wahren.

In P wird das sprachliche Symbol *nacional* unterschiedlich verwendet. Überwiegend gebraucht es Perón, um seine politischen Zielen aufzuwerten. Durch die Attribuierung anhand des Adjektivs *nacional* ist in den folgenden Beispielen von Synekdochen als Teil-Ganzes-Beziehungen auszugehen. So vertritt Perón z. B. nicht nur die Interessen seiner Anhängerschaft, sondern als ‚nationale Interessen‘ die der gesamten argentinischen Bevölkerung:

- (72) „las bases de la recuperación nacional que todos anhelamos“ (P: 1).
- (73) „los trabajadores argentinos al amparo del pabellón nacional“ (P: 3).
- (74) „flanqueados por los dos grandes anhelos nacionales“ (P: 3).
- (75) „las reales conveniencias del interés nacional“ (P: 7).
- (76) „nuestra obra sea fecunda en grandes construcciones nacionales“ (P: 9).

In den folgenden beiden Beispielen verwendet Perón *nacional* im Rahmen der Institutionsbezeichnung *Consejo Nacional de Posguerra*. Durch die Attribuierung des affektiv aufgeladenen Symbolworts *nacional* erfahren die Institutionsbezeichnungen eine positive evaluative und deontische Bedeutung:

- (77) „A pesar de que al respecto he hablado muy claro, me atengo a las afirmaciones de mi discurso al inaugurar el Consejo Nacional de Posguerra y al de 12 de febrero del año actual“ (P: 6).
- (78) „Como corolario despreocupaciones que han encontrado cauce en maduras iniciativas propiciadas por el Consejo Nacional de Posguerra“ (P: 7).

Bei der Betrachtung der sprachlichen Umgebung des Symbolworts *nacional* in M fällt die überdurchschnittliche Kookkurrenz von *nacional* und *unidad* auf, so dass davon ausgegangen werden kann, dass das mehrgliedrige Symbolwort *unidad nacional* als Schlagwort verwendet wird. Im Kontext der verheerenden Wirtschaftskrise und der zeitlich nicht weit zurückliegenden Militärdiktatur spielt die ‚nationale Einheit‘ in M eine bedeutende Rolle. Die argentinische ‚Nation‘ soll fortan wieder gemeinsam an einem Strang ziehen.

Auch wird die ‚nationale Einheit‘ in den Kontext der sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede in den einzelnen Provinzen Argentiniens gestellt. Wie aus den folgenden Beispielen hervorgeht, verwendet Menem *unidad nacional* weniger in appellativer Funktion, vielmehr schreibt er seiner Regierung diesen Wert zu, die in der Lage sein soll, die ‚nationale Einheit‘ wiederherzustellen:

- (79) „Este gobierno de unidad nacional que hoy nace“ (M: 10).
- (80) „El pueblo argentino votó por la epopeya de la unidad nacional“ (M: 3).
- (81) „Por eso, nuestro gobierno es un gobierno de unidad nacional“ (M: 3).
- (82) „Este gobierno es un gobierno de genuina unidad nacional“ (M: 4).
- (83) „Nuestra política de unidad nacional no tan sólo se agotará con dar vuelta esta página dolorosa“ (M: 6).
- (84) „El gobierno de unidad nacional es propiedad de todos los argentino“ (M: 3).
- (85) „Por eso, para este gobierno de unidad nacional la soberanía política significa transformar a cada argentino en presidente de su destino, en lugar de convertirlo en un esclavo del pesimismo y la resignación“ (M: 10).
- (86) „Queremos la unidad nacional en lo interno“ (M: 11).

Ebenfalls auffällig ist in M das häufige gemeinsame Auftreten von *nacional* und *estado*. Der Begriff ‚Nationalstaat‘ lässt sich einreihen in das Konzept der argentinischen Bevölkerung als ‚Nation‘ auf einem abgegrenzten, ihr zugehörigen Staatsgebiet. Die Konzepte ‚Nation‘ und ‚Nationalstaat‘ suggerieren eine der Nation eigene sprachliche, kulturelle oder ethische Homogenität, die jedoch in der Realität nicht vollständig repräsentiert ist. Das Staatsmodell des Nationalstaats ist daneben auch begrifflich mit ‚Souveränität‘ verknüpft. Anhänger der Idee des Nationalstaats vereinen die staatstragenden und politisch-systematischen Elemente des Staates mit dem Staatsvolk im Sinne des ‚Selbstbestimmungsrechts der Völker‘, so auch Menem, der von der „autoderminación de los pueblos“ (M: 10) spricht. Entsprechend dieser Auffassung beinhaltet das Konzept des ‚Nationalstaats‘ auch die ‚Verbundenheit zu einer gemeinsamen Kultur und Tradition‘ nicht nur von Seiten des ‚Volkes‘, sondern auch von Seiten des staatstragenden Teils der Bevölkerung, der Repräsentanten der ‚Nation‘. Nicht nur in Argentinien, sondern in allen lateinamerikanischen Staaten ist die Idee des Nationalstaats eng verknüpft mit der Staatenbildung nach der Beendigung der Kolonialherrschaft. In diesem Kontext verfestigte sich die Vorstellung von einer Nation als Gemeinschaft im Sinne eines idealisierten Selbstbildes, das sich in Lateinamerika mit Konzepten wie ‚Demokratie‘, ‚Patriotismus‘ und ‚Nationalismus‘ vermischte. In den folgenden Beispielen verwendet Menem den Ausdruck *estado nacional*, der sich thematisch in die Kategorie des Ideologievokabulars *favorisierte Prinzipien der Organisation des politischen Lebens* einreihen ließe. Desgleichen überschneiden sich hier Ideologiewortschatz und Institutionsvokabular als überge-

ordnete Kategorien im Bereich des politischen Wortschatzes. *Estado nacional* kann daneben auch als juristischer Terminus aufgefasst werden, dem jedoch durch das Attribut *nacional* eine positive evaluative und deontische Bedeutung zukommt, die eine affektive Wirkung erzielen. Die Verwendungen des Ausdrucks *estado nacional* kontextualisiert Menem im Bereich der Exekutive. Es sollen, so Menem, für die ‚Umstrukturierungen‘ des Nationalstaats dessen Verwaltungsaufgaben auf die jeweiligen zuständigen ‚Privatpersonen‘, ‚Provinzen‘ bzw. ‚Gliederstaaten‘ und ‚Gemeinden‘ verteilt und übertragen werden:

- (87) „Desde el Estado nacional vamos a dar el ejemplo, a través de una cirugía mayor, que va a extirpar de raíz males que son ancestrales e intolerables“ (M: 8).
- (88) „Porque creemos en la justicia social vamos a poner al Estado nacional al servicio de todo el pueblo argentino“ (M: 8).
- (89) „Todo aquello que puedan hacer por sí solos los particulares no lo hará el Estado nacional“ (M: 8).
- (90) „Todo aquello que puedan hacer las provincias autónomamente no lo hará el Estado nacional“ (M: 8).
- (91) „Todo aquello que puedan hacer los municipios no lo hará el Estado nacional“ (M: 8).
- (92) „El pueblo argentino tiene una cita con la historia. Para responder a ese llamado vamos a tener que hacer un esfuerzo conmovedor, que comenzará en esta reestructuración de nuestro Estado nacional“ (M: 8).

Die übrigen Verwendungen von *nacional* in M erinnern an die üblichen Verwendungen des Lexems im P, in dem *nacional* primär als Symbolwort und zudem metonymisch zur Verstärkung der emotiven Wirkung eingesetzt wird. Die Verstärkung der emotiven Wirkung durch das Adjektiv *nacional* gilt allerdings auch für negativ bewertete Ausdrücke. So spricht Menem hier von einer ‚nationalen Tragödie‘ und einem ‚unermesslichen nationalen Notstand‘:

- (93) „El tiempo de una gran reconquista nacional“ (M: 1).
- (94) „De ahí que haya asumido la firme convicción de convocar a hombres del más variado pensamiento nacional, para integrar mi gobierno“ (M: 4).
- (95) „Para el cumplimiento de este objetivo nacional“ (M: 7).
- (96) „para que se incorpore en las mejores condiciones en esta nueva etapa nacional, también vamos a ser inflexibles con el delito de evasión fiscal“ (M: 7).
- (97) „Parte de una gran mística nacional“ (M: 9).
- (98) „Y es bueno que el país lo sepa con crudeza: de esta tragedia nacional“ (M: 7).
- (99) „Esta inmensa emergencia nacional“ (M: 13).

Anders als in M kolloziert *nacional* in K am häufigsten mit *proyecto*. Als ‚nationales Projekt‘ beschreibt Kirchner in den folgenden Beispielen seine geplante Regierungspolitik, die mit weiteren positiv evaluierten Konzepten, wie ‚Wachstum‘, ‚Produktion‘ und ‚internationales Recht‘ in Verbindung gebracht wird. In jedem Fall sind die geplanten politischen Maßnahmen nach Kirchner stets im Sinne der ‚Nation‘, so dass nationalen Interessen vor außenpolitischen und internationalen Angelegenheiten Priorität eingeräumt wird:

- (100) „En nuestro proyecto nacional trabajaremos de la única manera seria que es crear un círculo virtuoso donde la masa de recursos crece -crece si la producción crece- y la producción aumenta si también lo hace la masa de recursos“ (K: 10).
- (101) „el amplio espacio común de un proyecto nacional que nos contenga“ (K: 3).
- (102) „Desde este proyecto nacional la República Argentina se integrará al mundo dando pasos concretos hacia consensos políticos basados en el fortalecimiento del derecho internacional“ (K: 11).
- (103) „Este proyecto nacional que expresamos, convoca a todos y cada uno de los ciudadanos argentinos“ (K: 13).
- (104) „Venimos desde el Sur del mundo y queremos fijar, junto a ustedes, los argentinos, prioridades nacionales y construir políticas de Estado a largo plazo“ (K: 1).

Den bisherigen Beispielen zur Verwendung des Adjektivs *nacional* ist zu entnehmen, dass es vorwiegend der Intensivierung der positiven evaluativen und deontischen Bedeutungskomponente der zu modifizierenden Nomen dient. Ähnlich wie in M sind auch in K Überschneidungen des ideologischen Vokabulars mit dem Institutionsvokabular zu beobachten. In den folgenden Beispielen gebraucht Kirchner *nacional* (scheinbar) neutral, so etwa im Bereich des Institutionsvokabulars, wo sich *nacional* auf die gesamtstaatliche Ebene bezieht. Dies ist bei den Ausdrücken *poder político nacional*, *sistema nacional de formación docente*, *esfuerzos de los subsectores públicos provinciales y nacionales*, *Costitución Nacional* und *Sistema Nacional de Salud* der Fall:

- (105) „Debe juzgárselas desde su acercamiento a la finalidad de concretar el bien común, sumando al funcionamiento pleno del Estado de derecho y la vigencia de una efectiva democracia, la correcta gestión de gobierno, el efectivo ejercicio del poder político nacional“ (K: 2).
- (106) „El último sistema nacional de formación docente fue el de nuestras viejas y queridas maestras normales“ (K: 6).
- (107) „En el campo de la salud, el Estado asumirá un rol articulador y regulador de la salud pública integral sumando los esfuerzos de los subsectores públicos provinciales y nacionales“ (K: 6).
- (108) „Para comprender la problemática de la seguridad encontramos soluciones que no sólo se deben leer en el Código Penal, hay que leer también la Constitución Nacional en sus artículos 14 y 14“ (K: 8).
- (109) „Es objetivo de gobierno concretar un Sistema Nacional de Salud“ (K: 7).

In den nächsten beiden Beispielen wird *nacional* verwendet, um die Wirkung negativ bewerteter Lexeme zu potenzieren. Die Rede ist von der ‚nationalen Zerstückelung‘ und vom ‚nationalen Wahn‘. Kirchner bezieht sich hier auf die neoliberale Regierungspolitik Menems in den 1980er-Jahren, die seines Erachtens zur ‚sozialen Exklusion‘ und zur ‚enormen und endlosen Staatsverschuldung‘ geführt hat:

- (110) „La medida del éxito de esa política, la daba las ganancias de los grupos más concentrados de la economía, la ausencia de corridas bursátiles y la magnitud de las inversiones especulativas sin que importara la consolidación de la pobreza y la condena a millones de argentinos a la exclusión social, la fragmentación nacional y el enorme e interminable endeudamiento externo“ (K: 2).
- (111) „para retornar continuamente de extremo a extremo, en lo que parece ser una auténtica manía nacional que nos impide encontrar los justos, sensatos y necesarios equilibrios“ (K: 4).

In F wird das Lexem *nacional* lediglich an einer Stelle zur Bezeichnung der argentinischen Verfassung, der *Constitución Nacional*, herangezogen. Fernández verweist auf den entsprechenden Artikel in der Verfassung, der ihren Amtsantritt zur Staatspräsidentin rechtfertigt:

(112) „vengo esta tarde a dar cumplimiento al artículo 93 de la Constitución Nacional“ (K: 4).

Bezüglich der Lexemgruppe NAC- unter Betrachtung des Begriffs ‚Nation‘ können weitere Konzepte erschlossen werden, die sich im GK anhand anderer Ausdrücke finden. Eine ähnlich emotive Wirkung verursachen z. B. Lexeme der Lexemgruppen PATER-/PATRI-, CULTUR-, IDENT-, ORGULL-, INDIVIDUAL- oder INDIVIDUAL-, die in den Belegen mit positiver Konnotation auftreten.

Bei PATER-/PATRI- sind es die Adjektive *patrio* und *patriótico*, die mit dem Konzept ‚Vaterland‘ und der emotionalen Verbundenheit mit der eigenen Nation in Verbindung stehen. Diese ‚Vaterlandsliebe‘ kommt einem ‚Nationalstolz‘ gleich, der sich auf unterschiedliche Merkmale, wie ethnische, kulturelle, politische oder historische Aspekte der Nation beziehen kann. Das positiv evaluierte sprachliche Symbol *patriotismo* kommt ausschließlich in P und M vor:

- (113) „por la decisión de los que sienten el patriotismo como sentimiento espontáneo“ (P: 1)
- (114) „necesitaré de la inteligencia y del patriotismo de vuestra honorabilidad para establecer la definición certera de lo que mejor convenga a la República“ (P: 13).
- (115) „Ha llegado la hora de un gesto de pacificación; de amor, de patriotismo“ (M: 5).
- (116) „Tenemos el deber patriótico de decirlo, de advertirlo, de anticiparlo“ (M: 7).
- (117) „Aspiro a que mi gobierno sea un ejemplo de austeridad, de limpieza, de patriotismo“ (M: 12).

In einem ähnlichen Kontext ist die Lexemgruppe CULTUR- mit den Symbolwörtern *cultura* und *cultural* zu nennen. Das Lexem *cultura* wird bis auf F in allen GK gebraucht, in P jedoch am häufigsten. Mit dem Nationalbewusstsein geht ein der Nation gemeinsames Identitätsdenken einher. Der weitere Ausdruck *identidad* der Lexemgruppe IDENT- wird in M und K gebraucht. Während Menem im nächsten Beispiel die ‚gemeinsame Identität‘ betont, hebt Kirchner im darauffolgenden Beispiel die ‚nationale Identität‘ und die ‚kulturelle Einheit‘, hervor, die er beide als ‚Identität als Volk und Nation‘ begreift. Hier werden *pueblo* und *Nación* synonym verwendet. Der Identitätsgedanke spielt nach der Redemokratisierung ab 1983 sowohl in M als auch in K eine wichtige Rolle, da die traumatisierte Bevölkerung in das Militär und die Zivilbevölkerung gespalten war. Sowohl Menem als auch Kirchner greifen dies auf und kontextualisieren den Identitätsbegriff mit dieser instabilen Phase Argentiniens:

(118) „Porque creemos que la Nación se afirma sobre una identidad común“ (M: 4).

- (119) „las condiciones de acceso a la educación, formidable herramienta que construye identidad nacional y unidad cultural“ (M: 4).
- (120) „Garantizar la igualdad educativa de norte a sur es aportar a la formación de una verdadera conciencia e identidad nacional“ (K: 6).
- (121) „reconstruir nuestra propia identidad como pueblo y como Nación“ (K: 14).

Weitere sprachliche Symbole, die in Verbindung mit dem Konzept eines starken Nationalgefühls gesehen werden können, sind die Lexeme *orgullo* und *orgulloso* der Lexemgruppe ORGULL-, die ausschließlich in P und M gebraucht werden:

- (122) „Puedo proclamar con orgullo que en este sentimiento de independencia me he visto acompañado por la población civil y por las fuerzas armadas que, en la custodia de esa soberanía, tienen su mayor razón de ser“ (P: 12).
- (123) „Sobre esta crisis que nos paraliza y nos carcome, sacaremos coraje para sentirnos orgullosos y seguros de nuestro destino“ (M: 1).

Für ein überhöhtes bzw. höheres Nationalgefühl Peróns im Vergleich zu Menem, Kirchner und Fernández sprechen die positiv evaluierten sprachlichen Symbole *civilización*, *sangre* und *criollo pundonor*, die ausschließlich in P in Erscheinung treten. Aus den folgenden Belegen ist nicht klar ersichtlich, ob Perón die indigenen Bewohner Argentiniens miteinbezieht, die im Rahmen der Wüstenkampagne zwischen 1878 und 1880 unter Julio Argentino Roca kurze Zeit nach der Staatsbildung im Grenzkonflikt bekämpft und beinahe gänzlich ausgerottet wurden:

- (124) „Nuestra civilización no sólo tiene la virtud de ser humanitaria, porque siente la piedad que merece toda la vida del hombre, sino que reúne el mérito de ser humanista, porque aprecia los valores morales de la dignidad humana“ (P: 13).
- (125) „no podemos sustraer de nuestra sangre y de nuestro espíritu la voz ancestral de los aborígenes que por milenios poblaron nuestra tierra“ (P: 13).
- (126) „lleguen con unción fraterna, las expresiones de los más dilectos sentimientos que por mandato de la sangre y de la historia mantienen la hermandad latinoamericana“ (P: 11).

Das erhöhte Nationalbewusstsein Peróns wird in P auch durch das sprachliche Symbol *individualidad* der Lexemgruppe INDIVIDUAL- realisiert. Die argentinische nationale ‚Individualität‘ geht mit einem Unabhängigkeitsbestreben einher und steht daher mit den Ausdrücken *independencia* und *independiente* der Lexemgruppe INDEPENDEN- und in einem engen Zusammenhang. Während Perón im nächsten Beispiel die ‚nationale Unabhängigkeit‘ meint und die Idee des ‚Nationalstaats‘ betont, geht es Menem in den darauffolgenden Beispielen vornehmlich um die ‚wirtschaftliche Unabhängigkeit‘ im Sinne einer neoliberalen Wirtschaftspolitik:

- (127) „Volvemos a lo nuestro, al ser íntimo de esta alma nuestra que, a fuerza de querer dotarla de una personalidad destacada“, haciéndola asimilar culturas ajenas, se despersonalizaba, perdía sus características peculiares y quedaba sin los rasgos que definen la reciedumbre de su potente individualidad“ (P: 2).
- (128) „nuestra nacionalidad independiente“ (P: 13).
- (129) Puedo proclamar con orgullo que en este sentimiento de independencia me he visto acompañado por la población civil y por las fuerzas armadas que, en la custodia de esa soberanía, tienen su mayor razón de ser“ (P: 12).

- (130) „Creemos en la justicia social, la soberanía política y la independencia económica“ (M: 6).
- (131) „la independencia económica significa para este gobierno la derrota de nuestro estancamiento, la victoria de la producción, el triunfo del desarrollo“ (M: 9).
- (132) „La independencia económica es desenterrar petróleo, extraer minerales, incrementar nuestras exportaciones, comerciar de igual a igual con el resto del mundo, afirmar un espacio de decisión autónomo, transformar la voluntad del país en acción“ (M: 10).

Wie die Ausführungen gezeigt haben, muss das Konzept ‚Nation‘ im Kontext weiterer Konzepte betrachtet werden, die ein konzeptuelles Begriffsfeld konstituieren. Das ausgeprägte Nationalbewusstsein und die Vaterlandsliebe, die auf eine nationalistische Ideologie schließen lassen, sind am stärksten in P, aber auch in M zu finden. Identitätsdenken, Verweise auf den Freiheitskämpfer Simón Bolívar, Unabhängigkeit, Stolz, Selbstbestimmung, Kultur, Blut und Vaterland sind Werte, die in P und M eine große Bedeutung spielen, während sie in K und F, wenn überhaupt, nur marginal in Erscheinung treten. Zum überhöhten Nationalbewusstsein in P und M, das durch den Gebrauch einschlägiger Symbolwörter repräsentiert wird, muss relativierend gesagt werden, dass dieses nicht nur für die argentinische ‚Nation‘ charakteristisch ist, sondern diskursiv in sämtlichen lateinamerikanischen Staaten aufgrund ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen mit dem Ziel der Loslösung von den Mutterländern zu beobachten ist. Führt man sich die historische Entwicklung Argentiniens vor Augen, fällt auf, dass sich die Eliten im 19. Jh. nach der Unabhängigkeit im Jahr 1810 bei der Ausarbeitung ihrer Verfassungen und politischen Vorstellungen an fortschrittlichen Vorbildern, etwa an den europäischen Ländern und den USA orientierten, um das spanische Erbe möglichst schnell zu überwinden. Etwa zu Beginn des 19. Jh.s setzte der Nationalsozialismus ein, der die Eigenständigkeit und Originalität Lateinamerikas heraufbeschwor. Nach außen präsentierte sich der Nationalismus als gemäßigter, gegen die USA gerichteten Antiimperialismus, nach innen wurden Reformen zugunsten der Unterschichten und eine breite Allianz verschiedener Klassen zur Erlangung der Regierungsmacht propagiert. Mit dem Urbanisierungsprozess und der beginnenden Industrialisierung im 20. Jh. veränderten sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Neben der bis dahin eher schwachen Arbeiterbewegung aus Einwanderern, die die Ziele und Traditionen der europäischen Gewerkschaften hochhielten, strömten jetzt Landbewohner in die Städte, die politisch und gewerkschaftlich ungebunden und daher für den Diskurs der neuen Politiker empfänglich waren. Aufgrund der schwachen Verbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen wurde der Nationalismus zur wichtigsten Ideologie (vgl. Werz 2005: 131). Da die Frage nach der Nation und Nationalität eng verbunden war mit der Frage nach Identität und sozioökonomischer Modernisierung, gewann seit den 1920er-Jahren der ökonomische Nationalismus immer

mehr an Bedeutung. Der Nationalismus galt lange Zeit als progressives Element, die Bildung eines starken Staates und die Nationalisierung der in ausländischer Hand befindlichen Industrien und Unternehmen wurden als Entwicklungsstrategie propagiert.

5.2.4. SOC-

social: Ein beträchtlicher Anteil des Gebrauchs von *social* im GK ist mit dem mehrgliedrigen Symbolwort *justicia social* zu begründen, was sich besonders in M niederschlägt (vgl. Punkt 5.2.1). Das Adjektiv *social* mit der neutralen Bedeutung ‚die Gesellschaft betreffend‘ ist konzeptuell mit der ‚Gesellschaft‘, verknüpft, die dem Staatsgebiet Argentinien angehört. Kommt das Adjektiv *social* als Symbolwort zum Einsatz, wird es mit einer den Gesellschaftsmitgliedern zugutekommenden solidarischen, altruistischen und wohlwollenden Verhaltensweise im Dienste der positiven evaluativen und deontischen Bedeutungskomponente assoziiert. In P werden diese Bedeutungskomponenten werden durch das gemeinsame Auftreten von *social* mit weiteren sprachlichen Symbolen verstärkt. Das Binom *paz social* mit der Bedeutung ‚sozialer Frieden‘ zielt auf die gerechte Verteilung materieller Güter ab. Perón kontextualisiert das sprachliche Symbol in den folgenden Beispielen mit der sozialen Frage, der sich Argentinien in den 1940er-Jahren durch die rasante demografische Veränderung stellt, zu deren Lösung ‚soziale Reformen‘ beitragen sollen. So soll nach nach Perón die ‚soziale Entwicklung‘ zugunsten der Arbeiterklasse vorangetrieben werden:

- (133) „Deseo fervientemente que, compenetrados todos de las excelencias de la paz social y de la tranquilidad pública, el período presidencial que hoy se inicia desconozca los estragos de la violencia“ (P: 11).
- (134) „Quizás no les hubiera sido difícil lograrlo si el pueblo no hubiese presentido ya la inminencia de la reforma social“ (P: 4).
- (135) „De otro modo se frustran respetables anhelos populares y se entorpece el desenvolvimiento social con grave perjuicio para las clases obreras“ (P: 10).
- (136) „será proseguida la ruta de mejoramiento social de todos los habitantes de nuestra patria“ (P: 6).

Daneben verwendet Perón das Adjektiv *social* in den folgenden beiden Beispielen im Kontext des politischen Systems. Um die ‚soziale Ordnung‘ und die ‚Staatshierarchie‘ zu wahren, gilt es, die bestehenden Rechte und Gesetze zu achten. Eine angemessene ‚soziale und wirtschaftliche Struktur‘ basiert seiner Ansicht nach auf dem Vorantreiben des gesellschaftlichen Wohlstandes. Die folgenden Beispiele zeigen, dass Perón eine hierarchische Gesellschaftsstruktur bevorzugt, die einer von ihm auferlegten ‚Ordnung‘ entsprechen soll:

- (137) „Pero no deberá haber lenidad para los desconocimientos del derecho en que incurra cualquier jerarquía del Estado; el espíritu del pueblo velará implacablemente para que nadie pueda escurrirse de entre las mallas del derecho, con igual tesón que para evitar alteraciones de la paz y del orden social“ (P: 3).
- (138) „El imperativo deber que me asigna la Constitución de promover el bienestar general implica, ante todo, construir y mantener en buen orden una sana estructura social y económica“ (P: 6).

Dass der Schwerpunkt in Menems realisierter Regierungspolitik primär auf wirtschaftlichen und weniger sozialen Interessen fußt, verdeutlicht das folgende Beispiel, in dem von ‚sozialer Wirksamkeit‘, die Rede ist. Das nächste Beispiel suggeriert allerdings, dass Menems wirtschaftliche und soziale Interessen auf derselben Ebene einzustufen sind. Menem versteht die Inflationskrise nicht nur als wirtschaftliches, sondern auch als soziales Problem:

- (139) „La eficacia social, la participación de toda la ciudadanía, la sana administración, el protagonismo del usuario y la anulación de toda clase de feudo, serán instrumentos vitales para transformar a nuestro Estado“ (M: 8).
- (140) „Vivimos en una economía, de emergencia. Estamos en una auténtica situación de emergencia económica y social“ (M: 7).

In K tritt das Adjektiv *social* am häufigsten gemeinsam mit den Nomina *política*, *móvilidad*, *progreso*, *contención* und *justicia* auf. Die folgenden Beispiele zeigen, dass *social* zum einen als affektives Symbolwort zur Aufwertung der ideologischen Eigengruppe, zum anderen mit der neutralen Bedeutung ‚die Gesellschaft betreffend‘ verwendet wird. Trotz der scheinbar neutralen Bedeutung von *social* spielt auch die kognitive Verküpfung mit dem Konzept des ‚sozialen Verhaltens in einer Gemeinschaft‘ eine Rolle und damit auch die mit ihr assoziierte positive evaluative und deontische Bedeutung. Nach Kirchner ist die Sozialpolitik ein wichtiges Mittel im Umgang mit gesellschaftlichen Problemen, die nur mit wirtschaftspolitischen Maßnahmen gelöst werden können. Um die ‚soziale Eindämmung‘ durch Sozialleistungen vertiefen zu können, will Kirchner ein föderales Netzwerk ‚integraler Sozialpolitik‘ auf die Beine stellen. Inhaltlich widerspricht sich Kirchner, da in den darauffolgenden beiden Beispielen nicht mehr von wirtschaftspolitischen Maßnahmen die Rede ist. Vielmehr scheint es eine Frage der Organisation und der Verwaltung zu sein, die staatlichen Hilfeleistungen zu verteilen. Die fokussierten sozialen Gruppen dieser ‚sozialen‘ Handlungen sind nach Kirchner ‚Arbeitslose‘ und ‚Risikofamilien‘. Der Ausdruck *política social* denotiert den Ressortbereich der Sozialpolitik. Die Fokussierung soziopolitischer Themen und Ziele in K tritt auch im nächsten Beispiel zutage, in dem der Staatspräsident die eigene Regierungspolitik als ‚soziale agenda‘ begreift, die als oberstes Ziel die ‚soziale Gerechtigkeit‘ hat. Noch deutlicher tritt der solidarische Gedanke Kirchners im darauffolgenden Beispiel zutage, in dem

er das sprachliche Symbol *solidaridad* mit dem Hochwertwort *social* attribuiert und dadurch die evaluative Bedeutungskomponente von *solidaridad* potenziert. Durch politische Handlungen nach dem solidarischen Grundprinzip soll nach Kirchner der ‚soziale Frieden‘ als ‚unveräußerliches Grundrecht‘ wiederhergestellt werden:

- (141) „los problemas de la pobreza no se solucionan desde las políticas sociales sino desde las políticas económicas“ (K: 5).
- (142) „Profundizar la contención social de las familias en riesgo, garantizando subsidios al desempleo y asistencia alimentaria, consolidando una verdadera red federal de políticas sociales integrales“ (K: 5).
- (143) „En este marco conceptual queremos expresar los ejes directrices en materia de relaciones internacionales, manejo de la economía, los procesos de la salud, la educación, la contención social a desocupados y familias en riesgo y los problemas que plantean la seguridad y la justicia en una sociedad democrática“ (K: 5).
- (144) „Profundizar la contención social de las familias en riesgo, garantizando subsidios al desempleo y asistencia alimentaria“ (K: 5).
- (145) „Es objetivo de gobierno concretar un Sistema Nacional de Salud, [...] con los demás centros de salud, públicos o privados, para ser pilares estratégicos de la atención primaria de salud, integrándose con las políticas de contención social para avanzar en la tarea de prevención“ (K: 7).
- (146) „Se trata de abordar de una manera distinta los principales temas identificando adecuadamente los verdaderos problemas de la agenda social con la finalidad que el conjunto sepa cómo ayudar, cómo sumar, cómo ayudar a corregir“ (K: 13).
- (147) „Al drama de la desaparición del trabajo y el esfuerzo como el gran articulador social, se sumó el derrumbe de la educación argentina“ (K: 6).
- (148) „La evasión es la contracara de la solidaridad social que exigiremos“ (K: 9).
- (149) „La paz social, el respeto a la ley, a la defensa de la vida y la dignidad son derechos inalienables de todos los argentinos“ (K: 8).

Im nächsten Beispiel thematisiert Kirchner die Leistungsgarantie hinsichtlich der staatlichen Unterstützung für alle Einwohner, egal in welcher ‚wirtschaftlichen oder sozialen Situation‘ sie sich befinden. Dieser Gleichheitsanspruch beinhaltet bereits das Konzept einer ‚ausgeglichene Gesellschaft‘, das das Gegenstück des negativ konnotierten sprachlichen Symbols der ‚sozialen Ungleichheit‘ darstellt. Kirchner betrachtet die politische Ausgangslage in direktem Zusammenhang von Wirtschaft und Gesellschaft und scheint den gesellschaftlichen und sozialpolitischen Aspekten mehr Bedeutung einzuräumen. Um ‚soziale Gerechtigkeit‘ erreichen zu können, sind nach Kirchner ‚soziale Fortschritte‘ von Seiten der Regierung und der gesamten Bevölkerung vonnöten. Neben politischen Maßnahmen und Bemühungen im Bereich des politischen Systems trägt auch eine funktionierende und stabile Wirtschaft dazu bei, den ‚sozialen Fortschritt‘ umzusetzen. In einem engen Zusammenhang mit dem sprachlichen Symbol *progreso social* steht der Ausdruck *desarrollo social*. Die ‚Entwicklung‘ bezieht Kirchner im letzten Beispiel nicht nur auf die soziale, sondern auch auf die wirtschaftliche Ebene:

- (150) „Gobernabilidad es garantizar la prestación de un servicio de justicia próximo al ciudadano, con estándares de rendimiento, de eficiencia y de equidad que garanticen una real seguridad jurídica para todos los habitantes, cualquiera sea su situación económica o social“ (K: 8).

- (151) „El cumplimiento estricto de la ley que exigiremos en todos los ámbitos debe tener presente las circunstancias sociales y económicas que han llevado al incremento de los delitos en función directa del crecimiento de la exclusión, la marginalidad y la crisis que recorren todos los peldaños de las sociedad“ (K: 7).
- (152) „Se trata, entonces, de hacer nacer una Argentina con progreso social, donde los hijos puedan aspirar a vivir mejor que su padres, sobre la base de su esfuerzo, capacidad y trabajo“ (K: 3).
- (153) „promoviendo el progreso social basado en el esfuerzo y el trabajo de cada uno“ (K: 4).
- (154) „Hay que dotar a la República Argentina de buena administración, gobernabilidad, estabilidad con inclusión y progreso social y competitividad“ (K: 9).
- (155) „para que efectivamente se comprometa con eficacia en la promoción del desarrollo social y económico ayudando al combate contra la pobreza“ (K: 12).

In K tritt neben dem Symbolwort *inclusión social* auch das Unwertwort *exclusión social* auf. Den Grund für die ‚soziale Ausgrenzung‘ von Bevölkerungsgruppen aus der ‚Gemeinschaft‘ sieht Kirchner in den spekulativen Investitionen der Wirtschaftspolitik. Das Ziel der ‚sozialen Inklusion‘ geht mit einer ‚aufsteigenden sozialen Mobilität‘ einher. Der Terminus *aufsteigende soziale Mobilität* bezeichnet die Bewegung von Einzelpersonen oder Gruppen zwischen unterschiedlichen sozioökonomischen Positionen. Einflüsse auf die soziale Mobilität können z. B. der Wechsel eines Berufs oder die Veränderung der Stellung im Berufsleben ausüben, die sich – bezogen auf eine gedachte hierarchische Ordnung von sozialer Klasse oder Schichtung – positiv im Aufstieg oder negativ im Abstieg äußert.

- (156) „la exclusión social, la fragmentación nacional y el enorme e interminable endeudamiento externo“ (K: 12).
- (157) „Con la ayuda de Dios, seguramente se podrá iniciar un nuevo tiempo que nos encuentre codo a codo en la lucha por lograr el progreso y la inclusión social“ (K: 13).
- (158) „En nuestro proyecto ubicamos en un lugar central la idea de reconstruir un capitalismo nacional que genere las alternativas que permitan reinstalar la movilidad social ascendente“ (K: 3).
- (159) „Queremos ser la generación de argentinos que reinstale la movilidad social ascendente“ (K: 5).
- (160) „Reinstalar la movilidad social ascendente que caracterizó a la República Argentina“ (K: 5).
- (161) „Quien no cumple sus obligaciones impositivas les resta posibilidades de ascenso social a los demás“ (K: 9).

In K finden sich auch Verwendungen von *social* als Bestandteile mehrgliedriger Ausdrücke, die im Bereich der politischen Fachsprache als Einheiten des Ressortvokabulars anzusiedeln sind. So werden nach Kirchner die politischen Ziele der sozialen Gerechtigkeit, des sozialen Fortschritts und des sozialen Aufstiegs durch *ayuda social*, *asistencia social* und *obras sociales* von Seiten des Staates erreicht, also durch ‚Sozialhilfe‘, ‚soziale Fürsorge‘ und ‚soziale Arbeit‘:

- (162) „Sabemos que hay que corregir errores y mejorar métodos en la forma de asignación de la ayuda social“ (K: 5).
- (163) „Pero es imprescindible advertir que la tragedia cívica del clientelismo político no es producto de la asistencia social como gestión de Estado, sino de la desocupación como consecuencia de un modelo económico“ (K: 5).

- (164) „En el campo de la salud, el Estado asumirá un rol articulador y regulador de la salud pública integral sumando los esfuerzos de los subsectores públicos provinciales y nacionales, privados y de obras sociales“ (K: 6).

In F wird nur das Adjektiv *social* regelmäßig als Symbolwort verwendet. Überwiegend tritt es gemeinsam mit *económico* auf, was als ideologischer Indikator für die favorisierten politischen Themengebiete von Fernández zu sehen ist. Diese beiden Adjektive werden als Adjektivattribut zur Modifizierung weiterer sprachlicher Symbole gebraucht, wie in den folgenden Beispielen. So ist von *desarrollo económico y social*, *construcción política, económica y social*, *infraestructura económica y social* sowie *transformación económica y social* die Rede:

- (165) „conocer a los países con más desarrollo económico y social e indagar en las claves de su crecimiento y de su desarrollo, uno puede encontrar en la defensa irrestricta de sus propios intereses, como Estados y sociedades, la clave de ese avance, la clave de ese desarrollo“ (F: 1).
 (166) „Este último 28 de octubre precisamente convalidó, ratificó una construcción política, social y económica diferente, lo hicimos con todos los argentinos“ (F: 2).
 (167) „Un Estado también que coloque a la infraestructura económica y social como otro de los ejes de la inversión y del desarrollo de la actividad económica“ (F: 7).
 (168) „el Acta Fundacional de lo que espero sea un instrumento para la transformación económica y social de nuestros pueblos“ (F: 8).

In den folgenden Beispielen verwendet Fernández – wie Kirchner – die Hochwertwörter *inclusión social* und *movilidad social ascendente*. *Inclusión social* wird dabei in beiden Verwendungen als Nominalattribut zur Aufwertung des favorisierten Wirtschaftsmodells herangezogen:

- (169) „en la sociedad, en un modelo económico de acumulación con matriz diversificada e inclusión social y en nuestra inserción en el mundo, los cuatro ítems fundamentales: las instituciones“ (F: 2).
 (170) „Quiero poner entonces, en este nuevo modelo económico de matriz diversificada, de acumulación con inclusión social que se ha puesto en marcha la clave para los tiempos que vienen; un modelo que, reconoce en el trabajo, en la producción, en la industria, en la exportación, en el campo, la fuerza motriz que ha permitido que millones de argentinos vuelvan a recuperar no solo el trabajo, sino además las esperanzas y las ilusiones de que una vida mejor es posible“ (F: 5).
 (171) „Esto creo, es lo que también tenemos que hacer para mejorar la movilidad social ascendente que ha sido precisamente lo que ha caracterizado a este país dándonos una poderosa clase media y que permite que hijos de trabajadores puedan llegar a la Primera Magistratura del país“ (F: 7).

***socialmente*:** Für das Adverb *socialmente* findet sich in K eine einzige Belegstelle. Wie in zahlreichen anderen Beispielen wird auch hier deutlich, dass Kirchner durch das Eingreifen des Staates den Markt kontrollieren will:

- (172) „Sabemos que el mercado organiza económicamente, pero no articula socialmente, debemos hacer que el Estado ponga igualdad allí donde el mercado excluye y abandona“ (K: 4).

Für die Lexemgruppe SOC- kommen im Bereich der semantischen Relationen weitere Lexemgruppen in Frage, deren sprachliche Einheiten semantisch in das Begriffsfeld ‚sozial‘ fallen und damit gesellschaftsbezogene, altruistische Wertorientierungen darstellen. Für eine nähere semantische Betrachtung sind diese ABNEG-, AM-, ARMON-, CON-SAGR-, LEAL-, LEN-, MORAL-, RESPONS- oder SOLIDAR- in Frage. Auf einige produktive Lexemgruppen wird im Folgenden Bezug genommen.

Die Lexemgruppe MORAL- findet in allen TK Niederschlag. Perón verwendet die Symbolwörter *moral* und *moralización* in unterschiedlichen Kontexten. In seiner Rede unterstreicht er die ‚moralischen Forderungen‘ an seine Anhängerschaft, die selbst eine ‚moralische Kraft‘ konstituieren. Seine politischen Entscheidungen legitimiert Perón, der sich selbst als Moralisierungsinstantz begreift, mit Moralisierungsargumenten, anstatt sich auf logische Argumente zu stützen. Menem gebraucht das Symbolwort *moral* zum einen im Kontext der politischen Führung, die auf einer ‚moralischen Basis‘ gründen soll, zum anderen im wirtschaftlichen Kontext, indem er die wirtschaftliche Inflationskrise als ‚moralische Krise‘ auffasst. In K ist das Adjektiv *moral* häufig in der sprachlichen Umgebung des Schlagworts *cambio* anzutreffen. So ist häufiger vom ‚kulturellen und sozialen Wandel‘ die Rede, die nach Kirchner zu einem gesellschaftspolitischen Wandel beitragen sollen. Fernández gebraucht *moral* als Adjektivattribut von *obligación*. Ihr zufolge kommt allen Argentinern, nicht nur der politischen Führung, die ‚moralische‘ Verpflichtung zu, ein neues Argentinien aufzubauen:

- (173) „debemos afianzar firmemente los postulados morales“ (P: 9).
- (174) „Aspiramos a que cuantos nos combatieron en el llano, animados por la misma entereza y fortaleza moral que constituyen nuestra fuerza“ (P: 10).
- (175) „Nuestra civilización no sólo tiene la virtud de ser humanitaria, porque siente la piedad que merece toda la vida del hombre, sino que reúne el mérito de ser humanista, porque aprecia los valores morales de la dignidad humana“ (P: 13).
- (176) „la tierra no debe ser un bien de renta sino un bien de trabajo‘, porque solo así podrá justificarse moralmente que un elemento de la naturaleza“ (P: 8).
- (177) „Con tal intensidad deseo esta moralización de las costumbres políticas“ (P: 9).
- (178) „Y para que la autoridad sea genuinamente autoridad, debe tener sólidas bases morales“ (M: 11).
- (179) „Nuestra crisis es profundamente moral, y corroe a amplios sectores de nuestra comunidad“ (M: 11).
- (180) „Por mandato popular, por comprensión histórica y por decisión política, ésta es la oportunidad de la transformación, del cambio cultural y moral que demanda la hora“ (K: 2).
- (181) „el cambio cultural y moral que implica el respeto a las normas y las leyes“ (K: 5).
- (182) „Sólo cuando el Gobierno se desentiende del pueblo es que toda la sociedad empobrece, no sólo económicamente sino moral y culturalmente“ (K: 4).
- (183) „los ciudadanos, tienen también obligación moral de construir un país distinto“ (F: 5).

Bezüglich der Lexemgruppe RESPONS- können folgende Punkte festgehalten werden. Perón verwendet das Symbolwort *responsabilidad* im Zusammenhang mit der politischen Führung. Seiner Ansicht nach kommt ihm und seiner ideologischen Eigengruppe

die Aufgabe zu, Verantwortung nach hierarchischen Regeln zu übernehmen. Es findet sich sogar eine Drohung an die politische Fremdgruppe bei Missachtung der Verantwortung und Überschreitung ethischer Grenzen, wobei weder das ‚klare Konzept‘ der Verantwortung noch die ‚ethischen Überschreitungen‘ konkretisiert werden. Menem thematisiert ebenfalls die Verantwortung der politischen Führung, aber auch die Verantwortung der Bevölkerung, sich am politischen Prozess zu beteiligen. Anders als Menem streicht Kirchner die institutionelle Verantwortung der politischen Führung heraus. Unterschiedliche Gewichtung erfahren in F die sprachlichen Einheiten *responsabilidad* und *responsable*. Zum einen hebt sie die Verantwortung der politischen Führung in den Vordergrund, zum anderen stellt sie die Verantwortlichen ‚des größten Genozids der argentinischen Geschichte‘ an den Pranger und bezieht sich damit auf die Menschenrechtsverbrecher der Militärdiktatur, die es rechtlich zu verfolgen und zu sanktionieren gilt:

- (184) „Esta transitoria jornada, eslabón de historia, no es para preeminencias ilegítimas, sino fuente de obligaciones ineludibles, cuyo cumplimiento será prenda de responsabilidad y jerarquía“ (P: 9).
- (185) „Para ello encarezco a todos, y especialmente a los legisladores, que observen y denuncien –sin apasionamientos partidistas y con clara noción de responsabilidad– cuantas transgresiones a la ética advierten en la conducta de los funcionario“ (P: 9).
- (186) „Los marginados del saber, de la dignidad, de la cultura, del trabajo, de la vivienda, de la salud y del bienestar, nos están marcando nuestra primera y gran responsabilidad“ (M: 6).
- (187) „todos, en mayor o menor medida, somos responsables y copartícipes de este fracaso argentino“ (M: 1).
- (188) „Si la Argentina no está donde debe estar, no es por culpa del país sino por responsabilidad de los argentinos“ (M: 3).
- (189) „Cada argentino, tiene a partir de hoy el derecho y la responsabilidad de conocer la marcha de su gobierno“ (M: 13).
- (190) „La igualdad educativa es para nosotros un principio irrenunciable no sólo como actitud ética, sino esencialmente como responsabilidad institucional“ (K: 6).
- (191) „En materia de seguridad no debe descargarse sólo sobre la policía la responsabilidad de la detección de las situaciones de riesgo que sirve de base al desarrollo de la delincuencia“ (K: 7).
- (192) „hombres y mujeres comunes, que quieren estar a la altura de las circunstancias asumiendo con dedicación las grandes responsabilidades que en representación del pueblo nos confieren“ (K: 4).
- (193) „Darnos una nueva ley de coparticipación federal no sólo implica nueva distribución y nuevas responsabilidades sino el diseño de un nuevo modelo de país“ (K: 11).
- (194) „Cambio responsable, calidad institucional, fortalecimiento del rol de las instituciones con apego a la Constitución y a la ley y fuerte lucha contra la impunidad y la corrupción deben presidir no sólo los actos del Gobierno que comenzaremos sino toda la vida institucional y social de la República“ (K: 5).
- (195) „la responsabilidad que a cada uno de aquellos argentinos que tiene un poco más de poder“ (F: 5).
- (196) „Debemos interpelarnos cada uno de nosotros, más allá de los lugares que ocupemos, como ciudadanos qué hacemos todos los días para ser un poco mejores y entonces vivir en un país mejor. Esto no significa diluir responsabilidades“ (F: 5).
- (197) „desde la propia Corte Suprema de Justicia y de los Tribunales, de adoptar y diseñar los instrumentos que garantizando todos los derechos y garantías que otros argentinos no tuvieron, permitan finalmente enjuiciar y castigar a quienes fueron responsables del mayor genocidio de nuestra historia“ (F: 4).

Die ausschließliche Verwendung der Symbolwörter *abnegación*, *armonía* und *consagración* der Lexemgruppen ABNEG-, ARMON- und CONSAGR- fällt in P auf. Den Konzepten ‚Selbstlosigkeit‘, ‚Harmonie‘, ‚Aufopferung‘ und ‚Nachsicht‘ wird demnach einzig in P eine besondere Position eingeräumt. Diese gesellschaftsbezogenen Werte und Verhaltensweisen legen eine christliche Wertorientierung nahe:

- (198) „El momento actual del mundo, y especialmente, el de nuestra Patria, exige de cada uno de nosotros que nuestra conducta no se limite a cumplir con nuestro deber, sino que sea ejemplo de sacrificio y abnegación“ (P: 10).
- (199) „en el convencimiento de que, en paz y armonía, la justicia llegará a todos los hogares en vez de pasar indiferente ante la puerta de los humildes, de los que más necesitados están de ella“ (P: 3).
- (200) „para ser fiel a sus antecedentes y a la consagración popular, el presidente de la Nación Argentina, ha de llevar a buen termino ‚su política‘, orientándola hacia el bienestar de todos los argentinos“ (P: 5).
- (201) „Pero no deberá haber lenidad para los desconocimientos del derecho en que incurra cualquier jerarquía del Estado“ (P: 3).

Einzig in P und M finden die Lexeme *amor* und *amar* der Lexemgruppe AM- sowie *lealtad* und *lealmente* der Lexemgruppe LEAL- ihren Niederschlag. Wie in den vorangehenden Beispielen sind auch in den folgenden Beispielen die Konzepte ‚Liebe‘ und ‚Loyalität‘ einem christlichen Weltbild zuzuordnen:

- (202) „por obra del amor a la tierra y a fuerza de luchar con cuerpo y alma para consolidar y defender palmo a palmo cada conquista“ (P: 2)
- (203) „Pareja a la honradez ha de marchar la ecuanimidad en el gobernante, reflejada en su amor a la justicia“ (P: 10).
- (204) „Ha llegado la hora de un gesto de pacificación; de amor, de patriotismo. (Menem)
- (205) „Le pido amor“ (M: 5).
- (206) „porque sólo con amor nacerá una Argentina nueva“ (M: 13).
- (207) „Si la democracia no sirve para ofrendar nuestra honestidad, capacidad y lealtad, no sirve para nada“ (M: 12)
- (208) „Aceptando un compromiso, ha de ser cumplido lealmente“ (P: 12).

Ausschließlich in von M und K findet das Symbolwort *solidaridad* der Lexemgruppe SOLIDAR- Verwendung, wodurch das übergeordnete Ziel der sozialen Gerechtigkeit von Menem und Kirchner deutlich wird:

- (209) „En definitiva, vamos a respetar los compromisos contraídos, pero también vamos a reclamar comprensión, solidaridad y prudencia“ (M: 9).
- (210) „Pero con la fuerza de la solidaridad, y no con la fuerza de la barbarie“ (M: 11).
- (211) „La falta de solidaridad nos anuló durante mucho tiempo“ (M: 11).
- (212) „Queremos recuperar los valores de la solidaridad y la justicia social que nos permitan cambiar nuestra realidad actual“ (K: 4).
- (213) „La evasión es la contracara de la solidaridad social que exigiremos“ (K: 9).

5.2.5. *CAMB-*

cambio: Das Lexem *cambio*, das zahlreiche Bedeutungen annehmen kann, wird im GK beinahe ausschließlich mit der Bedeutung ‚Wechsel‘ oder ‚Veränderung‘ gebraucht. In P wird das Nomen *cambio* lediglich an einer Stelle gebraucht. Mit *cambios bruscos* bezieht sich Perón auf die Art und Weise, wie Umstrukturierungen im Bereich der Legislative umgesetzt werden. Diese sollen möglichst keine ‚abrupte Veränderungen‘ herbeiführen. In diesem einzigen Beispiel wird *cambio* nicht als Symbolwort gebraucht:

- (214) „Estoy convencido de que nada perjudica tanto los cimientos de la vida económica, como los cambios bruscos en la legislación, porque impiden formular las previsiones que acrecientan los estímulos y espolean la voluntad individual“ (P: 8).

In M kommt *cambio* dagegen vergleichsweise häufig zum Einsatz und durchaus in der Funktion eines Symbolworts. Menem kündigt eine ‚Veränderung‘, einen ‚Wandel‘ an, der in Abgrenzung zur vorangehenden Regierung durch seine Amtsübernahme vollzogen werden soll. Welche handlungspolitischen Inhalte Menem mit dem ‚lang ersehnten Wandel‘ meint, ist aus der sprachlichen Umgebung nicht erschließbar. Dies ist scheinbar gewollt, denn, wie aus dem nächsten Beispiel ersichtlich wird, verschiebt er die inhaltliche Präzisierung des politischen ‚Wandels‘ ausdrücklich auf die nächsten Tage, innerhalb derer eine detaillierte Beschreibung des Regierungsprogramms veröffentlicht werden soll:

- (215) „una descripción detallada del estado en que reciben sus funciones, y de los programas que se llevarán adelante para concretar el cambio tan ansiado“ (M: 13).
(216) „Sencillamente porque este cambio tendrá un principal beneficiario: el propio trabajador“ (M: 8).
(217) „Ellos [los trabajadores] serán la columna vertebral de este cambio“ (M: 8).
(218) „Y entre todos, sólo entre todos, seremos artífices de un cambio a fondo y de una transformación positiva“ (M: 1).

Aufgrund der hohen Verwendungshäufigkeiten von *cambio* in K kann angenommen werden, dass es als Schlagwort verwendet wird. Der ‚Wandel‘, die ‚Veränderung‘, wird als etwas Positives empfunden, gerade in Abgrenzung zur vorangehenden Regierungspolitik. So bezieht Kirchner die ‚Veränderung‘ in den folgenden Beispielen vorrangig auf seine künftige Regierungspolitik. Welche konkreten politischen Maßnahmen Kirchner im Rahmen des ‚Wandels‘ umzusetzen gedenkt, bleibt unklar und kann aus dem sprachlichen Kontext nicht erschlossen werden. Der Grund dafür ist, dass sich in der sprachlichen Umgebung von *cambio* weitere Hoch- und Symbolwörter einstellen, die semantisch ebenfalls vage sind und in funktionaler Hinsicht vornehmlich zur Verstärkung der positiven Bewertung von *cambio* eingesetzt werden. In den weiteren Beispielen kookkurriert *cambio* mit den Symbolwörtern *cultural* und *social*. Demnach soll ein gesellschaftlicher ‚kultu-

reller und moralischer Wandel' vollzogen werden, ein ‚Umdenken‘ soll in der argentinischen Bevölkerung einsetzen, mit dem Ziel, die von Instabilität geprägte politische Geschichte Argentiniens zu verarbeiten. Vom ‚kulturellen und moralischen Wandel‘ betroffen ist neben der gesamten Bevölkerung konkret auch die soziale Gruppe der politischen Akteure. Wie die darauffolgenden Beispiele veranschaulichen, bezieht sich Kirchner hier vor allem auf die Institutionen des Rechtssystems, die einen ‚verantwortungsvollen‘ und ‚vertrauenswürdigen Wandel‘ im Einklang mit der Verfassung und den Gesetzen im Kampf gegen Straffreiheit und Korruption erfahren sollen. Daneben betrifft der ‚Wandel‘ auch das Steuersystem, das er reformieren will:

- (219) „El pueblo ha marcado una fuerte opción por el futuro y el cambio“ (K: 1).
- (220) „En esas condiciones, debe quedarnos absolutamente claro que en la República Argentina, para poder tener futuro y no repetir nuestro pasado, necesitamos enfrentar con plenitud el desafío del CAMBIO“ (K: 1; Hervorhebung im Original).
- (221) „Cambio es el nombre del futuro“ (K: 2).
- (222) „Por mandato popular, por comprensión histórica y por decisión política, ésta es la oportunidad de la transformación, del cambio cultural y moral que demanda la hora“ (K: 2).
- (223) „Queremos ser la generación de argentinos que reinstale la movilidad social ascendente, pero que también promueva el cambio cultural y moral que implica el respeto a las normas y las leyes“ (K: 5).
- (224) „Cambio responsable, calidad institucional, fortalecimiento del rol de las instituciones con apego a la Constitución y a la ley y fuerte lucha contra la impunidad y la corrupción deben presidir no sólo los actos del Gobierno que comenzaremos sino toda la vida institucional y social de la República“ (K: 5).
- (225) „No habrá cambio confiable si permitimos la subsistencia de ámbitos de impunidad. Una garantía de que la lucha contra la corrupción y la impunidad será implacable, fortalecerá las instituciones sobre la base de eliminar toda posible sospecha sobre ellas“ (K: 5).
- (226) „Produciremos cambios en el sistema impositivo para tornarlo progresivo, lo que permitirá luego reducir alícuotas en función de la mejora en la recaudación, ampliada como quedará la base imponible y eliminada que sean las exenciones no compatibles con la buena administración“ (K: 10f.).

Wie die folgenden Beispiele zeigen, stellen sich bei Kirchner in der Umgebung von *cambio* auch weitere positiv evaluierte Ausdrücke ein, wie *corazón*, *coraje*, *trabajo*, *esfuerzo*, *esperanza* und *optimismo*. Hier appelliert Kirchner an die Bevölkerung zur Mitgestaltung und Realisierung des ‚Wandels‘. Dieser Appell wird auch im letzten Beispiel deutlich, in dem Kirchner die Durchführung des Wandels nicht durch politische Maßnahmen vollzogen sieht, sondern durch ‚alltägliche Handlungen‘ aller Gesellschaftsmitglieder:

- (227) „Deben encararse los cambios con decisión y coraje, avanzando sin pausas pero sin depositar la confianza en jugadas mágicas o salvadoras ni en genialidades aisladas. Se trata de cambiar, no de destruir; se trata de sumar cambios, no de dividir. Cambiar importa aprovechar las diversidades sin anularlas. Se necesitará mucho trabajo y esfuerzo plural, diverso y transversal a los alineamientos partidarios“ (K: 3).
- (228) „Convocamos al trabajo, al esfuerzo, a la creatividad para que nos hagamos cargo de nuestro futuro, para que concretemos los cambios necesarios para forjar un país en serio, un país normal con esperanza y con optimismo“ (K: 13).
- (229) „Un cambio que pueda consolidarse necesitará de la sumatoria de hechos cotidianos que en su persistencia derroten cualquier inmovilismo y un compromiso activo de la sociedad en

ese cambio. Ningún dirigente, ningún gobernante, por más capaz que sea, puede cambiar las cosas si no hay una ciudadanía dispuesta a participar activamente de ese cambio“ (K: 3).

cambiar: Im nächsten Beispiel verwendet Kirchner *cambiar* als Hochwertwort. Im Bereich der Wirtschaftspolitik fordert er eine flexible Wechselkurspolitik, die sich an internationalen Bedingungen orientiert:

- (230) „políticas cambiar flexibles acordes a nuestras productividades relativas y a las circunstancias del contexto internacional“ (K: 9).

cambiar: Das Konzept ‚Veränderung‘ und ‚Wandel‘ wird auch durch das Verb *cambiar* ausgedrückt. Das Symbolwort *cambiar* kommt lediglich in K und F zum Einsatz. Kirchner will einiges ‚verändern‘ und dabei ‚von der Vielfalt zu profitieren‘. Beim transitiven Gebrauch von *cambiar* verdeutlichen die Objekte, was verändert werden soll. Allerdings wird durch die semantisch vagen Lexeme *paradigma*, *cosas* und *realidad* in den letzten drei Beispielen nicht präzisiert, welche konkreten politischen Maßnahmen gemeint sind:

- (231) „Se trata de cambiar, no de destruir; se trata de sumar cambios, no de dividir“ (K: 3).
(232) „Cambiar importa aprovechar las diversidades sin anularlas“ (K: 3).
(233) „Soñé toda mi vida que éste, nuestro país, se podía cambiar para bien“ (K: 13).
(234) „No debe la dirigencia política agotar su programa en la obtención de un triunfo electoral sino, por el contrario, de lo que se trata es de cambiar los paradigmas de lo que se analiza el éxito o el fracaso de una dirigencia de un país“ (K: 2).
(235) „Ningún dirigente, ningún gobernante, por más capaz que sea, puede cambiar las cosas si no hay una ciudadanía dispuesta a participar activamente de ese cambio“ (K: 3).
(236) „Queremos recuperar los valores de la solidaridad y la justicia social que nos permitan cambiar nuestra realidad actual para avanzar hacia la construcción de una sociedad más equilibrada, más madura y más justa“ (K: 4).

Das Symbolwort *cambiar* wird überwiegend in F als transitives Verb gebraucht. Ähnlich wie in K fallen die indirekten Objekte *país*, *mundo*, *cosas* und *todo* in den folgenden Beispielen in semantischer Hinsicht recht vage aus:

- (237) „No se puede cambiar un país únicamente con un buen gobierno en sus tres poderes“ (F: 5).
(238) „Para cambiar un país hace falta un buen gobierno y una buena sociedad, donde cada uno de los ciudadanos sepa que todos los días cuando toma decisiones, está también construyendo el modelo de sociedad en la que quiere vivir“ (F: 5).
(239) „ahora nos conformamos con cambiar este nuestro país, nuestra casa“ (F: 9).
(240) „no somos marciales ni Kirchner ni yo, somos miembros de una generación que creyó en ideales y en convicciones y que ni aún, ante el fracaso y la muerte perdimos las ilusiones y las fuerzas para cambiar al mundo“ (F: 9).
(241) „Tal vez, estemos un poco más modestos y humildes. En aquellos años soñábamos con cambiar el mundo“ (F: 9).
(242) „Siempre hay que cambiar las cosas que se han hecho mal o hacer las que no se han podido hacer, pero rescatando y profundizando las que se hicieron bien“ (F: 6).
(243) „Nadie puede vivir cada cuatro años cambiando absolutamente todo“ (F: 6).

Für eine umfassende Untersuchung werden die qualitativen Analyseergebnisse der Lexemverwendungen der Lexemgruppe CAMB- im Hinblick auf die semantischen Relationen mit anderen Lexemgruppen in Bezug gesetzt, da die Konzepte ‚Wechsel‘, ‚Wandel‘ oder ‚Veränderung‘ auch mit anderen lexikalischen Mitteln, wie *revolución* und *revolucionario* oder *transformación* und *transformar* der Lexemgruppen REVOLUC- und TRANSFORM- realisiert werden können.

Die Lexeme *revolución* und *revolucionario* der Lexemgruppe REVOLUC- treten ausschließlich in P und M in Erscheinung. Das Symbolwort *revolución* mit der Bedeutung ‚Wandel‘, ‚Veränderung‘ oder ‚Umwälzung‘ wird mit einem kraftvollen Umsturz im gesellschaftspolitischen Bereich assoziiert. In den nächsten drei Beispielen referiert Perón mit *revolución* auf den politischen Machtwechsel, der durch seine gewonnene Präsidentschaftswahl vollzogen wird. Urheber dieses Machtwechsels ist seiner Ansicht nach die argentinische Arbeiterschaft. In weiteren Beispiel knüpft Perón an diesen ‚revolutionären Prozess‘ an, dessen Beginn er noch früher auf den 4. Juni 1943 datiert, den Tag des Militärputsches unter seiner Beteiligung zum Sturz der damaligen Militärdiktatur unter Uriburu. Das Ende dieses Prozesses der machtpolitischen Umwälzung setzt Perón am 4. Juni 1946 fest, den Tag seiner gewonnenen Wahl zum Amt des Staatspräsidenten Argentiniens:

- (244) „Únicamente así será posible mantener la maravillosa realidad que vivimos; esa maravillosa realidad que asombra al mundo entero viendo cómo avanzan por la senda abierta por la revolución de los trabajadores argentinos“ (P: 3).
- (245) „No consentiré desandar el camino recorrido por la revolución en punto a reivindicaciones de los trabajadores“ (P: 6).
- (246) „Y, por encima de todo, me enorgullece sentirme partícipe de este despertar ciudadano que ha sabido tomar a su cargo la defensa de la reforma social anhelada por los hombres que con riesgo de su libertad, de su honor y de su vida pudieron materializar los postulados de la Revolución de Junio“ (P: 1).
- (247) „De esta manera, el proceso revolucionario abierto el 4 de junio de 1943 se cierra el 4 de junio de 1946, y, una vez incorporada la sabia vivificante del pueblo“ (P: 1).
- (248) „Señores senadores, señores diputados, después del paréntesis revolucionario, cuyo fallo pronunciará la historia entramos hoy definitivamente por el camino de la normalidad política“ (P: 4).
- (249) „La adaptación de los principios revolucionarios al cuerpo nacional de leyes, deberá hacerse pausadamente, a su tiempo y sazón, si se quiere lograr la máxima estabilidad en la conducción de la nave del Estado“ (P: 8).

Menem gebraucht Menem das Symbolwort *revolución* überwiegend im Rahmen des Schlagworts *revolución productiva*. In den nächsten beiden Beispielen referiert Menem damit auf seine Regierungspolitik, die er primär als wirtschaftlichen Umbruch begreift. In letzten Beispiel bringt Menem die ‚produktive Revolution‘ mit dem weiteren Symbolwort *soberanía* in Verbindung. Neben den überwiegend angestrebten wirtschaftlichen Veränderungen will er auch Änderungen im politischen System herbeiführen:

- (250) „La revolución productiva, que hemos proclamado a lo largo y a lo ancho de todo el país, tiene un corazón, una idea central, una esencia: terminar con una Argentina a la cual le está prohibido trabajar“ (M: 6).
- (251) „poner en marcha la revolución productiva que nos permitirá exportar más, generando así las condiciones necesarias para cumplir con nuestras obligaciones“ (M: 9).
- (252) „La soberanía pasa por la participación de todo argentino en la construcción del país. La primera y la más esencial revolución nace en el interior de cada hombre y cada mujer“ (M: 9).

Ausdrücke der Lexemgruppe TRANSFORM- finden in allen TK Verwendung. In P wird das Verb *transformar* lediglich an einer Stelle gebraucht. Mit *transformar* referiert Perón auf den politischen Kampf zwischen der ideologischen Eigen- und der Feindgruppe. Dieser politische Streit soll seiner Auffassung nach ‚transformiert‘ werden in einen Faktor der Einheit. In M tritt das Nomen *transformación* im Vergleich zum Verb *transformar* weniger oft in Erscheinung. Menem bezieht die ‚Veränderung‘ auf sich und die politisch-ideologische Eigengruppe. Seine Regierung der ‚Veränderung‘, für die sich das ‚Volk‘ entschieden hat, soll die vorangehende Politik der ‚Dekadenz‘ ablösen:

- (253) „Aspiramos a que cuantos nos combatieron en el llano, animados por la misma entereza y fortaleza moral que constituyen nuestra fuerza, coadyuven a ennoblecer la contienda política, transformándola en constructivo factor de unidad, en cohesión de aspiraciones para bien de la Patria y dignificación de las costumbres políticas“ (P: 10).
- (254) „El pueblo argentino se decidió por la transformación de nuestra decadencia“ (M: 3)
- (255) „Y entre todos, sólo entre todos, seremos artífices de un cambio a fondo y de una transformación positiva“ (M: 1).

In den nachfolgenden Beispielen bringt Menem das Verb *transformar* in unterschiedlichen Kontexten ein. So bezieht er sich hier auf die schwere Wirtschaftskrise, auf den Staat und auf die Regierung. Nach Menem soll die Krise, die er als positive ‚Herausforderung‘ begreift, ‚umgewandelt‘ werden in ein ‚fruchtbares Szenario‘. Auf diese Weise will Menem seine Regierung ‚verwandeln‘ in einen ‚alltäglichen Plebiszit‘:

- (256) „El desafío de poder transformar esta crisis en un escenario fértil“ (M: 3).
- (257) „La eficacia social, la participación de toda la ciudadanía, la sana administración, el protagonismo del usuario y la anulación de toda clase de feudo, serán instrumentos vitales para transformar a nuestro Estado“ (M: 8).
- (258) „Esta será la línea central de nuestra gestión. Vamos a desmitificar la política. Vamos a transformar a nuestro gobierno en un plebiscito cotidiano frente a la dignidad y la decadencia“ (M: 12).

In den nächsten beiden Beispielen bezieht Menem *transformar* auf die argentinische Bevölkerung. Nicht nur der ‚Wille des Landes‘ soll ‚verändert‘ werden, auch jeder einzelne Argentinier soll in einen ‚Präsidenten seines eigenen Schicksals‘ ‚verwandelt‘ werden. Daneben referiert Menem mit *transformar* auch auf sich selbst. Im dritten Beispiel beschreibt er sich im Kontext der gespaltenen argentinischen Gesellschaft nach der Militärdiktatur als ‚Präsident der Wiederbegegnung‘ und grenzt sich von der Äußerung ab,

sich in einen ‚Führer einer neuen Teilung zwischen Brüdern‘ zu ‚transformieren‘. Im letzten Beispiel setzt Menem *transformar* im Kontext der eklatanten Wirtschaftslage ein, die er nicht näher ausführen möchte, da er sich nicht in einen ‚Staatsanwalt einer politischen Niederlage verwandeln will‘:

- (259) „La independencia económica es desenterrar petróleo, extraer minerales, incrementar nuestras exportaciones, comerciar de igual a igual con el resto del mundo, afirmar un espacio de decisión autónomo, transformar la voluntad del país en acción“ (M: 10).
- (260) „Por eso, para este gobierno de unidad nacional la soberanía política significa transformar a cada argentino en presidente de su destino, en lugar de convertirlo en un esclavo del pesimismo y la resignación“ (M: 10).
- (261) „Yo quiero ser presidente de un reencuentro, en lugar de transformarme en el líder de una nueva división entre hermanos“ (M: 4).
- (262) „Ahora, cuando todos me escuchan, yo podría detenerme a enumerar en detalle cada uno de nuestros dramas, de nuestras carencias, de nuestras estadísticas vergonzantes. Yo podría elevar dedos acusadores, transformarme en fiscal de un fracaso político, erigirme en censor de una historia de decadencia“ (M: 2).

An nur einer Stelle nimmt Kirchner auf *transformación* Bezug. In diesem Beispiel betont er, dass das politische Mandat, gemeinsam mit dem historischen Verständnis und der politischen Entscheidung, ihm die Möglichkeit zur ‚Veränderung‘, zum ‚kulturellen und moralischen Wandel‘ gewährt haben. *Transformación* wird hier als Synonym von *cambio* verwendet, vermutlich aus rhetorischen Gründen, um Wiederholungen zu vermeiden:

- (263) „Por mandato popular, por comprensión histórica y por decisión política, ésta es la oportunidad de la transformación, del cambio cultural y moral que demanda la hora. Cambio es el nombre del futuro“ (K: 2).

In F bedient sich Fernández sowohl des Nomens *transformación* als auch des Verbs *transformar*. Während sie *transformación* im folgenden Beispiel als Hochwertwort ‚Veränderung‘ einbringt, das sich auf das politische Handeln unterschiedlicher Parteien mit dem Ziel der ‚Erfüllung des Volksmandats‘ bezieht, knüpft sie im nächsten Beispiel konkret an die ‚Bildung‘ als ‚zentrale Achse der Veränderung‘ an und im darauffolgenden Beispiel in außenpolitischer Hinsicht an die ‚wirtschaftliche und soziale Veränderung der lateinamerikanischen Völker‘ an. Im letzten Beispiel gebraucht Fernández das Verb *transformar*. Hier geht es um den Transformationsprozess des Landes, der ihrer Ansicht nach mit der vorangehenden Regierungszeit Kirchners begonnen hat und der die wirtschaftliche und gesellschaftliche Struktur Argentinien vor allem im Hinblick auf die Investition und die Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivität betrifft:

- (264) „Creemos profundamente en la transformación, en el hacer y en el trabajar y hemos fructificado uniéndonos a hombres y mujeres de distinta pertenencia partidaria con un solo objetivo: cumplir con el mandato popular“ (F: 7).
- (265) „En los roles también está el del Estado, el de un Estado que ha decidido colocar a la educación como el otro eje fundamental de transformación y de agregar competitividad“ (F: 6).

- (266) „el Acta Fundacional de lo que espero sea un instrumento para la transformación económica y social de nuestros pueblos“ (F: 8).
- (267) „Un Estado también que coloque a la infraestructura económica y social como otro de los ejes de la inversión y del desarrollo de la actividad económica, como lo hemos hecho en estos últimos cuatro años y medio donde estamos transformando el país“ (F: 7).

Während Perón mit *revolución* und *revolucionario* auf den politischen Prozess seiner Machtgewinnung bis zu seiner Wahl als Staatspräsident anspielt, bezieht sich Menem mit diesen Ausdrücken auch auf seine Regierungspolitik. Mit *revolución productiva* will Menem den umwälzenden Charakter seiner geplanten politischen Maßnahmen, die im Kontext der Inflationskrise primär wirtschaftlich ausgerichtet sind, unterstreichen. Das Symbolwort *revolución* unterscheidet sich aus semantischer und kognitiver Perspektive insofern von den Lexemen *transformación* und *cambio*, als dass mit ihm ein kraftvollerer, dynamischerer und schnellerer Umbruch assoziiert wird, der in der Regel von „unten“ ausgeht. Dies scheint gewissermaßen auf Perón zuzutreffen, der seiner Anhänger für den politischen Machtwechsel verantwortlich macht. Obwohl er demokratisch zum Staatspräsidenten gewählt wurde, wertet er mit dieser Bezeichnung die ideologische Eigengruppe auf und schafft eine Assoziation von politischem Machtpotential, die dieser gesellschaftlichen Gruppe in Argentinien zu keinem Zeitpunkt davor zukam. Abschließend sei angemerkt, dass sich Perón mit der Verwendung von *revolución* teilweise widerspricht. Auf der einen Seite stellt er das Bild einer kraftvollen Bewegung her, die zu politischen Umstürzen in der Lage ist, auf der anderen Seite will er *cambios bruscos*, ‚abrupte Veränderungen‘, oder gar Brüche in der Umgestaltung der Legislative vermeiden. In Analogie zu Perón verwendet Menem *revolución*, um einen Bogen zu seiner ideologischen Orientierung am klassischen Peronismus zu spannen. Allerdings wird durch die Bezeichnung *revolución* die eigentliche politische Absicht verschleiert, durch das weitere Hochwertwort *productiva* jedoch scheinbar konkretisiert. Das Schlagwort *revolución productiva* ist aufgrund der miserablen wirtschaftlichen Situation geglückt, hat aber inhaltlich nicht viel mit der Revolution zu tun, von der Perón spricht.

Ein Grund dafür, warum weder *revolución* noch *revolucionario* in K und F Eingang gefunden haben, könnte deren bewusste Distanzierung zum klassischen Peronismus sein, der sich durch konservative und nationalistische Wertorientierungen auszeichnet, die Kirchner und Fernández nicht vertreten. Sie stehen vielmehr für ein moderneres Argentinien, deren sozialdemokratische Prinzipien nicht mit dem aus heutiger Sicht veralteten Konzept der ‚Revolution‘ vereinbar sind. Sowohl für Kirchner als auch für Fernández sind demokratische Entscheidungen und die Befürwortung politischer Institutionen maß-

geblich. Beide wollen sich durch die negative Auswahl der Lexeme *revolución* und *revolucionario* von dem konzeptuellen gewaltsamen Umsturz der Revolution distanzieren, der eher in der marxistischen Ideologie beheimatet ist. In Abgrenzung zur vorangehenden Politik wählt Kirchner folglich ein neues, „unbesetztes“ Schlagwort, *cambio*, aus. In F ist neben der Vermeidung der Lexeme *revolución* und *revolucionario* der Lexemgruppe REVOLUC- eine weniger klare Tendenz zu erkennen, jedoch sind – besonders durch die schlagwortartige Verwendung des Verbs *cambiar* – klare ideologische Parallelen zu Kirchner festzustellen.

Die hier aufgeführten Beispiele der einzelnen TK führen vor Augen, dass auf *transformación* und *transformar* mit quantitativen Unterschieden und in jeweils verschiedenen Kontexten Bezug genommen wird. Dass die Lexeme in M am häufigsten auftreten, liegt vermutlich daran, dass er sie als Schlagwörter der Redemokratisierung nach der Militärdiktatur im Jahr 1983 einsetzt und die Öffentlichkeit zum Zeitpunkt seiner Amtsübernahme immer noch für das damalige positiv besetzte politische Schlagwort sensibilisiert ist.

6. ANALYSEEBENE 2

Im folgenden empirischen Teil werden die einzelnen TK nach konzeptuellen Metaphern quantitativ und qualitativ analysiert. Die ausgewählten Spenderkonzepte und deren zugeschriebenen Metaphern werden in der qualitativen Analyse semantisch und pragmatisch untersucht.

6.1. Quantitative Analyse: Spenderkonzepte und Metaphern

Die quantitative Analyse der Metaphern nach Bildspendern ist die statistische Auswertung als Summe aller notierten Metaphern. Die statistische Auswertung liefert einen Überblick über die Häufigkeitsverteilungen der Metaphern nach bestimmten semantischen Feldern als ideologische Indikatoren. Die im GK verwendeten Einzelmetaphern werden zunächst nach bildspendenden Feldern sortiert und anschließend mit den Häufigkeitsverteilungen in den einzelnen TK verglichen. Analog zum Auswahlverfahren der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen der Analyseebene 1 erfolgt die Auswahl der produktivsten Bildspender nach Frequenzkriterien für die anschließende qualitative Analyse.

6.1.1. Häufigkeitsverteilungen

Im GK werden insgesamt 1.116 Metaphern gezählt, die einen prozentualen Anteil von 5,2 % aller sprachlichen Einheiten ergeben.⁶³ Mit 261 Metaphern und einem relativen Anteil von 23,4 % ist das Spenderkonzept KRIEG/ MILITÄR am produktivsten, gefolgt WEG/ REISE/ MOBILITÄT mit 175 Metaphern und 15,7 % sowie GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR mit 138 Metaphern und 12,4 %. Es folgt an vierter Stelle der Bildspender MECHANIK/ TECHNIK mit 114 notierten Metaphern, die einen relativen Anteil von 10,2 % aller gezählten Metaphern ergeben. Daran schließen sich die Bildspender KÖRPER/ PERSONEN mit 111 Metaphern bzw. 9,9 %, KULTUR mit 92 Metaphern bzw. 8,2 %, MEDIZIN mit 79 bzw. 7,1 %, NATUR mit 67 bzw. 6,0 %, FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN mit 43 bzw. 3,9 %, WEITERE mit 18 bzw. 1,6 % sowie SPORT/ SPIEL mit ebenfalls 18 bzw. 1,6 % an. Die Häufigkeitsverteilung zeigt, dass im GK KRIEG/

⁶³ Zur Statistik der konzeptuellen Metaphern nach Spenderkonzepten vgl. auch Tabelle 5 im Anhang unter Punkt 10.2. Die Tabelle bietet einen Überblick über die Häufigkeitsverteilungen, absteigend sortiert nach GK.

MILITÄR mit 23,4 % der produktivste Bildspender ist, SPORT/ SPIEL als semantisch verwandtes Spenderkonzept mit 2,1 % das unproduktivste.

Die Frequenzen der Metaphern nach Spenderkonzepten verteilen sich in den einzelnen TK unterschiedlich. P weist mit 334 Metaphern und einem relativen Anteil von 30,8 % gemessen an der Anzahl aller notierten Metaphern im GK die höchste Metapherndichte auf. K kommt mit 306 gezählten Metaphern und einem relativen Anteil von 27,4 % an zweiter Stelle, gefolgt vom M, das mit 297 notierten Metaphern und einem relativen Anteil von 27,4 % aller Metaphern den dritten Platz belegt. F schließlich ist mit 169 gezählten Metaphern bzw. 15,2 % das unproduktivste TK. Im Folgenden werden die Häufigkeitsverteilungen der Metaphern nach Spenderkonzepten in den einzelnen TK aufgeführt. In P ist das produktivste Spenderkonzept KRIEG/ MILITÄR mit 85 gezählten Metaphern bzw. 24,7 %, der zweitproduktivste Bildspender ist WEG/ REISE/ MOBILITÄT mit 61 Metaphern bzw. 17,7 % und der drittproduktivste Bildspender NATUR mit 45 bzw. 13,1 %. Es folgen in absteigender Reihenfolge die Spenderkonzepte KÖRPER, GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR, MEDIZIN, KULTUR, MECHANIK/ TECHNIK, FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN, WEITERE und schließlich SPORT/ SPIEL. In M sind – wie in P auch – die zwei produktivsten Spenderkonzepte erstens KRIEG/ MILITÄR mit 72 Metaphern und einem relativen Anteil von 24,7 % und zweitens WEG/ REISE/ MOBILITÄT mit 41 Metaphern bzw. und einem relativen Anteil von 13,8 %. Auf dem dritten Platz liegt der Bildspender KÖRPER mit 40 Metaphern und 13,5 %. Es folgen absteigend die Spenderkonzepte GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR, MECHANIK/ TECHNIK, MEDIZIN, FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN, KULTUR, NATUR sowie SPORT/ SPIEL. In K ist – wie in von P und M auch – das Spenderkonzept KRIEG/ MILITÄR am produktivsten. Es beinhaltet 65 Metaphern, die einen relativen Anteil von 21,2 % aller notierten Metaphern ergeben. Wie in P und M liegt der Bildspender WEG/ REISE/ MOBILITÄT auf dem zweiten Platz, in dem 60 Metaphern bzw. 19,6 % ausgemacht werden. Der drittproduktivste Bildspender ist mit 44 Metaphern bzw. 14,4 % das Spenderkonzept MECHANIK/ TECHNIK. Es folgen in absteigender Reihenfolge die Spenderkonzepte GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR, KULTUR, KÖRPER, MEDIZIN, SPORT/ SPIEL, WEITERE, NATUR sowie FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN. In F ist – wie in allen anderen TK auch – KRIEG/ MILITÄR der produktivste Bildspender. In F werden insgesamt 39 Metaphern gezählt, die einen relativen Anteil von 23,1 % ergeben. Auf dem zweiten Platz liegt das Spenderkonzept GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR mit 34 bzw. 20,1 % und auf dem dritten Platz schließlich MECHANIK/ TECHNIK mit 32 bzw. 18,9 %.

Die weiteren Spenderkonzepte sind absteigend sortiert KULTUR, WEG/ REISE/ MOBILITÄT, FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN, KÖRPER, WEITERE, SPORT/ SPIEL, NATUR sowie MEDIZIN.

6.1.2. *Überschneidungsmengen*

Absteigend nach relativen Häufigkeiten der Metaphern sortiert steht P mit 24,7 % an Metaphern im Spenderkonzept KRIEG/ MILITÄR an erster Stelle, gefolgt von M mit 24, %, F mit 23,1 % und K mit 21,2 %. Den nächstgrößten relativen Anteil von 20,1 % belegt F im Spenderkonzept GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR, gefolgt von K mit 12,1 %, M mit 11,1 % und P mit 9,9 %. Im Spenderkonzept WEG/ REISE/ MOBILITÄT, der das zweitproduktivste Spenderkonzept im GK ist, erreicht K den höchsten relativen Wert von 19,6 %, gefolgt von P mit 17,7 %, M mit 13,8 % und F mit 7,7 %. M erreicht im Spenderkonzept mit 13,5 % den höchsten relativen Wert. P erlangt mit 11,9 % den zweiten, K mit 7,2 % den dritten und F mit 4,7 % den vierten Rang. Im Spenderkonzept NATUR dominiert P mit 13,1 %, gefolgt von M mit 4,4 %, K mit 2,3 % und F mit 1,2 %. F erlangt im Spenderkonzept KULTUR mit 12,4 % den höchsten relativen Wert. K erreicht hier 9,2 %, P und M jeweils 6,7 %. Im Spenderkonzept MEDIZIN ragt M mit 9,8 % hervor, gefolgt von P mit 9,0 %, K mit 5,6 % und F mit 1,2 %. Im Bildspender FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN dominieren M und F gemeinsam mit jeweils 7,1 %. P erreicht hier 2,3 %, K nur 0,7 %. K erlangt im Spenderkonzept SPORT/ SPIEL mit 4,2 % den höchsten relativen Wert, gefolgt von F mit 1,2 % und M mit 1,0 %. In P lassen sich hier keine Metaphern finden. Beim Vergleich der Frequenzen in den einzelnen TK kann zusammenfassend kann festgehalten werden, dass P in den zwei Spenderkonzepten KRIEG/ MILITÄR und NATUR die höchsten Werte erlangt, M in den drei Spenderkonzepten KÖRPER, MEDIZIN und FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN, K in den drei Spenderkonzepten WEG/ REISE/ MOBILITÄT, SPORT/ SPIEL und WEITERE sowie F in den drei Spenderkonzepten GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR, KULTUR und FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN.

Die größten Differenzen der relativen Metaphernwerte finden sich zwischen P und F. Diese Differenzen liegen absteigend in den Spenderkonzepten MECHANIK/ TECHNIK, in dem P nur 4,1 % und F 18,9 % erreichen, was zu einer Differenz von 14,9 % führt, NATUR mit einer Differenz von 11,9 %, indem P 13,1 % und F nur 1,2 % erlangen, GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR mit einer Differenz von 10,2 %, indem P nur 9,9 % und F 20,1 % erhalten, sowie KULTUR mit einer Differenz von 5,7 %, indem P nur 6,7 % und

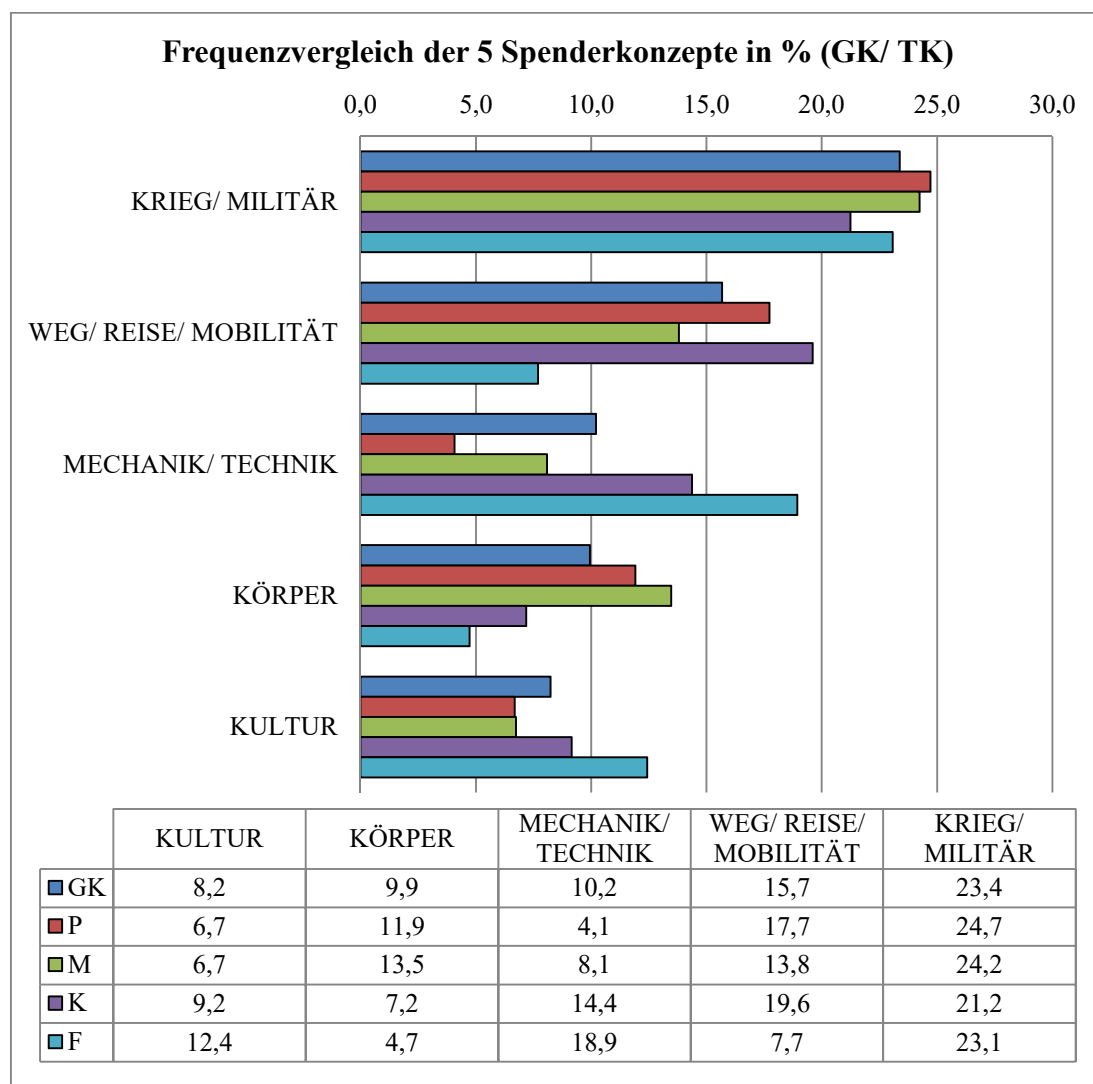
F 12,4 % erreichen. Beim Vergleich von P und K lassen sich in den beiden Spenderkonzepten KRIEG/ MILITÄR und SPORT/ SPIEL Unterschiede feststellen. So erlangt P im Bildspender KRIEG/ MILITÄR 24,7 %, während K nur 21,2 % erreicht, was eine Differenz von 3,5 % ergibt. Im Bildspender SPORT/ SPIEL hingegen erreicht K 4,2 % und P nur 0,0 %. Daraus lässt sich schließen, dass P das höchste, während K das geringste Aggressionspotential zuzuschreiben ist. M und F zeigen die größten quantitativen Differenzen in den Spenderkonzepten KÖRPER mit 8,8 %, in dem M 13,5 % und F 4,7 % erreichen, sowie in MEDIZIN mit einer Differenz von 8,6 %, indem M 9,8 % und F 1,2 % erlangen. Die weiteren größten Abweichungen der Metaphernverteilungen in den verbleibenden Spenderkonzepten zwischen K und F finden sich in den Spenderkonzepten WEG/ REISE/ MOBILITÄT mit einer Differenz von 12,6 %, indem K 19,6 % und F nur 7,7 % erreichen, und FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN mit einer Differenz von 6,4 %, indem K nur 0,7 % und F 7,1 % erlangen. Einzig zwischen P und M lassen sich beim Vergleich aller relativen Häufigkeitsverteilungen der Metaphern nach Spenderkonzepten keine maximalen Differenzen feststellen. Die größte Abweichung zeigt sich in der relativen Metaphernhäufigkeit im Spenderkonzept MECHANIK/ TECHNIK mit einer Standardabweichung von 6,6. Die größte Differenz liegt hier zwischen der relativen Häufigkeit der Metaphern in P mit 4,1 % und F mit 18,9 %; die zweitgrößte Abweichung mit 5,4 ist im Spenderkonzept NATUR zu finden, zwischen der relativen Häufigkeit der Metaphern in F mit 1,2 % und P mit 13,1 %, und schließlich die drittgrößte Abweichung mit 5,3 im Spenderkonzept WEG/ REISE/ MOBILITÄT wieder zwischen der relativen Häufigkeit der Metaphern in F mit 7,7 % und P mit 17,7 %. Insgesamt zeigen sich hier ähnliche Ergebnisse wie in der quantitativen Analyse der Analyseebene 1. So können nach den frequentativen Merkmalen die größten Übereinstimmungen zwischen P und M sowie K und F angenommen werden.

6.1.3. *Auswahl nach Frequenzkriterien*

Für die Auswahl der Spenderkonzepte werden die Ergebnisse der quantitativen Analyse herangezogen. Nicht alle notierten Metaphern, die im GK gebraucht werden, werden in der qualitativen Analyse behandelt, da manche Spenderkonzepte nach ersten Probeanalysen nicht signifikant repräsentiert sind und für die Fragestellung kaum aussagekräftige Schlussfolgerungen zulassen. Analog zur Auswahl der Lexemgruppen unter Punkt 5.1.3. werden für die qualitative semantisch-pragmatische Analyse der Metaphern insge-

samt fünf Spenderkonzepte ausgewählt. Demzufolge werden das produktivste Spenderkonzept des GK sowie die produktivsten Spenderkonzepte in den einzelnen TK herangezogen. Das produktivste Spenderkonzept im GK – aber auch in allen einzelnen TK – ist KRIEG/ MILITÄR. Aus diesem Grund wird in P das zweitproduktivste Spenderkonzept WEG/ REISE/ MOBILITÄT ausgewählt. Da in M die Bildspender KRIEG/ MILITÄR sowie WEG/ REISE/ MOBILITÄT die zwei produktivsten Spenderkonzepte sind, fällt die Wahl auf das folgende, drittproduktivste Spenderkonzept KÖRPER. Für K wird aufgrund der vorangehenden Auswahl der Spenderkonzepte ebenfalls das drittproduktivste Spenderkonzept MECHANIK/ TECHNIK herangezogen. Für F schließlich folgt das viertproduktivste Spenderkonzept KULTUR. Das folgende Balkendiagramm veranschaulicht die prozentualen Häufigkeitswerte der konzeptuellen Metaphern der fünf ausgewählten Spenderkonzepte in den fünf Korpuseinheiten.

Abbildung 2: Frequenzvergleich der 5 Spenderkonzepte in % (GK/ TK)



6.2. Qualitative Analyse: Spenderkonzepte und Metaphern

In der semantisch-pragmatischen Analyse werden ausgewählte Metaphern der TK auf ihre Bedeutung hin analysiert. Entscheidend ist in diesem Analyseteil die Frage, für welche Zielbereiche jeweils die Spenderkonzepte als Ursprungsbereiche dienen, um Rückschlüsse auf die zugrundeliegenden Wertvorstellungen ziehen zu können. Da sich die Metaphern in politischen Reden vorwiegend auf bestimmte Sachverhalte und Personen beziehen, ist es erforderlich, sie vor dem Hintergrund ihres situationellen bzw. politischen Kontexts zu interpretieren. Es folgt die Analyse der Metaphern nach den ausgewählten Spenderkonzepten KRIEG/ MILITÄR, WEG/ REISE/ MOBILITÄT, KÖRPER, MECHANIK/ TECHNIK sowie KULTUR.

6.2.1. *KRIEG/ MILITÄR*

Der besonders hohe Anteil an Kriegs-Metaphern in allen TK lässt auf ein hohes Aggressionspotenzial schließen. Aggressivität ist nach Baldauf eine anthropologische Konstante des Menschen, damit ist Krieg als eine „natürliche Folge menschlicher Aggression, als natürliche Aggressionsform einer Gesellschaft“ (Baldauf 1997: 236) zu verstehen. Die bildliche Vorstellung des Konzepts KRIEG ist stets gegeben, wenn auch nicht durch die unmittelbare Erfahrung im Kriegsgeschehen. Bilder und Medien ermöglichen es, die Konstellation dieses Konzepts klar zu definieren. In seiner konventionellen Form liefert Krieg ein schematisiertes Bild einer typischen Auseinandersetzungsform und wird daher häufiger als andere Aggressionsformen zur Konzeptualisierung abstrakter Bereiche herangezogen (vgl. Baldauf 1997: 236). Krieg als der Prototyp aggressiven Verhaltens muss daher zwangsläufig dominant sein hinsichtlich der Konzeptualisierung vieler Erfahrungsbereiche, die mit Aggression verbunden sind. Zwischen den kulturellen Bereichen des Kriegs und Militärs, der Politik, des Sports und Spiels besteht eine semantische Nähe, da in all diesen Bereichen aggressives Verhalten zu finden ist, wenn auch in unterschiedlicher Art und Weise. Die semantischen Felder teilen sich aus diesem Grund teilweise ein gemeinsames Vokabular, wie z. B. *ofender*, *defender*, *estrategia* oder *táctica*, die in den kulturellen Bereichen des Krieges und Militärs, der Politik, des Sport und Spiels gleichermaßen zu finden sind. Häufig ist es dabei sehr schwierig, die Herkunft der Metapher genau zu bestimmen (vgl. Baldauf 1997: 52), sodass nicht immer genau gesagt werden kann, in welchem Bereich der jeweilige Ausdruck zuerst aufgetreten ist und als Quelle von Leihbegriffen für die anderen genutzt wurde, denn „Worte wie ‚Schlacht‘ oder ‚Sieg‘

haben ihren Ursprung im Konzept des Krieges. Wir entleihen sie, um über ein abstraktes Phänomen nachzudenken und zu kommunizieren. Allerdings haben diese metaphorischen Kriege keine realen militärpolitischen Folgen“ (Lakoff/ Wehling 2014: 129). Rigotti (1994: 196) spricht in diesem Zusammenhang von langen Wellen, die sie als Überlagerungen oder Überschneidungen mehrerer emittierender Felder beschreibt, sodass nicht mehr differenziert werden kann, ob es sich z. B. um eine Kriegssprache, einen Sportjargon oder eine „Verschmelzung beider“ handelt. Die Vorstellungen, die sowohl die militärischen als auch die sportlichen Bilder in der Politik evozieren wollen, sind die gleichen: „Es geht um polar gegenüberstehende Kontrahenten, den aggressiven Charakter ihres Verhaltens, die Evokation des Konflikts zwischen archetypischen Prinzipien des Guten und des Bösen – um die Erlangung des Sieges“ (Rigotti 1994: 196). Im Grunde ist die Sport- und Spielmetapher nichts Anderes als ein „Wiederaufgreifen der kriegs- und militärischen Metaphorik in einem anderen Gewand“ (Rigotti 1994: 192).

Beim Sport steht das Kräfteressen an erster Stelle: Zwei Sportler oder Mannschaften stehen sich gegenüber, um ihre Leistung und Geschicklichkeit im Wettkampf unter Beweis zu stellen und den Sieg davonzutragen (vgl. Baldauf 1997: 188). Wie auch im Spiel und Sport, werden in der Politik vor allem dann die Spielregeln in den Vordergrund gestellt, wenn man subjektiv der Ansicht ist, dass gegen diese Regeln verstoßen wurde. Das Ziel politischen Handelns wird mit der Sport-Metaphorik reduziert auf das Gewinnen des politischen Wettkampfes. Andere Ziele, die nach Möglichkeit nur durch Kooperation und Kompromissbereitschaft zu erreichen wären, liegen außerhalb des politischen Blickfeldes. Mit dieser Metaphorik werden nicht mehr die Ziele des politischen Handelns in Frage gestellt. Vielmehr steht jetzt im Vordergrund, auf welche Art und Weise diese Ziele gegenüber Andersdenkenden durchgesetzt werden können. Im politischen Kontext ist die Spiel-Metapher jedoch nicht unproblematisch: Politisches Handeln wird leicht auf seine Bedeutung für Spieler und Gegenspieler reduziert, größere Zusammenhänge sowie Interessen der Allgemeinheit rücken in den Hintergrund. Damit wird die Ernsthaftigkeit des politischen Handelns reduziert und die Verwirklichung politischer Ziele wird zu einer Frage des Zufalls oder Glücks. Ebenso ist eine mögliche Beteiligung der Öffentlichkeit nicht vorgesehen: Das Spiel wird isoliert unter den politischen Akteuren ausgetragen. Während sich in P kaum und in M nur wenige Metaphern finden, werden in K und F

deutlich mehr Metaphern gebraucht, die dem Spenderkonzept SPORT/ SPIEL zuzuordnen sind.⁶⁴

In allen TK sind es soziopolitische und wirtschaftliche Probleme, die „bekämpft“ werden sollen und damit als Zielbereiche für den Ursprungsbereich genutzt werden.⁶⁵ Perón konzeptualisiert derartige Probleme nur in einem Beispiel, aus dem nicht klar hervorgeht, auf welche Krise er sich bezieht. Vermutlich sind die gesellschaftlichen Unruhen zur Zeit des Amtsantritts Peróns. Menem „bekämpft“ primär die Wirtschaftskrise, die Hyperinflation, die er als größten „Feind“ seiner Regierung erklärt; daneben auch weitere Probleme, die er auf bestimmte Privilegien der vorangehenden Regierungen bezieht wie z. B. die Straffreiheit, Spekulation sowie das Fehlen von Fachkompetenzen im Regierungssektor. Um einen funktionierenden Staatsapparat wiederherzustellen, führt Menem einen regelrechten „Kreuzzug“ zur „Wiedergewinnung“ des Staatssektors. Kirchner führt ebenfalls einen metaphorischen Kampf gegen die Korruption und die Straffreiheit, gegen die durch die Wirtschaftskrise im Jahr 2001 hervorgerufene Armut, gegen den internationalen Terrorismus in Anspielung auf den 11. September sowie gegen die festgefahrenen Strukturen des politischen Systems und deren Institutionen, die „ausgerottet“ werden sollen. Fernández führt dagegen innenpolitisch einen „Kampf ohne Waffenstillstand“ gegen die in Argentinien herrschende Arbeitslosigkeit, Mittellosigkeit und Armut, Rechte sowie außenpolitisch gegen den globalen Terrorismus. Die folgenden Beispiele belegen diese Annahmen:⁶⁶

- (268) „afrontar la más grave crisis“ (P: 14).
- (269) „la primer y fundamental batalla [...] es la batalla contra la hiperinflación“ (M: 14).
- (270) „principal enemigo contra la justicia social es la hiperinflación“ (M: 7).
- (271) „Para nosotros, la justicia social pasa hoy por la eliminación de todo tipo de privilegio. Del privilegio de la impunidad, del privilegio de las prebendas estatales, del privilegio de la burocracia, del privilegio de la especulación, del privilegio de la falta de competencia“ (M: 6).
- (272) „En esta auténtica cruzada que inauguro hoy, en pos de la reconquista definitiva del sector estatal, quiero convocar muy especialmente a todos los trabajadores“ (M: 8).
- (273) „lucha contra la corrupción y la impunidad“ (K: 5).
- (274) „combate contra la pobreza“ (K: 12).
- (275) „lucha contra el terrorismo internacional“ (K: 12).

⁶⁴ In K und F werden vor allem gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme als „Herausforderungen“ konzeptualisiert. In K und F finden sich vergleichsweise mehr Metaphern, die eher im verwandten Spenderkonzept SPORT/ SPIEL zu verorten sind und bergen daher ein geringeres Gewaltpotential.

⁶⁵ In den folgenden Beispielen werden die Einzelmetaphern unterstrichen. Dabei werden jeweils nur die für das behandelte Spenderkonzept einschlägige Metaphern markiert, obwohl auch andere Einzelmetaphern anderer Spenderkonzepte auftreten und die Metaphernfunktionen beeinflussen können.

⁶⁶ Einen Überblick über alle Korpusbelege konzeptueller Metaphern der Spenderkonzepte KRIEG/ MILITÄR, WEG/ REISE/ MOBILITÄT, MECHANIK/ TECHNIK, KÖRPER und KULTUR sortiert nach TK liefert die Tabelle 6 unter Punkt 10.2. Auf die Auflistung der Korpusbelege der weiteren Spenderkonzepte wird aus Platzgründen verzichtet.

- (276) „Un cambio que pueda consolidarse necesitará de la sumatoria de hechos cotidianos que en su persistencia derroten cualquier inmovilismo y un compromiso activo de la sociedad en ese cambio“ (K: 3).
- (277) „la lucha sin tregua contra la desocupación, la indigencia, la pobreza en la que vamos obteniendo batallas y triumfos importantes“ (F: 2).
- (278) „lucha por los derechos que cada uno tiene“ (F: 7).
- (279) „La lucha en la que estamos comprometidos contra ese terrorismo tampoco nos debe llevar a justificar que por temor al terrorismo global incurramos en la violación global de los derechos humanos. No creo en esa ecuación. No lo creo por convicción y no lo creo por estrategia política en la lucha contra el terrorismo“ (F: 9).

Neben Problemen und Krisen werden auch personelle Feinde „bekämpft“. Jede kulturelle Gruppe entwirft ein Bild von sich selbst. Dieses Selbstbild wird dem Bild des Feindes oppositionell gegenübergestellt (vgl. Münkler 1994: 23). Nach Pörksen (2005: 34) dient das Feindbild dazu,

„die verschiedenen, sich in der Varietät einer Gruppe manifestierenden Bilder und Vorstellungen zu kennzeichnen, die politische und ideologische Gruppen von ihren Gegnern und Feinden entwerfen – und durch diese Negativbilder von anderen und Fremden die eigene Gruppe zu stabilisieren und sich agitatorisch an die Außenwelt [...] und an die Öffentlichkeit im allgemeinen [zu] wenden.“

So sind Feindbilder Konstruktionen der Wirklichkeit und beziehen sich auf Menschen bzw. Gruppen, die nicht Teil dieser ideologischen Gruppe sind.⁶⁷ So haben konstruierte Feindbilder unter anderem die Funktion, die eigene ideologische Gruppe zusammenzuschweißen, ihre Kohäsion zu stärken und sie gegenüber dem bedrohlich Bösen in der gruppenexternen Außenwelt zu stabilisieren (vgl. Pörksen 2005: 39). In den folgenden Beispielen konkretisiert Perón seine „Gegner“ nicht, beschreibt sie jedoch als „dunkle Kräfte“, „staatenlose“ bzw. „entnationalisierte Kräfte“ sowie „wahrhafte Vaterlandsfeinde“. Durch den außersprachlichen Kontext ist anzunehmen, dass er sich hier auf die Militärregierung bezieht, die ihn am 9. Oktober 1945 zum Rücktritt zwang, indem sie ihn „erbarmungslos bekämpft“ hat. Menem konkretisiert seine „Feinde“ ebenso wenig, sondern stigmatisiert stattdessen gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme als personalisierte „Feinde“, wie die „alles zerstörende Hyperinflation“ und wirtschaftliche „Unterentwicklung“ Argentiniens. Im Gegensatz zu Perón und Menem wendet sich Kirchner nur einem Beispiel an seine politischen „Gegner“, an die politische Opposition im Parlament:

- (280) „no vacilo un solo instante en afirmar mi convencimiento de que sería preferible ver el poder en manos de nuestros adversarios“ (P: 9).
- (281) „El momento de la lucha a pasado para mí, porque soy y me siento el presidente de todos los argentinos; de mis amigos y de mis adversarios; de quienes me han acompañado y de quienes me han combatido“ (P: 5).
- (282) „enfrentarse resueltamente con las fuerzas ocultas que detenían el progreso exonómico del país“ (P: 1).

⁶⁷ Das „Menschliche“, das Pörksen dem personellen Feindbild zuschreibt, kann allerdings auch auf negativ bewertete Gegenstände und Sachverhalte übertragen werden.

- (283) „Fuerzas desnacionalizadas y desnacionalizadoras intentaron introducir la disociación entre hermanos“ (P: 4).
- (284) „Mantener estos principios equivale a volver por los fueros constitucionales que habían sido mancillados por los verdaderos enemigos de la patria“ (P: 6).
- (285) „una lucha despiadada en la que han convergido tiradores procedentes de todos los vientos y emplazados a inverosímiles distancias“ (P: 3).
- (286) „Aspiramos a que cuantos nos combatieron en el llano“ (P: 10).
- (287) „la decisión irreversible de no consentir nuevos atropellos“ (P: 3).
- (288) „Le pedí extender la mano abierta a mis adversarios, antes que cerrar el puño frente a un enemigo“ (M: 4).
- (289) „el principal enemigo contra la justicia social es la hiperinflación“ (M: 7).
- (290) „crisis, que todo lo derrota y que todo lo destruye“ (M: 3).
- (291) „Porque se acabó en el país el tiempo del peor de los subdesarrollos. El subdesarrollo de considerar como un enemigo al que piensa distinto“ (M: 4).
- (292) „Es que nos planteamos construir prácticas colectivas de cooperación que superen los discursos individuales de oposición. En los países civilizados con democracias de fuerte intensidad, los adversarios discuten y disienten cooperando“ (K: 1).

Hohe Güter gesellschaftliche Güter werden im Spenderkonzept KRIEG/ MILITÄR mit dem Einsetzen der neu gewählten Regierung „verteidigt“, „zurückerober“ oder „befreit“. Metaphern dieser Art erfüllen eine äußerst manipulative Funktion, da in Verbindung mit hohen gesellschaftlichen Gütern, politischer Ideale und Symbole die metaphorischen Kämpfe als legitimiert betrachtet werden. Aus den folgenden Beispielen von P geht hervor, dass nach Perón gesellschaftliche Güter, wie Rechte, Ehre, Würde, Gemeinwohl, die Seele des Volkes und politische Institutionen, „verteidigt“ werden müssen. In den darauffolgenden Beispielen findet nach Menem durch seinen Amtsantritt eine „nationale Rückeroberung“ statt, die er auch als „nationale Verteidigung“ zum Schutz der Demokratie konzeptualisiert. Nach Kirchner ist es von besonders hoher Relevanz, Solidarität und soziale Gerechtigkeit „wiederzugewinnen“ und zu „verteidigen“. Fernández will die Errungenschaften Kirchners, wie z. B. die öffentliche Bildung, die Rechte eines einzelnen Bürgers sowie der Ausgleich des Haushaltsdefizits.

- (293) „defender sus derechos y su honra“ (P: 1).
- (294) „en defensa de su dignidad“ (P: 1).
- (295) „la defensa de la reforma social“ (P: 1).
- (296) „la defensa del bien público“ (P: 5).
- (297) „Esta frase envuelve el concepto de que los argentinos defendemos nuestros derechos con el sacrificio de nuestras vidas“ (P: 12).
- (298) „Al recuperar nuestra alma han vuelto las manifestaciones ingenuas y espontáneas de nuestras muchedumbres“ (P: 3).
- (299) „Merced a la fe y a la confianza del pueblo argentino ha sido posible recuperar el brillo de las instituciones“ (P: 3).
- (300) „a partir de este momento se inicia el tiempo del reencuentro entre todos los argentinos. El tiempo de una gran reconquista nacional“ (M: 1).
- (301) „Vamos a sentar las bases de un Estado para la defensa nacional, y no para la defensa del delito o de la coima“ (M: 8).
- (302) „Yo no pretendo rodearme de amigos de esta democracia que tan sólo sepan elogiarla. Yo aspiro a tener amigos que también sepan defenderla“ (M: 12).
- (303) Queremos recuperar los valores de la solidaridad y la justicia social“ (K: 4).
- (304) la defensa de la vida y la dignidad son derechos inalienables de todos los argentinos“ (K: 8).

- (305) „uno puede encontrar en la defensa irrestricta de sus propios intereses, como Estados y sociedades, la clave de ese avance, la clave de ese desarrollo“ (F: 1).
- (306) „siempre hemos defendido a la educación pública“ (F: 7).
- (307) „los derechos de cada uno pero esencialmente defendido con inteligencia“ (F: 7).
- (308) „hemos logrado recuperar el equilibrio“ (F: 2).

Ausschließlich in K und F werden politische Handlungen und Maßnahmen als Strategien im KAMPF konzeptualisiert. So sieht Kirchner politische Maßnahmen im Bereich der Gesundheitspolitik als „strategische Pfeiler“ der medizinischen Grundversorgung. In der Wirtschaftspolitik fokussiert Kirchner die „Strategie“ der Expansion“ und die der Öffnung der Märkte als „strategisches Ziele“, um die Handelspolitik zu konsolidieren. Außenpolitisch sieht er die wirtschaftliche Integration Lateinamerikas im Rahmen von MERCOSUR als „strategische Allianz“. In F taucht das Konzept der Strategie nur an einer Stelle auf, allerdings zur negativen Bewertung des globalen Terrorismus:

- (309) „Es objetivo de gobierno concretar un Sistema Nacional de Salud, que se consolidará en una red en la que el hospital público será un eje referencial, con los demás centros de salud, públicos o privados, para ser pilares estratégicos de la atención primaria de salud“ (K: 7).
- (310) „estrategia de expansión“ (K: 10).
- (311) „la estrategia de apertura de mercados“ (K: 12).
- (312) „Consolidar la política comercial como una política de Estado permanente que trascienda la duración de los mandatos de gobierno y cuente con la concurrencia del sector privado, de la comunidad académica, de la sociedad civil en general, será un objetivo estratégico de primer orden de esta administración“ (K: 12).
- (313) „alianza estratégica con el MERCOSUR“ (K: 12).
- (314) „No lo creo por convicción y no lo creo por estrategia política en la lucha contra el terrorismo. Creo que, por el contrario, es una estrategia que abona y que es absolutamente funcional a los objetivos que ellos pretenden lograr“ (F: 9).

Metaphorische Siege und Niederlagen finden sich ebenfalls in den TK. Perón konzeptualisiert seinen Wahlerfolg als „argentinischen Triumph“, der zum „absoluten Erfolg“, anstatt zur „totalen Niederlage“. Menem versteht seinen Wahlerfolg als „Sieg der Produktion“, als „Triumph der wirtschaftlichen Entwicklung“. Als politische „Niederlage“ konzeptualisiert er hingegen die damals gegenwärtige Wirtschaftskrise. Kirchner konzeptualisiert politische Wahlsiege generell als „Triumph“ und relativiert den Kontrast zwischen Sieg und Niederlage, um sein eigenes Wahlergebnis zu rechtfertigen. Als „Niederlage“ verbildlicht er die politische Vergangenheit Argentinien und meint damit nicht nur die in K häufig erwähnte Militärdiktatur von 1976 bis 1983, sondern auch die neoliberale Wirtschaftspolitik der Regierung Menems. Fernández, die in der politischen Tradition Kirchners steht, konzeptualisiert die Errungenschaften seiner vorangehenden Regierung als „Siegeszüge“. Als „Niederlagen“ konzeptualisiert Fernández politische Handlungen vergangener Regierungen, die sie an dieser Stelle zwar nicht konkret benennt, jedoch implizit – wie Kirchner – die argentinische Politik der 1980er und 1990er Jahre sowie auf die Militärdiktatur meint.

- (315) „el triumfo argentino es un triumfo alborozado y callejero: con sabor de fiesta y talante de romería“ (P: 2).
- (316) „Por esto el triumfo del pueblo argentino“ (P: 2).
- (317) „el triumfo de la ciudadanía“ (P: 3).
- (318) „los actos definitivos que comprometen al éxito absoluto o al fracaso total“ (P: 3).
- (319) „En este tiempo fundacional, la independencia económica significa para este gobierno la derrota de nuestro estancamiento, la victoria de la producción, el triumfo del desarrollo“ (M: 10).
- (320) „Hemos sido incapaces para formular un balance honesto de los triumfos y fracasos del país“ (M: 4).
- (321) „todos, en mayor o menor medida, somos responsables y copartícipes de este fracaso argentino“ (M: 1).
- (322) „transformarme en fiscal de un fracaso político, erigirme en censor de una historia de decadencia“ (M: 2).
- (323) „No debe la dirigencia política agotar su programa en la obtención de un triumfo electoral sino, por el contrario, de lo que se trata es de cambiar los paradigmas de lo que se analiza el éxito o el fracaso de una dirigencia de un país“ (K: 2).
- (324) „El cambio implica medir el éxito o el fracaso de la dirigencia desde otra perspectiva. Discursos diagnósticos sobre la crisis no bastarán ni serán suficientes. Se analizarán conductas y los resultados de las acciones. El éxito se medirá desde la capacidad y la decisión y la eficacia para encarar los cambios“ (K: 2).
- (325) „No es necesario hacer un detallado repaso de nuestros males para saber que nuestro pasado está pleno de fracasos“ (K: 3).
- (326) „las ideas, los proyectos es lo que triumfaron este este 28 de octubre. Yo no me engano, nunca he creído en los triumfos personales e individuales“ (F: 2).
- (327) „Porque muchas veces con grandes objetivos, grandes discursos y grandes ideales hemos llegado a grandes fracasos“ (F: 7).
- (328) „revertir aquella sensación de frustración, de fracaso“ (F: 1).

In P spielt die metaphorisch „Gewalt“ eine zentrale Rolle, die Perón vorwiegend auf negativ bewertete politische Akteure bezieht. Er entwirft auch das Bild der „ausgebeuteten Massen“, der Bauern auf dem Land, wo der „Lebenskampf“ bitter ist. Auf diese Weise emotionalisiert Perón seine Anhängerschaft, die sich durch seinen Amtsantritt eine Verbesserung der Lebensqualität erhoffen. Peróns hierarchisches und nationalistisches Gesellschaftsbild wird im letzten der folgenden Beispiele evoziert, in dem er festhält, dass er und seine Regierung über das „volle Kommando“ über die Entwicklung wirtschaftlicher Ressorts verfügen.

- (329) „los procedimientos de la violencia“ (P: 10).
- (330) „había acumulado el egoísmo, la violencia y la mala fe“ (P: 3).
- (331) „el período presidencial que hoy se inicia desconozca los estragos de la violencia“ (P: 10).
- (332) „las muchedumbres expoliadas“ (P: 8).
- (333) „donde la lucha es áspera“ (P: 8).
- (334) „un salario misérrimo“ (P: 8).
- (335) „Un cabal sentido de jerarquía informa la aspiración de recabar, para nosotros mismos, el pleno comando sobre los resortes de nuestro desenvolvimiento económico“ (P: 7).

Menem wählt Konzepte des Kriegsgeschehens zur Konzeptualisierung der vergangenen argentinische Politik. Um die miserable Wirtschaftslage und deren bedrohlichen Zustand zu verdeutlichen, personalisiert er die Wirtschaft, die einen „Stick um den Hals“ trägt. Das Konzept der Versklavung wendet Menem auf unterschiedliche Objekte an. So erinnert er an die Staatsgründer von 1813, die die argentinische Bevölkerung von der

„Sklaverei“ durch das Mutterland Spanien befreien. Auch der argentinische Staat, der seiner Ansicht nach in vorangehenden Regierungen als „Sklave von einigen wenigen mit dem Tode rang“, und die Argentinier, die durch seine Regierung nun nicht mehr „Sklaven des Pessimismus und Resignation“ sowie er selbst, der nicht „Sklave seiner Träume“ sein will, sind Elemente des untergeordneten Spenderkonzepts SKLAVEREI:

- (336) „El gobierno que hoy se inicia va a ser un gobierno fuerte. Pero con la fuerza de la solidaridad, y no con la fuerza de la barbarie. Con la fuerza de la Convicción, y no con la fuerza de la violencia. Con la fuerza de la razón, y no con la fuerza del temor. No vamos a protagonizar un gobierno autoritario. Vamos a protagonizar un gobierno con autoridad“ (M: 11).
- (337) „la economía argentina está con la soga en el cuello“ (M: 7).
- (338) „Así como en 1813 los fundadores de la patria nos libraron de la esclavitud, hoy venimos también a librarnos del privilegio“ (M: 8).
- (339) „Un Estado que agoniza como esclavo de unos pocos, en lugar de paliar las necesidades de quienes más sufren“ (M: 8).
- (340) „Por eso, para este gobierno de unidad nacional la soberanía política significa transformar a cada argentino en presidente de su destino, en lugar de convertirlo en un esclavo del pesimismo y la resignación“ (M: 10).
- (341) „Le pido soñar, sin ser esclavo de mis sueños“ (M: 13).

Im Gegensatz zu Perón und Menem ordnet Kirchner dem Staat eine der Bevölkerung untergeordnete Stellung zu. Nach seiner Ansicht hat der Staat „Sklave des Rechts“ zu sein. Insgesamt schreibt Kirchner der Judikativen eine zentrale Rolle ein, vor allem im Rahmen der Aufarbeitung der Menschenrechtsverbrechen während der Militärdiktatur. Nach Kirchner wurden in dieser Zeit in hohem Maße „Gesetze verletzt“. Dieses Bild wird auch auf die Finanzkrisen Argentiniens angewandt, wodurch er weite Teile der Bevölkerung emotionalisiert, die durch die Wirtschaftskrise „geschlagen“ wurden. Kirchner metaphorisiert die argentinische Bevölkerung in der vorangehenden Regierung als „Geisel“ von Parteiführern und evoziert damit das Bild einer unfreien Gesellschaft, während in Zeiten der Vollbeschäftigung innerhalb der ersten Präsidentschaft Peróns das Gegenteil der Fall war. Fernández greift das Bild der „Verletzung“ von Recht und Gesetz Kirchners auf und kontextualisiert es mit den Völkerrechtsverstößen des Nachbarstaats Uruguay und den Menschenrechtsverbrechen in der Militärdiktatur:

- (342) „El Estado debe ser esclavo de la ley para enfrentar el delito“ (K: 8).
- (343) „La calidad institucional supone el pleno apego a las normas y no una Argentina que por momentos aparece ante el mundo como un lugar donde la violación de las leyes no tiene castigo legal ni social. A la Constitución hay que leerla completa“ (K: 4).
- (344) „las crisis financieras internas, que en los últimos 20 años han golpeado fuertemente y por tres veces a los ahorristas y depositantes“ (K: 9).
- (345) „Mientras en la Argentina hubo trabajo, nadie fue rehén de un dirigente partidario“ (K: 6).
- (346) „se ha violado el Tratado del Río Uruguay al instalar las pasteras“ (F: 8).
- (347) „violación global de los derechos humanos“ (F: 9).
- (348) „cuando se producen brechas de equidad en la sociedad son precisamente los sectores más vulnerables, los más pobres los que van a la escuela pública“ (F: 7).

6.2.2. WEG/ REISE/ MOBILITÄT

Orientierungsmetaphern resultieren aus der menschlichen Orientierung im Raum, der eine Vielzahl unterschiedlichster Handlungen zugrunde liegen, die sich auf das Schema einer Bewegung von einem Ausgangspunkt A zu einem Zielpunkt Z reduzieren lassen (vgl. Baldauf 1997: 139). Handlungen sind in der Regel zielgerichtet und mit Bewegung verbunden. Ein Handlungsziel wird dabei metaphorisch mit dem räumlichen Erreichen eines Ziels gleichgesetzt, die zum Erreichen dieses Ziels notwendigen Maßnahmen werden als Weg konzipiert. In den folgenden Beispielen aus P verbildlicht Perón verbildlicht seine Regierungspolitik als „revolutionären Prozess“, als offener „Weg für alle argentinischen Arbeiter“. Perón erweitert den „unaufhaltsamen Fortschritt“ seiner Eigengruppe auf die gesamte Nation. Mit seiner Amtsübernahme, die er als „Tag des Übergangs“ beschreibt und damit einen einschneidenden Wechsel in der argentinischen Politik markiert, wird der neue „Weg zur politischen Normalität“ eingeschlagen, der „konstitutionelle Weg“ wiederaufgenommen. Die gewählte peronistische Regierung als „gerade Laufbahn“ ist dabei der beste „Weg“, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu erfüllen und an das politische „Ziel“ zu kommen. Zur Konsensstiftung schließt Perón Frieden mit der politischen Vergangenheit und fordert alle Argentinier auf, die „Spuren auf den gegangenen Wegen“ hinter sich zu lassen:

- (349) „proceso revolucionario“ (P: 1).
- (350) „viendo cómo avanzan por la senda abierta por la revolución de los trabajadores argentinos al amparo del pabellón nacional“ (P: 3).
- (351) „El incesante progreso de la Nación“ (P: 8).
- (352) „Señores senadores, señores diputados, después del paréntesis revolucionario, cuyo fallo pronunciará la historia entramos hoy definitivamente por el camino de la normalidad política“ (P: 4).
- (353) „Esta transitoria jornada, eslabón de historia, no es para preeminencias ilegítimas, sino fuente de obligaciones ineludibles, cuyo cumplimiento será prenda de responsabilidad y jerarquía“ (P: 9).
- (354) „Que los pueblos que han tenido el gentil gesto de hacerse representar ante nosotros en el momento que retomamos la senda constitucional, estén seguros de que todos los argentinos llevaremos su recuerdo prendido del corazón“ (P: 11).
- (355) „Hemos elegido con plena libertad, cual corresponde a un país libre, el camino que en el terreno internacional más conveniente era para los intereses patrios; pero una vez hecha la elección, nuestra conducta ha seguido una trayectoria recta. Si la incomprensión ajena o las pasiones descarriadas, que se dan en los pueblos como en los individuos, han pretendido en alguna ocasión –posiblemente por sostener criterio propio y no querer doblegarnos ante exigencias extrañas– podemos hoy afirmar con satisfacción, que se ha iniciado la corriente rectificadora y que no pasará mucho tiempo sin que todas las gentes reconozcan que ninguna nación nos ha aventajado en el cumplimiento de los deberes que los compromisos contraídos nos imponen dentro de nuestro orden constitucional y legal“ (P: 13).
- (356) „Aumentar el número de los propietarios, es el camino mejor para aumentar el número de los satisfechos“ (P: 8).
- (357) „compensado de las amarguras, de la heridas, de los desgarrones que todo hombre público va dejando a través de su vida en las zarzas del camino“ (P: 5).

Menem konzeptualisiert seine Regierungspolitik als „demokratischen Weg“ in „Richtung“ Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung an das „Ziel“ einer neuen Ära. Es ist der „Weg“ der Reaktivierung der Wirtschaft, der „Weg“ der „produktiven Revolution“ in die „richtige Richtung“. Menem möchte „voranschreiten“ und fordert auch Argentinien als „Staatsperson“ auf, „aufzustehen“ und zu „gehen“. Eine Besonderheit in Menems WEG-Metaphorik ist der START/ ABFLUG der politischen „Reise“. Grundvoraussetzung für einen „Start“ oder „Abflug“ in eine bessere Zukunft ist die nationale Einheit:

- (358) „El pueblo argentino eligió el camino de la democracia con sentido social. Optó por la libertad y la justicia. Por la paz y el desarrollo“ (M: 3).
- (359) „Yo te convoco para que caminemos juntos en esta era distinta“ (M: 13).
- (360) „Al desatar este nudo perverso del vértigo inflacionario vamos a poder encaminarnos por la senda de la reactivación“ (M: 7).
- (361) „vamos a avanzar en el rumbo correcto, vamos a caminar de la mano de los más humildes y más desposeídos, vamos a poner la economía al servicio de la dignidad del hombre argentino“ (M: 7).
- (362) „Vamos a requerir fórmulas flexibles de negociación, y un compás de espera, para terminar con los déficit, equilibrar las finanzas y poner en marcha la revolución productiva“ (M: 9).
- (363) „Le pido prudencia, para no caminar olvidando a los pobres de toda pobreza“ (M: 13).
- (364) „Yo quiero ser el presidente de una Argentina unida, que avance a pesar de las discrepancias“ (M: 4).
- (365) „Argentina, levántate y anda. Argentina, levántate y anda. Argentina, levántate y anda“ (M: 14).
- (366) „La apuesta es difícil, lo sé, pero también estoy absolutamente convencido de que sin unidad nacional no hay posibilidad alguna de despegue“ (M: 5).

In den folgenden Beispielen konzeptualisiert Kirchner seine politischen Handlungen als „Fortschritte“ auf dem „Weg“ seiner Regierungspolitik. „Fortschritt“ sind nach Kirchner vor allem im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich sowie im Bereich der politischen Institutionen nötig. Von den Finanzkrisen Argentinien's hingegen will sich Kirchner „entfernen“. Auch Fernández metaphorisiert ihre politischen Handlungen als „Fortschritt“, den argentinischen Demokratisierungsprozess seit 1983 als „langen Weg“ und betont dabei die Rolle des Kongresses als politische Institution:

- (367) „Avanzaremos simultáneamente en forma cuidadosa y progresiva“ (K: 10).
- (368) „avanzando sin pausas“ (K: 3).
- (369) „Para alcanzar tales objetivos respetaremos principios fundamentales que ayuden a consolidar lo alcanzado y permitan los avances necesarios“ (K: 8).
- (370) „en la acción cotidiana que nos permitirá ir mensurando los niveles de avance“ (K: 3).
- (371) „Anhelo que por estos caminos se levante a la faz de la Tierra una nueva y gloriosa Nación: la nuestra“ (K: 14).
- (372) „Hay que dotar a la República Argentina de buena administración, gobernabilidad, estabilidad con inclusión y progreso social y competitividad“ (K: 9).
- (373) „progreso social“ (K: 3; 4; 9).
- (374) „la obtención de avances en materia económica“ (K: 2).
- (375) „progresos en la tecnología de procesos y productos“ (K: 9).
- (376) „la capacidad de compra de nuestra población deberá crecer progresivamente“ (K: 10).
- (377) „Nuestras mejores posibilidades se ubican en torno al avance de la calidad institucional en el marco de una economía seria y creíble“ (K: 10).
- (378) „para alejarnos definitivamente de las crisis financieras internas“ (K: 9).
- (379) „clave de ese avance“ (F: 1).
- (380) „este proceso que hemos iniciado el 25 de mayo de 2003“ (F: 2).

- (381) „Creo sinceramente que hemos recorrido un largo camino en estos años de democracia y espero profundizar este rol del Congreso“ (F: 3).

Das Spenderkonzept WEG dient auch der Konzeptualisierung politischer Ziele. Ein wichtiges Ziel Peróns ist im Bereich der Bildungspolitik der „Zugang“ der unteren Bevölkerungsschichten zur Bildung. Kirchner metaphorisiert ebenfalls die Teilnahme in Bildungsinstitutionen der unteren Bevölkerungssegmente als „Zugang“. Daneben nennt er weitere politische Ziele als „Zugang“ zur medizinischen Versorgung, Unterkunft sowie zu sicheren Arbeitsplätzen. Auch werden die politischen Ziele als „Reiseziele“ konzeptualisiert. Perón hat z. B. das Ziel, den Amtsantritt seiner Präsidentschaft, durch die gewonnen Wahlen bereits „erreicht“. Kraft dieses Amtes will er die „Ziele des Vaterlands“, das „Ziel der Perfektion“ erreichen. Nach Menem führt seine Regierungspolitik zum „Ziel der Großartigkeit“, das in „Etappen“ erlangt werden soll. Auch Kirchner metaphorisiert sein politisches Ziel des Gemeinwohls als „Reiseziel“ in eine neue „Richtung“. Ein weiteres „Ziel“ Kirchners ist eine neue, ruhmreiche Nation, die sich durch eine ausgeglichene, reifere und gerechtere Gesellschaft auszeichnet. Fernández will große „Ziele“ erreichen, die sie jedoch nicht weiter konkretisiert:

- (382) „Me parece que ninguna labor puede ofrecer un carácter más democrático que la de hacer asequibles los estudios superiores aun a las clases más modestas“ (P: 11).
- (383) „creando oportunidades a partir del fortalecimiento de la posibilidad de acceso a la educación, la salud y la vivienda, promoviendo el progreso social basado en el esfuerzo y el trabajo de cada uno“ (K: 4).
- (384) „para que quienes se pobreza puedan tener acceso a la educación, la salud pública y la vivienda“ (K: 5).
- (385) „las condiciones de acceso a la educación, formidable herramienta que construye identidad nacional y unidad cultural“ (K: 6).
- (386) „Una sociedad como la que queremos promover debe basarse en el conocimiento y en el acceso de todos a ese conocimiento“ (K: 6).
- (387) „orientado a consolidar las acciones que posibiliten generar accesibilidad a las prestaciones médicas y a los medicamentos para toda la población“ (K: 6).
- (388) „derechos de todos los habitantes de la Nación el derecho al trabajo, a la retribución justa, a las condiciones dignas y equitativas de labor, a las jubilaciones y pensiones móviles, al seguro social obligatorio, a la compensación económica familiar y al acceso a una vivienda digna, entre otros“ (K: 8).
- (389) „No somos el proyecto del default. Pero tampoco podemos pagar a costa de que cada vez más argentinos vean postergado su acceso a la vivienda digna, a un trabajo seguro, a la educación de sus hijos, o a la salud“ (K: 11).
- (390) „haber llegado a la más elevada magistratura“ (P: 11).
- (391) „los destinos de la patria“ (P: 1).
- (392) „Cuanto más nos acerquemos a esta meta de perfección, más cerca nos encontraremos del corazón de nuestro pueblo y más firmes serán los cimientos sobre los que debe edificarse la obra común“ (P: 11).
- (393) „Y desde este presente es que se impone la necesidad de estrechar filas, sumar voluntades y elevar nuestros objetivos hacia un destino de grandeza“ (M: 5).
- (394) „hay un lugar vacante desde el cual se construye el porvenir. Y ese lugar nos está esperando“ (M: 1).
- (395) „De ahí que la justicia social; en una primera etapa, comenzará a consolidarse a partir de la asunción de una realidad terminante“ (M: 7).
- (396) „en esta nueva etapa nacional“ (M: 9).
- (397) „la obtención de los finés“ (K: 1).

- (398) „una finalidad común“ (K: 3).
 (399) „Debe juzgárselas desde su acercamiento a la finalidad de concretar el bien común“ (K: 2).
 (400) „el avance decidido hacia lo nuevo“ (K: 1).
 (401) „Anhelo que por estos caminos se levante a la faz de la Tierra una nueva y gloriosa Nación: la nuestra“ (K: 14).
 (402) „Queremos recuperar los valores de la solidaridad y la justicia social que nos permitan cambiar nuestra realidad actual para avanzar hacia la construcción de una sociedad más equilibrada, más madura y más justa“ (K: 4).
 (403) El acuerdo del que hablo es el acuerdo de las grandes metas, de los grandes objetivos, cuantificables“ (F: 6).

Politische Ziele werden auch als „Wege in eine bestimmte Richtung“ oder als „Rückkehr“ verbildlicht. Perón konzeptualisiert seine Regierungspolitik als eine „Rückkehr“ in „Richtung“ der konstitutionellen Normalität. Auf diesem „Weg zurück zur Normalität“ sollen „Schwankungen“ und „Umleitungen“ auf dem bereits zurückgelegten „Weg der Revolution“ vermieden werden. Als „Wegweiser“ dient ihm dabei der „Kompass der öffentlichen Meinung“. Menem verbildlicht seine politischen Handlungen als „Vorwärtsbewegung“. Ihn leitet dabei der „Kompass der Hoffnung“, die Staatsfinanzen wieder in den Griff zu bekommen, um die „Rückkehr“ zum wirtschaftlichen Wohlstand zu erreichen. Auf dem „Regierungsweg“ Menems darf weder „stehengeblieben“, „angehalten“, „geschwankt“, noch „richtungslos“ „im Kreis gegangen“ werden. Kirchner signalisiert, dass durch seinen Wahlsieg die argentinische Bevölkerung eine „Richtung“ eingeschlagen hat, wohlwissend, „wohin“ die politische „Reise“ geht. Es geht ihm dabei darum, „vorwärtszukommen“ und nicht „zurückzukehren“:

- (404) „volvemos a lo nuestro; a lo que es esencialmente nuestro“ (P: 2).
 (405) „Juntos hemos recorrido el camino de retorno a la normalidad constitucional“ (P: 3).
 (406) „para evitar alteraciones de la paz y del orden social“ (P: 3).
 (407) „nada desvía ni empaña la trayectoria de mis convicciones“ (P: 4).
 (408) „No consentiré desandar el camino recorrido por la revolución en punto a reivindicaciones de los trabajadores; por el contrario: será proseguida la ruta de mejoramiento social de todos los habitantes de nuestra patria“ (P: 6).
 (409) „no vacilo un solo instante en afirmar mi convencimiento de que sería preferible ver el poder en manos de nuestros adversarios, que incurrir nosotros en cualquier claudicación“ (P: 9).
 (410) „pero entiendo que la justicia, además de independiente, ha de ser eficaz, y que no puede ser eficaz si sus ideas y sus conceptos no marchan a compás del sentimiento público“ (P: 10).
 (411) „los programas que se llevarán adelante“ (M: 13).
 (412) „esto el pueblo argentino le dice basta, porque quiere mirar hacia adelante“ (M: 5).
 (413) „y un compás de espera, para terminar con los déficit, equilibrar las finanzas“ (M: 9).
 (414) „facilitaremos el retorno y la movilización del ahorro argentino“ (M: 9).
 (415) „En cada una de las áreas de gobierno, estamos dispuestos a mantener esta conducta. Vamos a tener la convicción necesaria como para no detenernos, no demorar el paso, no escatimar soluciones, no dudar“ (M: 12).
 (416) „ya no queda lugar para los títubeos“ (M: 7).
 (417) „Pero también vamos a tener la lucidez indispensable para no caminar en círculos“ (M: 12).
 (418) „de la sociedad argentina sepa hacia donde vamos“ (K: 1).
 (419) „Sabemos adonde vamos y sabemos adonde no queremos ir o volver“ (K: 1).
 (420) „para avanzar y no para retroceder“ (K: 13).

Probleme und Krisen werden auch als „Hindernisse auf dem Weg“ konzeptualisiert. Perón metaphorisiert die Phase bis zu seinem Wahlsieg als „schwierige Wege“. Das gesamte argentinische Volk wusste seiner Ansicht nach intuitiv, in welche „Richtung“ die „Route“ zur Realisierung der gewünschten „Ziele“ führte. Menem konzeptualisiert die schwere Krise der Inflation als „Hindernisse“ auf dem „Weg“, die es zu „überwinden“ gilt. Kirchner metaphorisiert die regierungspolitische Vergangenheit als „Hindernisse“ und bezieht sich zum einen erneut auf die letzte Militärdiktatur und zum anderen auf die einseitige Oppositionspolitik der vorangehenden Regierung. Fernández metaphorisiert ähnlich die „Alleingänge“ politischer Abgeordnete als „Hindernisse“, die es zu „überwinden“ gilt. Auch das ihrer Ansicht nach veraltete Wirtschaftsmodell, das auf der Politik Peróns beruht und aufgrund der wirtschaftlichen Blüte in der damaligen Zeit glorifiziert wird. Dieses „Tabu“ muss „überwunden“ und durch das neue Wirtschaftsmodell ersetzt werden:

- (421) „andando por caminos difíciles, intuyeron cuál sería la ruta que las conduciría a la realización de sus destinos“ (P: 3).
- (422) „para ser capaces de superar“ (M: 1).
- (423) „Por la superación de nuestros mezquinos desencuentros“ (M: 3).
- (424) „Sé que el camino estará lleno de tropiezos, de dudas, de problemas. El comienzo será durísimo“ (M: 13).
- (425) „superando el pasado“ (K: 2).
- (426) „Es que nos planteamos construir prácticas colectivas de cooperación que superen los discursos individuales de oposición“ (K: 1).
- (427) „creemos que es posible superar la individualidades“ (F: 2).
- (428) „Creo que debemos superar ese tabú histórico que siempre hubo entre todos los argentinos de que si el modelo era la industria, de que si el modelo era el campo. Creo que podemos y lo estamos demostrando que en un modelo de acumulación campo e industria tienen sinergia“ (F: 5).

In der öffentlichen politischen Kommunikation ist die Schiffsmetapher prototypisch. Perón konzeptualisiert seine Regierungsführung als „Lenkung des Staatsschiffes“, die „maximale Stabilität“ erfordert. An anderer Stelle erinnert Perón an den „großen Kapitän der Anden“ und bezieht sich dabei auf den lateinamerikanischen Freiheitskämpfer Simón Bolívar. In allen anderen TK findet die Schiffsmetapher keinen Gebrauch.

- (429) „la máxima estabilidad en la conducción de la nave del Estado“ (P: 8).
- (430) „Señores senadores, señores diputados, el genio del Gran Capitán de los Andes nos confió el legado irrenunciable e imprescindible de nuestra nacionalidad independiente, pero si queremos ser fieles a nuestros padres y a nosotros mismos“ (P: 13).

6.2.3. MECHANIK/ TECHNIK

Die Metapher der Staatsmaschine evoziert die Vorstellung des Staatswesens als ein mechanisches, von Menschenhand geschaffenes Objekt, das künstlich und reproduzierbar ist (vgl. Rigotti 1994: 200ff.). Menem metaphorisiert das gegenwärtige Argentinien aufgrund der Wirtschaftskrise als „kaputte Maschine“. Zur Überwindung dieser Krise fordert er die gesamte politische Führung auf, einen „frontalen Angriff“ zu starten, ohne dabei den „produktiven Apparat“ gänzlich zu zerstören. Kirchner metaphorisiert den Zielstaat seiner Regierungspolitik als „Modell“. Dieses „neue Staatsmodell“ hebt als „Produktionsmodell“, als „Produktions-, Arbeits- und stabiles Wachstumsmodell“ wirtschaftliche Aspekte hervor. Das „alte Modell“ der vorangehenden Regierungspolitik bewertet Kirchner negativ, da es „Arbeitslosigkeit“ hervorgebracht hat. Auch Fernández metaphorisiert die Wirtschaftspolitik als „Modell“, das dem von Kirchner vorgeschlagenen sehr ähnelt und die wirtschaftliche Integration Argentiniens im Weltstaatengefüge fördern soll. Neben dem Staatsmodell primär als „Wirtschaftsmodell“, soll auch ein neues „Gesellschaftsmodell“ geschaffen werden, das „jeder einzelne Bürger konstruiert“:

- (431) „La Argentina está rota“ (M: 1).
- (432) „No existe otra manera de decirlo: el país está quebrado, devastado, destruido, arrasado“ (M: 2).
- (433) „Este ataque frontal que nos proponemos requiere el apoyo decidido y comprometido de la dirigencia política, empresarial y gremial, para que respalden nuestra acción y para que la confrontación sectorial no termine aniquilando la totalidad del aparato productivo“ (M: 7).
- (434) „el diseño de un nuevo modelo de país“ (K: 11).
- (435) „modelo de producción“ (K: 11).
- (436) „Este modelo de producción, trabajo y crecimiento sustentable y con reglas claras, generará recursos fiscales, solvencia macroeconómica y sustentabilidad fiscal creando las condiciones para generar nuevo y mayor valor agregado, tienen además que permitir negociar con racionalidad para lograr una reducción de la deuda externa“ (K: 11).
- (437) „la propuesta de un modelo argentino de producción, trabajo y crecimiento sustentable“ (K: 13).
- (438) „Pensamos el mundo en argentino, desde un modelo propio“ (K: 13).
- (439) „La inviabilidad de ese viejo modelo“ (K: 11).
- (440) „Pero es imprescindible advertir que la tragedia cívica del clientelismo político no es producto de la asistencia social como gestión de Estado, sino de la desocupación como consecuencia de un modelo económico“ (K: 5).
- (441) „en un modelo económico de acumulación con matriz diversificada e inclusión social y en nuestra inserción en el mundo“ (F: 2).
- (442) „este nuevo modelo económico de matriz diversificada, de acumulación con inclusión social que se ha puesto en marcha la clave para los tiempos que vienen“ (F: 5).
- (443) „un modelo que, reconoce en el trabajo, en la producción, en la industria, en la exportación, en el campo, la fuerza motriz que ha permitido que millones de argentinos vuelvan a recuperar no solo el trabajo, sino además las esperanzas y las ilusiones de que una vida mejor es posible“ (F: 5).
- (444) „cada uno de los ciudadanos sepa que todos los días cuando toma decisiones, está también construyendo el modelo de sociedad en la que quiere vivir“ (F: 5).

Die Metapher der Staatsmaschine evoziert Stabilität. Perón strebt die „maximale Stabilität“ der Regierungspolitik durch die Realisierung der „revolutionären Prinzipien“ an

sowie eine „stabile“ Agrarwirtschaft und Industrie. Menem sieht als wichtiges Ziel den „Ausgleich der Finanzen“ an, der zur „produktiven Revolution“ führen soll. Ähnliches gilt auch für Kirchner, der eine stabile „Staatsmaschine“ auf Basis von stabilem Wirtschaftswachstum und Effektivität favorisiert, das zum „Seuergleichgewicht“ führen soll. Fernández bewertet die Regierungspolitik Kirchners positiv, der es ihrer Ansicht nach schaffte, dieses „Gleichgewicht“ wiederherzustellen:

- (445) „La adaptación de los principios revolucionarios al cuerpo nacional de leyes, deberá hacerse pausadamente, a su tiempo y sazón, si se quiere lograr la máxima estabilidad en la conducción de la nave del Estado“ (P: 8).
- (446) „Sólo así podremos hacer de nuestra agricultura una industria estable y convertir nuestro campo en un mundo pleno de fe y de optimismo“ (P: 8).
- (447) „Hemos sido incapaces para formular un balance honesto de los triunfos y fracasos del país“ (M: 4).
- (448) „Vamos a requerir fórmulas flexibles de negociación, y un compás de espera, para terminar con los déficit, equilibrar las finanzas y poner en marcha la revolución productiva que nos permitirá exportar más“ (M: 9).
- (449) „un crecimiento estable“ (K: 8).
- (450) „Ello requiere estabilidad de precios, entidades financieras sólidas y volcadas a prestar al sector privado, personas y empresas, con eficiencia operativa y tasas razonables“ (K: 9).
- (451) „los justos, sensatos y necesarios equilibrios“ (K: 4).
- (452) „El equilibrio fiscal debe cuidarse“ (K: 8).
- (453) „El equilibrio de las cuentas públicas, tanto de la Nación como de las provincias, es fundamental“ (K: 8).
- (454) „Ese equilibrio fiscal tan importante“ (K: 8).
- (455) „Mantenimiento del equilibrio fiscal y trajes a rayas para los grandes evasores, en la seguridad de que si imponemos correctamente a los poderosos el resto del país se disciplinará“ (K: 9).
- (456) „hemos logrado recuperar el equilibrio“ (F: 2).

Die Metapher der „stabilen Staatsmaschine“ wird durch das Bild einer „funktionierenden Staatsmaschine“ getragen. Während Perón seine politischen Mitarbeiter als Teil seiner ideologischen Eigengruppe in „exekutiver Funktion“ beibehalten möchte, bewertet er die „Funktionäre“ negativ, indem er sie für die ethische Verhaltensverstöße verantwortlich macht. Menem metaphorisiert seine Regierungspolitik als „leistungsfähig“ mit dem Ziel der „effektiven“ Demokratie. Des Weiteren betont er die „Produktivität“ der Staatsmaschine, die er vorantreiben will. Wie Menem fokussiert Kirchner das Funktionieren der „Staatsmaschine“, das er mit einer „effektiven Demokratie“ gleichsetzt. Die „effektive Demokratie“ betrifft jedoch nicht nur den Aufbau des Wirtschaftssapparats wie in M, sondern auch das Rechtssystem:

- (457) „Para lograrlo habré de obtener de mis colaboradores en la función ejecutiva, desde los más altos hasta los más modestos“ (P: 9).
- (458) „cuantas transgresiones a la ética advierten en la conducta de los funcionarios“ (P: 9).
- (459) „Es un gobierno que pretende buscar lo mejor de cada uno, su aporte más constructivo y eficaz“ (M: 4).
- (460) „El país nos está pidiendo a gritos que nutramos a esta democracia de eficacia, de desarrollo“ (M: 6).

- (461) „La revolución productiva, que hemos proclamado a lo largo y a lo ancho de todo el país, tiene un corazón, una idea central, una esencia: terminar con una Argentina a la cual le está prohibido trabajar“ (M: 6).
- (462) „El mundo entero también va a tener una muestra de amplitud, de reglas de juego claras y transparentes, para recibir al capital que llegue con fines productivos“ (M: 9).
- (463) „poner en marcha la revolución productiva que nos permitirá exportar más, generando así las condiciones necesarias para cumplir con nuestras obligaciones“ (M: 9).
- (464) „al funcionamiento pleno del Estado de derecho y la vigencia de una efectiva democracia“ (K: 2).
- (465) „Gobernabilidad es garantizar la prestación de un servicio de justicia próximo al ciudadano, con estándares de rendimiento, de eficiencia y de equidad que garanticen una real seguridad jurídica para todos los habitantes, cualquiera sea su situación económica o social“ (K: 8).
- (466) „En esta nueva lógica, que no sólo es funcional sino también conceptual“ (K: 3).
- (467) „el mantenimiento de un sistema de flotación con política macroeconómica de largo plazo determinada en función del ciclo de crecimiento“ (K: 9).
- (468) „reducir alícuotas en función de la mejora en la recaudación“ (K: 10).
- (469) „Eso implica más y mejor recaudación y eficiencia y cuidado en el gasto“ (K: 8).
- (470) „que efectivamente se comprometa con eficacia en la promoción del desarrollo social y económico“ (K: 12).

Um eine funktionierende Staatsmaschine zu schaffen, sind Werkzeuge und Instrumente nötig. So metaphorisiert Perón Boden und Ackerland als „Arbeitsinstrument“ und das Parlament als „adäquates Instrument“, um das Rechtssystem zu verändern. Menem hingegen sieht für eine erfolgreiche Veränderung des Staatsgebildes die Beteiligung aller Bürger, die gesunde Verwaltung, die Konsumenten sowie die Abschaffung der Feudal-klasse als „lebensnotwenige Instrumente“ an. Auch sind nach Menem die Vorstellungskraft der Bevölkerung und die „fruchtbaren Debatten“ im Parlament probate „Mittel“. Welche konkreten politischen Maßnahmen durchgeführt werden sollen, gibt Menem allerdings nicht Preis, da er kein „technisches Rezept“ unterbreiten kann. Die „Instrumente“, die Kirchner in seiner Regierungspolitik einsetzen will, sind die „Instrumente der Verfassung“ und der Zugang zur Bildung auch für die unteren Bevölkerungsschichten als „großartiges Werkzeug“, um die angestrebten Ziele der nationalen Identität und der kulturellen Einheit zu schaffen. Im Bereich der Wirtschaftspolitik will Kirchner „neue Instrumente“ einsetzen, um die Entwicklung des Kapitalmarkts voranzutreiben. Fernández metaphorisiert die Regierungspolitik selbst als „valides Instrument“, das die Lebensqualität der Staatsbürger verbessern soll. Die Garantie von Rechten sind „Instrumente“, die in Zeiten der Militärdiktatur nicht eingehalten wurden. Es geht Fernández darum, diejenigen, die für „den größten Genozid der Geschichte“ verantwortlich waren, rechtlich zu sanktionieren. Auch außenpolitisch will Fernández „neue Instrumente“ einsetzen, so z. B. internationale Wirtschaftsabkommen in Lateinamerika:

- (471) „la tierra ha de ser instrumento de trabajo y no de renta“ (P: 9).
- (472) „el Parlamento es el instrumento adecuado para hacer evolucionar el fundamento jurídico mismo del Estado“ (P: 10).

- (473) „La eficacia social, la participación de toda la ciudadanía, la sana administración, el protagonismo del usuario y la anulación de toda clase de feudo, serán instrumentos vitales para transformar a nuestro Estado“ (M: 8).
- (474) „Este es el momento de aplicar la reflexión y la imaginación“ (M: 3).
- (475) „un debate fecundo para poder instrumentar las políticas más adecuadas“ (M: 13).
- (476) „Por eso, en este inicial mensaje como presidente de los argentinos, yo no he querido traerles una receta técnica, un recitado de medidas instrumentales, un conjunto de fórmulas abstractas para superar nuestra crisis“ (M: 12).
- (477) „los instrumentos que la Constitución y las leyes contemplan para construir y expresar la voluntad popular“ (K: 4).
- (478) „No hay un factor mayor de cohesión y desarrollo humano que promueva más la inclusión que el aseguramiento de las condiciones de acceso a la educación, formidable herramienta que construye identidad nacional y unidad cultural“ (K: 6).
- (479) „El desarrollo del mercado de capitales con nuevos instrumentos“ (K: 9).
- (480) „resituación la política como el instrumento válido para mejorar la calidad de vida de los ciudadanos y para torcer un destino que parecía incierto, que parecía casi maldito por momentos“ (F: 3).
- (481) „de adoptar y diseñar los instrumentos que garantizando todos los derechos y garantías que otros argentinos no tuvieron, permitan finalmente enjuiciar y castigar a quienes fueron responsables del mayor genocidio de nuestra historia“ (F: 4).
- (482) „Ese es el país que tenemos que reconstruir los argentinos, reconociéndonos -es cierto- en nuevos instrumentos y en nuevas políticas, porque vivimos también en un mundo diferente y de esto finalmente es de lo que quiero hablar, de nuestra inserción en el mundo“ (F: 8).
- (483) „Acta Fundacional de lo que espero sea un instrumento para la transformación económica y social de nuestros pueblos“ (F: 8).

Schließlich werden im Spenderkonzept MECHANIK/ TECHNIK auch Reparaturen an der Staatsmaschine durchgeführt. So will Perón z. B. den Schaden, der den Bauern angetan wurde, „reparieren“ und die Mängel des Wirtschaftssystems „korrigieren“. Nach Kirchner ist der aktive Staat als politisch Handelnder und „großer Reparatuer“ verantwortlich für das Funktionieren der Staatsmaschine, um das Ziel der Beseitigung der sozialen Ungleichheiten zu erreichen. Nicht nur im gesellschaftlichen, sondern auch im wirtschaftlichen Bereich ist es die Aufgabe der „Staatsperson“ „regulierend“ und „korrigierend“ tätig zu werden. Fernández zufolge gilt nicht der gesamte Staat als „Reparateur“, sondern lediglich das Rechtssystem.

- (484) „serle reparados los agravios que le habían inferido“ (P: 2).
- (485) „una corrección que sirva de ejemplo a los ciudadanos“ (P: 9).
- (486) „El período de prueba que acabamos de franquear, destacó la verdadera magnitud de ciertas deficiencias de nuestra estructura económica, cuya corrección debe ser encarada sin improvisaciones ni dilaciones“ (P: 6).
- (487) „Es el Estado el que debe actuar como el gran reparador de las desigualdades sociales en un trabajo permanente de inclusión“ (K: 4).
- (488) „imponiendo la capacidad reguladora del Estado“ (K: 2).
- (489) „Sabemos que hay que corregir errores y mejorar métodos en la forma de asignación de la ayuda social“ (K: 5).
- (490) „la Justicia como un valor reparador y equilibrador“ (F: 3).
- (491) „Sé que faltan muchas cosas, sé que tendremos que corregir otras“ (F: 10).

6.2.4. KÖRPER

Politik und Staat werden durch die unmittelbare und elementare Selbsterfahrung als Körper konzeptualisiert. Die Metapher des Staatskörpers gehört zu der traditionellen Metaphorik des abendländischen Kulturraumes und impliziert Einheit und Zusammenarbeit, Wachstum und Autonomie. Dadurch wird die Vorstellung des Staates als überlegenes Wesen gegenüber der Summe der einzelnen Individuen erzeugt, aus denen er sich zusammensetzt. Diese evozierte existentielle Qualität des Staates impliziert wiederum, dass jegliche Widerstandshandlung eines Individuums als aussichtslos angesehen wird (vgl. Rigotti 1994: 20). So wird die Idee des Ganzen, die Existenz eines kollektiven Wesens, durch die Metapher des Staatskörpers hervorgerufen. Körper-Metaphern sollen die Zuhörer emotionalisieren und sie für das politische Handeln betroffen machen. Die Metapher des Staatskörpers ist in allen TK zu finden. In den folgenden Beispielen metaphorisiert Perón den Staat und dessen Institutionen als „fleischgewordene Souveränität des Volkes“, als „nationaler Gesetzeskörper“. Neben der Metapher des Staatskörpers metaphorisiert Perón auch die argentinische Bevölkerung als „Volkskörper“ zur Verbildlichung der argentinischen Bevölkerung als Einheit. In keinem anderen TK ist diese Parallelität zum Staatskörper zu finden.

- (492) „no lo ampararán las encarnaciones del poder soberano del pueblo“ (P: 3).
- (493) „La adaptación de los principios revolucionarios al cuerpo nacional de leyes“ (P: 8).
- (494) „incorporada la savía vivicante del pueblo“ (P: 1).
- (495) „como sucede con todos los sentimientos que anidan en la entraña del pueblo“ (P: 2).

Nicht zu verwechseln ist die Körper-Metapher mit der Metonymie. Neben der Metapher ist auch die Metonymie ein grundlegendes Prinzip der Konzeptbildung. Sie ist systembildend, hat jedoch primär referentielle Funktion. Nach Lakoff/ Johnson (2007: 48) weicht die Definition der Metonymie nur geringfügig von der Metapherdefinition ab: „Demnach verfolgt die Metonymie einige gleiche Ziele wie die Metapher, doch können wir uns bei der Metonymie spezifischer auf bestimmte Aspekte dessen einlassen, worauf Bezug genommen wird.“ Überwiegend wird die Metonymie zur illustrativen Darstellung durch „Körperteile“ verwendet und kommt in allen TK vor. Menem metaphorisiert z. B. die arbeitende Bevölkerung als „Wirbelsäule“ des gewünschten gesellschaftspolitischen Wandels, um ihre tragende Rolle im politischen Prozess zu verbildlichen:

- (496) „en manos del pueblo“ (P: 1).
- (497) „el brazo militar y el brazo civil“ (P: 1).
- (498) „pongo en manos de la Honorable Asamblea“ (P: 5).
- (499) „no vacilo un solo instante en afirmar mi convencimiento de que sería preferible ver el poder en manos de nuestros adversarios, que incurrir nosotros en cualquier claudicación“ (P: 9).

- (500) „nuevos miembros latinoamericanos“ (K: 12).
 (501) „con la aprobación de todos sus miembros“ (F: 4).
 (502) „Ellos serán la columna vertebral de este cambio“ (M: 8).

Durch die Metaphorisierung des Staates als „lebendiger Körper“ ist auch die Auffassung des Staates als „Organismus“ gegeben. Derartige Organismus-Metaphern werden in P, K und F gebraucht. In der Regel beziehen sich die gebrauchten Organismus-Metaphern auf das politische System Argentinien. Einzig Fernández geht über die innerstaatlichen Institutionen hinaus und spricht von „multilateralen Organismen“. Konzeptuell eng verbunden mit der Organismus-Metapher ist auch das Bild des „Lebenszyklusses“, des „Geborenwerdens“ und des „Sterbens“, das besonders häufig in M auftaucht. Während das Konzept des „Geborenwerdens“ als Neuanfang positiv bewertet wird, wird das Konzept des „Sterbens“ für die Verbildlichung eines endlichen Abschlusses gebraucht:

- (503) „sobre la estructura de los organismos que tengan confiada o deba confiárseles la tarea ejecutiva“ (P: 7).
 (504) „crear organismos inútiles“ (P: 8).
 (505) „procurar que los organismos del Estado“ (P: 8).
 (506) „En la vida política, como en la misma vida de la sociedad“ (P: 10).
 (507) „sus organismos de contralor y aplicación“ (K: 2).
 (508) „Colapsó el ciclo de anuncios grandilocuentes“ (K: 3).
 (509) „refundar en la integración de tipos y grupos orgánicos con capacidad para la convocatoria transversal en el respeto por la diversidad y el cumplimiento de objetivos comunes“ (K: 13).
 (510) „la presión permanente sobre el Parlamento de los organismos multilaterales y también“ (F: 3).
 (511) „El orden fructífero no nace de la fuerza sino de la justicia“ (P: 11).
 (512) „Este gobierno de unidad nacional que hoy nace“ (M: 1).
 (513) „Los vengo a convocar para el nacimiento de un nuevo tiempo“ (M: 3).
 (514) „Es el momento de la idea, pero también es el tiempo de la creación y del atrevimiento. Es la hora de eliminar lo caduco y dar la bienvenida a lo que nace“ (M: 3).
 (515) „Se murió el país donde impera la ley de la selva“ (M: 4).
 (516) „A la Argentina la sanamos entre todos los argentinos o la Argentina se muere. Se muere. Esta es la cruel opción“ (M: 5).
 (517) „sólo con amor nacerá una Argentina nueva“ (M: 13).
 (518) „Se trata, entonces, de hacer nacer una Argentina con progreso social“ (K: 3).

Der Staat wird nicht nur als „Körper“ oder „Organismus“ metaphorisiert, sondern auch als „Person“, die in allen TK gebraucht wird. Der Staat wird als handelnde Staatsperson verbildlicht; auch werden ihr menschliche Eigenschaften zugeschrieben. So metaphorisiert Perón den argentinischen Staat als „handelnde Person“, die „Land verteilt“ und mit „offenem Herzen und Armen“ seiner ideologischen Eigengruppe gegenübertritt. Auch Menem schreibt dem argentinischen Staat menschliche Attribute zu. Um die problematische Situation Argentinien zu verbildlichen, lässt er sie nach Effizienz, Entwicklung und Wohlstand „schreien“. Menem will die gebrochene und geschwächte Staatsperson wieder „auf die Beine stellen“ und fordert sie auf, „aufzustehen und zu gehen“. Kirchner kon-

zeptualisiert den argentinischen Staat als „aktive intelligent handelnde Person“. Hier bezieht sich Kirchner auf die Aufklärung der Menschenrechtsverbrechen. Ein ähnliches Staatskonzept hat auch Fernández, die den Staat als „handelnde Person“ im sozialen und wirtschaftlichen Bereich betrachtet:

- (519) „La tierra que proporcione el Estado“ (P: 8).
- (520) „Argentina es una tierra de paz, que tiene el corazón y los brazos abiertos a todos los hombres de buena voluntad que sepan respetar a su Dios, sus instituciones, sus leyes y su modo de ser“ (P: 14).
- (521) „El país nos está pidiendo a gritos que nutramos a esta democracia de eficacia, de desarrollo, de bienestar“ (M: 6).
- (522) „poner a la Argentina de pie y sacarla de esquemas hoy superados por la marcha de un mundo en constante evolución“ (M: 9).
- (523) „Argentina, levántate y anda. Argentina, levántate y anda. Argentina, levántate y anda“ (M: 14).
- (524) „Un cambio que pueda consolidarse necesitará de la sumatoria de hechos cotidianos que en su persistencia derroten cualquier inmovilismo y un compromiso activo“ (K: 3).
- (525) „el Estado se incorporará urgentemente como sujeto económico activo“ (K: 10).
- (526) „un Estado inteligente“ (K: 4).
- (527) „si la Argentina le va bien“ (K: 11).
- (528) „el Estado se reconcilie con la sociedad“ (K: 8).
- (529) „Un Estado también que coloque a la infraestructura económica y social como otro de los ejes de la inversión y del desarrollo de la actividad económica“ (F: 7).

Neben der Personifizierung des Staates, werden vor allem in P Metaphern gebraucht, die die argentinische Bevölkerung als „Person“ konzeptualisieren. So ist z. B. die Rede von einer „herausragenden (Volks-)Persönlichkeit“, von „besonderen Charaktereigenschaften“, von einer „mächtigen Individualität“, von einer „Volks-seele“, vom „Geist des Volkes“ oder vom „Volkswillen“. In M taucht das Bild der „Volkspersönlichkeit“ ebenfalls häufig auf. Nach Menem hat sich die „Volksperson“ z. B. aktiv für die Regierungspolitik Menems entschieden. In K und F wird die Metapher der „Volksperson“ teilweise durch die Metapher des „Volkswillens“ realisiert. In M und K wird außerdem die Metapher der „Wirtschaftsperson“ gebraucht. Während diese in M als machtvolle „Person“ verbildlicht wird, die die Steuerflucht „bestraft“, wird sie in K negativ bewertet. Nach Kirchner ist der Wirtschaftsmarkt verantwortlich für die soziale Exklusion, gegen die der Staat als „Person“ angehen muss, um den Wert der Gleichheit herzustellen:

- (530) „una personalidad destacada“, haciéndola asimilar culturas ajenas, se despersonalizaba, perdía sus características peculiares y quedaba sin los rasgos que definen la reciedumbre de su potente individualidad“ (P: 2).
- (531) „Al recuperar nuestra alma“ (P: 3).
- (532) „alma popular“ (P: 2).
- (533) „el espíritu del pueblo velará implacablemente para que nadie pueda escurrirse de entre las mallas del derecho“ (P: 3).
- (534) „enriquecida con tan elocuente expresión de la voluntad popular“ (P: 4).
- (535) „Le pido paz, para escuchar mejor la voz del pueblo, que siempre es la voz de Dios“ (M: 13).
- (536) „El pueblo argentino eligió el camino de la democracia con sentido social. Optó por la libertad y la justicia. Por la paz y el desarrollo. El pueblo argentino se decidió por la transformación de nuestra decadencia. Por la superación de nuestros mequinos desencuentros.

- Por el esfuerzo colectivo. El pueblo argentino votó por la epopeya de la unidad nacional“ (M: 3).
- (537) „El pueblo argentino tiene una cita con la historia“ (M: 8).
- (538) „Yo prefiero que mi pueblo me agradezca durante un siglo“ (M: 12).
- (539) „Pero también sé que cuando un pueblo se decide al trabajo, es invencible“ (M: 13).
- (540) „construir y expresar la voluntad popular“ (K: 4).
- (541) „por imperio de la voluntad popular“ (F: 1).
- (542) „Una economía de emergencia también será una economía que castigue severamente la evasión impositiva“ (M: 8).
- (543) „Sabemos que el mercado organiza económicamente, pero no articula socialmente, debemos hacer que el Estado ponga igualdad allí donde el mercado excluye y abandona“ (K: 4).

Die Körper-Metaphorik bildet das Gegenstück zur Maschinen-Metaphorik. Der Organismus wird in der Regel als ein labiles, der Mechanismus dagegen als ein stabiles System aufgefasst.

6.2.5. KULTUR

Der äußerst komplexe Kulturbegriff kann sich auf Teile, begrenzte Geltungsbereiche oder auf die Gesellschaft als Ganzes beziehen. Er kann aber auch einander nahestehende Gesellschaften umfassen. Nach letzterer Auffassung kann die abendländische Kultur als Kulturkreis abgegrenzt werden (vgl. Schäfers 2003: 198). In der vorliegenden Arbeit wird unter ‚Kultur‘ alles Materielle und Nichtmaterielle verstanden, das dem menschlichen Dasein nicht von Natur aus gegeben ist. Der populäre Kulturbegriff beinhaltet die Teilbereiche Religion, Wissenschaft und ihre Künste wie Musik und Literatur. Aber auch die Bereiche Spiel und Sport werden darunter subsumiert, die jedoch hier als eigenständiges bildspendendes Feld abgegrenzt werden. In den folgenden Ausführungen wird auf die Spenderkonzepte THEATER, RELIGION und WISSENSCHAFT eingegangen.

Grundlage der Metaphorik aus dem bildspendenden Feld THEATER ist folgende Situation: Auf einer meist erhöhten Theaterbühne spielt sich vor den Augen des Publikums eine von Schauspielern dargestellte Handlung ab, in die das Publikum nicht eingreifen kann. Die Situation teilt das Theater in zwei Gruppen auf: Auf der einen Seite erfüllen Autor, Direktor und Schauspieler die Funktionen, die metaphorisch auf die Politiker oder die in der Politik agierenden Gruppen übertragen werden können. Auf der anderen Seite kann das Publikum, das die Bevölkerung mit einer weitgehend passiven Beobachterrolle darstellt, nur Gefallen oder Missfallen demonstrieren (Baldauf 1997: 187). Die Konzeptualisierung von POLITIK als THEATER kann jedoch durchaus negative Konnotationen hervorrufen, wie z. B. verborgenes Handeln „hinter den Kulissen“ oder die Auslegbarkeit politischen Handelns. Durch die Theater-Metaphorik wird politisches Handeln inszeniert und dem Beobachter vorgeführt.

Perón nimmt negativ wertend Bezug auf die vorangehende Militärregierung unter Uriburu, die er als „schlechte Kunst“, „künstliche Atmosphäre“, „Komödianten- und Komparsentum“ metaphorisiert. Einen Staat regieren zu können bedeutet nach Perón, die „Kunst des Regierens“ zu beherrschen. Menem appelliert an die gesamte argentinische Bevölkerung als „Künstler“, die Wirtschaftskrise in ein „fruchtbares Szenario“ umzugestalten. Kirchner bezieht sich ebenfalls auf die gegenwärtige schlechte Situation Argentiniens, die er mit der vorangehenden Regierung kontextualisiert. Er bewertet diese negativ als „Szenario“, das geprägt ist von einem hohen Niveau an Unsicherheit und Gewalt. Fernández hingegen stellt die Situation im Jahr 2007 als positiveres „Szenario“ als noch zum Amtsantritts Kirchners im Jahr 2003 dar und bewertet dadurch Kirchners politische Errungenschaften positiv:

- (544) „se había creado un falso concepto de la vida al favorecer el desarrollo de las malas artes políticas y fomentar las actividades al margen de la ley“ (P: 2).
- (545) „Se había creado una atmósfera artificial“ (P: 2).
- (546) „al derrumbarse el tablado de la antigua farsa, toda la comparsaría quedara deslumbrada ante la insólita exposición de la verdad desnuda“ (P: 2).
- (547) „Este sentido ponderado del arte de vivir ha dado a nuestro pueblo el fino sentido del arte de gobernar. Para ello reserva al hombre las grandes virtudes individuales de la creación artística, del perfeccionamiento cultural, del cumplimiento de los deberes que le incumben en su esfera privada de acción y en el dominio y manejo de su conciencia“ (P: 13f.).
- (548) „Este es el cuadro de situación“ (M: 2).
- (549) „Y entre todos, sólo entre todos, seremos artífices de un cambio a fondo y de una transformación positiva“ (M: 1).
- (550) „El desafío de poder transformar esta crisis en un escenario fértil“ (M: 3).
- (551) „Una sociedad con elevados índices de desigualdad, empobrecimiento, desintegración familiar, falta de fe y horizontes para la juventud, con impunidad e irresponsabilidad, siempre será escenario de altos niveles de inseguridad y violencia“ (K: 7).
- (552) „Este es un escenario diferente al de hace apenas cuatro años y medio, el 25 de Mayo de 2003. [...] argentinos cambió en estos cuatro años y medio ese escenario que teníamos aquel 25 de Mayo“ (F: 1).

Die „Rollenverteilung“ zur Inszenierung des politischen Handels gestaltet sich in den einzelnen TK unterschiedlich. Während sich Perón als zentraler „Interpret“ der politischen Bewegung begreift, verteilt Menem den „Protagonismus“ auf drei unterschiedliche Ebenen. So ist die Rede vom „Protagonismus“ der Konsumenten, der historischen Tradition und seiner künftigen Regierungspolitik. Kirchner fasst politisches Handeln primär als „Führung“ der Regierung auf, in der die „Figur“ des „politischen Mandanten“ eine zentrale Bedeutung hat. Die wichtigste „Rolle“ spielt im politischen Gestaltungsprozess jedoch der Staat. In F „spielen“ primär die politischen Institutionen eine wichtige „Rolle“, darunter die Verfassung, die Senatoren und Abgeordneten, der Kongress, die Regierung und das Staatsgebilde:

- (553) „Haciéndome intérprete de esta aspiración“ (P: 7).
- (554) „La eficacia social, la participación de toda la ciudadanía, la sana administración, el protagonismo del usuario y la anulación de toda clase de feudo, serán instrumentos vitales para transformar a nuestro Estado“ (M: 8).
- (555) „El mundo está convocando a la Argentina para cumplir con el protagonismo que nuestra mejor tradición histórica nos traza, y que nuestras necesidades de desarrollo e integración nos mandan“ (M: 10).
- (556) „No vamos a protagonizar un gobierno autoritario. Vamos a protagonizar un gobierno con autoridad“ (M: 11).
- (557) „No ha sido mérito de uno o varios dirigentes, ha sido, ante todo, una decisión consciente y colectiva de la ciudadanía argentina“ (K: 1).
- (558) „dirigencia política“ (K: 2).
- (559) „dirigencia de un país“ (K: 2).
- (560) „Ningún dirigente, ningún gobernante, por más capaz que sea, puede cambiar las cosas si no hay una ciudadanía dispuesta a participar activamente de ese cambio“ (K: 3).
- (561) „Mientras en la República Argentina hubo trabajo, nadie fue rehén de un dirigente partidario“ (K: 6).
- (562) „En nuestro país la aparición de la figura del cliente político es coetánea con la del desocupado“ (K: 6).
- (563) „el Estado nacional debe recuperar su rol en materia de planificación“ (K: 6).
- (564) „En el campo de la salud, el Estado asumirá un rol articulador y regulador de la salud pública integral“ (K: 6).
- (565) „Entre los fundamentales e insustituibles roles del Estado“ (K: 7).
- (566) „Como se comprenderá el Estado cobra en eso un papel principal, en que la presencia o la ausencia del Estado constituye toda una actitud política“ (K: 3).
- (567) „Fuerzas Armadas altamente profesionalizadas, prestigiadas por el cumplimiento del rol que la Constitución les confiere“ (K: 11).
- (568) „el rol constitucional que nos asigna precisamente nuestra Carta Magna“ (F: 2).
- (569) „volviendo a tener en el rol de senadores y diputados la libertad que no nos imponían desde el Fondo“ (F: 2).
- (570) „Creo sinceramente que hemos recorrido un largo camino en estos años de democracia y espero profundizar este rol del Congreso“ (F: 3).
- (571) „Y aquí hay roles importantes que cumplir, el acuerdo al que hemos hecho mención permanente durante toda nuestra campaña y que no es un acuerdo de precios y salarios“ (F: 6).
- (572) „En los roles también está el del Estado, el de un Estado que ha decidido colocar a la educación como el otro eje fundamental de transformación y de agregar competitividad“ (F: 6).

In das Spenderkonzept THEATER fallen auch Konzeptualisierungen politischer Sachverhalte als „Dramen“. Im Allgemeinen wird das Drama als eine Form fiktionaler Wirklichkeit verstanden, die unmittelbar aus einem Konflikt zwischen sprechenden und handelnden Personen entsteht. Die Drama-Metapher wird zur Verbildlichung und negativen Bewertung von Personen oder Sachverhalten gebraucht. Als „Dramen“ werden primär sozio- und wirtschaftspolitische Probleme und Krisen konzeptualisiert, wie die folgenden Beispiele in M und K zeigen. Auch die Tragödie als Subgattung des Dramas wird zur Verbildlichung herangezogen. Die klassische Tragödie thematisiert einen unlösbaren menschlichen Konflikt, der in einem fatalen Ende mündet. Durch den Gebrauch dieser Metapher kann die die schicksalhafte Unentrinnbarkeit des Geschehens zum Ausdruck gebracht werden. Perón metaphorisiert den Zweiten Weltkrieg als „Katastrophe“, Menem die Inflationskrise, Kirchner den politischen Klientelismus und Fernández den Anschlag auf das World Trade Center sowie die Menschenrechtsverbrechen der Militärdiktatur:

- (573) „instancias difíciles, dramáticas, decisivas y fundacionales como nunca“ (M: 2).
- (574) „yo podría detenerme a enumerar en detalle cada uno de nuestros dramas“ (M: 2).
- (575) „Al drama de la desaparición del trabajo y el esfuerzo como el gran articulador social, se sumó el derrumbe de la educación argentina“ (K: 6).
- (576) „En un mundo todavía convaleciente de la última catástrofe“ (P: 12).
- (577) „de esta tragedia nacional no vamos a poder salir sin realizar un esfuerzo“ (M: 7).
- (578) „tragedia cívica del clientelismo político no es producto de la asistencia social como gestión de Estado, sino de la desocupación como consecuencia de un modelo económico“ (K: 5).
- (579) „luego de los trágicos sucesos del 2001“ (F: 1).
- (580) „Se lo debemos a quienes fueron las víctimas; se lo debemos a sus familiares, a las Abuelas, a las Madres, se lo debemos a los sobrevivientes que no pueden seguir estando sometidos a la tortura del relato permanente de la tragedia“ (F: 5).

Der folgende Abschnitt behandelt den Bildspender RELIGION. Rigotti (vgl. 1994: 194) sieht den Grund der Verwendung religiöser Metaphern in der politischen Sprache aus der Verweltlichung des religiösen Diskurses sowie der ethischen Dimension, die die politische und die religiöse Sprache gemeinsam haben. Durch religiöse Metaphern soll der partizipatorische Gedanke am politischen Prozess verstärkt werden. In P finden sich die meisten religiösen Metaphern. Perón metaphorisiert sich selbst als „Erlöser“ der argentinischen Arbeiterschaft, als „Emanation“ des Volkes. Sein Wahlerfolg ist seiner Ansicht nach eine „spirituelle Angelegenheit“.

- (581) „Fiestas de redención de los trabajadores, de liberación de los seres útiles de la patria; fiestas de redención de la patria misma al tener cabal noción de su libertad y concepto claro de la soberanía“ (P: 2).
- (582) „En los regímenes republicanos de tipo presidencialista, inversamente a lo que sucede en otros, el presidente no es un mero poder moderador sino que desempeña el propio Poder Ejecutivo de la Nación, que ha de ejercer como emanación de la voluntad general“ (P: 5).
- (583) „Consecuencia de esta posición espiritual“ (P: 12).

In M, K und F werden Metaphern aus dem Spenderkonzept WISSENSCHAFT verwendet, um politische Handlungen zu konzeptualisieren. Häufig werden diese gebraucht, um die Argumentation zu stützen, indem Expertenwissen suggeriert wird. So spricht Menem von „Beweisen“, „Formeln“ und „Forschungen“, Kirchner vom „Reinstallieren“ der aufsteigenden sozialen Mobilität und Fernández von „überprüfbaren“ Zielen:

- (584) „Esta es la evidencia, señores“ (M: 2).
- (585) „Vamos a requerir fórmulas flexibles de negociación“ (M: 9).
- (586) „Así como vamos a investigar los ilícitos cometidos en los últimos tiempos, también vamos a ser inflexibles con nuestros propios funcionarios“ (M: 12).
- (587) „permitan reinstalar la movilidad social ascendente, en una reingeniería que nos permita contar con un Estado inteligente“ (K: 3).
- (588) „Queremos ser la generación de argentinos que reinstale la movilidad social ascendente“ (K: 5).
- (589) „Reinstalar la movilidad social ascendente“ (K: 5).
- (590) „El acuerdo del que hablo es el acuerdo de las grandes metas, de los grandes objetivos, cuantificables, verificables y luego iremos por sector y por actividad analizando cuál es más competitivo, cuál nos puede dar mejor ventaja, dónde se necesita inversión, dónde innovación tecnológica“ (F: 6).

7. ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG

Die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel, anhand einer empirischen Analyse des ideologie- und meinungssprachlichen Vokabulars in den Amtsantrittsreden der peronistischen StaatspräsidentInnen Perón, Menem, Kirchner und Fernández die peronistische Ideologie zu beschreiben sowie auf gegenstandsbezogene und methodische Probleme hinzuweisen, um für künftige Untersuchungen neue empirische Standards zu schaffen. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung und deren Verwertung differenziert zusammengefasst. Die ersten beiden Unterkapitel, Punkt 7.1 und Punkt 7.2, beinhalten die quantitativen und qualitativen Ergebnisse der Analyseebenen 1 und 2. Es folgt unter Punkt 7.3 die Beschreibung der Probleme, die sich in theorie- und methodenkritischer Hinsicht bei der Operationalisierung des Gegenstands *Ideologievokabular* ergeben haben. Abschließend werden unter Punkt 7.4 die Analyseergebnisse auf den Peronismus als politische Ideologie angewandt.

7.1. Ergebnisse der Analyseebene 1

Die Untersuchungen der Analyseebene 1, der quantitativen und semantischen Analyse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen als Ausschnitt des Ideologievokabulars, dienten der Beschreibung der peronistischen Ideologie, um der Frage nachzugehen, ob von einer einheitlichen Wertorientierung ausgegangen werden kann. Für eine differenzierte Beantwortung dieser Frage wurden eine quantitative und eine qualitative Analyse angesetzt, deren Ergebnisse einander stützen, erweitern oder auch einschränken sollten.

Die quantitative Analyse hatte erstens zum Ziel, die Auswahl der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen als Analysegegenstand für qualitative Untersuchung empirisch zu begründen. So wurden von den insgesamt 96 Lexemgruppen schließlich JUST-, HON-, NAC-, SOC-, CAMB- nach frequentativen Merkmalen ausgewählt (vgl. Punkt 5.3.1). Dabei wurden die einschlägigen ideologiesprachlichen Einheiten der Analysekatoren *Schlagwort* und *Symbolwort* in Lexemgruppen strukturiert, die jeweils auf einem gemeinsamen lexikalischen Morphems basieren (vgl. Punkt 4.3.2), um eine umfassende Berechnung der quantitativen Merkmale zu ermöglichen. Daneben wurden zweitens die ermittelten Häufigkeitsverteilungen (vgl. Punkt 5.1.1) und Überschneidungsmengen (vgl. Punkt 5.1.2) herangezogen, um sie als quantitative ideologische Indikatoren zu verwerten.

Die Häufigkeitsverteilungen im GK haben gezeigt, dass die sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen der Lexemgruppen – absteigend nach Frequenzen aufgeführt – SOC-, NAC-, -FUERZ-/ FUERT-/ -FORZ-, JUST-, -NOV-/ NUEV-, CAMB-, TRABAJ-, PRODUC- sowie UNI- im Gesamtkorpus signifikant häufig vertreten sind. Aus diesem quantitativen Ergebnis konnte für eine gesamtperonistische Wertorientierung vorerst abgeleitet werden, dass Werte wie Solidarität und Gerechtigkeit, aber auch Nationalbewusstsein und der Gedanke einer einheitlichen argentinischen Identität im gesellschaftlichen Bereich, Erneuerung und Wandel im regierungspolitischen Bereich sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen und Produktion im wirtschaftlichen Bereich eine zentrale Rolle spielen. Um überprüfen zu können, ob diese Orientierungen für die Peronisten Perón, Menem, Kirchner und Fernández gleichermaßen gelten, wurden für eine differenzierte Beantwortung dieser Frage auch die einzelnen TK einer quantitativen Analyse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen unterzogen. So wurden die Häufigkeitsverteilungen im GK denjenigen in den einzelnen TK gegenübergestellt, um zu prüfen, ob sich diese dort analog zum GK verteilen, was eine einheitliche peronistische Ideologie – zumindest in quantitativer Hinsicht – rechtfertigen würde. Die Hypothese lautete folglich: Je größer die Überschneidungsmengen der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen zwischen den TK ausfallen, desto größere ideologische Gemeinsamkeiten können angenommen werden bzw. je geringer diese Überschneidungsmengen ausfallen, desto eher ist von unterschiedlichen Wertorientierungen der Peronisten auszugehen.

Bei der differenzierten Betrachtung der Frequenzen der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen in den einzelnen TK zeigten sich quantitative Diskrepanzen, die die ersten Annahmen zu den gesamtperonistischen Orientierungen relativierten. So konnten aus den frequentativen Merkmalen differenziertere Einschätzungen der Ideale der einzelnen Peronisten abgeleitet werden. In P zeigten sich vergleichsweise quantitativ hohe Werte in den Lexemgruppen JUST-, ORDEN-, HON-, -FUERZ-/ -FUERT/ -FORZ-, LIBER-/ LIBR-, RESPET-, SOBERAN-, ESPIRITU-, SOC-, NAC-, DIGN-, PAZ/ PAC-, CORAZON, BIEN-, TRABAJ-, VERDAD-, CULTUR-, REVOLUC-, ALMA, TRADI-, FIDEL-/ FIEL-, -NOV-/ NUEV-, IGUAL-, HUMAN-, MORAL- sowie SEREN-, die den Fokus auf Peróns zentrale Konzepte lenkten, wie ‚Gerechtigkeit‘, ‚Ordnung‘, ‚Ehre‘, ‚Freiheit‘, ‚Respekt‘, ‚Nation‘, ‚Würde‘, ‚Frieden‘, ‚Wahrheit‘, ‚Kultur‘, ‚Revolution‘, ‚Seele‘, ‚Tradition‘, ‚Treue‘, ‚Moral‘ etc. In ihrer Gesamtheit deuteten diese produktiven Lexemgruppen auf traditionalistische, katholizistische, machistische, nationalistische, autoritäre Wertorientierungen Peróns hin. Die quantitative Analyse für M

brachte hervor, dass sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen der Lexemgruppen NAC-, UNI-, -FUERZ-/ FUERT-/ -FORZ-, JUST-, SOC-, SOBERAN-, -NOV-/ NUEV-, PRODUC-, VERDAD-, TRANSFORM-, TRABAJ-, HON-, DIGN-, PAZ-/ PAC- sowie DESARROLL- sehr häufig vertreten sind. Aus diesem quantitativen Ergebnis ließ sich die Annahme ableiten, dass Menem den Konzepten ‚Nation‘, ‚Einheit‘, ‚Kraft‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Souveränität‘, ‚Erneuerung‘, ‚Produktion‘, ‚Veränderung‘, ‚Arbeit‘, ‚Ehre‘, ‚Würde‘, ‚Frieden‘ und ‚Entwicklung‘ eine wichtige Rolle zuschreibt, die auf wirtschaftsfavorisierende, nationalistische und traditionalistische Wertorientierungen hindeuten. In K zeigten sich die höchsten Werte in den Lexemgruppen SOC-, CAMB-, -NOV-/ NUEV-, NAC-, TRABAJ-, EDUC-, FUERZ-/ FUERT-/ -FORZ-, -CRE-, -SEGUR-, PRODUC-, DESARROLL- und JUST-, aus denen sich die Fokussierung Kirchners auf die Konzepte ‚Wechsel‘, ‚Erneuerung‘, ‚Nationalbewusstsein‘, ‚Arbeit‘, ‚Bildung‘, ‚Kraft‘, ‚Wachstum‘, ‚Sicherheit‘, ‚Produktion‘, ‚Entwicklung‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Fortschritt‘ etc. folgern ließen, die in ihrer Komplexität im sozialdemokratischen Spektrum anzusiedeln sind. In F erlangten schließlich die Lexemgruppen CAMB-, SOC-, -ESPERA-, -NOV-/ NUEV-, TRABAJ-, EDUC-, DESARROLL-, JUST-, LIBER-/ LIBR-, SINCER- Spitzenwerte, die auf die für Fernández hohe Relevanz der Konzepte ‚Uneigennützigkeit‘, ‚Hoffnung‘, ‚Erneuerung‘, ‚Arbeit‘, ‚Bildung‘, ‚Entwicklung‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Freiheit‘ etc. hinwiesen. In Parallelität zu den quantitativen Ergebnissen für Kirchner lassen sich auch für Fernández eher sozialdemokratische Ideale annehmen, die auch wirtschaftliche Interessen beinhalten. Neben den Diskrepanzen waren also bereits zu diesem Zeitpunkt ideologische Parallelen anzunehmen, vorwiegend zwischen Perón und Menem sowie Kirchner und Fernández.

Diese ersten Annahmen zur peronistischen Ideologie konnten nach der Berechnung der Überschneidungsmengen zwischen den einzelnen TK im nächsten Schritt bestätigt werden. Die Berechnung der Überschneidungsmengen hatte zum Ziel, die nach Häufigkeitsverteilungen angenommenen peronistischen Orientierungen differenzierter betrachten zu können. So ergab die Analyse der Überschneidungsmengen, dass sich die Peronisten zu 60,1 % ein gemeinsames ideologie- und meinungssprachliches Vokabular teilen. Die verbleibenden 39,9 % zeigten bei allen Vergleichskombinationen mit jeweils drei TK die größten Überschneidungsmengen bei P, M und K mit 7,1 % und die geringsten Mengen bei P, K und F von 2,1 % sowie mit jeweils zwei TK die größten Überschneidungsmengen bei P und M mit 7 mit 4,4 % und die geringsten Mengen bei P und F von 0,6 % sowie M und F mit 0,3 %. Relativ signifikant waren auch die Gemeinsamkeiten zwischen

K und F, die trotz des geringen Umfangs von F immer noch einen prozentualen Anteil von 2,2 % erreichten. Nach diesen Berechnungen konnte also weiterhin angenommen werden, dass sich zwischen Perón und Menem sowie Kirchner und Fernández die größten ideologischen Übereinstimmungen finden lassen, zwischen Perón und Fernández sowie Menem und Fernández hingegen die größten Abweichungen.

Die anschließende qualitative Analyse hatte zum Ziel, die nach der quantitativen Analyse angenommenen peronistischen Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen Perón, Menem, Kirchner und Fernández zu bestätigen, einzuschränken oder gar zu widerlegen. Zu diesem Zweck wurden die ausgewählten ideologiesprachlichen Einheiten der Lexemgruppen JUST-, HON-, NAC-, SOC- und CAMB- nach ihrer Verwendung im Ko- und Kontext semantisch beschrieben und jeweils nach den einzelnen TK miteinander verglichen.

Für die Lexemgruppe JUST- mit ihren Symbolwörter *justicia*, *justicialismo* und *justo* konnte gezeigt werden, dass mit ihnen vor allem zwei unterschiedliche Gerechtigkeitskonzepte bezeichnet werden: ‚soziale Gerechtigkeit‘ und ‚juristische Gerechtigkeit‘. Differenziert nach den einzelnen TK stellte sich heraus, dass für Perón, Menem und Kirchner – nicht aber für Fernández – die ‚soziale Gerechtigkeit‘ im Vordergrund steht, wobei dieser Begriff nicht immer auf denselben Wirklichkeitsausschnitt referiert. So meint Perón mit ‚sozialer Gerechtigkeit‘ vor allem die gerechte Verteilung materieller und immaterieller Güter, wie bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für die unteren Bevölkerungsschichten, insbesondere der Arbeiterschaft, die seine ideologische Eigengruppe konstituiert. Ähnliches trifft für Menem zu, der ‚soziale Gerechtigkeit‘ als gerechte Verteilung materieller Güter und angemessene Lebensbedingungen begreift, die er jedoch in Abhängigkeit von einer florierenden Wirtschaft sieht. Die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Produktion im Kontext der Inflationskrise ist nach Menem die Voraussetzung für die Wiederherstellung von sozialer Gerechtigkeit. Auch ist die Zielgruppe Menems eine andere als die Peróns: Mit seinen neoliberalen Reformen vor allem in seiner ersten Präsidentschaft richtet sich Menem sogar gegen die traditionelle peronistische Anhängerschaft, auch wenn er in seiner Antrittsrede mit dem Symbolwort *justicialismo* sogar ein klassisches Schlagwort Peróns verwendet, mit dem er die traditionelle Anhängerschaft der Peronisten zu emotionalisieren versucht. Anders als Perón und Menem versteht Kirchner ‚soziale Gerechtigkeit‘ als Chancengerechtigkeit im Hinblick auf den Zugang zu Bildungsinstitutionen und zu staatlichen Leistungen aller Bevölkerungssektoren.

Der Begriff ‚juristische Gerechtigkeit‘ trat besonders in K in Erscheinung. Für Kirchner stehen ausgewogene Gesetze und eine adäquate Rechtsprechung auf einer legitimen Rechtsgrundlage im Vordergrund. Kirchner erweitert den juristischen Gerechtigkeitsbegriff um die Verfahrensgerechtigkeit im Hinblick auf den angemessenen Strafvollzug zur Bekämpfung der Straffreiheit für die Menschenrechtsverbrechen während der Militärdiktatur. Damit erfasst der umfangreiche Gerechtigkeitsbegriff Kirchners auch die Rechtssicherheit im Sinne einer formalen Gerechtigkeit, wonach Regelungsprinzipien und Gesetze in allen Angelegenheiten des Strafgesetzes einzuhalten sind. Anders als Perón und Menem gebraucht Kirchner *justicia* somit in etlichen Äußerungen als juristischen, klar definierten Terminus, der durch seine emotive Wirkung dennoch als ideologiesprachliche Einheit aufgefasst werden kann. Auch Fernández bezieht sich auf die ‚juristische Gerechtigkeit‘, die sie mit dem Funktionieren der staatlichen Gewalt, besonders der Judikative, in Verbindung bringt. Die qualitative Analyse der Lexemgruppe JUST- zeigte demnach Parallelen zwischen Perón und Menem im Hinblick auf das Konzept ‚soziale Gerechtigkeit‘, wobei einschränkend gesagt werden muss, dass Menem wirtschaftliche Aspekte hervorhebt, die bei Perón nicht mit sozialer Gerechtigkeit in Verbindung gebracht werden. Kirchners ‚soziale Gerechtigkeit‘ unterscheidet sich deutlich davon, die weniger den Zugang der unteren Bevölkerungssektoren zu allgemeinen materiellen und immateriellen Gütern meint, sondern die Chancengerechtigkeit und Gleichberechtigung aller Bevölkerungssektoren in sämtlichen institutionellen Angelegenheiten. Auch konnten Parallelen zwischen Kirchner und Fernández festgestellt werden, die sich vor allem auf die ‚juristische Gerechtigkeit‘ beziehen, und weder von Perón noch von Menem eingehend thematisiert werden. Während Peróns Gerechtigkeitskonzept eher einer patriarchalischen und autoritären Gesellschaftsstruktur zugeordnet werden konnte, ließen sich bei Menem neoliberale Orientierungen des Gerechtigkeitskonzepts folgern. Kirchner und Fernández hingegen konnten eher sozialdemokratische Prinzipien nachgewiesen werden.

Unter der Lexemgruppe HON- wurden zahlreiche Derivate subsumiert, die in den TK als ideologiesprachliche Einheiten verwendet werden. Zwar unterscheiden sich die Symbolwörter *honestidad*, *honor*, *honorabilidad*, *honra*, *honradez*, *honesto*, *honorable*, *honroso* sowie *honrarse* mit ihrer gemeinsamen Wurzel in semantischer Hinsicht voneinander, haben jedoch alle gemeinsam, dass es sich um Ausdrücke für die gesellschaftliche Bewertung von Handlungen, Personen und Institutionen mit moralischer Qualität handelt. Während Perón vorwiegend das Symbolwort *honor* gebraucht, verwendet Menem primär

honestidad, Kirchner keines der im GK veranschlagten Lexeme und Fernández überwiegend *honorable*. Die semantische Analyse ergab, dass für Perón ein traditioneller Ehrbegriff zentral ist, den er auf sich selbst und auf die Zuhörerschaft bezieht. Diese traditionelle, konservative Orientierung verbindet Perón mit einem ausgeprägten Nationalbewusstsein. Ein traditionelles Ehrkonzept ist auch bei Menem festzustellen, das er jedoch eher auf sich selbst, auf seine Rolle als argentinischer Staatspräsident bezieht. Fernández gebraucht überwiegend das Symbolwort *honorable*, das auch von Perón und Menem verwendet wird, jedoch ausschließlich als Element von Institutionsbezeichnungen, deren Begriffe dadurch eine evaluative und deontische Bedeutungskomponente erhalten und gleichzeitig eine Unterwerfung der Gesellschaftsmitglieder unter diese mächtigen Instrumente evozieren. Anhand diverser Institutionenbezeichnungen zeigt sich ein hierarchisches Ordnungsprinzip der argentinischen Gesellschaft, die im politischen System verankert ist. Während sich bei der Analyse der Lexemgruppe HON- sowohl für Perón als auch für Menem traditionalistische Gesellschaftsprinzipien mit der Hervorhebung des eigenen Machtpotentials ableiten ließen, die auf einem nationalistischen Weltbild gründen, konnte für Fernández und Kirchner eher die Wertschätzung staatlicher Institutionen abgeleitet werden.

Bezüglich der semantischen Analyse ideologiesprachlicher Einheiten der Lexemgruppe NAC- konnte gezeigt werden, dass das Nationskonzept bei allen Peronisten eine wesentliche Rolle spielt. Die sprachlichen Symbole, die unter der Lexemgruppe NAC- zusammengefasst wurden, weisen die Gemeinsamkeit auf, dass allen das Konzept der ‚Nation‘ zugrunde liegt, eine die Bevölkerung Argentiniens verbindende sprachliche, kulturelle und ethische Einheit. Auch in dieser Lexemgruppe zeigten sich semantische Parallelen zwischen Perón und Menem, die ein traditionalistisches, konservatives Nationskonzept vertreten und eine nationalistische Ideologie verfolgen. Diese Annahme konnte durch die weiteren Konzepte ‚Stolz‘, ‚Blut‘ und ‚Vaterland‘ bekräftigt werden, die sowohl in P und M, jedoch nicht in K und F vorzufinden sind. Bei Kirchner und Fernández treten derartige Konzepte, aus denen sich nationalistische Wertorientierungen ableiten lassen, wenn überhaupt, nur marginal in Erscheinung. Zum überhöhten Nationalbewusstsein vor allem von Perón und Menem muss relativierend festgehalten werden, dass die Hervorhebung der eigenen Nation in sämtlichen lateinamerikanischen Staaten zu beobachten ist. Sie steht in einem engen Zusammenhang mit der Staatsgründung und der Loslösung vom spanischen bzw. portugiesischen Mutterland im Rahmen der Identitätsbildung, die bis heute andauert.

Die qualitative Analyse der Lexemgruppe SOC- hat erneut gezeigt, dass jeweils unterschiedliche Konzepte in den einzelnen TK realisiert werden. Perón favorisiert eine soziale Ordnung, die zum sozialen Frieden, zur Beruhigung der Massen führen soll. Diese soziale Ordnung beinhaltet die Etablierung hierarchischer, patriarchischer Gesellschaftsstrukturen mit Perón als Machtmensch an der Spitze. Für Menem konnte die hohe Anzahl von Verwendungen des Lexems *social* mit seiner häufigen Verwendung des Symbol- und Schlagworts *justicia social* begründet werden, die gleichzeitig eine Relativierung der Frequenzen von *social* nach sich zog, die in der semantischen Analyse bestätigt werden konnte. So hat die qualitative Analyse von *social* verdeutlicht, dass Menem der Schutz der Wirtschaft wichtiger ist als der Schutz der Gesellschaft, die seiner Ansicht nach selbst für den Wiederaufbau der Wirtschaft verantwortlich ist. Im Vergleich zu Perón und Menem konnte bei Kirchner hinsichtlich der Verwendung von *social* als Symbol- und Schlagwort ein größerer Variationsreichtum nachgewiesen werden. So gebraucht Kirchner *social* gemeinsam mit weiteren, primär positiv konnotierten Nomen, die einige neue Symbolwörter als Mehrworteinheiten generieren, die im Bereich der Sozialpolitik kontextualisiert werden. Anders als Menem sieht Kirchner es als eine Aufgabe des Staatsapparates an, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation zur Herstellung von sozialer Gerechtigkeit zu verbessern. Obwohl Fernández *social* regelmäßig zur Aufwertung ihrer ideologischen Eigengruppe gebraucht, konnte anhand der semantischen Analyse auch festgestellt werden, dass sie – anders als Kirchner – den Schwerpunkt ihres Regierungsprogramms auf die Wirtschafts- und nicht die Sozialpolitik legt. Die Interpretation dieser Ergebnisse führte zu dem Schluss, dass Perón mit seiner Fokussierung einer hierarchischen Gesellschaftsordnung autoritäre Ideale nachzuweisen sind. Bei Menem zeichneten sich ein weiteres Mal neoliberale, kapitalistische Orientierungen ab. Da Kirchner seine sozialen Prinzipien auf sämtliche Regierungsbereiche bezieht, konnte für ihn eine eher sozialdemokratische Ausrichtung festgestellt werden. Auch bei Fernández ließ sich eine eher sozialdemokratische Orientierung zu erkennen, die jedoch verstärkt im wirtschaftlichen Bereich kontextualisiert wird.

Die semantische Analyse der Lexemgruppe CAMB- hat ergeben, dass jeweils unterschiedliche Wandelkonzepte vorliegen. Perón favorisiert Umstrukturierungen in der Legislative und im Wirtschaftssystem anhand einer importsubstituierenden Industrialisierung, die er selbst einleiten und umsetzen will. Dadurch wird der Anschein erweckt, dass er die dafür vorgesehenen institutionellen Wege umgehen will, was als weiteres Argument für seine autoritäre Gesinnung aufgefasst werden kann. Menem hingegen präzisiert

nur an wenigen Stellen, welche Änderungen er anstrebt, da er *cambio* vorwiegend strategisch zur Aufwertung seiner Regierungspolitik gebraucht. Allerdings wurde an anderen Textstellen deutlich, dass er Änderungen im Wirtschaftssystem durch Privatisierungen und dezentralisierende Maßnahmen zugunsten neoliberaler Ideale vorantreiben will. Kirchner verwendet *cambio* unter Anbetracht der Frequenzen eindeutig als Schlagwort. Seinen komplexen Wandelbegriff bezieht er erstens auf das gesellschaftspolitische Ziel der sozialen Inklusion benachteiligter Gesellschaftsschichten zur Nivellierung sozialer Ungleichheiten, zweitens auf die Politikführung im Parlament zur Herstellung kooperativen Verhaltens aller Regierungsmitglieder, drittens auf das Rechtssystem, in dem Korruption und das Problem der Straffreiheit bekämpft werden sollen sowie viertens auf das Wirtschaftssystem, das durch ein neues Modell, das sich durch Produktion, stabiles Wachstum und die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen auszeichnet, ersetzt werden soll. Kirchners sozialdemokratische Orientierung wird durch seinen angestrebten sozialen, kulturellen und moralischen Wandel, der wieder zur Wertschätzung der Institutionen und demokratischer Prinzipien führen soll, ein weiteres Mal deutlich. Für Fernández – wie für Menem – ist es aufgrund der fehlenden sprachlichen Konkretisierung des Wandelkonzepts kaum möglich, zu eruieren, welche Bereiche und Sachverhalte verändert werden sollen. Es sind jedoch auch hier, neben ihren angekündigten Diversifizierungen des Wirtschaftsmodells, Parallelen zu Kirchner im Hinblick auf die Befürwortung demokratischer Institutionen und Prinzipien anzunehmen.

Des Weiteren hat die semantische Analyse der Lexemgruppe CAMB- ergeben, dass das Konzept ‚Wandel‘ zwar in allen TK vorkommt, jedoch teilweise mit weiteren ideologiesprachlichen Einheiten bezeichnet wird, die außerhalb der Lexemgruppe CAMB- liegen. So gebraucht Perón das Symbolwort *revolución*, um seine Amtsübernahme bezeichnen, Menem hingegen bedient sich des Symbolworts *transformación*. Wie in den vorangehenden Ausführungen zu CAMB- deutlich wurde, verwendet Kirchner überwiegend das Symbolwort *cambio* und Fernández *cambiar*. Bei der Betrachtung der semantischen Relationen der ideologiesprachlichen Einheiten im Hinblick auf die Synonymie wurde darauf hingewiesen, dass sie die statistischen Daten relativieren können. Wenn also aus semantischer Sicht vom Konzept und nicht von der Benennung ausgegangen wird, müssten bei der Analyse z. B. der Lexemgruppe CAMB- auch die verwendeten sprachlichen Symbole der Lexemgruppen TRANSFORM- und REVOLUC- miteinbezogen werden. Während Perón mit *revolución* und *revolucionario* auf den politischen Prozess seiner Machtgewinnung bis zu seiner Wahl als Staatspräsident anspielt, bezieht sich Menem mit diesen

Ausdrücken auch auf seine Regierungspolitik. Mit *revolución productiva* will Menem den umwälzenden Charakter seiner geplanten politischen Maßnahmen, die im Kontext der Inflationskrise primär wirtschaftlich ausgerichtet sind, unterstreichen. Das Symbolwort *revolución* unterscheidet sich aus kognitiver Perspektive insofern von den Lexemen *transformación* und *cambio* insofern, als dass mit ihm ein kraftvollerer, dynamischer und schnellerer Umbruch assoziiert wird, der in der Regel von „unten“ ausgeht. Dies scheint gewissermaßen auf Perón zuzutreffen, der seine Anhänger für den politischen Machtwechsel verantwortlich macht. Obwohl er demokratisch zum Staatspräsidenten gewählt wurde, wertet er mit diesem Symbolwort seine ideologische Eigengruppe auf und schafft eine Assoziation von politischem Machtpotential, die dieser gesellschaftlichen Gruppe in Argentinien zu keinem vorherigen Zeitpunkt zukam. In Analogie zu Perón verwendet Menem *revolución*, um eine Verbindung mit dem klassischen Peronismus herzustellen, der bis heute von seinen Anhängern als wirtschaftliche Blütezeit idealisiert wird. Allerdings verschleiert Menem auf diese Weise seine eigentliche politische Absicht, die durch das weitere Hochwertwort *productiva* jedoch scheinbar konkretisiert wird. Das Schlagwort *revolución productiva* ist aufgrund der miserablen wirtschaftlichen Situation geglückt, hat aber inhaltlich nicht viel mit der Revolution zu tun, von der Perón spricht. Ein Grund dafür, warum Kirchner und Fernández weder *revolución* noch *revolucionario* gebrauchen, könnte deren bewusste Distanzierung vom klassischen Peronismus sein, der sich durch konservative und nationalistische Wertorientierungen auszeichnet. Kirchner und Fernández stehen vielmehr für ein sozialdemokratisches Argentinien, das nicht mit dem aus heutiger Sicht veralteten Konzept der ‚Revolution‘ vereinbar ist. Für sie sind demokratische Entscheidungen und die Befürwortung politischer Institutionen maßgeblich. In Abgrenzung zur vorangehenden Politik wählen Kirchner und Fernández folglich die neuen „unbesetzten“ Schlagwörter *cambio* und *cambiar* aus. Dass die Symbolwörter *transformación* und *transformar* von Menem am häufigsten gebraucht werden, liegt vermutlich daran, dass er sie noch im Kontext der Redemokratisierung nach der Militärdiktatur im Jahr 1983 einsetzen kann, da die Öffentlichkeit zum Zeitpunkt seiner Amtsübernahme noch immer für das damalige positiv besetzte Schlagwort sensibilisiert war.

Die quantitative und qualitative Analyse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen hat sich als besonders gewinnbringend herausgestellt, da sich deren Ergebnisse in der Regel gegenseitig stützen konnten. Die Rolle der frequentativen Merkmale als ideologische Indikatoren bieten demnach einen wichtigen Anhaltspunkt zur Beschrei-

bung politischer Ideologien, da sie ein differenzierteres Bild der ideologischen Orientierung der einzelnen Peronisten liefern konnten, die in der semantischen Analyse beinahe ausnahmslos bestätigt wurden. Wenige Einschränkungen ergaben sich nur bei den nach der quantitativen Analyse angenommenen ideologischen Parallelen zwischen Perón und Menem: Während Perón in wirtschaftlicher Hinsicht die Importsubstitution mit ihm als Lenker der Wirtschaft favorisiert, verfolgt Menem neoliberale Interessen, die Perón nicht vertritt. Auch konnten sich nach der semantischen Analyse Parallelen zwischen Menem, Kirchner und Fernández in wirtschaftlicher Hinsicht festgestellt werden: Menem, Kirchner und Fernández betonen in ihrer Antrittsrede immer wieder wirtschaftliche Interessen. Allerdings verfolgen weder Kirchner noch Fernández die Ideologie des Neoliberalismus zur Herstellung von sozialer Gerechtigkeit wie Menem, sondern sehen vielmehr den Staat als komplexen institutionellen Akteur im Wirtschaftssystem. Ein ähnliches Verständnis legt Perón an den Tag, der allerdings den aktiv handelnden Staat mit seiner eigenen Person in Verbindung bringt.

7.2. Ergebnisse der Analyseebene 2

Die Untersuchung der Analyseebene 2 hatte zum Ziel, die in den einzelnen TK verwendeten konzeptuellen Metaphern zu strukturieren und semantisch zu analysieren. Die Metaphernanalyse fungierte als Korrektiv für die Ergebnisse der Analyseebene 1.

Die quantitative Analyse der konzeptuellen Metaphern diene erstens der Auswahl der Spenderkonzepte für die qualitative Analyse und zweitens der Berechnung der Häufigkeitsverteilungen, die als ideologische Indikatoren herangezogen wurden. Für die semantische Analyse der konzeptuellen Metaphern wurden die produktivsten Spenderkonzepte KRIEG/ MILITÄR, WEG/ REISE/ MOBILITÄT, MECHANIK/ TECHNIK, KÖRPER und KULTUR nach frequentativen Kriterien ausgewählt. Während sich die Metaphern in quantitativer Hinsicht im Spenderkonzept KRIEG/ MILITÄR in allen TK recht homogen verteilten, zeigten sich in allen weiteren Spenderkonzepten heterogene frequentative Merkmale. So konnte festgestellt werden, dass Perón in KRIEG/ MILITÄR und NATUR die höchsten Werte erlangt, Menem in KÖRPER, MEDIZIN und FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN, Kirchner in WEG/ REISE/ MOBILITÄT, SPORT/ SPIEL und WEITERE sowie Fernández in GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR, KULTUR und FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN. Die größten quantitativen Differenzen ergaben sich zwischen Perón und Fernández, absteigend sortiert in MECHANIK/ TECHNIK, NATUR, GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR sowie KULTUR. Bei Perón und Kirchner zeigten sich in

KRIEG/ MILITÄR und SPORT/ SPIEL quantitative signifikante Unterschiede, bei Menem und Fernández in KÖRPER und MEDIZIN. Weiter wurden die größten frequentativen Abweichungen zwischen Kirchner und Fernández in WEG/ REISE/ MOBILITÄT und FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN ermittelt. Einzig zwischen Perón und Menem ließen sich beim Vergleich aller relativen Häufigkeitsverteilungen keine maximalen Differenzen feststellen. Insgesamt wurden in der quantitativen Analyse der konzeptuellen Metaphern ähnliche Ergebnisse erzielt wie in der quantitativen Analyse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen, die die größten frequentativen Übereinstimmungen zwischen Perón und Menem sowie Kirchner und Fernández bzw. die größten Abweichungen zwischen Perón und Fernández sowie Menem und Fernández ergaben. Allerdings zeigte sich auch ein neuer quantitativer Aspekt: Trotz der überwiegenden quantitativen Parallelen zwischen Kirchner und Fernández, fanden sich auch in zwei Spenderkonzepten maximale Differenzen.

Die Produktivität der Spenderkonzepte in den einzelnen TK ließen die folgenden Annahmen zu. Mit den Spitzenwerten in den Spenderkonzepten KRIEG/ MILITÄR und NATUR konnte für Perón eine autoritäre Weltanschauung angenommen werden, die mit einer äußerst manipulativen Argumentationslinie und hohem Aggressionspotential einhergeht, wie es für die populistische Sprache charakteristisch ist. Ähnliches konnte für Menem gefolgert werden, der die höchsten Frequenzen in KÖRPER, MEDIZIN und FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN erlangt. Die Anteile an Metaphern in MEDIZIN und in KRIEG/ MILITÄR, die zusammen ebenfalls sehr hoch sind, verstärken diese Annahme für Menem. Die höchste Anzahl an Metaphern in FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN zeugt von einem hohen Manipulationspotential Menems, zur Herstellung von Emotionalität zwischen Redner und Zuhörer. Die Anteile konzeptueller Metaphern weisen für Kirchner und Fernández ein geringeres Aggressions- und Manipulationspotential auf, da für sie Spenderkonzepte eine maßgebliche Rolle spielen, die primär der Konzeptualisierung des politischen Systems dienen. So erreichte Kirchner Spitzenwerte in WEG/ REISE/ MOBILITÄT, TECHNIK/ MECHANIK und SPORT/ SPIEL und Fernández in GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR, MECHANIK/ TECHNIK und KULTUR. Diese Spenderkonzepte werden in erster Linie herangezogen, um das Funktionieren des Staates zu konzeptualisieren. Wie in den Ergebnissen der Analyseebene 1 bereits festgestellt wurde, spielt die Stärkung der demokratischen, institutionellen Staatsorgane sowohl für Kirchner als auch für Fernández eine herausragende Rolle.

Ziel der qualitativen Analyse war es, die konzeptuellen Metaphern als ideologiesprachliche Einheiten im Hinblick auf ihre Zielbereiche semantisch zu beschreiben, um die peronistische Ideologie der StaatspräsidentInnen zu ermitteln. Parallel zu den Ergebnissen der qualitativen Analyse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen wurden die größten Gemeinsamkeiten zwischen Perón und Menem sowie zwischen Kirchner und Fernández festgestellt, die größten Diskrepanzen zwischen Perón und Fernández sowie Menem und Fernández. Daneben traten auch deutliche Differenzen zwischen Perón und Kirchner zutage. An einigen Stellen konnten auch Differenzen zwischen Perón und Menem ausgemacht werden. Die zentralen Resultate der qualitativen Analyse werden im Folgenden nach den ausgewählten Spenderkonzepten KRIEG/ MILITÄR, WEG/ REISE/ MOBILITÄT, MECHANIK/ TECHNIK, KÖRPER und KULTUR zusammengefasst.

Für das in allen TK produktivste Spenderkonzept KRIEG/ MILITÄR konnte festgestellt werden, dass die ihm zugeordneten Metaphern zum einen zur Verbildlichung „bekämpfter“ Probleme und Krisen herangezogen werden, zum anderen wird der Wert der „umkämpften“ politischen Ziele hervorgehoben. Die positive bzw. negative Bewertung verschiedener Sachverhalte und Personen manipuliert die Zuhörer, die dadurch den metaphorischen Kampf als legitimiert betrachten. Während Perón die Zielbereiche der Gegnerschaft und abstrakter nationaler Güter fokussiert, sind es für Menem die Inflationskrise und die Wirtschaftspolitik, die metaphorisch be- bzw. umkämpft werden. Kirchners Zielbereiche sind im Vergleich zu Perón und Menem deutlich komplexer und liegen insgesamt im Bereich des politischen Systems, wenn es um negativ bewertete Sachverhalte geht, und im Bereich gesellschaftsbezogener Prinzipien, wenn es um positiv bewertete politische Ziele geht. Ähnliches ist für Fernández festzuhalten, wobei die Zielbereiche, die politischen Institutionen, weniger komplex sind als bei Kirchner. Für Perón ist die „Bekämpfung“ seiner Gegnerschaft von Bedeutung, die er mehrfach als „Vaterlandsverräter“ und „Staatsfeinde“ stigmatisiert. Die Dichotomisierung Peróns in positiv bewertete Peronisten und negativ bewertete Anti-Peronisten verstärkt er durch derartige Konzeptualisierungen und metaphorisiert diese Spaltung der argentinischen Gesellschaft als „schwerste Krise“ Argentiniens. Umkämpfte Güter sind nach Perón vor allem emotional aufgeladene, vage Symbole, wie „Ehre“, „Rechte“, die „Seele des Volkes“, die „soziale Reform“ und der „Glanz der Institutionen“. Die konzeptuellen Metaphern des Spenderkonzepts KRIEG/ MILITÄR haben die konservative, nationalistische Wertorientierung widergespiegelt, die bereits in den Ergebnissen der Analyseebene 1 festgehalten wurden.

Menem konzeptualisiert primär die schwere Inflationskrise Argentiniens als personalisiertes „Feindbild“. Daneben sind auch Probleme im Bereich der politischen Führung zu „attackieren“, die neben der Straffreiheit vor allem im Bereich der Wirtschaftspolitik zu verorten sind, wie Privilegien und Spekulation. Die „nationale Rückeroberung“ zur Kontrolle der Wirtschaft bezieht Menem erneut auf den Wirtschaftssektor. Obwohl sich die frequentativen Merkmale von KRIEG/ MILITÄR zwischen P und M nur marginal unterscheiden, ist nach der semantischen Analyse der konzeptuellen Metaphern ein klarer Unterschied zwischen Perón und Menem zu beobachten. Während Perón mit den konzeptuellen Metaphern ein hierarchisches Gesellschaftssystem evoziert, in dem er als politischer Machthaber entgegen aller „Staatsfeinde“ in die Gesellschaft und das politische System eingreift, verlagert Menem die aktive Rolle zur Herstellung einer funktionierenden Wirtschaft auf die Wirtschaftsakteure. Kirchner konzeptualisiert Probleme in den Bereichen des politischen Systems, der Wirtschaft und Gesellschaft, wie Korruption, Klientelismus, Straffreiheit, internationaler Terrorismus, die Wirtschaftskrise und Armut, die es zu „bekämpfen“ gilt. Metaphorisch umkämpfte Güter liegen nach Kirchner ausschließlich im gesellschaftlichen Bereich, wie Solidarität, soziale Gerechtigkeit und die Menschenwürde. Die Zielbereiche der konzeptuellen Metaphern in KRIEG/ MILITÄR sind für Fernández ähnlich denen Kirchners geschichtet. Sie konzeptualisiert Probleme im politischen System und im gesellschaftlichen Bereich. Über die „Bekämpfung“ der Straffreiheit, der Delikte der Steuerflucht und der terroristischen Anschläge will sie die Rolle der Institutionen „verteidigen“ und daneben auch die gesellschaftlichen Probleme „in Angriff nehmen“, indem sie die öffentlichen Bildungsinstitutionen und Recht und Gesetz „verteidigt“. Die semantische Analyse der Metaphern im Spenderkonzept KRIEG/ MILITÄR haben hinsichtlich der Zielbereiche deutliche Parallelen zwischen Kirchner und Fernández gezeigt, die auf gemeinsame sozialdemokratische Wertorientierungen schließen lassen.

Die Aggression, die über die Metaphern des Bildspender KRIEG/ MILITÄR evoziert wird, wird auch über die Metaphern in SPIEL/ SPORT und MEDIZIN hervorgerufen, da allen drei Bildspendern der Konflikt zwischen zwei antagonistischen Gruppen zugrunde liegt. Das Spenderkonzept MEDIZIN steht auch mit KÖRPER in einem engen Zusammenhang, da die Probleme als „Krankheiten“ in der Regel den „Staatskörper“ betreffen. Die konzeptuellen Metaphern in diesen Spenderkonzepten untermauern und erweitern die vorangehenden Schlussfolgerungen zu KRIEG/ MILITÄR. Perón konzeptualisiert die externe wirtschaftliche Abhängigkeit Argentiniens als „verletzlichstes Körperteil“ des

„Staatskörpers“ und legitimiert dadurch seine geplante Importsubstitutionspolitik. Die Legitimierung für Änderungen im Rechtssystem erlangt er über die Metapher des „verknöcherten“ Rechtssystems. Menem metaphorisiert erneut die schwere Inflationskrise Argentiniens und die daraus resultierende Arbeitslosigkeit als „schmerzhaftes Krankheit“, als „medizinischer Notfall“, der sich „symptomatisch“ als „Leiden“ an den Auslandsschulden, „Verwirrung“, „inflationärer Schwindel“ in einem „perversem Kreislauf“ äußert. Er will den „erkrankten Staatskörper“ primär über eine „gesunde“ Administration „heilen“. Durch diese Konzeptualisierung legitimiert Menem seine angestrebte Föderalisierungspolitik. Kirchner metaphorisiert die Wirtschafts- und Finanzkrise als „physische Krankheit“, die schlechte vorangehende Politik als „psychische Krankheit“. Die politischen Maßnahmen zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme konzeptualisiert er weiter als „Chirurgie ohne Anästhesie“, um die geplanten drastischen Maßnahmen zu rechtfertigen. Sowohl Menem als auch Kirchner konzeptualisieren wirtschaftliche Probleme als „Krankheiten“. Fernández verwendet kaum Metaphern aus dem Spenderkonzept MEDIZIN.

Die semantische Analyse der konzeptuellen Metaphern des Spenderkonzepts WEG/ REISE/ MOBILITÄT hat bestätigt, dass politische Maßnahmen als positiv bewertete „Ziele“, negativ bewertete Probleme als „Hindernisse“ auf dem „Weg“ konzeptualisiert werden. Sowohl Perón als auch Menem verbildlichen ihre eigene Regierungspolitik als „revolutionären Prozess“, die jeweils rückwärtsgerichtet ist. So konzeptualisiert Perón seine Regierungspolitik als „revolutionären Prozess“ der Arbeiterschaft, als „unaufhaltbarer Weg der Nation zur konstitutionellen Normalität“ in die „richtige Richtung“. Peróns politisches „Ziel“ ist die „Rückkehr“ zu demokratischen und verfassungsmäßigen Prinzipien. Menem versteht seine Regierungspolitik als „demokratischen Weg“. Dass sich hinter diesem Demokratieverständnis letztlich neoliberale wirtschaftspolitische Interessen verbergen, wird durch die Beschreibung seiner Politik als „Weg der produktiven Revolution“ deutlich. Menem knüpft mit der angestrebten „Rückkehr“ an die wirtschaftliche Blütezeit während der ersten Präsidentschaft Peróns an und emotionalisiert damit vor allem die traditionelle peronistische Anhängerschaft. Obwohl Perón und Menem ähnliche Zielbereiche aufweisen, die vor dem Hintergrund einer nationalistischen Wertorientierung begriffen werden können, ist einräumend festzuhalten, dass Menem – anders als Perón – weniger gesellschaftliche Umbrüche oder Veränderungen im politischen System anstrebt, sondern einen wirtschaftlichen Wohlstand, der über neoliberale Reformen

erfolgen soll. Anders als für Perón und Menem ist für Kirchner die eigene Regierungspolitik nicht „rückwärts-“, sondern „vorwärtsgewandt“. So ist für Kirchner die Metapher des „Fortschritts“ zentral. Seine politischen Ziele umfassen nicht nur das wirtschaftliche „Voranschreiten“, sondern auch in gesellschaftlicher Hinsicht der „Zugang“ sozial schwacher Bevölkerungssektoren zur Bildung, medizinischer Versorgung und Arbeitsplätzen. Anders als Menem, der die Verarbeitung der Militärdiktatur nahezu ausblendet, um sich dem wirtschaftlichen Notstand zuzuwenden, strebt Kirchner eine „schrittweise“ Aufklärung der Menschenrechtsverbrechen und die Stärkung der Institutionen an. Er wählt den „Weg“ des politischen Konsenses zur „Überwindung“ machtpolitischer Patronage und Klientelismus. Anders als Menem rekurriert Kirchner nicht auf Perón, sondern distanziert sich klar von der politischen Vergangenheit Argentiniens. Im Unterschied zu Perón, Menem und Kirchner hebt Fernández die bereits „erreichten Ziele“ des vorangehenden peronistischen Präsidenten Kirchner hervor. Ähnlich wie er betrachtet sie die Probleme der politischen Führung als „Hindernisse“. Daneben will sie auch die in der traditionellen peronistischen Anhängerschaft vertretene Ansicht „überwinden“, dass das Importsubstitutionsmodell und die wirtschaftlichen Zweige der Industrie und Landwirtschaft die einzige Lösung für die wirtschaftlichen Probleme sind. Die semantische Analyse dieses Spenderkonzepts WEG/ REISE/ MOBILITÄT konnte die nach der Untersuchung der Analyseebene 1 angenommenen Parallelen zwischen Kirchner und Fernández, teilweise auch zwischen Perón und Menem, bestätigen. Während Kirchner und Fernández konzeptuelle Metaphern dieses Spenderkonzepts vorwiegend gebrauchen, um soziale Prinzipien in der Gesellschaft zu verankern und die demokratischen Institutionen zu stärken, signalisieren Perón und Menem mit ihrer Amtsübernahme einen gesellschaftspolitischen Umbruch. Allerdings unterscheiden sich deren Ziele: Perón plant tiefgreifende Änderungen in der Legislative, Menem im Wirtschaftssystem, die hinsichtlich ihrer Ausführung jedoch beide auf einem autoritären, nationalistischen Machtverständnis beruhen.

Konzeptuelle Metaphern des Spenderkonzepts MECHANIK/ TECHNIK werden in den einzelnen TK vorwiegend zur Konzeptualisierung des „Funktionierens“ der „Staatsmaschine“ herangezogen. Nach Perón ist der argentinische Staat erst dann als „stabile Staatsmaschine“ zu begreifen, wenn seine revolutionären Prinzipien ausgeführt und eingehalten werden. Diese Bedingung unterstreicht das hierarchische, autoritäre Machtprinzip in der politischen Führung Peróns. Menem, der erneut auf die desaströse Wirtschaftskrise Bezug nimmt, konzeptualisiert den argentinischen Staat hingegen als „kaputte Maschine“, die es anhand der Einführung der „produktiven Revolution“ zu „reparieren“ gilt.

Seine Regierungspolitik verbildlicht Menem als „leistungsfähige Demokratie“ und zielt damit auf eine „Staatsmaschine“ ab, die vorrangig kapitalistischen Interessen folgt. Einen „funktionierenden“ Staat macht er demnach von einer leistungsfähigen Wirtschaft abhängig. Als „Werkzeug“ will er z. B. die Verwaltung für seine Föderalisierungs- und Dezentralisierungsvorhaben einsetzen. Kirchner konzeptualisiert den argentinischen Staat zwar ähnlich wie Menem als „effektive Demokratie“, die er jedoch nicht nur auf den Wirtschaftssektor bezieht, sondern auch auf das Rechtssystem mit dem Ziel einer „funktionierenden“ Rechtsprechung. Politische Maßnahmen im Bereich der Wirtschaftspolitik konzeptualisiert Kirchner als „(Produktions-)Modell“, das ein „stabiles“ Wirtschaftswachstum generieren soll. Um die sozialen und wirtschaftlichen Probleme des Landes lösen zu können, muss nach Kirchner der Staat als agierendes Subjekt die „Reparaturen“ vornehmen, wodurch die Legitimation zum aktiven Eingriff gerechtfertigt wird. Ein ähnliches Verständnis zeigt sich auch bei Perón, allerdings beruft sich Kirchner verstärkt auf das Einhalten verfassungsmäßiger Prinzipien. Im Vergleich dazu betrachtet Menem hingegen nicht den Staat, sondern die „Wirtschaftsperson“ als handlungsbefugten Akteur. Die konzeptuellen Metaphern belegen, dass es Kirchner primär um das Einhalten demokratischer Prinzipien geht, die im politischen System umgesetzt werden sollen. Fernández hebt wie Kirchner die Wirtschaftspolitik als „Modell“ hervor und entwirft daneben ein „Gesellschaftsmodell“, das über die Einführung neuer wirtschaftlicher Prinzipien von sozialen Ungleichheiten befreit werden soll. Als „Instrumente“ zur Verbesserung der Lage im Bereich des politischen Systems konzeptualisiert Fernández die Rechtsgarantie und internationale Verträge. Ähnlich wie Kirchner befürwortet Fernández demokratische Prinzipien, die für das politische System und die Gesellschaft gelten sollen.

Konzeptuelle Metaphern des Spenderkonzepts KÖRPER dienen vorrangig zur Konzeptualisierung des Staates, die sich jedoch in den einzelnen TK hinsichtlich des Zielbereichs zum Teil unterscheiden. Perón konzeptualisiert den argentinischen Staat als „Staatskörper“, dem er den „Volkskörper“ gegenüberstellt. Mit der Metapher des „Volkskörpers“ suggeriert Perón seiner Anhängerschaft politische Macht, die er im Fortlauf seiner Präsidentschaft nicht einhalten kann. Während die „Volksperson“ ausschließlich positiv bewertet wird, indem ihre „Individualität“ und „Einzigartigkeit“ hervorgehoben wird, weist die „Staatsperson“ hingegen negative Eigenschaften im Bereich des Rechtssystems auf, die es durch Perón als Staatschef zu beseitigen gilt. Derartige Konzeptualisierungen bekräftigen die Annahme der nationalistischen Wertorientierung Peróns. Diese Wertorientierung konnte ähnlich auch bei Menem festgestellt werden, der ebenfalls die

Metapher der Volksperson gebraucht. Ausgehend von der desolaten Wirtschaftslage Argentiniens will sich Menem einerseits für die „Geburt“ einer neuen „Volksperson“ einsetzen, andererseits versuchen, den „schwachen“ „Staatskörper“ zum „Aufstehen“ und „Gehen“ zu veranlassen, indem er das Wirtschaftswachstum einleitet. An einigen Stellen wird auch das Bild einer „Wirtschaftsperson“ in Abgrenzung zur „Staatsperson“ evoziert. Menem zufolge ist die Arbeiterschaft die „Wirbelsäule“ des „Staatskörpers“, der er durch diese stabilisierende Funktion im Staatsgebilde eine politische Macht zuschreibt, die er in seiner später realisierten Regierungsführung ignoriert. Kirchner entwirft das Bild einer aktiven und intelligenten „Staatsperson“, die maßgeblich an der Lösung der Probleme beteiligt ist. Parallel zu Menem ist allerdings auch die Metapher der Wirtschaftsperson zu finden. Im Gegensatz zu Perón und Menem betonen Kirchner und Fernández verstärkt die lateinamerikanischen Staaten als „Glieder“ des „Staatskörpers“. Die autoritären, nationalistischen Wertorientierungen, die sich bei Perón und Menem finden ließen, wurden nicht bei Kirchner Fernández festgestellt.

Das komplexe Spenderkonzept KULTUR, dem die Spenderkonzepte THEATER, RELIGION und WISSENSCHAFT zugeordnet wurden, konnten die bereits mehrfach genannten, angenommenen ideologischen Wertorientierungen bekräftigen. Das hierarchische Gesellschaftssystem mit Perón an der Spitze wurde z. B. durch seine Konzeptualisierung von sich selbst als „Hauptinterpret“ der Revolution der Arbeiter deutlich. Sein Amtsantritt als „spiritueller“ Moment ermöglicht seiner Ansicht nach seiner Anhängerschaft die langersehnte „Erlösung“. Seine politischen Gegner bewertet Perón negativ, indem er sie als „Komparsentum“ metaphorisiert. Die kapitalistische Orientierung Menems zeigt sich in seinem Ziel des fruchtbaren „Szenarios“, der funktionierenden Wirtschaft, in die er als „Künstler“ die nationale „Tragödie“, die Inflationskrise, verwandeln will. Menems nationalistische Gesinnung zeigt sich an den traditionellen Werten, die er hochhält. Nicht nur die traditionellen Werte Argentiniens übernehmen in diesem Wandlungsprozess die „Rolle“ des „Protagonisten“, sondern auch seine Regierung. Für die Umsetzung der „produktiven Revolution“ sollen „flexible Formeln der Verhandlung“ eingesetzt werden. Kirchner entwirft ein „Szenario“ von hoher Unsicherheit und Gewalt, um den Status quo Argentiniens zu verbildlichen. In Abgrenzung zur Militärdiktatur sollen nach Kirchner die Regierenden, die er als „Regisseure“ metaphorisiert, eine verantwortungsvolle Politik betreiben, in der die „Figur“ des Parlamentsmitglieds eine wichtige Funktion übernimmt. Der Staat spielt nach Kirchner die wichtigste „Rolle“, der als Planer und Regulator die aufsteigende soziale Mobilität „reinstallieren“ soll. Insgesamt findet sich mehr

Termini verschiedener Fachbereiche in K, da Objektivität und Fakten für Kirchner eine größere Rolle spielen als für Perón und Menem. Fernández betont die „Rollenverteilung“ im politischen System Argentiniens. Die wesentlichen „Rollen“ im Staatsgebilde übernehmen ihrer Ansicht nach die Verfassung, die Abgeordneten und Senatoren. Sowohl Kirchner als auch Fernández verwenden konzeptuelle Metaphern des Spenderkonzepts KULTUR vorwiegend, um die Akteure des politischen Systems zu konzeptualisieren, Perón und Menem hingegen, um ihre politischen Ziele zu verbildlichen und um die politischen Gegner zu diffamieren.

Die weiteren Spenderkonzepte, die im Rahmen der qualitativen Analyse ausgeblendet wurden, stützen und erweitern die vorangehenden Analyseergebnisse. Daher werden abschließend einzelne Spenderkonzepte, GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR, FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN sowie NATUR, kurz umrissen. Die Untersuchung des Spenderkonzepts GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR hat gezeigt, dass es in den einzelnen TK primär herangezogen wird, um den argentinischen Staat als „Gebäude“ zu konzeptualisieren. Die Zuhörer werden durch die evozierten Gefühle wie Stabilität, Geborgenheit oder Sicherheit emotional angesprochen. In diesem Spenderkonzept wurden eher unterschiedliche Konzeptualisierungen festgestellt. Wenige Parallelen zeigten sich zwischen Menem und Kirchner im wirtschaftlichen Kontext, sowie zwischen Kirchner und Fernández im Bereich des Wirtschafts- und Rechtssystems. Die radikale Wende im Rechts- und Wirtschaftssystem, die Perón vollziehen will, wird durch die Metapher des „Gebäudeeinsturzes“ deutlich, die er auf die vorangehende Regierungspolitik bezieht. Die autoritäre Grundhaltung Peróns äußert sich dadurch, dass er sich als maßgeblicher politischer Akteur versteht, die demokratische Normalität, die Verfassung mit ihren institutionellen Normen im politischen System, „wiederaufzubauen“. Im wirtschaftlichen Bereich stellen nach Perón die Landwirtschaft und Viehzucht die „Fundamente“ des „Staatsgebäudes“ dar. Menems neoliberale Wertorientierung wird durch die Metapher des „Wirtschaftsgebäudes“ gestützt. Auf den „Ruinen“ des gebeutelten Argentiniens soll ein neues „Vaterland“ errichtet werden, dessen „Fundament“ seiner Ansicht nach ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum ist, das über föderale Abkommen gefördert werden soll. Für seine nationalistische Gesinnung sprechen auch traditionelle, moralische Werte, die weitere „Fundamente“ des gesellschaftlichen „Staatsgebäudes“ bilden. Kirchner wendet die konzeptuellen Metaphern im Gegensatz zu Perón und Menem auf mehrere Zielbereiche an, da die von ihm behandelten Politikbereiche in seiner Amtsantrittsrede komplexer gestaltet sind. Demzufolge will Kirchner für den „Wiederaufbau“ gleich

mehrere „Häuser bauen“. Im gesellschaftlichen Bereich hebt Kirchner die „Konstruktion“ von nationaler Identität, kultureller Einheit, Gerechtigkeit und Integration hervor, die zu einer ausgeglichenen, reiferen und gerechteren Gesellschaft, zu einer Identität als Volk und Nation führen soll. Im wirtschaftlichen Bereich will er den nationalen Kapitalismus „wiederaufbauen“, auf dem „Fundament“ eines stabilen Wirtschaftswachstums, kontrollierter Staatsausgaben und Öffnung der Märkte. Kirchner will für die wirtschaftliche Expansion „Türen“ und „Fenster“ des „Staatsgebäudes“ für die latein-amerikanischen Staaten „öffnen“. Anders als Perón – Menem zieht das politische System als Zielbereich in diesem Spenderkonzept nicht heran – will Kirchner keine Änderungen des politischen Systems vornehmen. Es sollen stattdessen die „Fundamente“ des politischen Systems, die demokratischen Institutionen, die kollektiven Praktiken zur Bildung von politischem Konsens im Parlament sowie das Rechtssystem gestärkt werden. Im Bereich des Rechtssystems bezieht sich Kirchner vorwiegend auf die Strafverfahren im Rahmen der Militärdiktatur, nach dem „Einsturz“ dieses „Staatsgebäudes“ und dem „Niederreißen“ der „Mauern“ der Straffreiheit. Die sozialdemokratischen Prinzipien, die Kirchner durch die konzeptuellen Metaphern im Spenderkonzept GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR zum Ausdruck bringt, finden sich in Bezug auf das politische System und den wirtschaftlichen Bereich auch in F. Als „Fundament“ des „Staatsgebäudes“ betrachtet Fernández vorwiegend die Institutionen und hebt die „Konstruktionen“ des demokratischen Systems mit seinen Rechtsinstitutionen hervor, die zur „Rekonstruktion“ des hohen gesellschaftlichen Werts Sicherheit führen sollen. Im wirtschaftlichen Bereich plädiert sie – ähnlich wie Kirchner – für die „Rekonstruktion“ des Multilateralismus anhand eines modifizierten Wirtschaftsmodells.

Konzeptuelle Metaphern des Spenderkonzepts FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN dienen in den TK vor allem der Emotionalisierung und Identifizierung mit der ideologischen Eigengruppe. Das klassische Familienverhältnis ist durch seine hierarchisch-patriarchalische Struktur gekennzeichnet. Metaphern dieses Spenderkonzepts evozieren die Vorstellung von der politischen Gesellschaft als Spiegel der traditionellen, patriarchalisch strukturierten Familie, in welcher der autoritäre Vater über die sich unterordnende Ehefrau und die zu Gehorsam verpflichteten Kinder regiert. An der Verwendung politischer Metaphern mit väterlichem Bezug kommt der Versuch zum Ausdruck, autoritäre Vorgehensweisen einzuführen, auch wenn sie durch Appelle an Gefühle von Güte und Liebe verschleiert werden. Derartige Assoziationen werden durch einschlägige Metaphern von Perón und Menem ausgelöst, Kirchner und Fernández machen von ihnen nicht

Gebrauch. Peróns autoritäre Grundhaltung wird durch seine Emotionalisierung mit der Metapher der „Staatsfamilie“ für die argentinische Bevölkerung deutlich, die er als „Geschwister“ konzeptualisiert. Nach der vorwiegend durch ihn verursachten Spaltung der Gesellschaft ist es ihm ein Anliegen, das Militär und die Zivilbevölkerung „geschwisterlich“ zu versöhnen. Seine Erinnerungen an die „Väter“ der Nation bekräftigen seine nationalistische und konservative Wertorientierung. Außenpolitisch konzeptualisiert Perón das Verhältnis gegenüber lateinamerikanischen Staaten als „lateinamerikanische Brüderlichkeit“ und betont damit vor allem deren friedliche Koexistenz. Es geht ihm weniger um wirtschaftliche Beziehungen, da auch seine Wirtschaftspolitik eher nationalistisch geprägt ist. Noch häufiger als Perón emotionalisiert auch Menem seine Zuhörer und die lateinamerikanischen Staaten mit ihrer Konzeptualisierung als „Geschwister“, was auf ideologische Parallelen zwischen Perón und Menem hinweist. Menem betont allerdings primär die wirtschaftlichen Beziehungen mit den lateinamerikanischen Staaten. Obwohl Fernández auch konzeptuelle Metaphern dieses Spenderkonzepts wählt, wendet sie diese jedoch ausschließlich auf den Zielbereich Lateinamerikas an, die Zuhörer hingegen werden durch derartige Metaphern nicht metaphorisiert. Sie konzeptualisiert einzelne lateinamerikanische Staaten wie Uruguay oder Venezuela als „Geschwister“ Argentiniens, um die favorisierte regionale Wirtschaftskooperation positiv zu bewerten. Die bevorzugte wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den lateinamerikanischen Staaten trifft nach der Untersuchung der Analyseebene 2 für Menem, Kirchner und Fernández zu, die als eine Art „erweiterter Nationalismus“ begriffen werden. Die Metaphern des Spenderkonzepts SOZIALE BEZIEHUNGEN treten ebenfalls nur in P, M und F, nicht aber in K auf. Perón nutzt derartige Metaphern zur Kontrastierung der ideologischen Eigen- und Fremdgruppe. Während er seine Anhängerschaft als „Freunde“ konzeptualisiert, wertet er seine politischen Gegner als „(Vaterlands-)Feinde“ ab. Diese Kontrastierung, gemeinsam mit der vehementen Stigmatisierung, unterstreicht Peróns autoritäre Haltung im Umgang mit politischen Gegnern. Derartige Stigmatisierungen finden sich in keinem weiteren TK, vielmehr sind dort Aufwertungen der ideologischen Eigengruppe durch Metaphern dieses Spenderkonzepts festzustellen. So konzeptualisiert Menem seine politischen Anhänger als „Freunde der Demokratie“, wodurch er gleichzeitig seine Regierung als Inbegriff der Demokratie generalisiert. Fernández bezeichnet lediglich die Abgeordneten des Kongresses über die Parteigrenzen hinaus als „Freunde“ und „Freundinnen“, um die demokratischen Prinzipien Argentiniens hervorzuheben. Auch wenn Kirchner kaum Metaphern aus

FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN gebraucht, zeigen sich hier ideologische Gemeinsamkeiten zwischen Fernández und Kirchner.

Abschließend ist hier noch auf das Spenderkonzept NATUR einzugehen, das in P am produktivsten ist und zentrale Argumente für die autoritäre Ideologie Peróns liefert. Perón konzeptualisiert seine Regierungspolitik als „fruchtbare“ Ordnung, seine vorzunehmenden Änderungen im Rechtssystem als „Evolution“. Die Wasser-Metaphorik nutzt Perón in zweifacher Hinsicht: Zum einen konzeptualisiert er mit ihr seine Regierungspolitik als „berichtigende Strömung“, zum anderen seine Anhängerschaft der Arbeiter als „Massen“, um deren politische Macht zu demonstrieren. Seine ideologische Eigengruppe bringt Perón regelmäßig mit „Helligkeit“ in Verbindung, seine politische Gegnerschaft hingegen konzeptualisiert er abwertend als „dunkle Kräfte“. Die konzeptuellen Metaphern dieses Spenderkonzepts, die Perón gebraucht, weisen auf eine Argumentation hin, die seine politischen Entscheidungen qua Naturgesetz legitimieren. Auf diese Weise werden logische, sachliche Argumente hinfällig.

7.3. Theorie- und methodenkritische Aspekte

Da diese Arbeit auch theorie- und methodenkritische Aspekte hervorheben will, werden im Folgenden diejenigen Punkte zusammengefasst, die sich bei der Operationalisierung des ideologie- und meinungssprachlichen Vokabulars ergeben haben, um künftige Untersuchungen zu optimieren. Die hier eingeführte innovative Herangehensweise mit dem erweiterten Lexembegriff zur Strukturierung ideologie- und meinungssprachlicher Einheiten in Lexemgruppen auf Basis eines ihnen gemeinsamen lexikalischen Morphems kann etlichen Problemen entgegengewirken und ist auf größere Korpora übertragbar. Im Folgenden werden die Abgrenzungsprobleme ideologiesprachlicher Einheiten und analytischer Kategorien, die Kriterien zur Beschreibung von Ideologien sowie Probleme semantischer, morphologischer und lexikalischer Art behandelt, die für die Analyse von ideologiesprachlichen Vokabulars relevant sind.

Bezüglich der Abgrenzung der Lexemgruppen des Ideologievokabulars der Analyseebene 1 konnte beobachtet werden, dass die onomasiologische Herangehensweise zur Strukturierung des Ideologievokabulars die Problematik der Mehrfachzuordnung mit sich bringt.⁶⁸ So führt die Einteilung in die drei Lexemgruppen des Ideologievokabulars nach Klein (vgl. 1989a: 4-10), *favorisierte soziale Beziehungen und Formationen, favorisierte*

⁶⁸ Dass die einzelnen Bereiche des politischen Lexikons im Allgemeinen Überschneidungen zulassen, ist bekannt; vgl. z. B. Bachem (1979: 16).

Prinzipien der politischen Organisation und *sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen*, die unter Punkt 2.3.1 vorgestellt wurden, durch ihre onomasiologische Klassifizierung nach Themen- bzw. Sachbereichen die Mehrfachzuordnungen von einzelnen Ausdrücken mit sich. So ist z. B. das Symbolwort *democracia* zum einen ein Element der Lexemgruppe *favorisierte Prinzipien politischer Organisation* im Bereich des politischen Systems, zum anderen eine Einheit der Lexemgruppe *sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen* im Bereich gesellschaftlicher Orientierungen. In beiden Fällen ist *democracia* ein positiv bewertetes Symbolwort mit Handlungsorientierung zum ‚Schutz der Demokratie‘, die in der deontischen Bedeutungskomponente begründet liegt. Je weiter die einzelnen Lexembereiche inhaltlich gefasst werden, desto mehr sprachliche Einheiten können darunter subsumiert werden. So liegt es letztlich im Ermessen des Analysen, wie eng oder weit die einzelnen Lexemgruppen gefasst werden. Bei einer konkreten Analyse des Ideologievokabulars ist also ohne die Heranziehung des soziopolitischen, außersprachlichen Kontextes die Frage nach der Zuordnung ideologiesprachlicher Einheiten zu einer der drei Kategorien nur schwer zu beantworten. Das teilweise subjektiv geleitete Moment der Auswahl und Zuordnung ideologiesprachlicher Einheiten beeinflusst besonders die quantitative Analyse negativ.⁶⁹ Ein ähnliches Abgrenzungsproblem ließ sich auch auf der Analyseebene 2 feststellen, das ebenfalls auf die onomasiologische Strukturierung der Spenderkonzepte zurückzuführen ist. So zeigten sich Überschneidungen bzw. Mehrfachzuordnungen ausgewählter konzeptueller Metaphern, die mit der problematischen Abgrenzung der Spenderkonzepte zusammenhängen. So ist eine objektive statistische Erfassung aller Einzelmetaphern nicht möglich, da diese häufig mehreren Spenderkonzepten gleichzeitig zuordenbar sind. Je weiter ein Spenderkonzept inhaltlich gefasst wird, desto mehr Metaphern können darunter subsumiert werden, was zu einer Verzerrung der quantitativen Analyseergebnisse führen kann.⁷⁰ Wie bei der Analyse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen bleibt auch bei der Untersuchung konzeptueller Metaphern ein subjektiver Rest hinsichtlich der Strukturierung ideologiesprachlicher Einheiten bestehen.

⁶⁹ Bei der Strukturierung des Ideologievokabulars nach Klein (vgl. 1989a: 4-10) bleibt noch kritisch zu hinterfragen, warum lediglich positiv bewertete Ausdrücke als Einheiten des Ideologievokabulars betrachtet werden. Für eine möglichst objektive Beschreibung der ideologiesprachlichen Lexik müssten die drei vorgeschlagenen Kategorien um ihre negativ bewerteten Pendanten erweitert werden, da im öffentlichen politischen Sprachgebrauch Gegenstände, Personen(gruppen) und Sachverhalte üblicherweise binär in ‚gut‘ und ‚schlecht‘ unterschieden werden.

⁷⁰ Bezüglich dieser Abgrenzungsproblematik sind z. B. die semantisch verwandten Bildspender SPORT/ SPIEL und KRIEG/ MILITÄR zu nennen, denen das Ursprungskonzept zweier antagonistischer Gruppen zugrunde liegt.

Die konstitutiven Merkmale der Analysekategorien *Symbolwort*, *Schlagwort* und *Metapher*, die unter Punkt 2.5 behandelt wurden, führen zu weiteren Abgrenzungsproblemen, die sich ebenfalls negativ auf die quantitativen Analyseergebnisse auswirken können. Die Überlappungen ergeben sich neben ihrer semantischen Struktur auch aus ihren gemeinsamen Funktionen. Symbolwörter, Schlagwörter und Metaphern werden in politischen Reden gebraucht, um kontroverse Streitpunkte zu verschleiern oder hervorzuheben, den politischen Gegner abzuwerten, der eigenen Vorstellung auf der Basis eines allgemein anerkannten Konzepts Akzeptanz zu verschaffen oder Konzepte der Fremdgruppe mittels negativ evaluierter Ausdrücke abzuwerten. Da alle drei Analysekategorien keine formalgrammatischen Kategorien sind, sind gebrauchte Ausdrücke in einem gegebenen Korpus, die als Symbolwort, Schlagwort oder Metapher identifiziert werden, von anderen lexikalischen Einheiten durch eine bestimmte semantische Struktur, bestimmte Funktionen in der Kommunikation und weitere außersprachliche pragmatische Kriterien zu differenzieren. Bezüglich der Kategorie *Symbolwort* wurde unter Punkt 2.5.1 festgehalten, dass die Deklaration von Ausdrücken als Symbolwörter in der Regel über deren ideologieübergreifende positive Bewertung und das außersprachliche Kriterium der Langlebigkeit innerhalb einer Gesellschaft erfolgt. Man fragt sich hier allerdings, welche Ausdrücke zum Maßstab genommen werden, um eine allgemeine ideologie- und gruppenübergreifende positive Bewertung zu rechtfertigen. Üblicherweise sind dies Symbolwörter, die sich in bestimmten Gesellschaftsgruppen aufgrund von politischen Machtaspekten durchgesetzt und langfristig etabliert haben. Die Hervorhebung bestimmter Grundwerte impliziert allerdings die Ausgrenzung von Grundwerten anderer ideologischer Gruppen, die sich machtpolitisch nicht durchsetzen konnten. Im lateinamerikanischen Kontext ist die indigene Bevölkerung in den meisten Regionen eine gesellschaftliche Minderheit, die teilweise andere gesellschaftliche Werte favorisiert als der „ideologische Mainstream“. Damit ist die Analysekategorie *Symbolwort*, anhand derer die Bestimmung und Beschreibung ideologischer Sprache erfolgt, in sich selbst ideologisch. In Bezug auf Schlagwörter ist das ungenaue frequentative Kriterium zu kritisieren. In dieser Arbeit wurde des Öfteren darauf hingewiesen, dass ein Schlagwort in der politischen Öffentlichkeit auffallend häufig verwendet werden muss, um seinen Status rechtfertigen zu können. Die Frage ist hier, wie oft genau ein Ausdruck in der politischen Öffentlichkeit bzw. in einem gegebenen Korpus verwendet werden muss, um als Schlagwort identifiziert werden zu können. Häufig finden sich kaum konkrete Häufigkeitsberechnungen in Relation zum Korpus. In den meisten Fällen ist davon auszugehen, dass bestimmte Schlagwörter schon vor der

Untersuchung des Textmaterials festgelegt wurden, zumal Korpora regelmäßig themenspezifisch und in einer Art der „Schlagwortrecherche“ zusammengesetzt werden. Stehen die Ausdrücke als Schlagwörter fest, werden sie, je nachdem, von welcher ideologischen Gruppe sie eingesetzt werden, in positiv evaluierte Fahnenwörter und negativ evaluierte Stigmawörter strukturiert.⁷¹ Bezüglich der Analysekategorie *Metapher* schließlich kann folgender Punkt festgehalten werden: Metaphern konventioneller oder nicht-konventioneller Art sind Lexeme oder Phraseme, die in einer bestimmten Verwendung aufgrund ihrer Bedeutungsstruktur als solche identifiziert werden. Metaphern, die aufgrund ihrer kognitiven, evaluativen und deontischen Bedeutungselemente als solche bestimmt werden, können allerdings gleichzeitig auch als Symbol- oder Schlagwörter gebraucht werden. Weil eine klare Abgrenzung ideologiesprachlicher Einheiten als Symbol-, Schlagwörter und Metaphern nicht (immer) möglich ist, wurden in der vorliegenden Analyse alle drei Analysekategorien der ideologie- und meinungssprachlichen Einheiten berücksichtigt.

Auch die Kriterien zur Beschreibung von Ideologien nach Klein (vgl. 1989a: 5f.) sind kritisch zu betrachten. Wie unter Punkt 2.3.1 aufgeführt, äußert sich die Unterschiedlichkeit der Ideologien zum Teil in der unterschiedlichen Auswahl von Lexemen aus dem Ideologievokabular, in der Unterschiedlichkeit der kognitiven Bedeutung bestimmter ideologie- und meinungssprachlicher Einheiten, in der Unterschiedlichkeit des Rangs, den ein Begriff innerhalb des betreffenden ideologischen Wertesystems einnimmt, sowie in der Unterschiedlichkeit der Referenzbereiche, auf die sich der jeweilige Wertbegriff bezieht. Grundsätzlich ist allen Kriterien zur Bestimmung der Ideologien zuzustimmen. Allerdings stellt gerade die Auswahl bestimmter Lexeme in der öffentlichen politischen Kommunikation, der Klein nur eine geringe Relevanz einräumt, bei der Beschreibung von Ideologien ein wesentliches stilistisches Kriterium dar und darf bei der Analyse des politischen Wortschatzes nicht vernachlässigt werden. Denn gemeinsam mit dem weiteren Faktor der Verwendungshäufigkeit kann die Auswahl der sprachlichen Einheiten als ideologischer Indikator ebenfalls den Rang von Begriffen im jeweiligen Wertesystem widerspiegeln. Die Auswahl an ideologiesprachlichem Vokabular einer jeweiligen ideologischen Gruppe spielt demnach nicht nur teilweise eine Rolle bei der Bestimmung von Ideologien, sondern ist gemeinsam mit dem frequentativen Merkmal ein entscheidendes

⁷¹ Auch die weitere Typisierung von Schlagwörtern in z. B. Thema- oder Modewörter, die angeblich keine meinungssprachlichen Elemente wiedergeben, ist kritisch zu betrachten. Die häufige Verwendung von Lexemen, die als Themawörter aufgefasst werden, kann ebenfalls aufgrund der thematischen Schwerpunktsetzung in einem Korpus als ideologischer Indikator gelten.

Kriterium bei der Analyse des Ideologievokabulars, um verwendete Ausdrücke als Schlagwörter zu rechtfertigen. Wie die Analyse gezeigt hat, sind die frequentativen Merkmale ernst zu nehmen, da sie als ideologische Indikatoren die qualitativen Analyseergebnisse häufig stützen.

Bei der kritischen Beleuchtung der Analysemöglichkeiten des ideologie- und meinungssprachlichen Vokabulars sind weitere Aspekte semantischer, lexikalischer und morphologischer Art anzusprechen, die die einschlägige Literatur bislang nur gestreift oder völlig außer Acht gelassen hat. Für die Analyseebene 1 betrifft dies die semantischen Relationen z. B. im Bereich der Synonymie und Antonymie, die die Häufigkeitsverteilungen verzerren können. Die vorliegende Analyse hat gezeigt, dass bestimmte ideologie- und meinungssprachliche Begriffe durch unterschiedliche Lexeme ausgedrückt werden können, wie z. B. ‚Wandel‘ durch die spanischsprachigen Teilsynonyme *cambio*, *transformación* oder *revolución* (vgl. Punkt 5.2.5). Würde man also vom Begriff ausgehen, kämen die statistischen Berechnungen unter Umständen zu dem Ergebnis, dass dem ‚Begriff‘ ‚Wandel‘ ein weitaus höherer Stellenwert beizumessen wäre. Dasselbe trifft auch auf die Antonymie zu: Die statistischen Berechnungen der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen haben gezeigt, dass bei einer auffallend häufigen Verwendung eines positiv evaluierten Ausdrucks, wie z. B. *justicia*, davon ausgegangen werden kann, dass das Wortbildungsantonym *injusticia* aus rhetorischen Gründen ebenso häufig anzutreffen ist, was zu einer Verzerrung statistischer Häufigkeitsberechnungen führen kann.

Ein weiteres Problem, das die Untersuchung sprachlicher Symbole und Handlungsorientierungen betrifft, ist die gängige, offensichtliche Fokussierung der lexikalischen Kategorie *Nomen*. Die Ausblendung dieser Problematik könnte auf den nicht klar definierten Gegenstandsbereich oder vielmehr auf einen engen Lexembegriff zurückzuführen sein, demzufolge syntaktische Wörter, die sich wesentliche Merkmale (Grundbedeutung, Wortart) teilen, zu einem Lexem zusammengefasst werden. Dieser Auffassung nach sind z. B. *libertad* und *libertades* Wortformen bzw. Flexionsformen des Lexems *libertad*, oder *libero*, *liberas* und *libera* Flexionsformen des Lexems *liberar*. In diesem Zusammenhang wäre die weitere Frage zu beantworten, wieso neben Nomina nicht auch weitere lexikalische Kategorien betrachtet werden. Dass z. B. das Nomen *libertad* als Symbolwort aufzufassen ist, darüber besteht in der einschlägigen Literatur kein Zweifel. Allerdings ist zu kritisieren, dass Ableitungen wie *libre* oder *liberar* in der Regel nicht in die Kategorien des Ideologievokabulars aufgenommen werden bzw. Adjektive nur dann – und auch nur in manchen, häufig nicht begründeten Fällen –, wenn sie in ihrer konkreten Verwendung

substantivische Symbolwörter modifizieren und dann als mehrgliedriges sprachliches Symbol aufgeführt werden.⁷² Die Vernachlässigung weiterer lexikalischer Kategorien ist demnach zu beanstanden, zumal Lexeme mit gemeinsamem Stamm, die unterschiedlichen lexikalischen Kategorien angehören, dieselbe oder zumindest ähnliche Bedeutungen haben, die in konkreten Verwendungssituationen aktualisiert werden. Betrachtet man diesen Aspekt aus der Perspektive der kognitiven Semantik, verstärkt sich der Vorwurf der einseitigen Berücksichtigung der Kategorie *Nomen*. Um dieser Problematik entgegenzuwirken, wurde in dieser empirischen Untersuchung von sprachlichen Symbolen und Handlungsorientierungen einem weiteren Lexembegriff gefolgt, der neben dem Wortstamm auch das gesamte Derivationsparadigma berücksichtigt. So wurden für die Analyseebene 1 die wortartenübergreifenden Bedeutungseinheiten zu Lexemverbänden zusammengefasst, so dass auch Adjektive, Verben und aus Adjektiven abgeleitete Adverbien berücksichtigt wurden.⁷³

Die Operationalisierung mit dem erweiterten Lexembegriff konnte weitere Probleme semantischer und morphologischer Art beheben. So konnten auch strukturelle Implikationen umgangen werden, die mit der Zuordnung sprachlicher Symbole und Handlungsorientierungen zu einer der drei von Klein (vgl. 1989a: 4-10) veranschlagten Lexemgruppen des Ideologievokabulars zusammenhängen, die allesamt bestimmte Bedeutungsgruppen von Nomina begünstigen. Ein Großteil ideologiesprachlicher Einheiten sind demnach dem Typus *Abstraktum* zuzuordnen, der sich gerade durch Unbestimmtheit auszeichnet. Vorwiegend finden sich derartige Einheiten in der Kategorie *sprachliche Symbole und Handlungsorientierungen* sowie *Prinzipien der Organisation des politischen Lebens* wieder. Die Lexemgruppe *favorisierte soziale Beziehungen und Formationen* wiederum bevorzugt Nomina des Typs *Kollektivum* als untergeordnete Kategorie des Typs *Konkretum*.

Mit dem erweiterten Lexembegriff konnten auch morphologische Schwierigkeiten gelöst werden, die die Derivation und die Morphemvarianz ideologie- und meinungssprachlicher Einheiten betreffen. Das Schichtungsmodell des Ideologievokabulars nach Klein (vgl. 1989a: 4-10) lässt den Aspekt außer Acht, dass bestimmte Wortbildungsmorpheme

⁷² Unberücksichtigt blieben in der vorliegenden Analyse ideologiesprachlicher Einheiten, die über die „Wortgrenze“ hinausgehen, wie Komposita oder phraseologische Einheiten, die sich ebenfalls für eine statistische Analyse als problematisch erweisen. Zumindest konnte jedoch an den Beispielen von *justicia social*, *revolución productiva* oder *unidad nacional* gezeigt werden, dass ein Schlagwort aus mehreren sprachlichen Symbolen zusammengesetzt sein kann.

⁷³ Aus systematischen Gründen wurden in dieser Arbeit jedoch nicht die übergeordneten Einheiten als *Lexeme* bezeichnet, sondern diejenigen Einheiten, die innerhalb dieser Lexemverbände zusammengefasst wurden (vgl. Punkt 4.3.2).

die Zuordnung von Lexemen zu den drei aufgeführten Lexemgruppen nicht nur favorisieren, sondern auch implizieren. So treten nicht nur bestimmte Bedeutungsgruppen der Nomina vermehrt in bestimmten Lexemgruppen des Ideologievokabulars auf, auch sind auf morphologischer Ebene strukturelle Systematiken zu erkennen. Handlungsorientierungen können z. B. nicht nur lexikalisch, sondern auch durch bestimmte Wortbildungsmorpheme ausgedrückt werden. Im Spanischen ist dies z. B. durch Derivationsmorpheme des Typs *nomina actionis* wie {-idad}, {-ción} oder {-ismo} möglich, die u. a. die Bildung von Abstrakta realisieren. Bestimmte Wortbildungsmorpheme sind strukturell bedingt, so dass Lexeme, die besonders produktive Wortbildungsmorpheme beinhalten, dementsprechend häufig zu finden sind. Die erhöhte Wahrscheinlichkeit der Zuordnung bestimmter Ausdrücke zu den Lexemgruppen des Ideologievokabulars zeigt sich jedoch nicht nur in der Suffigierung, sondern auch in der Präfigierung. Negationspräfixe wie {des-} oder {in-} tragen dazu bei, dass positiv bewertete sprachliche Symbole zu negativ besetzten sprachlichen Symbolen werden, z. B. bei den Paaren *igualdad* und *desigualdad* oder *justicia* und *injusticia*, die als Wortbildungsantonyme auch in Bezug auf die semantischen Relationen eine nicht unerhebliche Rolle spielen.

Die Ausführungen zu den theorie- und methodenkritischen Aspekten haben gezeigt, dass der Gegenstand ideologie- und meinungssprachliches Vokabular aufgrund seiner Komplexität differenzierter betrachtet werden muss. So führen die vielseitigen Abgrenzungsprobleme vor allem zu statistischen Relativierungen. Wie die vorliegende Analyse gezeigt hat, sind jedoch gerade die quantitativen Merkmale ernster zu nehmen, da sie die Ergebnisse der qualitativen Analyse in der Regel stützen konnten und so ihrer Rolle als ideologische Indikatoren gerecht wurden. Die Gruppierung ideologie- und meinungssprachlichen Vokabulars zu Lexemgruppen hat sich als effizientes Analysewerkzeug bewiesen und kann einige Abgrenzungsprobleme neutralisieren. Auch wenn sich die hier eingeführte Herangehensweise auf größere annotierte Korpora zur Verarbeitung größerer Datenmengen übertragen lässt, dürfen manuelle Analysetechniken nicht vernachlässigt werden, um potentielle Gefahren, auf die vorangehend hingewiesen wurde, frühzeitig zu eliminieren, da sie die Analyseergebnisse verfälschen können.

7.4. Peronistische Ideologie(n)

In diesem Kapitel werden die Merkmale der peronistischen Ideologie vor dem Hintergrund der Analyseergebnisse behandelt, um zu zeigen, dass die Modelle und Ergebnisse zahlreicher Untersuchungen sozialwissenschaftlicher Disziplinen die hier ermittelten Resultate untermauern. So ist der Peronismus nicht als einheitliche Ideologie zu begreifen, sondern muss differenziert werden in verschiedene Spielarten des Peronismus.

Unter den Punkten 3.1.2 und 3.1.3 wurde der Peronismus als gesellschaftspolitisches Phänomen von einer soziologischen und politologischen Perspektive aus betrachtet. Zu diesem Zweck wurde der Populismusbegriff herangezogen, der auf den Peronismus angewandt werden kann. Die Eingrenzung des Gegenstands hat ergeben, dass Populismen zumindest als dünne Ideologien aufzufassen sind, die als populistische Herrschaftsformen stark personalisiert sind und in der Regel über einen charismatisch empfundenen Parteiführer verfügen, der die politische Ausrichtung der Partei auch durch seine Persönlichkeit oder seine Biographie verkörpert. Dabei gilt die Dichotomie zwischen Volk und Elite als entscheidendes Merkmal von Populismen. Der egoistischen, korrupten und moralisch negativ bewerteten Elite wird das ihr überlegene, anständige Volk gegenübergestellt. Ziel aller Populisten ist es, den politischen Willen des Volkes zu realisieren. Nahezu alle lateinamerikanischen Staaten zeichnen sich durch eine gewisse „Populismustradition“ aus. Die zentralen Merkmale der populistischen Ideologie, die damit im Antielitismus und Antipluralismus begründet sind, haben alle Populismen gemeinsam, unabhängig vom regionalen und zeitlichen Kontext, so auch die hier behandelten „Peronismen“. Die Regierungen Argentiniens – nicht nur die peronistischen – stechen in diesem Kontext heraus, da Argentinien alle verschiedenen Formen des Populismus prototypisch durchlaufen hat. Demnach weisen alle in dieser Arbeit betrachteten peronistischen Führungspersönlichkeiten populistische Gemeinsamkeiten auf, nicht nur formal im Hinblick auf ihre politische Führung, sondern auch inhaltlich in Bezug auf ihre politische Ideologie. Der Populismus als umfassende Kategorie lässt eine weitere chronologische Differenzierung in den klassischen Populismus und den Neopopulismus zu. Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse haben gezeigt, dass sich diese Abgrenzung analog auf den klassischen Peronismus, der sich auf die Charakteristika der Regierungspolitik Peróns seiner ersten und zweiten Präsidentschaft bezieht, und den Neoperonismus, der auf alle weiteren peronistisch geprägten Regierungen bzw. Führungspersönlichkeiten referiert, übertragen lässt.

Die Analyseergebnisse brachten hervor, dass für Perón überwiegend eine autoritäre, nationalistische Wertorientierung angenommen werden kann. Der klassische Peronismus

von Perón, der von Waldmann (vgl. 1974: 138) als autoritär-plebiszitärer Führungsstil mit wenigen politischen Inhalten beschrieben wird, weist eine Verbundenheit Peróns zum europäischen Faschismus auf, die durch seine Bewunderung für die Franco-Diktatur anhand seines Herrschaftsstils und seines propagierten Nationalismus eindeutig nachzuweisen ist. Die wahrgenommene Ähnlichkeit des Peronismus zum europäischen Faschismus liegt nach Knoblauch (vgl. 1980: 292) jedoch auch in den zeitlichen und kulturellen Parallelen der Regime begründet, deren faschistische Grundzüge sich bereits vor Peróns Amtsübernahme abzeichneten und auch nicht nach seinen Regierungsphasen endeten. So stellt auch Finchelstein (2014: 4) fest: „The Argentine road to fascism was built in the 1920s and the 1930s and from then on continued to acquire many political and ideological reformulations and personifications, from Peronism (1943-1955) to terrorist right-wing organizations in the 1960s and 1970s (especially Tacuara and the Triple A) to the last military dictatorship (1976-1983).“ Der Vergleich des Peronismus mit faschistischen Regimen während Peróns erster und zweiter Präsidentschaft erweist sich jedoch als problematisch hinsichtlich der Merkmale, die jeweils unterschiedliche Elemente aufzeigen und die auch in anderen politischen Bewegungen auftreten, die nicht als faschistisch einzuordnen sind. Für eine eindeutige Einordnung des Peronismus als faschistisches Regime fehlt es ihm vor allem an einer totalitären und durchdringenden Ideologie. Der Katholizismus als „Teilideologie“ spielt in diesem Kontext eine bedeutende Rolle in der Prägung der argentinischen Gesellschaft. Faschistoide Merkmale weist der Peronismus Peróns zumindest in der starken Personalisierung Peróns als *Caudillo* auf. Weiter sprechen die durchgehend demokratische Legitimation seiner Präsidentschaften und seine politischen Handlungen, die sich am Sozialismus und Nationalismus orientieren, wie sie für faschistische Regimes jener Zeit nicht charakteristisch sind, gegen die Auffassung des klassischen Peronismus als faschistisches Regime, genauso auch Peróns populistische, modernisierungsorientierte und solidarische Grundhaltung. So birgt der klassische Peronismus trotz seiner autoritären Regierungspraxis starke integrative Elemente, da er die Interessen der Unterschicht und anderer, bisher vernachlässigter Bevölkerungsgruppen, etwa die der Frauen, besonders berücksichtigt. Aus inhaltlich-programmatischer Sicht verfolgt Perón das zentrale Ziel der Gewährleistung sozialer Stabilität, die über die Stärkung des politischen Systems erreicht werden soll. Peróns Politik orientiert sich am Gemeinwohl und ist zentrales Mittel für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Zur Schaffung des Gemeinwohls soll der Staat als Schiedsrichter zwischen den unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen von seiner engen Bindung an Partikularinteressen befreit werden (vgl.

Waldmann 1974: 77-82). Der Dialog mit sämtlichen Bevölkerungsschichten, der den Wandel in der Sozialstruktur vorantreiben soll, kann Perón zufolge nur über einen starken und unabhängigen Staat gewährleistet werden. Ein derartiger Staat ist damit in sozialpolitischer und wirtschaftspolitischer Hinsicht die Voraussetzung für die Durchsetzung einer gesellschaftlichen Entwicklungsstrategie, die die Interessen aller Gesellschaftssektoren ernst nimmt. Die wirtschaftspolitischen Ziele sind den sozialpolitischen Interessen und der Ordnungsfunktion von Politik zwangsläufig untergeordnet, für das gesamtgesellschaftliche Entwicklungskonzept aber dennoch von zentraler Bedeutung. Durch das Zusammenspiel wirtschafts- und sozialpolitischer Maßnahmen soll sich eine Konsumentenschicht herausbilden, die für den Absatz der nationalen Industriegüter dringend gebraucht wird. Internationale Wettbewerbsfähigkeit wird durch die eingeführten Maßnahmen nicht angestrebt. Wirtschaftspolitisches Ziel ist vielmehr, die Abhängigkeit Argentiniens vom ausländischen Kapital zu begrenzen. Die aufgeführten Ziele lassen in ihrer Realisierung den militärischen Hintergrund erahnen, aus dem sich der Peronismus etablierte. Bei den wirtschaftspolitischen Entscheidungen sind daher auch ideologische, außen- und sicherheitspolitische Überlegungen maßgeblich (vgl. Birle 1995: 92). Bis auf die nicht angestrebte internationale Wettbewerbsfähigkeit im Gesamtkontext der damaligen politischen Situation erscheinen die getroffenen Maßnahmen im Hinblick auf die bedrohliche soziale Lage als legitim und sind hinsichtlich ihrer Programmatik als konstruktives Modell zur Überwindung der sozialen und politischen Krise aufzufassen.

Nach der vorliegenden empirischen Analyse kann die neoperonistische Regierungspolitik Menems in Abgrenzung vom klassischen Peronismus Peróns als *Menemismus* bezeichnet werden. Obwohl sich Menem regelmäßig auf die peronistische Tradition beruft, repräsentiert er eine Reihe neuer Führungspersönlichkeiten (vgl. Nerb 2009: 213), die mit den klassischen Idealen nicht mehr viel gemeinsam haben. So unterscheidet sich die Regierung Menems besonders hinsichtlich ihres neoliberalen Wirtschaftsprogramms von allen vorangehenden peronistischen Regierungen der *justicialistas*, insbesondere von denjenigen Peróns, da Menem eine eher konservativ-liberale Politik verfolgt. Während seiner ersten Amtszeit erweist er sich als einzig legitimer Repräsentant der argentinischen Nation und teilt damit eine Reihe von Gemeinsamkeiten mit Perón im Bereich der Selbstdarstellung. Im Stile Peróns kommt es zu einer Wiederbelebung populistischer Techniken. Die rhetorische Parallelität von Menem und Perón hat sich auch in den Analyseergebnissen zum ideologie- und meinungssprachlichen Vokabular bemerkbar gemacht. Die

großen Gemeinsamkeiten vor allem quantitativer Art, konnten in der semantischen Analyse nicht immer bestätigt werden. Menem greift traditionelle Elemente der peronistischen Identität auf und verbindet sie mit neuen Elementen, so dass eine vermeintliche Rückkehr in die Vergangenheit nur scheinbar stattfindet. Menem reformiert die peronistische Partei, richtet sie neu aus und treibt deren Institutionalisierung voran. Die Konzentration der politischen Macht auf die Exekutive gilt als eines der entscheidenden Merkmale während der 1990er-Jahre und kann als Charakteristikum des Menemismus aufgefasst werden.

Die neoperonistischen Ausprägungen des Peronismus der präsidentiellen Führungspersonlichkeiten Kirchner und Fernández werden abschließend unter dem Terminus *Kirchnerismus* zusammengefasst. Die Regierungspolitik Kirchners und Fernández' weisen klare Parallelen auf, die auch in der empirischen Analyse nachgewiesen werden konnten. In Abgrenzung zur Regierungspolitik Menems nähert sich der bis 2007 amtierende Kirchner wieder der Sozialdemokratie, die von seiner Ehefrau Fernández fortgeführt wird. Die Regierungspolitik Kirchners und Fernández' sind geprägt von ihrer gemeinsamen Biographie. Beide Peronisten haben die Militärdiktatur von 1976 bis 1983 und die beiden Regierungen Menems erlebt, die sich durch politische Instabilität auszeichneten. So sind die ideologischen Unterschiede zwischen Menem und Kirchner bzw. Fernández besonders groß. Als Spielarten des Peronismus teilen sie allerdings große Gemeinsamkeiten bezüglich ihrer Herrschaftsausübung und ihrem charismatisch personalistischen Führungsstil, die auch charakteristisch für Perón sind. Der eher linksliberale Kirchnerismus vereint hinsichtlich seiner politisch-ideologischen Ausrichtung unterschiedliche Elemente, wie auch Rodríguez-Aguilera (2013: 2) feststellt: „De un lado, el kirchnerismo sigue siendo una variante del populismo, y de otro, es cierto que pareció querer autonomizarse de los poderes económicos tradicionales y proporcionar más protección social. El caso es que su legado no satisfizo ni a la izquierda radical ni a la derecha más conservadora.“ In den Regierungen von Kirchner und Fernández zeichnet sich ein neuer linker Populismus ab, dem im lateinamerikaweiten Vergleich eine Sonderstellung zukommt. Als Spielarten des Peronismus weisen der Kirchnerismus und der klassische Peronismus eine weitere Parallele auf, die im Gedanken der sozial regulierenden Dimension liegt. Im Unterschied zu Perón versuchen Kirchner und Fernández allerdings, diese mit neuen Kriterien umzusetzen, um ein Gleichgewicht zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor herzustellen.

8. FAZIT

Die vorliegende Arbeit hatte den Zweck, die peronistische Ideologie anhand des spezifischen Vokabulars der Amtsantrittsreden der argentinischen StaatspräsidentInnen Perón, Menem, Kirchner und Fernández zu beschreiben. Daneben wurde das weitere Ziel verfolgt, auf der Basis von theorie- und methodenkritischen Aspekten das Verfahren für künftige Studien zu optimieren: Die hier eingeführte innovative Analysemethode wirkt etlichen Problemen entgegen.

Für die Analyseebene 1 wurden die ideologie- und meinungssprachlichen Einheiten auf der Grundlage eines ihnen gemeinsamen lexikalischen Morphems in Lexemgruppen zusammengefasst, die nicht nur eine umfassende Berechnung der Häufigkeitsverteilungen zuließen, sondern auch die semantische Analyse erweiterten, indem unterschiedliche Derivate eines Lexems als Repräsentanten eines bestimmten Konzepts herangezogen werden konnten. Die Kombination aus quantitativer und qualitativer Untersuchung der Analyseebenen 1 und 2, der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen sowie der konzeptuellen Metaphern, hat sich als besonders gewinnbringend herausgestellt, da sich deren Ergebnisse in der Regel gegenseitig stützen. Demnach bilden die frequentativen Merkmale als ideologische Indikatoren einen wichtigen Anhaltspunkt zur Beschreibung politischer Ideologien. So zeichnete sich bei den quantitativen Ergebnissen beider Analyseebenen ein klares Bild ab: Die berechneten Häufigkeitsverteilungen und Überschneidungsmengen des ideologie- und meinungssprachlichen Vokabulars haben ergeben, dass von einer einheitlichen peronistischen Ideologie nicht die Rede sein kann. Obwohl allen Peronisten ein nicht unwesentlicher Anteil von 60,1 % an sprachlichen Symbolen und Handlungsorientierungen gemeinsam ist, verteilten sich die verbleibenden Einheiten dennoch zu 39,9 % in den einzelnen Amtsantrittsreden recht heterogen. Ein ähnliches Bild ergab die quantitative Untersuchung der Analyseebene 2: Während im Spenderkonzept KRIEG/ MILITÄR recht homogene Frequenzen konzeptueller Metaphern auftraten, zeigten sich bei allen weiteren Bildspendern heterogene Häufigkeitsverteilungen. Für eine differenziertere Betrachtung der statistischen Werte wurden die herangezogenen Amtsantrittsreden als Teilkorpora miteinander verglichen, um größere bzw. geringere Gemeinsamkeiten empirisch zu ermitteln. Dabei ergaben sich sowohl bei den sprachlichen Symbolen und Handlungsorientierungen als auch bei den konzeptuellen Metaphern frequentative Merkmale, die als ideologische Indikatoren die größten Gemeinsamkeiten zwischen Perón und Menem sowie zwischen Kirchner und Fernández annehmen ließen, was dann in den beiden qualitativen Untersuchungen weitestgehend

bestätigt wurde. Einzig wurde die angenommene ideologische Parallele zwischen Perón und Menem teilweise relativiert, da die berechneten quantitativen Übereinstimmungen in vielen Fällen eher auf rhetorischen als auf inhaltlichen Gemeinsamkeiten beruhen. Aus den frequentativen Merkmalen ließen sich Ideale der einzelnen Peronisten ableiten, wonach für Perón traditionalistische, katholizistische, machistische, nationalistische und autoritäre Wertorientierungen angenommen werden konnten, für Menem neoliberale, nationalistische und traditionalistische Ideale als zentral erschienen, sowie für Kirchner und Fernández eher sozialdemokratische Prinzipien festgestellt werden konnten, die allesamt nach der semantischen Analyse verifiziert wurden.

So wurde für die Analyseebene 1 anhand der semantischen Analyse der sprachlichen Symbole und Handlungsorientierungen der Lexemgruppe JUST- die zuvor angenommene traditionalistische Grundhaltung Peróns bekräftigt, da sein Gerechtigkeitskonzept eher auf einer patriarchalischen und autoritären Gesellschaftsstruktur basiert. Auch die für Menem angenommene neoliberale Orientierung wurde gestützt, da er eine funktionierende Wirtschaft als Voraussetzung für soziale Gerechtigkeit begreift. Bei Kirchner und Fernández hingegen ließen sich bei der Analyse ihres Gerechtigkeitskonzepts komplexere soziale Prinzipien nachzeichnen, die ihre Einordnung in das sozialdemokratische Spektrum untermauerte. Bei Kirchner trat außerdem der Begriff der juristischen Gerechtigkeit auf, der seine Wertschätzung der demokratischen Institutionen unterstrich. Die semantische Analyse sprachlicher Einheiten der Lexemgruppe HON- ergab, dass sowohl Perón als auch Menem nationalistische, traditionalistische und hierarchische Gesellschaftsprinzipien favorisieren und sich selbst das höchste politische Machtpotential zuschreiben, was so nicht für Kirchner und Fernández zutrifft, die primär die politische Gewalt staatlicher Institutionen hochhalten. Im Hinblick auf die Lexemgruppe NAC- konnte die nationalistische Parallele zwischen Perón und Menem bestätigt werden, die ein traditionalistisches, konservatives Nationskonzept vertreten. Zwar wurde die Hervorhebung der Nation (marginal) auch bei Kirchner und Fernández festgestellt, was jedoch nicht mit einer nationalistischen Ideologie in Verbindung gebracht werden kann, sondern eher als Identitätsetikett zu interpretieren ist. Die qualitative Analyse der ideologiesprachlichen Einheiten der Lexemgruppe SOC- hat erneut zu dem Ergebnis geführt, dass Perón eine hierarchische Gesellschaftsordnung und autoritäre Ideale favorisiert. Bei Menem hingegen brachte die Analyse hervor, dass seine neoliberalen, kapitalistischen Interessen stehen bevorzugt werden und gesellschaftliche Prinzipien in den Hintergrund geraten. Die Anwendung so-

zialer Prinzipien Kirchners auf sämtliche Gesellschafts- und Wirtschaftsbereiche bestätigte seine eher linksgerichtete politische Orientierung, die in ähnlicher Weise auch für Fernández festgestellt wurde. Die Untersuchung ideologiesprachlicher Einheiten der Lexemgruppe CAMB- schließlich hat Peróns autoritäres Machtverständnis bekräftigt, da seine geplanten Änderungen im Rechts- und Wirtschaftssystem von ihm als personalisierte Institution durchgeführt werden sollen. Bei Menem wurde ein weiteres Mal seine neoliberale Orientierung deutlich, indem er Änderungen im Wirtschaftssystem durch Privatisierungen und dezentralisierende Maßnahmen vornehmen will. Kirchners angestrebter sozialer, kultureller und moralischer Wandel mit dem Ziel der Stärkung demokratischer Prinzipien unterstreicht seine sozialdemokratische Orientierung. Ähnliches wurde für Fernández festgestellt, die neben Diversifizierungen des Wirtschaftsmodells auch die Festigung demokratischer Institutionen und Prinzipien hervorhebt.

Die qualitative Analyse der konzeptuellen Metaphern konnte diese Ergebnisse stützen und erweitern. So haben die konzeptuellen Metaphern des Spenderkonzepts KRIEG/ MILITÄR die autoritäre, nationalistische Wertorientierung – besonders bei der Konzeptualisierung seiner politischen Gegner als „Vaterlandsfeinde“ – widergespiegelt, was bereits in den Ergebnissen der Analyseebene 1 festgehalten wurde. Die zuvor nach der quantitativen Analyse angenommene ideologische Parallelität zwischen Perón und Menem wurde unter anderem in diesem Spenderkonzept relativiert: Während Perón ein hierarchisches Gesellschaftssystem favorisiert, in dem er als politischer Machthaber entgegen aller „Staatsfeinde“ in die Gesellschaft und das politische System eingreift, verlagert Menem die aktive Rolle zur Herstellung von sozialer Gerechtigkeit auf die Wirtschaftsakteure. Kirchner und Fernández „bekämpfen“ Probleme im politischen System und „kämpfen“ für gesellschaftliche Werte und Prinzipien, wie Solidarität, soziale Gerechtigkeit und die Menschenwürde, die ihre sozialdemokratische Ausrichtung ein weiteres Mal bestätigten. Die semantische Analyse des Spenderkonzepts WEG/ REISE/ MOBILITÄT konnte die nach der Untersuchung der Analyseebene 1 angenommenen Parallelen zwischen Kirchner und Fernández, teilweise auch zwischen Perón und Menem, bekräftigen: Während Kirchner und Fernández konzeptuelle Metaphern dieses Spenderkonzepts vorwiegend gebrauchen, um soziale Prinzipien in der Gesellschaft zu verankern und die demokratischen Institutionen zu stärken, signalisieren Perón und Menem mit ihrer Amtsübernahme einen gesellschaftspolitischen Umbruch, indem nicht die demokratischen Institutionen mit politischer Macht in Verbindung gebracht werden, sondern sie selbst als politische Haupt-

akteure hervorgehoben werden, was erneut für ein autoritäres, nationalistisches Machtverständnis spricht. Die Untersuchung der Metaphern im Spenderkonzept MECHANIK/TECHNIK hat gezeigt, dass nach Perón der argentinische Staat erst dann als „stabile Staatsmaschine“ zu begreifen ist, wenn seine revolutionären Prinzipien ausgeführt und eingehalten werden. Diese Bedingung unterstreicht das hierarchische, autoritäre Machtprinzip in der politischen Führung Peróns. Menems neoliberale Orientierung wurde besonders durch die Metapher der „produktiven Revolution“ deutlich. Kirchner konzeptualisiert den argentinischen Staat als „effektive Demokratie“, mit der er die Bedeutung der politischen Institutionen hervorhebt. Die konzeptuellen Metaphern bekräftigten die Annahme, dass es Kirchner und Fernández primär um das Einhalten demokratischer Prinzipien geht, die im politischen System umgesetzt werden sollen. Für das Spenderkonzept KÖRPER konnte ermittelt werden, dass Perón den argentinischen Staat als „Staatskörper“ (bzw. „Staatsperson“) konzeptualisiert, dem er den „Volkskörper“ (bzw. die „Volksperson“) gegenüberstellt. In diesem Zusammenhang versteht sich Perón als personalisierter Staat, die demokratischen Institutionen geraten in den Hintergrund. Die Überhöhung der „Volksperson“ weist auf die nationalistische Wertorientierung Peróns hin, die in diesem Spenderkonzept erneut auch bei Menem festgestellt werden konnte. Weiter unterstreicht die Metapher der „Wirtschaftsperson“ als handelnder Akteur Menems neoliberale Orientierung. In Abgrenzung zu Perón und Menem entwirft Kirchner das Bild einer aktiven und intelligenten „Staatsperson“, die maßgeblich an der Lösung politischer Probleme beteiligt ist. Auch das komplexe Spenderkonzept KULTUR konnte die bereits mehrfach genannten, angenommenen ideologischen Wertorientierungen bekräftigen. Das von Perón favorisierte hierarchische Gesellschaftssystem wurde z. B. durch die Konzeptualisierung von sich selbst als „Hauptinterpret“ der Revolution der Arbeiter deutlich. Die kapitalistische, neoliberale Orientierung Menems zeigte sich auch durch die Metapher des fruchtbaren „Szenarios“, der funktionierenden Wirtschaft, die für ihn an erster Stelle steht. In Abgrenzung zur Militärdiktatur hebt Kirchner die Regierenden als „Regisseure“ hervor. Der Staat spielt nach Kirchner die wichtigste „Rolle“, der als einziger Akteur die aufsteigende soziale Mobilität herstellen kann. Sowohl Kirchner als auch Fernández verwenden konzeptuelle Metaphern des Spenderkonzepts KULTUR vorwiegend, um die Akteure des politischen Systems zu konzeptualisieren, Perón und Menem hingegen, um ihre politischen Ziele zu verbildlichen und ihre politischen Gegner zu diffamieren.

Es gilt jedoch, die Analyseergebnisse und Schlussfolgerungen vor dem Hintergrund des jeweiligen politischen Kontexts zu sehen: Während Perón primär die soziale Frage

zu lösen versucht, die sich durch die neue demographische Situation aufgrund von Immigration und Ballung in den Städten zuspitzt, sieht sich Menem der Lösung der Inflationskrise verpflichtet und legt seinen Fokus auf den Wiederaufbau der Wirtschaft. Kirchner versucht neben der neuen Inflationskrise weitere Probleme in Angriff zu nehmen, die in der Gesellschaft und im Wirtschaftssystem verankert sind. Die Komplexität der Anforderungen an Kirchner zeigt sich auch in der Vielzahl an Themen, die in seiner Antrittsrede behandelt werden. Fernández fokussiert ähnliche Ziele wie Kirchner, dessen Politik sie fortführt, wobei sie ihren Schwerpunkt auf die Stärkung der politischen Institutionen und die Fortführung der Vergangenheitsbewältigung der Militärdiktatur legt.

Sowohl die empirische Analyse des ideologie- und meinungssprachlichen Vokabulars als auch die soziologische Betrachtung des Peronismus hat zu dem Ergebnis geführt, dass eine (politisch-)ideologische Einordnung des Peronismus problematisch ist, da er zahlreiche und teilweise gegensätzliche politische Überzeugungen miteinander vereint. In seiner Gesamtheit stellt der Peronismus eine diffuse Ideologie, ein vielseitiges und komplexes Phänomen, dar, das sich im Laufe der Zeit ideologisch, organisatorisch und personell stark gewandelt hat. Eine Person als „Namensgeber“ für eine vermeintliche Ideologie zu bestimmen, ist in Argentinien spätestens seit Peróns erster Amtszeit verbreitet und kann als Anzeichen für die Neigung der argentinischen Politik zur Bindung an charismatische Führungspersonlichkeiten aufgefasst werden.

Das hier vorgeschlagene Analysemodell hat sich als effizientes Mittel zur Beschreibung politischer Ideologien herausgestellt. So konnten die Erkenntnisse, die in sozialwissenschaftlichen Disziplinen erarbeitet wurden, durch eine sprachwissenschaftliche Untersuchung untermauert werden. Wie die Analyseergebnisse der vorliegenden Arbeit nahelegen, sollte für künftige Studien eine Kombination aus quantitativer und qualitativer Analyse verstärkt eingesetzt werden. Dabei sollten auch die Probleme semantischer, morphologischer und lexikalischer Art Beachtung finden: So hat unter anderem die Betrachtung der semantischen Relationen auf der Analyseebene 1 gezeigt, dass diese zu einer Relativierung der quantitativen Analyseergebnisse führen kann. Umso wichtiger wird es künftig sein, derartige Probleme bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen. Das hier eingeführte Modell, das sich besonders durch die neue Herangehensweise auf der Grundlage eines erweiterten Lexembegriffs für ideologiesprachliche Einheiten auszeichnet, kann auf größere Korpora mit unterschiedlichen Sprachen und politischen Kontexten angewandt werden. Für Analysen der peronistischen Ideologiesprache im Speziel-

len wären Untersuchungen interessant, die Texte von politischen Repräsentanten des Peronismus mit denen von anderen Parteien Argentiniens umfassen, um die Frage nach den Besonderheiten der peronistischen Ideologie noch differenzierter beantworten zu können.

9. BIBLIOGRAFIE

Korpus:

- Fernández de Kirchner, Cristina (10.12.2007): *Discurso de Asunción*.
<<http://www.caserosada.gob.ar/informacion/discursos/16462-blank-35472369>>
(12.01.2016).
- Kirchner, Néstor Carlos (25.03.2003): *Discurso de Asunción*.
<http://www.elhistoriador.com.ar/documentos/miscelaneas/discurso_de_nes-tor_kirchner_25_de_mayo_de_2003.php> (12.01.2016).
- Menem, Carlos Saúl (1989): *Discurso de Asunción*.
<<http://www.educ.ar/sitios/educar/recursos/ver?id=129098>> (12.01.2016).
- Perón, Juan Domingo (04.06.1946): *Discurso de Asunción*.
<http://www.jdperon.gov.ar/material/discursos/discurso_4_jun_1946.pdf>
(12.01.2016).

Bibliografie:

- Aboy Carlés, Gerardo (2001): *Las dos fronteras de la democracia argentina. La reformulación de las identidades políticas de Alfonsín a Menem*. Colección Politeia. Rosario/ Santa Fe, Argentina: Homo Sapiens Ediciones.
- Aboy Carlés, Gerardo/ Barros, Sebastián/ Melo, Julián (2013): *Las brechas del pueblo. Reflexiones sobre identidades populares y populismo*. Buenos Aires: Universidad Nacional de General San Martín.
- Acha, Omar (2011): *Los muchachos peronistas. Orígenes olvidados de la juventud peronista (1945-1955)*. Buenos Aires: Planeta.
- Adamzik, Kirsten (2004): *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Germanistische Arbeitshefte 40. Berlin: De Gruyter.
- Adelman, Jeremy (1999): *Republic of capital. Buenos Aires and the legal transformation of the Atlantic world*. Stanford, Californien: Stanford University Press.
- Aibar Gaete, Julio (2007): „La miopía del procedimentalismo y la presentación populista del daño“. In: Aibar Gaete, Julio (2007) (Hrsg.): *Vox populi. Populismo y democracia en Latinoamérica*. Serie Dilemas de la política en Latinoamérica 1. México, D.F.: FLACSO: 19–54.
- Alaniz, Rogelio (2000): *La década menemista*. Santa Fe, Argentina: Centro de Publicaciones, Secretaría de Extensión, Universidad Nacional del Litoral.
- Albert, Ruth/ Koster, Cor J. (2002): *Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung. Ein methodologisches Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.
- Albornoz, María Belén (2008): *Comunicación, cultura y política*. Quito: FLACSO.
- Alcántara Sáez, Manuel (2008): *Politicians and politics in Latin America*. Boulder: Lynne Rienner Pub.

- Alcántara Sáez, Manuel/ Freidenberg, Flavia (2001): *Partidos políticos de América Latina*. Biblioteca de América 20. Salamanca: Ediciones Universidad de Salamanca.
- Alexander, Robert J. (1952): *Die Ära Perón*. Frankfurt am Main: Verlag der Frankfurter Hefte.
- Alfonsín, Raúl/ Giussani, Pablo (1988): *El caso argentino. Conversaciones con Raúl Alfonsín*. Barcelona, España: Planeta Internacional.
- Altamirano, Carlos (2011²): *Peronismo y cultura de izquierda*. Sociología y política. Buenos Aires: Siglo Veintiuno Editores.
- Alter, Peter (1985): *Nationalismus*. Neue historische Bibliothek 1250 = N.F., 250. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Álvarez Junco, José (1994): „El populismo como problema“. In: Álvarez Junco, José/ González Leandri, Ricardo (1994): 11–38.
- Álvarez Junco, José/ González Leandri, Ricardo (1994) (Hrsg.): *El populismo en España y América*. Madrid: Editorial Catriel.
- Amaral, Samuel/ Plotkin, Mariano Ben (2004): *Perón: Del exilio al poder*. Colección de Estudios de Historia del Peronismo Bd. 1: Editorial de la Universidad Nacional de Tres de Febrero.
- Applbaum, Ronald L./ Anatol, Karl W. E. (1974): *Strategies for persuasive communication*. Columbus, Ohio: Merrill.
- Arias, Jorge (1995): *Menem. El rescate de la Argentina perdida*. Buenos Aires: Fundación del Encuentro.
- Arias, María Fernanda (2002): *Carisma y poder. El ascenso de Carlos Saúl Menem a la presidencia de la Argentina*. Buenos Aires: Temas Grupo Editorial.
- Aristoteles (1959): *Die Lehrschriften. 3,1. Rhetorik*. Paderborn: Schöningh.
- Arnoux, Elvira N. de (2004): „El discurso peronista frente a la crisis institucional de 2001“. In: Kremnitz, Georg/ Born, Joachim (2004) (Hrsg.): *Lenguas, literaturas y sociedad en la Argentina. Dialogos sobre la investigación en Argentina, Uruguay y en países germanofónos: actas del coloquio (Viena, 25-28 de marzo de 2003)*. Beihefte zu Quo Vadis, Romania? Bd. 17. Wien: Praesens: 249–264.
- Arnoux, Elvira N. de (2006): *Análisis del discurso. Modos de abordar materiales de archivo*. Colección Instrumentos. Buenos Aires: Santiago Arcos Editor.
- Arnoux, Elvira N. de (2008): *El discurso latinoamericanista de Hugo Chávez*. Ciencias del lenguaje. Buenos Aires: Biblos.
- Arnoux, Elvira N. de (2012): *Unasur y sus discursos. Integración regional, amenaza externa, Malvinas*. Ciencias del lenguaje. Buenos Aires: Biblos.
- Arzadun, Daniel (2004): *El pensamiento político de Juan Domingo Perón entre 1945 y 1955. Análisis cualitativo del núcleo doctrinario del justicialismo temprano*. Buenos Aires: Agebe.

- Arzadun, Daniel (2004): *El peronismo. Un reino sin monarca: análisis del comportamiento político de las elites justicialistas desde el triunfo de la Alianza hasta la asunción presidencial de Néstor Kirchner*. Ensayos Agebe. Buenos Aires: Agebe.
- Austin, John Langshaw/ Urmson, James Opie (2009²) (Hrsg.): *How to do things with words. The William James lectures delivered at Harvard University in 1955*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Baayen, Rolf H. (2011⁵): *Analyzing linguistic data. A practical introduction to statistics using R*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bachem, Rolf (1979): *Einführung in die Analyse politischer Texte*. Analysen zur deutschen Sprache und Literatur. München: Oldenbourg.
- Bachem, Rolf (1999): *Rechtsextreme Ideologien. Rhetorische Textanalysen als Weg zur Erschließung rechtsradikalen und rechtsextremistischen Schriftmaterials*. BKA-Forschungsreihe Bd. 44. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Backes, Uwe/ Jesse, Eckhard (2006): *Gefährdungen der Freiheit. Extremistische Ideologien im Vergleich*. Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung Bd. 29. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Bader, Katarina (2013): *Medialisierung der Parteien, Politisierung der Medien. Interdependenzen zwischen Medien und Politik im postsozialistischen Polen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Baldauf, Christa (1997): *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*. Univ., Diss., Saarbrücken, 1996. Sprache in der Gesellschaft Bd. 24. Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern et al.: Lang.
- Barager, J.R (1972): *Perón and the Argentine Democratic Parties, 1943-1946*. Buffalo: University of New York, Council on International Studies.
- Barco, Ricardo del (1983): *El régimen peronista, 1946-1955*. Colección Estudios políticos. Buenos Aires: Editorial de Belgrano.
- Barrios, Harald (1999): *Die Aussenpolitik junger Demokratien in Südamerika. Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay*. Junge Demokratien Bd. 1. Opladen: Leske und Budrich.
- Barros, Sebastián (2002): *Orden, Democracia y Estabilidad. Discurso y política en Argentina entre 1976 y 1991*. Córdoba, Argentina: Alción.
- Barth, Hans (1975): *Wahrheit und Ideologie*. European sociology. New York: Arno Press.
- Bartoszewicz, Iwona (2000): *Formen der Persuasion im deutsch-polnischen politischen Dialog. Untersuchungen zu politischen Reden zwischen 1989 und 1995*. Acta Universitatis Wratislaviensis Germanica Wratislaviensia 123. Wrocław: Wydawn. Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Barz, Irmhild (1988): *Nomination durch Wortbildung*. Linguistische Studien. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Bazán, Christian Boyanovsky (2012): *El aluvión. del piquete al Gobierno: los movimientos sociales y el kirchnerismo*. Buenos Aires: Sudamericana.

- Becker, Christina (2009): *Untersuchungen zur Sprachverwendung der politischen Linken Spaniens*. Univ., Diss., Bonn, 2008. Bonner romanistische Arbeiten 99. Frankfurt am Main: Lang.
- Berardi, Leda (2003): *Análisis crítico del discurso. Perspectivas latinoamericanas*. Providencia, Santiago: Frasis.
- Bercholz, Jorge O. (2013): „La Presidencia en la Argentina a través de los discursos de apertura de la Asamblea Legislativa 1983-2011“. In: *Pensar en Derecho* Bd. 1.1. Buenos Aires: Editorial Universitaria de Buenos Aires: 91-120.
- Bercholz, Jorge O./ Bercholz, Diego J. (2013²): *Los discursos presidenciales en la Argentina democrática, 1983-2011. Un estudio de la institución presidencial a través del análisis de contenido de los discursos de apertura de las sesiones del Congreso*. Buenos Aires: Lajouane.
- Berger, Herbert/ Gabriel, Leo (2007): *Lateinamerika im Aufbruch. Soziale Bewegungen machen Politik*. Wien: Mandelbaum.
- Bergsdorf, Wolfgang (1978): *Politik und Sprache*. Geschichte und Staat Bd. 213. München: Olzog.
- Bergsdorf, Wolfgang (1983): *Herrschaft und Sprache. Studie zur politischen Terminologie der Bundesrepublik Deutschland*. Pfullingen: Neske.
- Bergsdorf, Wolfgang/ Bracher, Karl-Dietrich/ Lübke, Hermann et al. (1979) (Hrsg.): *Wörter als Waffen. Sprache als Mittel der Politik*. Stuttgart: Bonn aktuell.
- Berrocal Gonzalo, Salomé (2003): *Comunicación política en televisión y nuevos medios*. Barcelona: Ariel.
- Bethell, Leslie (1993): *Argentina since independence*. Cambridge/ New York: Cambridge University Press.
- Bethell, Leslie (1996) (Hrsg.): *Ideas and ideologies in twentieth century Latin America*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bettinghaus, Erwin Paul/ Cody, Michael J. (1994⁵): *Persuasive communication*. Fort Worth: Harcourt Brace College Publishers.
- Betz, Hans-Georg (1998): „Rechtspopulismus: Ein internationaler Trend?“ In: *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)* Bde. 9-10. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung: 3–12.
- Bevc, Tobias (2012²): *Politische Theorie*. UTB Bd. 3835. Konstanz, München: UVK-Verl.-Ges; UVK/Lucius.
- Beyme, Klaus von (1982): *Parteien in westlichen Demokratien*. Serie Piper 245. München: Piper.
- Beyme, Klaus von (2002): *Politische Theorien im Zeitalter der Ideologien. 1789-1945*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Birle, Peter (1995): *Argentinien: Unternehmer, Staat und Demokratie*. Univ., Diss., Mainz. Politik in der Gegenwart Bd. 1. Frankfurt am Main: Vervuert.

- Birle, Peter (2002): „Gewerkschaften, Unternehmerverbände und Staat“. In: Bodemer, Klaus/ Pagni, Andrea/ Waldmann, Peter (2002) (Hrsg.): 205–224.
- Birle, Peter (2010²) (Hrsg.): *Argentinien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. Bibliotheca Ibero-Americana 136. Frankfurt am Main/ Madrid/ Orlando: Vervuert.
- Birle, Peter/ Carreras, Sandra (2002): *Argentinien nach zehn Jahren Menem. Wandel und Kontinuität*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Black, Max (1954): „Die Metapher“. In: Haverkamp, Anselm (1996²) (Hrsg.): *Theorie der Metapher*: 55–79.
- Black, Max (1977): „Mehr über die Metapher“. In: Haverkamp, Anselm (1996²) (Hrsg.): *Theorie der Metapher*: 379–413.
- Blank, Andreas (2001): *Einführung in die lexikalische Semantik für Romanisten*. Romanistische Arbeitshefte Bd. 45. Berlin: De Gruyter.
- Bock, Johannes (1982): *Zur Inhalts- und Funktionsanalyse der Politikerrede. Ein Beitrag zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Staatsbürger und Politiker*. Frankfurt am Main: Haag und Herchen.
- Bodemer, Klaus (2003): *El nuevo escenario de (in)seguridad en América Latina. ¿Amenza para la democracia?* FLACSO/ Nueva Sociedad.
- Bodemer, Klaus (2011): „Das argentinische Hegemonieprojekt ‚K‘: von Erfolg zu Erfolg“. Hamburg: German Institute of Global and Area Studies.
- Bodemer, Klaus (2012): *Cultura, sociedad y democracia en América Latina. Aportes para un debate interdisciplinario*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Bodemer, Klaus/ Pagni, Andrea/ Waldmann, Peter (2002) (Hrsg.): *Argentinien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. Bibliotheca Ibero-Americana 88. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Bodes, José/ López, Coco (2003): *Perón-Fidel. Línea directa: cuando la Argentina rompió el bloqueo a Cuba*. Buenos Aires: Ediciones Deldragón.
- Böke, Karin (1996): „Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära. Zu Theorie und Methodik“. In: Böke, Karin/ Liedtke, Frank/ Wengeler, Martin (1996) (Hrsg.): 19–50.
- Böke, Karin/ Liedtke, Frank/ Wengeler, Martin (1996) (Hrsg.): *Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära*. Sprache, Politik, Öffentlichkeit 8. Berlin/ New York: De Gruyter.
- Bolívar, Adriana (2007): „Los primeros problemas del analista: ¿Qué teorías? ¿Qué métodos? ¿Por dónde empezar?“. Bolívar, Adriana (2007) (Hrsg.): *Análisis del discurso. Por qué y para qué?* Colección Minerva: manuales universitarios no 55. Caracas, Venezuela: Los Libros de El Nacional: 19–38.
- Bonanata, Humberto (2002): *Maldito entorno. De la Rúa y los 740 días de esperanza perdida*. Buenos Aires: Editorial Atlantida.
- Booth, John A./ Seligson, Mitchell Allan (1979): *Political participation in Latin America*. New York: Holmes and Meier Publishers.

- Borg, James (2009²): *Persuasion. The art of influencing people*. Harlow: Pearson.
- Boris, Dieter (1998): *Soziale Bewegungen in Lateinamerika*. Hamburg: VSA.
- Boris, Dieter/ Hiedl, Peter (1978): *Argentinien. Geschichte und politische Gegenwart*. Kleine Bibliothek 133: Politik, Wissenschaft, Zukunft. Köln: Pahl-Rugenstein.
- Borón, Atilio (1995): *Peronismo y menemismo. Avatares del populismo en la Argentina*. Pensar la Argentina Bd. 1. Buenos Aires: El Cielo por Asalto.
- Bostrom, Robert N. (1983): *Persuasion*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Boudon, Raymond/ Hübner, Monika (1988): *Ideologie. Geschichte und Kritik eines Begriffs*. Rowohlt's Enzyklopädie 469. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Braun, Christian A. (2007): *Nationalsozialistischer Sprachstil. Theoretischer Zugang und praktische Analysen auf der Grundlage einer pragmatisch-textlinguistisch orientierten Stilistik*. Univ., Diss., München, 2007. Sprache – Literatur und Geschichte Bd. 32. Heidelberg: Winter.
- Braun, Herbert (2008): „Populismos latinoamericanos“. In: Rojas Rabiela, Teresa (2008) (Hrsg.): *Historia general de América Latina*. Historia general de América Latina Bd. 8. Madrid: Trotta: 371–394.
- Brekke, Herbert E./ Kastovsky, Dieter (1977) (Hrsg.): *Perspektiven der Wortbildungsforschung. Beiträge zum Wuppertaler Wortbildungskolloquium vom 9.-10. Juli 1976; anlässlich des 70. Geburtstags von Hans Marchand am 1. Oktober 1977*. Schriftenreihe Linguistik/ Gesamthochschule Wuppertal Bd. 1. Bonn: Bouvier.
- Brennan, James P. (1998): *Peronism and Argentina*. Wilmington, Del.: SR Books.
- Brinker, Klaus/ Antos, Gerd/ Heinemann, Wolfgang/ Sager, Sven F. (2000) (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Linguistics of Text and Conversation. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) Bd. 16.1. Berlin: De Gruyter.
- Brinker, Klaus (2000): „Textstrukturanalyse“. In: Brinker, Klaus/ Antos, Gerd/ Heinemann, Wolfgang/ Sager, Sven F. (2000) (Hrsg.): 164–174.
- Bruchmann, Hanno (2012) (Hrsg.): *Medien und Demokratie in Lateinamerika*. Berlin: Dietz.
- Bubenhof, Noah (2009): *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Univ., Diss., Zürich, 2008. Sprache und Wissen 4. Berlin: De Gruyter.
- Bubenhof, Noah/ Scharloth, Joachim (2013): „Korpuslinguistische Diskursanalyse. Der Nutzen empirisch-quantitativer Verfahren“. In: Meinhof, Ulrike Hanna/ Reisigl, Martin/ Warnke, Ingo H. (2013) (Hrsg.): *Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik*: 147–168.
- Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Mit 9 Abbildungen im Text und auf 1 Tafel. Jena: Fischer.
- Burchardt, Hans-Jürgen (2004): *Zeitenwende. Politik nach dem Neoliberalismus*. Stuttgart: Schmetterling-Verlag.

- Burdick, John/ Oxhorn, Philip/ Roberts, Kenneth M. (2009): *Beyond neoliberalism in Latin America? Societies and politics at the crossroads*. New York: Palgrave Macmillan.
- Burel, Simone (2013): *Politische Lieder der 68er. Eine linguistische Analyse kommunikativer Texte*. Amades Bd. 46. Mannheim: IDS, Institut für deutsche Sprache.
- Burkhardt, Armin (1996): „Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung“. In: Klein, Josef (1996) (Hrsg.): *Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation*. Sprache, Politik, Öffentlichkeit Bd. 7. Berlin: De Gruyter: 75–100.
- Burkhardt, Armin (1998): „Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte“. In: Steger, Hugo/ Wiegand, Herbert Ernst (1998) (Hrsg.): *Sprachgeschichte*. Handbooks of linguistics and communication science Bd. 2.1. Berlin: De Gruyter: 98–122.
- Burkhardt, Armin (2003) (Hrsg.): *Das Parlament und seine Sprache. Studien zu Theorie und Geschichte parlamentarischer Kommunikation*. Reihe Germanistische Linguistik Bd. 241. Berlin: De Gruyter.
- Busse, Dietrich (2001): „Öffentliche Sprache und politischer Diskurs. Anmerkungen zu einem prekären Gegenstand linguistischer Analyse“. In: Diekmannshenke, Hans-Joachim/ Meissner, Iris (2001) (Hrsg.): 31–56.
- Busse, Dietrich (2002): „Zur Semantik öffentlicher Kommunikation. Typologische Aspekte“. Pohl, Inge (2002) (Hrsg.): *Semantische Aspekte öffentlicher Kommunikation*. Sprache – System und Tätigkeit Bd. 44. Frankfurt am Main: Lang: 23–42.
- Bußhoff, Heinrich (1980): *Der politische Code. Soziale Evolution und politische Steuerung*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Cafiero, Antonio F. (1995): *El peronismo que viene*. Colección Estudios políticos y sociales. Buenos Aires: Galerna.
- Calello, Osvaldo (1986): *Peronismo y bonapartismo (1843-1945)*. Biblioteca Política argentina 157. Buenos Aires: Centro Editor de América Latina.
- Cameron, Maxwell A. (2010) (Hrsg.): *Latin America's left turns. Politics, policies, and trajectories of change*. Boulder: Lynne Rienner Publ.
- Canel, María José (1999): *Comunicación política. Técnicas y estrategias para la sociedad de la información*. Madrid: Tecnos.
- Canovan, Margaret (1981): *Populism*. New York: Harcourt Brace Jovanovich.
- Carmagnani, Marcello/ Pietschmann, Horst/ Bernecker, Walther L. et al. (1994): *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Carreras, Sandra (1996): „Die Entwicklung der Parteien seit Beginn der Demokratisierung. Eine Bilanz.“ In: Nolte, Detlef/ Werz, Nikolaus/ Birle, Peter (1996) (Hrsg.): 241–259.
- Carreras, Sandra (1999): *Die Rolle der Opposition im Demokratisierungsprozess Argentiniens. Der Peronismus, 1983-1989*. Frankfurt am Main: Vervuert.

- Carreras, Sandra (2002): „Politische Kultur und politisches Verhalten in Zeiten der Krise“. In: Bodemer, Klaus/ Pagni, Andrea/ Waldmann, Peter (2002) (Hrsg.): 15–35.
- Castellucci, Oscar (2011) (Hrsg.): *Perón – conducción política*. Buenos Aires: Biblioteca del Congreso de la Nación.
- Casullo, Nicolás A. (2008): *Peronismo. Militancia y crítica, 1973-2008*. Buenos Aires: Colihue.
- Cattaruzza, Alejandro (2009): *Historia de la Argentina, 1916-1955*. Buenos Aires: Siglo Veintiuno Editores.
- Charteris-Black, Jonathan (2004): *Corpus approaches to critical metaphor analysis*. Houndmills/ Basingstoke/ Hampshire et al.: Palgrave Macmillan.
- Charteris-Black, Jonathan (2013): *Analysing political speeches. Rhetoric, discourse and metaphor*. Houndmills: Palgrave Macmillan.
- Chávez, Fermín (1984): *Perón y el justicialismo*. Biblioteca Política argentina 89. Buenos Aires: Centro Editor de América Latina.
- Chilton, Paul/ Schäffner, Christina (2002) (Hrsg.): *Politics as talk and text. Analytic approaches to political discourse*. Discourse approaches to politics, society and culture Bd. 4. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Chitarroni Maceyra, Horacio (1984): *La segunda presidencia de Perón*. Biblioteca Política argentina Bd. 51. Buenos Aires: Centro Editor de América Latina.
- Chrenko, Helma (2007): *Wahlergebnisse in Lateinamerika - neue Perspektiven für die Linke? Beiträge einer internationalen Konferenz, 1./2. Dezember 2006*. Berlin: „Helle Panke“ zur Förderung von Politik, Bildung und Kultur.
- Cifuentes, Roberto (1983): *Zur Typologie politischer Parteien in Lateinamerika. Die Fälle Chile und Argentinien*. Heidelberger Dritte Welt Studien Bd. 15. Heidelberg: Esprint-Verlag.
- Ciria, Alberto (1983): *Política y cultura popular. La Argentina peronista, 1946-1955*. Buenos Aires: Flor.
- Cockcroft, Robert/ Cockcroft, Susan M. (2005²): *Persuading people. An introduction to rhetoric*. Houndmills/ Basingstoke/ Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Coenen, Hans Georg (2002): *Analogie und Metapher. Grundlegung einer Theorie der bildlichen Rede*. Berlin: De Gruyter.
- Colburn, Forrest D. (2002): *Latin America at the end of politics*. Princeton: Princeton University Press.
- Conniff, Michael L. (1982) (Hrsg.): *Latin American populism in comparative perspective*. Albuquerque: University of New Mexico Press.
- Conniff, Michael L. (1999a): „Epilogue: New Research Directions“. In: Conniff, Michael L. (1999) (Hrsg.): *Populism in Latin America*. Tuscaloosa: University of Alabama Press: 191–203.

- Conniff, Michael L. (1999b) (Hrsg.): *Populism in Latin America*. Tuscaloosa: University of Alabama Press.
- Conserva, Henry T. (2009): *Propaganda. A question and answer approach*. Bloomington, Indiana: Authorhouse.
- Cramer, Gisela (2000): „Perón und der Peronismus“. In: Nippel, Wilfried (2000) (Hrsg.): *Virtuosen der Macht. Herrschaft und Charisma von Perikles bis Mao*. München: Beck: 244–259.
- Crassweller, Robert D. (1987): *Perón and the enigmas of Argentina*. New York: Norton.
- Croissant, Aurel/ Erdmann, Gero/ Rüb, Friedbert W. (2004) (Hrsg.): *Wohlfahrtsstaatliche Politik in jungen Demokratien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Cullen, Rafael (2009): *Clase obrera, lucha armada, peronismos*. La Plata: De la Campana.
- Curia, Walter (2006): *El último peronista. La cara oculta de Kirchner*. Buenos Aires: Sudamericana.
- Curia, Walter (2012): *El último peronista. ¿Quién fue realmente Néstor Kirchner?* Buenos Aires: Iberoamericana.
- De Ípola, Emilio (1983²): *Ideología y discurso populista*. Colección Alternativas Bd. 3. Buenos Aires: Folios Ediciones.
- De la Torre, Carlos (1994): „Los significados ambiguos de los peronismos latinoamericanos“. In: Álvarez Junco, José/ González Leandri, Ricardo (1994) (Hrsg.): *El populismo en España y América*: 39–60.
- De la Torre, Carlos (2013): „Populismus in Lateinamerika. Zwischen Demokratisierung und Autoritarismus“. Internetpublikation der Friedrich-Ebert-Stiftung.
<<http://library.fes.de/pdf-files/iez/10210.pdf>> (09.09.2015).
- Decker, Frank (2004²): *Der neue Rechtspopulismus*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Decker, Frank (2006a): „Die populistische Herausforderung. Theoretische und ländervergleichende Perspektiven“. In: Decker, Frank (2006) (Hrsg.): 9–32.
- Decker, Frank (2006b) (Hrsg.): *Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Del Brutto, Bibiana (2000): „Raza y character: algunos apuntes sobre la sociología de las mentalidades“. In: González, Horacio (2000) (Hrsg.): *Historia crítica de la sociología argentina. Los raros, los clásicos, los científicos, los discrepantes*. Buenos Aires: Colihue: 217–238.
- Deleis, Mónica/ Titto, Ricardo de/ Arguindeguy, Diego L. et al. (2000): *El libro de los presidentes argentinos del siglo XX. La historia de los que dirigieron el país*. Buenos Aires: Aguilar.
- Demandt, Alexander (1978): *Metaphern für Geschichte. Sprachbilder und Gleichnisse im historisch-politischen Denken*. München: Beck.

- Dieckmann, Walther (1964): *Information oder Überredung: um Wortgebrauch der politischen Werbung in Deutschland seit der Französischen Revolution*. Marburger Beiträge zur Germanistik Bd. 8. Marburg: N. G. Elwert.
- Dieckmann, Walther (1974): „Sprache und Ideologie. Über die Ideologiegebundenheit der Sprache und die Macht des Wortes“. In: Gerhardt, Marlis (1974) (Hrsg.): *Linguistik und Sprachphilosophie*. List Taschenbücher der Wissenschaft Bd. 1427: Linguistik. München: List: 207–222.
- Dieckmann, Walther (1975²): *Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache*. Heidelberg: Winter.
- Dieckmann, Walther (1981): *Politische Sprache, politische Kommunikation. Vorträge, Aufsätze, Entwürfe*. Heidelberg: Winter.
- Dieckmann, Walther (1983) (Hrsg.): „Öffentlich-dialogische Kommunikation als inszenierte Kommunikation. Allgemeine Beschreibung und zwei Fallstudien“. In: *Linguistische Arbeiten und Berichte 19*. Berlin: 67–159.
- Dieckmann, Walther (1988): „Aufklärung von ideologischem Sprachgebrauch“. In: Ammon, Ulrich/ Dittmar, Norbert/ Mettheier, Klaus J. (1988) (Hrsg.): *Soziolinguistik. Ein Internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) Bd. 3.2. Berlin/ New York: De Gruyter: 1779–1789.
- Dieckmann, Walther (2005): „Deutsch: politisch - politische Sprache im Gefüge des Deutschen“. In: Kilian, Jörg (2005) (Hrsg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*: 11–30.
- Diekmannshenke, Hajo (2001): „Politische Kommunikation im historischen Wandel“. In: Diekmannshenke, Hans-Joachim/ Meissner, Iris (2001) (Hrsg.): 1–27.
- Diekmannshenke, Hajo/ Niehr, Thomas (2013) (Hrsg.): *Öffentliche Wörter. Analysen zum öffentlich-medialen Sprachgebrauch*. Perspektiven Germanistischer Linguistik Bd. 9. Stuttgart: Ibidem.
- Diekmannshenke, Hajo/ Meissner, Iris (2001) (Hrsg.): *Politische Kommunikation im historischen Wandel*. Stauffenburg Linguistik Bd. 19. Tübingen: Stauffenburg.
- Dietrich, Wolf (2006) (Hrsg.): *Lexikalische Semantik und Korpuslinguistik*. Tübinger Beiträge zur Linguistik Bd. 490. Tübingen: Narr.
- Dill, Hans-Otto (2008): „Rhetorik und Stilistik in Lateinamerika“. In: Fix, Ulla/ Gardt, Andreas/ Knape, Joachim (2008) (Hrsg.): 2053–2076.
- Dillard, James Price/ Pfau, Michael (2002): *The persuasion handbook. Developments in theory and practice*. Thousand Oaks, Californien: Sage Publications.
- Dirven, René (1992): „Metapher und Ideologie“. In: *OBST. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* Bd. 46. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr: 75–86.
- Domínguez, Jorge I./ Shifter, Michael (2003²): *Constructing democratic governance in Latin America*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.

- Donghi Halperín, Tulio (1996): „Die historische Erfahrung Argentiniens im lateinamerikanischen Vergleich. Konvergenzen und Divergenzen im Laufe des 20. Jahrhunderts“. In: Nolte, Detlef/ Werz, Nikolaus/ Birle, Peter (1996) (Hrsg.): 15–28.
- Duller, Christine (2013³): *Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS. Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch*. Springer-Lehrbuch. Berlin/ Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Duncker, Christian (2006): *Kritische Reflexionen des Ideologiebegriffes. Zur Bedeutung der Ideologien für den Menschen*. Philosophische Reihe. London: Turnshare.
- Dyck, Joachim/ Ueding, Gert (2002): *Neue Tendenzen der Rhetorikforschung*. Tübingen: Niemeyer.
- Dykman, Klaas/ Gabbert, Wolfgang (2008): *Social and political aspects of contemporary Latin America*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Eagleton, Terry (1991): *Ideology. An introduction*. London, New York: Verso.
- Eagleton, Terry (1993): *Ideologie. Eine Einführung*. Aus dem Englischen von Tanja Tippner. Stuttgart/ Weimar: Metzler.
- Eatwell, Roger/ Wright, Anthony (1999²): *Contemporary political ideologies*. London: Continuum.
- Edelmann, Murray (1964): *The Symbolic Uses of Politics*. Urbana, Illinois: University of Illinois Press.
- Eickhoff, Georg (1999): *Das Charisma der Caudillos. Cárdenas, Franco, Perón*. Editionen der Iberoamericana. Serie C, Geschichte und Gesellschaft Bd. 5. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Emsel, Martina (2010) (Hrsg.): *Metáforas en la traducción*. München: Meidenbauer.
- Erfurt, Jürgen (1988): „Diskursanalyse und Sprache der Politik“. In: *Der Ginkgo Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa* Bd. 8. Helsinki: Deutschlandlektorat bei den DDR-Kulturzentren: 106–109.
- Eroms, Hans-Werner (2008): *Stil und Stilistik. Eine Einführung*. Berlin: E. Schmidt.
- Esser, Frank (2003): *Politische Kommunikation im internationalen Vergleich. Grundlagen, Anwendungen, Perspektiven*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Evers, Tilman T. (1972): *Militärregierung in Argentinien*. Hamburg: Institut für Auswärtige Politik.
- Faber, Richard (2008): *Populismus in Geschichte und Gegenwart*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Fairclough, Norman (1996¹⁰): *Language and power*. Language in social life series. London: Longman.
- Faust, Jörg/ Lauth, Hans-Joachim/ Muno, Wolfgang (2004): „Demokratisierung und Wohlfahrtsstaatlichkeit in Lateinamerika: Querschnittsvergleich und Fallstudien“. In: Croissant, Aurel/ Erdmann, Gero/ Rüb, Friedbert W. (2004) (Hrsg.): *Wohlfahrtsstaatliche Politik in jungen Demokratien*: 189–222.

- Faye, Jean Pierre (1977): *Totalitäre Sprachen. Kritik der narrativen Verkunft; Kritik der narrativen Ökonomie*. Frankfurt am Main/ Berlin/ Wien: Ullstein.
- Felbick, Dieter (2003): *Schlagwörter der Nachkriegszeit 1945-1949*. Berlin/ New York: De Gruyter.
- Felder, Ekkehard (2006) (Hrsg.): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Linguistik – Impulse und Tendenzen Bd. 19. Berlin/ New York: De Gruyter.
- Fernández Lagunilla, Marina (1999a): *El discurso del poder*. Madrid: Arco/ Libros.
- Fernández Lagunilla, Marina (1999b): *La palabra del poder*. Madrid: Arco/ Libros.
- Fernández Pardo, Carlos A/ Frenkel, Leopoldo (2004): *Perón. La unidad nacional entre el conflicto y la reconstrucción, 1971-1974*. Córdoba, Argentina: Ediciones del Copista.
- Fetscher, Iring/ Rohrmoser, Günter (1981): *Ideologien und Strategien*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Finchelstein, Federico (2012): *La Argentina fascista: Los orígenes ideológicos de la dictadura. Nudos de la historia argentina*. Buenos Aires: Penguin Random House Grupo Editorial Argentina.
- Finchelstein, Federico (2014): *The ideological origins of the dirty war. Fascism, populism, and dictatorship in twentieth century Argentina*. New York: Oxford University Press.
- Fischer, Thomas/ Krennerich, Michael (2000): *Politische Gewalt in Lateinamerika*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Fix, Ulla (2008): *Texte und Textsorten. Sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*. Berlin: Frank und Timme.
- Fix, Ulla/ Gardt, Andreas/ Knape, Joachim (2008) (Hrsg.): *Rhetorik und Stilistik. Rhetoric and Stylistics: Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung*. Berlin: De Gruyter.
- Fleischer, Wolfgang/ Barz, Irmhild/ Schröder (1995²): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Fowler, Will (1997): *Ideologues and ideologies in Latin America*. Contributions in Latin American studies Bd. 9. Westport: Greenwood Press.
- Freeden, Michael (2008): *Ideologies and political theory. A conceptual approach*. Oxford: Clarendon Press.
- Frese, Jürgen (1972): „Politisches Sprechen, Thesen über einige Rahmenbedingungen“. In: Rucktäschel, Annamaria (1972) (Hrsg.): *Sprache und Gesellschaft*. München: Fink: 102–114.
- Frieling, Gudrun (1996): *Untersuchungen zur Theorie der Metapher. Das Metaphern-Verstehen als sprachlich-kognitiver Verarbeitungsprozess*. Univ., Diss., Osnabrück, 1995. Osnabrück: Rasch.

- Fuchs, Ruth (2010): *Umkämpfte Geschichte. Vergangenheitspolitik in Argentinien und Uruguay*. Hamburger Lateinamerikastudien Bd. 2. Berlin, Münster: LIT.
- Fuhrmann, Manfred (1983): *Rhetorik und öffentliche Rede. Über die Ursachen des Verfalls der Rhetorik im ausgehenden 18. Jahrhundert*. Konstanzer Universitätsreden/ Universität Konstanz Bd. 147. Konstanz: Universitätsverlag.
- Fuhs, Klaus (1987): *Sind Grundwerte Leerformeln? Bedeutungen und parteispezifische Verwendungen politischer Grundwerte-Lexeme in der Bundesrepublik Deutschland*. Europäische Hochschulschriften. Reihe I, Deutsche Sprache und Literatur Bd. 988. Frankfurt am Main/ New York: Lang.
- Funes, Carlos (1996): *Perón y la guerra sucia*. Documentos críticos. Buenos Aires: Catálogos.
- Gabriel, Leo (2005): *Politik der Eigenständigkeit. Lateinamerikanische Vorschläge für eine neue Demokratie*. Wien: Mandelbaum-Verlag.
- Gabriel, Leo (2010): *Lateinamerikas Demokratien im Umbruch*. Wien: Mandelbaum-Verlag.
- Galasso, Norberto (2005): *Exilio, resistencia, retorno y muerte (1955-1974)*. Perón/ Norberto Galasso Bd. 2. Buenos Aires: Colihue.
- Galasso, Norberto (2005): *Perón*. Grandes biografías. Buenos Aires: Colihue.
- Galindo, Carolina/ Sallenave, Ana María (2008): *Estado, democracia y populismo en América Latina*. Colección Textos de ciencias humanas. Bogotá: Ed. Universidad del Rosario.
- García, Miguel Angel (1980): *Peronismo. Desarrollo económico y lucha de clases en Argentina*. Espluges de Llobregat: Acosta.
- Gaudio, Ricardo/ Thompson, Andrés A. (1990): *Sindicalismo peronista, gobierno radical. Los años de Alfonsín*. Buenos Aires: Friedrich Ebert Stiftung.
- Geden, Oliver (2006): *Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Freiheitliche Partei Österreichs und Schweizerische Volkspartei zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Geertz, Clifford (2006): „Ideology as cultural system“. In: Geertz, Clifford (2006) (Hrsg.): *The interpretation of cultures. Selected essays*. New York: Basic Books: 193–233.
- Geier, Ruth/ Fix, Ulla/ Poethe, Hannelore et al. (2003³): *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Leipziger Skripten Bd. 1. Frankfurt am Main: Lang.
- Geißler, Heiner (1985): „Sprache und Politik“. In: Stötzel, Georg (1985) (Hrsg.): *Germanistische Sprachwissenschaft, Didaktik der deutschen Sprache und Literatur*: 222–230.
- Gerstlé, Jacques (2005): *La Comunicación política*. Santiago de Chile: LOM.
- Gévaudan, Paul (2008): „Tropen und Figuren“. In: Fix, Ulla/ Gardt, Andreas/ Knape, Joachim (2008) (Hrsg.): 728–742.

- Gèze, François/ Labrousse, Alain (1976): *Argentinien. Revolution u. Konterrevolution*. Berlin: Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung.
- Giesen, Klaus G. (2004): *Ideologien in der Weltpolitik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Girnth, Heiko (2002): *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Germanistische Arbeitshefte Bd. 39. Tübingen: Niemeyer.
- Girnth, Heiko/ Spieß, Constanze (2006) (Hrsg.): *Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen*. Philologische Studien und Quellen Bd. 200. Berlin: Schmidt.
- Giussani, Pablo (1984): *Montoneros. La soberbia armada*. Buenos Aires: Sudamericana/ Planeta.
- Glötz, Peter (1985): „Die Rückkehr der Mythen in die Sprache der Politik“. In: Stötzel, Georg (1985) (Hrsg.): *Germanistische Sprachwissenschaft, Didaktik der deutschen Sprache und Literatur*: 231–244.
- González, Horacio (2007): *Perón. Reflejos de una vida*. Serie Mayor. Buenos Aires: Colihue.
- González, Jorge/ Osella, Vilma (1989): *El otro Menem*. Buenos Aires: Ediciones Tu Llave.
- González Leandri, Ricardo (1994): „El populismo en el poder: el gobierno peronista 1950-1955“. In: Álvarez Junco, José/ González Leandri, Ricardo (1994) (Hrsg.): *El populismo en España y América*: 109–131.
- Göran Therborn (1999): *Verso Classics Ideology of Power and Power of Ideology*. London/ New York: Verso.
- Goth, Joachim (1973): *Rhetorik, Ästhetik, Ideologie*. Stuttgart: Metzler.
- Göttert, Karl-Heinz (2009⁴): *Einführung in die Rhetorik. Grundbegriffe - Geschichte - Rezeption*. UTB Schlüsselkompetenzen Sprache- und Literaturwissenschaft Bd. 1599. Paderborn: Fink.
- Gratius, Susanne (2010): *Reflexiones sobre izquierda y populismo en América Latina*. Colección de estudios internacionales Bd. 06/09. Bilbao: Servicio Editorial de la Universidad del País Vasco.
- Grewe, Hartmut (1996): „Staat und Gewerkschaften“. In: Nolte, Detlef/ Werz, Nikolaus/ Birle, Peter (1996) (Hrsg.): 194–204.
- Gries, Stefan Thomas (2008): *Statistik für Sprachwissenschaftler*. Studienbücher zur Linguistik Bd. 13. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Grieswelle, Detlef (2000): *Politische Rhetorik. Macht der Rede, öffentliche Legitimation, Stiftung von Konsens*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Grondona, Mariano (2009): *El Poskirchnerismo. La política de las nuevas generaciones*. Buenos Aires: Sudamericana.

- Grosso, Alejandro/ Laclau, Ernesto (2009): *Los dos príncipes. Juan D. Perón y Getulio Vargas, un estudio comparado del populismo latinoamericano*. Colección Poliedros. Villa María: Eduvim.
- Gruber, Helmut/ Kaltenbacher, Martin/ Muntigl, Peter (2007) (Hrsg.): *Empirical approaches to discourse analysis. Empirieorientierte Ansätze in der Diskursanalyse*. Frankfurt am Main: Lang.
- Grugel, Jean (2009): *Governance after neoliberalism in Latin America*. New York: Palgrave Macmillan.
- Grünert, Horst (1974): *Sprache und Politik. Untersuchungen zum Sprachgebrauch der Paulskirche*. Studia linguistica Germanica Bd. 10. Berlin/ New York: De Gruyter.
- Grünert, Horst (1983): „Politische Geschichte und Sprachgeschichte. Überlegungen zum Zusammenhang von Politik und Sprachgebrauch in Geschichte und Gegenwart“. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* Bd. 14.52. Paderborn: Schöningh/ Fink: 43–58.
- Gutiérrez Pérez, Regina (2010): *Estudio cognitivo-contrastivo de las metáforas del cuerpo. Análisis empírico del corazón como dominio fuente en inglés, francés, español, alemán e italiano*. Frankfurt am Main: Lang.
- Habermas, Jürgen (1970): *Arbeit, Erkenntnis, Fortschritt. Aufsätze 1954-1970*. Amsterdam: de Munter.
- Habermas, Jürgen/ Luhman, Niklas (1971): *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie*. Theorie-Diskussion Bd. 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Häfner, Claudia (2008): *Heimischwerdung am La Plata. Von der Deutschen Evangelischen La Plata Synode zur Iglesia Evangélica del Río de la Plata*. Kirchen in der Weltgesellschaft Bd. 3. Berlin/ Münster: LIT.
- Haider, Markus Erwin (1998): *Im Streit um die österreichische Nation. Nationale Leitwörter in Österreich 1866-1938*. Wien: Böhlau.
- Halperín Donghi, Tulio (1998³): *La larga agonía de la Argentina peronista*. Buenos Aires: Ariel.
- Halperín-Donghi, Tulio (2009): *Politics, economics and society in Argentina in the revolutionary period*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hänsch, Lars/ Riekenberg, Michael (2010): „Das politische System Argentiniens“. In: Stüwe, Klaus/ Rinke, Stefan (2010) (Hrsg.): *Die politischen Systeme in Nord- und Lateinamerika. Eine Einführung*. Schriftenreihe/ Bundeszentrale für Politische Bildung 1101. Bonn: 59–85.
- Hartmann, Jürgen (2005²): *Westliche Regierungssysteme. Parlamentarismus, präsidentielles und semi-präsidentielles Regierungssystem*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Haß, Ulrike (1991): „Das Besetzen von Begriffen: Kommunikative Strategien und Gegenstrategien in der Umweltdiskussion“. In: Liedtke, Frank/ Wengeler, Martin/ Böke, Karin (1991) (Hrsg.): 330–337.

- Hauch, Gabriella (2002) (Hrsg.): *Populismus. Ideologie und Praxis in Frankreich und Österreich*. Studien zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte Bd. 12. Innsbruck: Studien-Verlag.
- Haverkamp, Anselm (1996²) (Hrsg.): *Theorie der Metapher*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hentschke, Jens (2004): „Lateinamerika zwischen Populismus und Neopopulismus. Die britische und amerikanische Theoriediskussion der später 1900er Jahre und ihre Anwendung auf Brasilien, Chile und Peru“. In: Nohlen, Dieter/ Sangmeister, Hartmut (2004) (Hrsg.): *Macht, Markt, Meinungen. Demokratie, Wirtschaft und Gesellschaft in Lateinamerika*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 49–74.
- Hentschke, Jens (1998): *Populismus. Bedeutungsebenen eines umstrittenen theoretischen Konzepts. Eine cross-national analysis*. Arbeitshefte des Lateinamerika-Zentrums Bd. 48. Münster: Lateinamerika-Zentrum.
- Heringer, Hans-Jürgen (1972): „Sprache als Mittel der Manipulation“. In: Apel, Karl Otto (1972) (Hrsg.): *Sprache, Brücke und Hindernis. 25 Beiträge einer Sendereihe des „Studio Heidelberg“*. München: Piper: 47–57.
- Heringer, Hans-Jürgen (1990): *Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Politik, Sprache, Moral*. Beck'sche Reihe 425. München: Beck.
- Herkommer, Sebastian (1985): *Einführung Ideologie*. Hamburg: VSA-Verlag.
- Hermanns, Fritz (1989): „Deontische Tautologien. Ein linguistischer Beitrag zur Interpretation des Godesberger Programms (1959) der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“. In: Klein, Josef (1989) (Hrsg.): *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*: 611–627.
- Herzog, Roman (2002): *Internet und Politik in Lateinamerika. Teilband V: Argentinien*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Heuer, Wolfgang/ Oberreit, Wolfgang (1978): *Argentinien zwischen Peronismus und Videla-Diktatur*. Köln: Verlag Internationale Solidarität.
- Heywood, Andrew (2007⁴): *Political Ideologies. An introduction*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Hodge, Robert/ Kress, Gunther R. (1993): *Language as ideology. The Politics of language*. London: Routledge.
- Hofmann, Wilhelm (2006): *Bildpolitik – Sprachpolitik. Untersuchungen zur politischen Kommunikation in der entwickelten Demokratie*. Studien zur visuellen Politik Bd. 3. Berlin: LIT-Verlag.

- Hofmeister, Wilhelm/ Thesing, Josef (1995) (Hrsg.): *Transformación de los sistemas políticos en América Latina. Seminario de Villa de Leyva, noviembre 1995*. Buenos Aires: Centro Interdisciplinario de Estudios sobre el Desarrollo Latinoamericano.
- Hofmeister, Wilhelm/ Thesing, Josef (1996) (Hrsg.): *Der Wandel politischer Systeme in Lateinamerika*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Hofmeister, Wilhelm/ Thesing, Josef (2002) (Hrsg.): *Politische Führung in Lateinamerika. „Gebt mir einen Balkon und das Land ist mein“*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Holly, Werner (1990): *Politikersprache. Inszenierungen und Rollenkonflikte im informellen Sprachhandeln eines Bundestagsabgeordneten*. Berlin/ New York: De Gruyter.
- Holly, Werner (2012): *Sprache und Politik. Pragma- und medienlinguistische Grundlagen und Analysen*. Berlin: Frank und Timme.
- Horowics, Alejandro (1985): *Los cuatro peronismos*. Buenos Aires: Legasa.
- Huthöfer, Nina (2008): „Erfolgreicher Terrorismus? Die Tupamaros in Uruguay“. In: Straßner, Alexander (2008) (Hrsg.): *Sozialrevolutionärer Terrorismus. Theorie, Ideologie, Fallbeispiele, Zukunftsszenarien*: 345–364.
- Jackisch, Carlota/ Bojman, Judith (1990): *Los partidos políticos en América Latina. Desarrollo, estructura y fundamentos programáticos: el caso argentino*. Buenos Aires: Centro Interdisciplinario de Estudios sobre el Desarrollo Latinoamericano.
- Jäger, Siegfried (1994⁵): *Text- und Diskursanalyse. Eine Anleitung zur Analyse politischer Texte*. Duisburg: DISS.
- Jäger, Siegfried (2012): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Edition DISS 3. Münster: Unrast-Verlag.
- Jahn, Detlef (2006): *Einführung in die vergleichende Politikwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jäkel, Olaf (1997): *Metaphern in abstrakten Diskurs-Domänen. Eine kognitiv-linguistische Untersuchung anhand der Bereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft und Wissenschaft*. Univ., Diss., Hamburg, 1996. Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft Bd. 30. Frankfurt am Main: Lang.
- James, Daniel (1993): *Resistance and Integration: Peronism and the Argentine Working Class, 1946-1976*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Janich, Nina/ Runkehl, Jens (2010⁵): *Werbesprache. Ein Arbeitsbuch*. Narr-Studienbücher. Tübingen: Narr.
- Januschek, Franz (1985): *Politische Sprachwissenschaft. Zur Analyse von Sprache als kultureller Praxis*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jarren, Otfried/ Donges, Patrick (2006²): *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Johnson, John J./ Ladd, Doris M. (1992): *Simón Bolívar and the Spanish American independence, 1783-1830*. Malabar: Krieger.

- Jorge Asís (2011): *El kirchnerismo póstumo. El epílogo de la revolución imaginaria*. Buenos Aires: Editorial Planeta.
- Jörke, Dirk (2011): „Demokratie als Ideologie“. In: Otten, Henrique Ricardo/ Sicking, Manfred/ Schmidt, Julia (2011) (Hrsg.): *Kritik und Leidenschaft: vom Umgang mit politischen Ideen*. Kolloquium anlässlich der Vollendung des 80. Lebensjahres des Politikwissenschaftlers und Soziologen Kurt Lenk. Edition Politik Bd. 2. Bielefeld: Transcript: 169–182.
- Jowett, Garth/ O'Donnell, Victoria (2012⁵): *Propaganda und persuasion*. Thousand Oaks, Californien: SAGE.
- Jozami, Eduardo (2009): *Dilemas del peronismo. Ideología, historia política y kirchnerismo*. Biografías y documentos. Buenos Aires: Grupo Ed. Norma.
- Jung, Matthias (2006): „Aufklärung von ideologischem Sprachgebrauch“. In: Ammon, Ulrich (2006) (Hrsg.): *Sociolinguistics/ Soziolinguistik*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) Bd. 3.3. Berlin/ New York: De Gruyter: 2566–2574.
- Kaempfert, Manfred (1991): „Das Schlagwörterbuch“. In: Hausmann, Franz Josef/ Ungeheuer, Gerold/ Burkhardt, Armin (1991) (Hrsg.): *Wörterbücher/ Dictionaries/ Dictionnaires*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) Bd. 5.2. Berlin: De Gruyter: 1199–1206.
- Kalverkämper, Hartwig (2000): „Vorläufer der Textlinguistik: die Rhetorik“. In: Brinker, Klaus/ Antos, Gerd/ Heinemann, Wolfgang/ Sager, Sven F. (2000) (Hrsg.): 1–16.
- Kazin, Michael (1998): *The populist persuasion. An American history*. Ithaca: Cornell University Press.
- Keibel, Holger (2008/2009): „Mathematische Häufigkeitsmaße in der Korpuslinguistik: Eigenschaften und Verwendung“. Mannheim: Institut für Sprache und Politik. <<http://www.ids-mannheim.de/kl/dokumente/freqMeasures.html>> (11.10.2015).
- Kilian, Jörg (1994): „Sprache in der Politik. Ein einführender Überblick“. In: *Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht* Bd. 125: Friedrich Verlag: 4–10.
- Kilian, Jörg (2005) (Hrsg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*. Mannheim: Dudenverlag.
- Kilian, Jörg/ Niehr, Thomas (2013) (Hrsg.): *Politik als sprachlich gebundenes Wissen. Politische Sprache im lebenslangen Lernen und politischen Handeln*. Sprache - Politik - Gesellschaft Bd. 8. Bremen: Hempen.
- Kingstone, Peter R. (2012): *Routledge handbook of Latin American politics*. New York: Routledge.
- Kinne, Michael/ Schwitalla, Johannes (2008): *Sprache im Nationalsozialismus*. Studienbibliographien Sprachwissenschaft Bd. 9. Heidelberg: Groos.
- Kirchner, Néstor (2005): „Argentinien: Bilanz und Perspektiven: „Ich übernahm ein verwüstetes Argentinien...““. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. <<http://library.fes.de/pdf-files/iez/02845.pdf>> (07.03.2013).

- Klaus, Georg (1971): *Sprache der Politik*. Berlin Ost: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Klein, Josef (1998/1999): „Textsorten im Bereich politischer Institutionen“. In: Hoffmann, Lothar/ Kalverkämper, Hartwig/ Wiegand, Herbert Ernst (1998/1999) (Hrsg.): *Fachsprachen. Languages for Special Purposes*. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) Bd. 14.1. Berlin/ New York: De Gruyter: 732–755.
- Klein, Josef (1989a): „Wortschatz, Wortkampf, Wortfelder in der Politik“. In: Klein, Josef (1989b) (Hrsg.): *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*: 3–50.
- Klein, Josef (1989b) (Hrsg.): *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Klein, Josef (1991a): „Kann man ‘Begriffe besetzen’“? Zur linguistischen Differenzierung einer plakativen politischen Metapher“. In: Liedtke, Frank/ Wengeler, Martin/ Böke, Karin (1991) (Hrsg.): 44–69.
- Klein, Josef (1991b): „Politische Textsorten“. In: Brinker, Klaus (1991) (Hrsg.): *Aspekte der Textlinguistik*. Germanistische Linguistik Bd. 106/107. Hildesheim/ Zürich/ New York: 245–278.
- Klein, Josef (1995): „Asyl-Diskurs. Konflikte und Blockaden in Politik, Medien und Alltagswelt“. In: Reiher, Ruth (1995) (Hrsg.): *Sprache im Konflikt. Zur Rolle der Sprache in sozialen, politischen und militärischen Auseinandersetzungen*. 3. Arbeitstagung der Arbeitsgruppe ‚Sprache in der Politik‘ unter Federführung der Humboldt-Universität zu Berlin am 1. und 2. Mai 1992 in Gosen bei Berlin. Sprache, Politik, Öffentlichkeit Bd. 5. Berlin: De Gruyter: 15–71.
- Klein, Josef (1998): „Politische Kommunikation – Sprachwissenschaftliche Perspektiven“. In: Jarren, Otfried (1998) (Hrsg.): *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil*. Opladen: Westdeutscher Verlag: 186–210.
- Klein, Josef (2000): „Textsorten im Bereich politischer Institutionen“. In: Brinker, Klaus/ Antos, Gerd/ Heinemann, Wolfgang/ Sager, Sven F. (2000) (Hrsg.): 732–755.
- Klein, Josef (2001): „Politische Rhetorik. Eine Theorieskizze in Rhetorik-kritischer Absicht mit Analysen zu Reden von Goebbels, Herzog und Kohl“. In: Diekmannshenke, Hans-Joachim/ Meissner, Iris (2001) (Hrsg.): 57–92.
- Klein, Josef (2002): „Weg und Bewegung. Metaphorische Konzepte im politischen Sprachgebrauch und ein frame-theoretischer Repräsentationsvorschlag“. In: Panagl, Oswald/ Stürmer, Horst (2002) (Hrsg.): *Politische Konzepte und verbale Strategien. Brisante Wörter – Begriffsfelder – Sprachbilder*: 221–236.
- Klein, Josef (2003): „Politische Rede“. In: Ueding, Gert (2003) (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*: 1465–1520.

- Klein, Josef (2005): „Grundwortschatz“ der Demokratie“. In: Kilian, Jörg (2005) (Hrsg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*: 128–140.
- Klein, Josef (2006): „Pragmatik und Hermeneutik als Gelingensbedingungen für die Politolinguistik“. In: Girnth, Heiko/ Spieß, Constanze (2006) (Hrsg.): *Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen*: 17–26.
- Klein, Josef (2007): „Linguistische Hermeneutik politischer Rede. Eine Modellanalyse am Beispiel von Kanzler Schröders Verkündung der Agenda 2010“. In: Hermanns, Fritz/ Holly, Werner (2007) (Hrsg.): *Linguistische Hermeneutik. Theorie und Praxis des Verstehens und Interpretierens*. Tübingen: Niemeyer: 201–240.
- Klein, Josef (2008): „Rhetorisch-stilistische Eigenschaften der Sprache der Politik“. In: Fix, Ulla/ Gardt, Andreas/ Knape, Joachim (2008) (Hrsg.): 2012–2131.
- Klein, Josef (2014) (Hrsg.): *Grundlagen der Politolinguistik. Ausgewählte Aufsätze*. Sprachwissenschaft Bd. 23. Berlin: Frank und Timme.
- Klimmeck, Barbara (1991): *Argentinien 1976-1983. Militärherrschaft, Medienzensur, Menschenrechtsverletzungen: eine explorative Studie zu staatlicher Repression und Medienkontrolle*. Saarbrücken/ Fort Lauderdale: Breitenbach.
- Kniffka, Hannes (1980): *Soziolinguistik und empirische Textanalyse. Schlagzeilen- und Leadformulierung in amerikanischen Tageszeitungen*. Linguistische Arbeiten Bd. 94. Berlin: De Gruyter.
- Knoblauch, Rudolf (1980): *Der Peronismus. Ein gescheitertes lateinamerikanisches Modell*. Diessenhofen: Verlag Rüegger.
- Kohl, Katrin (2007): *Metapher*. Sammlung Metzler Bd. 352. Stuttgart: Metzler.
- Köller, Wilhelm (1975): *Semiotik und Metapher. Untersuchungen zur grammatischen Struktur und kommunikativen Funktion von Metaphern*. Univ., Diss., Kassel, 1973. Studien zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft Bd. 10. Stuttgart: Metzler.
- Kolmer, Lothar/ Rob-Santer, Carmen (2002): *Studienbuch Rhetorik*. UTB Bd. 2335. Paderborn: Schöningh.
- König, Jan (2011): *Über die Wirkungsmacht der Rede. Strategien politischer Eloquenz in Literatur und Alltag*. Göttingen: VundR Unipress.
- Kopperschmidt, Josef (1995): „Zwischen politischer Rhetorik und rhetorischer Politik“. In: Kopperschmidt, Josef (1995) (Hrsg.): *Politik und Rhetorik. Funktionsmodelle politischer Rede*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 7–19.
- Korte, Karl-Rudolf (2003): „Populismus als Regierungsstil“. In: Werz, Nikolaus (2003c) (Hrsg.): 209–222.
- Kurz, Franz (2009): „Ein ‚tragisch-groteskes‘ Missverständnis: Das Scheitern der argentinischen Montoneros“. Straßner, Alexander (2009) (Hrsg.): *Sozialrevolutionärer Terrorismus*: 387–410.
- Kurz, Gerhard (2009⁶): *Metapher, Allegorie, Symbol*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

- Kürzinger, Edith (1988): *Argentinien. Die blockierte Entwicklung*. Schriften des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik Bd. 94. Berlin: DIE.
- La Torre, Carlos de (2013): *Populismus in Lateinamerika. Zwischen Demokratisierung und Autoritarismus*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Laclau, Ernesto (1980²): *Política e ideología en la teoría marxista. Capitalismo, fascismo, populismo*. Sociología y política. México, D.F.: Siglo Veintiuno Editores.
- Laclau, Ernesto (2006): *La razón populista*. Sección obras de sociología. Buenos Aires: Fondo de Cultura Económica de Argentina.
- Laclau, Ernesto/ Mouffe, Chantal (2004²): *Hegemonía y estrategia socialista. Hacia una radicalización de la democracia*. Sección de obras de sociología. Buenos Aires: Fondo de Cultura Económica.
- Ladendorf, Otto (1906): *Historisches Schlagwörterbuch. Ein Versuch*. Berlin, Straßburg
- Lakoff, George (1987): *Women, fire, and dangerous things. What categories reveal about the mind*. Chicago/ London: University of Chicago Press.
- Lakoff, George (1991): „Metapher und Krieg“. *Sprache im technischen Zeitalter* Bd. 119. Köln/ Wien: Böhlau-Verlag: 221–239.
- Lakoff, George/ Johnson, Mark (1980): *Metaphors we live by*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lakoff, George/ Johnson, Mark (2007⁵): *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Systemische Horizonte. Heidelberg: Carl-Auer-Verl.
- Lakoff, George/ Wehling, Elisabeth (2014³): *Auf leisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und ihre heimliche Macht*. Kommunikation/ Gesellschaft. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.
- Langenbucher, Wolfgang R. (1993²) (Hrsg.): *Politische Kommunikation. Grundlagen, Strukturen, Prozesse*. Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft Bd. 2. Wien: Braumüller.
- Lara, Guido/ Arizpe, Adriana (1998): *Comunicación política y democracia*. México, D. F: Cal y Arena.
- Larson, Charles U. (2010¹²): *Persuasion. Reception and responsibility*. Boston, Mass.: Wadsworth/ Cengage Learning.
- Lasswell, Harold Dwight/ Leites, Nathan (1966) (Hrsg.): *Language of politics. Studies in quantitative semantics*. Cambridge: MIT Press.
- Latniak, Erich (1986): „Analyse politischen Sprachgebrauchs – noch ein Thema der Linguistik“. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 58. Paderborn: Schöningh/ Fink: 29–50.
- Leinfellner, Elisabeth (1971): *Der Euphemismus in der politischen Sprache*. Beiträge zur politischen Wissenschaft Bd. 13. Berlin: Duncker Humblot.
- Lemnitzer, Lothar/ Zinsmeister, Heike (2006): *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. Narr-Studienbücher. Tübingen: Narr.

- León Guerra, Florelba/ Molero de Cabeza, Lourdes/ Chirinos, Adiana (2011): „El discurso político en Latinoamérica. Análisis semántico-pragmático“. In: Centro de Investigación de la Comunicación y la Información de la Universidad del Zulia (Hrsg.): *Quórum Académico* Bd. 8.1. Quórum Académico. Maracaibo, Venezuela: CICI: 11–35.
- Leuco, Alfredo/ Díaz, José Antonio (1987²): *Los herederos de Alfonsín*. Buenos Aires: Sudamericana/ Planeta.
- Lieber, Hans-Joachim (1985): *Ideologie. Eine historisch-systematische Einführung*. UTB Politische Wissenschaft Bd. 1358. Paderborn: Schöningh.
- Liedtke, Frank (1989): „Sozialismus. Ein Reizwort“. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* Bd. 20. Paderborn: Schöningh/ Fink: 23–38.
- Liedtke, Frank (1991): „Wie wählen wir gleich? Argumentationsstrategien zu den Modalitäten der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl“. In: Liedtke, Frank/ Wengeler, Martin/ Böke, Karin (1991) (Hrsg.): 219–229.
- Liedtke, Frank (1996): „Stereotypensemantik, Metapherntheorie und Illokutionstruktur. Die Analyse politischer Leitvokabeln in linguistischer Perspektive“. In: Böke, Karin/ Liedtke, Frank/ Wengeler, Martin (1996) (Hrsg.): 1–18.
- Liedtke, Frank (2002): „Bedeutung, Metaphern, Kognition - zu einigen Grundbegriffen der Analyse politischer Sprache“. In: Panagl, Oswald/ Stürmer, Horst (2002) (Hrsg.): 253–264.
- Liedtke, Frank/ Wengeler, Martin/ Böke, Karin (1991) (Hrsg.): *Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Linz, Juan J. (2003²): *Totalitäre und autoritäre Regime*. Potsdamer Textbücher Bd. 4. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag.
- Liphardt, Elizaveta (2005): *Aporien der Gerechtigkeit. Politische Rede der extremen Linken in Deutschland und Russland zwischen 1914 und 1919*. Univ., Diss., Dresden, 2003. Reihe Germanistische Linguistik Bd. 261. Berlin: De Gruyter.
- Llanos, Mariana (2002): *Privatization and democracy in Argentina. An analysis of President-Congress relations*. New York: Palgrave.
- López-Alves, Fernando (2003): *La formación del estado y la democracia en América Latina 1830-1910*. Bogotá: Grupo Editorial Norma.
- Lübbe, Hermann (1967): *Der Streit um Worte: Sprache und Politik*. Ausgabe 3 von Bochumer Universitätsreden. Bochum: Kamp.
- Luke, Timothy W. (1989): *Screens of power. Ideology, domination, and resistance in informational society*. Urbana: University of Illinois Press.
- Luna, Félix (1984³): *Perón y su tiempo*. Buenos Aires: Editorial Sudamericana.
- Luna, Félix (2003): *Los gobiernos peronistas. Del primer gobierno de Perón hasta la presidencia de Isabel (1945-1976)*. Momentos clave de la historia argentina. Buenos Aires: Ed. Planeta.

- Lutzeier, Peter/ Job, Michael/ Hundsnurscher, Franz (2008) (Hrsg.): *Lexikologie/Lexicology (Lutzeier) (Part 2)*. Berlin/ New York: De Gruyter.
- Maas, Utz (1985): „*Als der Geist der Gemeinschaft eine Sprache fand*“. *Sprache im Nationalsozialismus; Versuch einer historischen Argumentationsanalyse*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Macridis, Roy C. (1980): *Contemporary political ideologies. Movements and regimes*. Cambridge, Mass: Winthrop Publishers.
- Mannheim, Karl (1969⁵): *Ideologie und Utopie*. Frankfurt am Main: Schulte-Bulmke.
- Mariátegui, José Carlos (1979¹⁰): *Ideología y política*. Lima: Biblioteca Amauta.
- Martínez, María Cristina (1997): *Discurso, proceso y significación. Estudios de análisis de discurso*. Santiago de Cali, Colombia: ALED; Universidad del Valle.
- Martínez, Oscar (1991): *El Menemato. Radiografía de dos años de gobierno de Carlos Menem*. Buenos Aires: Ediciones Letra Buena.
- Martuccelli, Danilo/ Svampa, Maristella (1997): *La Plaza vacía. Las transformaciones del peronismo*. Buenos Aires: Editorial Losada.
- Mazzoleni, Gianpietro (2010): *La comunicación política*. Madrid: Grupo Anaya Comercial.
- McGuire, James W. (1997): *Peronism without Perón. Unions, parties, and democracy in Argentina*. Stanford: Stanford University Press.
- McLellan, David (1995²): *Ideology. Concepts in social thought*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Meding, Holger (1992): „Perón und die deutsche Einwanderung in Argentinien“. *Argentinisches Tageblatt (Buenos Aires)* Sonderausgabe zum 103. Gründungstag. Alemann.
- Meinhof, Ulrike/ Hanna/ Reisigl, Martin/ Warnke, Ingo H. (2013) (Hrsg.): *Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik*. Diskursmuster Bd. 1. Berlin: Akademischer Verlag.
- Melón Pirro, Julio César (2009): *El peronismo después del peronismo. Resistencia, sindicalismo y política luego del 55*. Buenos Aires: Siglo Veintiuno Editores.
- Melón Pirro, Julio César/ Quiroga, Nicolás (2006): *El peronismo bonaerense. Partido y prácticas políticas, 1946-1955*. Mar del Plata, Argentina: Ediciones Suárez.
- Mende, Raúl A. (1952): *Der Justizialismus. Peronistische Doktrin und Tatsache*. Buenos Aires: López.
- Menem, Carlos Saúl (1989): *Discursos del presidente* Bd. 1: Secretaría de Prensa y Difusión, Buenos Aires: Presidencia de la Nación.
- Menem, Carlos Saúl (1989): *Discursos del presidente* Bd. 2: Secretaría de Prensa y Difusión, Buenos Aires: Presidencia de la Nación.
- Menem, Carlos Saúl (1990): *La esperanza y la acción*. Buenos Aires: Emecé Editores.
- Merkel, Wolfgang (2003) (Hrsg.): *Defekte Demokratie*. Opladen: Leske und Budrich.

- Merkel, Wolfgang (2010²): *Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Merkel, Wolfgang/ Puhle, Hans-Jürgen/ Thiery, Peter (2006) (Hrsg.): *Defekte Demokratie* Bd. 2. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Meyer, Richard M. (1900): *Vierhundert Schlagworte*. Leipzig: Teubner.
- Meyer, Thomas (2005): „Populismus. Anmerkungen zu einem bedrohlichen Modernisierungsrisiko in Europa“. In: Thadden, Rudolf von (2005) (Hrsg.): *Populismus in Europa – Krise der Demokratie?* Göttingen: Wallstein: 13–18.
- Meyer, Urs/ Seume, Johann Gottfried (2001): *Politische Rhetorik. Theorie, Analyse und Geschichte der Redekunst am Beispiel des Spätaufklärers Johann Gottfried Seume*. Univ., Diss., Freiburg, 1998. Paderborn: Mentis-Verlag.
- Lang, Miriam (2012) (Hrdg): *Demokratie, Partizipation, Sozialismus. Lateinamerikanische Wege der Transformation*. Berlin: Dietz.
- Mols, Manfred (2007): *Das politische Lateinamerika. Profil und Entwicklungstendenzen*. München: Hanns-Seidel-Stiftung.
- Montero, Ana Soledad (2012): *Y al final un día volvimos. Los usos de la memoria en el discurso kirchnerista, 2003-2007*. Buenos Aires: Prometeo Libros.
- Montero, Ana Soledad/ Vincent, Lucía (2013): „Del ‘peronismo impuro’ al ‘kirchnerismo puro’: la construcción de una identidad política hegemónica durante la presidencia de Néstor Kirchner en Argentina (2003-2007)“. *Revista Post Data* Bd. 18.1, Buenos Aires: 123–157.
- Moreira Carlos/ Sebastián Barbosa (2012): *El Kirchnerismo en Argentina. La Política en Clave K (2003-2011)*: Eae Editorial Académica Española.
- Mudde, Cas (2004): „The populist Zeitgeist“. *Government und Opposition* Bd. 39.4. Oxford: Blackwell Publishing: 541–563.
- Müller, Marcus (2007): *Geschichte, Kunst, Nation. Die sprachliche Konstituierung einer „deutschen“ Kunstgeschichte aus diskursanalytischer Sicht*. *Studia linguistica Germanica* Bd. 90. Berlin: De Gruyter.
- Muno, Wolfgang (2005): *Reformpolitik in jungen Demokratien. Vetospieler, Politikblockaden und Reformen in Argentinien, Uruguay und Thailand. Politik in Afrika, Asien und Lateinamerika. Politikwissenschaftliche Analysen zur Entwicklungs- und Schwellenländerforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Muno, Wolfgang (2006): „Argentinien – der unaufhaltsame Abstieg eines reichen Landes?“ (Hrsg.): *Veröffentlichungen des interdisziplinären Arbeitskreises Lateinamerika*. Mainz: Universität Mainz: 6–25.
- Münster, Arno (1977): *Argentinien, Guerilla und Konterrevolution. Arbeiterkämpfe gegen oligarchische Diktatur und Gewerkschaftsbürokratie*. München: Trikont Verlag.
- Musolff, Andreas (2005): „Brisante Metaphern. Zur argumentativen Funktion von Krankheitsmetaphorik im öffentlichen Diskurs“. In: Busse, Dietrich/ Niehr, Thomas/

- Wengeler, Martin (2005) (Hrsg.): *Brisante Semantik. Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*. Reihe Germanistische Linguistik Bd. 259. Tübingen: Niemeyer: 309–322.
- Mustapic, Ana M. (2002): „Das argentinische Parteiensystem von 1983–2001“. In: Bodemer, Klaus/ Pagni, Andrea/ Waldmann, Peter (2002) (Hrsg.): 319–363.
- Nahmías, Gustavo J. (2013): *La batalla peronista. De la unidad imposible a la violencia política (Argentina 1969–1973)*. Buenos Aires: Colección Ensayo.
- Natanson, José (2009²): *La nueva izquierda. Triunfos y derrotas de los gobiernos de Argentina, Brasil, Bolivia, Venezuela, Chile, Uruguay y Ecuador*. Buenos Aires: Debate.
- Naundorf, Karen (2005): *Wenn Geld nichts mehr gilt. Konstruktion von Wirklichkeit in Argentinien nach der Abwertung des Peso*. Soziologie Bd. 52. Münster: LIT.
- Nellen, Sara (2004): „Willy Weinbrand und die Schutzmaßnahme – Propaganda in Massenmedien der DDR“. Siewert, Klaus (2004) (Hrsg.): *Vor dem Karren der Ideologie. DDR-Deutsch und Deutsch in der DDR*. Münster: Waxmann: 87–108.
- Nerb, Tobias (2009): „Politische Führung im Zeichen der Vergangenheitsbewältigung: Argentinien“. In: Sebaldt, Martin (2009) (Hrsg.): *Politische Führung in westlichen Regierungssystemen*. Wiesbaden: Springer: 212–227.
- Niehr, Thomas (2012): „Politolinguistik – Diskurslinguistik: Gemeinsame Perspektiven und Anwendungsbezüge“. In: Roth, Kersten Sven (2012) (Hrsg.): *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. Diskursmuster - Discourse Patterns Bd. 2. Berlin: Akademie Verlag Berlin: 73–88.
- Niehr, Thomas (2014a): *Einführung in die linguistische Diskursanalyse*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Niehr, Thomas (2014b): *Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden*. UTB Bd. 4173. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Nohlen, Dieter (1996⁴): *Wörterbuch Staat und Politik*. Serie Piper Bd. 2070. München: Piper.
- Nohlen, Dieter (2010⁴): *Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe*. München: Beck.
- Nohlen, Dieter/ Riz, Liliana de (2002): „Verfassungsreform und Präsidentialismus in Argentinien“. In: Bodemer, Klaus/ Pagni, Andrea/ Waldmann, Peter (2002) (Hrsg.): 337–357.
- Nohlen, Dieter/ Schultze, Rainer-Olaf/ Romano, Marcos (2006): *Diccionario de ciencia política. Teorías, métodos, conceptos*. México: Porrúa; El Colegio de Veracruz.
- Nolte, Detlef (1996a): „De ‘La larga agonía de la Argentina Peronista’ a la Reconversión Menemista“. Hofmeister, Wilhelm/ Thesing, Josef (1996) (Hrsg.): *Der Wandel politischer Systeme in Lateinamerika*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Nolte, Detlef (1996b): „Ein neuer Perón? Eine Bilanz der ersten Präsidentschaft von Carlos Menem (1989–1995)“. In: Nolte, Detlef/ Werz, Nikolaus/ Birle, Peter (1996) (Hrsg.): 98–124.

- Nolte, Detlef (1999): „Demokratie in der Schwebe. Lateinamerika an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“. In: *Internationale Politik Bd. 5*, Deutsche Gesellschaft für Internationale Politik: 25–34.
- Nolte, Detlef/ Werz, Nikolaus/ Birle, Peter (1996) (Hrsg.): *Argentinien. Politik, Wirtschaft, Kultur und Aussenbeziehungen*. Schriftenreihe des Instituts für Iberoamerika-Kunde Hamburg Bd. 42. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Ossendorff, Ingo (2000): *Lateinamerika. Aspekte und Perspektiven der Politik*. Münster: LIT.
- Ostiguy, Pierre (1997): *Peronism and Anti-Peronism: Political Identity and Social Cultural Differentiation*. Univ., Diss., Berkeley: University of California.
- Ottmers, Clemens (1996): *Rhetorik*. Sammlung Metzler Bd. 283. Stuttgart: Metzler.
- Page, A. Joseph (2014): *Perón: Una biografía. Biografías y testimonios*. Buenos Aires: Penguin Random House Grupo Editorial Argentina, Sudamericana.
- Panagl, Oswald (1998): *Fahnenwörter der Politik. Kontinuitäten und Brüche*. Studien zu Politik und Verwaltung Bd. 59. Wien: Böhlau.
- Panagl, Oswald/ Stürmer, Horst (2002) (Hrsg.): *Politische Konzepte und verbale Strategien. Brisante Wörter - Begriffsfelder - Sprachbilder*. Frankfurt am Main/ New York: Lang.
- Panizza, Francisco/ Miorelli, Romina (2009): „Populism and democracy in Latin America“. In: *Ethics and International Affairs* Spring 2009.23. Cambridge: Cambridge University Press: 39–46.
- Pasierbsky, Fritz (1983): *Krieg und Frieden in der Sprache. Eine sprachwissenschaftliche Textanalyse*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Pedraza Gómez, Zandra (2007): *Políticas y estéticas del cuerpo en América Latina*. Bogotá: Universidad de los Andes.
- Peeler, John A. (2009³): *Building democracy in Latin America*. Boulder: Rienner.
- Peetz, Peter (2001): *Neopopulismus in Lateinamerika. Die Politik von Alberto Fujimori (Peru) und Hugo Chávez (Venezuela) im Vergleich*. Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde.
- Pelinka, Anton (2005): *Vergleich politischer Systeme*. Wien: Böhlau.
- Pereira, Antonio (1997): *Juan Perón. Crónica de cuatro décadas*. Buenos Aires: Corregidor.
- Pérez-Salazar, Carmela/ Olza, Inés (2014) (Hrsg.): *Del discurso de los medios de comunicación a la lingüística des discurso*. Sprachwissenschaft Bd. 19. Berlin: Frank und Timme.
- Perkuhn, Rainer/ Keibel, Holger/ Kupietz, Marc (2012): *Korpuslinguistik*. LIBAC Bd. 3433. Paderborn: Fink.
- Perón, Juan D. (1974): *Perón y la doctrina justicialista*. Buenos Aires: National.
- Perón, Juan D./ Rousselot, Juan Carlos (1997): *Perón en doctrina*. Buenos Aires: Consejo del Partido Justicialista de Morón.

- Piñeiro Iñiguez, Carlos (2013): *Perón. La construcción de un ideario*. Buenos Aires: Ariel.
- Pinkal, Manfred (1991): „Vagheit und Ambiguität“. In: Stechow, Arnim von/ Wunderlich, Dieter (1991) (Hrsg.): *Semantik/ semantics*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) Bd. 6. Berlin/ New York: De Gruyter: 250–269.
- Plotkin, Mariano (1994a): „Socialización política y discurso populista: El caso de los libros peronistas“. In: Álvarez Junco, José/ González Leandri, Ricardo (1994) (Hrsg.): *El populismo en España y América*: 133–162.
- Plotkin, Mariano Ben (1994b): *Mañana es San Perón. Propaganda, rituales políticos y educación en el régimen peronista (1946-1955)*. Buenos Aires: Ariel Historia Argentina.
- Poderti, Alicia (2005): „La batalla conceptual: el diccionario de los argentinos (1945-1976)“. In: *Anales - Instituto Ibero Americano* Bde. 7/8. Göteborg: Universität Göteborg: 191–221.
- Pöll, Bernhard (2002): *Spanische Lexikologie. Eine Einführung*. Narr-Studienbücher. Tübingen: Narr.
- Pörings, Ralf/ Schmitz, Ulrich (2003²) (Hrsg.): *Sprache und Sprachwissenschaft. Eine kognitiv orientierte Einführung*. Tübingen: Narr.
- Pörksen, Bernhard (2005²): *Die Konstruktion von Feindbildern. Zum Sprachgebrauch in neonazistischen Medien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pörksen, Uwe (2002): *Die politische Zunge. Eine kurze Kritik der öffentlichen Rede*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Priester, Karin (2007): *Populismus. Historische und aktuelle Erscheinungsformen*. Frankfurt am Main: Campus.
- Priester, Karin (2012) (Hrsg.): *Rechter und linker Populismus. Annäherung an ein Chamäleon*. Frankfurt am Main: Campus.
- Priester, Karin (2012): „Wesensmerkmale des Populismus“. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (2012) (Hrsg.): *Populismus*. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung: 2–9.
- Privitellio, Luciano de/ Romero, Luis Alberto (2000): *Grandes discursos de la historia argentina*. Buenos Aires: Aguilar.
- Ptasek, Peter (1992): *Macht und Meinung. Die rhetorische Konstitution der politischen Welt*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Puhle, Hans-Jürgen (2003): „Zwischen Protest und Politikstil. Populismus, Neo-Populismus und Politikstil“. In: Werz, Nikolaus (2003c) (Hrsg.): 15–44.
- Puhle, Hans-Jürgen (2011): „Populismus: Form oder Inhalt“. In: Otten, Henrique Ricardo/ Sicking, Manfred/ Schmidt, Julia (2011) (Hrsg.): *Kritik und Leidenschaft. Vom Umgang mit politischen Ideen*. Kolloquium anlässlich der Vollendung des 80. Lebensjahres des Politikwissenschaftlers und Soziologen Kurt Lenk. Edition Politik Bd. 2. Bielefeld: Transcript: 29–47.

- Püschel, Ulrich (2008): „Institutionenspezifische Wortschätze“. In: Lutzeier, Peter/ Job, Michael/ Hundsnurscher, Franz (2008) (Hrsg.): *Lexikologie/ Lexicology* Bd. 2. Berlin/ New York: De Gruyter 910–918.
- Radseck, Michael (2002): „Das argentinische Militär“. In: Bodemer, Klaus/ Pagni, Andrea/ Waldmann, Peter (2002) (Hrsg.): 83–103.
- Rafael Cedeño Editor (2011) (Hrsg.): *Discursos históricos. Juan Domingo Perón. Pensamiento político. Discursos y mensajes 1943-1973*. Buenos Aires: Lilah.
- Rainer, Franz (1993): *Spanische Wortbildungslehre*. Tübingen: Niemeyer.
- Raiter, Alejandro (1999): *Lingüística y política*. Buenos Aires: Biblos.
- Raiter, Alejandro/ Zullo, Julia (2012): *Esclavos de las palabras*. Colección Saberes.
- Raiter, Alejandro/ Zullo, Julia (2008): *La caja de Pandora. La representación del mundo en los medios*. Inclusiones. Categorías. Buenos Aires: Universidad de Buenos Aires, Facultad de Filosofía y Letras.
- Reboul, Olivier (1980): *Langage et idéologie*. Paris: Presses Universitaire de France.
- Rein, Raanan (1998): *Peronismo, populismo y política. Argentina, 1943-1955*. Buenos Aires: Editorial de Belgrano.
- Rein, Raanan/ Barry, Carolina/ Acha, Omar et al. (2009) (Hrsg.): *Los estudios sobre el primer peronismo. Aproximaciones desde el siglo XXI*. La Plata. Instituto Cultural de la Provincia de Buenos Aires.
- Reinfeldt, Sebastian (2000): *Nicht-wir und Die-da. Studien zum rechten Populismus*. Studien zur politischen Wirklichkeit Bd. 8. Wien: Wilhelm Braumüller.
- Reisigl, Martin (2002): „Dem Volk aufs Maul schauen, nach dem Mund reden und Angst und Bange machen“. Von populistischen Anrufungen, Anbietungen und Agitationsweisen in der Sprache österreichischer PolitikerInnen“. In: Eismann, Wolfgang (2002) (Hrsg.): *Rechtspopulismus. Österreichische Krankheit oder europäische Normalität?* Wien: Czernin: 149–198.
- Reisigl, Martin (2011): „Kommunikationstypologien des Handlungsbereiches Politik“. In: Habscheid, Stephan (2011) (Hrsg.): *Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Linguistische Typologien der Kommunikation*. Berlin: De Gruyter: 437–472.
- Reisigl, Martin/ Wodak, Ruth (2001): *Discourse and discrimination. Rhetorics of racism and antisemitism*. London/ New York: Routledge.
- Rensmann, Lars (2006): „Populismus und Ideologie“. In: Decker, Frank (2006b) (Hrsg.): 59–80.
- Rey, Romeo (2006): *Geschichte Lateinamerikas vom 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. München: Beck.
- Rey Morató, Javier del (1989): *La comunicación política. El mito de las izquierdas y derechas*. Madrid: Eudema.
- Rhomberg, Markus (2009): *Politische Kommunikation. Eine Einführung für Politikwissenschaftler*. Paderborn/ München: Fink.

- Riekenberg, Michael (2010): *Caudillismus. Eine kurze Abhandlung anhand des La-Plata-Raums*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Rietveld, Toni/ van Hout, Roeland (2005): *Statistics in language research. Analysis of variance*. Berlin/ New York: De Gruyter.
- Rigotti, Francesca (1994): *Die Macht und ihre Metaphern. Über die sprachlichen Bilder der Politik*. Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Rinke, Stefan/ Fischer, Georg/ Schulze, Frederik (2009): *Geschichte Lateinamerikas vom 19. bis zum 21. Jahrhundert. Quellenband*. Stuttgart: Metzler.
- Robling, Franz-Hubert (2007): *Redner und Rhetorik. Studie zur Begriffs- und Ideengeschichte des Rednerideals*. Hamburg: F. Meiner.
- Rock, David (2006): *La construcción del estado y los movimientos políticos en la Argentina, 1860-1916*. Buenos Aires: Prometeo Libros.
- Rodríguez-Aguilera, Cesáreo (2013): „El kirchnerismo como neoperonismo“. Asociación para las Naciones Unidas en España.
<<http://anue.org/nova2/sites/default/files/pdfs/El-kirchnerismo-como-neoperonismo.pdf>> (25.02.2014).
- Rolf, Eckard (2005): *Metaphertheorien. Typologie - Darstellung - Bibliographie*. De Gruyter Lexikon. Berlin: De Gruyter.
- Römer, Ruth (1971²): *Die Sprache der Anzeigenwerbung*. Univ., Diss., Bonn. Sprache der Gegenwart Bd. 4. Düsseldorf: Schwann.
- Romero, José Luis (1990¹¹): *Las ideas políticas en Argentina*. Buenos Aires: Fondo de Cultura Económica.
- Romero, José Luis (2001): *Situaciones e ideologías en América Latina*. Medellín, Colombia: Editorial Universidad de Antioquia.
- Rössler, Gerda (1979): *Konnotationen. Untersuchungen zum Problem der Mit- und Nebenbedeutung*. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte N.F. Bd. 29. Wiesbaden: Steiner.
- Roth, Kersten Sven (2004): *Politische Sprachberatung als Symbiose von Linguistik und Sprachkritik. Zu Theorie und Praxis einer kooperativ-kritischen Sprachwissenschaft*. Reihe Germanistische Linguistik Bd. 249. Berlin: De Gruyter.
- Rubin, Barry (1989): *Modern dictators*. London: Penguin Books.
- Russo, Sandra (2011): *La Presidenta. Historia de una vida*. Buenos Aires: Sudamericana.
- Ruta, Christina (2012): *Begriffskonflikte in der internationalen Politik. Zur Logik der Kontroverse zwischen den USA und der Islamischen Republik Iran*. Göttingen: V und R unipress.
- Salamun, Kurt (1992) (Hrsg.): *Ideologien und Ideologiekritik. Ideologietheoretische Reflexionen*. Darmstadt: Wiss. Buchges. Abt. Verl.

- Sarcinelli, Ulrich (1984): „Politikvermittlung in der Demokratie. Zwischen kommunikativer Sozialtechnik und Bildungsauftrag“. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte (A-PuZ)* Bd.50. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung: 3–13.
- Sarcinelli, Ulrich (2011³): *Politische Kommunikation in Deutschland. Zur Politikvermittlung im demokratischen System*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sauer, Christoph (1998): *Der aufdringliche Text. Sprachpolitik und NS-Ideologie in der „Deutschen Zeitung in den Niederlanden“*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Saussure, Louis de/ Schulz, Peter (2005) (Hrsg.): *Manipulation and ideologies in the twentieth century. Discourse, language, mind*. Discourse approaches to politics, society and culture Bd. 17. Philadelphia: J. Benjamins Pub. Co.
- Sayer, Derek/ Wong, Yoke-Sum (1993) (Hrsg.): *Journal of Historical Sociology* 6 Bd. 6.1. Wiley-Blackwell.
- Scarbrough, Elinor (1984): *Political ideology and voting. An exploratory study*. Oxford/ New York: Clarendon Press/ Oxford University Press.
- Schafarschik, Walter (1973): *Herrschaft durch Sprache. Politische Reden*. Stuttgart: Reclam.
- Schäfers, Bernhard (2003⁸) (Hrsg.): *Grundbegriffe der Soziologie*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scheler, Maria (1960) (Hrsg.): *Die Wissensformen und die Gesellschaft*. Max Scheler, Gesammelte Werke Bd. 8. Bern/ München: Francke.
- Schieffelin, Bambi B./ Woolard, Kathryn Ann/ Kroskrity, Paul V. (1998): *Language ideologies. Practice and theory*. Oxford studies in anthropological linguistics Bd. 16. New York: Oxford University Press.
- Schippan, Thea (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: De Gruyter.
- Schliwa, Harald (1969): „Der marxistisch-leninistische Begriff der Ideologie und ihr Wesen und Funktionen der sozialistischen Ideologie“. In: Müller, Werner (1969) (Hrsg.): *Sozialismus und Ideologie*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften: 69–169.
- Schmidt, Gisela (1968): „Ideologie und Propaganda der NPD“. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Schriften Bd 7.68. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung: 1–22.
- Schpak-Dolt, Nikolaus (2012²): *Einführung in die Morphologie des Spanischen*. Studium Bd. 44. Berlin: De Gruyter.
- Schröter, Melani/ Carus, Björn (2009): *Vom politischen Gebrauch der Sprache. Wort, Text, Diskurs. Eine Einführung*. Leipziger Skripten Bd. 5. Frankfurt am Main: Lang.
- Schulz, Winfried (2010³): *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Schumann, Hans-Georg (1970): „Die ideologische Handhabung der Sprache. Technokratischer und revolutionärer Jargon in der Bundesrepublik“. In: Romain, Lothar/ Schwarz, Gotthart (1970) (Hrsg.): *Abschied von der autoritären Demokratie? Die Bundesrepublik im Übergang. 9 Beiträge*. München: Piper: 168–192.
- Schütze, Fritz (1975): *Strategien sprachbezogenen Denkens innerhalb und im Umkreis der Soziologie*. Sprache soziologisch gesehen Bd. 1. München: Fink.
- Schwarz-Friesel, Monika (2013²): *Sprache und Emotion*. UTB Bd. 2939: Sprachwissenschaft. Tübingen: Francke.
- Searle, John R. (2013¹²): *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft Bd. 458. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Sebreli, Juan José (2011): *Crítica de las ideas políticas argentinas*. Buenos Aires: Random House Mondadori.
- Segerstedt, Torgny T. (1947): „Die Macht des Wortes. Eine Sprachsoziologie. Übersetzung aus dem Schwedischen“. In: *Studia Linguistica* Bd. 1.1-3. Zürich: Pan-Verlag: 135–138.
- Seitl, Robert (2008): *Chávez und Perón. Zwei Populisten im Vergleich ihrer öffentlichen Auftritte*. Univ., Wien. Interdisziplinärer ULG für Höhere Lateinamerika-Studien, Masterthese.
- Shrouf, A. Naser (2006): *Sprachwandel als Ausdruck politischen Wandels*. Frankfurt am Main/ Mainz: Lang.
- Sidicaro, Ricardo (1996): *Juan Domingo Perón. La paz y la guerra*. Los nombres del poder. Buenos Aires: Fondo de Cultura Económica.
- Sidicaro, Ricardo (2010²): *Los tres peronismos. Estado y poder económico; 1946-1955, 1973-1976, 1989-1999*. Sociología y política. Buenos Aires: Siglo XXI Editores.
- Sidicaro, Ricardo (2011): „El partido peronista y los gobiernos kirchneristas“. Friedrich-Ebert-Stiftung. <library.fes.de/pdf-files/nuso/nuso-234.pdf> (12.07.2015).
- Siewert, Klaus (2004) (Hrsg.): *Vor dem Karren der Ideologie. DDR-Deutsch und Deutsch in der DDR*. Münster: Waxmann.
- Sigal, Silvia/ Verón, Eliseo (2004): *Perón o muerte. Los fundamentos discursivos del fenómeno peronista*. Temas Comunicación. Buenos Aires: Eudeba.
- Simmler, Franz (1978): *Die politische Rede im Deutschen Bundestag. Bestimmung ihrer Textsorten und Redesorten*. Göppinger Arbeiten zur Germanistik Bd. 245. Göttingen: Kümmerle.
- Sitman, Rosalie/ Rein, Raanan (2005): *El primer peronismo*. Buenos Aires: Lumiere.
- Sobel, Lester A. (1975): *Argentina und Peron. 1970-1975*. New York: Facts On File.
- Sobrino, Raúl A. (1999): *El antiperonismo de Menem*. Buenos Aires: Editorial Patria.
- Sorg, Richard/ Boris, Dieter (1976) (Hrsg.): *Ideologietheorien. Zum Verhältnis von gesellschaftlichem Bewußtsein und sozialer Realität*. Pocket Wissenschaft Soziologie, Politologie. Köln: Kiepenheuer und Witsch.

- Sottoli, Susana (1999): *Sozialpolitik und entwicklungspolitischer Wandel in Lateinamerika. Konzepte und Reformen im Vergleich*. Junge Demokratien Bd. 3. Opladen: Leske und Budrich.
- Souchy, Augustin (1987): *Zwischen Generälen, Campesinos und Revolutionären*. Grafenau-Döffingen: Trotzdem Verlag.
- Souroujón, Gastón (2012): *El Peronismo vuelve a enamorar. La articulación de un imaginario político durante el gobierno de Menem*. Universidad Nacional de Rosario. <<http://www.fcpolit.unr.edu.ar/wp-content/uploads/TESIS-SOUROUJON-.pdf>> (20.09.2015).
- Sowinski, Bernhard (1991⁷): *Deutsche Stilistik. Beobachtungen zur Sprachverwendung und Sprachgestaltung im Deutschen*. Frankfurt: Fischer.
- Soyke, Peter (1975): *Die politischen Parteien in den Verfassungssystemen von Argentinien, Brasilien und Chile*. Kiel: Universität Kiel.
- Spieß, Constanze (2006): „Zwischen Hochwert und Stigma. Zum strategischen Potential lexikalischer Mittel im Bioethikdiskurs“. In: Girth, Heiko/ Spieß, Constanze (2006) (Hrsg.): *Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen*: 27–45.
- Spieß, Constanze (2011): *Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*. Sprache und Wissen Bd. 7. Berlin/ Boston: De Gruyter.
- Spitzmüller, Jürgen/ Warnke, Ingo (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. De Gruyter Studium. Berlin: De Gruyter.
- Stammen, Theo (1997): „Politische Theorien und rhetorische Textstrategien“. In: *Rhetorik. Ein internationales Handbuch*. Bd. 16. 45–51.
- Stechow, Arnim von/ Wunderlich, Dieter (1991) (Hrsg.): *Semantik/ semantics*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) Bd. 6. Berlin/ New York/ Tübingen: De Gruyter.
- Stefanowitsch, Anatol (2007a) (Hrsg.): *Corpus-based approaches to metaphor and metonymy*. Mouton Select Bd. 171. Berlin: De Gruyter.
- Stefanowitsch, Anatol (2007b): „Corpus-based approaches to metaphor and metonymy“. In: Stefanowitsch, Anatol (2007) (Hrsg.): 1–16.
- Stefanowitsch, Anatol (2007c): „Words and their metaphors: A corpus-based approach“. In: Stefanowitsch, Anatol (2007) (Hrsg.): 63–106.
- Steinbrink, Bernd/ Ueding, Gert (2011⁵): *Grundriß der Rhetorik. Geschichte - Technik - Methode*. Stuttgart: Metzler.
- Sternberger, Dolf (1991): *Sprache und Politik*. Schriften/ Dolf Sternberger Bd. 11. Frankfurt am Main: Insel Verlag.
- Stötzel, Georg (1985) (Hrsg.): *Germanistische Sprachwissenschaft, Didaktik der deutschen Sprache und Literatur*. Germanistik - Forschungsstand und Perspektiven Vorträge des Deutschen Germanistentages 1984 Bd. 1. Berlin: De Gruyter.

- Straßner, Alexander (2009) (Hrsg.): *Sozialrevolutionärer Terrorismus*. Wiesbaden: Springer.
- Strassner, Erich (1987): *Ideologie, Sprache, Politik. Grundfragen ihres Zusammenhangs*. Tübingen: Niemeyer.
- Straßner, Veit (2007): *Die offenen Wunden Lateinamerikas. Vergangenheitspolitik im postautoritären Argentinien, Uruguay und Chile*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Strauß, Gerhard/ Zifonun, Gisela (1982/83): „Formen der Ideologiegebundenheit. Versuch einer Typologie der gesellschaftspolitischen Lexik“. In: Strauß, Gerhard (1986) (Hrsg.): 67–148.
- Strauß, Gerhard (1984/85): „Sprachspiele, kommunikative Verfahren und Texte in der Politik. Versuch einer Textsortenspezifik“. In: Strauß, Gerhard (1986) (Hrsg.): 2–66.
- Strauß, Gerhard (1985): „Schwere Wörter in der Politik“. In: Strauß, Gerhard (1986) (Hrsg.): 149–286.
- Strauß, Gerhard/ Zifonun, Gisela (1985): *Die Semantik schwerer Wörter im Deutschen. Teil 1. Lexikologie schwerer Wörter*. Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache Bd. 58.1. Tübingen: Narr.
- Strauß, Gerhard (1986) (Hrsg.): *Der politische Wortschatz. Zur Kommunikations- und Textsortenspezifik*. Forschungsberichte Institut für Deutsche Sprache Bd. 60. Tübingen: Narr.
- Strauß, Gerhard/ Hass-Zumkehr, Ulrike/ Harras, Gisela (1989): *Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch*. Schriften des Instituts für Deutsche Sprache Bd. 2. Berlin/ New York: De Gruyter.
- Svampa, Maristella (1994): *El dilema argentino. Civilización o barbarie: de Sarmiento al revisionismo peronista*. Colección La Cultura argentina. Buenos Aires: Imago Mundi.
- Szawofal, Nicolas (1994): *Die Instabilität des politischen Systems in Argentinien 1930-1983*. Univ., Diss., Regensburg. Regensburg: Roderer.
- Taggart, Paul Adam (2000): *Populism. Concepts in the social sciences*. Buckingham: Open University Press.
- Tellenbach, Elke/ Steffens, Doris/ Herberg, Dieter (1997) (Hrsg.): *Schlüsselwörter der Wendezeit. Wörter-Buch zum öffentlichen Sprachgebrauch 1989/90*. Schriften des Instituts für Deutsche Sprache Bd. 6. Berlin: De Gruyter.
- Tenenbaum, Ernesto Jorge (2003): *Kirchner es peronista. El peronismo y el siglo XXI*. Buenos Aires: Catálogos.
- Teubert, Wolfgang (2005): „My version of corpus linguistics“. In: *International Journal of Corpus Linguistics* Bd. 10.1. Birmingham: John Benjamins Publishing Company: 1–13.
- Therborn, Göran (1999⁴): *The ideology of power and the power of ideology*. London: Verso.

- Thiele, Wolfgang/ Schwend, Joachim/ Todenhausen, Christian (2005): *Political discourse. Different media, different intentions, new reflections*. Tübingen: Stauffenburg.
- Thiery, Peter (2006): „Argentinien: Aufstieg, Stabilität und Krise einer delegativen Demokratie“. In: Merkel, Wolfgang/ Puhle, Hans-Jürgen/ Thiery, Peter (2006) (Hrsg.): *Defekte Demokratie* Bd. 2. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 66–96.
- Thompson, John B. (2013): *Ideology and Modern Culture. Critical Social Theory in the Era of Mass Communication*. Cambridge: Polity.
- Tillmann, Alexander (1989): *Ausgewählte Textsorten politischer Sprache. Eine linguistische Analyse parteilichen Sprechens*. Göppinger Arbeiten zur Germanistik Bd. 513. Göppingen: Kümmerle.
- Titscher, Stefan/ Wodak, Ruth/ Meyer, Michael et al. (1998): *Methoden der Textanalyse. Leitfaden und Überblick*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Toman-Banke, Monika (1996): *Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949-1994*. DUV Sprachwissenschaft. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Torre, Juan Carlos (1994): „La formación del sindicalismo peronista en Argentina“. In: Álvarez Junco, José/ González Leandri, Ricardo (1994) (Hrsg.): *El populismo en España y América*: 91–108.
- Torre, Juan Carlos (1995): *El 17 de octubre de 1945*. Buenos Aires: Ariel.
- Torre, Juan Carlos (2014): *Los años peronistas (1943-1955): Nueva Historia Argentina. Nueva historia argentina* Bd. 8. Buenos Aires: Penguin Random House Grupo Editorial Argentina.
- Torre, Juan Carlos/ Senén González, Santiago/ Lerman, Gabriel D. (2005): *17 de octubre de 1945. Antes, durante y después*. Buenos Aires: Lumiere.
- Toutenburg, Helge/ Heumann, Christian (2008⁴): *Induktive Statistik. Eine Einführung mit R und SPSS*. Berlin/ Heidelberg: Springer.
- Toutenburg, Helge/ Heumann, Christian/ Schomaker, Michael et al. (2009⁷): *Deskriptive Statistik. Eine Einführung in Methoden und Anwendungen mit R und SPSS*. Springer-Lehrbuch. Berlin: Springer.
- Toutenburg, Helge/ Schomaker, Michael/ Wißmann, Malte (2009): *Arbeitsbuch zur Deskriptiven und Induktiven Statistik*. Berlin/ Heidelberg: Springer.
- Tretter, Ulrich (1989): *Der Caudillismus. Strukturen lateinamerikanischer Regierungssysteme*. Würzburg: Bayerische Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg.
- Tschammer, Anne-Kerstin (2007): „Eva Perón und die Repräsentation von Souveränität“. In: Huth, Lutz/ Krzeminski, Michael (2007) (Hrsg.): *Repräsentation in Politik, Medien und Gesellschaft*. Würzburg: Königshausen und Neumann: 69–88.
- Ueding, Gert (2003) (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik: Band 6: Must - Pop*. Berlin: De Gruyter.

- Valderrama, Andrés Jouannet (2004): *Politische Parteien in Lateinamerika. Strukturen und Innenleben im Kontext der marktwirtschaftlichen Reformen: die argentinische „Partido Justicialista“, die mexikanische „Partido Acción Nacional“ und die chilenische „Partido Demócrata Cristiano“ im Vergleich*. Univ., Diss., Heidelberg.
<<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/4800/1/Jouannet.pdf>>
(22.10.2014).
- van Dijk, Teun A. (1998): *Ideology. A multidisciplinary approach*. London/ Thousand Oaks, Californien: Sage Publications.
- van Dijk, Teun A. (2002): „Political discourse and Ideology“. In: Ubaldina Lorda, Clara/ Ribas, Montserrat (2002) (Hrsg.): *Anàlisi del discurs polític*. Barcelona: Universitat Pompeu Fabra, IULA: 15–34.
- van Dijk, Teun A. (2006): „Politique, Idéologie et Discours“. In: Schepens, Philippe/ Fiala, Pierre (2006) (Hrsg.): *Catégories pour l'analyse du discours politique*. Bd. 21. Besançon: Presses Universitaire de Franche-Comté: 73–102.
- van Dijk, Teun A. (2011): „Discourse and Ideology“. In: van Dijk, Teun A. (2011) (Hrsg.): *Discourse Studies. A multidisciplinary introduction*. London: Sage Publications: 379–407.
- van Dijk, Teun A. (1985) (Hrsg.): *Handbook of discourse analysis*. London: Academic Press.
- Vanden, Harry E./ Prevost, Gary (2002): *Politics of Latin America. The power game*. New York: Oxford University Press.
- Vilas, Carlos María (1995): *La democratización fundamental. El populismo en América Latina*. México, D.F: Consejo Nacional para la Cultura y las Artes.
- Volmert, Johannes/ Mischnick, Wolfgang (1989): *Politikerrede als kommunikatives Handlungsspiel. Ein integriertes Modell zur semantisch-pragmatischen Beschreibung öffentlicher Rede*. München: Fink.
- Vološinov, Valentín Nikólaievich (1976): *El signo ideológico y la filosofía del lenguaje. Colección semiología y epistemología*. Universidad Rafael Landívar.
<biblio3.url.edu.gt/Libros/2011/el_sig.pdf> (09.04.2014).
- Vološinov, Vladimir (1975): *Marxismus und Sprachphilosophie. Grundlegende Probleme der soziologischen Methode in der Sprachwissenschaft*. Frankfurt am Main: Ullstein.
- Vovelle, Michel (1983): *Idéologies et mentalités. Fondations*. Paris: La Decouverte.
- Wachendorfer, Achim/ Blanke, Svenja (2013): *Fortschritte, Widersprüche, Stolpersteine. 30 Jahre Demokratie in Argentinien*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Referat Lateinamerika und Karibik.
- Wagner, Franc (2008): „Metapherszenarien in der Zwangsarbeiter-Kontroverse“. In: Geideck, Susan/ Liebert, Wolf-Andreas (2008) (Hrsg.): *Sinnformeln. Linguistische und soziologische Analysen von Leitbildern, Metaphern und anderen kollektiven Orientierungsmustern*. Linguistik – Impulse und Tendenzen Bd. 2. Berlin/ New York: De Gruyter: 309–322.

- Waldmann, Peter (1974): *Der Peronismus 1943-1955*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Waldmann, Peter (1995): „‘Was ich mache ist Justicialismus, nicht Liberalismus’. Menems Peronismus und Peróns Peronismus: ein vorläufiger Vergleich“. In: Saage, Richard (1995) (Hrsg.): *Das Scheitern diktatorischer Legitimationsmuster und die Zukunftsfähigkeit der Demokratie*. Beiträge zur politischen Wissenschaft Bd. 84. Berlin: Duncker und Humboldt: 207–226.
- Waldmann, Peter (1996): „Argentinien“. In: Abel, Christopher/ Tobler, Hans Werner/ Bernecker, Walther L. et al. (1996) (Hrsg.): *Lateinamerika im 20. Jahrhundert*. Handbuch der Geschichte Lateinamerikas Bd. 3. Stuttgart: Klett-Cotta: 889–972.
- Waldmann, Peter (2002): *Der anomische Staat. Über Recht, öffentliche Sicherheit und Alltag in Lateinamerika*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Waldmann, Peter (2010): *Argentinien. Schwellenland auf Dauer*. Hamburg: Murmann.
- Waldmann, Peter/ Krumwiede, Heinrich-W (1992³): *Politisches Lexikon Lateinamerika*. Beck'sche Reihe Aktuelle Länderkunden Bd. 845. München: Beck.
- Wanzeck, Christiane (2010): *Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen*. UTB Bd. 3316: Linguistik. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Watzlawick, Paul (1995⁹): *Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus*. Serie Piper Bd. 373. München/ Zürich: Piper.
- Weidenfeld, Werner (1999) (Hrsg.): *Lateinamerika*. Bonn: Verlag für Internationale Politik.
- Weidenfeld, Werner (2001): *Neue Orientierung für Lateinamerika*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Weinrich, Harald (1976): *Sprache in Texten*, Stuttgart: Klett.
- Weinrich, Harald (2000⁶): *Linguistik der Lüge*. Beck'sche Reihe Bd. 1372. München: Beck.
- Wengeler, Martin (1992): *Die Sprache der Aufrüstung. Zur Geschichte der Rüstungsdiskussionen nach 1945*. DUV Sprachwissenschaft. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Wengeler, Martin (2006): „‘Wir hatten deshalb keine andere Wahl’. Deutsche Kriegsbotschaften des 20. Jahrhunderts als eine wieder aktuell gewordene Textsorte“. In: Girnth, Heiko/ Spieß, Constanze (2006) (Hrsg.): *Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen*: 79–96.
- Wengeler, Martin/ Ziem, Alexander (2015): „Sprache in Politik und Gesellschaft“. In: Felder, Ekkehard/ Gardt, Andreas (2015) (Hrsg.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Handbücher Sprachwissen Bd. 1. Berlin: De Gruyter: 493–518.
- Werz, Nikolaus (2003a): „Alte und neue Populisten in Lateinamerika“. In: Werz, Nikolaus (2003c) (Hrsg.): 45–64.
- Werz, Nikolaus (2003b): „Einleitung. Populismus und Populisten“. In: Werz, Nikolaus (2003c) (Hrsg.): 7–14.

- Werz, Nikolaus (2003c) (Hrsg.): *Populismus. Populisten in Übersee und Europa*. Opladen: Leske und Budrich.
- Werz, Nikolaus (2005): *Lateinamerika. Eine Einführung*. Baden-Baden: Nomos.
- Werz, Nikolaus (2009): *Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Werz, Nikolaus (2012): *Argentinien. Analyse politischer Systeme* Bd. 3. Schwalbach: Wochenschau-Verlag.
- Werz, Nikolaus (2013³): *Lateinamerika. Eine politische Landeskunde*. Studienkurs Politikwissenschaft 4033. Baden-Baden: Nomos.
- Weyland, Kurt (2001): „Clarifying a Contested Concept: “Populism” in the Study of Latin American Politics“. In: *Comparative Politics* Bd. 34.1. Austin: University of Texas Press: 1–22.
- Wittgenstein, Ludwig (1984): *Tractatus logico-philosophicus; Tagebücher 1914-1916; Philosophische Untersuchungen*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft Bd. 501. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Wodak, Ruth (1989): *Language, power, and ideology. Studies in political discourse*. Amsterdam, Philadelphia: J. Benjamins Pub. Co.
- Wodak, Ruth/ Pelinka, Anton (2002) (Hrsg.): *The Haider Phenomenon in Austria*. New Brunswick/ New Jersey: Transaction Publishers.
- Worthington, Ian (1994): *Persuasion. Greek rhetoric in action*. London/ New York: Routledge.
- Zanatta, Loris (2009): *Breve historia del peronismo clásico*. Buenos Aires: Sudamericana.
- Zapata, José Antonio (1978): *Argentinien. Natur, Gesellschaft, Geschichte, Kultur, Wirtschaft; mit 23 Tabellen*. Tübingen: Erdmann.
- Zenkert, Georg (2004): *Die Konstitution der Macht. Kompetenz, Ordnung und Integration in der politischen Verfassung*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Zettl, Gerhard (1990): „Argentinien's wirtschaftliche und politische Entwicklung zur Zeit der Weltwirtschaftskrise“. In: *Beiträge zur historischen Sozialkunde* Bd. 2. Wien: Verein für Geschichte und Sozialkunde, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien: 45–51.
- Zimmermann, Hans Dieter (1975³): *Die politische Rede. Der Sprachgebrauch Bonner Politiker*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Žižek, Slavoj (1989): *The sublime object of ideology*. London/ New York: Verso.
- Zöllner, Nicole (1997): *Der Euphemismus im alltäglichen und politischen Sprachgebrauch des Englischen*. Forum linguisticum Bd. 35. Frankfurt am Main/ New York: Lang.
- Zumbusch, Cornelia (2010): „Probleme mit dem Pathos. Zur Einleitung“. In: Zumbusch, Cornelia (2010) (Hrsg.): *Pathos. Zur Geschichte einer problematischen Kategorie*. Berlin: Akademischer Verlag: 7–24.

10. ANHANG

10.1. Analyseebene 1: Statistik und Korpusbelege

Tabelle 3: Analyseebene 1: Statistik

Nr.	LEXEM-GRUPPE (N)	Lexem(e)	GK		P		M		K		F	
			abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1	SOC-	<i>social/ socialmente</i>	64	5,7	8	2,6	15	4,8	34	8,9	7	5,6
2	NAC-	<i>nacionalidad/ nacionalismo/ nacional</i>	58	5,1	8	2,6	29	9,3	20	5,2	1	0,8
3	-FUERZ-/ FUERT-/ -FORZ-	<i>fuorza/ esfuerso/ fuerte/ fuertemente/ esforzar</i>	52	4,6	13	4,2	19	6,1	16	4,2	4	3,2
4	JUST-	<i>justicia/ justicialismo/ justicialista/ justo</i>	46	4,1	16	5,2	15	4,8	10	2,6	5	4,0
5	-NOV-/ NUEV-	<i>innovación/ nuevo/ innovar</i>	45	4,0	5	1,6	12	3,9	22	5,7	6	4,8
6	CAMB-	<i>cambio/ cambiario/ cambiar</i>	43	3,8	1	0,3	4	1,3	29	7,6	9	7,2
7	TRABAJ-	<i>trabajo/ trabajar</i>	40	3,5	6	1,9	8	2,6	20	5,2	6	4,8
8	PRODUC-	<i>producción/ productividad/ productivo/ producir</i>	30	2,7	3	1,0	9	2,9	14	3,7	4	3,2
9	UNI-	<i>unidad/ unión/ unir</i>	30	2,7	3	1,0	21	6,8	5	1,3	1	0,8
10	DESAR-ROLL-	<i>desarrollo/ desarrollar</i>	25	2,2	2	0,6	6	1,9	12	3,1	5	4,0
11	HON-	<i>honestidad/ honor/ honorabilidad/ honra/ honradez/ honesto/ honorable/ honroso/ honrarse</i>	25	2,2	14	4,5	7	2,3	1	0,3	3	2,4
12	SOBE-RAN-	<i>soberanía/ soberano</i>	25	2,2	9	2,9	12	3,9	3	0,8	1	0,8
13	ESPERA-	<i>esperanza/ esperar</i>	24	2,1	3	1,0	10	3,2	4	1,0	7	5,6
14	-SEGUR-	<i>seguridad/ aseguramiento/ seguro/ asegurar</i>	24	2,1	1	0,3	5	1,6	15	3,9	3	2,4
15	EDUC-	<i>educación/ educativo</i>	23	2,0	0	0,0	1	0,3	17	4,4	5	4,0
16	LIBER-/ LIBR-	<i>liberación/ libertad/ libertas/ libre/ librar</i>	23	2,0	12	3,9	6	1,9	0	0,0	5	4,0

17	DIGN-	<i>dignidad/ dignificación/ dignificador/ digno/ dignamente/ dignificar</i>	22	2,0	8	2,6	7	2,3	6	1,6	1	0,8
18	VERDAD-	<i>verdad/ verdadero/ verdaderamente</i>	22	2,0	6	1,9	9	2,9	7	1,8	0	0,0
19	RESPET-	<i>respeto/ respetable/ respetuoso/ respetar</i>	20	1,8	10	3,2	1	0,3	8	2,1	1	0,8
20	CREC-	<i>crecimiento/ creciente/ crecer</i>	19	1,7	0	0,0	2	0,6	16	4,2	1	0,8
21	IGUAL-	<i>igualdad/ igual/ igualar</i>	17	1,5	5	1,6	3	1,0	5	1,3	4	3,2
22	PAZ-/ PAC-	<i>paciencia/ pacificación/ paz</i>	17	1,5	8	2,6	7	2,3	2	0,5	0	0,0
23	ORDEN	<i>orden</i>	16	1,4	14	4,5	0	0,0	2	0,5	0	0,0
24	FUTUR-	<i>futuro/ futuro</i>	15	1,3	4	1,3	3	1,0	7	1,8	1	0,8
25	RESPONS-	<i>responsabilidad/ responsable</i>	15	1,3	2	0,6	5	1,6	5	1,3	3	2,4
26	TRANS- FORM-	<i>transformación/ transformar</i>	15	1,3	1	0,3	9	2,9	1	0,3	4	3,2
27	PRO- GRES-	<i>progreso/ progresivo/ pro- gresivamente/ progresar</i>	14	1,2	4	1,3	2	0,6	8	2,1	0	0,0
28	BIEN-	<i>bien/ bienestar</i>	13	1,2	7	2,3	3	1,0	2	0,5	1	0,8
29	CULTUR-	<i>cultura/ cultural/ culturalmente</i>	13	1,2	6	1,9	2	0,6	5	1,3	0	0,0
30	CORA- ZON-	<i>corazón</i>	12	1,1	8	2,6	4	1,3	0	0,0	0	0,0
31	ESPI- RITU-	<i>espíritu/ espiritual</i>	11	1,0	9	2,9	2	0,6	0	0,0	0	0,0
32	HUMAN-	<i>humanidad/ humano</i>	11	1,0	5	1,6	0	0,0	3	0,8	3	2,4
33	INTEGR-	<i>integración/ integridad/ integrar</i>	11	1,0	1	0,3	2	0,6	7	1,8	1	0,8
34	MORAL-	<i>moral/ moraliza- ción/ moral/ moralmente</i>	11	1,0	5	1,6	2	0,6	3	0,8	1	0,8
35	-FORT-	<i>fortaleza/ fort- alecimiento/ fortalecer/ reconfortar</i>	10	0,9	2	0,6	3	1,0	5	1,3	0	0,0
36	GARANT-	<i>garantía/ garantizar</i>	9	0,8	0	0,0	0	0,0	6	1,6	3	2,4
37	INDIVI- DUAL-	<i>individualidad/ individual</i>	9	0,8	4	1,3	1	0,3	3	0,8	1	0,8
38	REVO- LUC-	<i>revolución/ revolucionario</i>	9	0,8	6	1,9	3	1,0	0	0,0	0	0,0
39	SALUD-	<i>salud</i>	9	0,8	0	0,0	1	0,3	8	2,1	0	0,0

40	ALMA-	<i>alma</i>	8	0,7	6	1,9	2	0,6	0	0,0	0	0,0
41	AUTOR-	<i>autoridad</i>	8	0,7	0	0,0	6	1,9	1	0,3	1	0,8
42	CIVIL-	<i>civilización/ civil/ civilizado</i>	8	0,7	4	1,3	1	0,3	2	0,5	1	0,8
43	DIOS	<i>Dios</i>	8	0,7	2	0,6	3	1,0	1	0,3	2	1,6
44	DIVERS-	<i>diversidad/ diverso/ diversificar</i>	8	0,7	1	0,3	0	0,0	5	1,3	2	1,6
45	FE	<i>fe</i>	8	0,7	4	1,3	2	0,6	1	0,3	1	0,8
46	FEDE- RAL-	<i>federalismo/ federalización/ federal</i>	8	0,7	0	0,0	3	1,0	5	1,3	0	0,0
47	INVERS-	<i>inversión</i>	8	0,7	0	0,0	1	0,3	5	1,3	2	1,6
48	PATER-/ PATRI-	<i>patriotismo/ patrimonio/ patrio/ patriótico</i>	8	0,7	4	1,3	3	1,0	0	0,0	1	0,8
49	HUMILD-	<i>humildad/ humilde</i>	7	0,6	2	0,6	4	1,3	0	0,0	1	0,8
50	INDEPEN- DEN-	<i>independencia/ independiente</i>	7	0,6	3	1,0	4	1,3	0	0,0	0	0,0
51	SINCER-	<i>sinceridad/ sincero/ sinceramente</i>	7	0,6	2	0,6	0	0,0	0	0,0	5	4,0
52	TRADI-	<i>tradición/ tradicional</i>	7	0,6	6	1,9	1	0,3	0	0,0	0	0,0
53	COMPET-	<i>competitividad/ competitivo/ competir</i>	6	0,5	0	0,0	0	0,0	3	0,8	3	2,4
54	ESTAB-	<i>estabilidad/ estable</i>	6	0,5	3	1,0	0	0,0	3	0,8	0	0,0
55	FIDEL-/ FIEL-	<i>fidelidad/ fiel</i>	6	0,5	6	1,9	0	0,0	0	0,0	0	0,0
56	IDENT-	<i>identidad/ identificación</i>	6	0,5	0	0,0	2	0,6	4	1,0	0	0,0
57	INCLU-	<i>inclusión</i>	6	0,5	0	0,0	0	0,0	4	1,0	2	1,6
58	SEREN-	<i>serenidad/ sereno/ serenar</i>	6	0,5	5	1,6	1	0,3	0	0,0	0	0,0
59	AM-	<i>amor</i>	5	0,4	2	0,6	3	1,0	0	0,0	0	0,0
60	CONFIA-	<i>confianza/ confiable/ confiar</i>	5	0,4	3	1,0	0	0,0	2	0,5	0	0,0
61	EQUI-	<i>equidad/ equitativo</i>	5	0,4	0	0,0	1	0,3	2	0,5	2	1,6
62	SOLIDAR-	<i>solidaridad</i>	5	0,4	0	0,0	3	1,0	2	0,5	0	0,0
63	VIRT-	<i>virtud/ virtuoso</i>	5	0,4	3	1,0	0	0,0	1	0,3	1	0,8
64	CORAJ-	<i>coraje</i>	4	0,4	0	0,0	3	1,0	1	0,3	0	0,0
65	FERV-	<i>fervor/ ferviente/ fervoroso/ fervientemente</i>	4	0,4	4	1,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
66	GLORI-	<i>gloria/ glorioso</i>	4	0,4	1	0,3	2	0,6	1	0,3	0	0,0
67	VIG-	<i>vigor/ vigencia/ vigente</i>	4	0,4	0	0,0	0	0,0	2	0,5	2	1,6
68	ALT-	<i>altivez/ altivo</i>	3	0,3	3	1,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

69	ATREV-	<i>atrevimiento/ atreverse</i>	3	0,3	0	0,0	1	0,3	0	0,0	2	1,6
70	AUDAC-	<i>audacia</i>	3	0,3	0	0,0	3	1,0	0	0,0	0	0,0
71	ESTIM-	<i>estimación/ estimable/ estimar</i>	3	0,3	3	1,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
72	OPTIM-	<i>optimismo</i>	3	0,3	1	0,3	1	0,3	1	0,3	0	0,0
73	PROS- PER-	<i>prosperidad/ próspero/ prosperar</i>	3	0,3	2	0,6	0	0,0	1	0,3	0	0,0
74	SUSTENT-	<i>sustentabilidad/ sostenable</i>	3	0,3	0	0,0	0	0,0	3	0,8	0	0,0
75	TRAN- QUIL-	<i>tranquilidad</i>	3	0,3	2	0,6	0	0,0	1	0,3	0	0,0
76	ARMON-	<i>armonía/ armonizar</i>	2	0,2	2	0,6	0	0,0	0	0,0	0	0,0
77	AUSTER-	<i>austeridad</i>	2	0,2	0	0,0	2	0,6	0	0,0	0	0,0
78	LEAL-	<i>lealtad/ lealmente</i>	2	0,2	1	0,3	1	0,3	0	0,0	0	0,0
79	ORGULL-	<i>orgullo/ orgulloso</i>	2	0,2	1	0,3	1	0,3	0	0,0	0	0,0
80	PRU- DENC-	<i>prudencia</i>	2	0,2	0	0,0	2	0,6	0	0,0	0	0,0
81	SANGR-	<i>sangre</i>	2	0,2	2	0,6	0	0,0	0	0,0	0	0,0
82	TERN-	<i>ternura</i>	2	0,2	2	0,6	0	0,0	0	0,0	0	0,0
83	VALENT-	<i>valentía</i>	2	0,2	0	0,0	1	0,3	1	0,3	0	0,0
84	ABNEG-	<i>abnegación</i>	1	0,1	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
85	APT-	<i>aptitud</i>	1	0,1	0	0,0	1	0,3	0	0,0	0	0,0
86	AUTODE- TERMIN-	<i>autodetermina- ción</i>	1	0,1	0	0,0	1	0,3	0	0,0	0	0,0
87	CON- SAGR-	<i>consagración</i>	1	0,1	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
88	CRUD-	<i>crudeza</i>	1	0,1	0	0,0	1	0,3	0	0,0	0	0,0
89	GRAT-	<i>gratitud</i>	1	0,1	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
90	HERO-	<i>heroísmo</i>	1	0,1	0	0,0	1	0,3	0	0,0	0	0,0
91	HOMBR-	<i>hombría</i>	1	0,1	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
92	IMPAR- CIAL-	<i>imparcialidad</i>	1	0,1	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
93	LEN-	<i>lenidad</i>	1	0,1	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
94	PUNDO- NOR	<i>pundonor</i>	1	0,1	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
95	RECIE- DUMBRE	<i>reciedumbre</i>	1	0,1	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
96	VIRIL-	<i>virilidad</i>	1	0,1	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Σ			1127	100	308	100	311	100	383	100	125	100

Tabelle 4: Analyseebene 1: Korpusbelege

JUST-		
TK	Lexem	Korpusbelege
P	<i>justicia</i>	con la gloria de haber contribuido a implantar la justicia social (P: 1)
		por el asentimiento de cuantos anhelan que la justicia prevalezca sobre el interés (P: 1)
		para reclamar la justicia que desde años atrás se le adeudaba (P: 3)
		la justicia llegará a todos los hogares en vez de pasar indiferente ante la puerta de los humildes (P: 3)
		He de advertir empero que esta justicia que se adeuda a los que hasta ahora no la han disfrutado (P: 3)
		Si así fuese, sería arbitrariedad y no justicia (P: 3)
		los dos grandes anhelos nacionales: justicia social y soberanía (P: 3)
		ha de marchar la ecuanimidad en el gobernante, reflejada en su amor a la justicia (P: 10)
		En lo que a mí hace, pongo el espíritu de justicia por encima del Poder Judicial (P: 10)
		El orden fructífero no nace de la fuerza sino de la justicia . Antepondré siempre esta virtud a aquella potestad (P: 11)
		Pero entiendo que la justicia , además de independiente, ha de ser eficaz (P: 10)
		Muchos alaban en los tribunales de justicia su sentido conservador, entendiéndolo por ello que defienden lo tradicional por el solo hecho de serlo (P: 10)
		Lo considero un error peligroso, tanto porque puede poner en oposición a la justicia con el sentimiento popular, cuanto porque a la larga produce un organismo anquilosado (P: 10)
		La justicia , en sus doctrinas, ha de ser dinámica, y no estática (P: 10)
	<i>justo</i>	La recta aplicación de la norma justa ha de bastar para reparar el derecho desconocido o lesionado (P: 3)
		para colocar a nuestra Patria a la par de las más justas , y que ejercerán su labor fiscalizadora (P: 4)
M	<i>justicia</i>	Optó por la libertad y la justicia . Por la paz y el desarrollo (M: 3)
		Creemos firmemente que no puede existir una real unidad sin justicia (M: 6)
		Creemos en la justicia social, la soberanía política y la independencia económica (M: 6)
		Para nosotros, la justicia social pasa hoy por la eliminación de todo tipo de privilegio (M: 6)
		La de conjugar a esta democracia con la libertad y la justicia , con el pan y la paz, con las obras y la producción (M: 6)
		La justicia social pasa por no distribuir pobreza (M: 6)
		La justicia social pasa por no perpetuar nuestra declinación (M: 6)
		De ahí que la justicia social; en una primera etapa, comenzará a consolidarse a partir de la asunción de una realidad terminante (M: 7)
		El principal enemigo contra la justicia social es la hiperinflación, que devora salarios y bienestar en millones de hogares argentinos (M: 7)
		La justicia social, para nosotros, se va a conjugar con un solo verbo: producir, producir y producir (M: 7)
		La justicia social va a establecer un sistema con reglas claras, con necesarios premios y castigos, y con las reformas (M: 7)
		Porque creemos en la justicia social vamos a poner al Estado nacional al servicio de todo el pueblo argentino (M: 8)
		Y como la causa de la justicia social también es la causa del más puro federalismo, vengo a anunciar que asumiremos una resuelta política de descentralización administrativa (M: 8)
	<i>justicialismo</i>	Nadie como el justicialismo tiene autoridad y legitimidad para asumir una política de este tipo (M: 7)
	<i>justicialista</i>	Como justicialistas , no tendríamos perdón si continuásemos confundiendo a la República con el idioma de nuestros viejos errores (M: 6)
K	<i>justicia</i>	los valores de la solidaridad y la justicia social que nos permitan cambiar nuestra realidad actual para avanzar hacia la construcción de una sociedad más equilibrada, más madura y más justa (K: 4)
		la seguridad y la justicia en una sociedad democrática. (K: 5)

		para lograr seguridad ciudadana y justicia en una sociedad democrática en la que se respeten los derechos humanos (K: 7)
K	<i>justicia</i>	un servicio de justicia próximo al ciudadano, con estándares de rendimiento, de eficiencia y de equidad (K: 8)
		la construcción de una América Latina políticamente estable, próspera, unida, con bases en los ideales de democracia y de justicia social. (K: 12)
		la construcción de la verdad y la Justicia (K: 14)
	<i>justo</i>	quiero un país más justo (K: 14)
		encontrar los justos , sensatos y necesarios equilibrios. (K: 4)
		la generación de nuevos puestos de trabajo y la mejor y más justa distribución del ingreso (K: 4)
		una sociedad más equilibrada, más madura y más justa . (K: 4)
F	<i>justicia</i>	los argentinos vuelvan a sentir a la Justicia como un valor reparador y equilibrador y que también será imprescindible en la reconstrucción del valor “seguridad” para todos los ciudadanos (F: 3)
		aquellas profecías que se desgranaron en radio, en televisión, en río de tinta acerca de que íbamos a manipular la Justicia o perseguir a los jueces probos, resultó desestimada (F: 4)
		dar una Corte Suprema de Justicia a los argentinos que no los avergonzara, honorable (F: 3)
		reconstruir institucionalidad, sistema democrático constitucional, creo que también ambos poderes del Estado, el Poder Ejecutivo, el Poder Legislativo y también la Corte Suprema de Justicia (F: 4)
		desde la propia Corte Suprema de Justicia y de los Tribunales, de adoptar y diseñar los instrumentos que garantizando todos los derechos y garantías (F: 4)

HON-		
TK	Lexem	Korpusbelege
P	<i>honor</i>	el honor de la Nación (P: 1)
		el honor de habitar suelo argentino (P: 1)
		los hombres que con riesgo de su libertad, de su honor y de su vida (P: 1)
		empeñé mi honor y mi palabra (P: 4)
		para un argentino no puede existir ningún honor más grande que el de verse elevado por la voluntad de una mayoría de ciudadanos (P: 4)
		el gobernante argentino sabe hacer honor a la firma puesta al pie de un tratado convenido con otro pueblo (P: 12)
	<i>honora-bilidad</i>	Asigno trascendental importancia a diversas iniciativas en preparación, que será sometidas a vuestra honorabilidad con carácter de urgencia (P: 13)
		necesitaré de la inteligencia y del patriotismo de vuestra honorabilidad (P: 13)
	<i>honra</i>	De este pueblo que, fiel a su tradición hidalga, de igual modo sabe defender sus derechos y su honra arriesgándose en la azarosa jornada del 17 de octubre como ofreciendo el alto ejemplo de cultura cívica del 24 de febrero (P: 1)
	<i>honradez</i>	estricta honradez en la gestión de los negocios públicos (P: 9)
		Pareja a la honradez ha de marchar la ecuanimidad en el gobernante (P: 10)
	<i>honorable</i>	Por fortuna llegóse a tiempo de evitar la disolución del Estado gracias a la presencia política de las masas representadas por los amplísimos sectores mayoritarios de esta Honorable Asamblea (P: 4)
		pongo en manos de la Honorable Asamblea –tal como lo hiciera en 1910 el presidente Roque Sáenz Peña (P: 5)
	<i>honroso</i>	Me encuentro ahora en el momento más trascendental y más grave que puede pesar sobre un hombre. También en el más honroso , porque para un argentino no puede existir ningún honor más grande que el de verse elevado por la voluntad de una mayoría de ciudadanos, a la presidencia de esta gran Nación (P: 4)
M	<i>honesti-dad</i>	Si la democracia no sirve para ofrendar nuestra honestidad , capacidad y lealtad, no sirve para nada (M: 12)
		Cada argentino tiene el deber y la prerrogativa de exigir a sus hombres públicos transparencia, honestidad , aptitud, claridad en cada uno de sus actos (M: 13)
	<i>honor</i>	un compromiso de honor para la República (M: 9)
	<i>honora-bilidad</i>	Por eso, será atendida por mi gobierno, con la colaboración de los acreedores, y con la aprobación de vuestra honorabilidad (M: 9)
	<i>honesto</i>	Hemos sido incapaces para formular un balance honesto de los triunfos y fracasos del país (M: 4)
	<i>honorable</i>	Honorable Congreso de la Nación (M: 1)
		Por eso, al hablar ante el Honorable Congreso y ante la expectativa del mundo (M: 1)
K	<i>honrarse</i>	señores invitados especiales que nos honran con sus presencias en este lugar (K: 1)
F	<i>honor</i>	el honor más grande que puede tener una argentino o una argentina, ser elegida por sus compatriotas para representarlos (F: 1)
	<i>honorable</i>	dar una Corte Suprema de Justicia a los argentinos que no los avergonzara, honorable (F: 3)
		pueblo de la Patria y Honorable Asamblea Legislativa (F: 1)

NAC-		
TK	Lexem	Korpusbelege
P	nacionalidad	el genio del Gran Capitán de los Andes nos confió el legado irrenunciable e imprescindible de nuestra nacionalidad independiente (P: 13)
	nacional	las bases de la recuperación nacional que todos anhelamos (P: 1)
		los trabajadores argentinos al amparo del pabellón nacional (P: 3)
		flanqueados por los dos grandes anhelos nacionales (P: 3)
		las reales conveniencias del interés nacional (P: 7)
		nuestra obra sea fecunda en grandes construcciones nacionales (P: 9)
		el Consejo Nacional de Posguerra y al de 12 de febrero del año actual (P: 6)
M	nacionalismo	el Consejo Nacional de Posguerra (P: 6)
		Para este gobierno, el verdadero nacionalismo (M: 9)
	nacional	es el nacionalismo del crecimiento, de la riqueza, de la producción (M: 9)
		Este gobierno de unidad nacional que hoy nace (M: 1)
		El tiempo de una gran reconquista nacional (M: 1)
		el increíble deterioro de nuestra situación nacional (M: 2)
		El pueblo argentino votó por la epopeya de la unidad nacional (M: 3)
		Por eso, nuestro gobierno es un gobierno de unidad nacional (M: 3)
		Para nosotros, la unidad nacional no se consolida detrás de proyectos hegemónicos, ni de actitudes paternalistas, ni de arrebatos pasionales, ni de emociones pasajeras (M: 3)
		El gobierno de unidad nacional es propiedad de todos los argentinos (M: 3)
		convocar a hombres del más variado pensamiento nacional , para integrar mi gobierno (M: 4)
		Este gobierno es un gobierno de genuina unidad nacional (M: 4)
		sin unidad nacional no hay posibilidad alguna de despegue (M: 5)
		Nuestra política de unidad nacional no tan sólo se agotará con dar vuelta esta página dolorosa (M: 6)
		Para el cumplimiento de este objetivo nacional (M: 7)
		esta tragedia nacional (M: 7)
		convocar al capital extranjero y nacional (M: 9)
		en esta nueva etapa nacional , también vamos a ser inflexibles con el delito de evasión fiscal (M: 9)
		para este gobierno de unidad nacional la soberanía política significa transformar a cada argentino en presidente de su destino (M: 10)
		Parte de una gran mística nacional (M: 10)
		Queremos la unidad nacional en lo interno (M: 11)
		Esta inmensa emergencia nacional (M: 13)
		Porque somos profundamente nacionales en la concepción de nuestra economía (M: 9)
		Desde el Estado nacional vamos a dar el ejemplo, a través de una cirugía mayor, que va a extirpar de raíz males que son ancestrales e intolerables (M: 8)
		Porque creemos en la justicia social vamos a poner al Estado nacional al servicio de todo el pueblo argentino (M: 8)
		Todo aquello que puedan hacer por sí solos los particulares no lo hará el Estado nacional (M: 8)
		Todo aquello que puedan hacer las provincias autónomamente no lo hará el Estado nacional (M: 8)
		Todo aquello que puedan hacer los municipios no lo hará el Estado nacional (M: 8)
		en esta reestructuración de nuestro Estado nacional (M: 8)
		Vamos a sentar las bases de un Estado para la defensa nacional (M: 8)
K	nacionalismo	no es un problema de nacionalismo ultramontano, sino de inteligencia, observación y compromiso con la Nación (K: 3)
	nacional	la fragmentación nacional y el enorme e interminable endeudamiento externo (K: 2)
		el efectivo ejercicio del poder político nacional (K: 2)
		el amplio espacio común de un proyecto nacional que nos contenga (K: 3)
		la idea de reconstruir un capitalismo nacional (K: 3)

K	nacional	una auténtica manía nacional que nos impide encontrar los justos, sensatos y necesarios equilibrios (K: 4)
		educación, formidable herramienta que construye identidad nacional y unidad cultural (K: 6)
		El último sistema nacional de formación docente (K: 6)
		una verdadera conciencia e identidad nacional (K: 6)
		En nuestro proyecto nacional trabajaremos de la única manera seria (K: 10)
		Desde este proyecto nacional la República Argentina se integrará al mundo (K: 11)
		Este proyecto nacional que expresamos, convoca a todos y cada uno de los ciudadanos argentinos (K: 13)
		queremos fijar, junto a ustedes, los argentinos, prioridades nacionales y construir políticas de Estado a largo plazo (K: 1)
		los esfuerzos de los subsectores públicos provinciales y nacionales (K: 6)
		el Estado nacional debe recuperar su rol en materia de planificación (K: 6)
		Es objetivo de gobierno concretar un Sistema Nacional de Salud (K: 7)
		hay que leer también la Constitución Nacional en sus artículos 14 y 14 (K: 7)
		actuaremos con un concepto integral de la defensa nacional , integrando la contribución de la acción de nuestras Fuerzas Armadas en pro del desarrollo (K: 11)
		reconstruir un capitalismo nacional que genere las alternativas que permitan reinstalar la movilidad social ascendente (K: 3)
F	nacional	vengo esta tarde a dar cumplimiento al artículo 93 de la Constitución Nacional (F: 1)

SOC-		
TK	Lexem	Korpusbelege
P	<i>social</i>	las armas de nuestro Ejército vuelven a los cuarteles con la gloria de haber contribuido a implantar la justicia social (P: 1)
		de la paz y del orden social (P: 3)
		los dos grandes anhelos nacionales: justicia social y soberanía (P: 3)
		Quizás no les hubiera sido difícil lograrlo si el pueblo no hubiese sentido ya la inminencia de la reforma social (P: 4)
		será proseguida la ruta de mejoramiento social de todos los habitantes de nuestra patria (P: 6)
		construir y mantener en buen orden una sana estructura social y económica (P: 6)
		De otro modo se frustran respetables anhelos populares y se entorpece el desenvolvimiento social con grave perjuicio para las clases obreras (P: 10)
		Deseo fervientemente que, compenetrados todos de las excelencias de la paz social y de la tranquilidad pública (P: 11)
M	<i>social</i>	El pueblo argentino eligió el camino de la democracia con sentido social (M: 3)
		elementos fundadores de un nuevo estilo de organización política y social (M: 6)
		Creemos en la justicia social , la soberanía política y la independencia económica (M: 6)
		Para nosotros, la justicia social pasa hoy por la eliminación de todo tipo de privilegio (M: 6)
		La justicia social pasa por no distribuir pobreza. Por no igualar hacia abajo (M: 7)
		La justicia social pasa por no perpetuar nuestra declinación (M: 7)
		De ahí que la justicia social ; en una primera etapa, comenzará a consolidarse a partir de la asunción de una realidad terminante (M: 7)
		Estamos en una auténtica situación de emergencia económica y social (M: 7)
		Un esfuerzo que será equitativo, pero que abarcará a todos y cada uno de los sectores so- ciales (M: 7)
		El principal enemigo contra la justicia social es la hiperinflación, que devora salarios y bienestar en millones de hogares argentinos (M: 7)
		La justicia social , para nosotros, se va a conjugar con un solo verbo: producir, producir y producir (M: 7)
		La justicia social va a establecer un sistema con reglas claras, con necesarios premios y castigos, y con las reformas de fondo que el país reclama (M: 8)
		Porque creemos en la justicia social vamos a poner al Estado nacional al servicio de todo el pueblo argentino (M: 8)
		La eficacia social , la participación de toda la ciudadanía, la sana administración, el protagonismo del usuario y la anulación de toda clase de feudo (M: 8)
		Y como la causa de la justicia social también es la causa del más puro federalismo, vengo a anunciar que asumiremos una resuelta política de descentralización administrativa (M: 8)
K	<i>social</i>	la exclusión social , la fragmentación nacional y el enorme e interminable endeudamiento externo (K: 2)
		reinstalar la movilidad social ascendente. (K: 3)
		Se trata, entonces, de hacer nacer una Argentina con progreso social (K: 3)
		Queremos recuperar los valores de la solidaridad y la justicia social que nos permitan cambiar nuestra realidad (K: 4)
		Es el Estado el que debe actuar como el gran reparador de las desigualdades sociales en un trabajo permanente de inclusión (K: 4)
		promoviendo el progreso social basado en el esfuerzo y el trabajo de cada uno. (K: 4)
		el mundo como un lugar donde las violación de las leyes no tiene castigo legal ni social . (K: 4f.)
		toda la vida institucional y social de la República. (K: 5)
		Queremos ser la generación de argentinos que reinstale la movilidad social ascendente, (K: 5)
		la contención social a desocupados y familias en riesgo y los problemas que plantean la seguridad y la justicia en una sociedad democrática. (K: 5)

K	social	Profundizar la contención social de las familias en riesgo, garantizando subsidios al desempleo y asistencia alimentaria (K: 5)
		consolidando una verdadera red federal de políticas sociales integrales (K: 5)
		Reinstalar la movilidad social ascendente que caracterizó a la República Argentina (K: 5)
		los problemas de la pobreza no se solucionan desde las políticas sociales sino desde las políticas económicas (K: 5)
		Sabemos que hay que corregir errores y mejorar métodos en la forma de asignación de la ayuda social (K: 5)
		la tragedia cívica del clientelismo político no es producto de la asistencia social como gestión de Estado, sino de la desocupación como consecuencia de un modelo económico (K: 6)
		Al drama de la desaparición del trabajo y el esfuerzo como el gran articulador social (K: 6)
		sumando los esfuerzos de los subsectores públicos provinciales y nacionales, privados y de obras sociales (K: 6)
		las políticas de contención social para avanzar en la tarea de prevención (K: 7)
		las circunstancias sociales y económicas que han llevado al incremento de los delitos (K: 7)
		En nuestro país, cumplir la ley no tiene premio ni reconocimiento social (K: 7)
		al seguro social obligatorio, a la compensación económica familiar y al acceso a una vivienda digna (K: 8)
		La paz social , el respeto a la ley, a la defensa de la vida y la dignidad son derechos inalienables de todos los argentinos (K: 8)
		una real seguridad jurídica para todos los habitantes, cualquiera sea su situación económica o social (K: 8)
		Quien no cumple sus obligaciones impositivas les resta posibilidades de ascenso social a los demás (K: 9)
		La evasión es la contracara de la solidaridad social que exigiremos (K: 9)
		buena administración, gobernabilidad, estabilidad con inclusión y progreso social y competitividad (K: 9)
		generando más pobreza y aumentando la conflictividad social (K: 11)
		Nuestra prioridad en política exterior será la construcción de una América Latina políticamente estable, próspera, unida, con bases en los ideales de democracia y de justicia social (K: 12)
		la promoción del desarrollo social y económico (K: 12)
		la agenda social con la finalidad que el conjunto sepa cómo ayudar, cómo sumar, cómo ayudar a corregir (K: 13)
		al conjunto social para sumar, no para dividir; para avanzar y no para retroceder (K: 13)
		un nuevo tiempo que nos encuentre codo a codo en la lucha por lograr el progreso y la inclusión social . (K: 13)
	socialmente	Sabemos que el mercado organiza económicamente, pero no articula socialmente (K: 4)
F	social	los países con más desarrollo económico y social e indagar en las claves de su crecimiento y de su desarrollo (F: 1)
		Este último 28 de octubre precisamente convalidó, ratificó una construcción política, social y económica diferente (F: 2)
		en un modelo económico de acumulación con matriz diversificada e inclusión social (F: 2)
		este nuevo modelo económico de matriz diversificada, de acumulación con inclusión social (F: 5)
		Un Estado también que coloque a la infraestructura económica y social (F: 7)
		Esto creo, es lo que también tenemos que hacer para mejorar la movilidad social ascendente (F: 7)
		el Acta Fundacional de lo que espero sea un instrumento para la transformación económica y social de nuestros pueblos (F: 8)

CAMB-		
TK	Lexem	Korpusbelege
P	<i>cambio</i>	Estoy convencido de que nada perjudica tanto los cimientos de la vida económica, como los cambios bruscos en la legislación (P: 8)
M	<i>cambio</i>	seremos artífices de un cambio a fondo y de una transformación positiva (M: 1)
		Ellos serán la columna vertebral de este cambio (M: 8)
		este cambio tendrá un principal beneficiario: el propio trabajador (M: 8)
		los programas que se llevarán adelante para concretar el cambio tan ansiado (M: 13)
K	<i>cambio</i>	una fuerte opción por el futuro y el cambio (K: 1)
		para poder tener futuro y no repetir nuestro pasado, necesitamos enfrentar con plenitud el desafío del CAMBIO . (K: 1)
		ésta es la oportunidad de la transformación, del cambio cultural y moral que demanda la hora (K: 2)
		Cambio es el nombre del futuro (K: 2)
		al punto que algunas fuerzas políticas en 1999, se plantearon el cambio en términos de una gestión más prolija, pero siempre en sintonía con aquellos mismos intereses (K: 2)
		El cambio implica medir el éxito o el fracaso de la dirigencia desde otra perspectiva (K: 2)
		El éxito se medirá desde la capacidad y la decisión y la eficacia para encarar los cambios (K: 3)
		los cambios con decisión y coraje, avanzando sin pausas pero sin depositar la confianza en jugadas mágicas o salvadoras ni en genialidades aisladas (K: 3)
		Se trata de cambiar, no de destruir; se trata de sumar cambios , no de dividir (K: 3)
		Un cambio que pueda consolidarse necesitará de la sumatoria de hechos cotidianos (K: 3)
		un compromiso activo de la sociedad en ese cambio (K: 3)
		una ciudadanía dispuesta a participar activamente de ese cambio . (K: 3)
		No habrá cambio confiable si permitimos la subsistencia de ámbitos de impunidad (K: 5)
		Cambio responsable, calidad institucional, fortalecimiento del rol de las instituciones con apego a la Constitución y a la ley y fuerte lucha contra la impunidad y la corrupción (K: 5)
		el cambio cultural y moral que implica el respeto a las normas y las leyes (K: 5)
		Trabajando en torno a estos principios, sin espectacularidades ni brusquedad en el cambio , seriamente, paso a paso, como cualquier país normal del mundo (K: 10)
		Produciremos cambios en el sistema impositivo para tornarlo progresivo (K: 10f.)
		los cambios necesarios para forjar un país en serio, un país normal con esperanza y con optimismo (K: 13)
		Vengo, en cambio , a proponerles un sueño (K: 14)
	<i>cambia- rio</i>	políticas cambiarias flexibles acordes a nuestras productividades relativas y a las circunstancias del contexto internacional (K: 9)
		la ausencia de rigidez cambiaria (K: 9)
	<i>cambiar</i>	cambiar los paradigmas de lo que se analiza el éxito o el fracaso de una dirigencia de un país (K: 2)
		Se trata de cambiar , no de destruir; se trata de sumar cambios, no de dividir (K: 3)
		Cambiar importa aprovechar las diversidades sin anularlas (K: 3)
		Ningún dirigente, ningún gobernante, por más capaz que sea, puede cambiar las cosas si no hay una ciudadanía dispuesta a participar activamente de ese cambio (K: 3)
		cambiar nuestra realidad actual para avanzar hacia la construcción de una sociedad más equilibrada, más madura y más justa. (K: 4)
		Soñé toda mi vida que éste, nuestro país, se podía cambiar para bien. (K: 13)
		Por eso, nadie piense que las cosas cambiarán de un día para otro sólo porque se declamen. (K: 3)
		No creo en el axioma de que cuando se gobierna se cambia convicción por pragmatismo. (K: 13)
F	<i>cambio</i>	la competitividad no solamente sea por el tipo de cambio , sino también por la innovación (F: 6)
	<i>cambiar</i>	No se puede cambiar un país únicamente con un buen gobierno en sus tres poderes (F: 5)
		Para cambiar un país hace falta un buen gobierno y una buena sociedad (F: 5)

F	<i>cambiar</i>	Siempre hay que cambiar las cosas que se han hecho mal o hacer las que no se han podido hacer (F: 6)
		no somos marcianos ni Kirchner ni yo, somos miembros de una generación que creyó en ideales y en convicciones y que ni aún, ante el fracaso y la muerte perdimos las ilusiones y las fuerzas para cambiar al mundo (F: 9)
		Tal vez, estemos un poco más modestos y humildes. En aquellos años soñábamos con cambiar el mundo (F: 10)
		ahora nos conformamos con cambiar este nuestro país, nuestra casa (F: 9)
		no signifiquen que cada cuatro años los argentinos cambiamos de modelo económico y en una política pendular terminamos frustrando todo (F: 6)
		Nadie puede vivir cada cuatro años cambiando absolutamente todo (F: 6)

10.2. Analyseebene 2: Statistik und Korpusbelege

Tabelle 5: Analyseebene 2: Statistik

Nr.	SPENDER-KONZEPTE	GK		P		M		K		F	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1	KRIEG/ MILITÄR	261	23,4	85	24,7	72	24,2	65	21,2	39	23,1
2	WEG/ REISE/ MOBILITÄT	175	15,7	61	17,7	41	13,8	60	19,6	13	7,7
3	GEBÄUDE/ ARCHITEKTUR	138	12,4	34	9,9	33	11,1	37	12,1	34	20,1
4	MECHANIK/ TECHNIK	114	10,2	14	4,1	24	8,1	44	14,4	32	18,9
5	KÖRPER	111	9,9	41	11,9	40	13,5	22	7,2	8	4,7
6	KULTUR	92	8,2	23	6,7	20	6,7	28	9,2	21	12,4
7	MEDIZIN	79	7,1	31	9,0	29	9,8	17	5,6	2	1,2
8	NATUR/ NATUR- PHÄNOMENE	67	6,0	45	13,1	13	4,4	7	2,3	2	1,2
9	FAMILIE/ SOZIALE BEZIEHUNGEN	43	3,9	8	2,3	21	7,1	2	0,7	12	7,1
10	WEITERE	18	1,6	2	0,6	1	0,3	11	3,6	4	2,4
11	SPORT/ SPIEL	18	1,6	0	0,0	3	1,0	13	4,2	2	1,2
Σ		1116	100	344	100	297	100	306	100	169	100

Tabelle 6: Analyseebene 2: Korpusbelege

KRIEG/ MILITÄR	
TK	Korpusbelege
P	las armas de nuestro Ejército vuelven a los cuarteles con la gloria de haber contribuido a implantar la justicia social (P: 1)
	defender sus derechos y su honra (P: 1)
	enfrentarse resueltamente con las fuerzas ocultas que detenían el progreso exoómico del país (P: 1)
	en defensa de su dignidad (P: 1)
	la defensa de la reforma social (P: 1)
	liberación de los seres útiles de la patria (P: 2)
	implantar la justicia social, establecido las bases de la recuperación nacional que todos anhelamos (P: 1)
	el triunfo argentino es un triunfo alborozado y callejero: con sabor de fiesta y talante de romería (P: 2)
	rebasó el marco estrecho de los comités políticos habituales para manifestarse cara al sol o bajo la lluvia pero siempre al aire libre, con el cielo como único límite a sus anhelos de redención y libertad (P: 2)
	Por esto el triunfo del pueblo argentino (P: 2)
	se vivía una simple apariencia de legalidad estrujada aún por la hidra de los privilegios (P: 2)
	luchar con cuerpo y alma para consolidar y defender palmo a palmo cada conquista (P: 2)
	Al recuperar nuestra alma han vuelto las manifestaciones ingenuas y espontáneas de nuestras muchedumbres (P: 3)
	Recuperado el sentimiento, volvemos a lo nuestro (P: 2)
	La decisión argentina de que jamás sea posible la entronización de la arbitrariedad y la injusticia (P: 3)
	una lucha despiadada en la que han convergido tiradores procedentes de todos los vientos y emplazados a inverosímiles distancias, y ha sido aceptada con la enérgica serena y fría reflexión de los actos definitivos que comprometen al éxito absoluto o al fracaso total (P: 3)
	el triunfo de la ciudadanía (P: 3)
	Al recuperar nuestra alma han vuelto las manifestaciones ingenuas y espontáneas de nuestras muchedumbres (P: 3)
	Merced a la fe y a la confianza del pueblo argentino ha sido posible recuperar el brillo de las instituciones, una vez desposeídas del moho que en ellas había acumulado el egoísmo, la violencia y la mala fe (P: 3)
	la decision irreversible de no consentir nuevos atropellos (P: 3)
	Fuerzas desnacionalizadas y desnacionalizadoras intentaron introducir la disociación entre hermanos (P: 4)
	refrenar los caballos de la victoria (P: 4)
	El momento de la lucha a pasado para mí, porque soy y me siento el presidente de todos los argentinos (P: 5)
	de mis amigos y de mis adversarios ; de quienes me han acompañado y de quienes me han combatido ; de quienes me han seguido de corazón y de quienes me han seguido por un azar circunstancial (P: 5)
	Al ocupar la primera magistratura de la República (P: 5)
	la defensa del bien público (P: 5)
	De mi voluntad, de mi mente y de corazón han desaparecido las pasiones combativas (P: 5)
	Mantener estos principios equivale a volver por los fueros constitucionales que habían sido mancillados por los verdaderos enemigos de la patria (P: 6)
	Un cabal sentido de jerarquía informa la aspiración de recabar, para nosotros mismos, el pleno comando sobre los resortes de nuestro desenvolvimiento económico (P: 7)
	Asigno trascendental importancia a diversas iniciativas en preparación, que será [sic!] sometidas a vuestra honorabilidad con carácter de urgencia, tendientes a robustecer y perfeccionar hasta el límite compatible con legítimos intereses (P: 7)
	exigen una plasmación concreta en el campo de las realizaciones (P: 8)
	Para conseguir esa finalidad que no puede ser abordada de golpe , sino escalonadamente (P: 8)
	ningún hijo de chacarero se vea obligado a desertar de los campos (P: 8)

P	huyendo de la miseria (P: 8)
	donde la lucha es áspera (P: 8)
	un salario misérrimo (P: 8)
	las muchedumbres expoliadas (P: 8)
	transgresiones a la ética (P: 9)
	estoy dispuesto a perseguir hasta el límite máximo que permitan mis atribuciones presidenciales (P: 9)
	enfrentan la prueba (P: 9)
	Aspiramos a que cuantos nos combatieron en el llano, animados por la misma entereza y fortaleza moral que constituyen nuestra fuerza, coadyuven a ennoblecer la contienda política, transformándola en constructivo factor de unidad (P: 10)
	no vacilo un solo instante en afirmar mi convencimiento de que sería preferible ver el poder en manos de nuestros adversarios (P: 9)
	Muchos alaban en los tribunales de justicia su sentido conservador, entendiendo por ello que defienden lo tradicional por el solo hecho de serlo. Lo considero un error peligroso , tanto porque puede poner en oposición a la justicia con el sentimiento popular, cuanto porque a la larga produce un organismo anquilosado (P: 10)
	al ver como se le cierran los caminos derecho, no tienen mas recursos que poner su fe en los procedimientos de la violencia (P: 10)
	Las universidades no han de ser el recinto de los que quieran estudiar o de los que económicamente puedan hacerlo (P: 11)
	Podría parecer ociosa cualquier alusión a mi propósito de ser un fiel guardador del orden público (P: 11)
	La tranquilidad material, tanto como la pacificación espiritual, son condición indispensable para la convivencia, como lo es la ley para la organización de la sociedad (S. 13)
	Deseo fervientemente que, compenetrados todos de las excelencias de la paz social y de la tranquilidad pública, el período presidencial que hoy se inicia desconozca los estragos de la violencia . No obstante, y sin que se me interprete como desafío o amenaza , sino para que sirva de sana, previsor y cordial advertencia , seré inflexible con quienes pretendan desconocer el imperio de la ley o conculcar el orden constitucional (P: 11)
	reconforta la aproximación espiritual que percibimos (P: 11)
	Sensible y comprensivo, nuestro pueblo, como nuestro corazón, sabe mantenerse invulnerable a las influencias que bajo cualquier pretexto pretendan atenazar su alma o comprometer su albedrío (P: 12)
	En este terreno la Argentina puede hablar bien alto, y no seré yo quien quiebre una tradición, sino quien la refuerce en la medida de mis posibilidades (P: 12)
	Esta frase envuelve el concepto de que los argentinos defendemos nuestros derechos con el sacrificio de nuestras vidas, pero una vez que lo hemos hecho prevalecer , no ambicionamos nada de los demás (P: 12)
M	Pero es necesario tener en cuenta que, cuando las decisiones internacionales rebasan el marco general de las declaraciones constitucionales, los pueblos pueden optar por no convalidar las extralimitaciones en que se haya incurrido o recurrir a la reforma de su Constitución (P: 13)
	no podemos sustraer de nuestra sangre y de nuestro espíritu la voz ancestral de los aborígenes que por milenios poblaron nuestra tierra, ni el don preciado de la civilización dos veces milenaria que, bajo la advocación de la Cruz, nos trajeron los caballeros de España (P: 13)
	Desprecia tanto al que le exige sin razón como al que se humilla sin motivo, y exalta tanto al que ordena ante la resistencia obstinada de quien se empeña en desobedecer deberes esenciales, como al que sufre arbitrariedades e injusticias (P: 13)
	todos, en mayor o menor medida, somos responsables y copartícipes de este fracaso argentino (M: 1)
	que a partir de este momento se inicia el tiempo del reencuentro entre todos los argentinos. El tiempo de una gran reconquista nacional (M: 1)
	Sólo puedo asegurarle que seré el primer argentino a la hora de la austeridad, de poner el hombro, de apretar los dientes, del esfuerzo (M: 2)
	El legado que estamos recibiendo es el de una brasa ardiendo entre las manos. El de una realidad que quema , que lacera , que mortifica , que acosa , que urge solucionar (M: 2)
	La inflación llega a límites escalofriantes (M: 2)
	El dolor , la violencia , el analfabetismo y la marginalidad, golpean a la puerta de nueve millones de argentinos (M: 2)
	Podría apelar a cifras que marcan el increíble deterioro de nuestra situación nacional (M: 2)

M	transformarme en fiscal de un fracaso político, erigirme en censor de una historia de decadencia (M: 2)
	Porque cada uno de los argentinos conoce perfectamente hasta dónde ha llegado esta crisis, que todo lo derrota y que todo lo destruye (M: 3)
	Hemos sido incapaces para formular un balance honesto de los triunfos y fracasos del país. De sus debilidades y fortalezas. De sus errores y de sus éxitos (M: 4)
	Se murió el país donde imperaba la ley de la selva (M: 4)
	Yo vengo a unir a esas dos Argentinas. Vengo a luchar por el reencuentro de esas dos patrias (M: 4)
	Porque se acabó en el país el tiempo del peor de los subdesarrollos. El subdesarrollo de considerar como un enemigo al que piensa distinto (M: 4)
	Yo quiero ser presidente de un reencuentro, en lugar de transformarme en el líder de una nueva división entre hermanos (M: 4)
	Le pedí extender la mano abierta a mis adversarios , antes que cerrar el puño frente a un enemigo (M: 4)
	Es un gobierno que ha convocado ampliamente a todos los sectores. Es un gobierno que pretende buscar lo mejor de cada uno, su aporte más constructivo y eficaz. Porque hay que romper el pacto infame de convivir con el egoísmo (M: 4)
	Vamos a pulverizar esta crisis (M: 4)
	Rescatar esta verdad significa levantar nuestras más preciadas banderas (M: 6)
	No vamos a agitar los fantasmas de la lucha (M: 6)
	Para nosotros, la justicia social pasa hoy por la eliminación de todo tipo de privilegio. Del privilegio de la impunidad, del privilegio de las prebendas estatales, del privilegio de la burocracia, del privilegio de la especulación, del privilegio de la falta de competencia (M: 6)
	Tras seis años, de vida democrática no hemos logrado superar los cruelles enfrentamientos que nos dividieron hace más de una década (M: 5)
	Vamos a decirle que jamás se alimentará un enfrentamiento entre civiles y militares (M: 6)
	Y es bueno que el país lo sepa con crudeza (M: 7)
	Entiéndase bien: la primera y fundamental batalla que deberá ganar esta economía de emergencia es la batalla contra la hiperinflación. El principal enemigo contra la justicia social es la hiperinflación, que devora salarios y bienestar en millones de hogares argentinos. Este ataque frontal que nos proponemos requiere el apoyo decidido y comprometido de la dirigencia política, empresarial y gremial, para que respalden nuestra acción y para que la confrontación sectorial no termine aniquilando la totalidad del aparato productivo (M: 7)
	Así como en 1813 los fundadores de la patria nos libraron de la esclavitud , hoy venimos también a librarnos del privilegio (M: 8)
	Pero la economía argentina está con la soga al cuello (M: 7)
	Vamos a sentar las bases de un Estado para la defensa nacional, y no para la defensa del delito o de la coima (M: 8)
	En esta auténtica cruzada que inauguro hoy (M: 8)
	la reconquista definitiva del sector estatal (M: 8)
	Una economía de emergencia también será una economía que castigue severamente la evasión impositiva (M: 8)
	Un Estado que agoniza como esclavo de unos pocos, en lugar de paliar las necesidades de quienes más sufren (M: 8)
	Como ya lo estamos demostrando, no le tenemos absolutamente ningún miedo a las audacias creadoras, a las sanas rebeldías , a las transformaciones mentales y políticas, capaces de poner a la Argentina de pie y sacarla de esquemas hoy superados por la marcha de un mundo en constante evolución (M: 9)
	significa para este gobierno la derrota de nuestro estancamiento, la victoria de la producción, el triunfo del desarrollo (M: 10)
	La soberanía pasa por la liberación de todos los recursos y potencialidades del país. Por una auténtica explosión de iniciativas individuales y comunitarias (M: 10)
	Por eso, para este gobierno de unidad nacional la soberanía política significa transformar a cada argentino en presidente de su destino, en lugar de convertirlo en un esclavo del pesimismo y la resignación (M: 10)
	Por eso, no vamos a reconocer ningún tipo de frontera ideológica para el manejo de nuestra política exterior. Para esta administración, las únicas fronteras serán las que marcan la paz y la fraternidad de las naciones, la autodeterminación de los pueblos y la no injerencia en los asuntos internos de otros Estados (M: 10)

M	nuestras comunes fronteras deben ser puentes de unión (M: 11)
	en una causa que libraré con la ley y el derecho en la mano. Será la gran causa argentina: la recuperación de nuestras islas Malvinas, Georgias del Sur y Sandwich del Sur (M: 11)
	Pero con la fuerza de la solidaridad, y no con la fuerza de la barbarie . Con la fuerza de la Convicción, y no con la fuerza de la violencia . Con la fuerza de la razón, y no con la fuerza del temor (M: 11)
	El gobierno del pueblo no puede ser prioridad de sus dirigentes (M: 12)
	aspiro a tener amigos que también sepan defenderla (M: 12)
	Pero también sé que cuando un pueblo se decide al trabajo, es invencible (M: 13)
	Le pido soñar, sin ser esclavo de mis sueños (M: 13)
K	la toma de posesión (K: 1)
	que superen los discursos individuales de oposición (K: 1)
	los adversarios discuten (K: 1)
	para saber que nuestro pasado está pleno de fracasos, dolor, enfrentamientos , energías mal gastadas en luchas estériles , al punto de enfrentar seriamente a los dirigentes con sus representados, al punto de enfrentar seriamente a los argentinos entre sí (K: 1)
	necesitamos enfrentar con plenitud el desafío del CAMBIO (K: 1)
	el éxito o el fracaso de una dirigencia de un país (K: 2)
	La medida del éxito de aquella etapa histórica (K: 2)
	La medida del éxito de esta política (K: 2)
	preservación del Estado de derecho (K: 2)
	triunfo electoral (K: 2)
	a la exclusión social (K: 2)
	el éxito de las políticas (K: 3)
	El cambio implica medir el éxito o el fracaso de la dirigencia desde otra perspectiva (K: 2)
	El éxito se medirá desde la capacidad y la decisión y la eficacia para encarar los cambios (K: 3)
	recuperación del consumo (K: 9)
	Se trata de cambiar, no de destruir (K: 3)
	Un cambio que pueda consolidarse necesitará de la sumatoria de hechos cotidianos que en su persistencia derroten cualquier inmovilismo y un compromiso activo (K: 3)
	Desarmado de egoísmos individuales o sectoriales (K: 3)
	Queremos recuperar los valores de la solidaridad y la justicia social que nos permitan cambiar nuestra realidad actual para avanzar hacia la construcción de una sociedad más equilibrada, más madura y más justa (K: 4)
	De la misma manera que luchamos contra la pobreza económica tendremos una conducta sin dobleces para impedir la pobreza cívica (K: 4)
	la violación de las leyes no tiene castigo legal ni social (K: 4)
	Una garantía de que la lucha contra la corrupción y la impunidad será implacable (K: 5)
	Este combate es una tarea conjunta del Poder Ejecutivo, el Congreso y el Poder Judicial (K: 5)
	fuerte lucha contra la impunidad y la corrupción (K: 5)
	la contención social de las familias en riesgo (S. 5K)
	Mientras en la República Argentina hubo trabajo, nadie fue rehén de un dirigente partidario (K: 6)
	combatir cualquier forma de impunidad del delito (K: 7)
	pilares estratégicos de la atención primaria de salud (K: 7)
	el combate contra el delito (K: 7)
	El Estado debe ser esclavo de la ley para enfrentar el delito, pero no puede aceptar extorsiones de nadie, ni de quienes aprovechan una posición de fuerza en cualquiera de los poderes del Estado o en la economía, ni de quienes usan la necesidad de los pobres para fines partidistas (K: 8)
	a la defensa de la vida y la dignidad (K: 8)
	El delito es delito, sea de guante blanco, sea de naturaleza común, sea de mafias organizadas (K: 8)
	La paz social, el respeto a la ley, a la defensa de la vida y la dignidad son derechos inalienables de todos los argentinos (K: 8)
	será escenario de altos niveles de inseguridad y violencia (K: 7)
	una expansión de la actividad y del empleo constante, sin las muy fuertes y bruscas oscilaciones de los últimos años (K: 8)
	Ese equilibrio fiscal tan importante (K: 8)

K	Mantenimiento del equilibrio fiscal y trajes a rayas para los grandes evasores , en la seguridad de que si imponemos correctamente a los poderosos el resto del país se disciplinará (K: 9)
	Debemos asegurar la existencia de un país normal, sin sobresaltos (K: 9)
	las crisis financieras internas, que en los últimos 20 años han golpeado fuertemente y por tres veces a los ahorristas y depositantes (K: 9)
	Al contrario del modelo de ajuste permanente, el consumo interno estará en el centro de nuestra estrategia de expansión (K: 10)
	esta idea de consumo en permanente expansión (K: 10)
	para desmentir con hechos el discurso único del neoliberalismo que las estigmatizó como gasto público improductivo (K: 10)
	las exenciones no compatibles (K: 11)
	nuestra alianza estratégica con el MERCOSUR (K: 12)
	combate contra la pobreza (K: 12)
	La lucha contra el terrorismo internacional (K: 12)
	La inserción comercial de la Argentina ocupa un lugar central en la agenda de gobierno (K: 12)
	un objetivo estratégico de primer orden de esta administración (K: 12)
	la estrategia de apertura de mercados (K: 12)
	Formo parte de una generación diezmada, castigada con dolorosas ausencias; me sumé a las luchas políticas creyendo en valores y convicciones a las que no pienso dejar en la puerta de entrada de la Casa Rosada (K: 13)
	nuestros patriotas fundadores y de nuestros abuelos inmigrantes y pioneros, de nuestra generación que puso todo y dejó todo pensando en un país de iguales (K: 14)
F	la defensa irrestricta de sus propios intereses, como Estados y sociedades (F: 1)
	por imperio de la voluntad popular (F: 1)
	ocupar , claro, lugares que demandan mucho más lugar si son ideas (F: 2)
	revertir aquella sensación de frustración, de fracaso (F: 1)
	Las ideas, los proyectos es lo que triunfaron este 28 de Octubre. Yo no me engaño, nunca he creído en los triunfos personales e individuales, descreo profundamente de ellos, porque creo en las construcciones colectivas y la sociedad (F: 2)
	la lucha sin tregua contra la desocupación, la indigencia, la pobreza en la que vamos obteniendo bataallas y triunfos importantes, no el definitivo, porque siempre va a faltar la victoria definitiva mientras haya un pobre en la Patria (F: 2)
	caracterizó la década de los '90 pasamos al otro Parlamento, al que aplaudía el default. De la hazaña del ajuste a la hazaña de no pagar (S. F2)
	hemos logrado recuperar el equilibrio (F: 2)
	los otros los representantes de la oposición (F: 2)
	Recuerdo los argumentos de muchos opositores y de los medios de comunicación, que no son lo mismo pero a veces se parecen bastante (F: 4)
	Se lo debemos a quienes fueron las víctimas ; se lo debemos a sus familiares, a las Abuelas, a las Madres, se lo debemos a los sobrevivientes que no pueden seguir estando sometidos a la tortura del relato permanente de la tragedia (F: 5)
	Debemos interpelarnos cada uno de nosotros, más allá de los lugares que ocupemos (F: 5)
	Yo no he venido a ser Presidenta de la República para convertirme en gendarme de la rentabilidad de los empresarios; que se olviden. Tampoco he venido a ser Presidenta para convertirme en parte de alguna interna sindical o política. Tampoco, tampoco (F: 6)
	pero rescatando y profundizando las que se hicieron bien (F: 6)
	Debemos encontrar aquellos que siempre hemos defendido a la educación pública (F: 7)
	entonces todos los que formamos y forman parte de la escuela pública debemos encontrar formas dignas de lucha por los derechos que cada uno tiene pero esencialmente defendiendo con inteligencia a la escuela pública. Porque muchas veces con grandes objetivos, grandes discursos y grandes ideales hemos llegado a grandes fracasos (F: 7)
	lo cierto es que nosotros nos hemos presentado en la Corte Internacional de La Haya porque se ha violado el Tratado del Río Uruguay al instalar las pasteras. (F: 8)
	Hemos vivido los argentinos dos veces, en 1992 y 1994, los ataques del terrorismo global. La lucha en la que estamos comprometidos contra ese terrorismo tampoco nos debe llevar a justificar que por temor al terrorismo global incurramos en la violación global de los derechos humanos. No creo en esa ecuación (F: 9)

F	Por eso creo que es no solamente de gente sensible ante la condición humana, sino inteligente adoptar metodologías que precisamente no conlleven ningún tipo de violación a los derechos humanos (F: 9)
	Quiero también reafirmar, una vez más, nuestro reclamo irrenunciable e indeclinable a la soberanía sobre nuestras Islas Malvinas y llamamos al país ocupante (F: 9)
	que no somos marcianos ni Kirchner ni yo, somos miembros de una generación que creyó en ideales y en convicciones y que ni aún, ante el fracaso y la muerte perdimos las ilusiones y las fuerzas para cambiar al mundo (F: 9)
	Pero creo tener la fuerza para poder hacerlo y además el ejemplo, el ejemplo no solamente de Eva que no pudo, no pudo, tal vez ella lo merecía más que yo, el ejemplo de unas mujeres que con pañuelo blanco se atrevieron donde nadie se atrevía y lo hicieron (F: 10)
	No lo creo por convicción y no lo creo por estrategia política en la lucha contra el terrorismo. Creo que, por el contrario, es una estrategia que abona y que es absolutamente funcional a los objetivos que ellos pretenden lograr (F: 9)
	desterrarlos de entre los males que sufre la humanidad (F: 12)

WEG/ REISE/ MOBILITÄT	
TK	Korpusbelege
P	los destinos de la patria (P: 1)
	proceso revolucionario (P: 1)
	haber llegado a la más elevada magistratura (P: 1)
	detenían el progreso económico del país (P: 1)
	volvemos a lo nuestro; a lo que es esencialmente nuestro (P: 2)
	andando por caminos difíciles, intuyeron cuál sería la ruta que las conduciría a la realización de sus destinos (P: 3)
	Juntos hemos recorrido el camino de retorno a la normalidad constitucional (P: 3)
	en paz y armonía, la justicia llegará a todos los hogares en vez de pasar indiferente ante la puerta de los humildes, de los que más necesitados están de ella (P: 3)
	para evitar alteraciones de la paz y del orden social (P: 3)
	viendo cómo avanzan por la senda abierta por la revolución de los trabajadores argentinos al amparo del pabellón nacional (P: 3)
	quienes no acierten a refrenar los caballos de la victoria (P: 4)
	nada desvía ni empaña la trayectoria de mis convicciones (P: 4)
	Señores senadores, señores diputados, después del paréntesis revolucionario, cuyo fallo pronunciará la historia entramos hoy definitivamente por el camino de la normalidad política (P: 4)
	de mis amigos y de mis adversarios; de quienes me han acompañado y de quienes me han combatido; de quienes me han seguido de corazón y de quienes me han seguido por un azar circunstancial (P: 5)
	con paso firme y desoyendo a menudo capciosos cantos de sirena, encaminé al país hacia el completo restablecimiento de nuestras normas institucionales democráticas (P: 5)
	compensado de las amarguras, de la heridas, de los desgarrones que todo hombre público va dejando a través de su vida en las zarzas del camino (P: 5)
	No consentiré desandar el camino recorrido por la revolución en punto a reivindicaciones de los trabajadores; por el contrario: será proseguida la ruta de mejoramiento social de todos los habitantes de nuestra patria (P: 6)
	La consolidación de las actividades básicas –agricultura, ganadería– irá acompañada de la industrialización conveniente. El ritmo de los progresos estará supeditado (P: 7)
	El incesante progreso de la Nación (P: 8)
	pero debo advertir que considero perjudicial avanzar un solo paso sin que esté bien cimentado el anterior (P: 8)
	la máxima estabilidad en la conducción de la nave del Estado (P: 8)
	Para conseguir esa finalidad que no puede ser abordada de golpe, sino escalonadamente (P: 8)
	Aumentar el número de los propietarios, es el camino mejor para aumentar el número de los satisfechos. Y conste bien que no es éste el camino mejor para aumentar el número de los satisfechos (P: 8)
	el acierto que siempre acompañe a nuestra obra de gobierno (P: 9)
	no vacilo un solo instante en afirmar mi convencimiento de que sería preferible ver el poder en manos de nuestros adversarios, que incurrir nosotros en cualquier claudicación (P: 9)
	Las fuerzas cívicas que me han acompañado en esta hora de emancipación ciudadana (P: 11)
	Esta transitoria jornada, Para que el movimiento de operación triunfante sea exponente de las aspiraciones del pueblo argentino (P: 9)
	Cuanto más nos acerquemos a esta meta de perfección, más cerca nos encontraremos del corazón de nuestro pueblo y más firmes serán los cimientos sobre los que debe edificarse la obra común (P: 10)
	Pareja a la honradez ha de marchar la ecuanimidad en el gobernante, reflejada en su amor a la justicia (P: 10)
	pero entiendo que la justicia, además de independiente, ha de ser eficaz, y que no puede ser eficaz si sus ideas y sus conceptos no marchan a compás del sentimiento público (S. 12)
	al ver como se le cierran los caminos derecho, no tienen mas recursos que poner su fe en los procedimientos de la violencia (P: 10)
	El mío se ha de dirigir tanto en un ansia de profundidad como en un anhelo de extensión (P: 11)

P	Me parece que ninguna labor puede ofrecer un carácter más democrático que la de hacer asequibles los estudios superiores aun a las clases más modestas (P: 11)
	Que los pueblos que han tenido el gentil gesto de hacerse representar ante nosotros en el momento que retomamos la senda constitucional, estén seguros de que todos los argentinos llevaremos su recuerdo prendido del corazón (P: 11)
	Puedo proclamar con orgullo que en este sentimiento de independencia me he visto acompañado por la población civil y por las fuerzas armadas que, en la custodia de esa soberanía, tienen su mayor razón de ser (P: 12)
	Hemos elegido con plena libertad, cual corresponde a un país libre, el camino que en el terreno internacional más conveniente era para los intereses patrios; pero una vez hecha la elección, nuestra conducta ha seguido una trayectoria recta . Si la incomprensión ajena o las pasiones descarriadas, que se dan en los pueblos como en los individuos, han pretendido en alguna ocasión –posiblemente por sostener criterio propio y no querer doblegarnos ante exigencias extrañas– podemos hoy afirmar con satisfacción, que se ha iniciado la corriente rectificadora y que no pasará mucho tiempo sin que todas las gentes reconozcan que ninguna nación nos ha aventajado en el cumplimiento de los deberes que los compromisos contraídos nos imponen dentro de nuestro orden constitucional y legal (P: 12)
M	Señores senadores, señores diputados, el genio del Gran Capitán de los Andes nos confió el legado irrenunciable e imprescindible de nuestra nacionalidad independiente (P: 13)
	para ser capaces de superar (M: 1)
	Sobre esta crisis que nos paraliza y nos carcome, sacaremos coraje para sentirnos orgullosos y seguros de nuestro destino (M: 1)
	hay un lugar vacante desde el cual se construye el porvenir. Y ese lugar nos está esperando (M: 1)
	El pueblo argentino eligió el camino de la democracia con sentido social. Optó por la libertad y la justicia. Por la paz y el desarrollo (M: 3)
	Yo quiero ser el presidente de una Argentina unida, que avance a pesar de las discrepancias (M: 4)
	Por la superación de nuestros mequinos desencuentros (M: 3)
	La apuesta es difícil, lo sé, pero también estoy absolutamente convencido de que sin unidad nacional no hay posibilidad alguna de despegue (M: 5)
	Y desde este presente es que se impone la necesidad de estrechar filas, sumar voluntades y elevar nuestros objetivos hacia un destino de grandeza (M: 5)
	Para nosotros, la justicia social pasa hoy por la eliminación de todo tipo de privilegio (M: 6)
	esto el pueblo argentino le dice basta, porque quiere mirar hacia adelante (M: 5)
	La justicia social pasa por no distribuir pobreza. Por no igualar hacia abajo. La justicia social pasa por no perpetuar nuestra declinación (M: 6)
	De ahí que la justicia social; en una primera etapa , comenzará a consolidarse a partir de la asunción de una realidad terminante (M: 7)
	vamos a avanzar en el rumbo correcto , vamos a caminar de la mano de los más humildes y más desposeídos, vamos a poner la economía al servicio de la dignidad del hombre argentino (M: 7)
	ya no queda lugar para los titubeos (M: 7)
	Al desatar este nudo perverso del vértigo inflacionario vamos a poder encaminarnos por la senda de la reactivación (M: 7)
	en esta nueva etapa nacional (M: 9)
	atraso , del retroceso y del aislamiento internacional (M: 9)
	un compás de espera , para terminar con los déficit, equilibrar las finanzas y poner en marcha la revolución productiva (M: 9)
	facilitaremos el retorno y la movilización del ahorro argentino (M: 9)
	No vamos a detenernos frente a las tentaciones, o frente a los falsos apóstoles del desencanto (M: 12)
	En cada una de las áreas de gobierno, estamos dispuestos a mantener esta conducta. Vamos a tener la convicción necesaria como para no detenernos , no demorar el paso , no escatimar soluciones, no dudar (M: 12)
	Pero también vamos a tener la lucidez indispensable para no caminar en círculos (M: 12)
	los programas que se llevarán adelante (M: 13)
	Yo te convoco para que camínemos juntos en esta era distinta. Sé que el camino estará lleno de tropiezos , de dudas, de problemas. El comienzo será durísimo (M: 13)
	Leopoldo Marechal: “El pueblo siempre recoge las botellas que se tiran al mar con mensajes de naufragio ” (M: 13)
	Le pido prudencia, para no caminar olvidando a los pobres de toda pobreza (M: 13)
	Argentina, levántate y anda . Argentina, levántate y anda . Argentina, levántate y anda (M: 14)

K	En este acto, que en los términos del artículo 93 de la Constitución de la Nación tiene por finalidad la toma de posesión del cargo de Presidente de la Nación Argentina (K: 1)
	de la sociedad argentina sepa hacia donde vamos (K: 1)
	la obtención de los finés (K: 1)
	Sabemos adonde vamos y sabemos adonde no queremos ir o volver (K: 1)
	el avance decidido hacia lo nuevo (K: 1)
	Es que nos planteamos construir prácticas colectivas de cooperación que superen los discursos individuales de oposición (K: 1)
	No es necesario hacer un detallado repaso de nuestros males (K: 1)
	La medida del éxito de aquella etapa histórica (K: 2)
	como avance significativo y prueba de mayor eficacia la simple alternancia de distintos partidos en el poder (K: 2)
	la obtención de avances en materia económica (K: 2)
	corridas bursátiles (K: 2)
	Debe juzgárselas desde su acercamiento a la finalidad de concretar el bien común (K: 2)
	en la acción cotidiana que nos permitirá ir mensurando los niveles de avance (K: 3)
	avanzando sin pausas (K: 3)
	superando el pasado (K: 2)
	un espacio donde desde mucha ideas pueda contribuirse a una finalidad común (K: 3)
	Por supuesto no se trata de poner en marcha , una vez más, movimientos pendulares que vayan desde un Estado omnipresente y aplastante de la actividad privada a un Estado desertor y ausente, para retornar continuamente de extremo a extremo, en lo que parece ser una auténtica manía nacional que nos impide encontrar los justos, sensatos y necesarios equilibrios (K: 4)
	Queremos recuperar los valores de la solidaridad y la justicia social que nos permitan cambiar nuestra realidad actual para avanzar hacia la construcción de una sociedad más equilibrada, más madura y más justa (K: 4)
	creando oportunidades a partir del fortalecimiento de la posibilidad de acceso a la educación, la salud y la vivienda, promoviendo el progreso social basado en el esfuerzo y el trabajo de cada uno (S. 4K)
	para que quienes se encuentran por debajo de la línea de pobreza puedan tener acceso a la educación, la salud pública y la vivienda (K: 5)
	las condiciones de acceso a la educación, formidable herramienta que construye identidad nacional y unidad cultural (K: 6)
	Una sociedad como la que queremos promover debe basarse en el conocimiento y en el acceso de todos a ese conocimiento (K: 6)
	orientado a consolidar las acciones que posibiliten generar accesibilidad a las prestaciones médicas y a los medicamentos para toda la población (K: 6)
	derechos de todos los habitantes de la Nación el derecho al trabajo, a la retribución justa, a las condiciones dignas y equitativas de labor, a las jubilaciones y pensiones móviles, al seguro social obligatorio, a la compensación económica familiar y al acceso a una vivienda digna, entre otros (K: 8)
	una expansión de la actividad y del empleo constante, sin las muy fuertes y bruscas oscilaciones de los últimos años (K: 8)
	Para alcanzar tales objetivos respetaremos principios fundamentales que ayuden a consolidar lo alcanzado y permitan los avances necesarios (K: 8)
	puede recurrir a la emisión de moneda sin control (K: 8)
	haciéndose correr riesgos inflacionarios que siempre terminan afectando a los sectores de menos ingresos (K: 8)
	no alcanzará para ayudar a los desprotegidos si no hay cumplimiento impositivo (K: 9)
	Hay que dotar a la República Argentina de buena administración, gobernabilidad, estabilidad con inclusión y progreso social y competitividad. (K: 9)
	el mantenimiento de un sistema de flotación con política macroeconómica de largo plazo determinada en función del ciclo de crecimiento (K: 9)
	para alejarnos definitivamente de las crisis financieras internas (K: 9)
	progresos en la tecnología de procesos y productos (K: 9)
	la capacidad de compra de nuestra población deberá crecer progresivamente (K: 10)
	Avanzaremos simultáneamente en forma cuidadosa y progresiva (K: 10)
	Nuestras mejores posibilidades se ubican en torno al avance de la calidad institucional en el marco de una economía seria y creíble (K: 10)

K	Trabajando en torno a estos principios, sin espectacularidades ni brusquedad en el cambio, seriamente, paso a paso (K: 10)
	Produciremos cambios en el sistema impositivo para tornarlo progresivo (K: 10)
	Estados Unidos en la década del treinta superaron la crisis económica financiera más profunda del siglo que tuvieron de esa manera (K: 10)
	dando pasos concretos hacia consensos políticos basados en el fortalecimiento del derecho internacional (K: 11)
	No somos el proyecto del default. Pero tampoco podemos pagar a costa de que cada vez más argentinos vean postergado su acceso a la vivienda digna, a un trabajo seguro, a la educación de sus hijos, o a la salud (K: 11)
	Finalmente, no se trata de agotar en estas líneas la totalidad del curso de acción que seguiremos (K: 12)
	la agenda social con la finalidad que el conjunto sepa cómo ayudar, cómo sumar, cómo ayudar a corregir (K: 13)
	para avanzar y no para retroceder (K: 13)
	histórica vamos a encontrar el país que nos merecemos los argentinos (K: 14)
	Anhele que por estos caminos se levante a la faz de la Tierra una nueva y gloriosa Nación: la nuestra (K: 14)
F	clave de ese avance (F: 1)
	aquella sensación de frustración, de fracaso, de no poder que millones de argentinos sentíamos en esos días que corrían (F: 1)
	este proceso que hemos iniciado el 25 de mayo de 2003 (F: 2)
	creemos que es posible superar la individualidades (F: 2)
	otros argentinos que creían que ese era el camino (F: 3)
	Creo sinceramente que hemos recorrido un largo camino en estos años de democracia y espero profundizar este rol del Congreso (F: 3)
	Yo espero que en estos cuatro años de mi mandato, estos juicios que han demorado más de treinta años en ser iniciados, puedan ser terminados (F: 4)
	se lo debemos a quienes fueron las víctimas; se lo debemos a sus familiares, a las Abuelas, a las Madres, se lo debemos a los sobrevivientes que no pueden seguir estando sometidos a la tortura del relato permanente de la tragedia (F: 5)
	Creo que debemos superar ese tabú histórico (F: 5)
	El acuerdo del que hablo es el acuerdo de las grandes metas , de los grandes objetivos, cuantificables (F: 6)
	luego iremos por sector y por actividad analizando cuál es más competitivo, cuál nos puede dar mejor ventaja, dónde se necesita inversión, dónde innovación tecnológica (F: 6)
	argentinos cambiamos de modelo económico y en una política pendular terminamos frustrando todo (F: 6)
	Esto creo, es lo que también tenemos que hacer para mejorar la movilidad social ascendente que ha sido precisamente lo que ha caracterizado a este país dándonos una poderosa clase media y que permite que hijos de trabajadores puedan llegar a la Primera Magistratura del país (F: 7)
	toda la voluntad posible para no llegar demasiado tarde (F: 9)

MECHANIK/ TECHNIK	
TK	Korpusbelege
P	voluntades que repudían la presión ajena (S.1), serle voluntades que repudían la presión ajena (P: 1)
	serle reparados los agravios que le habían inferido (P: 2)
	El período de prueba que acabamos de franquear, destacó la verdadera magnitud de ciertas deficiencias de nuestra estructura económica, cuya corrección debe ser encarada sin improvisaciones ni dilaciones; huyendo, además de una burocratización que podría poner a las fuerzas económicas en peligro de ser asfixiadas (P: 6)
	la máxima estabilidad en la conducción de la nave del Estado (P: 8)
	Sólo así podremos hacer de nuestra agricultura una industria estable y convertir nuestro campo en un mundo pleno de fe y de optimismo (P: 8)
	la tierra ha de ser instrumento de trabajo y no de renta (P: 9)
	Para lograrlo habré de obtener de mis colaboradores en la función ejecutiva, desde los más altos hasta los más modestos, una corrección que sirva de ejemplo a los ciudadanos (P: 9)
	cuantas transgresiones a la ética advierten en la conducta de los funcionarios (P: 9)
	Esta transitoria jornada, eslabón de historia, no es para preeminencias ilegítimas, sino fuente de obligaciones ineludibles, cuyo cumplimiento será prenda de responsabilidad y jerarquía (P: 9)
	el Parlamento es el instrumento adecuado para hacer evolucionar el fundamento jurídico mismo del Estado (P: 10)
	voluntades que repudían la presión ajena (P: 1), serle voluntades que repudían la presión ajena (P: 1)
	serle reparados los agravios que le habían inferido (P: 2)
	la verdadera magnitud de ciertas deficiencias de nuestra estructura económica, cuya corrección debe ser encarada sin improvisaciones ni dilaciones; huyendo, además de una burocratización (P: 6)
	la máxima estabilidad en la conducción de la nave del Estado (P: 6)
	Sólo así podremos hacer de nuestra agricultura una industria estable y convertir nuestro campo en un mundo pleno de fe y de optimismo (P: 8)
	la tierra ha de ser instrumento de trabajo y no de renta (P: 9)
	Para lograrlo habré de obtener de mis colaboradores en la función ejecutiva, desde los más altos hasta los más modestos, una corrección que sirva de ejemplo a los ciudadanos (P: 9)
	cuantas transgresiones a la ética advierten en la conducta de los funcionarios (P: 9)
	Esta transitoria jornada, eslabón de historia, no es para preeminencias ilegítimas, sino fuente de obligaciones ineludibles, cuyo cumplimiento será prenda de responsabilidad y jerarquía (P: 9)
	el Parlamento es el instrumento adecuado para hacer evolucionar el fundamento jurídico mismo del Estado (S. 10)
M	La fusión de ambas culturas, limando aristas y rectificando perfiles , ha dado a nuestro pueblo un sentido humano de la vida, que si bien puede compararse al clasicismo griego y latino supera a éstos por haber tamizado sus esencias con el sortilegio de la redención cristiana (P: 13)
	La Argentina está rota (M: 1)
	No existe otra manera de decirlo: el país está quebrado , devastado, destruido , arrasado (M: 2)
	Este es el momento de aplicar la reflexión y la imaginación (M: 3)
	Hemos sido incapaces para formular un balance honesto de los triunfos y fracasos del país (M: 4)
	Es un gobierno que pretende buscar lo mejor de cada uno, su aporte más constructivo y eficaz (M: 4)
	Ha llegado la hora de que cada argentino tienda su mano al hermano, para hacer una cadena más fuerte que el rencor, que la discordia, que el resentimiento, que el dolor, que la muerte que el pasado (M: 5)
	El país nos está pidiendo a gritos que nutramos a esta democracia de eficacia , de desarrollo (M: 6)
	La revolución productiva , que hemos proclamado a lo largo y a lo ancho de todo el país, tiene un corazón, una idea central, una esencia: terminar con una Argentina a la cual le está prohibido trabajar (M: 6)
	La eficacia social, la participación de toda la ciudadanía, la sana administración, el protagonismo del usuario y la anulación de toda clase de feudo, serán instrumentos vitales para transformar a nuestro Estado (M: 8)
	aparato productivo (M: 7)
	Al desatar este nudo perverso del vértigo inflacionario vamos a poder encaminarnos por la senda de la reactivación (M: 7)

M	El mundo entero también va a tener una muestra de amplitud, de reglas de juego claras y transparentes, para recibir al capital que llegue con fines productivos (M: 9)
	equilibrar las finanzas y poner en marcha la revolución productiva que nos permitirá exportar más (M: 9)
	no he querido traerles una receta técnica , un recitado de medidas instrumentales , un conjunto de fórmulas abstractas para superar nuestra crisis (M: 12)
	un debate fecundo para poder instrumentar las políticas más adecuadas (M: 13)
	una descripción detallada del estado en que reciben sus funciones , y de los programas que se llevarán adelante para concretar el cambio tan ansiado (M: 13)
	Pueblo de la ilusión inquebrantable (M: 13)
K	prueba de mayor eficacia la simple alternancia de distintos partidos en el poder (K: 2)
	al funcionamiento pleno del Estado de derecho y la vigencia de una efectiva democracia (K: 2)
	imponiendo la capacidad reguladora del Estado (K: 2)
	El cambio implica medir el éxito o el fracaso de la dirigencia desde otra perspectiva (K: 2)
	En esta nueva lógica, que no sólo es funcional sino también conceptual (K: 3)
	los justos, sensatos y necesarios equilibrios (K: 4)
	Es el Estado el que debe actuar como el gran reparador de las desigualdades sociales en un trabajo permanente de inclusión (K: 4)
	los instrumentos que la Constitución y las leyes contemplan para construir y expresar la voluntad popular (K: 4)
	Sabemos que hay que corregir errores y mejorar métodos en la forma de asignación de la ayuda social (K: 5)
	Pero es imprescindible advertir que la tragedia cívica del clientelismo político no es producto de la asistencia social como gestión de Estado, sino de la desocupación como consecuencia de un modelo económico (K: 5)
	No hay un factor mayor de cohesión y desarrollo humano que promueva más la inclusión que el aseguramiento de las condiciones de acceso a la educación, formidable herramienta que construye identidad nacional y unidad cultural (K: 6)
	Gobernabilidad es garantizar la prestación de un servicio de justicia próximo al ciudadano, con estándares de rendimiento , de eficiencia y de equidad que garanticen una real seguridad jurídica para todos los habitantes, cualquiera sea su situación económica o social (K: 8)
	un crecimiento estable (K: 8)
	El equilibrio fiscal debe cuidarse (K: 8)
	Eso implica más y mejor recaudación y eficiencia y cuidado en el gasto (K: 8)
	crecimiento estable (K: 8)
	El equilibrio de las cuentas públicas, tanto de la Nación como de las provincias, es fundamental (K: 8)
	Ese equilibrio fiscal tan importante (K: 8)
	Mantenimiento del equilibrio fiscal y trajes a rayas para los grandes evasores, en la seguridad de que si imponemos correctamente a los poderosos el resto del país se disciplinará (K: 9)
	el mantenimiento de un sistema de flotación con política macroeconómica de largo plazo determinada en función del ciclo de crecimiento (K: 9)
	Ello requiere estabilidad de precios, entidades financieras sólidas y volcadas a prestar al sector privado, personas y empresas, con eficiencia operativa y tasas razonables. (K: 9)
	El desarrollo del mercado de capitales con nuevos instrumentos (K: 9)
	reducir alícuotas en función de la mejora en la recaudación (K: 10)
	las exenciones no compatibles (K: 11)
	Al contrario del modelo de ajuste permanente, el consumo interno estará en el centro de nuestra estrategia de expansión (K: 10)
	el diseño de un nuevo modelo de país (K: 11)
	La inviabilidad de ese viejo modelo (K: 11)
	modelo de producción (K: 11)
	que efectivamente se comprometa con eficacia en la promoción del desarrollo social y económico (K: 12)
	Pensamos el mundo en argentino, desde un modelo propio (K: 13)
	un modelo argentino de producción, trabajo y crecimiento sustentable (K: 11)
	forjar un país en serio, un país normal con esperanza y con optimismo (K: 13)
	Memoria sin rencor que es aprendizaje político, balance histórico y desafío actual de gestión (K: 13)

F	en un modelo económico de acumulación con matriz diversificada e inclusión social y en nuestra inserción en el mundo (F: 2)
	hemos logrado recuperar el equilibrio (F: 2)
	la presión permanente sobre el Parlamento de los organismos multilaterales y también, de otros argentinos que creían que ese era el camino, porque ellos solos no podían, se hubieran encontrado otros argentinos que le hubieran dicho que no (F: 3)
	resituarse la política como el instrumento válido para mejorar la calidad de vida de los ciudadanos y para torcer un destino que parecía incierto, que parecía casi maldito por momentos (F: 3)
	la Justicia como un valor reparador y equilibrador (F: 3)
	de adoptar y diseñar los instrumentos que garantizando todos los derechos y garantías que otros argentinos no tuvieron, permitan finalmente enjuiciar y castigar a quienes fueron responsables del mayor genocidio de nuestra historia (F: 4)
	es la libertad y la igualdad, la una sin la otra no funcionan (F: 4)
	cada uno de los ciudadanos sepa que todos los días cuando toma decisiones, está también construyendo el modelo de sociedad en la que quiere vivir (F: 5)
	este nuevo modelo económico de matriz diversificada, de acumulación con inclusión social que se ha puesto en marcha la clave para los tiempos que vienen (F: 5)
	un modelo que, reconoce en el trabajo, en la producción, en la industria, en la exportación, en el campo, la fuerza motriz que ha permitido que millones de argentinos vuelvan a recuperar no solo el trabajo, sino además las esperanzas y las ilusiones de que una vida mejor es posible (F: 5)
	Creo que debemos superar ese tabú histórico que siempre hubo entre todos los argentinos de que si el modelo era la industria, de que si el modelo era el campo. Creo que podemos y lo estamos demostrando que en un modelo de acumulación campo e industria tienen sinergia (F: 5)
	Pero este es el modelo que se eligió muchas veces en el siglo pasado y de lo que se trata entonces es de consensuar esencialmente la profundización de este modelo que nos ha permitido mejorar sustancialmente la calidad de vida de los argentinos (F: 6)
	los argentinos cambiamos de modelo económico y en una política pendular terminamos frustrando todo (F: 6)
	no se ha reparado cuál era el origen partidario o ideológico del gobernador o del intendente (F: 7)
	nuevos instrumentos y en nuevas políticas, porque vivimos también en un mundo diferente (F: 8)
	espero sea un instrumento para la transformación económica y social de nuestros pueblos (F: 8)
	Creo que, por el contrario, es una estrategia que abona y que es absolutamente funcional a los objetivos que ellos pretenden lograr (F: 9)
	Sé que faltan muchas cosas, sé que tendremos que corregir otras (F: 10)

KÖRPER	
TK	Korpusbelege
P	abrazar la causa del pueblo (S. 1)
	en manos del pueblo (S. 1)
	el brazo militar y el brazo civil (P: 1)
	incorporada la savia vivicante del pueblo (P: 1)
	despertar ciudadano (P: 1)
	alma popular (P: 2)
	como sucede con todos los sentimientos que anidan en la entraña del pueblo (P: 2)
	esta alma nuestra (P: 2)
	una “ personalidad destacada”, haciéndola asimilar culturas ajenas, se despersonalizaba , perdía sus características peculiares y quedaba sin los rasgos que definen la reciedumbre de su potente individualidad (P: 2)
	Al recuperar nuestra alma (P: 3)
	el convencimiento del daño que se ha causado a la Patria por los que han lucrado a su costa y a costa del esfuerzo de cada trabajador (P: 3)
	no lo ampararán las encarnaciones del poder soberano del pueblo (P: 3)
	el espíritu del pueblo velará implacablemente para que nadie pueda escurrirse de entre las mallas del derecho (P: 3)
	enriquecida con tan elocuente expresión de la voluntad popular (P: 4)
	la Patria tiene derecho a esperar de cada uno (P: 4)
	El esplendoroso pronunciamiento del pueblo (P: 4)
	pongo en manos de la Honorable Asamblea (P: 5)
	sobre la estructura de los organismos que tengan confiada o deba confiárseles la tarea ejecutiva (P: 7)
	crear organismos inútiles (P: 8)
	La adaptación de los principios revolucionarios al cuerpo nacional de leyes (P: 8)
	procurar que los organismos del Estado (P: 8)
	La tierra que proporcione el Estado (S. 10)
	conducta de los partidos políticos (P: 9)
	no vacilo un solo instante en afirmar mi convencimiento de que sería preferible ver el poder en manos de nuestros adversarios, que incurrir nosotros en cualquier claudicación (P: 9)
	En la vida política, como en la misma vida de la sociedad (P: 10)
	Lo considero un error peligroso, tanto porque puede poner en oposición a la justicia con el sentimiento popular, cuanto porque a la larga produce un organismo anquilosado (P: 10)
	La tranquilidad material, tanto como la pacificación espiritual, son condición indispensable para la convivencia, como lo es la ley para la organización de la sociedad (P: 10)
	El orden fructífero no nace de la fuerza sino de la justicia (P: 11)
	Correspondo a este gesto haciéndoles llegar la gratitud más profunda de un pueblo emocionado (P: 11)
	Sensible y comprensivo, nuestro pueblo, como nuestro corazón , sabe mantenerse invulnerable a las influencias que bajo cualquier pretexto pretendan atenazar su alma o comprometer su albedrío (P: 12)
	La Argentina ha condensado todo el derecho internacional público en la frase “la victoria no otorga derechos” (P: 12)
	no podemos sustraer de nuestra sangre y de nuestro espíritu la voz (P: 13)
	Argentina es una tierra de paz, que tiene el corazón y los brazos abiertos a todos los hombres de buena voluntad que sepan respetar a su Dios, sus instituciones, sus leyes y su modo de ser (P: 14)
	Se había creado una atmósfera artificial (P: 2)
M	Argentina, levántate y anda . Argentinos, de pie para terminar con nuestra crisis. Argentinos (M: 1)
	Este gobierno de unidad nacional que hoy nace (M: 1)
	Mis iniciales palabras no pretenden ser una lágrima derramada sobre la Argentina de ayer (M: 2)
	Los vengo a convocar para el nacimiento de un nuevo tiempo (M: 3)
	Es la hora de eliminar lo caduco y dar la bienvenida a lo que nace (M: 3)
	De sus debilidades y fortalezas (M: 4)
	Se murió el país donde impera la ley de la selva (M: 4)

M	El pueblo argentino eligió el camino de la democracia con sentido social. Optó por la libertad y la justicia. Por la paz y el desarrollo. El pueblo argentino se decidió por la transformación de nuestra decadencia. Por la superación de nuestros mezquinos desencuentros. Por el esfuerzo colectivo. El pueblo argentino votó por la epopeya de la unidad nacional (M: 3)
	A la Argentina la sanamos entre todos los argentinos o la Argentina se muere. Se muere. Esta es la cruel opción (M: 5)
	Tras seis años, de vida democrática no hemos logrado superar los crueles enfrentamientos que nos dividieron hace más de una década (M: 5)
	A esto yo le digo basta. A esto el pueblo argentino le dice basta, porque quiere mirar hacia adelante; con la seguridad de estar ganándose el futuro, en lugar de sepultarse en el ayer (M: 5)
	El país nos está pidiendo a gritos que nutramos a esta democracia de eficacia, de desarrollo, de bienestar (M: 6)
	Nuestro pueblo sabe que si hoy este gobierno le pide un sacrificio es para obtener una recompensa (M: 7)
	Un Estado que agoniza como esclavo de unos pocos, en lugar de paliar las necesidades de quienes más sufren (M: 8)
	El pueblo argentino tiene una cita con la historia (M: 8)
	Ellos serán la columna vertebral de este cambio (M: 8)
	Una economía de emergencia también será una economía que castigue severamente la evasión impositiva (M: 8)
	a las transformaciones mentales y políticas, capaces de poner a la Argentina de pie y sacarla de esquemas hoy superados por la marcha de un mundo en constante evolución (M: 9)
	La primera y la más esencial revolución nace en el interior de cada hombre y cada mujer. Parte de una gran mística nacional, capaz de poner en movimiento nuestras vitales energías como pueblo (M: 10)
	El mundo está convocando a la Argentina para cumplir con el protagonismo que nuestra mejor tradición histórica nos trae (M: 10)
	Ante la pregunta agónica y urgente de para qué sirve la democracia (M: 12)
	La Argentina tiene que dejar de ser el país de los grandes negociados, y tiene que pasar a ser el país de los grandes negocios (M: 12)
	Yo prefiero que mi pueblo me agradezca durante un siglo (M: 12)
	la Argentina no puede cometer el peor de los pecados: el pecado de no ser feliz (M: 13)
	Pero también sé que cuando un pueblo se decide al trabajo, es invencible (M: 13)
	yo elevo mi corazón a Dios Nuestro Señor (M: 13)
	sólo con amor nacerá una Argentina nueva (M: 13)
	Le pido paz, para escuchar mejor la voz del pueblo , que siempre es la voz de Dios (M: 13)
	Argentina, levántate y anda. Argentina, levántate y anda. Argentina, levántate y anda (M: 14)
K	sus organismos de contralor y aplicación (K: 2)
	Colapsó el ciclo de anuncios grandilocuentes (K: 3)
	derroten cualquier inmovilismo y un compromiso activo (K: 3)
	permitan reinstalar la movilidad social ascendente (K: 3)
	Se trata, entonces, de hacer nacer una Argentina con progreso social (K: 3)
	un Estado inteligente (K: 4)
	Sabemos que el mercado organiza económicamente, pero no articula socialmente, debemos hacer que el Estado ponga igualdad allí donde el mercado excluye y abandona (K: 4)
	del fortalecimiento de la posibilidad de acceso a la educación, la salud y la vivienda (K: 4)
	Es el Estado el que debe viabilizar los derechos constitucionales protegiendo a los sectores más vulnerables de la sociedad, es decir, los trabajadores, los jubilados, los pensionados, los usuarios y los consumidores (K: 4)
	construir y expresar la voluntad popular (K: 4)
	el Estado se reconcilie con la sociedad (K: 8)
	el Estado se incorporará urgentemente como sujeto económico activo (K: 10)
	si la Argentina le va bien (K: 11)
F	nuevos miembros latinoamericanos (K: 12)
	refundar en la integración de tipos y grupos orgánicos con capacidad para la convocatoria transversal en el respeto por la diversidad y el cumplimiento de objetivos comunes (K: 13)
	sus organismos de contralor y aplicación (K: 2)
	Colapsó el ciclo de anuncios grandilocuentes (K: 3)
	derroten cualquier inmovilismo y un compromiso activo (K: 3)

F	permitan reinstalar la movilidad social ascendente (K: 3)
	Se trata, entonces, de hacer nacer una Argentina con progreso social (K: 3)
	un Estado inteligente (K: 4)
	Sabemos que el mercado organiza económicamente, pero no articula socialmente, debemos hacer que el Estado ponga igualdad allí donde el mercado excluye y abandona (K: 4)
	del fortalecimiento de la posibilidad de acceso a la educación, la salud y la vivienda (K: 4)
	Es el Estado el que debe viabilizar los derechos constitucionales protegiendo a los sectores más vulnerables de la sociedad, es decir, los trabajadores, los jubilados, los pensionados, los usuarios y los consumidores (K: 4)
	construir y expresar la voluntad popular (K: 4)
	el Estado se reconcilie con la sociedad (K: 8)
	el Estado se incorporará urgentemente como sujeto económico activo (K: 10)
	si la Argentina le va bien (K: 11)
	nuevos miembros latinoamericanos (K: 12)
	refundar en la integración de tipos y grupos orgánicos con capacidad para la convocatoria transversal en el respeto por la diversidad y el cumplimiento de objetivos comunes (K: 13)

KULTUR	
TK	Korpusbelege
P	Se había creado una atmósfera artificial (P: 2)
	se había creado un falso concepto de la vida al favorecer el desarrollo de las malas artes políticas y fomentar las actividades al margen de la ley (P: 2)
	al derrumbarse el tablado de la antigua farsa , toda la comparsaría quedara deslumbrada ante la insólita exposición de la verdad desnuda (P: 2)
	Haciéndome intérprete de esta aspiración (P: 7)
	En un mundo todavía convaleciente de la última catástrofe (P: 11)
	Este sentido ponderado del arte de vivir ha dado a nuestro pueblo el fino sentido del arte de gobernar . Para ello reserva al hombre las grandes virtudes individuales de la creación artística , del perfeccionamiento cultural, del cumplimiento de los deberes que le incumben en su esfera privada de acción y en el dominio y manejo de su conciencia (P: 13)
	la fórmula de mi gobierno (P: 4)
	El período de prueba que acabamos de franquear (P: 6)
	las normas de gobierno que, a mi juicio, constituyen el común denominador de todas las ideologías y de todos los métodos de gobierno (P: 9)
	La fusión de ambas culturas, limando aristas y rectificando perfiles, ha dado a nuestro pueblo un sentido humano de la vida, que si bien puede compararse al clasicismo griego y latino supera a éstos por haber tamizado sus esencias con el sortilegio de la redención cristiana (P: 13)
	Fiestas de redención de los trabajadores, de liberación de los seres útiles de la patria; fiestas de redención de la patria misma al tener cabal noción de su libertas y concepto claro de la soberanía (P: 2)
	las muchedumbres expoliadas, siempre dispuestas a sacrificar las condiciones de vida propias (P: 8)
	La tranquilidad material, tanto como la pacificación espiritual , son condición indispensable para la convivencia, como lo es la ley para la organización de la sociedad (P: 11)
	los argentinos defendemos nuestros derechos con el sacrificio de nuestras vidas (P: 12)
	Consecuencia de esta posición espiritual (P: 12)
	bajo la advocación de la Cruz , nos trajeron los caballeros de España (P: 13)
	por haber tamizado sus esencias con el sortilegio de la redención cristiana (P: 13)
	Por esto la Constitución argentina proclama intangible el sagrario interior de cada ser humano (P: 13)
M	Y entre todos, sólo entre todos, seremos artífices de un cambio a fondo y de una transformación positiva (M: 1)
	instancias difíciles, dramáticas , decisivas y fundacionales como nunca (M: 2)
	Este es el cuadro de situación (M: 2)
	yo podría detenerme a enumerar en detalle cada uno de nuestros dramas (M: 2)
	El desafío de poder transformar esta crisis en un escenario fértil (M: 3)
	El pueblo argentino votó por la epopeya de la unidad nacional (M: 3)
	de esta tragedia nacional no vamos a poder salir sin realizar un esfuerzo (M: 7)
	La eficacia social, la participación de toda la ciudadanía, la sana administración, el protagonismo del usuario y la anulación de toda clase de feudo, serán instrumentos vitales para transformar a nuestro Estado (M: 8)
	dirigencia política, empresarial y gremial (M: 7)
	De su protagonismo en la vida del país (M: 8)
	El mundo está convocando a la Argentina para cumplir con el protagonismo que nuestra mejor tradición histórica nos traza, y que nuestras necesidades de desarrollo e integración nos mandan (M: 10)
	No vamos a protagonizar un gobierno autoritario. Vamos a protagonizar un gobierno con autoridad (M: 11)
	Esta es la evidencia , señores (M: 2)
	Vamos a requerir fórmulas flexibles de negociación (M: 9)
	Así como vamos a investigar los ilícitos cometidos en los últimos tiempos, también vamos a ser inflexibles con nuestros propios funcionarios (M: 12)
	Quiero que mis iniciales palabras como presidente de los argentinos, sean una elevación al cielo (M: 1)

M	este gobierno le pide un sacrificio (M: 7)
	No vamos a detenernos frente a las tentaciones, o frente a los falsos apóstoles del desencanto (M: 12)
K	los ejes directrices (K: 1)
	No ha sido mérito de uno o varios dirigentes , ha sido, ante todo, una decisión consciente y colectiva de la ciudadanía argentina (K: 1)
	dirigencia política (K: 2)
	dirigencia de un país (K: 2)
	Ningún dirigente , ningún gobernante, por más capaz que sea, puede cambiar las cosas si no hay una ciudadanía dispuesta a participar activamente de ese cambio (K: 3)
	Como se comprenderá el Estado cobra en eso un papel principal , en que la presencia o la ausencia del Estado constituye toda una actitud política (K: 3)
	una conducta sin dobles para impedir la pobreza cívica (K: 4)
	tragedia cívica del clientelismo político no es producto de la asistencia social como gestión de Estado, sino de la desocupación como consecuencia de un modelo económico (K: 5)
	En nuestro país la aparición de la figura del cliente político es coetánea con la del desocupado (K: 6)
	Mientras en la República Argentina hubo trabajo, nadie fue rehén de un dirigente partidario (K: 6)
	Al drama de la desaparición del trabajo y el esfuerzo como el gran articulador social, se sumó el derumbe de la educación argentina (K: 6)
	el Estado nacional debe recuperar su rol en materia de planificación (K: 6)
	En el campo de la salud, el Estado asumirá un rol articulador y regulador de la salud pública integral (K: 6)
	Entre los fundamentales e insustituibles roles del Estado (K: 7)
	Una sociedad con elevados índices de desigualdad, empobrecimiento, desintegración familiar, falta de fe y horizontes para la juventud, con impunidad e irresponsabilidad, siempre será escenario de altos niveles de inseguridad y violencia (K: 7)
	No se tratará de obras faraónicas (K: 10)
	los núcleos de poder económico (K: 2)
	Se analizarán conductas y los resultados de las acciones (K: 3)
	permitan reinstalar la movilidad social ascendente (K: 3)
	en una reingeniería que nos permita contar con un Estado inteligente (K: 4)
	Queremos ser la generación de argentinos que reinstale la movilidad social ascendente (K: 5)
	Reinstalar la movilidad social ascendente (K: 5)
	Una sociedad con elevados índices de desigualdad (K: 7)
	Hay que reconciliar a la política, a las instituciones y al Gobierno con la sociedad (K: 3)
	atrás quedó el tiempo de los líderes predestinados, los fundamentalistas, los mesiánicos (K: 13)
F	El acuerdo del que hablo es el acuerdo de las grandes metas, de los grandes objetivos, cuantificables, verificables y luego iremos por sector y por actividad analizando cuál es más competitivo, cuál nos puede dar mejor ventaja, dónde se necesita inversión, dónde innovación tecnológica (F: 6)
	el MERCOSUR, nuestro espacio al que esperamos que se incorpore a la brevedad Venezuela para cerrar la ecuación energética de América latina (F: 8)
	siempre creímos en el país y en sus hombres y en sus mujeres, en el pueblo y en la Nación (F: 1)
	Creemos firmemente en los proyectos políticos; creemos que es posible superar la individualidades (F: 2)
	creo en las construcciones colectivas y la sociedad (F: 2)
	Y quiero decirles que aquellas profecías que se desgranaron en radio, en televisión, en río de tinta (F: 4)
	porque creíamos en el esfuerzo, porque creíamos en el sacrificio (F: 7)
	que no somos marcianos ni Kirchner ni yo, somos miembros de una generación que creyó en ideales y en convicciones (F: 9)
	Quiera Dios y me ilumine para que me equivoque lo menos posible, que me ayude a escuchar, que me ayude a decidir (F: 10)
	muchas decisiones que causan estupor en la ciudadanía (F: 3)
	a los ciudadanos y a las ciudadanas de a pie , como a mí me gusta llamarles (F: 4)
	desterrarlos de entre los males que sufre la humanidad (F: 12)

10.3. P

Señores senadores, señores diputados:

El compromiso que acabo de contraer, prestando el juramento constitucional, se adentra en mi alma con el mismo ímpetu que lo hiciera mi decisión irrevocable de abrazar la causa del pueblo. De este pueblo que, fiel a su tradición hidalga, de igual modo sabe defender sus derechos y su honra arriesgándose en la azarosa jornada del 17 de octubre como ofreciendo el alto ejemplo de cultura cívica del 24 de febrero.

Esta limpia vocación de jugarse íntegramente en defensa de su dignidad constituye la razón fundamental del hecho histórico que ha puesto en manos del pueblo los destinos de la patria.

Una vez más, el brazo militar y el brazo civil, hermanados, han sostenido el honor de la Nación.

De esta manera, el proceso revolucionario abierto el 4 de junio de 1943 se cierra el 4 de junio de 1946, y, una vez incorporada la savia vivificante del pueblo, las armas de nuestro Ejército vuelven a los cuarteles con la gloria de haber contribuido a implantar la justicia social, establecido las bases de la recuperación nacional que todos anhelamos, afirmado el intangible principio de nuestra soberanía y restablecido definitivamente el pleno ejercicio de la libertad para cuantos sienten el honor de habitar suelo argentino.

Me enorgullece haber llegado a la más elevada magistratura por el consenso de voluntades que repudian la presión ajena: por el asentimiento de cuantos anhelan que la justicia prevalezca sobre el interés; por la decisión de los que sienten el patriotismo como sentimiento espontáneo que, desprovisto de segundas intenciones, fluye naturalmente del corazón. Y, por encima de todo, me enorgullece sentirme partícipe de este despertar ciudadano que ha sabido tomar a su cargo la defensa de la reforma social anhelada por los hombres que con riesgo de su libertad, de su honor y de su vida pudieron materializar los postulados de la Revolución de Junio.

Cuando en momentos de duda o desaliento me asaltaba el temor de que llegara a malograrse la oportunidad de enfrentarse resueltamente con las fuerzas ocultas que detenían el progreso económico del país y regateaban las concesiones más insignificantes a los trabajadores, me preguntaba dónde estarían los reductos de la virilidad criolla, de aquella hombría tan nuestra que sabe armonizar perfectamente la altivez con la ternura. Pero no tuve que escudriñar mucho para dar con ella, porque en cada tapera semiderruida; en cada erial inculto; en lomas y quebradas; en los riscos andinos y en los vergeles de nuestras llanuras; en la selva, en las encrucijadas de los caminos sin fin de nuestras pampas y hasta en los sombríos callejones del más

tortuoso suburbio, he podido entrever primero y contemplar nítidamente después que el más modesto obrero de nuestras fábricas y el más olvidado peón de nuestros campos, a pesar del aplastamiento en que le había sumido el abandono de muchos años, sabía erguirse firme y altivo al percibir que la patria no estaba ausente de sus angustias y se acercaba la hora de serle reparados los agravios que le habían inferido y las injusticias que le habían prodigado.

Por esto, el triunfo del pueblo argentino es un triunfo alborozado y callejero: con sabor de fiesta y talante de romería; con el espíritu comunicativo de la juventud y la alegría contagiosa de la verdad, porque rebasó el marco estrecho de los comités políticos habituales para manifestarse cara al sol o bajo la lluvia, pero siempre al aire libre, con el cielo como único límite a sus anhelos de redención y libertad. Fiestas de redención de los trabajadores, de liberación de los seres útiles de la patria; fiestas de redención de la patria misma al tener cabal noción de su libertad y concepto claro de la soberanía.

Por esto el triunfo del pueblo argentino ha dejado deslumbrados a los que vivían en la semipenumbra del interés creado, al margen del caudal de sentimientos en que se deleita el alma popular. Se había creado una atmósfera artificial a fuerza de repetir que somos un país rico y callar que eran extraordinariamente pobres las masas trabajadoras; se había creado un falso concepto de la vida al favorecer el desarrollo de las malas artes políticas y fomentar las actividades al margen de la ley; se vivía una simple apariencia de legalidad estrujada aún por la hidra de los privilegios.

Se comprende que al derrumbarse el tablado de la antigua farsa, toda la comparsa quedara deslumbrada ante la insólita exposición de la verdad desnuda. Este ha sido el estilo que ha conmovido a las masas trabajadoras, que ha prendido en las restantes clases sociales y que acabará por imponerse definitivamente, como sucede con todos los sentimientos que anidan en la entraña del pueblo.

Recuperado el sentimiento, volvemos a lo nuestro; a lo que es esencialmente nuestro; a lo que se ha formado a través de múltiples generaciones por obra del amor a la tierra y a fuerza de luchar con cuerpo y alma para consolidar y defender palmo a palmo cada conquista. Volvemos a lo nuestro, al ser íntimo de esta alma nuestra que, a fuerza de querer dotarla de una “personalidad destacada”, haciéndola asimilar culturas ajenas, se despersonalizaba, perdía sus características peculiares y quedaba sin los rasgos que definen la reciedumbre de su potente individualidad.

Al recuperar nuestra alma han vuelto las manifestaciones ingenuas y espontáneas de nuestras muchedumbres; de estas masas que en momentos oscuros para la Patria vieron claro el porvenir, y que, andando por caminos difíciles, intuyeron cuál sería la ruta que las conduciría

a la realización de sus destinos. Merced a la fe y a la confianza del pueblo argentino ha sido posible recuperar el brillo de las instituciones, una vez desposeídas del moho que en ellas había acumulado el egoísmo, la violencia y la mala fe.

Juntos hemos recorrido el camino de retorno a la normalidad constitucional, y al término de la jornada, llevamos un convencimiento y una decisión: el convencimiento del daño que se ha causado a la Patria por los que han lucrado a su costa y a costa del esfuerzo de cada trabajador, y la decisión irreversible de no consentir nuevos atropellos. La decisión argentina de que jamás sea posible la entronización de la arbitrariedad y la injusticia es tanto más irrevocable cuanto se ha templado al fragor de una lucha despiadada en la que han convergido tiradores procedentes de todos los vientos y emplazados a inverosímiles distancias, y ha sido aceptada con la enérgica serena y fría reflexión de los actos definitivos que comprometen al éxito absoluto o al fracaso total.

No debe ser temido el triunfo de la ciudadanía; no debe ser temido porque se apoya en la razón que asiste al pueblo para reclamar la justicia que desde años atrás se le adeudaba, y en el convencimiento de que, en paz y armonía, la justicia llegará a todos los hogares en vez de pasar indiferente ante la puerta de los humildes, de los que más necesitados están de ella. He de advertir empero que esta justicia que se adeuda a los que hasta ahora no la han disfrutado, no será en desmedro de ningún otro derecho legítimo. Si así fuese, sería arbitrariedad y no justicia.

No podrá prosperar tampoco el espíritu de venganza, no lo ampararán las encarnaciones del poder soberano del pueblo; no debe recurrirse a la venganza para resarcirse de lo que se ha sufrido por injusticia. La recta aplicación de la norma justa ha de bastar para reparar el derecho desconocido o lesionado. Pero no deberá haber lenidad para los desconocimientos del derecho en que incurra cualquier jerarquía del Estado; el espíritu del pueblo velará implacablemente para que nadie pueda escurrirse de entre las mallas del derecho, con igual tesón que para evitar alteraciones de la paz y del orden social. Únicamente así será posible mantener la maravillosa realidad que vivimos; esa maravillosa realidad que asombra al mundo entero viendo cómo avanzan por la senda abierta por la revolución de los trabajadores argentinos al amparo del pabellón nacional, enardecidos por las estrofas del himno patrio y flanqueados por los dos grandes anhelos nacionales: justicia social y soberanía.

Fuerzas desnacionalizadas y desnacionalizadoras intentaron introducir la disociación entre hermanos. Quizás no les hubiera sido difícil lograrlo si el pueblo no hubiese sentido ya la inminencia de la reforma social. Por fortuna llegó a tiempo de evitar la disolución del Estado gracias a la presencia política de las masas representadas por los amplísimos sectores mayoritarios de esta Honorable Asamblea. Y las representaciones restantes, con la experiencia

enriquecida con tan elocuente expresión de la voluntad popular, espero que habrán de sumar su colaboración a las grandes realizaciones que se avecinan para colocar a nuestra Patria a la par de las más justas, y que ejercerán su labor fiscalizadora para mantener el difícil equilibrio entre quienes no acierten a refrenar los caballos de la victoria y los que no quieran o sepan aprender en la escuela de la adversidad.

El esplendoroso pronunciamiento del pueblo me autoriza a pedir y me mueve a esperar la colaboración de todos. La pido con la sinceridad y la humildad compatible con la dignidad con que un gobernante puede pedir para el bien de la Nación. No me guían intenciones ocultas; no hay, ni jamás ha existido, doblez en mis palabras; nada desvía ni empaña la trayectoria de mis convicciones.

Llamo a todos al trabajo que la Patria tiene derecho a esperar de cada uno. Quienes quieran oír que oigan; quienes quieran seguir que sigan. Mi empresa es alta y clara mi divisa; mi causa es la causa del pueblo; mi guía es la bandera de la Patria.

Señores senadores, señores diputados, después del paréntesis revolucionario, cuyo fallo pronunciará la historia entramos hoy definitivamente por el camino de la normalidad política.

No creo que sea necesario hacer definiciones de orden estrictamente político. Ante todo está mi respeto a la Constitución, por cuyo restablecimiento empecé mi honor y mi palabra el día que ocupé la cartera de Guerra y luego al hacerme cargo de la vicepresidencia. No creo que haya incurrido en perjurio ni haya eludido recurso alguno para lograr cuanto a mi alcance estuvo para apresurar el restablecimiento de la normalidad. Los hechos dicen mejor de lo que yo podría expresar, que la fórmula de mi gobierno se concreta así: en lo interno, respeto absoluto a la esencia de nuestra tradición y nuestras instituciones, elevación progresiva de la cultura en todos sus aspectos y mejoramiento económico de todos los habitantes; en lo exterior, mantenimiento inquebrantable, firme e intransigente de nuestra soberanía y cumplimiento sincero de nuestros compromisos internacionales.

Me encuentro ahora en el momento más trascendental y más grave que puede pesar sobre un hombre. También en el más honroso, porque para un argentino no puede existir ningún honor más grande que el de verse elevado por la voluntad de una mayoría de ciudadanos, a la presidencia de esta gran Nación, sucediendo en ella a muchos ilustres próceres cuya actuación mereció el respeto de propios y extraños, y cuyo recuerdo ha de gravitar sobre mi pensamiento y sobre mi conciencia y ha de inspirar no pocos de mis actos.

El momento de la lucha a pasado para mí, porque soy y me siento el presidente de todos los argentinos; de mis amigos y de mis adversarios; de quienes me han acompañado y de quienes me han combatido; de quienes me han seguido de corazón y de quienes me han seguido por un

azar circunstancial; de aquellos grupos que se encuentran representados por las mayorías de las Cámaras y de los que lo están por la minoría. También de los que, por causas que no me corresponde examinar, quedaron sin representación parlamentaria.

Al ocupar la primera magistratura de la República, quedan borradas las injusticias de que he sido objeto y los agravios que se me hayan podido inferir. De mi voluntad, de mi mente y de corazón han desaparecido las pasiones combativas y sólo pido a Dios que me conceda la serenidad que requieren los actos de gobierno. Por ello, creo tener derecho a recabar de todos que juzguen mis actos y los de mi gobierno con igual imparcialidad. En definitiva, no aspiro a otra cosa sino al reconocimiento público –ya obtenido electoralmente– de que en todo momento, con paso firme y desoyendo a menudo capciosos cantos de sirena, encaminé al país hacia el completo restablecimiento de nuestras normas institucionales democráticas; y de que mi labor pretérita y mi labor futura se ha inspirado y se ha de inspirar en la defensa del bien público. Si consigo esto, me daré por suficientemente compensado de las amarguras, de la heridas, de los desgarrones que todo hombre público va dejando a través de su vida en las zarzas del camino. Y no creáis que por ello guarde rencor porque, al igual que un insigne ingenio de nuestra América, “si una espina me hiere, la aparto del camino, pero no la aborrezco”.

La objetividad de mi posición para con todos y cada uno de los ciudadanos y de los partidos políticos, no ha de representar un obstáculo para que mi gobierno se oriente en el sentido de mis antecedentes. Hacer otra cosa, sería traicionar a la mayoría de los electores. En los regímenes republicanos de tipo presidencialista, inversamente a lo que sucede en otros, el presidente no es un mero poder moderador sino que desempeña el propio Poder Ejecutivo de la Nación, que ha de ejercer como emanación de la voluntad general. Es decir: para ser fiel a sus antecedentes y a la consagración popular, el presidente de la Nación Argentina, ha de llevar a buen termino “su política”, orientándola hacia el bienestar de todos los argentinos.

A esta idea he de atenerme y ella es la que aparece reflejada en las directrices que he de dar a las cuestiones económicas y sociales. Para que nadie se llame a engaño al respecto, pongo en manos de la Honorable Asamblea –tal como lo hiciera en 1910 el presidente Roque Sáenz Peña–, el discurso con que, en acto popular, el 12 de febrero último, acepté mi candidatura presidencial. Nadie debería añadir a las palabras pronunciadas en tal oportunidad si no se hubiese tergiversado su sentido hasta hacerlas aparecer como opuestas a las claras afirmaciones que fluyen de su natural significado. Las interpretaciones caprichosas, si se divulgan y son aceptadas por ligereza en el juicio o por desconocimiento de la verdad de mis palabras, pueden ocasionar perjuicios catastróficos al país. El desconocimiento de la verdad o las dudas y desconfianzas que se siembren acerca del porvenir económico, pueden ser un factor de desequilibrio político

interno e internacional. A pesar de que al respecto he hablado muy claro –me atengo a las afirmaciones de mi discurso al inaugurar el Consejo Nacional de Posguerra y al de 12 de febrero del año actual a que me acabo de referir– estimo necesario desvanecer dudas y recelos que aun se ciernen sobre algunos sectores de nuestra economía.

No consentiré desandar el camino recorrido por la revolución en punto a reivindicaciones de los trabajadores; por el contrario: será proseguida la ruta de mejoramiento social de todos los habitantes de nuestra patria. Pero tampoco podrá limitarse la libre iniciativa individual y la libre actuación del capital privado, siempre que la primera respete la libertad de los demás y el capital no pretenda erigirse en instrumento de dominación económica. Mantener estos principios equivale a volver por los fueros constitucionales que habían sido mancillados por los verdaderos enemigos de la patria.

El período de prueba que acabamos de franquear, destacó la verdadera magnitud de ciertas deficiencias de nuestra estructura económica, cuya corrección debe ser encarada sin improvisaciones ni dilaciones; huyendo, además de una burocratización que podría poner a las fuerzas económicas en peligro de ser asfixiadas. No debemos olvidar que el flanco más vulnerable de nuestro país es su dependencia del exterior en orden a ciertos aprovisionamientos industriales, por cuyo motivo, y sin entorpecer su importación ni gravar pesadamente al consumidor, es indispensable abordar resueltamente la utilización de todos nuestros recursos naturales.

El imperativo deber que me asigna la Constitución de promover el bienestar general implica, ante todo, construir y mantener en buen orden una sana estructura social y económica. Los recursos naturales constituyen los cimientos de esa estructura. Su aprovechamiento requiere estimular la producción. De ahí que haya propalado la industrialización del país. Ahora que no debe darse un sentido exagerado a este propósito. Para lograr una industrialización adecuada, se determinarán las actividades que requieren el apoyo del Estado por la vital importancia que tienen para el país o para contribuir al intercambio mundial con productos elaborados o semielaborados cuidando de aprovechar todas las posibilidades que permite nuestro pródigo suelo. La consolidación de las actividades básicas –agricultura, ganadería– irá acompañada de la industrialización conveniente. El ritmo de los progresos estará supeditado, forzosamente, a las posibilidades de utilizar racionalmente los recursos energéticos aun inexplorados.

Como corolario despreocupaciones que han encontrado cauce en maduras iniciativas propiciadas por el Consejo Nacional de Posguerra, propulsará la realización de un programa de aprovechamientos hidráulicos orgánicamente correlacionado con el desenvolvimiento económico de cada región del país y que enfoque, simultánea e íntegramente, las distintas necesidades a cuya satisfacción puede contribuir, según un racional orden de prioridad.

Asigno trascendental importancia a diversas iniciativas en preparación, que será sometidas a vuestra honorabilidad con carácter de urgencia, tendientes a robustecer y perfeccionar hasta el límite compatible con legítimos intereses, la futura intervención del poder público en la solución de los problemas relativos a la protección y fomento de la industria, aprovisionamiento de recursos energéticos, incremento de las vías de comunicación y regulación del transporte. Ciertos aspectos de tales problemas son comunes a los planteados por la mayoría de los grandes servicios públicos industriales, cuya prestación ha sido temporalmente delegada en empresas privadas. Por elementales razones de soberana dignidad, que no admiten menoscabo, ni requieren ser mencionadas, la organización y desarrollo de aquellos servicios deben ajustarse fiel y estrictamente a las directivas y normas impuestas por el pueblo argentino, demasiado respetuoso de los derechos ajenos como para admitir mengua de los propios. Un cabal sentido de jerarquía informa la aspiración de recabar, para nosotros mismos, el pleno comando sobre los resortes de nuestro desenvolvimiento económico. Haciéndome intérprete de esta aspiración, no cejaré hasta verla satisfecha en la medida y por los medios que en cada caso y momento aconsejan las reales conveniencias del interés nacional.

Reviste singular importancia no dispersar esfuerzos en arbitrios fragmentarios y aislados que pueden entorpecer la consideración a fondo de estos problemas, estrechamente vinculados entre sí y cardinales para la economía de la Nación; y por lo mismo que la preocupación por solucionarlos ocupa lugar prominente en nuestro plan de gobierno, el Poder Ejecutivo desea para sí la prioridad de su iniciativa.

En esto, como en todo, daré siempre más importancia a las realizaciones prácticas inmediatas que a las discusiones bizantinas sobre la estructura de los organismos que tengan confiada o deba confiárseles la tarea ejecutiva. Más que buenos proyectistas, necesitamos decididos realizadores.

Dudo mucho que puedan quedar sombras a la claridad de mi exposición: si alguien sigue envuelto en ella, será que tiene interés en no verlas disipadas. Hablo claro y para quienes sepan apreciar la pureza de mis intenciones.

El incesante progreso de la Nación demanda llevar a la esfera de las realizaciones nuevos principios de orden jurídico, administrativo, técnico y económico. La necesidad de estas realizaciones no debe confundirse con el afán de innovar caprichosamente o edificar nuevas estructuras por el simple placer de crear organismos inútiles o establecer instituciones superfluas. Los nuevos hechos sociales, políticos y económicos, exigen una plasmación concreta en el campo de las realizaciones, pero debo advertir que considero perjudicial avanzar un solo paso

sin que esté bien cimentado el anterior. Estoy convencido de que nada perjudica tanto los cimientos de la vida económica, como los cambios bruscos en la legislación, porque impiden formular las previsiones que acrecientan los estímulos y espolean la voluntad individual.

La adaptación de los principios revolucionarios al cuerpo nacional de leyes, deberá hacerse pausadamente, a su tiempo y sazón, si se quiere lograr la máxima estabilidad en la conducción de la nave del Estado.

La política agraria se puede resumir en este concepto que reiteradamente he expuesto: “la tierra no debe ser un bien de renta sino un bien de trabajo”, porque solo así podrá justificarse moralmente que un elemento de la naturaleza, que no ha creado el hombre, pueda someterse a la apropiación particular. El trabajo todo lo dignifica y convierte en aceptables, costumbres y normas jurídicas que de otro modo resultarían abusivas. Para conseguir esa finalidad que no puede ser abordada de golpe, sino escalonadamente, se ha de procurar que los organismos del Estado den tierra a todos aquellos que la quieran trabajar, para que, además, ningún hijo de chacarero se vea obligado a desertar de los campos, huyendo de la miseria y dejándose captar por las luces engañosas de las ciudades, donde la lucha es áspera y –a veces– sin las compensaciones espirituales que proporciona la labor ruda, pero fresca y sana, del campesino, cuando su trabajo no está sometido a un salario misérrimo o a una producción insuficiente. La tierra que proporcione el Estado debe ser tierra barata, esto es, ajustada a su valor productivo y no a un valor inflado por una especulación determinada por la puja incesante de las muchedumbres expoliadas, siempre dispuestas a sacrificar las condiciones de vida propias y de los suyos en el afán de encontrar una chacra donde levantar su rancho. Sólo así podremos hacer de nuestra agricultura una industria estable y convertir nuestro campo en un mundo pleno de fe y de optimismo. Aumentar el número de los propietarios, es el camino mejor para aumentar el número de los satisfechos. Y conste bien que no es éste el camino mejor para aumentar el número de los satisfechos. Y conste bien que no es éste el momento de tratar el arduo problema de los latifundios y de los minifundios. Me limito a sentar el principio, que ha de inspirar mi actuación, de que la tierra ha de ser instrumento de trabajo y no de renta.

Deseo, asimismo, exponer mi íntimo pensamiento con respecto a las normas de gobierno que, a mi juicio, constituyen el común denominador de todas las ideologías y de todos los métodos de gobierno.

Ante todo, manifiesto mi fervoroso deseo de impedir las corruptelas administrativas y exigir estricta honradez en la gestión de los negocios públicos. Para lograrlo habré de obtener de mis colaboradores en la función ejecutiva, desde los más altos hasta los más modestos, una corrección que sirva de ejemplo a los ciudadanos. Para ello encarezco a todos, y especialmente

a los legisladores, que observen y denuncien –sin apasionamientos partidistas y con clara noción de responsabilidad– cuantas transgresiones a la ética advierten en la conducta de los funcionarios, prestándome así las más estimable de las colaboraciones. Por mi parte, declaro que estoy dispuesto a perseguir hasta el límite máximo que permitan mis atribuciones presidenciales, y a denunciar ante la opinión pública donde ellos no alcancen, toda falta comprobada que, en ese orden de cosas, llegue a mi conocimiento cualquiera que sea el poder del Estado en que aparezcan cometidos. Quiero que mi gobierno sea, por así decir, escuela de ética política y administrativa que trascienda a la conducta de los partidos políticos.

Con tal intensidad deseo esta moralización de las costumbres políticas que si bien considero debemos esforzarnos en mantener la confianza popular por el acierto que siempre acompañe a nuestra obra de gobierno, no vacilo un solo instante en afirmar mi convencimiento de que sería preferible ver el poder en manos de nuestros adversarios, que incurrir nosotros en cualquier claudicación.

Las fuerzas cívicas que me han acompañado en esta hora de emancipación ciudadana, enfrentan la prueba decisiva que el ejercicio del gobierno comporta. Esta transitoria jornada, eslabón de historia, no es para preeminencias ilegítimas, sino fuente de obligaciones ineludibles, cuyo cumplimiento será prenda de responsabilidad y jerarquía.

Para que el movimiento de operación triunfante sea exponente de las aspiraciones del pueblo argentino; para que nuestra obra sea fecunda en grandes construcciones nacionales, debemos afianzar firmemente los postulados morales, depurar nuestra mira de flaquezas y pesimismo e irradiar la acción dignificadora de nuestra propia integridad.

El ideal democrático de nuestra Carta Fundamental descansa en el respeto a las divergencias ideológicas y doctrinarias, mientras ellas se inspiren en ideales y deberes profundamente argentinos.

Aspiramos a que cuantos nos combatieron en el llano, animados por la misma entereza y fortaleza moral que constituyen nuestra fuerza, coadyuven a ennoblecer la contienda política, transformándola en constructivo factor de unidad, en cohesión de aspiraciones para bien de la Patria y dignificación de las costumbres políticas. Cuanto más nos acerquemos a esta meta de perfección, más cerca nos encontraremos del corazón de nuestro pueblo y más firmes serán los cimientos sobre los que debe edificarse la obra común.

He tenido ocasión de decir, y ahora lo repito, con más convencimiento, que el Parlamento es el instrumento adecuado para hacer evolucionar el fundamento jurídico mismo del Estado, para influir en la vida misma del país en sus más profundas raíces. Pero he de añadir que el Parlamento no es un valor caduco, pero que el mayor o menor valor de un Parlamento

no es un valor caduco, pero que el mayor o menor valor de un Parlamento no es el Parlamento mismo. No es el sistema. Su importancia se mide por el valor de los hombres que lo constituyen. Su obra será tanto más valiosa y encumbrada cuanto mejores sean los hombres que ostenten la representación popular.

En la vida política, como en la misma vida de la sociedad, serán mejores o peores las instituciones según sean los hombres que las integren.

El momento actual del mundo, y especialmente, el de nuestra Patria, exige de cada uno de nosotros que nuestra conducta no se limite a cumplir con nuestro deber, sino que sea ejemplo de sacrificio y abnegación.

Pareja a la honradez ha de marchar la ecuanimidad en el gobernante, reflejada en su amor a la justicia. En lo que a mí hace, pongo el espíritu de justicia por encima del Poder Judicial, que es requisito indispensable para la prosperidad de las naciones; pero entiendo que la justicia, además de independiente, ha de ser eficaz, y que no puede ser eficaz si sus ideas y sus conceptos no marchan a compás del sentimiento público. Muchos alaban en los tribunales de justicia su sentido conservador, entendiendo por ello que defienden lo tradicional por el solo hecho de serlo. Lo considero un error peligroso, tanto porque puede poner en oposición a la justicia con el sentimiento popular, cuanto porque a la larga produce un organismo anquilosado. La justicia, en sus doctrinas, ha de ser dinámica, y no estática. De otro modo se frustran respetables anhelos populares y se entorpece el desenvolvimiento social con grave perjuicio para las clases obreras. Estas, que son, naturalmente, las menos conservadoras en el sentido usual de la palabra, al ver como se le cierran los caminos derecho, no tienen mas recursos que poner su fe en los procedimientos de la violencia.

Considero también que es deber primordial de todo gobernante cuidar la cultura de su pueblo como el depósito más preciado que se va transmitiendo de generación en generación. No creo que en esta idea básica pueda haber discrepancias; pero si pueden presentarse en los métodos para su cumplimiento. El mío se ha de dirigir tanto en un ansia de profundidad como en un anhelo de extensión, y esto, no solo en el orden de la enseñanza teórica, sino también de la práctica, tan abandonada hasta el presente. Me parece que ninguna labor puede ofrecer un carácter más democrático que la de hacer asequibles los estudios superiores aun a las clases más modestas. Las universidades no han de ser el recinto de los que quieran estudiar o de los que económicamente puedan hacerlo, sino de los que lo merezcan por sus dotes intelectuales, aunque no puedan económicamente. La capacidad y no el dinero ha de ser la llave que abra a todos los ciudadanos las puertas de la ciencia.

Podría parecer ociosa cualquier alusión a mi propósito de ser un fiel guardador del orden público.

La tranquilidad material, tanto como la pacificación espiritual, son condición indispensable para la convivencia, como lo es la ley para la organización de la sociedad. El orden fructífero no nace de la fuerza sino de la justicia. Antepondré siempre esta virtud a aquella potestad. Deseo fervientemente que, compenetrados todos de las excelencias de la paz social y de la tranquilidad pública, el período presidencial que hoy se inicia desconozca los estragos de la violencia. No obstante, y sin que se me interprete como desafío o amenaza, sino para que sirva de sana, previsor y cordial advertencia, seré inflexible con quienes pretendan desconocer el imperio de la ley o conculcar el orden constitucional.

Señores, aunque quisiera no podría ocultar la emoción que me embarga al contemplar, junto a los representantes diplomáticos acreditados ante nuestro gobierno, las brillantes embajadas extraordinarias que han venido a reiterarnos el cariño que nos profesan.

Correspondo a este gesto haciéndoles llegar la gratitud más profunda de un pueblo emocionado.

Que los pueblos que han tenido el gentil gesto de hacerse representar ante nosotros en el momento que retomamos la senda constitucional, estén seguros de que todos los argentinos llevaremos su recuerdo prendido del corazón. A los países de nuestra estirpe, lleguen con unión fraterna, las expresiones de los más dilectos sentimientos que por mandato de la sangre y de la historia mantienen la hermandad latinoamericana. Y a través de mares y fronteras vayan nuestros mejores afectos a cuantos comprendan nuestro deseo de vivir dignamente y en paz con todos los países.

En un mundo todavía convaleciente de la última catástrofe, reconforta la aproximación espiritual que percibimos. Para los argentinos, que hemos hecho de la paz un culto a nuestros héroes vencedores en cien batallas, nada puede sernos más grato que estrechar los lazos que nos unan al resto de la humanidad. Que nos unan al resto de la humanidad con este fervor místico que ponemos en mantener los sentimientos que la amistad crea. De este modo, nuestro corazón es un gran receptáculo de emociones que, dispuesto a prodigarlas, siente cual ninguno la menor tibieza o amago de defección. Sensible y comprensivo, nuestro pueblo, como nuestro corazón, sabe mantenerse invulnerable a las influencias que bajo cualquier pretexto pretendan atenazar su alma o comprometer su albedrío. Una tradición multisecular viste las acciones rutinarias de cada día con el doble ropaje de la propia estimación y del respeto a nuestros semejantes. De ahí el criollo pundonor de cumplir la palabra empeñada: el gaucho de nuestros campos guarda fidelidad a una promesa, y el gobernante argentino sabe hacer honor a la firma

puesta al pie de un tratado convenido con otro pueblo, también soberano, que merece, como nosotros mismos merecemos, el mayor respeto a la libertad de sus decisiones. Aceptando un compromiso, ha de ser cumplido lealmente. En este terreno la Argentina puede hablar bien alto, y no seré yo quien quiebre una tradición, sino quien la refuerce en la medida de mis posibilidades.

Esta ha sido y seguirá siendo la simplísima filosofía que guía nuestras relaciones internacionales: se han de asentar en el respecto de la Argentina hacia todos los demás países; pero este respecto ha de ser recíproco. No cabe admitir de nadie, grande o pequeño, intromisiones descaradas o encubiertas en asuntos que afecten a nuestra soberanía. Puedo proclamar con orgullo que en este sentimiento de independencia me he visto acompañado por la población civil y por las fuerzas armadas que, en la custodia de esa soberanía, tienen su mayor razón de ser.

La Argentina ha condensado todo el derecho internacional público en la frase “la victoria no otorga derechos”. Esta frase envuelve el concepto de que los argentinos defendemos nuestros derechos con el sacrificio de nuestras vidas, pero una vez que lo hemos hecho prevalecer, no ambicionamos nada de los demás.

Consecuencia de esta posición espiritual, es que siempre hayamos procurado resolver convencionalmente los conflictos existentes o posibles, los problemas presentes o futuros. Hemos elegido con plena libertad, cual corresponde a un país libre, el camino que en el terreno internacional más conveniente era para los intereses patrios; pero una vez hecha la elección, nuestra conducta ha seguido una trayectoria recta. Si la incomprensión ajena o las pasiones descarriadas, que se dan en los pueblos como en los individuos, han pretendido en alguna ocasión –posiblemente por sostener criterio propio y no querer doblegarnos ante exigencias extrañas– podemos hoy afirmar con satisfacción, que se ha iniciado la corriente rectificadora y que no pasará mucho tiempo sin que todas las gentes reconozcan que ninguna nación nos ha aventajado en el cumplimiento de los deberes que los compromisos contraídos nos imponen dentro de nuestro orden constitucional y legal.

Nuestro ferviente deseo sería que, para la paz del mundo, todas las naciones se ajustasen a los pactos con igual desinterés que nosotros lo hacemos. Pero es necesario tener en cuenta que, cuando las decisiones internacionales rebasan el marco general de las declaraciones constitucionales, los pueblos pueden optar por no convalidar las extralimitaciones en que se haya incurrido o recurrir a la reforma de su Constitución. Y en este punto delicado, donde las nuevas concepciones mundiales sobre la organización política y económica del futuro, asentadas en las

Actas de México y San Francisco convergen o chocan con el tradicional modo de ser establecido en nuestra Carta Magna, necesitaré de la inteligencia y del patriotismo de vuestra honorabilidad para establecer la definición certera de lo que mejor convenga a la República.

Señores senadores, señores diputados, el genio del Gran Capitán de los Andes nos confió el legado irrenunciable e imprescindible de nuestra nacionalidad independiente, pero si queremos ser fieles a nuestros padres y a nosotros mismos, no podemos sustraer de nuestra sangre y de nuestro espíritu la voz ancestral de los aborígenes que por milenios poblaron nuestra tierra, ni el donpreciado de la civilización dos veces milenaria que, bajo la advocación de la Cruz, nos trajeron los caballeros de España. La fusión de ambas culturas, limando aristas y rectificando perfiles, ha dado a nuestro pueblo un sentido humano de la vida, que si bien puede compararse al clasicismo griego y latino supera a éstos por haber tamizado sus esencias con el sortilegio de la redención cristiana. Nuestra civilización no sólo tiene la virtud de ser humanitaria, porque siente la piedad que merece toda la vida del hombre, sino que reúne el mérito de ser humanista, porque aprecia los valores morales de la dignidad humana. Por esto, nuestro pueblo, este pueblo hecho –como al comienzo decía– de altivez y de ternura, rehuye tanto la imposición como la cobardía. Desprecia tanto al que le exige sin razón como al que se humilla sin motivo, y exalta tanto al que ordena ante la resistencia obstinada de quien se empeña en desobedecer deberes esenciales, como al que sufre arbitrariedades e injusticias. Este sentido ponderado del arte de vivir ha dado a nuestro pueblo el fino sentido del arte de gobernar. Para ello reserva al hombre las grandes virtudes individuales de la creación artística, del perfeccionamiento cultural, del cumplimiento de los deberes que le incumben en su esfera privada de acción y en el dominio y manejo de su conciencia. Por esto la Constitución argentina proclama intangible el sagrario interior de cada ser humano. Y otorga al pueblo el manejo de la cosa pública por medio de los representantes que él mismo elige, y aun depura su elección, cribando en segundo grado la designación del primer magistrado y de los legisladores senatoriales, como para afirmar merecimientos antes de otorgar definitivamente las investiduras.

Pueblo que sabe compaginar tan equilibradamente el empuje individual del hombre (que en su imaginación creadora puede arder en subversiones del orden aceptado), con la inercia que las colectividades saben oponer a las improvisaciones de la fantasía, puede afrontar la más grave crisis sin que pierda la serenidad salvadora que se necesita en el momento decisivo.

Esta serenidad salvadora necesitamos en esta hora trascendental. Esta serenidad salvadora nos dirá a nosotros, dirá a todo nuestro pueblo, dirá a todos los pueblos del mundo, que la Argentina es una tierra de paz, que tiene el corazón y los brazos abiertos a todos los hombres de buena voluntad que sepan respetar a su Dios, sus instituciones, sus leyes y su modo de ser.

10.4. M

Honorable Congreso de la Nación. Excelentísimos señores jefes de Estado. Hermanas y hermanos de todas las naciones. Pueblo de mi Patria:

Quiero inaugurar este momento trascendental que vivimos, con un pedido, con un ruego, con una convocatoria. Quiero que mis iniciales palabras como presidente de los argentinos, sean una elevación al cielo, a nuestras mejores fuerzas, a nuestra más vital esperanza. Ante la mirada de Dios y ante el testimonio de la historia, yo quiero proclamar: Argentina, levántate y anda.

Argentinos, de pie para terminar con nuestra crisis. Argentinos, con el corazón abierto para unir voluntades.

Hermanas y hermanos, con una sola voz para decirle al mundo: “Se levanta a la faz de la tierra, una nueva y gloriosa nación”.

Este gobierno de unidad nacional que hoy nace, parte de una premisa básica, de una realidad que debemos admitir, para ser capaces de superar: todos, en mayor o menor medida, somos responsables y copartícipes de este fracaso argentino.

Y entre todos, sólo entre todos, seremos artífices de un cambio a fondo y de una transformación positiva.

Sobre estas ruinas, construiremos todos juntos el hogar que nos merecemos. Sobre este país quebrado, levantaremos una patria nueva, para nosotros y para nuestros hijos. Sobre esta crisis que nos paraliza y nos carcome, sacaremos coraje para sentirnos orgullosos y seguros de nuestro destino.

A cada trabajador, a cada joven, a cada empresario, a cada mujer, a cada jubilado, a cada militar, a cada niño, yo le digo: hay un lugar vacante desde el cual se construye el porvenir.

Y ese lugar nos está esperando. Hay que decir la verdad, de una vez por todas. La Argentina está rota. En esta hora histórica, comienza su reconstrucción.

Yo proclamo solemnemente ante mi pueblo, que a partir de este momento se inicia el tiempo del reencuentro entre todos los argentinos. El tiempo de una gran reconquista nacional. Hombre a hombre, metro a metro, pedazo a pedazo, comunidad a comunidad, institución a institución, alma a alma. Pueblo a pueblo.

Se terminó el país del “todos contra todos”. Comienza el país del “todos junto a todos”.

Por eso, al hablar ante el Honorable Congreso y ante la expectativa del mundo, deseo que mi voz llegue a cada casa, que habite en cada corazón, que comparta cada mesa, que abrace a todos y cada uno de los argentinos que en estas horas viven instancias difíciles, dramáticas, decisivas y fundacionales como nunca.

Yo no traigo en mis palabras promesas fáciles ni inmediatas. Yo no traigo el simplismo de la demagogia. Yo no traigo la simulación ni el engaño. Yo llego con la realidad sobre mis espaldas, que siempre es la única verdad.

Sólo puedo ofrecerle a mi pueblo: sacrificio, trabajo y esperanza. Sacrificio, trabajo y esperanza. Sólo puedo asegurarle que seré el primer argentino a la hora de la austeridad, de poner el hombro, de apretar los dientes, del esfuerzo. Del esfuerzo de todos y no de unos pocos.

No existe otra manera de decirlo: el país está quebrado, devastado, destruido, arrasado.

El legado que estamos recibiendo es el de una brasa ardiendo entre las manos. El de una realidad que quema, que lacera, que mortifica, que acosa, que urge solucionar.

La inflación llega a límites escalofriantes. La cultura de la especulación devora nuestro trabajo. La producción es hoy más baja que en 1970, la tasa de inversión es negativa. La educación es un lujo al que pocos acceden. La vivienda, apenas una utopía de tiempos pasados. El hambre, moneda corriente para millones de compatriotas. El desempleo, una enfermedad que se cierne sobre cada vez más amplios sectores de nuestra comunidad.

El dolor, la violencia, el analfabetismo y la marginalidad, golpean a la puerta de nueve millones de argentinos. De nueve millones de hermanos, que hoy no pueden ni tan siquiera nutrirse correctamente, vestirse, aprender, conocer la dignidad. De nueve millones de voluntades que están quebradas, frente a un país que ha visto descender dramáticamente su nivel general de vida.

Esta es la evidencia, señores. Este es el cuadro de situación. Sin embargo, no pretendo que mi primer mensaje como presidente de todos los argentinos, sea un mensaje de lamentos, de quejas, de resignación.

Mis iniciales palabras no pretenden ser una lágrima derramada sobre la Argentina de ayer. Sueñan con llegar a ser un canto de optimismo sobre la Argentina de mañana.

No son un lamento sobre lo que pudo haber sido y no es. Son un llamado a la imaginación, al trabajo creativo, a la ilusión puesta en el porvenir y no en el pasado. Ahora, cuando todos me escuchan, yo podría detenerme a enumerar en detalle cada uno de nuestros dramas, de nuestras carencias, de nuestras estadísticas vergonzantes.

Yo podría elevar dedos acusadores, transformarme en fiscal de un fracaso político, erigirme en censor de una historia de decadencia. Podría apelar a cifras que marcan el increíble deterioro de nuestra situación nacional.

Pero sería redundante. Sería inútil. Sería inoportuno. Mis palabras estarían de más. Porque cada uno de los argentinos conoce perfectamente hasta dónde ha llegado esta crisis, que todo lo derrota y que todo lo destruye. Porque toda la ciudadanía sabe que no miento, si afirmo

que estamos viviendo una crisis dolorosa y larga. La peor. La más profunda. La más terminal. La más terrible de todas las crisis de las cuales tengamos memoria.

Por eso, esta crisis no es una excusa. Esta crisis es una oportunidad. Esta crisis es un desafío. Por eso, no les vengo a hablar de tiempos perdidos. Los vengo a convocar para el nacimiento de un nuevo tiempo. De una nueva oportunidad. Tal vez la última. Tal vez la más importante, decisiva y clave oportunidad de nuestros días.

El país más hermoso es el que todavía no construimos. El día más glorioso es el que todavía no amaneció. El futuro más promisorio no es lo que va a ocurrir. Es lo que vamos a ser capaces de construir, todos juntos. Todos unidos.

Este es el desafío ante el cual venimos a responder los argentinos. El desafío de poder transformar esta crisis en un escenario fértil. Este es el momento de aplicar la reflexión y la imaginación. Es el momento de la idea, pero también es el tiempo de la creación y del atrevimiento. Es la hora de eliminar lo caduco y dar la bienvenida a lo que nace. Es el momento de la audacia: creativa, de la innovación, del coraje.

El pueblo argentino eligió el camino de la democracia con sentido social. Optó por la libertad y la justicia. Por la paz y el desarrollo. El pueblo argentino se decidió por la transformación de nuestra decadencia. Por la superación de nuestros mezquinos desencuentros. Por el esfuerzo colectivo. El pueblo argentino votó por la epopeya de la unidad nacional.

Por eso, nuestro gobierno es un gobierno de unidad nacional. Para nosotros, la unidad nacional no se consolida detrás de proyectos hegemónicos, ni de actitudes paternalistas, ni de arrebatos pasionales, ni de emociones pasajeras.

El gobierno del pueblo, por el pueblo y para el pueblo, no puede depender del mandato de un hombre, del capricho de un partido, de la imposición de un sector. El gobierno de unidad nacional es propiedad de todos los argentinos. Nadie puede sentirse indiferente. Nadie puede sentirse no convocado.

Si la Argentina no está donde debe estar, no es por culpa del país sino por responsabilidad de los argentinos. De nuestras divisiones, de nuestros lastres históricos, de nuestros prejuicios ideológicos, de nuestros sectarismos.

Hemos sido incapaces para formular un balance honesto de los triunfos y fracasos del país. De sus debilidades y fortalezas. De sus errores y de sus éxitos. Esa es la primera lección que ya hemos aprendido, entre todos juntos.

Porque se acabó en el país el tiempo del peor de los subdesarrollos. El subdesarrollo de considerar como un enemigo al que piensa distinto.

Se murió el país donde impera la ley de la selva. Se acabo el país oficial y el país sumergido. Se acabó el país visible y el país real. Yo vengo a unir a esas dos Argentinas. Vengo a luchar por el reencuentro de esas dos patrias.

Yo no aspiro a ser el presidente de una fracción, de un grupo, de un sector, de una expresión política. No deseo ser el presidente de una nueva frustración. Yo quiero ser el presidente de una Argentina unida, que avance a pesar de las discrepancias. Yo quiero ser el presidente de la Argentina de Rosas y de Sarmiento, de Mitre y de Facundo, de Ángel Vicente Peñaloza y Juan Bautista Alberdi, de Pellegrini y de Yrigoyen, de Perón y de Balbín.

Yo quiero ser presidente de un reencuentro, en lugar de transformarme en el líder de una nueva división entre hermanos.

De ahí que haya asumido la firme convicción de convocar a hombres del más variado pensamiento nacional, para integrar mi gobierno.

Porque creemos que la Nación se afirma sobre una identidad común. Y porque estamos convencidos de que ha llegado el momento de construir sobre nuestras coincidencias, en lugar de destruir sobre nuestras discrepancias.

Algún día, desde lo más profundo de mi calabozo, desde lo más sufrido de mis torturas, desde lo más ingrato de mi cárcel, yo le pedí al Altísimo la necesidad de soñar con este momento. Le pedí extender la mano abierta a mis adversarios, antes que cerrar el puño frente a un enemigo. Le pedí sabiduría para tender puentes de unión, antes que pasión para levantar paredes de discordia. Hoy, siento que aquel ruego comienza a cumplirse.

Este gobierno es un gobierno de genuina unidad nacional. No es un gobierno de amiguismos. No es un gobierno de acomodaticios. No es un gobierno transformado en una sede partidaria. Es un gobierno que ha convocado ampliamente a todos los sectores. Es un gobierno que pretende buscar lo mejor de cada uno, su aporte más constructivo y eficaz.

Porque hay que romper el pacto infame de convivir con el egoísmo. Porque hay que pensar alto, sentir hondo y hablar claro. No vamos a administrar la decadencia. Vamos a pulverizar esta crisis. No vamos a transar con la mediocridad. Vamos a hacer un culto de la excelencia.

A veces se necesita audacia para proclamar una idea. Pero se necesita mucha más valentía para estar dispuesto a escuchar una idea que no sea propia. La apuesta es difícil, lo sé, pero también estoy absolutamente convencido de que sin unidad nacional no hay posibilidad alguna de despegue.

Nuestro futuro común no existe todavía. Pero sí existe nuestro presente. Y desde este presente es que se impone la necesidad de estrechar filas, sumar voluntades y elevar nuestros objetivos hacia un destino de grandeza.

Porque Argentina sin grandeza no puede ser realmente Argentina. Porque una Nación sin todos sus sectores conjugados en un verdadero trabajo colectivo no es realmente una Nación.

Lo sé muy bien: muchos compañeros hoy manifiestan asombro ante esta generosa convocatoria que hemos formulado en todos los niveles de nuestra comunidad.

A todos ellos les digo: unidad no significa, uniformidad. Unidad no significa obsecuencia. Unidad no significa confusión.

Formulamos este llamado a las demás expresiones políticas y partidarias, desde una clara identidad. No somos soberbios, porque la soberbia es un lujo que sólo pueden darse los necios. No somos ingenuos, pero tampoco somos obcecados.

A la Argentina la sanamos entre todos los argentinos o la Argentina se muere. Se muere. Esta es la cruel opción.

Por eso no vamos a perder tiempo para concretar la reconciliación de todos los argentinos.

Lo pediré una y mil veces. Lo repetiré. Si es necesario lo exhortaré hasta el cansancio. Lo diré casa por casa, familia por familia, sector por sector, hogar por hogar.

Ha llegado la hora de que cada argentino tienda su mano al hermano, para hacer una cadena más fuerte que el rencor, que la discordia, que el resentimiento, que el dolor, que la muerte que el pasado. Ha llegado la hora de un gesto de pacificación; de amor, de patriotismo.

Tras seis años, de vida democrática no hemos logrado superar los crueles enfrentamientos que nos dividieron hace más de una década.

A esto yo le digo basta. A esto el pueblo argentino le dice basta, porque quiere mirar hacia adelante; con la seguridad de estar ganándose el futuro, en lugar de sepultarse en el ayer.

Entre todos los argentinos vamos a encontrar una solución definitiva y terminante para las heridas que aún faltan cicatrizar.

No vamos a agitar los fantasmas de la lucha. Vamos a serenar los espíritus. Vamos a decirle que jamás se alimentará un enfrentamiento entre civiles y militares, sencillamente porque ambos conforman y nutren la esencia del pueblo argentino.

Nuestra política de unidad nacional no tan sólo se agotará con dar vuelta esta página dolorosa. Creemos firmemente que no puede existir una real unidad sin justicia. Por eso vamos a impulsar la adhesión a un pacto federal y un pacto político, que tendrán que ser elementos fundadores de un nuevo estilo de organización política y social.

De una organización donde no existan ciudadanos, ni ciudades, ni provincias de segunda categoría. De una organización donde tanta dignidad un niño nacido en La Quiaca, como en la Patagonia o en la Capital Federal.

El país nos está pidiendo a gritos que nutramos a esta democracia de eficacia, de desarrollo, de bienestar. Como justicialistas, no tendríamos perdón si continuásemos confundiendo a la República con el idioma de nuestros viejos errores. Rescatar esta verdad significa levantar nuestras más preciadas banderas.

Con la firmeza necesaria como para no renunciar a nuestras más íntimas convicciones. Pero también con la humildad suficiente, porque en política nadie es dueño de la razón absoluta.

Por eso, en lugar de buscar lo que nos separa, preferimos pensar en lo que nos une. Creemos en la justicia social, la soberanía política y la independencia económica. ¿Qué argentino no comparte estos postulados? ¿Cuántos compatriotas no rescatan estas esencias? Pero también creemos en imprescindibles actualizaciones, y en el enriquecimiento de ideas nuevas y de iniciativas creadoras.

Para nosotros, la justicia social pasa hoy por la eliminación de todo tipo de privilegio. Del privilegio de la impunidad, del privilegio de las prebendas estatales, del privilegio de la burocracia, del privilegio de la especulación, del privilegio de la falta de competencia.

Así como no puede existir nación sin esperanza, tampoco puede existir verdadera democracia con exclusiones. Los marginados del saber, de la dignidad, de la cultura, del trabajo, de la vivienda, de la salud y del bienestar, nos están marcando nuestra primera y gran responsabilidad. La de conjugar a esta democracia con la libertad y la justicia, con el pan y la paz, con las obras y la producción.

La justicia social pasa por no distribuir pobreza. Por no igualar hacia abajo. La justicia social pasa por no perpetuar nuestra declinación. La revolución productiva, que hemos proclamado a lo largo y a lo ancho de todo el país, tiene un corazón, una idea central, una esencia: terminar con una Argentina a la cual le está prohibido trabajar.

Para el cumplimiento de este objetivo nacional, resulta imprescindible encarar una serie de medidas firmes y decididas que pongan fin a la era de la especulación en la República. De ahí que la justicia social; en una primera etapa, comenzará a consolidarse a partir de la asunción de una realidad terminante. Vivimos en una economía, de emergencia. Estamos en una auténtica situación de emergencia económica y social.

Y es bueno que el país lo sepa con crudeza: de esta tragedia nacional no vamos a poder salir sin realizar un esfuerzo. Un esfuerzo que será equitativo, pero que abarcará a todos y cada uno de los sectores sociales.

Nadie como el justicialismo tiene autoridad y legitimidad para asumir una política de este tipo.

Nuestro pueblo sabe que si hoy este gobierno le pide un sacrificio es para obtener una recompensa, un resultado concreto, una mejora tangible en su situación de vida.

Este es el horizonte que no estamos dispuestos a traicionar.

Tenemos el deber patriótico de decirlo, de advertirlo, de anticiparlo: los resultados no serán todo lo urgente y rápido que nosotros deseamos. Pero también tenemos el coraje para asumir un juramento ante la conciencia de nuestra gente: vamos a avanzar en el rumbo correcto, vamos a caminar de la mano de los más humildes y más desposeídos, vamos a poner la economía al servicio de la dignidad del hombre argentino.

Entiéndase bien: la primera y fundamental batalla que deberá ganar esta economía de emergencia es la batalla contra la hiperinflación. El principal enemigo contra la justicia social es la hiperinflación, que devora salarios y bienestar en millones de hogares argentinos.

Este ataque frontal que nos proponemos requiere el apoyo decidido y comprometido de la dirigencia política, empresarial y gremial, para que respalden nuestra acción y para que la confrontación sectorial no termine aniquilando la totalidad del aparato productivo.

Sería un hipócrita si lo negara. Esta economía de emergencia va a vivir una primera instancia de ajuste. De ajuste duro. De ajuste costoso. De ajuste severo.

Pero la economía argentina está con la soga al cuello, y ya no queda lugar para los titubeos.

La justicia social, para nosotros, se va a conjugar con un solo verbo: producir, producir y producir. La justicia social va a establecer un sistema con reglas claras, con necesarios premios y castigos, y con las reformas de fondo que el país reclama.

Al desatar este nudo perverso del vértigo inflacionario vamos a poder encaminarnos por la senda de la reactivación.

Que quede bien en claro: en la Argentina quedan abolidos, a partir de hoy, los privilegios de cualquier signo. Así como en 1813 los fundadores de la patria nos libraron de la esclavitud, hoy venimos también a librarnos del privilegio.

Desde el Estado nacional vamos a dar el ejemplo, a través de una cirugía mayor, que va a extirpar de raíz males que son ancestrales e intolerables.

Porque creemos en la justicia social vamos a poner al Estado nacional al servicio de todo el pueblo argentino. Vamos a sentar las bases de un Estado para la defensa nacional, y no para la defensa del delito o de la coima. Vamos a refundar un Estado para el servicio del pueblo, y no para el servicio de las burocracias que siempre encuentran un problema para cada solución.

La eficacia social, la participación de toda la ciudadanía, la sana administración, el protagonismo del usuario y la anulación de toda clase de feudo, serán instrumentos vitales para transformar a nuestro Estado. Un Estado que agoniza como esclavo de unos pocos, en lugar de paliar las necesidades de quienes más sufren.

Y como la causa de la justicia social también es la causa del más puro federalismo, vengo a anunciar que asumiremos una resuelta política de descentralización administrativa. Todo aquello que puedan hacer por sí solos los particulares no lo hará el Estado nacional. Todo aquello que puedan hacer las provincias autónomamente no lo hará el Estado nacional. Todo aquello que puedan hacer los municipios no lo hará el Estado nacional.

En esta auténtica cruzada que inauguro hoy, en pos de la reconquista definitiva del sector estatal, quiero convocar muy especialmente a todos los trabajadores. Deseo que sepan que estas reformas son, antes que nada, a favor de los más humildes. De sus mejores oportunidades de trabajo. De su dignidad personal y realización. De su protagonismo en la vida del país. Ellos serán la columna vertebral de este cambio. Sencillamente porque este cambio tendrá un principal beneficiario: el propio trabajador.

El pueblo argentino tiene una cita con la historia. Para responder a ese llamado vamos a tener que hacer un esfuerzo conmovedor, que comenzará en esta reestructuración de nuestro Estado nacional. Ella no se agotará en sí misma, sino que será un paradigma claro, con implicancias en el resto de toda la comunidad.

Seremos pragmáticos, sin hacer del pragmatismo una ideología. Seremos prácticos, sin hacer del realismo un dogma. Seremos sensatos, sin olvidar que el desarrollo es el verdadero nombre de la paz.

Una economía de emergencia también será una economía que castigue severamente la evasión impositiva.

Lo afirmo con énfasis, para que nadie se llame a engaño. Así como vamos a ser generosos y amplios para convocar al capital extranjero y nacional, para que se incorpore en las mejores condiciones en esta nueva etapa nacional, también vamos a ser inflexibles con el delito de evasión fiscal.

Señores, créanme: vamos a terminar con el crimen de quienes le roban al fisco, de quienes nos roban a todos nosotros. Cueste lo que cueste y caiga quien caiga.

El mundo entero también va a tener una muestra de amplitud, de reglas de juego claras y transparentes, para recibir al capital que llegue con fines productivos.

Para este gobierno, el verdadero nacionalismo es el nacionalismo del crecimiento, de la riqueza, de la producción. Porque somos profundamente nacionales en la concepción de nuestra

economía, consideramos que no puede haber realización alguna en el marco del empobrecimiento, del atraso, del retroceso y del aislamiento internacional.

Las políticas en materia de exportaciones, de comercio exterior y de inversiones van a estar orientadas a un mismo fin. Sentar las bases de un desarrollo perdurable y de un crecimiento genuino.

Como todos sabemos y sufrimos, la deuda externa, imprudentemente contraída durante más de una década, significa una pesada carga para el pueblo argentino. Pero constituye además, un compromiso de honor para la República, tal como tantas veces lo reafirmara el general Perón.

Por eso, será atendida por mi gobierno, con la colaboración de los acreedores, y con la aprobación de vuestra honorabilidad. Vamos a requerir fórmulas flexibles de negociación, y un compás de espera, para terminar con los déficit, equilibrar las finanzas y poner en marcha la revolución productiva que nos permitirá exportar más, generando así las condiciones necesarias para cumplir con nuestras obligaciones.

Asimismo, facilitaremos el retorno y la movilización del ahorro argentino, hoy atesorado en el país o colocado en el exterior.

En definitiva, vamos a respetar los compromisos contraídos, pero también vamos a reclamar comprensión, solidaridad y prudencia, porque en el mundo de hoy, con su enorme interdependencia, no existen problemas aislados o reducidos a un grupo de naciones.

Como ya lo estamos demostrando, no le tenemos absolutamente ningún miedo a las audacias creadoras, a las sanas rebeldías, a las transformaciones mentales y políticas, capaces de poner a la Argentina de pie y sacarla de esquemas hoy superados por la marcha de un mundo en constante evolución.

Hermanos de todas las naciones: En este tiempo fundacional, la independencia económica significa para este gobierno la derrota de nuestro estancamiento, la victoria de la producción, el triunfo del desarrollo.

La independencia económica es desenterrar petróleo, extraer minerales, incrementar nuestras exportaciones, comerciar de igual a igual con el resto del mundo, afirmar un espacio de decisión autónomo, transformar la voluntad del país en acción.

Como diría Eduardo Mallea, uno de nuestros grandes pensadores, la Argentina fue hasta ayer “un desierto de palabras”.

Yo les aseguro que, a partir de este instante, la Argentina inicia la independencia de la retórica, del inmovilismo, de la insensatez. Vamos a hablar con los hechos, y no tan sólo con los discursos. Por eso, para este gobierno de unidad nacional la soberanía política significa

transformar a cada argentino en presidente de su destino, en lugar de convertirlo en un esclavo del pesimismo y la resignación.

La soberanía pasa por la liberación de todos los recursos y potencialidades del país. Por una auténtica explosión de iniciativas individuales y comunitarias, en el marco de un país que ofrezca oportunidades para todos.

La soberanía pasa por la participación de todo argentino en la construcción del país. La primera y la más esencial revolución nace en el interior de cada hombre y cada mujer. Parte de una gran mística nacional, capaz de poner en movimiento nuestras vitales energías como pueblo. Nosotros le decimos no a la soberanía del hambre, no a la soberanía del analfabetismo. No a la soberanía de la enfermedad. Y al decir no, también estamos diciendo sí.

Estamos diciendo sí a una soberanía constructiva, que nos integre al mundo con más oportunidades que riesgos, con más beneficios que amenazas, con más ilusiones que celos.

Por eso, no vamos a reconocer ningún tipo de frontera ideológica para el manejo de nuestra política exterior. Para esta administración, las únicas fronteras serán las que marcan la paz y la fraternidad de las naciones, la autodeterminación de los pueblos y la no injerencia en los asuntos internos de otros Estados.

Hoy le estamos poniendo punto final a los ideologismos que tanto nos relegaron, marginándonos de inmensas posibilidades de progreso en el plano internacional.

El mundo está alcanzando inéditos niveles en la distensión y cooperación entre las naciones de distinto signo político. El mundo está convocando a la Argentina para cumplir con el protagonismo que nuestra mejor tradición histórica nos traza, y que nuestras necesidades de desarrollo e integración nos mandan.

Esta inserción, naturalmente, tendrá como prioridad los países hermanos de América latina. No podría ser de otra manera. Queremos la unidad nacional en lo interno. Y queremos la unidad latinoamericana, con proyección continental.

Ser soberano no es aislarse. Ser soberano es abrirse generosamente hacia los hermanos de nuestra patria grande. Por eso, seguiremos consolidando y ampliando los acuerdos logrados en todos los campos, para que nuestros principios doctrinarios se materialicen en realizaciones concretas, que lleven a un nivel de vida digno a todos los latinoamericanos. Estoy convencido que también en este ámbito la opción es: ahora o nunca.

Allí están las miradas de nuestros padres, para guiarnos y para hacernos más sabios. Allí están San Martín, Bolívar, Artigas, Perón y tantos otros, diciéndonos que nuestras comunes fronteras deben ser puentes de unión, por los cuales circulen compatriotas y bienes que fortalezcan nuestra hermandad y nuestro progreso.

Como ciudadano latinoamericano, quiero afirmar que la soberanía no puede realizarse sobre ninguna forma de colonialismo, sobre ningún modo de humillación. Sobre ninguna violación de legítimos derechos.

En mi carácter de presidente de los argentinos, vengo a asumir un irrevocable compromiso. Voy a dedicar el mayor y más importante de mis esfuerzos, en una causa que libraré con la ley y el derecho en la mano. Será la gran causa argentina: la recuperación de nuestras islas Malvinas, Georgias del Sur y Sandwich del Sur.

Hermanos argentinos:

El gobierno que hoy se inicia va a ser un gobierno fuerte. Pero con la fuerza de la solidaridad, y no con la fuerza de la barbarie. Con la fuerza de la Convicción, y no con la fuerza de la violencia. Con la fuerza de la razón, y no con la fuerza del temor.

No vamos a protagonizar un gobierno autoritario. Vamos a protagonizar un gobierno con autoridad. Y para que la autoridad sea genuinamente autoridad, debe tener sólidas bases morales.

Creer que nuestra crisis es solamente política o económica, es una simplificación. Nuestra crisis es profundamente moral, y corroe a amplios sectores de nuestra comunidad. Vivimos una instancia terminal, que debemos eliminar a tiempo, porque corremos peligro de disolución.

Que una sociedad sea inmoral, es grave. Pero esa inmoralidad trae en sí misma otro mal: que una sociedad no sea realmente una sociedad. La falta de solidaridad nos anuló durante mucho tiempo. En la Argentina, cualquiera tuvo fuerza para deshacer, pero nadie tuvo fuerza para hacer. Este es el círculo perverso que ahora, todos juntos, comenzamos a revertir. Por eso, vengo a anunciar ante los representantes del pueblo, que a partir de este momento el delito de corrupción en la función pública, será considerado como una traición a la patria.

Así como vamos a investigar los ilícitos cometidos en los últimos tiempos, también vamos a ser inflexibles con nuestros propios funcionarios. Aspiro a que mi gobierno sea un ejemplo de austeridad, de limpieza, de patriotismo.

El gobierno del pueblo no puede ser prioridad de sus dirigentes. Porque la corrupción administrativa es un acto verdaderamente criminal, que como tal hay que señalar ante la conciencia y la opinión de nuestra ciudadanía. La Argentina tiene que dejar de ser el país de los grandes negociados, y tiene que pasar a ser el país de los grandes negocios.

Ante la pregunta agónica y urgente de para qué sirve la democracia, pretendo que cada uno de mis funcionarios responda: “Si la democracia no sirve para hacer más feliz a la gente,

no sirve para nada”. Si la democracia no sirve para ofrendar nuestra honestidad, capacidad y lealtad, no sirve para nada. Esta será la línea central de nuestra gestión. Vamos a desmitificar la política. Vamos a transformar a nuestro gobierno en un plebiscito cotidiano frente a la dignidad y la decadencia.

Vamos a romper con todos los tabúes. No llegamos al poder para calentar una silla. Llegamos al poder para servir a nuestra gente. Para dar y no para recibir. Porque, como decía Eva Perón: “Amar es servir”.

No vamos a detenernos frente a las tentaciones, o frente a los falsos apóstoles del desencanto.

Yo prefiero que mi pueblo me agradezca durante un siglo, a que los adulones me aplaudan durante un año.

Yo no pretendo rodearme de amigos de esta democracia que tan sólo sepan elogiarla. Yo aspiro a tener amigos que también sepan defenderla. Pretendo que millones de pechos se alcen como un solo pecho, cuando lleguen los momentos de tribulación y de dificultades.

En cada una de las áreas de gobierno, estamos dispuestos a mantener esta conducta. Vamos a tener la convicción necesaria como para no detenernos, no demorar el paso, no escatimar soluciones, no dudar. Pero también vamos a tener la lucidez indispensable para no caminar en círculos, para no aislarnos en el frío e impersonal ejercicio del poder. Esta será una gestión de cara a la gente, cerca de sus necesidades y anhelos, atenta a los reclamos y expectativas de toda la Nación.

Por eso, en este inicial mensaje como presidente de los argentinos, yo no he querido traerles una receta técnica, un recitado de medidas instrumentales, un conjunto de fórmulas abstractas para superar nuestra crisis. Pensé, mejor, en retratarles el espíritu y el alma de la tarea que nos espera.

En los próximos días, y sucesivamente, cada uno de los ministros y responsables de las diferentes áreas de gobierno, brindarán una descripción detallada del estado en que reciben sus funciones, y de los programas que se llevarán adelante para concretar el cambio tan ansiado. Esta inmensa emergencia nacional, requerirá un contacto directo con toda la población, un intercambio de opiniones, un debate fecundo para poder instrumentar las políticas más adecuadas.

Cada argentino, tiene a partir de hoy el derecho y la responsabilidad de conocer la marcha de su gobierno. Cada argentino tiene el deber y la prerrogativa de exigir a sus hombres públicos transparencia, honestidad, aptitud, claridad en cada uno de sus actos.

Pueblo argentino: Pueblo de la larga espera. Pueblo del heroísmo cotidiano.

Pueblo de la ilusión inquebrantable. Pueblo del nuevo tiempo.

Yo hice de mi campaña un canto de esperanza. Y pretendo hacer de mi gobierno un acto de fe. Yo te convoco para que caminemos juntos en esta era distinta.

Sé que el camino estará lleno de tropiezos, de dudas, de problemas. El comienzo será durísimo. Pero también sé que cuando un pueblo se decide al trabajo, es invencible.

Vamos a demostrar que no nos merecemos un presente de marginación. Vamos a demostrar que podemos hacer juntos una patria de hermanos.

Como Jorge Luis Borges, yo también digo, en esta hora, la Argentina no puede cometer el peor de los pecados: el pecado de no ser feliz. Y aunque el cielo todavía esté nublado, y muchos dolores asomen en el horizonte, vale la pena recordar aquella sentencia de don Leopoldo Marechal: “El pueblo siempre recoge las botellas que se tiran al mar con mensajes de naufragio”.

Por eso, en este día inaugural para todos los argentinos, yo elevo mi corazón a Dios Nuestro Señor.

Le pido soñar, sin ser esclavo de mis sueños. Le pido amor, porque sólo con amor nacerá una Argentina nueva. Le pido paciencia, sin inquietarme en mi esperanza. Le pido sabiduría, sin crearme ni demasiado sabio ni demasiado torpe. Le pido prudencia, para no caminar olvidando a los pobres de toda pobreza. Le pido humildad, para no crearme ni demasiado poderoso ni demasiado débil. Le pido fortaleza, para comprender que la verdadera fuerza es siempre la fuerza de la fe. Le pido paz, para escuchar mejor la voz del pueblo, que siempre es la voz de Dios. Una voz que hoy se alza como una oración, como un ruego, como un grito conmovedor: Argentina, levántate y anda. Argentina, levántate y anda. Argentina, levántate y anda.

10.5. K

Señores jefes de Estado; su Alteza Real; señores jefes de Gobierno; señores representantes de gobiernos extranjeros; señores invitados especiales que nos honran con sus presencias en este lugar; señores miembros del Congreso reunidos en Asamblea; ciudadanas y ciudadanos presentes; querido pueblo argentino:

En este acto, que en los términos del artículo 93 de la Constitución de la Nación tiene por finalidad la toma de posesión del cargo de Presidente de la Nación Argentina para el que he sido electo, creo que es necesario poder compartir con ustedes algunas reflexiones expresando los objetivos de Gobierno y los ejes directrices de gestión para que el conjunto de la sociedad argentina sepa hacia donde vamos y cada uno pueda, a su vez, aportar su colaboración para la obtención de los fines que los argentinos deberemos imponernos por encima de cualquier divisa partidaria.

Es que nos planteamos construir prácticas colectivas de cooperación que superen los discursos individuales de oposición. En los países civilizados con democracias de fuerte intensidad, los adversarios discuten y disienten cooperando. Por eso los convocamos a inventar el futuro. Venimos desde el Sur del mundo y queremos fijar, junto a ustedes, los argentinos, prioridades nacionales y construir políticas de Estado a largo plazo para de esa manera crear futuro y generar tranquilidad. Sabemos adonde vamos y sabemos adonde no queremos ir o volver.

El 27 de abril, las ciudadanas y los ciudadanos de nuestra patria, en ejercicio de la soberanía popular, se decidieron por el avance decidido hacia lo nuevo, dar vuelta una página de la historia. No ha sido mérito de uno o varios dirigentes, ha sido, ante todo, una decisión consciente y colectiva de la ciudadanía argentina.

El pueblo ha marcado una fuerte opción por el futuro y el cambio. En el nivel de participación de aquella jornada se advierte que pensando diferente y respetando las diversidades, la inmensa y absoluta mayoría de los argentinos queremos lo mismo aunque pensemos distinto. No es necesario hacer un detallado repaso de nuestros males para saber que nuestro pasado está pleno de fracasos, dolor, enfrentamientos, energías mal gastadas en luchas estériles, al punto de enfrentar seriamente a los dirigentes con sus representados, al punto de enfrentar seriamente a los argentinos entre sí.

En esas condiciones, debe quedarnos absolutamente claro que en la República Argentina, para poder tener futuro y no repetir nuestro pasado, necesitamos enfrentar con plenitud el desafío del CAMBIO.

Por mandato popular, por comprensión histórica y por decisión política, ésta es la oportunidad de la transformación, del cambio cultural y moral que demanda la hora. Cambio es el nombre del futuro.

No debemos ni podemos conformarnos los argentinos con haber elegido un nuevo Gobierno. No debe la dirigencia política agotar su programa en la obtención de un triunfo electoral sino, por el contrario, de lo que se trata es de cambiar los paradigmas de lo que se analiza el éxito o el fracaso de una dirigencia de un país.

A comienzos de los 80, se puso el acento en el mantenimiento de las reglas de la democracia y los objetivos planteados no iban más allá del aseguramiento de la subordinación real de las Fuerzas Armadas al poder político. La medida del éxito de aquella etapa histórica, no exigía ir más allá de la preservación del Estado de derecho, la continuidad de las autoridades elegidas por el pueblo. Así se destacaba como avance significativo y prueba de mayor eficacia la simple alternancia de distintos partidos en el poder.

En la década de los 90, la exigencia sumó la necesidad de la obtención de avances en materia económica, en particular, en materia de control de la inflación. La medida del éxito de esa política, la daba las ganancias de los grupos más concentrados de la economía, la ausencia de corridas bursátiles y la magnitud de las inversiones especulativas sin que importara la consolidación de la pobreza y la condena a millones de argentinos a la exclusión social, la fragmentación nacional y el enorme e interminable endeudamiento externo.

Así, en una práctica que no debe repetirse, era muy difícil de distinguir la solución pragmática de la cirugía sin anestesia. Se intentó reducir la política a la sola obtención de resultados electorales; el Gobierno, a la mera administración de las decisiones de los núcleos de poder económico con amplio eco mediático, al punto que algunas fuerzas políticas en 1999, se plantearon el cambio en términos de una gestión más prolija, pero siempre en sintonía con aquellos mismos intereses. El resultado no podía ser otro que el incremento del desprestigio de la política y el derrumbe del país.

En este nuevo milenio, superando el pasado, el éxito de las políticas deberá medirse bajo otros parámetros en orden a nuevos paradigmas. Debe juzgárselas desde su acercamiento a la finalidad de concretar el bien común, sumando al funcionamiento pleno del Estado de derecho y la vigencia de una efectiva democracia, la correcta gestión de gobierno, el efectivo ejercicio del poder político nacional en cumplimiento de transparentes y racionales reglas, imponiendo la capacidad reguladora del Estado ejercidas por sus organismos de contralor y aplicación. El cambio implica medir el éxito o el fracaso de la dirigencia desde otra perspectiva. Discursos

diagnósticos sobre la crisis no bastarán ni serán suficientes. Se analizarán conductas y los resultados de las acciones. El éxito se medirá desde la capacidad y la decisión y la eficacia para encarar los cambios.

Concluye en la Argentina una forma de hacer política y un modo de cuestionar al Estado. Colapsó el ciclo de anuncios grandilocuentes, grandes planes seguidos de la frustración por la ausencia de resultados y sus consecuencias: la desilusión constante, la desesperanza permanente. En esta nueva lógica, que no sólo es funcional sino también conceptual, la gestión se construye día a día en el trabajo diario, en la acción cotidiana que nos permitirá ir mensurando los niveles de avance. Un gobierno no debe distinguirse por los discursos de sus funcionarios, sino por las acciones de su equipos.

Deben encararse los cambios con decisión y coraje, avanzando sin pausas pero sin depositar la confianza en jugadas mágicas o salvadoras ni en genialidades aisladas. Se trata de cambiar, no de destruir; se trata de sumar cambios, no de dividir. Cambiar importa aprovechar las diversidades sin anularlas. Se necesitará mucho trabajo y esfuerzo plural, diverso y transversal a los alineamientos partidarios.

Hay que reconciliar a la política, a las instituciones y al Gobierno con la sociedad. Por eso, nadie piense que las cosas cambiarán de un día para otro sólo porque se declamen. Un cambio que pueda consolidarse necesitará de la sumatoria de hechos cotidianos que en su persistencia derroten cualquier inmovilismo y un compromiso activo de la sociedad en ese cambio. Ningún dirigente, ningún gobernante, por más capaz que sea, puede cambiar las cosas si no hay una ciudadanía dispuesta a participar activamente de ese cambio.

Desarmado de egoísmos individuales o sectoriales, la conciencias y los actos deben encontrarse en el amplio espacio común de un proyecto nacional que nos contenga, un espacio donde desde mucha ideas pueda contribuirse a una finalidad común.

En nuestro proyecto ubicamos en un lugar central la idea de reconstruir un capitalismo nacional que genere las alternativas que permitan reinstalar la movilidad social ascendente. No se trata de cerrarse al mundo, no es un problema de nacionalismo ultramontano, sino de inteligencia, observación y compromiso con la Nación. Basta ver como los países más desarrollados protegen a a sus productores, a sus industrias y a sus trabajadores.

Se trata, entonces, de hacer nacer una Argentina con progreso social, donde los hijos puedan aspirar a vivir mejor que su padres, sobre la base de su esfuerzo, capacidad y trabajo.

Para eso es preciso promover políticas activas que permitan el desarrollo y el crecimiento económico del país, la generación de nuevos puestos de trabajo y la mejor y más justa

distribución del ingreso. Como se comprenderá el Estado cobra en eso un papel principal, en que la presencia o la ausencia del Estado constituye toda una actitud política.

Por supuesto no se trata de poner en marcha, una vez más, movimientos pendulares que vayan desde un Estado omnipresente y aplastante de la actividad privada a un Estado desertor y ausente, para retornar continuamente de extremo a extremo, en lo que parece ser una auténtica manía nacional que nos impide encontrar los justos, sensatos y necesarios equilibrios. Se trata de tener lo necesario para nuestro desarrollo, en una reingeniería que nos permita contar con un Estado inteligente.

Queremos recuperar los valores de la solidaridad y la justicia social que nos permitan cambiar nuestra realidad actual para avanzar hacia la construcción de una sociedad más equilibrada, más madura y más justa.

Sabemos que el mercado organiza económicamente, pero no articula socialmente, debemos hacer que el Estado ponga igualdad allí donde el mercado excluye y abandona.

Es el Estado el que debe actuar como el gran reparador de las desigualdades sociales en un trabajo permanente de inclusión y creando oportunidades a partir del fortalecimiento de la posibilidad de acceso a la educación, la salud y la vivienda, promoviendo el progreso social basado en el esfuerzo y el trabajo de cada uno. Es el Estado el que debe viabilizar los derechos constitucionales protegiendo a los sectores más vulnerables de la sociedad, es decir, los trabajadores, los jubilados, los pensionados, los usuarios y los consumidores.

Actuaremos como lo que fuimos y seguiremos siendo siempre: hombres y mujeres comunes, que quieren estar a la altura de las circunstancias asumiendo con dedicación las grandes responsabilidades que en representación del pueblo nos confieren.

Estamos dispuestos a encarar junto a la sociedad todas las reformas necesarias y para ello también utilizaremos los instrumentos que la Constitución y las leyes contemplan para construir y expresar la voluntad popular. Vamos a apoyarnos en la Constitución para construir una nueva legitimidad de las leyes, que vaya más allá de la prepotencia del más fuerte.

Un Estado no puede tener legitimidad si su pueblo no ratifica el fundamento primario de sus gobernantes. De la misma manera que luchamos contra la pobreza económica tendremos una conducta sin dobleces para impedir la pobreza cívica. Sólo cuando el Gobierno se desentiende del pueblo es que toda la sociedad empobrece, no sólo económicamente sino moral y culturalmente.

Somos conscientes de que ninguna de esas reformas serán productivas y duraderas si no creamos las condiciones para generar un incremento de la calidad institucional. La calidad institucional supone el pleno apego a las normas y no una Argentina que por momentos aparece

ante el mundo como un lugar donde la violación de las leyes no tiene castigo legal ni social. A la Constitución hay que leerla completa. La seguridad jurídica debe ser para todos, no solamente para los que tienen poder o dinero.

No habrá cambio confiable si permitimos la subsistencia de ámbitos de impunidad. Una garantía de que la lucha contra la corrupción y la impunidad será implacable, fortalecerá las instituciones sobre la base de eliminar toda posible sospecha sobre ellas.

Rechazamos de plano la identificación entre gobernabilidad e impunidad que algunos pretenden. Gobernabilidad no es ni puede ser sinónimo de impunidad. Gobernabilidad no es ni puede ser sinónimo de acuerdos oscuros, manipulación política de las instituciones o pactos espurios a espaldas de la sociedad.

Este combate es una tarea conjunta del Poder Ejecutivo, el Congreso y el Poder Judicial, pero también de la sociedad porque no podemos ignorar que es de esa misma sociedad de donde provienen los hombres y mujeres que integran las instituciones públicas y privadas.

Cambio responsable, calidad institucional, fortalecimiento del rol de las instituciones con apego a la Constitución y a la ley y fuerte lucha contra la impunidad y la corrupción deben presidir no sólo los actos del Gobierno que comenzaremos sino toda la vida institucional y social de la República.

Queremos ser la generación de argentinos que reinstale la movilidad social ascendente, pero que también promueva el cambio cultural y moral que implica el respeto a las normas y las leyes.

En este marco conceptual queremos expresar los ejes directrices en materia de relaciones internacionales, manejo de la economía, los procesos de la salud, la educación, la contención social a desocupados y familias en riesgo y los problemas que plantean la seguridad y la justicia en una sociedad democrática.

Profundizar la contención social de las familias en riesgo, garantizando subsidios al desempleo y asistencia alimentaria, consolidando una verdadera red federal de políticas sociales integrales para que quienes se encuentran por debajo de la línea de pobreza puedan tener acceso a la educación, la salud pública y la vivienda.

Reinstalar la movilidad social ascendente que caracterizó a la República Argentina requiere comprender que los problemas de la pobreza no se solucionan desde las políticas sociales sino desde las políticas económicas. Sabemos que hay que corregir errores y mejorar métodos en la forma de asignación de la ayuda social. Pero es imprescindible advertir que la tragedia cívica del clientelismo político no es producto de la asistencia social como gestión de Estado, sino de la desocupación como consecuencia de un modelo económico. En nuestro país

la aparición de la figura del cliente político es coetánea con la del desocupado. Mientras en la República Argentina hubo trabajo, nadie fue rehén de un dirigente partidario.

Al drama de la desaparición del trabajo y el esfuerzo como el gran articulador social, se sumó el derrumbe de la educación argentina.

No hay un factor mayor de cohesión y desarrollo humano que promueva más la inclusión que el aseguramiento de las condiciones de acceso a la educación, formidable herramienta que construye identidad nacional y unidad cultural, presupuestos básicos de cualquier país que quiera ser Nación. Una sociedad como la que queremos promover debe basarse en el conocimiento y en el acceso de todos a ese conocimiento.

La situación de la educación argentina revela dos datos vinculados a su problema central, que es la calidad de la enseñanza. Por un lado, una creciente anarquía educativa, y por el otro, la crisis de los sistemas de formación docente. Ambos afectan severamente la igualdad educativa. El último sistema nacional de formación docente fue el de nuestras viejas y queridas maestras normales. Criticado por enciclopedista, memorista y repetitivo, pero nuestra generación fue la última formada en esa escuela pública y la calidad de la educación era superior a la que hoy tenemos.

Aquel viejo sistema no fue suplantado por otro. Por si esto fuera poco se le agregó con muy buena intención, pero con resultado dudoso, lo que quiso ser la federalización de la educación que trató de lograr autonomía, objetivo con el que estamos de acuerdo, pero se terminó en un grado cierto de anarquía en los contenidos curriculares y en los sistemas funcionales. La igualdad educativa es para nosotros un principio irrenunciable no sólo como actitud ética, sino esencialmente como responsabilidad institucional. Debemos garantizar que un chico del Norte argentino tenga la misma calidad educativa que un alumno de la Capital Federal.

Es correcto que las provincias dirijan y administren el sistema de prestación del servicio educativo, pero el Estado nacional debe recuperar su rol en materia de planificación, contenidos de la educación y sistemas de formación y evaluación docente. Garantizar la igualdad educativa de norte a sur es aportar a la formación de una verdadera conciencia e identidad nacional.

En el campo de la salud, el Estado asumirá un rol articulador y regulador de la salud pública integral sumando los esfuerzos de los subsectores públicos provinciales y nacionales, privados y de obras sociales, orientado a consolidar las acciones que posibiliten generar accesibilidad a las prestaciones médicas y a los medicamentos para toda la población.

La Ley de prescripción por el nombre genérico de los medicamentos recientemente reglamentada, será aplicada con todo el vigor, y el Programa Remediar, de gratuita distribución de medicamentos ambulatorios, continuará.

Es objetivo de gobierno concretar un Sistema Nacional de Salud, que se consolidará en una red en la que el hospital público será un eje referencial, con los demás centros de salud, públicos o privados, para ser pilares estratégicos de la atención primaria de salud, integrándose con las políticas de contención social para avanzar en la tarea de prevención.

El objetivo de dar salud a los argentinos impone que se asuman políticas de Estado que sean impermeables a las presiones interesadas, por poderosas que sean, provengan de donde provengan.

Entre los fundamentales e insustituibles roles del Estado ubicamos los de ejercer el monopolio de la fuerza y combatir cualquier forma de impunidad del delito, para lograr seguridad ciudadana y justicia en una sociedad democrática en la que se respeten los derechos humanos.

El cumplimiento estricto de la ley que exigiremos en todos los ámbitos debe tener presente las circunstancias sociales y económicas que han llevado al incremento de los delitos en función directa del crecimiento de la exclusión, la marginalidad y la crisis que recorren todos los peldaños de la sociedad.

Pero también hay que comprender que, como sociedad, hace tiempo que carecemos de un sistema de premios y castigos. En lo penal, en lo impositivo, en lo económico, en lo político, y hasta en lo verbal, hay impunidad en la Argentina. En nuestro país, cumplir la ley no tiene premio ni reconocimiento social.

En materia de seguridad no debe descargarse sólo sobre la policía la responsabilidad de la detección de las situaciones de riesgo que sirve de base al desarrollo de la delincuencia. Son el Estado y la sociedad en su conjunto los que deben actuar participativa y coordinadamente para la prevención, detección, represión y castigo de la actividad ilegal.

Una sociedad con elevados índices de desigualdad, empobrecimiento, desintegración familiar, falta de fe y horizontes para la juventud, con impunidad e irresponsabilidad, siempre será escenario de altos niveles de inseguridad y violencia. Una sociedad dedicada a la producción y proveedora de empleo dignos para todos resultará un indispensable apoyo para el combate contra el delito.

Para comprender la problemática de la seguridad encontramos soluciones que no sólo se deben leer en el Código Penal, hay que leer también la Constitución Nacional en sus artículos 14 y 14 bis, cuando establecen como derechos de todos los habitantes de la Nación el derecho al trabajo, a la retribución justa, a las condiciones dignas y equitativas de labor, a las jubilaciones y pensiones móviles, al seguro social obligatorio, a la compensación económica familiar y al acceso a una vivienda digna, entre otros.

El Estado debe ser esclavo de la ley para enfrentar el delito, pero no puede aceptar extorsiones de nadie, ni de quienes aprovechan una posición de fuerza en cualquiera de los poderes del Estado o en la economía, ni de quienes usan la necesidad de los pobres para fines partidistas.

La paz social, el respeto a la ley, a la defensa de la vida y la dignidad son derechos inalienables de todos los argentinos.

El delito es delito, sea de guante blanco, sea de naturaleza común, sea de mafias organizadas.

Gobernabilidad es garantizar la prestación de un servicio de justicia próximo al ciudadano, con estándares de rendimiento, de eficiencia y de equidad que garanticen una real seguridad jurídica para todos los habitantes, cualquiera sea su situación económica o social.

En el plano de la economía es donde más se necesita que el Estado se reconcilie con la sociedad. No puede ser una carga que termine agobiando a todas las actividades, ni igualándolas hacia abajo con políticas de ajuste permanente a los que menos tienen.

El objetivo básico de la política económica será el de asegurar un crecimiento estable, que permita una expansión de la actividad y del empleo constante, sin las muy fuertes y bruscas oscilaciones de los últimos años.

El resultado debe ser la duplicación de la riqueza cada quince años, y una distribución tal que asegure una mayor distribución del ingreso y, muy especialmente, que fortalezca nuestra clase media y que saque de la pobreza extrema a todos los compatriotas.

Para alcanzar tales objetivos respetaremos principios fundamentales que ayuden a consolidar lo alcanzado y permitan los avances necesarios.

La sabia regla de no gastar más de lo que entra debe observarse. El equilibrio fiscal debe cuidarse. Eso implica más y mejor recaudación y eficiencia y cuidado en el gasto. El equilibrio de las cuentas públicas, tanto de la Nación como de las provincias, es fundamental.

El país no puede continuar cubriendo el déficit por la vía del endeudamiento permanente ni puede recurrir a la emisión de moneda sin control, haciéndose correr riesgos inflacionarios que siempre terminan afectando a los sectores de menos ingresos.

Ese equilibrio fiscal tan importante deberá asentarse sobre dos pilares: gasto controlado y eficiente e impuestos que premien la inversión y la creación de empleo y que recaigan allí donde hay real capacidad contributiva. Mantenimiento del equilibrio fiscal y trajes a rayas para los grandes evasores, en la seguridad de que si imponemos correctamente a los poderosos el resto del país se disciplinará.

Terminaremos con la Argentina donde el hilo se corta por lo más delgado y en eso actuaremos con energía, porque no es posible una economía sin esfuerzo y no alcanzará para

ayudar a los desprotegidos si no hay cumplimiento impositivo. Quien no cumple sus obligaciones impositivas les resta posibilidades de ascenso social a los demás. La evasión es la contracara de la solidaridad social que exigiremos.

Debemos asegurar la existencia de un país normal, sin sobresaltos, con el sector público y el sector privado cada uno en sus respectivos roles. Hay que dotar a la República Argentina de buena administración, gobernabilidad, estabilidad con inclusión y progreso social y competitividad.

Con equilibrio fiscal, la ausencia de rigidez cambiaria, el mantenimiento de un sistema de flotación con política macroeconómica de largo plazo determinada en función del ciclo de crecimiento, el mantenimiento del superávit primario y la continuidad del superávit externo nos harán crecer en función directa de la recuperación del consumo, de la inversión y de las exportaciones.

Sabemos que la capacidad de ahorro local, y, por ende, el financiamiento local, es central en todo proceso de crecimiento sostenido. Ello requiere estabilidad de precios, entidades financieras sólidas y volcadas a prestar al sector privado, personas y empresas, con eficiencia operativa y tasas razonables.

El desarrollo del mercado de capitales con nuevos instrumentos, con transparencia, con seguridad, es fundamental para recuperar la capacidad de ahorro y para alejarnos definitivamente de las crisis financieras internas, que en los últimos 20 años han golpeado fuertemente y por tres veces a los ahorristas y depositantes.

Los fondos externos deben ser complementarios a este desarrollo de los mercados locales y su gran atractivo está ligado a que sean fondos de inversión extranjera directa -inversión productiva-, que no sólo aportan recursos sino también traen aparejado progresos en la tecnología de procesos y productos.

Nuestro país debe estar abierto al mundo, pero abierto al mundo de una manera realista, dispuesto a competir en el marco de políticas de preferencia regional y fundamentalmente a través del MERCOSUR, y de políticas cambiarias flexibles acordes a nuestras productividades relativas y a las circunstancias del contexto internacional. El crecimiento requerirá de una demanda creciente que aliente las inversiones, tanto para atender el mercado interno como a las exportaciones.

Al contrario del modelo de ajuste permanente, el consumo interno estará en el centro de nuestra estrategia de expansión. Precisamente para cumplir con esta idea de consumo en permanente expansión, la capacidad de compra de nuestra población deberá crecer progresivamente por efecto de salarios, por el número de personas trabajando y por el número de horas

trabajadas. Esas tres variables juntas definen la masa de recursos que irán al consumo y al ahorro local y su evolución no puede ser fruto de una fantasía o de puro voluntarismo.

En nuestro proyecto nacional trabajaremos de la única manera seria que es crear un círculo virtuoso donde la masa de recursos crece -crece si la producción crece- y la producción aumenta si también lo hace la masa de recursos. Avanzaremos simultáneamente en forma cuidadosa y progresiva creando las condiciones para producir más y distribuir lo que efectivamente se produzca. Nuestras mejores posibilidades se ubican en torno al avance de la calidad institucional en el marco de una economía seria y creíble.

Trabajando en torno a estos principios, sin espectacularidades ni brusquedad en el cambio, seriamente, paso a paso, como cualquier país normal del mundo, podremos cumplir con los objetivos y cumplir hacia adentro y hacia fuera con nuestras obligaciones y compromisos.

Acortando los plazos, el Estado se incorporará urgentemente como sujeto económico activo, apuntando a la terminación de las obras públicas inconclusas, la generación de trabajo genuino y la fuerte inversión en nuevas obras. No se tratará de obras faraónicas, apuntaremos más a cubrir las necesidades de vivienda y de infraestructura en sectores críticos de la economía para mejorar la calidad de vida y a perfilar un país más competitivo, distribuyendo la inversión con criterio federal y desarrollando nuestro perfil productivo.

Tenemos que volver a planificar y ejecutar obra pública en la Argentina, para desmentir con hechos el discurso único del neoliberalismo que las estigmatizó como gasto público improductivo. No estamos inventando nada nuevo, los Estados Unidos en la década del treinta superaron la crisis económica financiera más profunda del siglo que tuvieron de esa manera.

La construcción más intensiva de viviendas, las obras de infraestructura vial y ferroviaria, la mejor y moderna infraestructura hospitalaria, educativa y de seguridad, perfilarán un país productivo en materia de industria agroalimentaria, turismo, energía, minería, nuevas tecnologías, transportes, y generarán nuevos puestos de trabajo genuinos. Produciremos cambios en el sistema impositivo para tornarlo progresivo, lo que permitirá luego reducir alícuotas en función de la mejora en la recaudación, ampliada como quedará la base imponible y eliminada que sean las exenciones no compatibles con la buena administración. Eso nos dará solidez y solvencia fiscal.

Forma parte de nuestra decisión cumplimentar con aquello que fue mandato constitucional del '94 y que lamentablemente hasta hoy no se ha cumplido. Darnos una nueva ley de coparticipación federal no sólo implica nueva distribución y nuevas responsabilidades sino el diseño de un nuevo modelo de país. No se puede recurrir al ajuste ni incrementar el end-

eudamiento. No se puede volver a pagar deuda a costa del hambre y la exclusión de los argentinos, generando más pobreza y aumentando la conflictividad social. La inviabilidad de ese viejo modelo puede ser advertida hasta por los propios acreedores, que tienen que entender que sólo podrán cobrar si a la Argentina le va bien.

Este modelo de producción, trabajo y crecimiento sustentable y con reglas claras, generará recursos fiscales, solvencia macroeconómica y sustentabilidad fiscal creando las condiciones para generar nuevo y mayor valor agregado, tienen además que permitir negociar con racionalidad para lograr una reducción de la deuda externa.

Este gobierno seguirá principios firmes de negociación con los tenedores de deuda soberana en la actual situación de default, de manera inmediata y apuntando a tres objetivos: la reducción de los montos de la deuda, la reducción de las tasas de interés y la ampliación de los plazos de madurez y vencimiento de los bonos.

Sabemos que nuestra deuda es un problema central. No se trata de no cumplir, de no pagar. No somos el proyecto del default. Pero tampoco podemos pagar a costa de que cada vez más argentinos vean postergado su acceso a la vivienda digna, a un trabajo seguro, a la educación de sus hijos, o a la salud. Creciendo nuestra economía crecerá nuestra capacidad de pago.

En materia de defensa, actuaremos con un concepto integral de la defensa nacional, integrando la contribución de la acción de nuestras Fuerzas Armadas en pro del desarrollo, trabajando para su modernización e impulsando la investigación científica tecnológica en coordinación con otros organismos gubernamentales, para que sin apartarse de su actividad principal puedan contribuir al bienestar general de la población. Queremos a nuestras Fuerzas Armadas altamente profesionalizadas, prestigiadas por el cumplimiento del rol que la Constitución les confiere y por sobre todas las cosas, comprometidas con el futuro y no con el pasado.

Desde este proyecto nacional la República Argentina se integrará al mundo dando pasos concretos hacia consensos políticos basados en el fortalecimiento del derecho internacional, el respeto a nuestras convicciones, la historia y las prioridades nacionales. Partidarios hacia la política mundial de la multilateralidad como somos, no debe esperarse de nosotros alineamientos automáticos sino relaciones serias, maduras y racionales que respeten las dignidades que los países tienen. Nuestra prioridad en política exterior será la construcción de una América Latina políticamente estable, próspera, unida, con bases en los ideales de democracia y de justicia social.

Venimos desde el sur de la Patria, de la tierra de la cultura malvinera y de los hielos continentales y sostendremos ineludiblemente nuestro reclamo de soberanía sobre las Islas Malvinas. EL MERCOSUR y la integración latinoamericana, deben ser parte de un verdadero

proyecto político regional y nuestra alianza estratégica con el MERCOSUR, que debe profundizarse hacia otros aspectos institucionales que deben acompañar la integración económica, y ampliarse abarcando a nuevos miembros latinoamericanos, se ubicará entre los primeros puntos de nuestra agenda regional.

Una relación seria, amplia y madura con los Estados Unidos de América y los Estados que componen la Unión Europea, es lo que debe esperarse de nosotros, el estrechamiento de vínculos con otras naciones desarrolladas y con grandes naciones en desarrollo del Oriente lejano y una participación en pro de la paz y la obtención de consenso en ámbitos como la Organización de las Naciones Unidas para que efectivamente se comprometa con eficacia en la promoción del desarrollo social y económico ayudando al combate contra la pobreza.

La lucha contra el terrorismo internacional, que tan profundas y horribles huellas ha dejado en la memoria del pueblo argentino, nos encontrará dispuestos y atentos para lograr desterrarlos de entre los males que sufre la humanidad.

La inserción comercial de la Argentina ocupa un lugar central en la agenda de gobierno. Consolidar la política comercial como una política de Estado permanente que trascienda la duración de los mandatos de gobierno y cuente con la concurrencia del sector privado, de la comunidad académica, de la sociedad civil en general, será un objetivo estratégico de primer orden de esta administración.

Profundizar la estrategia de apertura de mercados, incrementar sustancialmente nuestro intercambio con el resto del mundo, diversificar exportaciones hacia bienes con mayor valor agregado, desconcentrar ventas por destino y multiplicar el número de exportadores de modo que los beneficiarios del comercio exterior se derramen sobre todas nuestras ramas productivas. La apertura masiva de nuevos mercados exige la negociación simultánea y permanente en todos los foros de negociación que involucren a nuestro país.

Finalmente, no se trata de agotar en estas líneas la totalidad del curso de acción que seguiremos; no creemos en los catálogos de buenas intenciones, queremos expresar el sentido y la dirección de las cosas que haremos. Se trata de abordar de una manera distinta los principales temas identificando adecuadamente los verdaderos problemas de la agenda social con la finalidad que el conjunto sepa cómo ayudar, cómo sumar, cómo ayudar a corregir. Pensamos el mundo en argentino, desde un modelo propio. Este proyecto nacional que expresamos, convoca a todos y cada uno de los ciudadanos argentinos y por encima y por fuera de los alineamientos partidarios a poner mano a la obra de este trabajo de refundar la Patria.

Sabemos que estamos ante un final de época; atrás quedó el tiempo de los líderes predestinados, los fundamentalistas, los mesiánicos. La Argentina contemporánea se deberá

reconocer y refundar en la integración de tipos y grupos orgánicos con capacidad para la convocatoria transversal en el respeto por la diversidad y el cumplimiento de objetivos comunes.

Tenemos testimonio de gestión y resultados, somos parte de esta nueva generación de argentinos que en forma abierta y convocante y desde la propuesta de un modelo argentino de producción, trabajo y crecimiento sustentable, llama al conjunto social para sumar, no para dividir; para avanzar y no para retroceder. En síntesis, para ayudarnos mutuamente a construir una Argentina que nos contenga y que nos exprese como ciudadanos. Convocamos al trabajo, al esfuerzo, a la creatividad para que nos hagamos cargo de nuestro futuro, para que concrete- mos los cambios necesarios para forjar un país en serio, un país normal con esperanza y con optimismo.

Formo parte de una generación diezmada, castigada con dolorosas ausencias; me sumé a las luchas políticas creyendo en valores y convicciones a las que no pienso dejar en la puerta de entrada de la Casa Rosada. No creo en el axioma de que cuando se gobierna se cambia convicción por pragmatismo. Eso constituye en verdad un ejercicio de hipocresía y cinismo. Soñé toda mi vida que éste, nuestro país, se podía cambiar para bien. Llegamos sin rencores, pero con memoria. Memoria no sólo de los errores y horrores del otro, sino también es memoria sobre nuestras propias equivocaciones.

Memoria sin rencor que es aprendizaje político, balance histórico y desafío actual de gestión.

Con la ayuda de Dios, seguramente se podrá iniciar un nuevo tiempo que nos encuentre codo a codo en la lucha por lograr el progreso y la inclusión social. Poniendo en una bisagra la historia, con mis verdades relativas, en las que creo profundamente pero que sé que se deben integrar con las de ustedes para producir frutos genuinos, espero la ayuda de vuestro aporte.

No he pedido ni solicitaré cheques en blanco. Vengo, en cambio, a proponerles un sueño: reconstruir nuestra propia identidad como pueblo y como Nación. Vengo a proponerles un sueño que es la construcción de la verdad y la Justicia. Vengo a proponerles un sueño que es el de volver a tener una Argentina con todos y para todos. Les vengo a proponer que recordemos los sueños de nuestros patriotas fundadores y de nuestros abuelos inmigrantes y pioneros, de nuestra generación que puso todo y dejó todo pensando en un país de iguales. Porque yo sé y estoy convencido de que en esta simbiosis histórica vamos a encontrar el país que nos merecemos los argentinos. Vengo a proponerles un sueño: quiero una Argentina unida, quiero una Argentina normal, quiero que seamos un país serio, pero, además, quiero un país más justo. Anhele que por estos caminos se levante a la faz de la Tierra una nueva y gloriosa Nación: la nuestra.

Muchas gracias. ¡Viva la patria!

10.6. F

Muchas gracias. ¡Viva, viva la Patria, sí!

Señores Jefes de Estado presentes; señores Jefes de Delegaciones; señores gobernadores; autoridades civiles, militares, eclesiásticas; pueblo de la Patria y Honorable Asamblea Legislativa:

vengo esta tarde a dar cumplimiento al artículo 93 de la Constitución Nacional. Luego de haberse realizado elecciones el 28 de octubre, la fórmula que encabezé junto al ingeniero Julio Cobos, obtuvo más del 45 por ciento de los votos válidos emitidos y, por lo tanto, no corresponde, tal cual ha proclamado esta misma Asamblea Legislativa convocar a una segunda vuelta. En esos términos y en los términos del artículo 97, vengo a tomar posesión del cargo de Presidenta de la República Argentina, el honor más grande que puede tener una argentino o una argentina, ser elegida por sus compatriotas para representarlos.

Este es un escenario diferente al de hace apenas cuatro años y medio, el 25 de Mayo de 2003. El Presidente, que está sentado a mi izquierda, junto a todos los argentinos cambió en estos cuatro años y medio ese escenario que teníamos aquel 25 de Mayo. Lo hizo en nombre de sus convicciones que son las mías y las de muchísimos argentinos que siempre creímos en el país y en sus hombres y en sus mujeres, en el pueblo y en la Nación, palabras que tal vez en tiempos de la globalización no suenan bien o suenan raro al menos, pero a poco de conocer a los países con más desarrollo económico y social e indagar en las claves de su crecimiento y de su desarrollo, uno puede encontrar en la defensa irrestricta de sus propios intereses, como Estados y sociedades, la clave de ese avance, la clave de ese desarrollo. Por eso, pueblo y nación en tiempos de globalización siguen más vigentes que nunca, representar los intereses de los argentinos.

Puede tal vez parecer una paradoja, pero la diferencia de 22,25 puntos porcentuales que nuestra fuerza obtuvo con la que salió en segundo término, son casi los mismos 22,24 puntos que usted, Presidente, obtuvo por todo concepto en las elecciones de abril de 2003. Usted, sentado en este mismo lugar, con más desocupados que votos, se propuso dar término a dos mandatos constitucionales: el que había sido iniciado el 10 de diciembre de 1999 por imperio de la voluntad popular y el que se había iniciado un 2 de enero por voluntad de esta misma Asamblea Legislativa, luego de los trágicos sucesos del 2001.

Ninguno de los dos mandatos constitucionales pudo cumplir los tiempos de la Constitución y usted pudo junto a todos los argentinos, revertir aquella sensación de frustración, de fracaso, de no poder que millones de argentinos sentíamos en esos días que corrían. Lo

hizo en nombre de un proyecto político. Usted, después de todo, nunca fue un posmoderno; en tiempos de la posmodernidad, usted es un Presidente de la modernidad y me parece que yo también.

Creemos firmemente en los proyectos políticos; creemos que es posible superar la individualidades que muchas veces con una frase pretendidamente escandalizadora pretenden ocupar, claro, lugares que demandan mucho más lugar si son ideas.

Siempre digo, una idea, una propuesta alternativa, seria, viable, realizable lleva mucho más que dos minutos de televisión o cinco centímetros en las columnas de los diarios.

Las ideas, los proyectos es lo que triunfaron este 28 de Octubre. Yo no me engaño, nunca he creído en los triunfos personales e individuales, descreo profundamente de ellos, porque creo en las construcciones colectivas y la sociedad. Este último 28 de octubre precisamente convalidó, ratificó una construcción política, social y económica diferente, lo hicimos con todos los argentinos.

En el día de hoy, yo no quiero compartir con ustedes cifras o datos o venir a contar las cosas que hemos hecho en estos cuatro años y medio que han sido tan importantes, la renegociación, el pago del Fondo, la lucha sin tregua contra la desocupación, la indigencia, la pobreza en la que vamos obteniendo batallas y triunfos importantes, no el definitivo, porque siempre va a faltar la victoria definitiva mientras haya un pobre en la Patria. Esto lo tenemos muy claro.

Pero quiero en esta tarde y en este lugar en el que estuve tantos años, reflexionar con ustedes acerca de lo que para mí son los cuatro capítulos fundamentales de este proceso que hemos iniciado el 25 de mayo de 2003 y que tiene en las instituciones, en la sociedad, en un modelo económico de acumulación con matriz diversificada e inclusión social y en nuestra inserción en el mundo, los cuatro ítems fundamentales: las instituciones.

Yo he pertenecido durante doce años a este Parlamento, he estado sentada en esas bancas como ustedes y con ustedes, como diputada y como senadora. Recuerdo madrugadas, fines de semanas enteros aquí sancionando el ajuste permanente; “lo pide el Fondo si no se acaba todo” era la frase que más escuchábamos en aquellos días. De allí de la política del ajuste permanente que caracterizó la década de los '90 pasamos al otro Parlamento, al que aplaudía el default. De la hazaña del ajuste a la hazaña de no pagar.

Creo que, amigos y amigas senadores y diputados de todas las bancadas, hemos logrado recuperar el equilibrio, el rol constitucional que nos asigna precisamente nuestra Carta Magna, volver a ser unos los representantes del oficialismo, los otros los representantes de la oposición; cada uno cumpliendo el mandato popular que le ha conferido la

ciudadanía pero volviendo a tener en el rol de senadores y diputados la libertad que no nos imponían desde el Fondo y que tal vez, desde el advenimiento de la democracia no habíamos tenido, porque si en los '90 tuvimos la presión permanente sobre el Parlamento de los organismos multilaterales y también, de otros argentinos que creían que ese era el camino, porque ellos solos no podían, se hubieran encontrado otros argentinos que le hubieran dicho que no.

En los años '80 también, arrancados a este mismo Parlamento, las leyes de Obediencia Debida y Punto Final, el poder militar o el partido militar que terminaba en las post-rimerías del siglo XX al luego poder económico característico de los '90 y de la globalización.

Creo sinceramente que hemos recorrido un largo camino en estos años de democracia y espero profundizar este rol del Congreso, donde podamos discutir y debatir sin adjetivaciones, sin agravios, con propuestas alternativas y viables, con memoria histórica de dónde viene cada uno, qué hizo cada uno y qué representó cada uno que es lo que nos da legitimidad para poder plantear una propuesta.

Quiero decirles que tengo grandes esperanzas, porque creo que estamos reconstruyendo el sistema de decisión que priva la Constitución para todos sus poderes. El Presidente que está a mi izquierda lo hizo en la Casa Rosada, volvió a resituar la política como el instrumento válido para mejorar la calidad de vida de los ciudadanos y para torcer un destino que parecía incierto, que parecía casi maldito por momentos.

Curiosamente fue desde la política donde por primera vez en la República Argentina se empezó a gobernar sin déficit fiscal. Fue desde la política donde por primera vez se comenzó un proceso de desendeudamiento del país. Fue desde la política donde decidimos cancelar nuestras deudas con el Fondo Monetario Internacional, precisamente para tener nuestro modelo de acumulación con autonomía razonable en un mundo globalizado. Fue precisamente entonces desde la política y desde la Casa Rosada donde pudimos evidenciar que los argentinos podíamos porque empezábamos a creer en nosotros mismos. Y también de estos dos poderes, del Ejecutivo y del Poder Legislativo, saldamos una deuda que teníamos con los argentinos: dar una Corte Suprema de Justicia a los argentinos que no los avergonzara, honorable.

Falta aún que también abordemos el resto del Poder Judicial en la reforma que necesariamente deberemos darle, para que la gente, la sociedad, los argentinos vuelvan a sentir a la Justicia como un valor reparador y equilibrador y que también será imprescindible en la reconstrucción del valor "seguridad" para todos los ciudadanos en momentos

donde muchas veces resultan incomprensibles muchas decisiones que causan estupor en la ciudadanía que no alcanza a comprender en virtud de qué códigos, de qué principios o de qué leyes, se producen determinadas decisiones judiciales.

Quiero que cuando discutamos estos temas lo hagamos en la misma manera de lo que decía hace unos instantes, todavía tengo presente la discusión que tuvimos durante el año 2005 cuando aprobamos la iniciativa de reforma del Consejo de la Magistratura que comenzó a tener vigencia hace ya más de un año.

Recuerdo los argumentos de muchos opositores y de los medios de comunicación, que no son lo mismo pero a veces se parecen bastante. Y quiero decirles que aquellas profecías que se desgranaron en radio, en televisión, en río de tinta acerca de que íbamos a manipular la Justicia o perseguir a los jueces probos, resultó desestimada, no por otros discursos, sino por la realidad, por la práctica concreta de un nuevo Consejo de la Magistratura que por primera vez es presidido por un académico que precisamente no es de nuestro partido, y que además, a iniciativa de una consejera oficialista y con la aprobación de todos sus miembros, por primera vez los argentinos vamos a conocer las declaraciones juradas de los hombres y mujeres que deciden sobre nuestra vida, libertad y patrimonio.

No es una cuestión menor, también espero que podamos colocar a todos los argentinos en pie de igualdad tributaria, de modo tal que no haya ningún argentino que no pague impuestos. Muchas veces cuando uno escucha algunas declaraciones precisamente de aquellos hombres que deben aplicar la ley y la Constitución, pero por sobre todas las cosas la garantía de la igualdad, porque si algo debe caracterizar el ejercicio de la democracia es la igualdad ante la ley, no solamente la libertad, es la libertad y la igualdad, la una sin la otra no funcionan. Y entonces cuando uno muchas veces escucha algunas declaraciones en cuanto a que esto no es posible, comprende muchas veces la desazón que envuelve a los ciudadanos y a las ciudadanas de a pie, como a mí me gusta llamarles.

Y en esta tarea de reconstruir institucionalidad, sistema democrático constitucional, creo que también ambos poderes del Estado, el Poder Ejecutivo, el Poder Legislativo y también la Corte Suprema de Justicia, los tres poderes del Estado, hemos finalmente derribado el muro de la impunidad y decretada la anulación de las leyes de Obediencia Debida, Punto Final e Indultos, hemos aportado a la construcción del sistema democrático.

Yo espero que en estos cuatro años de mi mandato, estos juicios que han demorado más de treinta años en ser iniciados, puedan ser terminados. Tenemos la obligación desde el Ejecutivo, desde el Parlamento, desde la propia Corte Suprema de Justicia y de los Tribunales, de adoptar y diseñar los instrumentos que garantizando todos los derechos y garantías

que otros argentinos no tuvieron, permitan finalmente enjuiciar y castigar a quienes fueron responsables del mayor genocidio de nuestra historia. Se lo debemos a quienes fueron las víctimas; se lo debemos a sus familiares, a las Abuelas, a las Madres, se lo debemos a los sobrevivientes que no pueden seguir estando sometidos a la tortura del relato permanente de la tragedia. Y se lo debemos también a las Fuerzas Armadas, para que de una vez y para siempre, en vistas al Bicentenario, se pueda separar la paja del trigo y entonces los argentinos podamos todos volver a mirarnos a la cara.

Creo también que no solo las instituciones del Estado en sus tres poderes deben abordar la reconstrucción de este nuestro país, creo que también otros estamentos de la sociedad, empresariales, dirigenciales, medios de comunicación deben saber que el hecho de no integrar el espacio público gubernamental, no los exime también de la tarea y de la responsabilidad que a cada uno de aquellos argentinos que tiene un poco más de poder, bastante más poder -diría yo- que el resto de los ciudadanos, tienen también obligación moral de construir un país distinto.

Nos debemos también un relato diferente de nosotros mismos los argentinos, no autocomplacencia, no de ocultamiento, pero sí el necesario reconocimiento a los logros obtenidos y, en todo caso, a marcar lo que falta, pero reconocer lo que se ha logrado.

También creo que la sociedad es parte importante. No se puede cambiar un país únicamente con un buen gobierno en sus tres poderes. Para cambiar un país hace falta un buen gobierno y una buena sociedad, donde cada uno de los ciudadanos sepa que todos los días cuando toma decisiones, está también construyendo el modelo de sociedad en la que quiere vivir. Debemos interpelarnos cada uno de nosotros, más allá de los lugares que ocupemos, como ciudadanos qué hacemos todos los días para ser un poco mejores y entonces vivir en un país mejor. Esto no significa diluir responsabilidades, sino simplemente que cada uno se haga cargo de la que le corresponde en la construcción de una sociedad diferente. Pero instituciones y sociedad solo se reconocen cuando pueden lograr objetivos de mejorar la calidad de vida de la gente.

Quiero poner entonces, en este nuevo modelo económico de matriz diversificada, de acumulación con inclusión social que se ha puesto en marcha la clave para los tiempos que vienen; un modelo que, reconoce en el trabajo, en la producción, en la industria, en la exportación, en el campo, la fuerza motriz que ha permitido que millones de argentinos vuelvan a recuperar no solo el trabajo, sino además las esperanzas y las ilusiones de que una vida mejor es posible.

Creo que debemos superar ese tabú histórico que siempre hubo entre todos los argentinos de que si el modelo era la industria, de que si el modelo era el campo. Creo que podemos y lo estamos demostrando que en un modelo de acumulación campo e industria tienen sinergia.

Siempre digo, me encantaría vivir en un país donde los mayores ingresos tal vez los produjera la industria. Seguramente estaríamos viviendo en los grandes países desarrollados, donde la industria siempre ha subsidiado al campo. Pero este es el modelo que se eligió muchas veces en el siglo pasado y de lo que se trata entonces es de consensuar esencialmente la profundización de este modelo que nos ha permitido mejorar sustancialmente la calidad de vida de los argentinos. Y aquí hay roles importantes que cumplir, el acuerdo al que hemos hecho mención permanente durante toda nuestra campaña y que no es un acuerdo de precios y salarios. Yo no he venido a ser Presidenta de la República para convertirme en gendarme de la rentabilidad de los empresarios; que se olviden. Tampoco he venido a ser Presidenta para convertirme en parte de alguna interna sindical o política. Tampoco, tampoco.

El acuerdo del que hablo es el acuerdo de las grandes metas, de los grandes objetivos, cuantificables, verificables y luego iremos por sector y por actividad analizando cuál es más competitivo, cuál nos puede dar mejor ventaja, dónde se necesita inversión, dónde innovación tecnológica. Tampoco es casual la decisión de haber elevado a rango de ministerio a la investigación y la tecnología. Creo que allí está la clave o una de las claves para que la competitividad no solamente sea por el tipo de cambio, sino también por la innovación y la investigación. Esto lleva tiempo, esfuerzo, perseverar en los objetivos. Nadie puede hacer las cosas en dos o tres años.

Se trata entonces de poder sentar las bases de acumulación para que luego las elecciones democráticas que marca la Constitución no signifiquen que cada cuatro años los argentinos cambiamos de modelo económico y en una política pendular terminamos frustrando todo. Nadie puede vivir cada cuatro años cambiando absolutamente todo. Siempre hay que cambiar las cosas que se han hecho mal o hacer las que no se han podido hacer, pero rescatando y profundizando las que se hicieron bien. Este tipo de discusión, este tipo de debate es, el que creo, nos debemos todos los argentinos.

En los roles también está el del Estado, el de un Estado que ha decidido colocar a la educación como el otro eje fundamental de transformación y de agregar competitividad. El Presidente que está a mi izquierda y yo somos hijos de la escuela pública y de la universidad pública y gratuita. No es casualidad, no somos hijos de personas con mucho dinero,

somos hijos de trabajadores y él es Presidente y yo soy Presidenta; somos eso, producto de la educación pública.

Pero también quiero decir que aquella educación pública no es la de hoy. Quiero decirlo con valentía porque lo siento. Yo me eduqué en una escuela donde había clases todos los días, donde los maestros sabían más que los alumnos, donde nosotros teníamos que estudiar todo el día para poder aprobar y pasar, porque creíamos en el esfuerzo, porque creíamos en el sacrificio. Lo recuerdo como si fuera hoy, seguramente mi madre aquí también me recuerda, horas sentada estudiando. Porque no hay financiamiento estatal que valga. Podemos destinar no seis puntos del Producto Bruto, podemos destinar diez, pero si no hay capacitación y formación docente, si los alumnos no estudian, si la familia no se hace cargo, en fin si todos no trabajamos y nos esforzamos y cooperamos en lograr el bien común, va a ser muy difícil no solamente lograr una mejor calidad de educación sino también seguramente un mejor país. Y a eso los convoco a todos, a los padres, a los alumnos, a los docentes, a una escuela pública diferente.

Debemos encontrar aquellos que siempre hemos defendido a la educación pública, porque además, hoy, cuando se producen brechas de equidad en la sociedad son precisamente los sectores más vulnerables, los más pobres los que van a la escuela pública. Los que tienen plata pueden mandar a sus hijos a una universidad privada o a un colegio privado. Los que no tienen nada los mandan cuando pueden a la escuela pública, entonces todos los que formamos y forman parte de la escuela pública debemos encontrar formas dignas de lucha por los derechos que cada uno tiene pero esencialmente defendiendo con inteligencia a la escuela pública. Porque muchas veces con grandes objetivos, grandes discursos y grandes ideales hemos llegado a grandes fracasos. Mi generación de eso puede dar cátedra. Quiero entonces convocar precisamente para esta tarea que nos debemos todos los argentinos.

Un Estado también que coloque a la infraestructura económica y social como otro de los ejes de la inversión y del desarrollo de la actividad económica, como lo hemos hecho en estos últimos cuatro años y medio donde estamos transformando el país. Pueden dar fe de ello los gobernadores que hoy nos acompañan, de todos los partidos políticos y el Presidente que está sentado a mi izquierda. Es casualidad no más que esté sentado a mi izquierda porque yo lo he repetido varias veces, no sea que se lo crea.

Creo que esta gestión ha dado muestra suficiente de que no se ha reparado cuál era el origen partidario o ideológico del gobernador o del intendente. Creemos profundamente en la transformación, en el hacer y en el trabajar y hemos fructificado uniéndonos a

hombres y mujeres de distinta pertenencia partidaria con un solo objetivo: cumplir con el mandato popular. No nos votan para que nos peleemos entre nosotros. Nos votan para que trabajemos por ellos, los ciudadanos y las ciudadanas. Esto creo, es lo que también tenemos que hacer para mejorar la movilidad social ascendente que ha sido precisamente lo que ha caracterizado a este país dándonos una poderosa clase media y que permite que hijos de trabajadores puedan llegar a la Primera Magistratura del país. Ese es el país que tenemos que reconstruir los argentinos, reconociéndonos -es cierto- en nuevos instrumentos y en nuevas políticas, porque vivimos también en un mundo diferente y de esto finalmente es de lo que quiero hablar, de nuestra inserción en el mundo.

Ayer, en el Salón Blanco de la Casa de Gobierno tuve la fotografía que creo que es la fotografía de nuestra historia, de nuestros orígenes, de nuestros intereses. Allí, el Presidente del Brasil que hoy nos acompaña, el Presidente de Ecuador, el Presidente de Paraguay, el Presidente de Bolivia, el Presidente de Venezuela junto a nuestro Presidente firmaban el Acta Fundacional de lo que espero sea un instrumento para la transformación económica y social de nuestros pueblos. Esta es nuestra Casa la América latina que también tiene nombre de mujer y que no significa que nos neguemos al mundo, el MERCOSUR, nuestro espacio al que esperamos que se incorpore a la brevedad Venezuela para cerrar la ecuación energética de América latina, porque alimentos y energía serán la clave de un futuro que ya está aquí en la puerta, que no es tan lejano.

Quiero también agradecer la presencia del Presidente de la República Oriental del Uruguay, el doctor Tabaré Vázquez. Quiero decirle con toda la sinceridad que siempre he tenido en toda mi práctica política, que no va a tener de esta Presidenta un solo gesto que profundice las diferencias que tenemos, pero también con la misma sinceridad quiero decirle que esta situación que hoy atravesamos no nos es imputable. Porque más allá de medidas que muchas veces podemos no compartir, lo cierto es que nosotros nos hemos presentado en la Corte Internacional de La Haya porque se ha violado el Tratado del Río Uruguay al instalar las pasteras. Este y no otro es el conflicto; resituar el conflicto requiere también un ejercicio de sinceridad por parte de todos nosotros que no significa ahondar la diferencia; simplemente saber cuál es la diferencia para darle gobernabilidad a esa conflictividad hasta tanto resuelva como corresponde a los Estados de derecho el Tribunal Jurídico Internacional que ambos pactamos en el caso de controversias. Esta es hoy la situación pero sepan compatriotas del Uruguay, de la Patria Grande, que lo sentimos los argentinos y lo vamos a sentir siempre nuestros hermanos. Que de esto no haya ninguna duda.

Quiero también hacerme eco del llamado al Presidente de la República Argentina por parte del señor Presidente de la República de Francia, Nicolás Sarkozy, para que colaboremos en la negociación o en lo que podamos hacer en cuanto a lograr la liberación de la ciudadana franco-colombiana Ingrid Betancourt cuya madre hoy también nos acompaña aquí. Quiero comprometer el esfuerzo de nuestra diplomacia, el esfuerzo de nuestro país y también solicitar a Dios ilumine al señor Presidente de la hermana y querida República de Colombia para poder alumbrar a una solución que exige el derecho humanitario internacional, sin que esto signifique inmiscuirnos de ningún modo en cuestiones internas de otro país. Pero creo que hay un derecho humanitario internacional que amerita que pongamos todo el esfuerzo, toda la voluntad posible para no llegar demasiado tarde. Allí estará la Argentina ayudando en todo lo que sea posible para lograr una solución.

Finalmente, queremos en este mundo global también fijar nuestra posición en cuanto a una necesidad imperiosa, la reconstrucción del multilateralismo. Un mundo unilateral es un mundo más inseguro, más injusto.

Hemos vivido los argentinos dos veces, en 1992 y 1994, los ataques del terrorismo global. La lucha en la que estamos comprometidos contra ese terrorismo tampoco nos debe llevar a justificar que por temor al terrorismo global incurramos en la violación global de los derechos humanos. No creo en esa ecuación. No lo creo por convicción y no lo creo por estrategia política en la lucha contra el terrorismo. Creo que, por el contrario, es una estrategia que abona y que es absolutamente funcional a los objetivos que ellos pretenden lograr. Por eso creo que es no solamente de gente sensible ante la condición humana, sino inteligente adoptar metodologías que precisamente no conlleven ningún tipo de violación a los derechos humanos.

Quiero también reafirmar, una vez más, nuestro reclamo irrenunciable e indeclinable a la soberanía sobre nuestras Islas Malvinas y llamamos al país ocupante, que en todos los foros internacionales luce como adelantado y respetuoso, que hay una situación de enclave colonial aquí denunciada ante Naciones Unidas y que es hora de volver a cumplir el mandato de esas mismas Naciones Unidas de las que todos formamos parte.

Creo entonces que la reconstrucción de la multilateralidad es un poco más seguro, porque bueno es decirlo las cosas han cambiado de tal modo que no solamente la multilateralidad sino la equidad serán las que permitirán vivir en un mundo más seguro.

Para terminar, quiero convocar a todos los hombres y mujeres de mi país, a los jóvenes, a los ciudadanos, a las ciudadanas, a las que nos votaron y a los que no lo hicieron, porque en definitiva hoy estamos representando los intereses de todos, quiero hacerlo

también desde mis convicciones, ustedes lo saben, como quien se va, como el Presidente formamos parte y muchos de ustedes también de los que están aquí sentados, que no somos marcianos ni Kirchner ni yo, somos miembros de una generación que creyó en ideales y en convicciones y que ni aún, ante el fracaso y la muerte perdimos las ilusiones y las fuerzas para cambiar al mundo.

Tal vez, estemos un poco más modestos y humildes. En aquellos años soñábamos con cambiar el mundo, ahora nos conformamos con cambiar este nuestro país, nuestra casa. Sé que faltan muchas cosas, sé que tendremos que corregir otras. Estoy convencida de que lo vamos a poder hacer con el esfuerzo y el trabajo de todos los argentinos. También -porque saben, que la sinceridad es uno de mis datos proverbiales- sé que tal vez me cueste más porque soy mujer, porque siempre se puede ser obrera, se puede ser profesional o empresaria, pero siempre nos va a costar más. Estoy absolutamente convencida.

Pero creo tener la fuerza para poder hacerlo y además el ejemplo, el ejemplo no solamente de Eva que no pudo, no pudo, tal vez ella lo merecía más que yo, el ejemplo de unas mujeres que con pañuelo blanco se atrevieron donde nadie se atrevía y lo hicieron. Ese era el ejemplo de ellas, de las Madres y de las Abuelas, de las Madres y de las Abuelas de la Patria. Ese era el ejemplo de ellas y también de nuestros próceres, de Mariano Moreno, de San Martín y de Belgrano.

Quiera Dios y me ilumine para que me equivoque lo menos posible, que me ayude a escuchar, que me ayude a decidir. Lo voy a hacer como siempre he hecho todas las cosas que he emprendido en mi vida: con mis convicciones, con mis ideas y, por sobre todas las cosas, con mi inmenso y eterno compromiso con la Patria.

Muchas gracias.